FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

Titel mit Digitalisaten

Fest=Predigten über die Evangelische Texte / Welche An den hohen und andern Fest=Tagen in öffentlicher Gemeinde ordentlich abgehandelt werden / ...

Francke, August Hermann

Halle, 1703

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-161335

Visual Library





D 3. D. 14.

Ordnung der fest-Predigten.

1. am Himmelfahrts-fest.
2. am 1. Pfingst-Tag
3. am 2. Pfingst-Tag.
4. am 3. Pfingst-Tag.
5. am fest Maria Heimsuchung
6. am fest Johannis des Täufers
7. am St. Michaëlis Tag.
8. am Tag Bartholomäi.
9. am 1. Weynachts Tag.
10. am 2. Weynachts Tag.
11. am 3. Weynachts Tag.
12. am Neu-Jahrs Tag.
13. am Tag der H. drey Könige
14. am Tag Maria Reinigung
15. am Tag Maria Verkündigung
16. am Grünen Donners Tag.
17. am 1. Oster-Tag.

Der Abschied Des HERRN JEsu von seinen Jüngern Am Himmelfarths-Fest

Anno 1699

In einer Predigt

Uber das Evangelium

Marc. XVI. v. 14--20.

In der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle vorgestellet von

August Hermann Francken/
S.S. Theol. Profess. P. Ordin.
& Past. Glauch.

HALLE/
Druckts Christian Henckel.

JEsus Christus / der hochgelobte Sohn GOttes / der da sitzet zur Rechten der Majestät im Himmel / theile uns mit allerley seiner göttlichen Krafft zur Ausbreitung und reichen Frucht seines heiligen Evangelii. Amen.

Ansprach.

WEisestu auch / daß der HERR deinen Herren wird heute von deinen Häupten nehmen.

Dieses / Geliebte in dem HErren / waren die Worte der Kinder der Propheten / als sie aus Bethel / desselbigen gleichen auch aus Jericho / dem Elisa entgegen giengen / und ihm ankündigten / daß Elias gen Himmel fahren würde / als welches ihnen der HErr hatte zu erkennen gegeben. Weissestu auch / sprachen sie / daß der HERR wird heute deinen Herrn von deinem Haupte nehmen / er aber antwortet ihnen: Ich weiß es gar wohl / schweiget nur stille. Wir sehen also / wie es bey diesen gläubigen Kindern GOttes für so gar etwas sonderbares angesehen und gehalten wurde / da GOtt den Eliam auff eine herrliche und außerordentliche Art zu sich zu nehmen für hatte; wie solten wir es dann nicht hoch achten an dem heutigen Tage / da wir nicht des Eliä / sondern dessen / der mehr ist als Elias / JEsu Christi / des hochgelobten und eingebohr-

nen

nen Sohnes GOttes seiner siegreichen Himmelfahrt / welche er nach vollbrachten Werck der Erlösung durch Leiden / Sterben und Auffersstehen gehalten / und wodurch er wiederum zu seinem Vater gegangen / uns zu erinnern haben. Solten wir uns nicht billig untereinander fragen / ja solte nicht dieses billig der Gruß seyn an dem heutigen Himmelfahrts-Tage unter uns: Weisestu auch / daß der HERR deinen Herrn heute von deinem Haupte genommen hat? Elisa da er solches hörete / antwortete er: Ich weiß auch wohl / schweiget nur stille / als ob er sagen solte: schmertzens gnug / daß ich weiß / daß er von mir / und ich von ihm soll geschieden werden / schweiget nur stille / vermehret meinen Schmertz nicht. So solten wir ja auch billig an dem heutigen Tage dran gedencken / daß unser Heyland Abschied genommen hat

von der Erden/ und gen Himmel gefahren ist; daß er seine sichtbare Gegenwart uns entzogen/ und in die Herrlichkeit/ die Er von Anbegin gehabt bey seinem Vater/ eingegangen/ also das wir nun als Wäysen/ die ihres Vaters dem sichtbaren Umbgang nach beraubet sind/ und sein freundliches und holdseeliges Angesicht nicht mehr für sich haben/ in der Welt zurück gelassen sind. Wie machte es aber Elisa/ als Elia von ihm weggenommen werden solte? Elias/ als er von Gilgal gen Bethel gehen wolte/ sprach zu ihm: Lieber/ bleib hie/ denn der HErr hat mich gen Bethel gesandt; desgleichen als er von Bethel gen Jericho gieng/ hieß es abermahl: Lieber/ bleib hie/ denn der HErr hat mich gen Jericho gesandt/ und da er endlich von Jericho an den Jordan gehen wolte/ sagte er wiederumb: Lieber/ bleibe hie/ denn der HErr hat mich gesandt

sandt an den Jordan. Wie aber/ verließ ihn deñ der Elisa? o Nein! So wahr der HErr lebet/ sprach er jedesmahl/ und deine Seele/ ich verlasse dich nicht. Nun so solte denn auch unser Hertz am heutigen Himmelfahrts-Tage gesinnet seyn/ wenn wir hören und daran gedencken/ daß unser Heyland JEsus Christus gen Himmel gefahren ist/ da solten auch wir im Geist und in der Wahrheit zu ihm sagen: So wahr der HErr lebet und deine Seele: Ich verlasse dich nicht/ ob du gleich gen Himmel fährest/ so will ich doch mit meinem Glaubē bey dir seyn/ so will ich doch mit meiner Liebe an dir hangen/ und meine Hoffnung soll allein auff dich als den Fels meines Heyls gebauet seyn und bleiben. Ich will dir nachsehen/ und auff dich warten biß du wieder kommest/ da ich dich alsdenn sehen werde in deiner grossen Herrlichkeit ohne alle Hüllen

und Decken von Angesicht zu Angesicht. Elias bewiese sich bey seinem Abschiede gegen den Elisam so liebreich/ daß er ihm noch zu guter letzt einen Seegen anbot/ wie er denn um deßwillen/nachdem sie über den Jordan gekommen waren/zu ihm sprach: Bitte was ich dir thun soll/ ehe ich von dir genommen werde/ was antwortete Elisa: daß dein Geist bey mir sey zwiefältig; du hast ein hartes gebeten/sprach Elias wieder zu ihm/ doch so du mich sehen wirst/ wañ ich von dir genomen werde, so wirds ja seyn/wo nicht/so wird es nicht seyn. Und das geschahe denn auch. Denn da sie mit einander giengen/ und er redete/ siehe/ da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen/ und scheideten die beyde von einander/ und Elia fuhr also im Wetter gen Himmel. Elisa aber sahe es/und also wurde ihm der Geist Eliä als ein köstliches zwiefältig Er-

be/ als einem erstgebohrnen Sohn nach Art des alten Bundes vor den andern mitgetheilet. Dieses haben wir nun auch wohl Ursach bey der Himmelfahrt unsers HErren JEsu Christi zu bedencken. Dieser ist auch nicht ohne Seegen von uns geschieden/ sondern hat uns vermahnet daß wir von ihm etwas bitten sollen/ wie wir denn am verwichenen Sonntage gehöret haben/ daß es geheißen: Bittet/ so werdet ihr nehmen/ daß eure Freude vollkommen sey/ it. so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen/ so wird ers euch geben/ da er auff die Gabe des heiligen Geistes/ welchen er ausgiessen wolte/ eigentlich gezielet hat/ diese solte das herrliche Erbtheil seyn/ welches Er uns als seinen Brüdern mittheilen und schencken wolte. Darum sollen wir denn an diesem Himmelfahrts Tage uns auch wen-

den zu diesem unserm Heyland / und ihn bitten / daß auch sein Geist bey uns zwiefältig seyn möge. Es möchte uns dieses wol ein grosses zu seyn düncken / wie es denn auch an sich selbst groß / herrlich und wichtig ist / wir wissen aber / daß unser Heyland auch seine Gnade und Gaben im neuen Bunde an uns recht überschwenglich und herrlich beweisen will / daher es gar nachdrücklich gelautet hat: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen / so wird Ers euch geben. Nun so lasset uns denn / meine Allerliebsten / dieses mahl unser Hertz dahin schicken / wo unser HErr und Haupt ist / JEsus Christus. Lasset uns mit einander vereinigen / und sagen: So wahr der HERR lebet / und deine Seele / ich verlasse dich nicht / ja ich lasse dich nicht / du segnest mich denn. Sonderlich aber last uns ihn bitten und anruffen / daß

er

Er auch uns die Gaben seines heiligen Geistes geben und uns durch dieselbe zum Erbtheil der heiligen im Licht tüchtig machen wolle. So wir ihm dergestalt im Glauben und Gebet nachsehen; so wir unsere Hoffnung und Vertrauen also auff ihn lassen gerichtet seyn/ und nicht zweiffeln/ daß Er uns solche Bitte geben werde/ so wirds Amen und ja seyn. Nun hierzu unsere Hertzē noch ferner auffzumuntern/ wird uns unser heutiges Fest-Evangelium beqveme Gelegenheit geben. Wie wir denn hierzu Gnade und Krafft von GOtt suchen und bitten wollen im Gebet eines glaubigen und andächtigen Vater unsers/ und vorher unserm Sieges-Fürsten JEsu Christo zu Ehren singen: Christ fuhr gen Himmel ꝛc.

Evang. Marc. XVI. v. 14--20.

ZUletzt / da die eilffe zu Tische sassen / offenbahret er sich / und schalt ihren Unglauben / und ihres Hertzens Härtigkeit / daß sie nicht gegläubet hatten denen / die Ihn gesehen hatten auffer-standen. Und sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt / und prediget das Evangelium allen Creaturen. Wer da gläubt und getaufft wird / der wird seelig werden / wer aber nicht gläubet / der wird verdammet werden. Die Zeichen aber die da folgen werden denen / die da gläuben /

ben / sind die: In meinem Namen werden sie Teuffel austreiben / mit neuen Zungen reden / Schlangen vertreiben. Und so sie etwas tödtliches trincken / wirds ihnen nicht schaden. Auff die Krancken werden sie die Hände legen / so wirds besser mit ihnen werden.

Und der HERR / nachdem er mit ihnen geredt hatte / ward er aufgehaben gen Himmel; Und sitzet zur rechten Hand GOttes. Sie aber giengen aus / und predigten an allen Orten. Und der HERR wirckete mit ihnen /

nen/ und bekräfftigte das Wort durch mit folgende Zeichen.

Eingang.

Geliebte in Christo JEsu/ dieses verlesene Evangelium recht zu verstehen/ ist nöthig/ daß man wisse/ wie diejenige Dinge/ welche darinn erzehlet werden/ in der Evangelischen Historie zusammen hangen/ und wie eins auff das andere folge; und weil man aus diesem Evangelischen Text allein solches nicht erkennen mag/ so muß man damit auch die Historien der übrigen Evangelisten/ wie auch das 1. Cap. der Apostel Geschichte/ und das 15. Cap. der ersten Epistel an die Corinthier vergleichen. Wir dürffen demnach nicht meinen/ daß das-

dasjenige/ was in unserm Evangelio erzehlet wird/ in einer Zeit oder auff einen Tag geschehen sey/ sondern der Evangelist Marcus fasset dasjenige/ was die anderen weitläufftiger erzehlen/ und davon sie gewisse Zeiten/ Tage und Stunden/ da es geschehen/ anzeigen/ in die Kürtze/ und deutet also mit seiner Erzehlung eigentlich auff vier Zeiten. Denn was in dem 14. versicul dieses Cap. oder im Anfange dieses unsers verlesenen Evangelii stehet: Zuletzt da die eilffe zu Tische sassen/ offenbahrete Er sich und schalt ihren Unglauben/ und ihres Hertzens Härtigkeit/ daß sie nicht geglaubet hatten denen/ die ihn gesehen hatten aufferstanden/ das ist An eben dem Tage geschehen/ da unser HERR JESUS von den Todten aufferstanden/ und war demnach diese Offenbarung nicht unter allen/ wie es fast

lau-

lauten will / die letzte / sondern es war an dem Tage die letzte / und zwar die fünffte / nach dem er wieder aufferstanden war von den Todten. Denn zum erstenmal war er erschienen der Mariä Magdalenä / wie solches aus Marc. 16. v. 9. zu sehen ist. Zum andernmal war Er erschienen den Weibern / die vom Grabe wieder zurück kamen / wie aus dem Matthäo am 28. vers. 9. 10. erhellet. Zum dritten war er erschienen Petro / wie solches erhellet aus Luc. 24. v. 34. Wann solches verglichen wird mit der 1. Cor. 15. v. 5. Zum vierdtenmal ist Er erschienen den beyden Jüngern / die nach Emaus giengen / wie solches beschrieben wird in dem vorhergehenden / nemlich in dem 16. Cap. Marci / im 12. vers und Luc. 24. 13. seqq. und also folget drauff / daß Er eben an selben Tage denen eilffen erschienen sey / wann hiemit verglichen wird Luc. 24. v. 36. und Joh. 20.

im

im 19. v. und dieses ist denn also die letzte Offenbahrung an demselben Tage/ davon hier im Anfange des Evangelii eigentlich die Rede ist. Worauff der Evangelist die Historie kürtzlich zusammen fasset/ und dasjenige/ was nachher sich begeben/ zugleich anführet. Denn was von dem 15. vers dieses Capitels biß auff den 18. vers angeführet wird/ wie nemlich unser Heiland Befehl gethan habe seinen Jüngern/ in alle Welt zu gehen und das Evangelium zu predigen aller Creatur/ desgleichen/ wie Er verheißen/ daß wer gläuben und getäuffet würde/ werde seelig werden/ hingegen auch bezeuget/ daß wer nicht glaube/ der solle verdammet werden/ item was von den Zeichen/ die da folgen solten denen/ die da glauben würden/ gedacht wird; solches alles wann es verglichen wird mit Matthäi am 28. so finden wir/ daß dasselbe zu der Zeit geschehen/ da unser Heiland

Abschied genommen von seinen Jüngern/ und verheissen/ daß Er vor ihnen hingehen wolte in Galileam/ wie Er sich denn auch von mehr denn 500. Brüdern daselbst hat sehen lassen/ nach 1. Cor. 15/ 6. Und dieses war die achte Erscheinung/ in welcher unser Heiland nach seiner Aufferstehung sich offenbahrte. Dennoch vorher hatte Er sich sehen lassen von seinen Jüngern/ da Thomas auch dabey war/ wie solches beschrieben wird Joh. 20. v. 26. Ferner hatte Er sich auch den Jüngern bey dem Meer Tyberias offenbaret/wie wir lesen beym Joh. am 21. also/ daß/ wie gedacht/dieses für die achte Erscheinung füglich zu rechnen/ da Er sich in Galilea mehr denn 500. Brüdern geoffenbahret hat/ und daselbst auch gleichsam sein Hauß bestellet/ nemlich das Hauß GOttes/ welches ist seine Gemeine/ und Befehl gethan zu lehren/ zu

pre-

predigen und zu täuffen/ und die Gabe und Krafft des heiligen Geistes/ die da denen/ die da glauben würden folgen solten/ verheissen. Und also sehen wir/ wie diese Zeit von der ersten ziemlich weit unterschieden sey. Was nun hiernechst in 19. vers stehet: und der HErr/ da Er mit ihnen geredet hatte/ ward Er auffgehaben gen Himmel/ und sitzet zur Rechten GOttes/ das geschach am 40 Tag nach seiner Aufferstehung/ da nemlich unser Heiland zum letzten/ nemlich zum zehendenmal seinen Jüngern sich offenbahrete/ nachdem Er sie hatte gen Jerusalem wieder kommen lassen/ und daselbst sich ihnen auffs neue gezeiget/ wie etwan aus der Vergleichung Luc. 24. v. 49. mit der Apostel Geschicht c. 1. v. 4. möchte zuschliessen seyn. Endlich heist es im 20. vers: Sie aber giengen

aus

aus/und predigten an allen Orten/und der HErr wirckete mit ihnen / und bekräfftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen. Welches abermal nicht an dem Tage / da Christus gen Himmel gefahren/ sondern eine geraume Zeit nachher geschehen ist / wie die Apostel-Geschicht solches mit mehren bekräfftiget. Also ist denn in unserm Evangelio als in einer Summa dasjenige begriffen/was von Ostern biß Pfingsten und noch weiter hin zwischen Christo und seinen Jüngern ergangen ist. Nachdem denn nun dieses voraus erinnert worden / so wollen wir zur Abhandelung des Textes selbst schreiten/uñ aus demselben vor dieses mal betrachten:

Den letzten Abschied des HErrn JESU von seinen Jüngern/

Da

Da wir werden Acht zu geben haben

I. Auff CHristum / der da Abschied nimmt /

II. Auff die Jünger / von welchen Abschied genommen wird.

GOtt gebe denn / daß dieses also abgehandelt werden möge / daß wir aus allem im Glauben an unsern HERRN JEsum CHristum den Heyland der Welt gegründet / gestärcket und befestiget werden mögen zu unser ewigen Seeligkeit. Amen.

Abhandelung.

WAnn wir dann nun / Geliebte in Christo JEsu unserm Heylande / vor dieses mal zu handeln haben von dem letzten Ab-

Abschied des HERRN JEsu von seinen Jüngern / so sehen wir dabey I. Auff unsern Heyland JEsum Christum selbst / als denjenigen / der Abschied von seinen Jüngern genommen hat. Er hat aber denselben ihnen nicht erst kurtz vor seiner Himmelfarth kund gethan / sondern schon vor seinem Leiden und Sterben davon vieles vorhergesaget; wie denn / was im 13 / 14 / 15 / 16. Cap. des Evangelisten Johannis enthalten / eine rechte Abschieds-Predigt ist / die Er an seine liebe Jünger gehalten hat; welche Capitel uns denn insonderheit umb deswillen recht lieb und angenehm seyn solten / also daß wir uns fleißig darinnen umsähen / dem Inhalt derselben in unseren Hertzen fleißig nachdächten und uns alles wohl zu Nutze zu machen suchten. Fürnemlich aber hat unser Heyland nach seiner Auffersteh̃ung sich lieblich mit seinē Jüngern

gern geletzet/ sich freundlich zu ihnen genahet/ denenselben tröstlich zugesprochen/mit ihnen gewandelt/ja gegessen und getruncken; Er hat ihnen seine Hände und seine Seiten gezeiget/und ihre Finger darein legen lassen/daß sie ja wohl erkennen möchten/wie Er es selbst sey; hat ihnen zu vielen malen den Frieden gewünschet/den heiligen Geist geschencket/ ihnen alles Gute verheissen/ und sie endlich auch vor seinem Abschiede gesegnet. Nun wäre es billich/ daß wir alle und jede Umbstände/welche bey dem Abschiede des HErrn JEsu vorgefallen/recht erwegen möchten.

Nur einige nach Anleitung unsers Evangelii uns fürzustellen/so kömmt darinn uns anfänglich für/ wie Er seine Jünger gescholten habe: Zuletzt/da die eilffe zu Tische sassen/ offenbahrete Er sich/ und schalt ihren Unglauben/und ihres

res Hertzens Härtigkeit/ daß sie nicht geglaubet hatten denen/ die ihn gesehen hatten auffer-stand en. Man möchte sagen: Ey wie schickt sich das beym Abschiede/ daß der HErr JEsus seine Jünger schilt? Er schalt ihren Unglauben/ und ihres Hertzens Härtigkeit/ was kan man daraus für Liebe spüren/ daß er sie ausgemacht und gescholten hat? Aber nicht allein der Trost/ damit unser Heyland seine Jünger getröstet/ sondern auch sein Schelten kam aus Liebe her. Stellet euch einen liebreichen Vater für/ der seinem Kinde viel Gutes verheissen hätte/ welchem aber das Kind solches nicht zutrauen wollen/ und welchem dennoch der Vater hätte alles/ was er versprochen hätte/ so würde er sagen: Warum hast du denn nicht glauben wollen/ daß ich dich so liebte? Wie hast du doch so ein schlecht Vertrauen gegen mir?

War-

Warumb ist dein Hertz so hart und verschlossen gegen mich/ daß du dich zu mir nicht alles guten versehen hast? Nun sehet/ wo der Vater also sein Kind schälte/ und ihm demnach alles gutes dabey thäte/ so wäre ja solches bey einen Vater kein Zorn/ sondern lauter süsse Liebe. So macht es aber unser Heyland auch. Er hatte zu ihnen gesagt: Ich will euch nicht Wayſen lassen/ ich komme zu euch: ich will euch wieder sehen/ euer Hertz soll sich freuen: Ich lebe/ und ihr solt auch leben/ und was dergleichen Verheissungē mehr warē. Das alles erfüllete Christus und indem er es erfüllete/ so schalt er sie/ daß sie nicht geglaubet hätten denen/ die ihn gesehen auferstanden. Uber dieser Erfüllung der vorhergegangenen Verheissungen hatten nun die Jünger eine solche Freude in ihren Hertzen/ daß sie dieses Schelten gar nicht vor etwas hartes gehalten ha-

ben. Denn sie musten ja erkennen/ daß ihnen Christus die Warheit gesaget hätte/ und daß die keine falsche Zeugen gewesen/ die da gekommen wären und gesaget: Er ist auffersanden. Sie konten ja nun ihren Unglauben mit Händen greiffen und fühlen/ und hatten Ursach dieselbigen sich zu schämen/ folglich auch die Bestraffung des HERRN JEsu mit gehorsamen/ stillen und geduldigen Hertzen auff und anzunehmen/ wie sie auch thaten. Was lernen wir nun hierauß/ und wie haben wir uns diesen Umbstand des Abschiedes des HErrn JEsu zu Nutze zu machen? Billig wäre es/ daß wir uns denselben dazu dienen lieffen/ daß wir uns auch erfreueten/ wann unser Unglaube und unsers Hertzens-Härtigkeit gescholten würde. Wir solten gewiß die Bestraffungen/ die uns deswegen gethan werden/ nicht gleich so übel auffnehmen und deßwegen mit

de-

denenjenigen / die uns straffen / zürnen / oder uns gegen dieselbe erbittern. Denn das Böse muß ja gestraffet werden / es sey auch / wo und bey wem er wolle. Wenn kein Unglaube bey uns wäre / und wir nicht dessen Früchte spüren liessen / so dürfften wir auch nicht gescholten / oder gestraffet werden. Weil aber der Unglaube und dessen todte Wercke nun leyder allzusehr noch überhand genommen haben / so ist es eine Gnade / wenn wir darob gescholten und gestraffet werden. Und so solches geschicht / sollen wir mit David uns solches lieb seyn lassen / und sagen: Der Gerechte schlage mich freundlich / und straffe mich / das wird mir so wohl thun / oder besser seyn als ein Balsam auff meinem Haupte. Ach sehet denn nun zu / meine Liebsten / daß ihr dieses behalten und daran gedencken möget / wann ihr noch ietzo gestraffet wer-

det / und euch auch euer Unglaube und Hertzens-Härtigkeit vorgehalten wird. Lasset euch solches doch nicht hart düncken. Dencket nicht/ daß solches aus einem bitteren Hertzen herfliesse/ sondern glaubet vielmehr/ daß es gut mit euch gemeinet sey. Hat es mit der grossen überfliessenden Liebe des HErrn JEsu / die Er hatte gegen seine Jünger/ bestehen können/ daß Er ihren Unglauben und Hertzens-Härtigkeit gescholten; so ists auch nicht wieder die Liebe / wenn solches noch heut zu tage geschiehet von denen/ das eben die eines Geistes in ihrer masse theilhafftig worden sind. Darumb erbittert euch ja nicht dargegen / wenn ihr in eurem Thun erinnert und gestraffet werdet / sondern gedencket vielmehr daran/ daß auch Christus seine Jünger selbst bestrafft/ da Er an ihnen einigen Unglauben und Hertzens-Härtigkeit wahrgenommen

men hat. Es ist aber nicht gnug/ daß wir erkennen/ daß die Bestraffungen gut gemeinet seyn/ sondern wir müssen auch dieselbe annehmen und uns darnach bessern. Denn das würde uns nicht helffen/ wenn wir gleich sprächen: Ja ich erkenne/ daß es gut gemeinet sey/ und wolten doch die Bestraffung über unser Hertz hingehen lassen/ wie leyder viele Menschen so geartet sind/ daß sie sagen: Es ist alles gut und zu unsern besten von dem Prediger gemeinet/ und meinen/ daß sie der sachen damit ein Gnüge gethan haben. Aber weit gefehlet/ es wil auch angenommen/ und ins Leben verwandelt seyn. Der Unglaube mit seinen todten Wercken muß abgethan und dem Heil. Geist muß zur Wirckung des Glaubens und seiner Früchte Platz und Raum gelassen werden. Lasset uns auch dieses mercken: Wann wir des Abschiedes/ oder liebreichen

Letzung des HErren JEsu recht genieſſen wollen/ so müſſen wir vorher uns erſt beſtraffen laſſen. Denn wie JEſus ſeine Jünger beſtraffen und den Unglauben erſt wohl wegräumen muſte/ ehe ſie Ihn konten ſehen gen Himmel fahren/ und darnach das Wort des Evangelii aller Creatur verkündigen/ alſo müſſen wir uns/ wenn wir der Krafft der Himmelfahrt unſers HErrn JEſu genieſſen wollen/ auch von ihm vorher beſtraffen laſſen: Und wohl dem Menſchen/ der von dieſem Gerechten/ nemlich von JEſu Chriſto/ ſich recht beſtraffen läſt in ſeinem Unglauben. Denn ein ſolcher wird deſſelben Troſtes/ der mit der Himmelfahrt Chriſti verknüpffet iſt/ fähig und von ihm zubereitet werden zum Gefäß ſeiner Gnaden/ das ihm zu allem guten Werck nützlich und bräuchlich iſt. Glaubet es/ meine allerliebſte/ daß man vieles an euch gewonnen hätte/

wenn

wenn ihr erst so demüthig seyn möchtet/daß ihr euch gern auch von denen/ die an Christus stat zu eurem Heyl mit euch handeln sollen / bestraffen liesset und ihr nichts lieber höretet / als wann euch eure Untugenden und Fehler / und wie ihr solche zu verbessern/ angezeiget würden. Ja wenn euch ein rechter Dienst damit geschehe/ wenn ihr freundlich geschlagen oder erinnert würdet/ von denen/ die euch lieb haben / und euch gerne selig machen möchten. So ihr aber das Wort nicht mit Sanfftmuth annehmet / sondern dencket: Ey wer muß mich denn so bey dem Prediger angegeben haben ; wenn ichs doch nur wissen solte/wer mich so angegossen hätte; fähret auch wol gar mit Scheltworten gegen solche heraus / von welchen ihr solches argwohnet / und was solches ungebührlichen und wiederspenstigen bezeigens mehr ist/so ist an einem Narren mehr

Hoffnung/ denn an euch/ und könnet Christi und seiner Gemeinschafft nimmermehr recht froh noch von ihm zu seinem Werck gebrauchet werden. Darumb muß keiner dem Straffampt CHRISTI u. seines Geistes sich entziehen/ und wenn er auch gleich 70. oder 80. Jahr alt wäre; wañ er gleich noch so groß und vornehm wäre/ noch so viel Weißheit/ Gelehrsamkeit/ Kunst und Geschicklichkeit hätte. Denn lieber/ was waren es für Leute/ die Christus schalt? Waren es nicht seine Apostel/ Petrus/ Jacobus/ Johannes/ und die übrigen alle/ die als grosse Heiligen jetzo von uns geehret und gelobet werden. Denn es heisset: Zu letzt da die Eilffe zu Tische sassen/ schalt er ihren Unglauben/ und ihres Hertzens Härtigkeit. Weil wir nun/ wie wir selbst bekennen/ noch lange solche Leute nicht seyn/ und doch jene die Bestraffung ohne alle Wiederrede an-

angenommen: So wil uns ja vielmehr gebühren/ dasselbe zu thun/und mit einem demüthigen und stillen Hertzen allen wohlgemeinten Erinnerungen platz zu lassen. Darum es auch billig wäre/daß man die Straf-Predigten nicht von sich weg und auf andere schöbe/ sondern daß ein jeglicher gedächte: Du solt alles/was du in der Predigt höreſt/ auff dich ziehen/ und dich darnach zu bessern suchen. Gesetzt/ daß man auch von diesen und jenen äuserlichen Sünden sich frey wüste/ so steckt doch der Same aller Sünden und Untugenden einem jeglichen im Hertzen/ und kan man den Baum nicht gnug schütteln Wir haben die Erbsünde gar tieff im Fleisch stecken/ welche wenigstens in innerliche böse Früchte ohne unterlaß auszubrechen suchet. Solcher gestalt würden wir/ wenn etwa gestrafft wird/ nicht gedencken: Ey/ wann doch der und der zugegen wäre/

und es mit anhörete: dem und dem wirds ietzo wacker gesagt; sondern ein jeglicher wird in seinem eigenen Busen greiffen/ und vor seiner eigenen Thür kehren/ und gedencken/ hierin werde ich auch getroffen/ ich will mich bessern. Es heisset aber nun ferner: **Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt/ und prediget das Evangelium aller Creatur: wer da glaubet/ und getaufft wird/ der wird selig werden/ wer aber nicht glaubet/ der wird verdammet werden.** Siehe das ist das andere/ welches unser Heyland vor seinem Abschiede thut/ welches darinn bestehet/ daß er so zu reden/ sein Hauß bestellet/ und ordnet/ wie es darinn nach seinem Abschiede solle gehalten werden. Er bestellet da seine Apostel zu Haußhaltern in diesem seinem Hausse/ wie daher der Apostel Paulus 1. Cor. 4/ 1. sich und die übrige Apostel also nen-

net / wenn er saget: Dafür halte uns jederman / nemlich für Christus Diener und Haußhalter über GOttes Geheimnüß. Er befiehlet aber denselben / daß sie das Evangelium predigen sollen / nemlich das Evangelium von seiner Menschwerdung / Leiden / Sterben / Aufferstehung und siegreichen Himmelfahrt / und in Summa / daß sie das gantze Werck der Erlösung und Wiederbringung des armen verlohrnen menschlichen Geschlechts in aller Welt gleichsam ausposaunen und durch solche Predigt ihm eine Gemeine aus Jüden und Heiden samlen solten. Ja es hat unser Heyland bey solchem Abschied die gantze Ordnung der Seeligkeit selbst uns vor Augen geleget: und dieselbe in diese Worte verfasset: Wer da glaubet und getaufft wird / der wird selig werden / wer aber nicht glaubet / der wird verdammet werden.

Dieses alles/ Geliebte in dem Herrn/ soll uns nun erstlich dazu bewegen/ daß wir unserm Heyland hertzlich davor dancken/ daß derselbe nach seiner grossen Güte / Liebe und Barmhertzigkeit durch sothane Bestellung seines Hauses auch für unser bestes hat sorgen uñ dasselbe befodern wollen. Denn was ist nicht daraus gutes entstanden/ daß Christus seine Jünger zu Haußhaltern in seiner Gemeinde gesetzet und verordnet hat? Ist nicht durch ihren Dienst das Evangelium fortgepflantzet / und auch auff uns kommen? sind nicht ihre Schrifften/ die sie durch den Heiligen Geist abgefasset haben / uns noch ietzo in den Händen? Wird nicht ihr Wort noch allezeit uns verkündiget? darum sollen wir erkennen / wie Christus JEsus auch an uns gedacht habe / da er gesagt: Gehet hin in alle Welt/ und prediget das Evangelium aller Creatur/

atur/ denn dieses solte nicht allein geschehen durch ihr Wort / welches sie mündlich predigen würden / sondern auch durch Brieffe u. Auffzeichnung der Evangelischen Historien/ die wir ja noch lesen u. uns daraus im Glauben an unsern Herrn Jesum Christum gründen / und erbauen können. Es ist dieses eine solche Wolthat/ welche insgemein nicht erkant und bedacht wird / die uns aber gleichwohl nicht weniger als andere Wolthaten ein kräfftiges Zeugniß seyn solte/ daß uns der HErr JEsus lieb habe/ und es gut meine mit unser Seeligkeit. Sehet Geliebte / wann ihr noch kleine unmündige Kinder gewesen wäret/ als euch eure Eltern etwa gestorben sind/ und dieselbe hätten vor ihrem Ende im Testament euch wohl bedacht / hätten auch zugleich dafür gesorget / wie das jenige / was sie hinterlassen / euch auffgehoben/ und verwahret werden möchte / und ihr hättet

tet dasselbe nunmehro/ nachdem ihr zu Jahren kommen seyd / also zu geniessen / was in eurer Kindheit euch vermachet worden / würdet ihr daraus nicht die Liebe eurer Eltern erkennen? würdet ihrs ihnen nicht danck wissen/ daß sie so viele Jahre vor aus für euch gesorget und euer bestes beobachtet hätten? Nun wolan / weil denn unser HErr JEsus CHristus/ unser geistlicher Vater / es auch so gemacht / und vor seinem Abschiede aus dieser Welt/dafür so hertzlich gesorget / daß es uns seinen Kindern möchte wohlgehen; daß auch uns das Evangelium / welches er seinen Jüngern zu solchem Ende anvertrauet hat / möchte verkündiget werden: So sollen wir solches diesem unserm lieben Vater / unserm HErrn JEsu CHristo / wie gedacht / auch hertzlich danck wissen und darinn seine Freundlichkeit und Leutseeligkeit erkennen / rühmen und preisen / daß er

für-

für uns so treulich geſorget hat / da wir ſelbſt noch nicht für uns habē ſorgen könnē; ja daß er ſich unſer da angenommen; da wir noch nicht einmahl gebohren waren. Laſſet uns aber ferner auch fleißig daran gedencken / worinnen unſer Heyland den gantzen Grund unſer Seeligkeit / oder die gantze Ordnung / in welcher wir der im Evangelio uns verkündigten / verſchriebenen und vermachten Güter theilhafftig werden ſollen / vor ſeinem Abſchiede aus dieſer Welt u. Hingang zum Vater geſetzet hat. Die Kinder pflegen ſonderlich darauf acht zu haben / was ihre Eltern reden / ehe ſie ſterben. Ihre letzte Worte pflegen ſie nicht zu vergeſſen / ſondern dieſelben wol nach vielen Jahren wieder zu erzehlen / und wann ſie etwa eine ſonderliche nachdrückliche Ermahnung von ihnen vor ihrem Ende gehöret haben / ſo pfleget ſich ſolche gar tieff in ihre Hertzen einzudrücken.

So solten wirs nun billig auch machen mit den Worten / so unser Heyland kurtz vor seinem Abschiede aus dieser Welt geredet hat. Wir solten solche recht wohl mercken / ihrer nimmer vergessen / und uns in unsem gantzen Leben darnach achten. Wie lauteten sie denn? **Wer da glaubet heist es / und getaufft wird / der wird selig werden / wer aber nicht glaubet / der wird verdammet werden.** Wer demnach wil selig werden / muß glauben an unsern HErren JEsum Christum / denn wer an denselben glaubet / der kömet nicht ins Gerichte / sondern ist aus dem Todt ins Leben hindurchgedrungen / wie unser Heyland redet Joh. c. 5. In dem Glauben und der Tauffe ist also die gantze Ordnung unsers Heyls zusammen gefasset / davon wir demnach weder zur rechten noch zur Lincken abzuweichen haben. Und weil wir denn allbereit in unser Kindheit die heilige

Tauf-

Tauffe empfangen haben / so haben wir uns nur zu prüffen / ob wir auch im Glauben an denselben Heyland stehen / auff dessen Nahmen wir getaufft sind / daran leyder ! nur allzu grosser Mangel ist. Denn unser Heyland saget nicht: Wer da getaufft wird / der wird selig werden / sondern wer da glaubet / und / getauffet wird / der wird selig werden / anzuzeigen / daß die Tauffe ohne den Glauben nichts helffe / und wo demnach kein Glaube sey / da auch keine Seeligkeit zu hoffen / wie daher so bald dazu gesetzet wird: **wer aber nicht glaubt / der wird verdammet werden.** Bedencken wir nun ferner / in welcher Ordnung unser lieber Heyland selbst / so denn auch seine Jünger den Glauben an seinen Nahmen geprediget / so finden wir / daß sie vor den Glauben die Busse gesetzet und gefodert haben / wie es mehrmahls heisset: Thut Busse / und glaubet an das Evange-

li-

lium. Marc. c. 1. v. 15. Woraus wir also zu schliessen haben/daß auch in diesen Worten / wer da glaubet und getauffet wird / die wahre Busse und Bekehrung mit begriffen sey/und von unsern Heyland zugleich mit erfodert werde. Wer sich demnach dafür halten wil/ daß er glaube/der muß auch gewiß seyn / daß er sich warhafftig bekehret und Busse gethan habe von den Todten Wercken. denn ohne wahre Busse tröstet man sich gantz vergeblich des Glaubens/ der Tauffe/der Vergebung der Sünde/und der Seeligkeit. Erst muß man sich von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehren / wenn man Vergebung der Sünden durch den Glauben empfahen wil. Darnach prüffet euch. Unbußfertigkeit ist das allergrösseste Kennzeichen des Unglaubens / und wenn man auch tausend Eyde schwüre / daß man glaubte an

GOtt

GOtt Vater / Sohn und Heiligen Geist. Ein solch Kennzeichen des Unglaubens ist auch / wenn man nicht dem Worte / welches einem in den Nahmen Christi von treuen Lehrern u. Predigern gesaget u. verkündiget wird / glauben wil. Denn wer an Christū warhafftig glaubet / der glaubet u. trauet auch seinem Worte / er mag nun solches in der Schrifft lesen / oder es von andern fürtragen und verkündigen hören. Da nun so viel Menschen sind / welche das nicht glauben / was man ihnen im Nahmen des HErrn saget / ja die wol gar über das gepredigte Wort erbittert werden / und auff ihrem Sinn bestehen bleiben / man mag ihnen singen und sagen / was man wil / so kan man auch daraus erkennen / wie wenig derer sind / welche warhafftig an den Sohn GOttes JEsum CHristum den Heyland der Welt glauben / und sich in ihm der Seligkeit getrösten können. Nun wie offte höret

ret man diese und dergleichen Reden/ wenn man etwa offentlich oder sonderlich dieser und jener dinge halber erinnert worden: Wann ich gleich diß und das thue/ deßhalben denck ich doch wohl selig zu werden; Der liebe GOtt wird es ja so genau nicht nehmen; wir hoffen alle in Himmel zukommen; dem lieben GOtt stehet vieles abzubitten/ und so fort. Was thut man aber anders damit / als daß man seinen Unglauben an den Tag leget/ und Christum lügen strafet in seinem Wort / der da gesaget hat: **Wer aber nicht gläubet / der wird verdammet werden: it. die solches thun / die werden das Reich GOttes nicht ererben.** Gal. 5. Nur ein Exempel davon zu geben/ so bedencket / wie offte seyd ihr in dieser Gemeine / für der Entheiligung der Sonn und Feyertage beweglich gewarnet / wie offte ist euch dieses als eine der allergröbsten und schwersten Sünde für Augen gestellet/ und

GOt-

GOttes schwere Zorn- und Straff-Gericht/ im fall man nicht davon abstehen würde / verkündiget worden? Nun sehet doch/ wie hat man diesem Worte geglaubet/ eure eigen Gewissen und die klägliche Erfahrung mag euch solches bezeugen. Gleichwohl/ wenn ihr darüber zur Rede gesetzet werdet / dencket ihr: ob ihr schon das thätet/ so woltet ihr doch auch wol selig werden; aber weit gefehlet / **wer nicht glaubt/ der soll verdammet werden**/ dabey wird es bleiben. Weil nun GOTT in seinem Worte solche Entheiligung unter harter Bedrohung seiner schweren Straffen verboten / und ihr dennoch meinet / dabey selig zu werden / wiedersprecht ihr denn nicht GOtt ins Angesicht / und ist es denn nicht ein rechter Satans Betrug und eine recht entsetzliche Verblendung/ wenn ihr meinet/ in solchem Zustande dennoch Glauben zuhaben an JEsum. Ich thue aber mit guten bedacht dieser Sünde insonderheit

heit ietzo Meldung. Denn weil die Feyertage vorhanden sind/ so grauet mir recht dafür / wenn ich bedencke/ wie da GOtt der HErr auffs neue wieder werde erzürnet werden/ indem mancher sein Hauß darzu hergeben möchte/ daß darin geflucht/gesoffen/ gespielet und geschwermet werde/wie denn manche auff den herrlichen Gewinst/ den sie davon tragen werden/ sich vielleicht schon vor aus freuen mögen. Aber seyd versichert / daß euch aller solcher Gewinn/den ihr da machet / zum Schaden/ja zum grossen Schaden gereichen werde. Denn weil solche Häuser/ darinn es so gottloß und böse zugehet / mit meinen Seufftzern bedecket sind/so werden sie solche wohl fühlen müssen/es geschehe nun hier in der Zeit / oder dort in der Ewigkeit. O daß ihr weise wäret/ und recht bedächtet / was das auff sich habe / sich also zu verhärten/ und umb eines zeitlichen Profits und Gewinsts willen seine Seeligkeit so in

die

die Schantze zuschlagen / und darüber die jenige / so über eure Seelen wachen / zum Seufftzen zu bewegen! **Was hülffe es dem Menschen**, spricht Christus Jesus / der treue und warhafftige Zeuge / **wenn er auch die gantze Welt gewinne / und litte Schaden an seiner Seele.** Oder meinet ihr / daß GOtt das billigen werde / daß / da man den Sontag als den allerheiligsten Tag halten / und / da ein jeglicher Haußvater und Haußmutter seinen Kindern und Gesinde das Wort GOttes schärffen / da man singen / beten und GOTTes Wort / das man in der Kirche gehöret / wiederholen / und also lauter göttliche Dinge handeln / und in Summa / da man von seinem thun ablassen solte / daß GOtt sein Werck in uns hab / man an statt dessen solchen Tag zu einen rechten Greuel- und Sünden-Tage machet? In Ewigkeit wird GOtt der HErr das nicht billigen und euch deßwegen ungeschlagen

gestrafft lassen können. Das thustu/ heist es / und ich schweige/ da meinestu/ ich werde seyn gleich wie du. Aber ich wil dich straffen/ u. wil dirs unter Augen stellen. Mercket doch das/ die ihr GOTTes vergesset/ daß ich nicht einmahl hinreisse/ und sey kein Retter mehr da. Ps. 50/ 21. 22. Sehet/ ihr habt euere Todes-Stunde noch für euch/ wie wolt ihr nun zurechte kommen/ oder was werdet ihr immer mehr für Entschuldigung haben / wenn euch euer eigen Gewissen überzeugen und zuruffen wird: Du bist ein vermessener Sünder/ ein Verächter GOttes und seines Worts gewesen / du hast das gehöret/ es sey unrecht/ daß man den Sontag entheiligte / und hasts doch gethan; hast dich verhärtet / und verstocket gegen das Wort/ das dir davon verkündiget und vorgehalten worden ist. Darum solstu nun in die Verdamniß hinein/ und mit jenem Schlemmer im höllischen

Feuer

Feuer und Flammen schwitzen/ ich sage abermahl/ wie wolt ihr in solchem Kampff zu rechte kommen? und womit wolt ihr euch gegen euer eigen Gewissen rechtfertigen. Darum nehmet es doch zu Hertzen und bedencket bey zeit/ was zu eurem ewigen Frieden dienet. Sprecht nicht: Ey ich habe so viel Prediger gehöret/ es hats keiner noch so und so haben wollen/ sondern sehet GOttes Wort an und fraget dieselbe Prediger/ die uns darin als Zeugen des göttlichen Willens und der göttlichen Warheit vorgestellet sind/ nemlich Esaiam/ Jeremiam/ Ezechielem und alle Propheten/ desgleichen Petrum/ Paulum/ Johannem/ und alle übrige Apostel. Diese werden euch insgesamt das bekräfftigē/ was ich in diesem Stück von euch fodere und euch bezeuge. Darumb kan ich nun sagen: Wer dem Worte nicht glaubet/ das ich frey öffentlich verkündige und das da

mit dem Zeugniß aller Heil. Propheten und Aposteln übereinstimmet/ also / daß er in sich schlägt / wahre Busse thut / und sich zu GOtt bekehret/ derselbe wird verdamt werden. Darbey wird es nun wohl bleiben. Denn das sind die Worte / damit Christus Abschied genommen hat/ es ist die Ordnung seines Testaments/ in welchem in Ewigkeit nichts kan oder mag geändert werden. Gleichwie aber nun dieselbe allen Unbußfertigen uñ Ungläubigen Menschen/ als welche ausser der Ordnung Christi stehen/ billig zum Schrecken dienen müssen: also sind sie hingegen tröstlich / heilsam und erfreulich allen bußfertigen/ zerbrochenen / zerknirschten und zerschlagenen Hertzen. Denn solte das einen Menschen / der nun wegen seiner Sünde niedergeschlagen ist/ dieselbe schmertzlich bereuet / und sich vor GOTTes Zorn fürchtet/ nicht tröstlich seyn / wenn er höret / daß

Chri-

Christus spricht: Wer gläubet und getaufft wird/der wird selig werden. Denn damit wird er ja gewiesen auff den jenigen / der da kommen ist/ unsere Sünde wegzunehmen/uñ durch sein Blut uns zu versöhnen mit seinem himmlischen Vater. Wer an den gläubet / der ist gerecht / erlanget Vergebung der Sünden/ den Heil. Geist/ und ein ewiges Leben. Sehet einen so herrlichen Trost haben alle bußfertige Seelen. Denn was die unbußfertige anlanget/ so können dieselbe keinen wahren Trost haben/ ihr Gewissen sagets ihnen / daß sie den Vater stets in die Augen schlagen/ von dem sie einen Kuß haben wollen. Darum ist aller Trost falsch /den sie in solchem Zustande ihnen selber machen / und wird sie warlich für GOttes-Zorn / Gericht und Verdamniß nicht schützen. Denn gleichwie es ewiglich wird wahr bleiben/ was unser Heyland saget: Wer da glau-

bet und getaufft wird / der wird selig werden / wird auch im Gegentheil in Ewigkeit nicht umbgestossen werden/was gleich darauff gesaget wird: Wer aber nicht gläubet (nun aber stehen alle unbußfertige Menschen / wie schon gesagt ist/ nicht im Glauben) der soll verdammt werden. Weiter ist nun auch zu erwegen die Verheissung/ welche Christus seinen Jüngern vor seinem Abschiede gethan hat: die Zeichen aber / heist es/ die da folgen werden denen/die da glauben sind die: In meinem Nahmen werden sie Teuffel außtreiben/ mit neuen Zungen reden/Schlangen vertreiben/ und so sie etwas tödtliches trincken / wirds ihnen nicht schaden/ auff die Krancken werden sie die Hände legen / so wirds besser mit ihnen werden. Welche sind denn diejenigen / denen unser Heyland dieses verheissen? sind es etwa allein seine Apostoln? mit nich-

nichten! Denn hie stehet: Die Zeichen aber/ die da folgen werden/ denen/ die da glauben. Ob wir nun zwar gern bekennen/ daß GOTT der HErr seine gewisse Zeiten habe/ darinnen Er für andern seine Wunder-Hand beweiset/ und sehen lässet/ [wie etwa zu der Zeit/ da Er die Kinder Israel aus Egypten führte/ solche Wunder geschahen/ dergleichen in vorigen Zeiten nicht gehöret worden/ wie auch mit der Apostel Zeit es eine solche Bewandniß hatte] so wil uns doch keinesweges gebühren/ die Gütigkeit des HErrn/ und seinen mächtigen Arm dergestalt zu verkürtzen/ daß wir sagen wolten: GOtt könne und wolle solche Zeichen und Wunder nicht auch noch heutiges Tages thun/ als er ehemals gethan hat. Denn es heist ohne alle restriction und Einschränckung in unserm Evangelio: Die Zeichen aber/ die da folgen werden/ denen/ die da

glauben/ sind die: Wir werden aber besser thun/ wenn wir den Mangel solcher Zeichen unserm Unglauben zuschreiben/ und daß GOtt keine solche demüthige und einfältige Hertzen findet/ welchen er ohne Verletzung seiner Ehre und ihren eigenen Schaden den Schatz solcher heiligen Kräffte anvertrauen könte. Denn wir leben in einer solchen Zeit/ da wir wol sagen mögen: Hilff Herr/ die Heiligen haben abgenomen u. der Gläubigen ist wenig unter den Menschen-Kindern. Darumb sollen wir nicht so plat hinsagen: Ja diese Zeichen sind nur den Aposteln verheissen/ uns gehen sie nicht an. Wer sind wir gegen die Apostel? Höret was Jacobus im 5. Cap. seiner Epistel saget/ und wie er diesen Einwurff beantwortet/ wenn man sagen wolte: Ja Elias und andere dergleichen Männer/ die haben wol mit ihrem Gebeth können grosse Wunder thun/ aber

ber was sind wir arme schwache Menschen / daß wir dergleichen auch solten thun können Elias spricht er im 17. Vers. war ein Mensch wie wir / er saget nicht / Elias war ein grosser Mann / ein grosser Prophet / und also betete Er / und ward erhöret; sondern Er war ein Mensch gleich wie wir / Er hatte eben so wol menschlige affecten und Leidenschafften an sich wie wir / und er betete ein Gebet / daß es nicht regnen solte / und es regnete nicht auff Erden drey Jahr und sechs Monden / u. Er bete abermahl / u. der Himel gab den Regen / und die Erde bracht ihre Frucht. O möchten wir recht gläubige und demüthige Hertzen haben / wir würden noch allezeit viel Wunder GOttes sehen. Wie gern wolte der liebe Heyland zu Capernaum in seinem Vaterland Wunder thun / Er konte aber nicht wegen des Unglaubens der Menschen. Die

Ungläubigen Jüden wolten immer Zeichen sehen / was saget aber Christus? Diese arge und Ehebrecherische Art begehret ein Zeichen zu sehen / und es soll ihr kein Zeichen gegeben werden / denn das Zeichen des Propheten Jonas: Also wolte die Welt noch gerne Zeichen haben / und meinet / dann wolte sie auch glauben / wann sie sähe / daß man wieder Todten aufferweckte / daß man Teuffel außtriebe / und was solcher Thaten mehr sind; aber glaubeten um deßwillen die Phariseer und Schrifftgelehrten? lästerten sie nicht desto mehr? und so würde es auch heut zu tage ergehen. Denn die blinde Welt kennet GOtt in seinen Wercken u. Wundern nicht / sondern schreibet sie lieber dem Teuffel zu / als daß sie GOttes Finger darunter erkennen und ehren solten. Umb solches Unglaubens willen gibt nun GOtt auch jetzo kein ander Zeichen als das

Zei-

Zeichen des Propheten Jonä: was war aber das Zeichen des Propheten Jona? Es bestund darinn/ daß/ gleich wie Jonas muste drey Tage und drey Nachte in dem Bauch des Wallfisches seyn/ und darnach wiederum aus demselben wieder aller Menschen Dencken und Vermuthen herfürgehen/ also Christus leiden und sterben und am dritten Tage wieder aufferstehen solte. Und dieses Zeichen wird noch immer erfüllet/ indem die Kinder und Freunde Gottes verschmähet/ verspottet und verhöhnet werden/ und die Menschen ihr Hohngelächter mit ihnen treiben/ und sagen: O wäre dieser Mensch von GOtt/ es würde ihm so nicht gehen/ es würden ihm ja andere sonderlich die Gelahrten und geistliche Leute auch beyfallen; sein Thun und Wesen muß wol nicht aus GOTT seyn/ er muß gleich wohl so viel leiden und was solcher Reden mehr sind;

und doch Gott allezeit seinen Knechten und Kindern dergestalt beystehet/ daß/ wann die Welt meinet/ sie habe nun über sie triumphiret/ sie habe nun alles gedämpffet / und alles wohl außgerichtet/ sein Werck unter allem Druck und Wiederstand desto herrlicher hervor brechen muß/ so daß/ wo die Welt eine Thür zuschliesset / sich wol zehen andere dagegen wieder öffnen müssen. Nun dieses Zeichen wird noch allezeit der Welt gegeben. Denn sie ist keines andern werth/ u. das wegen des schändlichen Unglaubens / darinn sie so tieff gefangen gehalten wird. Dort sagte einer/ der seinen krancken Sohn zu CHristo brachte / HErr/ kanstu was / so hilff meinem Sohn. Was antwortete ihm aber der HErr: Wenn du glauben könntest/ alle Dinge sind möglich dem/ der da glaubet. Diese Worte sind warhafftig und gewiß / und müssen durch keine menschliche Glosse ver-

dun-

dunckelt und verkehret werden. Darumb wendet eure Hertzen zu GOtt im Himmel / und fasset zu ihm eine rechte Zuversicht und Vertrauen / so werdet ihr erkennen / daß GOtt noch lebe / und daß seine Hand nicht verkürtzet sey / daß er wunderbarlich helffen und erretten könne alle / die auff ihn trauen. Und dieses sey genug gesaget / von derselben grossen Verheissung / die Christus nach unserm Evangelio denen / so an ihm glauben würden / gethan hat. Sehen wir aber uns ferner umb in dem 24. Cap. des Evangelisten Lucä / deßgleichen in dem ersten Capitel der Apostel-Geschichte / so finden wir / wie unser Heyland vor seinem Abschiede sonderlich den heiligen Geist seinen Jüngern verheissen habe / nicht allein aber ihnen / sondern auch allen / die durch ihr Wort an Ihn glauben würden. Denn da die Jünger den H. Geist empfangen hatten / sprachen sie: Eu-

er und euer Kinder ist diese Verheissung/und aller/die ferne sind/welche GOtt unser HErr herzu ruffen wird Ap. Gesch. 2/ 39. Also haben wir denn dieser Verheissung/die Christus JEsus bey seinem letzten Abschiede gegeben hat uns auch anzunehmen. Darumb sollen wir auch den lieben GOTT umb den Heil. Geist als ein in dem Testament Christi uns vermachtes Gut/ in den Nahmen seines Sohnes demüthiglich bitten und auff seine Zusage und Verheissung uns gründen/ und festiglich verlassen/ da uns dann gewiß GOtt/ so zu reden/ nicht schuldig bleiben wird/ was uns Christus in seinem Testament vermacht hat. Uber diß finden wir im angezogenem 24. Cap. des Evangelisten Lucä/ daß unser lieber Heyland vor seinem Abschiede seine Hände auffgehoben und seine Jünger gesegnet habe. Sehet/ welch ein liebreicher Abschied das gewesen/ daß der

lie-

liebe getreue Heyland nicht ohne Segen aus dieser Welt zu seinem Vater hat gehen wollen. Die Patriarchen segneten ihre Kinder vor ihrem Ende/ so segnete Jacob die Kinder Josephs und alle seine Söhne/ehe er starb/ und so finden wirs auch bey andern mehr. In Christo aber fliessen alle Seegen zusammen. Gelobet sey GOtt/ heist es Eph. 1. 3/ der uns gesegnet hat mit allerley geistlichem Segen in himlischen Gütern durch Christum. Und abermahl: GOtt hat sein Kind JEsum erwecket und zu euch gesand/ euch zu segnen/ daß ein jeglicher sich bekehre von seiner Boßheit Ap. Gesch. 3/ 26. Darum sollen wir auff diesen Seegen/ womit Christus seine Jünger mit auffgehabenen Händen gesegnet hat/ am allermeisten sehen/ daß wir dessen auch theilhafftig werden. Lasset uns also diesen Seegen des HErrn

JEsu nicht geringe achten. Wie machen es doch die Kinder / wann ihre krancke Eltern nunmehro auff dem Todten-Bette liegen / und was thun sie wol / wenn sie mercken / daß ihre Eltern nun von ihnen scheiden werden? Sie tretten um das Bette und bitten um einen Seegen / hören denselben darauff mit stillem Hertzen an / und hoffen / GOtt werde den Seegen ihrer Eltern an ihnen erfüllen. Nun so solten wirs auch machen. Ein jeglicher unter uns solte sich zu dem lieben Heyland wenden / und zu ihm sagen: O du lieber Heyland / segne du mich doch auch / uud lege deine Hand auff mich; Laß auch mich gesegnet werden aus deiner heiligen Fülle / der ich ja ohne deinen Seegen ein verfluchter / verlohrner und verdammter Mensch bin. u. s. f. Der Seegen Christi ist ein ewiger Seegen / ein Seegen / der in alle Ewigkeit sich ausbreiten wird / ein Seegen /

den

den die Gläubigen schon hier in ihren Hertzen tragen / und welcher dort in unaussprechlicher Wonne an ihnen offenbahr werden / und ewiglich über sie grünen und blühen wird. O daß denn nun niemand solchen Seegen unter euch versäumen möchte / lasset uns doch dazu eilen / meine Liebsten / lasset uns eilen / gleichwie Joseph / da er hörete / daß sein Vater Jacob krank war / zu ihm eilete / und seine zween Söhne / Manasse und Ephraim mit sich nahm / den Seegen von seinem Vater zu empfangen und anzunehmen / also / sage ich last uns auch eilen / und die Unsern zugleich mitnehmen / und den Heyland bitten / daß Er auch sie segnen wolle / auff daß wir samt den Unsrigen die Gesegneten des HErrn werden / seyn uñ bleiben mögen ewiglich. Ach möchten doch eure Hertzen dazu können ercket werden / daß / wann ihr heim kämet / ihr so fort in euren Kämmerlein

eure

eure Knie vor eurem Heyland JEsu Christo möchtet beugen/ u. denselben darum anruffen / daß er euch und die Eurigen auch segnen möchte mit dem Seegen/ damit er seine Jünger vor seiner Himmelfarth bey seinem Abschied gesegnet hat; wie wohl würdet ihr damit euch und euren Kindern rathen. Nun ich gebe den Rath/ wer ihn annimt / wird es zugenieſſen haben / wer nicht folget/ der hab es ihm selbst / daß er sich des Segens beraubet. Ihr habt eingangs gehöret/ daß Elisa dem Elia nachgesehen/ und also zwiefältig seinen Geist empfangen habe. Sehet so müsset ihr dem HErrn JEsu auch im Gebet und Flehen nach sehen / und ihn umb seinen Seegen ansprechen; ja ihr müsset ihm auch also nachsehen lernen / daß ihr ein hertzlich Verlangen nach seiner Wiederkunfft habet / und euch darnach sehnet / daß ihr möget ewig

bey

bey ihm seyn. Denn so lange ihr kein solches durch den Heiligen Geist in euren Hertzen gewircktes Verlangen bey euch spühret/ müsset ihr eurem Christenthum nicht trauen/ sondern wohl prüffen/ woran es liege/ u. was es sey/ das solches Verlangen in euch hindere. Die Liebe dieser Welt ist insgemein die einige und grösseste Hinderniß/ daß sich solch Verlangen bey denen/ die sich doch von Christo Christen nennen/ nicht herfür thut und spüren lässet. Darumb muß die Welt schlechter dings verläugnet werden. Denn wie wil man Christo nachsehen im Glauben/ im Gebet/ im hertzlichen liebreichen Verlangen/ so lange man auff die Welt/ und was in der Welt ist/ sehen/ und dasselbe lieb haben wil; Das letzte/ so nun noch an CHristo/ welcher von seinen Jüngern sich geschieden/ in unsern Evangelio bemercket

wird/

wird / ist der Abschied selbst / welcher uns denn mit folgenden beschrieben ist: **Und der HErr / nach dem er mit ihnen geredet hatte / ward er auffgehaben gen Himmel / und sitzet zur Rechten Hand GOttes.** Was hier kürtzlich von den Evangelisten bemercket ist / hat Lucas in der Apostel Geschicht c. 1. mit mehrern Umbständen auffgezeichnet. Wie majestätisch/herrlich und triumphirend ist aber nun nicht dieser Abschied. Sehet / der vorhin erniedriget ward biß zum Tode / ja zum Tode am Creutz / wird nun erhöhet zur rechten der Majestät in der Höhe; erhöhet über aller-Himmel Himmel / ja über alles / was genant mag werden nicht allein in dieser / sondern auch in der zukünfftigen Welt. Lernet denn hieraus das Geheimniß und den Seegen des Creutzes erkennen / und wisset / daß je mehr ihr hie geniedriget und gedemüthiget werdet / je herr-

herrlicher ihr dermahleins mit Chri-
sto eurem Haupt sollet erhaben wer-
den. Sterbet ihr mit / so sollet ihr
mit leben / duldet ihr mit / so sollet ihr
auch mit herrschen. Freuet euch a-
ber / daß ihr nun einen im Himmel
habt / der auch da euer Bestes suchet /
wie er dasselbe auff Erden mit aller
Treue gesuchet hat. Denn gleich-
wie Christus nicht umb seinentwillen
vom Himmel auff diese Erde gekom-
men ist / so ist er auch nicht umb sei-
net willen allein von der Erden ge-
schieden und gen Himmel gefahren /
sondern umb unsert willen / nemlich /
daß er uns / die stäte bereiten / uns
den Heil. Geist vom Himmel herab
senden / und uns ewiglich bey seinem
Vater vertreten möchte. Der H.
Geist wolle selbst allen solchen Trost
verklären in den Hertzen aller / die
den HErrn JEsum Christum lieb
haben / und mit ihm in himmlischem
Wesen / in welches sie samt ihm gese-
tzet sind Eph. II. 6. wandeln. Nach-
dem

dem wir denn nun bißher auff Christum selbst gesehen / der von seinen Jüngern Abschied genommen hat / so haben wir nun II. auch noch auff **die Jünger / von welchen Abschied genommen worden /** mit wenigen unsere Andacht zurichten. Der Evangelist saget von ihnen: **Sie aber giengen aus / und predigten an allen Orten / und der HErr wirckte mit ihnen / und bekräfftigte das Wort durch mit folgenden Zeichen.** Daraus sehen wir denn / wie es mit dem Segen unsers HErrn JEsu kein blosses Spiegelfechten gewesen / daß derselbe nicht nur in Worten / sondern in der Krafft bestanden sey. Denn alles / was hier von den Jüngern des HErrn gesaget wird / haben wir als eine Frucht des von Christo vor seinem Abschied ihnen ertheilten Segens anzusehen. Demnach hatten sie auch keinen Schaden von der Entziehung der leiblichen Gegen-

genwart ihres HErrn und Meisters/ als welche ihnen durch Mittheilung des H. Geistes und allerley geistlicher und himmlischer Kräffte zur Verherrlichung des Nahmens Christi und Ausbreitung seines Reiches reichlich ersetzet worden. Und also hat Christus auch sein Wort und Verheissung an ihnen wohl erfüllet / da er gesagt: Ich wil euch nicht Weysen lassen/ ich komme zu euch/ desgleichen/ siehe ich bin bey euch alle Tage biß an der Welt Ende. Denn es heist: Der HErr wirckte mit ihnen/ und bekräfftigte das Wort durch mit folgende Zeichen. Dieses alles wäre nun billig mit mehren vorzustellen/ wo ich nicht wegen verflossener Zeit eurer Gedult schonen müste.

Gebeth.

Nun du hochgebenedeiter Heyland JEsu Christe/ der du unser HErr und

und unser Haupt bist / wir preisen deinen allerheiligsten Nahmen / daß du hier auff Erden das gantze/hohe und theure Werck der Erlösung vollendet und Sünde/ Todt / Teuffel und Hölle überwunden hast. Wir dancken dir von Grund unserer Seelen/ daß du dein Hauß so wohl bestellet / und darunter auch auff unser ewiges Heyl gesehen / und dafür/ noch ehe wir gebohren worden / so Väterlich gesorget hast. Ja sey hertzlich gelobet für deine grosse Verheissungen/ die du gegeben

hast

hast denen/die an dich gläuben und die in dir und durch dich alle Ja und Amen sind. Nun aber bitten wir dich/O Heyland/der du deine Hände auffgehoben hast zu deinem Vater/ und uns gesegnet; laß diesen deinen heiligen Seegen nun auch außfliessen in unsere Seelen. Wircke in uns allen den wahren lebendigen Glauben an deinen Nahmen/ohne welchen niemand selig werden kan/ schencke uns deinen Heiligen Geist von oben herab/und laß uns mit seinen lebendigen Kräfften erfül-

erfüllet werden zu einem Zeugniß/ daß du/ O HErr/ lebest/ und dich gesetzet habest zur Rechten deines Vaters. Ach laß uns nur lieber Heyland/ dir recht nachsehen im Glauben/ im brünstigen Verlangen nach dir entzündet werden/ alles vergessen/ was dahinten ist/ und uns strecken nachdem/ das fornen ist/ ja laß uns in deiner Gemeinschafft ewiglich erfunden werden/ und bleiben/ umb deiner siegreichen Himmelfahrt willen/ wollest du solches alles geben und verleihen/ O HErr JEsu/ Amen/ Amen/ das heist ja/ ja/ es sol also geschehen/ Amen.

Die

Wohnung GOttes bey den Menschen

Am 1. H. Pfingst-Tage
Anno 1698
in einer Predigt
über das Evangelium
Joh. XIV. 23-31.
In der St. Georgen Kirche
zu Glaucha an Halle
vorgestellet
von

August Hermann Francken
S.S. Theol. P. Ord. & P. Glauch.

HALLE/
Druckts Christian Henckel / Univ.
Buchdr. 1701.

GOTT gieße Wasser auff die Dürstigen/ und Ströhme auff die Dürren/ wie Er verheissen hat zuthun durch den Mund aller seiner H. Propheten/ durch JEsum Christum unsern Heyland/ in welchen alle GOttes verheißungen sind Ja und Amen!

BEliebte in dem HErrn JEsu! Bey dem Matth. III. 16. wird Gedacht/ daß unser H. yland von dem Johanne

sich habe tauffen lassen; da sich deñ der Himmel über thm auffgethan und der Heilige Geist in Tauben Gestalt über ihn herab gefahren/ u. auff ihn kommen/ daß er also nicht nur mit Wasser/ sondern auch mit dem H. Geiste getauffet worden. Es hat aber damit sollen angedeutet werden/ daß der H. Geist auch über alle die/ so in dem Nahmen JESU CHRISTI getauffet werden ausgegossen werden solte/ und das Christus derjenige sey/ der mit dem H. Geist tauffe. Gleich wie demnach der H. Geist in der ersten Schöpffung über den Wassern geschwebet/ und dieselbe fruchtbar gemacht: Also schwebet der H. Geist über dem Wasser der Tauffe/ und wircket in den Menschen/ welche dadurch wiedergeboren werden/ ein geistliches/ neues und himmlisches Leben. Ja gleichwie der H. Geist in Tauben Gestalt sich über unsern HErrn JEsum Christum herab gelas-

lassen: Also gehet Er noch allezeit damit ümb/ daß Er auch in uns eine rechte Tanben art gebähren und hervorbringen/ und uns also zu einer rechten Braut des Lammes zubereiten möge/ als von welcher im Hohenlied Salom. am VI. Cap. gesagt wird: Aber eine ist meine Taube/ meine Fromme/ eine ist ihrer Mutter die Liebste/ und die Außerwählte ihrer Mutter; da sie die Töchter sahen/ preiseten sie dieselbe seelig. Es ist denn wol niemand unter uns/ der nicht in seiner Kindheit im Nahmen des Vaters/ des Sohnes und des H. Geistes getauffet wäre; daher sich dann auch billig an allen und jeden diese Krafft der H. Tauffe äußern solte/ das man sich als einen Tempel und als eine Wohnung des H. Geistes darstellete/ die Früchte des Geistes in seinem gantzen Leben zeigete/ und also nicht nach dem Fleisch/ sondern nach

dem geist lebte und wandelte. Solcher gestalt würden wir dann dem HErrn eine angenehme Pfingsten feyren können/ ja so würden alle unsere Tage des Lebens lautere Pfingst-Tage seyn/ und würden uns keines weges damit vergnügen/ das wir nur des Jahres einmal mit kaltsinnigen Hertzen die Historie von der Ausgiessung des H. Geistes/ welche den Apostoln und andern versameten gläubigen am 50. Tage nach der Aufferstehung Christi zu Jerusalem wiederfahren/ erklären anhörten/ sondern wir würden GOtt dem HErrn auch demüthiglich dancken/ daß er auch über uns diesen gnädigen Regen herabgeschüttet/ und uns dadurch zu allen guten Wercken tüchtig und fruchtbar gemacht. Wir würden uns freuen/ daß der H. Geist und mit demselben die Liebe GOttes auch in unser Hertz ausgegossen wäre/

und

und würden es vor unsere größeste Ehre und Herrlichkeit schätzen/ daß GOtt aus uns/ die wir von Natur Behausungen seyn aller unreinen Geister/ Tempel und Wohnungen seines H. und guten geistes gemachet hätte. Und dieses hieße dann ein Pfingst-Fest halten im Geist und in der Wahrheit/ welcherley Anbeter auch der Vater suchet. Aber nun findet man die Menschen in einer gantz andern gestalt/ also das man an den allermeisten nicht gewahr werden kan/ daß sie jemals getauffet/ und des H. Geistes theilhafftig worden sind/ indem sie nur nach dem Fleisch leben/ dem geiste GOttes wiederstreben/ und dem unreinen und bösen geiste mit allen kräfften ihrer Seelen und mit allen Gliedern ihres Leibes dienen und zu gebote stehen/ daher gehören denn auch ihre Pfingsten/ mit zu den Tägen/ in welchen GOtt am meisten

beleidiget/ sein geist betrübet/ sein Werck gehindert/ und dem Fleisch und Blut/ zu Vollbringung der allerschändlichsten und bösesten Wercke/ Zaum und Zügel gelaßen wird/ das gewiß GOtt der HErr wohl Ursach hat/ solchen Koth und Unflath der so genannten Fest- und Feyertage den Menschen unter die Augen zuwerffen und seinen Eckel und Mißfallen dawieder zubezeugen. O daß man doch solches einmal recht möchte erkennen/ und darauff bedacht seyn/ wie man doch dem HErrn eine H. Pfingsten feyren/ und dem H. Geiste/ den man mit seinen Sünden schon längst von sich gestoßen/ und den manche so viel Jahre wiederstrebet haben/ in seinen wirckungen zur rechtschaffenen Buse und Heiligung Platz laßen wolte/ damit man eine Behausung GOttes im Geist/ und ein h. Tempel im HErrn werden möchte. Hiervon

nun

nun noch ferner zu reden und zu handeln/ wird uns unser heutiges Fest-Evangelium bequeme Gelegenheit darreichen. Ehe wir uns aber zur Betrachtung desselbigen wenden/ so lasset uns mit einander vor dem Angesicht unsers GOttes uns demüthigen/ und ümb die Krafft seines guten Geistes beydes im lehren und auch im zuhören anruffen/ so wol im Gebet eines andächtigen und gläubigen Vater unsers/ als auch in dem Christl. Gesange: Nun bitten wir den H. Geist ꝛc.

Evangelium am 1. Pfingst-Tage Joh. XIV. v. 23-31.

JESUS antwortet/ und sprach zu seinen Jüngern: Wer mich liebet/ der wird mein Wort halten/ und mein Vater wird ihn lieben/ und wir werden zu ihm kommen/ und

Wohnung bey ihm machen. Wer aber mich nicht liebet/ der hält meine Worte nicht: Und das Wort/ das ihr höret/ ist nicht mein/ sondern des Vaters/ der mich gesandt hat. Solches habe ich zu euch geredt/ weil ich bey euch gewesen bin; Aber der Tröster/ der Heilige Geist/ welchen mein Vater senden wird in meinem Nahmen/ derselbige wird euch alles lehren/ und euch erinnern alles deß/ das ich euch gesagt habe. Den Frieden laß ich euch/ meinen Frieden gebe ich euch: Nicht gebe ich euch/ wie die Welt gibt. Euer Hertz erschrecke nicht/ und fürchte sich nicht. Ihr habt gehört/ daß ich euch gesagt habe/ Ich gehe hin/ und komme wieder zu euch. Hättet ihr

mich lieb/ so würdet ihr euch freuen/ daß ich gesagt habe: Ich gehe zum Vater/ denn der Vater ist größer/ denn Ich. Und nun hab ichs euch gesagt/ ehe denn es geschicht/ auff daß/ wenn es nun geschehen wird/ daß ihr gläubet. Ich werde fort mehr nicht viel mit euch reden/ denn es kommet der Fürst dieser Welt/ und hat nichts an mir. Aber auff daß die Welt erkenne/ daß ich den Vater liebe/ und ich also thue/ wie mir der Vater geboten hat. Stehet auff/ und laßet uns von hinnen gehen.

Eingang.

Es war ja wol/ Gel. in dem HErrn/ ein gar liebliches Gesichte/ da Johannes der Täuffer in den Tagen der Erniedrigung

unsers HErrn JEsu Christi über diesen unsern Heyland den heiligen Geist aus dem offenen Himmel in Tauben Gestalt herabfahren sahe/ und dabey die Stimme hörete: Diß ist mein lieber Sohn/ an welchen ich wohlgefallen habe: Aber viel herrlicher und Majestätischer war dasjenige/ deßen Johannes der Apostel und Evangelist/ da er im Geist war an des HErrn Tage/ gewürdiget ward/ wie ers dann selbst in der H. Offenbahrung Cap. XXI. v. 2, 3, also beschreibet: Und ich Johannes sahe die heilige Stadt/ das neue Jerusalem/ von GOTT aus dem Himmel herabfahren/ zubereitet/ als eine geschmückte Braut ihrem Mann. Und hörete eine große Stimm von dem Stul/ die sprach: Siehe da/ eine Hütte GOttes bey den Menschen. Und Er wird bey ihnen wohnen/ und sie werden sein Volck seyn/ und Er selbst/ GOTT

mit

mit ihnen / wird ihr GOtt seyn. So sahe dann Johannes nicht nur ein angenehmes/liebliches und herrliches Gesichte / sondern es wurde ihm auch ausgeleget/ was dasselbige bedeutete und vorstellete. Deñ da hörete er eine grosse Stimme von dem Stuhl/ die sprach: Siehe da/ eine Hütte Gottes bey den Menschen/ u. s. f. welche Auslegung/ von GOtt selbst gestellet/ uns dann lehret/ daß die heilige Stadt/ das neue Jerusalem/ so von GOtt aus dem Himmel herabgefahren/ zubereitet/ als eine geschmückte Braut ihrem Manne/ nichts anders bedeute/ als den H. Geist in seinen mancherley Gaben/ wie dieselbige in dem Reiche der Herrligkeit unsers HErrn JEsu Christi in denen beruffenen/ Außerwählten und Heiligen sich finden/ und sich als ein herrlicher Braut-Schmuck an ihnen äußern und offenbaren werden. Denn ietzt

ist das Leben der Gläubigen mit Christo noch in GOtt verborgen; Wann aber Christus / ihr Leben / sich offenbaren wird / so sollen sie auch mit ihm offenbar werden in seiner Herrligkeit Coloss. III. v. 3, 4. Was aber nun von den Außerwählten / Heiligen und geliebten Gottes in dem Reich der Glorie und Herrligkeit unsers HErrn JEsu Christi / allhier bezeuget wird / eben dasselbe wird auch von denen / so noch in dem Reich der Gnaden hier auff Erden leben / in gewißer maaße bezeuget / nemblich daß sie Hütten GOttes / Tempel und Wohnungen GOttes und seines Geistes seyn. Hieher gehöret / was Johann. I. v. 14. gesaget wird: Das Wort ward Fleisch und wohnet unter uns / welches eigentlich heisset / und schlug seine Hütte auff in uns; welches Paulus Coloss. I. also erkläret: Mir ist gegeben unter euch / daß ich das

Wort

Wort Gottes reichlich predigen soll/ nemblich/ das Geheimniß/ das verborgen gewesen ist von der Welt her/ und von den Zeiten her/ nun aber offenbaret ist seinen Heiligen/ welchen GOtt gewollt hat kund thun/ welcher da sey der herrliche Reichthum dieses Geheimnisses unter den Heyden/ (welches ist Christus in euch) der da ist die Hoffnung der Herrligkeit. Und was kan klärer hievon gesaget werden/ als was wir 1. Cor. III. Cap. v. 16. lesen: Wisset ihr nicht/ spricht der Apostel/ daß ihr Gottes Tempel seyd/ und der Geist Gottes in euch wohnet; welches 2. Cor. VI. v. 19. also ausgesprochen wird: Wisset ihr nicht/ das euer Leib ein Tempel des H. Geistes ist/ der in euch ist/ welchen ihr habt von GOTT/ und seyd nicht euer selbsten; anderer örter/ darinnen die H. Schrifft von dieser Wahrheit Zeugniß giebt/ zugeschwei-

schweigen. Es solte dann nun diese Lehre unter uns/ die wir Christen uns nennen/ nicht so frembde und unbekannt seyn/ als sie nun leyder worden ist/ sondern solten vielmehr dieselbige in eigener Erfahrung erlernet haben; wie ümb deß willen Paulus zu denen Corinthiern sagen konnte: Wisset ihr nicht/ daß ihr GOttes Tempe seyd? Nun aber ist es leyder den meisten etwas unbekantes/ und kommet ihnen wol gar als eine neue und verdächtige Lehre für/ was von der Hütte Gottes bey den Menschen/ oder von der Einwohnung und gnadenreichen Vereinigung bey und mit den Menschen vorgetragen und gelehret wird/ geschweige/ daß man selbst eine Wohnung und Tempel GOttes dnrch den Glauben an unsern Herrn JESUM CHRISTUM solte worden seyn. Um so viel nöthiger ist es dann/ daß man gleichsam die

ersten Buchstaben von dieser Göttlichen Wahrheit euch vorstelle / und so zu reden / gleichsam die ersten Linien davon ziehe. Und weil dann unser heutiges Fest-Evangelium uns hierzu bequeme Gelegenheit an die Hand giebt / so soll dann vorjetzo einfältiglich erwogen werden.

Die Wohnung GOttes bey den Menschen.

Gebet.

DU ewiger / lebendiger und heiliger GOTT / der du Lust hast zu wohnen bey den Menschenkindern / und solches damit bezeuget / daß du deinen eingebohrnen Sohn in unser Fleisch gesandt /

sandt / und deinen heiligen Geist in das Hertz deiner heiligen Apostel am Pfingst-Tage so reichlich ausgegossen hast ; thue dich auch zu uns in dieser Stunde / nahe dich zu uns mit deinen Göttlichen u. Himlischen Kräfften / und sende deinen heiligen Geist aus der Höhe / daß wir in dessen Liechte die Herrlichkeit des Neuen Testamens in der gnadenreichen Vereinigung unserer Seelen mit dir mit erleuchteten Augen unsers Verständnüß mögen erkennen / und also zu deiner Hütte / zu dei-

deinen Tempeln und Wohnungen zubereitet werden mögen / welches du thun wollest durch JEsum Christum / der uns solche Gnade durch sein Blut erworben hat / Amen! Amen!

Abhandlung.

Wann wir dann nun / Geliebte in Christo / aus dem jetzo verlesenen Evangelischen Text mit einander zuerwegen haben die Wohnung GOttes bey den Menschen / so ist dabey

I. Zusehen auff dem / der solche Wohnung machet /

Es

Es ist eine Wohnung GOttes. Ist es eine Wohnung GOttes/ so muß es ja GOtt selbst seyn/ der bey den Menschen wohnet. Der Heyland redet davon in unserm Text also: Wer mich liebet/ der wird mein Wort halten/ und mein Vater wird ihn lieben/ und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. Allhie redet CHristus offenbahrlich von seinem Vater und sich. Daß aber GOTT der werthe heilige Geist hievon nicht auszuschliessen sey/ folget nicht allein aus der höchsten und unzertrennlichen Einigkeit/ darinn alle drey Personen der heiligen und gelobten Gottheit stehen/ sondern ist auch daraus klahr/ daß in dem folgenden es heisset/ vers. 26. Aber der Tröster der heilige Geist/ welchen mein Vater senden wird in meinem Nahmen derselbige wirds euch alles lehren/ und euch erinnern

alles

alles deß/ daß ich euch gesagt habe; Denn wo wird der heilige Geist vom Vater anders hingesandt / als in das Hertz der Menschen? Wo lehret er anders / als im Hertzen? Wo erinnert er / ohne in den Hertzen? Darum es auch in dem vorhergehenden heisset: Ich will den Vater bitten / und er soll euch einen andern Tröster geben/ daß er bey euch bleibe ewiglich/ den Geist der Wahrheit welchen die Welt nicht kan empfahen / denn sie siehet ihn nicht / und kennet ihn nicht. Ihr aber kennet ihn / den er bleibet bey euch / und wird in euch seyn. Ists demnach von der gantzen hochgelobten Dreyeinigkeit dem Vater/Sohn und heiligen Geiste zuverstehen / wenn unser Heyland saget: Wir werden zu ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen. Wie dann die Gläubigen nicht nur ins gemein Wohnungen GOttes genennet werden/

son-

sondern es heisset auch von ihnen/ daß CHristus durch den Glauben wohne in ihren Hertzen/und daß ihre Leiber Tempel seyn des heiligen Geistes. Auff diese Wohnung zielete der Göttliche Rathschlag in der ersten Schöpffung des Menschen/ da es hieß: Lasset uns Menschen machen/ein Bild/daß uns gleich sey. Auch ist durch die heiligen Umstände/ so bey der Tauffe unsers Heylandes JEsu Christi sich befunden/ eben dieses bedeutet/ worden/ denn da offenbahrete sich der Vater/ es offenbahrte sich der Sohn/es offenbahrete sich der heilige Geist. Warum das? Antwort: Daß wir/ wie wir zusingen pflegen/ nicht sollen zweiffeln dran/wenn wir getauffet werden/ all drey Personen getauffet han/ damit bey uns auff Erden zuwohnen sich begeben. O was könte uns wohl herrlichers verkündiget werden/ als eben dieses/ daß

GOtt

GOTT will zu uns kommen / und Wohnung bey uns machen! Daß er zu uns kommen will / als ein Vater zu seinen Kindern / als ein Bruder zu seinen Brüdern / als ein Tröster u. Artzt zu den Schwachen und Krancken. Darum haben wir nicht Ursach zu erschrecken / und uns Knechtischer Weise zu fürchten / wenn wir hören / GOtt selbsten wolle zu uns kommen / GOTT selbsten wolle Wohnung bey uns machen. Denn er kommet nicht / als ein strenger Richter oder Tyrann / nicht als ein Löw oder Bähr / sondern er kommet in seiner Freundligkeit und Leutseeligkeit / in seiner Hulde und Liebe / er kommet zu uns mit seinem Göttlichen Trost und Erqvickung / mit dem lebendigen Wasser / daß in uns ein Brunn des Wassers wird / das ins ewige Leben fliesset. Aber eben dieses soll uns dann auch reitzen auff unsere Hertzen desto mehr

acht

acht zu haben / daß dieselbige einen so grossen Herrn / einen so lieben Vater / einen so theuren Bruder und heiligen Tröster nicht mögen verschlossen seyn / wenn sie GOTT als seinen Tempel und als seine Wohnung beziehen will. Sehet meine Liebste / wenn einer unter euch wüste / daß auff dieses Pfingst-Fest ein grosser Fürst zu ihm kommen / und ein Zimmer in seinem Hause beziehen wolte / o was für Zurüstung würde man da machen / da würden Thür und Thor auffgethan / und alles fein reinlich und sauber gehalten werden ; Wie gebühret uns denn nicht heiliglich uns dazu anzuschicken und darzu zubereiten / da wir hören / GOTT selbst die allerhöchste Majestät / begehre zu uns zukommen / und Wohnung bey uns zumachen ? So mag ich dann wol euch also anreden aus dem XXIV. Psalm. Machet die Thore weit /

und

und die Thüre in der Welt hoch/daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbe König der Ehren ? Es ist der HERR/starck und mächtig/ der HERR mächtig im Streit. Machet die Thore weit und die Thüre in der Welt hoch / daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbige König der Ehren ? Es ist der HERR Zebaoth / er ist der König der Ehren/ Sela.

Lasset uns aber zum II. bedencken/ bey wem denn die Wohnung GOttes zu finden ist.

Der Heyland spricht : Wer mich liebet / der wird mein Wort halten ; Und machet darauff diesen Gegensatz : Wer mich aber nicht liebet / der hält meine Worte nicht : Und das Wort/ das ihr gehöret habt / ist nicht mein / sondern des Vaters / der mich gesand hat. Sol-

ches habe ich zu euch geredet/dieweil ich bey euch gewesen bin. Es beziehen sich diese Worte auff das vorhergehende des Textes / da gesagt ward : Wer mich liebet / der wird von meinem Vater geliebet werden und ich werde ihn lieben/ und mich ihm offenbaren. Denn da sprach zu ihm Judas/ nicht der Ischarioth: HERR! was ists/daß du dich uns wilst offenbaren/ und nicht der Welt? Und darauff antwortet nun JEsus: Das ist die Ursach : Wer mich liebet/ der wird mein Wort halten / und mein Vater wird ihn lieben/ und wir werden zu ihm kommen uñ Wohnung bey ihm machen. Wer aber mich nicht liebet der hält mein Worte nicht; Uñ also wird ihn auch / wil er sagen / der Vater nicht lieben/ folglich wird weder der Vater / noch ich/ noch der heilige Geist zu ihm kommen/ und Wohnung bey ihm machen. Daraus lernen wir denn so viel / daß GOtt der HErr

bey

bey der Welt oder bey den Kindern dieser Welt keine Wohnung machen will. Zwar heisset es von allen Menschen: In ihm leben/ weben/ und sind wir Act. XVII. 28. Sintemal GOTT ein allgegenwärtiger GOTT ist/ ein unendlich und alles erfüllendes Wesen/ wie er uns im 139. Psalm und andern Orthen mehr beschrieben wird. Aber von dieser aus seinem Wesen fliessenden göttlichen Gegenwarth und Beywohnung wird in unserm Text nicht geredet/ sondern von seiner gnadenreichen/ liebvollen/ heiligen und seeligen Gegenwarth/ Beywohnung und Vereinigung mit den Menschen. Und solche gnadenreiche Beywohnung wiederfähret nun nicht der Welt; Was ists/ spricht Judas/ daß du dich uns wilt offenbaren/ uñ nicht der Welt? ja was ist die Ursach/ daß GOTT der Welt seine Herrligkeit nicht of-

fenbahren will? Das ist die Ursach/ die Welt liebet Christum nicht/ und weil sie also keine wahre Liebe gegen Christum hat/ so hält sie auch sein Wort nicht. Sie spricht noch wol darzu: Wer kan es halten? Ja sie begehret es auch nicht zu halten/ sondern thut das Gegentheil und handelt dem Worte GOTTes schnur stracks zu wider. Weil denn nun das Wort unsers HERRN JEsu Christi nicht ein Wort ist/ das er etwa aus eigenem oder Menschlichen Willen hätte herfür gebracht/ sondern das Wort des Vaters/ der ihn gesand hat/ so können solche lieblose und ungehorsame Menschen auch nicht vom Vater geliebet werden/ und folglich will auch der Vater keine Wohnung bey ihnen machen; Darum können sie auch weder Christum/ noch den heiligen Geist nach seiner Gnadenreichen Gegenwarth bey sich haben. Denn wie wir oben

ge-

gehöret / so kan die Welt den heiligen Geist nicht empfangen / er komt nicht in eine ruchlose Seele / und wohnet nicht in einem Leibe der Sünden unterworffen / nach dem Buch der Weisheit am 1. Cap. v. 4. Was ist aber die Ursach / daß er seine Wohnung nehmen will bey denen Gläubigen? Antwort: Sie lieben ihn / und halten sein Wort. Denn beyde Stücke gehören zusammen / und mag eins von dem andern nicht getrennet werden / sintemal es heisset: Wer mich liebet / der wird mein Wort halten; und wiederum / wer aber mich nicht liebet / der hält meine Worte nicht; Will einer also GOtt und Christo gehorsam werden / so muß er zuforderst eine wahrhafftige Liebe zu GOtt und Christo in seine Seele pflantzen lassen. Denn das ist die Liebe zu GOtt / daß wir seine Gebothe halten / und seine Gebothe sind so dann nicht schwer / 1.

Joh. V. 3. Ist die Liebe GOTTes im Hertzen/so wird es des Menschen Speise seyn/seinen Willen zu thun. Hingegen aber/wo man für wendet/man liebe GOTT/und man stehet doch nicht im Gehorsam gegen ihme man hält seine Gebothe nicht/so ist die Liebe falsch/und stehet in bloßer Einbildung/Worten und Zungen/nicht aber in der That und in der Wahrheit. Es hat aber die Liebe zu GOTT und Christo auch ihre gewisse Stuffen/nach dem unterschiedlichen Alter/darinn man nach seinem Christenthum stehen kan. Jemehr der Mensch also in seinem Christenthum wächset/jemehr wächset er auch in der Liebe; Ja man mag sagen/daß das Wachsthum im Christenthum fürnemlich bestehe in dem Wachsthum in der Liebe. Doch muß im jeglichen/auch dem schwächsten Alter im Christenthum die Liebe zu GOtt eine auffrich-

richtige / wahrhafftige und unzertheilte Liebe seyn. Die wahrhafftige Liebe aber hat bey allen dieses Kennzeichen an sich / daß der Liebhaber in der Liebe ihm selber niemahls satisfaction oder ein Gnüge thut / sondern daß der Mensch seine Unvollkommenheit erkennet / und sich allemal schämet / wenn er die Liebe GOttes und Christi gegen ihm / und seine Liebe gegen GOTT und Christum gleichsam auff eine Wagschale leget / in dem er befindet / daß seine Liebe / wenn sie auch noch so brünstig und hertzlich ist / in solcher Vergleichung nur allzuleicht / nur allzukalt und unzulänglich erfunden wird; Hingegen wo der Mensch ihm einbildet / er liebe GOTT und seinen Heyland schon gut genug / uñ sich daher nicht drum bekümmert / daß er in der Liebe recht wachsen und zunehmen möge / der verräth sich / daß er noch wol den Anfang zu lie-

ben nicht gemacht habe. Gleich wie nun die Liebe ihre gradus und Stuffen hat/ also auch der Gehorsam. Und wo einer demnach auch nur den ersten Anfang der Liebe zu GOTT und Christi in seiner Seele hat/ so daß er mit Seufftzen/ Sehnen und Verlangen/ mit Aechtzen/ Hunger und Durst darnach ringet/ daß er Christum recht lieben möge/ und sich selbsten anklaget/ daß er noch nicht solche Liebe habe/ als er haben solte; So wird sich auch hiebey ein warhafftiger Gehorsam zeigen; Je mehr aber der Mensch in der Liebe zunimmet/ und wächset/ je mehr wird er auch wachsen im Gehorsam gegen GOTT und seine Gebothe. So bald einer eine höhere Stuffe in der Liebe betreten wird/ so bald wird er auch betreten eine höhere Stuffe des Gehorsams. Je reiner die Liebe/ je reiner der Gehorsam/ je williger die Liebe/ je williger

der

der Gehorsam / je völliger die Liebe / je völliger wird auch seyn der Gehorsam. Und die nun in solcher Liebe und Gehorsam stehen / werden daher die Welt / und was in der Welt ist / nicht mehr lieb haben / und also auch in ihren sündlichen Wesen derselben nicht dienen; Sehet! dieselbe sind es / zu welchen GOTT kommen / und bey welchen er Wohnung machen will. Denn also stehet geschrieben: Gehet aus von ihnen / und sondert euch ab / so will ich in euch wohnen und in euch wandeln und will euer Vater seyn / und ihr solt meine Söhne und meine Töchter seyn 2. Cor. VI. Wer aber den HErrn JEsum CHristum nicht lieb hat / und also auch seine Gebothe nicht hält / der ist anathema, oder verflucht / nach 2. Cor. XIII. Und wie will er denn eine Wohnung GOttes / CHristi und seines Geistes seyn? So prüfet euch demnach

wohl/ Gel. im HErrn wie es um eure Liebe und Gehorsam gegen Gott und Christum stehe / und wie es damit beschaffen sey. Denn daran kan man leicht erkennen/ ob man eine Behausung des Satans sey / oder ob man ein Tempel GOTTes worden. Das weis ich zwar wohl/ wenn man euch fragte/ ob ihr den HERRN JEsum lieb hättet/ daß ihr so dann antworten würdet: Wer wolte den nicht lieb haben? Den habe ich alle mein Tage lieb gehabt. Ich weiß aber auch wol/ daß solche vorgegebene Liebe bey den meisten unter euch eine recht Ehebrecherische und Huren-Liebe ist / oder daß sie nicht anders beschaffen / als wan ein Weib für giebet / daß sie ihren Mann liebe/ und doch heimlich mit andern buhlet und zuhält. Denn auff solchen Schlag machen es die meisten unter euch. Der Mund spricht / man liebe Christum; aber

in

in der That, und in dem gantzen Leben beweiset man das Gegentheil. Giebt man darauff achtung, so kan man leicht erkennen, daß es um die Liebe zu CHristo euch kein Ernst seyn müsse. Man mercke nur darauff, wie die meisten die heiligen Tage, oder so genante hohe Feste hinbringen, da wird man sehen, wie schlecht es um die Liebe zu Christo, wie schlecht es mit dem Gehorsam gegen ihm und seine Gebothe stehe. Leben da nicht viele, ja ich mag wol sagen, die meisten, unter denen, so sich Christen nennen, im ungöttlichen Wesen und weltlichen Lüsten, wird da nicht von den meisten die Pfingst-Feyer nur darinn gesetzt, daß man ein und ander mal zur Kirchen kommet, und GOTTes Wort äusserlich mit den Ohren anhöret, (manche aber thun auch das nicht einmal, sondern bleiben wol gar aus der Kirche, oder wo sie ja hinein

kommen / haben sie sich durch ihren so genannten Schluck Brantewein zum Gehör des göttlichen Worts gantz untüchtig gemacht / sind daher gantz dumm in den Köpffen / oder bringen die Zeit mit Schlaffen und fremden Gedancken zu /) aber dabey in Hoffarth / in Fressen und Sauffen / in Müßiggang / und allerley Kurtzweile des Fleisches die übrige Zeit auffs aller schändlichste und gräulichste zu bringet / daran man denn mit Händen greiffen kan / daß bey den meisten noch kein Fünncklein der wahren Liebe bey Christo zu finden sey / und daß sie sich von der Welt-Liebe noch völlig beherrschen lassen. Das ist nur ein Exempel / daran man sehen kan / wie schlecht es mit der Liebe zu GOTT und Christo JEsu stehe. Einanders zugeben / so frage ich euch / wie machet ihrs wol / wenn ihr von euren Nächsten angegriffen und beleydiget werdet?

Sind

Sind da nicht eure Hertzen voller Grimm Haß/ Feindschafft und Bitterkeit? Dencken da nicht die meisten nur drauff / wie sie sich an ihren Beleydiger rächen/ ihm wieder eins versetzen/ u. entweder selbst oder durch Hülffe der Obrigkeit ihr Müthlein an ihm kühlen wollen / anstatt daß man dem Frieden nach jagen / und den Feinde durch Wohlthun feurige Kohlen auff sein Haupt sammlen solte. Sehet was kan davor Liebe zu Christo sich findet / und wie hält man da seine Geboth / daran die Liebe zu ihm erkant und geprüfet werden muß. Denn ihr dörfft nicht gedencken / was hat das mit der Liebe zu CHristo zu thun / deßwegen werd ich ihn gleichwol lieben können/ ob ich gleich dem und dem / der oder der nicht so gut seyn kan / und meine satisfaction suche.

Höret was Johannes saget:

So jemand spricht/ ich liebe GOtt und hasset seinen Bruder/ der ist ein Lügner; Denn wer seinen Bruder nicht liebet/ den er siehet/ wie kan er GOtt lieben/ den er nicht siehet/ uñ dies Geboth haben wir von ihm/ daß wer GOTT liebt/ daß der auch seinen Bruder liebe/ 1. Joh. III. 19/ 20/ 21. Nehmet ein Gleichniß/ weñ ihr einen Sohn hättet/ der da sagte daß er euch lieb hätte/ woran würdet ihr es mercken? Ists nicht so/ daß ihrs würdet am Gehorsam mercken? Wo nun der Sohn euch gehorchte/ so würdet ihr Glauben/ daß er euch lieb hätte/ wo er aber euch nicht gehorchte/ so würdet ihr ihn einen Lügner heissen. Und so ists auch im Christenthum; wer da sagt/ ich kenne ihn/ (ich liebe ihn) und hält seine Gebothe nicht/ der ist ein Lügner/ und in solchem ist keine Wahrheit 1. Joh. III. 4. Was ist aber sein Geboth anders/ als daß

wir

wir uns sollen unter einander lieb haben; Denn wer in der Liebe bleibet / der bleibet in GOTT und GOTT in ihm / das ist / er ist ein Tempel und Wohnung GOTTes / und seines Geistes. Da es denn nun um die Liebe und den Gehorsam mit euch so gar elend noch beschaffen ist / so kan man leicht erkennen / was daraus nach unserm Evangelio zu schliessen sey / nemlich dieses / daß ihr auch noch keine Tempel und Wohnung des lebendigen GOttes müsset geworden seyn / sondern daß vielmehr der Satan sein Werck noch in euch habe / daß der in euch wohne / und euch beherrsche. O elender Zustand! darinn ihr solcher Gestalt stehet / als darin ihr des höchsten Adels und einer so grossen Herrligkeit und Seeligkeit euch selbst beraubet / hingegen aber dem dienet / und euch von dem bewohnen und beherrschen lasset / den ihr mit

JEsu

JEsu Christo unter eure Füsse treten / und über ihn herrschen und siegen soltet.

Darum habt ihr denn hohe Ursach / solches zuerkennen / und dafür von Hertzen zu erschrecken. Ihr habt Ursach GOtt den HERRN demüthiglich zubitten / daß er die Welt-Liebe aus euren Hertzen heraus reissen / und dieselbe zu sich und seiner Liebe kehren und neigen wolle.

Lasset doch dazu dem Geiste GOttes in eurer Seelen Raum und Platz / u. wiederstrebet nicht / wenn er die Welt-Liebe in euren Hertzen bestraffet / und euch von der Welt loß reissen / und zu Christo JEsu ziehen und bringen will. So dann werdet ihr euch auch dieser grossen Seeligkeit zu erfreuen uñ anzunehmen haben davon unser Heyland saget: Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen.

Drit-

Drittes Stück.

Wir haben auch nun

III) zu betrachten/ Wie es denn nun mit solcher Wohnung bey den Menschen beschaffen sey?

Unser Heyland fasset es hier in kurtzen Worten/ da er spricht: wir werden zu ihm kommen/ und Wohnung bey ihm machen. Wie es nun sonst mit göttlichen Dingen/ oder den Wercken GOTTES in unser Seele beschaffen ist/ daß man nemlich zwar die Sache selbst in heiliger Schrifft hat/ aber doch die Arth u. weise nicht also begreiffen kan: Also verhält sichs auch mit der Einwohnung GOttes in unser Seele: In der Schrifft ist sie klährlich bezeuget; Die Liebhaber Christi werden auch derselben wahrhafftig gewür-

würdiget. Worin sie aber eigentlich bestehe / und wie es damit zugehe / solches kan besser im Geist erkant / als mit Worten ausgesprochen werden. Doch ist alle Erkäntnüß auch der Gläubigen selbst hievon viel zu schwach / ob gleich Gott der HErr nach seiner unumschränckten Freyheit einem mehr als dem andern davon zuerkennen geben kan. Inzwischen heisset es von allen und jeden: Jetzt erkenne ichs stückweise; Dann aber [wenn das Vollkommene kommen wird] so werde ichs erkennen / gleich wie ich erkannt bin 1. Cor. XIII. 10. Was die Welt betrifft / dieselbige / wie sie der göttlichen Einwohnung nicht gewürdiget wird / also ist sie auch schlechterdings ungeschickt / so wol die Sache selbst / als die Arth und Weise derselbigen zubeareiffen. Denn was des Geistes GOTTes ist / vermag der natürliche Mensch nicht verneh-

men

men: Ja es ist ihm eine Thorheit/ und kans nicht erkennen. So mag man dann nun wol von der Arth u. Weise dieser göttlichen Einwohnung sagen/ was dort unser Heyland zu dem Nicodemo sprach/ da er fragte: wie mag solches zugehen? Der Wind/ hieß es/ bläset/ wo er wil/ und du hörest sein Sausen wol aber du weißt nicht/ von wannen er kommt/ und wohin er fähret: Also ist ein jeglicher/ der aus dem Geist geboren ist/ und auch ein jeglicher/ der ein Tempel und Wohnung Gottes durch die neue Geburth und Glauben worden ist. Die Krafft und Würckung derselbigen kan man an sich und andern wol spüren/ aber die Arth und weise/ wie das göttliche unendliche Wesen in uns wohnen könne/ ist gantz unerforschlich/ und unbegreifflich. Indessen aber bestehet sie doch nicht in blossen Gedancken/ oder in einer blossen Phantasey

tasey und Einbildung. Es ist keine verblühmte Redens-Arth/ sondern es sind warhafftige und gewisse Worte/ und welche daher gantz eigentlich müssen verstanden werden/ wenn Christus spricht: Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen.

Daß diesem so sey/ davon können uns zwar die klaren Schrifft-Oerther über zeugen; Am besten aber ists/ wenn wir der Sache selbst in göttlicher Ordnung gewürdiget und theilhafftig werden; Da man so dann auffer den Prüfungs-Stündlein erfähret/ daß diese Einwohnung keine Einbildung/ sondern Wahrheit sey. Wir müssen denn ferner mercken/ daß die Einwohnung GOttes nicht nur von der Mittheilung und Eingiessung seiner Gnaden Gaben zuverstehen sey/ sondern daß er selbst in uns als in seinem Tempel wohnet/ wincket

und

und wandelt; wie es ausdrücklich heisset: Wir werden zu ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen; Oder wie wir singen: Er ist bey uns wol auff den Plan mit seinem Geist und Gaben; Welches denn viel etwas herrlichers ist / als wenn GOtt der HERR nur seine Gaben uns mittheilte / selbst aber uns ferne bliebe. Es könte auch die Seele so dann sich noch nicht zu frieden geben / wann ihre Seeligkeit im blossen Genuß der Gaben bestehen solte / als welche vielmehr so gesinnet ist / daß sie lieber aller Gaben bloß seyn wolte / als des Gebers / oder des jenigen / von welchem alle gute und vollkommene Gaben herab kommen / beraubet seyn; Wie wir an David sehen / welcher Psalm LXXIII. spricht: HERR wenn ich nur dich habe / so frag ich nichts nach Himmel und Erden / wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet /

so

so bist du doch allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Es kommt denn ferner diese göttliche Einwohnung fast überein mit der selbigen innerlichen Offenbahrung/ davon unser Heyland in dem vorhergehenden gesaget hat: Wer mich liebet der wird von meinem Vater geliebet werden/ und ich werde ihn lieben/ und mich ihm offenbaren; Daß wir also sehen/ wie da eine Wohnung GOTTes sey/ wo sich Christus in dem Hertzen also offenbaret/ wie er der Welt nicht offenbar ist. Lasset uns hieran CHristum/ da er im Fleisch auff Erden wandelte/ gedencken/ daß er auff eine andere weise der Welt/ auff eine andere Weise aber seinen Jüngern offenbar war. Die Welt sahe ihn wol/ sie hörte ihn reden/ sie gieng wol mit ihm üm/ aber gleichwol bezeuget CHristus so offt/ daß die Welt ihn nicht gekant. Die Jünger

ger aber sahen und hörten ihn auch/ aber Christus offenbarte sich ihnen als den eingebornen Sohn vom Vater/ voller Gnade und Wahrheit/ daß sie sagen konten: Du bist Christus des lebendigen GOttes Sohn; Und: HERR! wo sollen wir hingehen? Du hast Worte des ewigen Lebens/ Joh. VI. 68. Und so ist es nun auch noch jetzo beschaffen; Die Welt hat wol ein äusserlich Buchstäblich Wissen und Erkäntniß von Christo/ aber CHristus ist ihr bey allen ihren Wissen und Erkennen ein unbekanter Christus. Denen Gläubigen aber offenbaret er sich als ihre Weißheit/ Gerechtigkeit/ Heiligung und Erlösung. Sie schmecken/ und sehen wie freundlich der HERR ist: Sie erkennen das Gute/ das sie haben in Christo JESU und werden dessen auch in ihrer masse theilhafftig/ wo durch denn ihr Hertz in Liebe zu Christo der Gestalt ent-

entzündet wird/ daß sie gegen ihm allen zeitlichen Gewinn/ alle Vortheile des Fleisches/ alle Schein-Güter dieser Welt für lauter Schaden und Dreck achten/ nach Phil. III. 8. Endlich lehret uns auch unser Text/ daß die Wohnung GOTTes bey dem Menschen eine beständige und bleibende Wohnung sey. Wir werden spricht CHristus/ zu ihm kommen/ und eine μονὴν, mansionem, eine Bleibung oder bleibende Wohnung bey ihm machen; Also daß das Hertz eines Liebhabers der Orth ist/ da geschrieben stehet Psalm CXXXII. 13/14. Der HErr hat Zion erwählet/ und hat Lust daselbst zu wohnen/ dies ist meine Ruhe ewiglich/ hie will ich wohnen/ denn es gefället mir wohl. Wenn demnach GOTT zu einem Menschen kommt und Wohnung bey ihm machet/ so kommt er nicht/ als ein

Rei-

Reisender in eine Herberge/ als der heute kommt / und Morgen wieder davon reiset / sondern er kommt als in sein eigen Haus / darinn er so zu reden / sein Feuer und Herd hat / und darinn er also beständig bleibet und wohnet. Daraus denn folget/ daß gleich wie die Einwohnung Gottes beständig ist / es auch also um das Christenthum kein unbeständig Ding seyn müsse. Du must nicht meinen/ lieber Mensch / als ob man heute fromm seyn/ aber morgen / oder über etliche Tage schon mitmachen/ und sich der Welt in ihrem ungöttlichen Wesen und Weltlichen Lüsten gleichstellen könne. Denn damit verräthst du dich / daß GOtt nicht in dir wohnet. Sein Anklopffen magst du gefühlet haben / oder auch noch fühlen ; Aber du hast ihn noch nicht auffgethan / daß er zu dir eingegangen wäre und seine Wohnung bey dir gemachet

hätte. GOtt schencket uns ja darum seinen Geist / daß er bey uns bleibe ewiglich / Joh. XIV. 16. So er nun ewiglich in uns soll bleiben / so muß er ja auch ohn Unterlaß die Geschäffte des Fleisches in uns tödten / und uns mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllen ; Darum ist alle Frömmigkeit / die man nur zu gewissen Zeiten ausüben / oder an gewisse Zeit und Ort binden will / nachmahls aber widerum dem Fleisch in seinen Lüsten und Begierden den Zügel lassen / kein wahres Christenthum / sondern lauter Trug / Lügen und Heucheley. So GOtt in uns bleibet / und wir in ihm / so kan man auch mit Henoch in einem Göttlichen Leben und Wandel bleiben Genes. V. 22. Nicht hats die Meinung / als ob ein solcher / der ein Tempel GOttes worden / gar nicht wiederum aus der Gnade fallen könte / ach nein! Vielmehr leh-

ret

ret die heilige Schrifft / daß man den Tempel GOttes verderben / den heiligen Geist betrüben / und also aus einer Wohnung GOttes eine Wohnung des Satans wieder werden könne. Hier wird nur davon gesaget / wie GOtt gegen uns gesinnet sey / was GOtt / wenn er zu uns komme / und Wohnung bey uns mache / intendire / und worzu er den Menschen / der in seiner Ordnung bleibet / und seinem Geiste in seinen Wirckungen Platz lässet / durch seinen Geist tüchtig machen kan und will. Daher denn derjenige / welcher eine Wohnung GOttes worden / um des Willen nicht sicher werden / sondern vielmehr mit Furcht und Zittern seine Seeligkeit schaffen soll / damit er seinen Schatz nicht wieder verliehre / und also daß Letzte nicht mit ihm ärger werde / denn das Erste.

Es folget nun

IV. Zu betrachten/ was die Einwohnung GOttes für Nutzen mit sich bringe/ oder mit was vor herrlichen und lieblichen Früchten dieselbe vergesellschafftet und verknüpffet sey. In unserm Evangelio fähret unser Heyland fort hievon also zureden / vers. 25/ 26. Solches habe ich zu euch geredt / dieweil ich bey euch gewesen bin. Aber der Tröster der heilige Geist / welchen mein Vater senden wird in meinem Nahmen / derselbe wirds euch alles lehren / und euch erinnern alles deß/ daß ich euch gesagt habe. Er will sagen : Das Geheimniß ist groß / davon ich euch jetzo gesaget ; Es soll aber durch den heiligen Geist verkläret werden in euren Hertzen; Er soll euch in die würckliche Erfahrung dieses Geheimnüsses einführen / daß ihr mehr im Geist davon erkennen werdet/ als man mit Worten auszusprechen vermag / oder

auch

auch nöthig ist / und so dann werdet ihr erfahren / daß meine Verheissungen hievon wahrhafftig und allesamt Geist und Leben sind. Diesen Nutzen hat nun der Mensch noch allemahl davon / wo GOtt mit seiner Gnade das Hertz erfüllet / wo er selbst mit dem Sohne und dem heiligen Geist das Hertz zu seiner Wohnung geheiliget hat / daß nehmlich so dann durch das Liecht des in uns wohnenden Geistes das Wort CHristi im Hertzen verkläret und wahr befunden wird. Darum spricht CHristus der heilige Geist wird euch alles lehren und erinnern alles deß / das ich euch gesaget habe. Es ist hiemit wol zu vergleichen / was Petrus / 2. Petr. I. 19. spricht: Wir haben ein vestes Prophetisches wort / und ihr thut wohl daß ihr darauff achtet / als auff ein Liecht / das da scheinet in einem dunckeln Ort / biß der Tag anbreche /

und der Morgenstern auffgehe in euren Hertzen. So gehet es nehmlich: GOTT hat uns Menschen sein Wort in der heiligen Schrifft gegeben / und darinn seinen gnädigen Liebes-Willen von unser Seeligkeit in Christo uns vorgestellet. Auff dieses Wort nun muß der Mensch acht haben / er muß darauff / wie Christus in sonderheit bey Lesung des Propheten Daniels erfodert / mit Fleiß mercken / so wird er auch einige Strahlen in dem dunckeln Orte seines Hertzens / indem er also auff das Wort / welches ein Liecht ist / achtet / mercken und inne werden; Wie es den Jüngern unsers Heylandes auch also gieng / denn weil sie auff das Wort Christi acht hatten / so wurden sie dadurch von vielen Irrthum und Finsterniß erlöset / und wurden dadurch in ihrer Seele inniglich erqvicket / daß sie sagten wohin sollen wir gehen? Du

hast

haſt Worte des ewigen Lebens. Gleich wie aber viel / etwas höhers bey den Apoſteln nach allen Kräfften ihre Seele auffgieng / als der heilige Geiſt am Pfingſt-Tage über ſie ausgegoſſen ward / in dem da ein heller Schein in ihr Hertz gegeben ward von der Erkäntnüß der Klahrheit GOttes in dem Angeſicht JESU CHRISTI / daher ſie auch die groſſen Thaten GOttes verkündigten: Alſo geſchiehets auch noch / daß wo der Menſch im geringen getreu geweſen / daß ihm dann gegeben wird / daß er die Fülle habe / das iſt / daß ſo dann der Tag anbricht / und der Morgenſtern auffgehet in ſeinem Hertzen / in dem nehmlich durch das Wort / auff welches er gemercket / der heilige Geiſt ihm mit getheilet wird in deſſen Lichte er GOtt in ſein Hertz / hinein ſchauen und ſich an ſeinem gnädigen Liebes Willen in CHriſto JEſu / dem

Sohn der Liebe/ ergetzen und erqvicken kan; Welches denn gar eine seelige Frucht ist / die die Einwohnung GOTTes mit sich bringet. Ferner aber spricht unser Heyland vers. 27. Den Frieden lasse ich euch/ meinen Friede gebe ich euch: Nicht gebe ich euch/ wie die Welt giebet. Dieses mögen wir abermahls ansehen als eine Frucht der Einwohnung GOttes bey den Menschen/ daß nehmlich der Mensch daher auch den Frieden GOttes in seiner Seele wohnend hat/ den Frieden / der höher ist denn alle Vernunfft / den Frieden/ der auch viel edler ist / als der Friede der Welt; Daher unser Heyland ihn auch davon deutlich unterscheidet. O möchte man dieses Kleinod recht erkennen; Möchte man erkennen / daß in diesem Friede der Vorschmack des ewigen Lebens bestehe/ so würde man gewiß GOTT dem HErrn nicht so viel Riegel vor-

vorschieben / wenn er zu uns kommet / bey uns anklopffet / und Wohnung bey uns machet ; Denn da denckt der Mensch immer / wenn er GOtt einlassen / wenn er dem sein Hertz einräumen solte / so würde er lauter Unruhe / lauter Unfriede davon zu Lohn haben. Und freylich wird der Mensch erst in einigen Unfrieden gesetzet / wenn GOTT das Hertz auffodert / daß es sich ihm übergeben soll / und der Mensch ihm auffthut / und GOtt in sich würcken / schalten und walten lässet. Aber solcher Unfriede ist viel besser / und nicht so gefährlich / als der vermeinte Friede / den der Mensch hat ohne GOtt / ohne CHristo / und dessen gnadenreicher Einwohnung in der Seele / sintemahl solcher Friede nichts anders ist / als eine fleischliche Sicherheit / die sich gründet auff den Todten und unfruchtbahren Glauben / den der Mensch aus ei-

genen Gedancken ihm selber machet und wodurch er sich mit CHristi Verdienst in allem Sünden Dienst kützelt und tröstet/ der sich gründet auff einer Todten Hoffnung / da man spricht wir hoffen alle seelig zu werden ; Aber wo man GOTT sein Hertz auffthut/daß er einkehren und wohnung bey nus machen will/ da entstehet ein Göttlicher Friede in uns/der Friede / den uns Christus durch seinen Todt und Sterben erworben/ da der Mensch von bösen gewissen loß wird / hingegen zu GOtt sich alles guten versehen kan/ wie ein Kind zu seinem Vater / sintemahl er gewiß ist/ daß ihm GOtt seine Sünden vergeben / und keine einige derselben ihm zurechnen/ daß er in CHristo Gedancken des Friedens über ihm gefasset/ und in demselbigen an Leib und Seel auff ewig gutes zuthun beschlossen habe. Damit ist denn der Mensch vergnüget/

dieß

dieß ist sein Schatz und Kleinod / welches er vor aller Welt Gut nicht würde verwechseln und dahin geben. Daher wird er denn nicht mehr von so mancherley schädlichen und thörichten begierden herum getrieben und verunruhiget / als sonst geschehen / ehe er mit GOTT in Gemeinschafft getreten war / sondern er hat daran genug / daß GOTT sein Vater / und daß er sein Kind ist. Woraus dann auch folget / daß der Mensch getrost und gutes Muths ist / wann gleich die gantz Welt sich wieder ihn aufflehnte / und empörte. Ey spricht der Mensch / ist Gott für mich / wer mag wieder mich seyn? GOTT ist unsere Zuversicht und Stärcke / darum fürchten wir uns nicht / wenn gleich die Welt untergienge / und die Berge mitten ins Meer fielen / wenn gleich das Meer wütet und wallet und von seinem Ungestüm die Berge einfielen:

Dennoch soll die Stadt GOTTes fein lustig bleiben mit ihrem Brünnlein / da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Warum das? GOtt ist bey ihr drinn/darum wird sie wohl bleiben Psalm. XLVI. Darum thut denn auch unser Heyland so bald hinzu: Euer Hertz erschrecke nicht/ und fürchte sich nicht. Ferner aber heisset es vers. 28/29. Ihr habt gehöret / daß ich euch gesagt habe/ ich gehe hin/ und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb/ so würdet ihr euch freuen / daß ich gesagt habe: Ich gehe zum Vater denn der Vater ist gröſſer/ denn ich. Und nun habe ichs euch gesaget/ ehe denn es geschicht/ auff daß wenn es nun geschehen wird/ daß ihr gläubet. Damit zeuget er denn nicht allein an/ was seine lieben Jünger billig thun solten/ nachdem sie von ihm gehöret/daß er zum Vater gehe/ und ihnen bey demselbigen die gna-

den-

denreiche Einwohnung erwerben und zuwege bringen wolte/ sondern er giebt auch damit zuverstehen/ was sie thun würden/ wenn sie nun der Frucht seines heiligen Verdiensts in der Einwohnung GOttes theilhafftig werden würden. Nemlich da würden sie sich freuen; hättet ihr mich lieb/ spricht CHristus/ so würdet ihr euch freuen/ daß ich zum Vater gehe/ denn er ist gröſſer/ denn ich. Also sehen wir denn/ wo GOTT ist/ und wohnet/ da ist das gantze Reich GOttes im Menschen/ nehmlich Gerechtigkeit/ Friede und Freude in dem heiligen Geiste. Es ist nicht nöthig oder auch thunlich/ jegliches Stück weitläufftiger vorzustellen/ da ein jegliches sonst wohl einer besondern Ausführung würdig wäre. Dieweil aber sonst so wohl von der Gerechtigkeit/ als von dem Göttlichen Friede und der Freude in dem heiligen Geiste

ausführlich gehandelt worden / so gehen wir jetzo weiter / und erwegen noch zum

V.) Wer diese gnadenreiche Einwohnung uns erworben?

In unserm Evangelio wird davon also geredet vers. 30 / 31. Ich werde fort mehr nicht viel mit euch reden / denn es kommt der Fürst dieser Welt / und hat nichts an mir. Aber auff daß die Welt erkenne / daß ich den Vater liebe / und ich also thue / wie mir der Vater gebothen hat. Stehet auff und lasset uns von hinnen gehen. Hie redet Christus von seinem bevorstehenden Leyden und Sterben und giebet zu erkennen / wie willig er sey dasselbe im Gehorsam gegen seinen Vater / und aus Liebe zu ihm und uns zu übernehmen. Darum wartet er nicht darauff / biß er gewaltthätiger

ger Weise ergriffen wird / sondern gehet seinen Feinden entgegen / und machte sich hin an den Ort / den Judas wohl wuste / und da er am füglichsten also gefangen genommen und seinen Feinden übergeben werden konte. Nun dieser Gehorsam / den JEsus CHristus nicht allein im Thun / sondern auch in seinem Leiden bewiesen hat / ist die Ursach / oder das Mittel / dadurch uns die gnadenreiche Einwohnung GOttes erworben und zu wege gebracht ist. Denn dadurch hat CHristus dem Teuffel seine Gewalt und Recht genommen / von der Obrigkeit der Finsternüß uns erlöset / den Zorn GOttes gestillet / und das Hertz seines Vaters der Gestalt in Liebe wider zu uns gekehret und gewendet / daß er wider Lust hat bey den Menschen zu wohnen / und in ihnen zu wandeln. Doch alles in seiner Göttlichen Ordnung. Denn

Denn also muß Christus von uns erkant und angenommen werden durch den Glauben; wann wir hiezu dem Vater wollen angenehm und gefällig gemachet werden / daß er unser Hertz zu seinem Himmel und Wohnung mache. Wir müssen auch in Christo dieselbige Krafft ergreiffen / wenn wir den Teuffel und sein Werck in uns überwinden wollen / darinn Christus den Fürsten dieser Welt überwunden und gerichtet hat. Es mag dann dieses genug seyn zu einer einfältigen Anweisung / diese Wahrheit zuerkennen / und dieselbe nützlich anzuwenden und zugebrauchen.

Ich wende mich denn nun zuforderst zu denen jenigen welche bißher nach ihren fleischlichen Lüsten gewandelt / und in vollbringung derselben dem Satan / dem sie in der heiligen Tauffe abgesaget / leyder! mehr gedienet / als dem lebendigen

GOTT

GOTT/ der doch von jugend auff an ihre Hertzen angeklopffet/ und so gern bey ihnen einkehren wollen. Solcher Menschen sind ja leyder noch auch unter uns genug zu finden die aber/ welches am meisten zu beklagen ist/ sich dennoch wol die Einbildung dabey machen/ daß GOtt in ihnen wohne / und daß sie den HErrn JEsum in ihren Hertzen haben. Aber was für eine gräuliche Blindheit ist das/ daß man meinet/ Christus und Belial stimmten mit einander über ein/ daß man meinet/ als ob der Tempel Gottes mit dem Tempel der Götzen eine Gleiche hätte/ oder als ob die Liebe des Vaters in denen seyn könte/ die die Liebe der Welt in sich haben. Gottes Wort widerspricht hier durch und durch/ und bezeuget/ daß beydes mit einander unmöglich bestehen könne. Ist man nun aber keine Wohnung Gottes/ wann die Liebe der Welt in uns

herr-

herrschet/ wenn man nach den Lüsten des Fleisches lebet / und den Willen thut des Fleisches und der Vernunfft/ was kan man denn anders seyn / als eine Behausung des unreinen Geistes/ der sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens? Man kans auch daran leicht mercken/ daß es ein ungegründetes Vorgeben sey/ wann solche Menschen/ die in der Liebe der Welt ersoffen sind/ sich der Einwohnung GOttes rühmen / und meinen/ daß sie ja auch GOTT und den HErrn JEsum in ihren Hertzen hätten/ dieweil ihnen ja der liebe GOtt so gar frembd und unbekant ist / daß sie GOtt dem HErrn noch lang nicht so viel zu trauen/ als man wol einen ehrlichen Manne in der Welt zu trauet; Daher stecken die meisten in den Sorgen der Nahrung/ behelffen sich mit allerley Ungerechtigkeit/ entheiligen um schändliches Gewin-

winstes willen/ die Sonn-Fest-und Feyer-Tage/ und stehen in der Sorge als ob sie verhungern u. umkommen würden/ wenn sie es nicht also machten. Man kans auch daran spüren/ die weil die meisten so wenig Lust und Freude an GOTT/ und allen göttlichen Dingen bezeugen. Johannes spricht: Solches schreiben wir euch/ daß eure Freude völlig sey 1. Joh. I. 3. Was wars aber/ das er schrieb? Das sehen wir aus dem vorhergehendem vers/ da es heisset: Auff daß auch ihr mit uns Gemeinschafft habet/ und unsere Gemeinschafft sey mit dem Vater und seinem Sohne JEsu Christo.

Sehet/ daraus solte eine rechte Freude in unsern Hertzen geboren werden/ wenn wir hören/ daß sich GOtt mit uns so gemein machen will/ daß er in uns will wohnen und wandeln. Aber von solcher Freu-

de

de sind leyder die meisten so entfernet / daß sie nicht ein Tröpfflein davon gekostet und erfahren haben. Den meisten ist nichts süß / als die Welt und was in der Welt ist / das ist ihr Hertz / daß sie grosse Ehre auf Erden haben / daß sie in der Welt reich werden / und der vergänglichen Lust derselben geniessen können. Wenn man aber soll mit GOtt umgehen an denselben gedencken / vor ihm wandeln / mit ihm reden / sein Hertz zu ihm richten / und seinen Willen thun / mit Verleugnung seiner selbst seiner eigenen Ehre / seines eigenen Vortheils / seiner eigenen Lust und Bequemlichkeit / das ist leyder den meisten ein gar bitteres Creutz. Dis will ich nicht allein insgemein gesagt haben / sondern ich sehe insonderheit auff euch / die ihr von der Gemeinde / und mir auff meine Seele gebunden seyd. O daß ich von Gott Krafft haben möchte / eure Hertzen

zu rühren/ und euch völlig zuüberzeugen/ in was für einem elenden Zustande ihr euch noch befindet/ was ihr von Jugend auff vor Gutes versäumet/ in dem ihr euch um Gott und seine Gemeinschafft so wenig bekümmert habt! Ich weiß aber fast nicht mehr/ was ich zu euch sagen/ und was für Worte ich gegen euch gebrauchen soll/ in dem die meisten unter euch durch so vielfältige Vorstellungen/ und öffters wiederhohlte bewegliche/ so wol öffentliche als besondere Ermahnungen sich nicht haben wollen überzeugen lassen/ sondern gantz unbeweglich gebliebenssind/ und ihre Angesichter und Stirnen verhärtet haben. Gewiß mein Hertz ist voll Wehmuth über euch/ wenn ich an euren Zustand gedencke. GOtt wolte gern auch in dieser Gemeinde/ in euren Häusern und Hertzen ihm eine Hütte uñ Wohnung zurichten/ aber ihr wollet

let das nicht erkennen/ und stosset durch eure grosse Widerspenstigkeit und Ungehorsam solches Gut/ so viel an euch ist/ von euch/ und gehöret dem grössesten Theil nach mit Warheit unter die jenige / die sich selbst unwerth achten des ewigen Lebens; Und daher kan mans euch niemals recht machen / sondern wisset dies und das zu thadeln / obs gleich zu der gantzen Gemeinde Euren und eurer Kinder Besten abzielet. Ihr wollet wol gern/ daß man es bey dem alten nur bewenden liesse/ und nicht ein mahl sauer dazu sehe / weñ gleich noch so grosse Unordnungen/ und noch so viel ärgerliches und ungöttliches Wesen in euren Häusern getrieben würde. Manche thun wol gar ihren Mund auff zu lästern/ welches dem HERRN geklaget sey. So mags denn wol von euch heissen: Ihr habt nicht gewollt. Ihr habt nicht gewolt! Wo wil es

aber

aber endlich hinauß/ lieben Leuthe/ da es noch so gar elend und erbärmlich um eure Seelen stehet/ und ihr dennoch nicht folgen/ noch euch zur Gemeinschafft GOTTes und JEsu Christi bringen lassen wollet? Meinet ihr aber dennoch/ daß ich nicht Ursach hätte/ also an diesem Tage zu euch zu reden/ und eine solche wehmütige Klage über euch zu führen/ so bittet GOtt/ daß er euch den Zustand der Gemeinde/ und einem jeglichen seinen eignen Zustand der Seelen zu erkennen geben wolle/ so werdet ihr euch nicht mehr wundern/ wann ihr sehet/ daß ich eine solche Klage über euch ausschütte/ und dergestalt über euch leyd tragen muß. Ihr soltet aber hieraus also schliessen: Gehen unsere Sünden unserm Lehrer und Prediger also zu Hertzen/ daß er sich darüber ängsten und in seinem Hertzen Leyd und Schmertzen darob empfinden muß;

wie

wie vielmehr hätten deñ wir Ursach für unsern sündlichen Wesen zuerschrecken / an unsere Brust zu schlagen / und unser Thun und Leben anders anzustellen / als wir biß daher gethan haben. Ach ja! meine Lieben / verhärtet ja eure Hertzen nicht länger / uñ beraubet euch doch nicht länger einer so grossen Seeligkeit / als euch durch das Evangelium unsers HErrn JEsu Christi angebothen wird. Was ist denn wol besser / daß ihr Behausungen des Satans bleibet / oder daß ihr Tempel und Wohnungen des lebendigen GOttes werdet? was ist besser / unter der Obrigkeit der Finsternüß stehen / und sich von derselben beherrschen lassen / als das Reich Gottes in sich haben / und dem geraden Scepter JEsu Christi ohne zwang mit willigen Hertzen sich unterwerfen und ihm dienen in Gerechtigkeit in Friede und Freude in dem heili-

gen

gen Geiste? was ist besser/ daß CHristus in uns lebe/daß der unser Hertz zu seinem Lust-Garten und Paradies mache/ als das Satan in uns lebe/ und also das Hertz eine Mord-Grube und Räuber-Höhle bleibe? Urtheilet selbst und erwehlet das Beste. Machet doch dazu nun an dem heutigen Tage einen rechten Anfang. Sehet ihr müsset im geringen erst getreu werden/ wenn euch das grössere anvertrauet werden soll. Thut doch denn nur erst die groben Hindernüß aus dem Wege/ welche machen/ daß GOttes Wort nicht kan eindringen bey euch/ noch seine Früchte tragen. Sehet ihr habt die böse Gewonheit an euch/ daß ihr/ ehe ihr in die Kirche kommet/ einen Schluck Brantewein/ wie ihrs nennet/ pfleget zu euch zunehmen/ dadurch wird der Kopff dumm gemacht/das Hertz beschweret; und die Kräffte eurer

Seelen so verfinstert und geschwächet/daß ihr nachmals gantz untüchtig seyd/das Wort zuhören/ es zu verstehen und auff euren Zustand zu appliciren/ geschweige/daß die rechte Frucht der Gerechtigkeit bey euch daraus solte entstehen können. Hat man nun vormittage der Predigt so kaltsinnig und unfruchtbar beygewohnet/ und mit so unbereiteten Hertzen sich dazu eingefunden/ so pfleget mans denn gern also fortzusetzen/ indem man dabey der Mittags-Mahlzeit denn wol mit dem Essen sich also beschweret und überladet/ daß man sich dadurch gleichfals gantz untüchtig machet/ die Nachmittags-Predigt mit Nutzen und Frucht anzuhören. Hat man nun darin die Zeit mit Schlaffen oder fremden Gedancken zugebracht/ so gehet denn ein jeglicher seinen Weg/ und er sinnet sich/der eine diese/ der andere eine andere Lust und Ergetzlich-

lichkeit/ und ist denn so gut / als ob man gar keine Predigt gehöret hätte. In manchen Häusern gehets denn wol gar drein und drüber/ daß man auch im vorbeygehen leicht hören und mercken kan/ daß da keine Hütte GOttes bey den Menschen ist / sondern daß der starcke Gewapnete / der unreine und unsaubere Geist daselbst hause und handthiere Solche Greuel sind nun auch durch Obrigkeitliche edicta mehrmals untersaget; Aber was helffen edicta, wenn nicht darüber gehalten wird. Auff diese weise treibt wans nun von einem Jahre zum andern/ und von einem hohen Feste zum andern ja von einer woche zur andern. Wie ists dann möglich / daß eine wahre Busse in euren Hertzen auffgehen kan? Wie ists möglich / daß der Glaube an JEsum CHristum / in euren Hertzen gepflantzet werden könne? Ja wie ists möglich / daß

denn Christus in euch wohnen/ und euch mit seiner Gnade / mit seinem Geist/ mit seiner Krafft/ mit seinem göttlichen Liecht und Leben erfüllen kan. Und weil ihr dieses auch nach der Vernunfft leicht fassen und begreiffen könnet/ sehet so müsset ihr hierinnen erst gehorsam beweisen dem lebendigen GOTT/ wenn er in euch sein Reich bauen/ und in euren Hertzen seine Hütte auffschlagē soll/ Und umb deß willen ermahne ich euch durch unsern HERRN JESUM CHRISTUM/ daß ihr nun ja diesmal der Gelegenheit/ die euch GOtt der HERR zu eurer Erbauung darreichet besser wahrnehmen möget; als sonst geschehen ist. Enthaltet euch doch aller Völlerley/ und was sonst zum ungöttlichen Wesen gehöret. Ruffet aber GOTT den HERRN an um seinen heilig. Geist/ und daß er durch denselben die Wercke des Teuffels in der Krafft

die

die uns JESUS CHRISTUS erworben hat/ in euren Hertzen zerstören/ und andere Menschen aus euch machen wolle. Sehet von den Aposteln lesen wir/ daß sie einmüthiglich sind versammlet gewesen/ und mit einander gebetet/ da der heilige Geist über sie ausgegossen wurde.

Dieses solte nun in einem jeglichen Hause geschehen; Ein jeder Haus-Vater solte sein Weib/ seine Kinder und Gesinde zu sich nehmen/ seine Knie vor GOtt beugen: und ihn demüthiglich anruffen/ daß er eben denselbigen Geist/ mit welchen die Apostel getauffet worden/ auch über ihn/ und die Seinigen ausgiessen wolle. O welche Gnade/ welche Barmhertzigkeit/ welche göttliche Kräffte würden nicht da ausfliessen aus JEsu Christo/ der die Verheissung des heiligen Geistes uns erworben/ und bey seinen himmli-

schen Vater empfangen hat! wie würde man da so bald einen andern Zustand in der Gemeinde inne werden! Da würde man von keinen solchen Unordnungen in der Gemeinde mehr hören/ als man darinn bishero mit Schmertzen wahr genommen; Hingegen würde alles des h. Geistes voll werden: GOTT würde seinen Seegen in Christo JEsu über uns ausbreiten/ die Fenster des Himmels öffnen/ und mit lauter Segen in eure Hertzen sich herablassen; Er würde Lust haben unter uns zu wohnen und zuwandeln/ daß man davon der Gemeinde würde sagen können: Siehe da! eine Hütte GOttes bey den Menschen/ daß man von einem jeglichen Hause würde sagen können: Sihe da! eine Hütte GOttes bey den Menschen; Das man von einem jedem Menschen unter uns würde sagen können: Siehe da! eine Hütte

Got-

GOttes bey dem Menschen. Ach der HErr gebe es doch/ und würcke es durch seine grosse Krafft!

Was die jenige anlanget/ die da hierzugelanget sind/ daß sie mit Wahrheit sagen können: daran erkennen wir/ daß er in uns bleibet/ und wir in ihm/ an dem Geist/ den er uns gegeben hat/ dieselbige haben Ursach für solche Gnade GOTT den HERRN demüthiglich zu preisen nicht allein mit Worten sondern auch mit ihren gantzen Leben. Sie müssen erkennen ihren hohen Adel/ darinn sie stehen/ weil GOtt seine Hütten in ihnen auffgeschlagen hat/ uñ daher sich viel zu gut dazu achten daß sie mit der Welt und ihren sündlichen Wesen wieder gemein machen/ und dasselbige

lieben solten; Das wäre gewiß wider euren Stand/und eurer Ehre/ deren ihr durch die Einwohnung GOttes theilhafftig worden seyd/ viel zunahe: Gott würde auch dadurch gar sehr betrübet/ja aus euren Hertzen vertrieben werden/ und der Satan würde wieder umbkehren in sein Hauß daraus er gegangen war. Dafür habt ihr euch also wohl zu hüten/ hingegen aber dahin zusehen / daß ihr in die Liebe Gottes/ der euch erst geliebet hat/ je länger je mehr eindringen/ und GOTT dem HErrn in seinen Wirckungen je länger/ je folgsamer werden möget. Solcher gestalt wird sich GOtt in eurer Seele auch immer herrlicher offenbaren/ euch immer reichlicher mit

Früch-

Früchten der Gerechtigkeit erfülle biß ans Ende fest behalten und euch endlich samt CHristo JEsu vor allen Engeln GOTTES und Außerwehlten offenbahren in seiner Herrligkeit. Also laß es geschehen/o HERR HERR durch JESUM CHRISTUM/ den Anfänger und Vollender unsers Glaubens/ Amen/ Amen!

2

Die Rechtfertigung Des Sünders vor GOTT/

Am andern Pfingst-Feyertage
Anno 1697,
In einer Predigt
Über das Evangelium
Joh. III, 16-21.
In der St. Georgen-Kirche
zu Glaucha an Halle
vorgestellet/
Und nunmehro zum andernmal
herausgegeben
von
M. August Hermann
Francken/
Gr. & OO. LL. P.P. & P. Glauch.

HALLE/
Gedruckt bey Christ. Henckel/1698.

Anspruch.

Die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes / und die Liebe CHristi breite sich aus über uns durchs Wort der Wahrheit in Krafft des Heiligen Geistes. Amen!

Geliebte und Auserwehlte in CHristo unserm Heyland! Es hat unser HERR JEsus CHristus seinen Jüngern vor seinem Leyden verkündiget/ bey dem Evangelisten Johan-

ne im XVI, 14. Daß der Heilige Geist Ihn verklären werde: Damit er vornehmlich deutet auff die Ausgiessung des Heiligen Geistes/ die nach seiner Himmelfarth am Heiligen Pfingst-Tage seinen Jüngern und Aposteln wiederfahren sollte; als wodurch Er erweisen wollte/ daß Er der wahrhafftige Meßias und Heyland der Welt sey. Auff diese Weise nun hat der Heilige Geist damals CHristum verkläret: Er verkläret Ihn aber auch noch allezeit in seiner Maaße bey den Gläubigen. So lang ein Mensch nur nach seinem blossen natürlichen Wissen von CHristo JESU zu reden weiß; so spricht er zwar mit dem Munde/ und bekennet äußerlich/ daß CHristus sein Heyland sey/ aber JEsus ist nicht verkläret in seinem Hertzen/ und/ weil es ein todter Glaube ist/ so ergreifft er auch nichts anders

als

als einen todten Christum / er erfähret nicht den lebendigen JEsum in einem lebendigen Glauben: Wo aber der Heilige Geist des Menschen Hertze erleuchtet / und ihn aus der Finsternüß der Sünden heraus ziehet ; da wird **Christus verkläret und herrlich gemacht in dem Hertzen** / daß alsdenn der Mensch erkennet / was das vor eine Liebe GOttes sey / der seinen eingebohrnen Sohn habe für ihn dahin gegeben / und daß er erkennet / was er vor einen Heyland habe / der da ist wahrer GOTT und auch wahrer Mensch / und daß er denselben Heyland in wahrem und lebendigen Glauben ergreiffet / und in solchem Glauben das Leben / das aus GOTT ist / in seinem Hertzen erfähret. Dieweil denn nun dieses das Ambt ist des Heiligen Geistes / daß er JEsum Christum in den

Hertzen der Menschen verkläre / damit sie das Werck ihrer Seeligkeit / so er durch CHristum gewircket hat / lernen in seiner Wichtig- und Würdigkeit erkennen: so ist es recht und wohlgethan / daß an diesem heiligen Pfingst-Fest geordnet ist aus dem schönen Evangelio Johann. am dritten zu erklären / Wie wir durch den Glauben an CHristum gerechtfertiget werden vor GOTT; als worinnen sonderlich der Heilige Geist CHristum verkläret in unsern Hertzen. Wir wollen uns dannenhero mit demüthigen Hertzen zu GOTT im Himmel wenden / und Ihn bitten / daß Er die Predigt JESU CHristi / die Er im heutigen Evangelio von unserer Seeligkeit gehalten hat / wolle in unsern Hertzen verklären: auff daß wir alle mögen den theuren Grund unsers Heyls wohl erkennen / auff denselben wahrhafftig

er-

erbauet / und in demselben bewahret werden zu unserer Seelen Seeligkeit.

Dieses nun wollen wir von GOTT dem HErrn demüthiglich erbitten / so wol in dem Gebet des heiligen Vater Unsers / als auch in dem Christlichen Gesange: Nun bitten wir den Heiligen Geist ꝛc.

Textus.

Evangelium Joh. III. v. 16 = = 22.

ALso hat GOTT die Welt geliebet / daß Er seinen eingebohrnen Sohn gab / auf daß Alle / die an Ihn gläuben nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben: Denn

GOTT hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt/ daß er die Welt richte/sondern daß die Welt durch Ihn seelig werde. Wer an Ihn gläubet/ der wird nicht gerichtet: wer aber nicht gläubet / der ist schon gerichtet; denn er gläubet nicht an den Nahmen des eingebohrnen Sohnes GOTTES. Das ist aber das Gerichte / daß das Liecht in die Welt kommen ist/ und die Menschen liebten die Finnüß mehr denn das Liecht/ denn ihre Wercke waren böse.

böse. Wer arges thut/ der hasset das Liecht / und kömmt nicht an das Liecht/ auff daß seine Wercke nicht gestraffet werden: Wer aber die Wahrheit thut/ der kömmt an das Liecht/ daß seine Wercke offenbahr werden; denn sie sind in GOtt gethan.

Eingang.

GEliebte in CHristo JESU unserm Heylande! Gleichwie in unserm Catechismo sind drey Haupt-Artickel unsers Christlichen Glaubens/ der erste von der Schöpffung/ der ander von der Erlösung / der dritte

von der Heiligung: Also sind auch drey Hauptstücke / die bey einem Menschen seyn müssen / wenn er anders zu GOtt dem HERRN kommen soll. Das erste ist die Wiedergeburt / oder die neue Schöpffung: Das andere die Rechtfertigung / dadurch der Mensch der Erlösung / so durch CHristum geschicht / theilhafftig wird: Das dritte die Erneuerung / da der Mensch geheiliget wird in einem neuen Leben zu wandeln. Gleichwie einer nun nicht daran genug hat / wenn er wollte einen Haupt-Artickul glauben / und den andern nicht / er wollte glauben an den Vater / und nicht an den Sohn und Heiligen Geist / er wollte gläuben die Schöpffung / und nicht die Erlösung und die Heiligung: Oder / gleichwie / wenn er auch gleich die zwey ersten Artickel annehmen / gläuben und be-

kennen / aber den dritten weglassen wollte / man solches alsdenn für einen verstümmelten Glauben erkennen würde: Also ists auch gethan mit dem Wercke der Bekehrung / da eines von dem andern nicht kan abgesondert werden. Nehmlich / es müssen diese drey Stücke allezeit beysammen seyn / die neue Schöpffung oder die Wiedergebuhrt / (wie es die heilige Schrifft auff beyderley Weise nennet /) die Rechtfertigung / so da geschiehet durch den Glauben / und die Heiligung. Nun sind aber die Menschen mehrentheils also geartet / daß sie zwar erkennen / daß diese drey Haupt-Artickel von der Schöpffung / von der Erlösung und von der Heiligung nicht können getrennet werden / sondern man müsse glauben an Vater / Sohn und Heiligen Geist / man müsse glauben die

Schöpffung / die Erlösung und die Heiligung: Aber wann sie zu Gott kommen / und sich ernstlich bekehren sollen / da suchen sie / wie sie das erste nehmlich die Wiedergebuhrt / und das letzte / nehmlich die Heiligung möchten abschneiden / und bey dem mittlern allein bleiben / nehmlich bey der Rechtfertigung des armen Sünders vor GOTT. Darauff bestehet denn der grösseste Hauffe / daß sie sagen: Ich gläube an JEsum CHristum. Nun ist zwar allerdings dieses der gantze Grund der Seeligkeit / und mag Niemand einen andern Grund legen / als diesen / 1. Cor. III, 11; so begreifft zwar auch das Werck der Erlösung alles in sich: Wie aber umb deßwillen / daß du gläubest an JEsum CHristum / nicht ausgeschlossen werden muß / daß du gläubest an GOTT den Vater

und

und an den Heiligen Geist; und wie umb deßwillen / daß du gläubest an GOTT den Vater / nicht ausgeschlossen werden der Sohn und der Heilige Geist: Also muß auch umb deßwillen / daß du gläubest die Rechtfertigung des armen Sünders / nicht die Wiedergeburt und die Heiligung ausgeschlossen werden.

So sind aber nun die sichern Menschen beschaffen / daß sie ihnen einen solchen Weeg zur Seeligkeit vormahlen / wie ihn Fleisch und Blut haben will. Wie wills aber Fleisch und Blut am liebsten haben? Daß man mit solchem müßigen Gedancken möge in den Himmel kommen / wenn man mit dem Munde spreche / und in seinem Kopff und Gehirne gedencke; Ich gläube an JESUM CHristum: Und / wenn der Mensch

das sage / ich gläube an JESUM CHristum / daß er damit vom Mund auff gen Himmel fahre. Solchen Weeg will Fleisch und Blut gerne haben. Warumb? der kommt dem alten Adam nicht sauer an. Dabey aber wird der rechte Weeg vergessen / daß man sein Fleisch sammt den Lüsten und Begierden creutzigen / den alten Menschen nach dem vorigen Wandel ablegen / und den neuen Menschen anziehen solle: Dabey wird der Kampff vergessen gegen Sünde / Teuffel und Welt: Dabey wird das Creutz unsers HERRN CHristi vergessen / und daß wir dem sollen ähnlich werden: Dabey wird die Nachfolge unsers Heylandes beyseit gesetzet. Diese Dinge alle düncken dem alten Menschen zu schwer zu seyn; Darumb suchet er ihme eine beqvemen Weeg / und meynet / er könne in den Himmel

mel kommen durch einen müßigen Gedancken / der da spricht / Ich gläube an JEsum CHristum / Ich verlasse mich auff sein Verdienst: Dahero dann die Menschen bey allen ihren Sünden / bey allem ihren laulichten Weesen / bey aller Fleisches-Lust / Augen-Lust und hoffärtigem Weesen sich dennoch trösten / und hoffen durch CHristum seelig zu werden. Siehe! das wäre ein beqvemer breiter Weeg / darauff man doch in den Himmel kommen könnte / wenn nicht CHristus hingegen sagte; **Die Pforte des Lebens sey enge / der Weeg sey schmal / der zum ewigen Leben führe / und wenig seyn ihrer / die ihn finden** / Matth. VII, 14. Wer demnach will / daß sein Glaube nicht zerstümmelt sey / sondern verlanget ein rechter wahrer Christ zu seyn / der muß wis-

sen /

sen / daß / gleichwie er die drey Haupt-Artickel nicht trennen kann / sondern er muß glauben an GOTT den Vater / er muß glauben an GOTT den Sohn / er muß glauben an GOTT den Heiligen Geist / Er muß glauben die Schöpffung / er muß glauben die Erlösung / er muß glauben die Heiligung: Also müsse er auch noch ferner diese drey Stücke an sich haben; nehmlich / daß er (1) sey wahrhafftig aus GOTT gebohren / daß es auch mit ihm heisse / **Ist jemand in Christo / so ist er eine neue Creatur / das Alte ist vergangen / siehe! es ist Alles neu worden** / 2. Cor. V, 17. Er muß ein neues Hertz haben / darumb David GOTT den HERRN bat nach seinem Fall / **Schaffe in mir GOTT ein reines Hertz / und gieb mir einen neuen gewissen**

wissen Geist/ Psalm. LI, 25; Er muß (2) auch erfahren haben die Rechtfertigung durch den Glauben/ daß sein Glaube von GOTT gewircket sey/ damit er ergreiffe die Gnade GOttes im Blut JESU CHristi; (3.) Muß er auch stehen in der Heiligung und Erneuerung/ daß er durch den Glauben nachfolge nicht der Welt / nicht seinem Fleisch und Blut/ sondern stehe in den Tritten CHristi/ wie Er ihm vorgegangen ist/ und Demselben lebe im Gehorsam gegen GOTT/ und in der Liebe gegen seinem Nechsten. Siehe/ wo dieses bey einem Christen nicht beysammen ist/ so stehet er in keinem wahrhafftigen Grunde. Nun darff man nicht meynen / daß dieses eine menschliche Lehre sey/ sondern es ist eine Lehre/ die der Heyland selbst / da Er hat zeigen wollen / wie der Mensch zu GOTT kommen

men soll/ geführet hat. Es ist unser jetzt verlesenes Evangelium ein Stück derjenigen Predigt/ die unser Heyland dem Nicodemo gehalten/ als derselbe bey der Nacht zu ihm kam/ Weil er viel Gutes von dem JESU von Nazareth gehöret hatte/ und daher wol einige Fünklein des Glaubens in seinem Hertzen begunnten anzuglimmen/ aber sich noch fürchtete vor den Jüden / daß er möchte verfolget werden : Unser Heyland aber hatte Gedult mit seiner annoch grossen Schwachheit / und lehrete ihn / welches der Weeg sey / wie man zu GOTT kommen müsse. Diese Predigt / so unser Heyland dem Nicodemo gehalten / soll sich ein jeder höchst anbefohlen seyn lassen ; als in welcher gründlich und klärlich gewiesen wird / wie man zu GOTT kommen solle. Unser Heyland aber lehret nicht also :

Sprich

Sprich nur / du glaubest an mich / oder: Wenn du meinem Evangelio nur mit dem Munde einen äusserlichen Beyfall giebest / als einer Historie / so wirst du seelig werden / Nein; sondern er fänget an von der geistlichen Schöpffung / von der Wiedergebuhrt ihm zu predigen / ungeachtet dieser Nicodemus vor der Welt ein erbarer Mann war / ein Oberster unter den Jüden / eines unsträfflichen Wandels / ob er auch gleich in den Bund mit GOTT durch die Beschneidung in seiner Kindheit getreten war. Was sagt ihm aber unser HERR JESUS? Er sagt: Warlich / warlich / Ich sage dir / es sey dann / daß jemand von Neuem gebohren werde / kann er das Reich GOTTES nicht sehen. Er saget weiter: Was vom Fleisch gebohren wird / das ist Fleisch /

und

und was vom Geist gebohren wird / das ist Geist. Und deßgleichen lehret er auch in den folgenden: Damit er klärlich anzeiget. Es müsse ein ander Weesen / ein ander Leben / ein ander Sinn / ein ander Geist in dem Menschen seyn / soll aus ihm ein Kind der ewigen Seeligkeit werden. Es müsse der Sinn des Fleisches / den wir von unsern Eltern empfangen / geändert / und ein neues Hertz dem Menschen gegeben werden. Darauff / nachdem er ihn von der Wiedergeburth gelehret / so lehret er ihn auch von der Rechtfertigung: Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat; Also muß des Menschen Sohn erhöhet werden / auff daß alle / die an ihn gläuben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben:

ben; Dann also hat GOtt die Welt geliebet / u. s. w. Damit man aber nicht gedencken möge / daß der Mensch alsdann könne gantz sicher seyn / wann er von GOtt dem HErrn Gnade erlanget / und dürffe darnach in seinem sündlichen Wandel fortgehen: fähret unser Heyland fort in eben der Predigt / die Er dem Nicodemo hält / und zeiget ihm; Daß der Glaube ohne gute Wercke nicht bestehen könne / und; wann man in der Finsternüß wolle wandeln und einher gehen / so werde der Glaube und die Seeligkeit verlohren. Deßwegen setzt er hinzu: Das ist das Gericht / daß das Liecht in die Welt kommen ist / und die Menschen liebten die Finsternüß mehr dann das Liecht / dann ihre Wercke waren böse; Wer arges thut / u. s. f.

Daß

Daß also derselbe / der in einem bösen Leben stehet / und wieder sein Gewissen handelt / keinen Glauben habe: Daß GOttes Geist nicht in ihm wohne / und GOTT selbst auch keine Gemeinschafft mit ihm habe. So bindet hier / Andächtige in dem HERRN / unser HERR JESUS selbst diese drey Stücke zusammen / nehmlich / die neue Gebuhrt / die Rechtfertigung und die Erneuerung. Nun / weil dann in unserm Evangelio das mittlere Stück fürnehmlich abgehandelt wird / über acht Tage aber / als auff dem heiligen Trinitatis-Fest das erste Stück wird erkläret werden; so wollen wir nach solcher Ordnung gehen / und für diesesmal handeln:

Von der Rechtfertigung des Sünders vor GOTT;

Da dann / wann GOTT Gnade

Le-

Leben und Gesundheit verleihen wird / über 8. Tage auch von dem Ersten / nehmlich von der Wiedergebuhrt soll gehandelt werden. Es wird aber für diesesmal von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOTT nach Anleitung unsers Textes also gehandelt werden / daß man daraus erwege:

(I.) Wie dieselbe allein durch den Glauben geschehe.

(II.) Daß der Glaube ohne wahre Veränderung des Hertzens nicht bestehen könne.

Gebet.

Es gebe denn der getreue Heyland JESUS Chri-

Christus / daß wir das Wort der Wahrheit / das aus seinem Munde gangen ist / durch die Wirckung seines Heiligen Geistes in dieser Stunde mögen recht verstehen / und den wahren Sinn des Heiligen Geistes also fassen / daß auch unser gantzes Hertz / und unser gantzer Sinn dahin gelencket werden / daß wir mit wahrhafftigem Hertzen an Jhn gläuben / und in der Wahrheit wandeln / hier zeitlich und dort ewiglich. Amen!

Abhandlung.

Das Erste Stück.

Wann wir dann nun Geliebte und Außerwehlte in Chri-

Christo JESU unserm HErrn/ für dismal von der Rechtfertigung des Sünders vor GOtt zu handeln haben; so muß anfangs / ehe dieses ferner ausgeführet wird / nur einfältig gesagt werden: Was dadurch verstanden werde / wenn wir sagen; die Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOTT. So ist nun nichts anders damit gemeynet / als dieses; Weil wir Menschen alle von Natur durch den Fall Adams insgesammt dermassen vergifftet /verderbet/ und von Natur Kinder des Zorns sind / daß wir vor GOTT dem HERRN für uns keines weeges bestehen können / sondern vielmehr ewiglich verlohren und verdammt seyn müssen; so fragt sichs nun / weil wir alle von Natur unter dem Zorn GOTTes

sind / wie werden wir arme Sünder vor Gott gerechtfertiget? Das ist: Wie werden wir vom Zorn GOttes befreyet? Wie erlangen wir einen gnädigen Gott? Wie werden wir vor GOttes Angesicht gerecht gesprochen? Wie können wir Kinder GOttes werden? Wie können wir des ewigen Lebens theilhafftig werden? Wie erlangen wir eine gewisse Hoffnung seelig zu werden? Daraus ein jeder abnehmen kann / daß uns an dieser Sache am allermeisten gelegen sey: Dann das ist ja der Grund / daß man wisse / ob man in dem Stande sey / da man sich Gottes und seiner Gnade getrösten könne; oder / daß man wenigstens wisse und erkenne / wie man solle beschaffen seyn; und welches der Weeg sey / daß man gewiß und unfehlbar zu GOtt komme. Da ist nun zu wissen / daß solches allein geschehe durch den Glauben. Und das

wird

wird uns von unserm Heyland selbst gar ordentlich fürgestellet: (1.) Wie es an GOttes Seiten/ (2.) wie es auff des Menschen Seiten geschehe. Von GOTT (1.) heißt es: Also hat GOTT die Welt geliebet / daß er seinen eingebohrnen Sohn gab / auff daß alle / die an Jhn gläuben nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Das ist nun der Grund unserer Rechtfertigung / die Liebe GOttes: dann es heißt; Also hat GOTT die Welt geliebet. Hieran ist alles gelegen / daß wir ja diesen Grund nicht aus den Händen lassen. Wann wir den Grund in uns selbst setzten / so wäre er ungewiß: nun aber der Grund in einem Höhern gesetzt wird / nehmlich in GOttes Liebe / da ist er unumbstößlich. Diese Liebe beschreibet unser Hey-

land/daß es eine unverdiente Liebe sey/ nicht wie etwa ein Mensch des andern Liebe suche wieder zuverdienen: sondern GOtt habe die Welt/ das ist/ seine Feinde/ die ja seine Liebe nicht verdienet haben könnten / geliebet. Das streichet Paulus sehr hoch heraus Rom. V, 6/10. und beweiset eben daher die Grösse / und Uberschwenglichkeit der Liebe GOttes/ daß GOTT der HErr die Menschen/ da sie noch seine Feinde waren/ geliebet. Christus/ sagt der Apostel/ da wir noch schwach waren / nach der Zeit/ ist für uns Gottlosen gestorben: Nun stirbet kaum jemand umb des Rechtes willen / umb etwas Gutes willen dürffte vielleicht jemand sterben; Darumb preiset GOTT seine Liebe gegen uns/ daß CHristus für uns gestorben ist/ da wir noch Sünder

der waren. Wenn wir diesen Spruch recht ansehen / wie er in seiner Sprache lautet / so hat er diese Meynung. Es waren unter den Jüden dreyerley Art Menschen / oder sie pflegten die Menschen mit dreyerley Nahmen zunennen. Erstlich waren Sünder / Gottlose; Wie man denn öffters im Neuen Testament von Zöllnern und Sündern höret / das ist / von solchen Leuten / die ihres gottlosen Weesens halben berühmt und bekandt waren / daß sie entweder in großer Schinderey und Betrügerey / oder in Hurerey / Mord und Todschlag / oder in andern dergleichen groben Sünden lebten: Zum Andern waren auch gerechte Leute; von denen man nichts böses zu sagen wußte / sondern die äußerlich ein erbar bürgerlich Leben führeten / daß die Obrigkeit nicht Ursach hatte dieselbe zu straffen: Zum

dritten waren gute / und recht fromme und heilige Leute ; die auch andern große Güte und Gutthätigkeit erwiesen / daß ihnen daher wegen der grossen Liebe / die sie an den Leuten erzeigten / jedermann hold war. Nach solchem den Jüden bekandten Unterscheid der Leute spricht nun der Apostel : **Es stirbet kaum jemand umb eines Gerechten** / das ist / umb solcher Menschen willen / von denen man nichts böses zu sagen weiß / **umb eines guten** / heiligen uñ sowohlverdienten Mannes willen dürffte vielleicht jemand / der solche Liebe zu ihm wegen seiner Wohlthaten gefasset hätte / sterben / denn er möchte sagen / Ey / der Mensch hat mir und allen Menschen so viel Gutes gethan / ich bin schuldig für ihn das Leben zu lassen ; Aber GOTT der HErr habe uns nicht als solche Heilige und Gerechte / sondern als

Sün-

Sünder erkannt/ als verfluchte böse Menschen/ die alle der Verdamniß werth waren/ da habe er uns so geliebet/ daß Er seinen Sohn für uns in den Tod gegeben. Daraus sollen wir die überschwengliche Grösse seiner Liebe erkennen. Und daß man diese große und unendliche Liebe recht zum Grunde der Seeligkeit setze: Dann wann in der Liebe GOttes der Grund geleget/ und der Ancker der Hoffnung in dieselbe hinein gesencket wird/ so kann das Glaubens-Schiff nicht zutrümmern gehen/ noch von einigen Sturm-Winden der Anfechtung versencket werden. Es ist auch diese Liebe GOttes anzusehen/ als eine ewige Liebe/ wie dieselbe beyde Arm ausstrecke/ den einen in die eine/ den andern in die andere Ewigkeit: Also hat GOTT die Welt geliebet/ nehmlich von Ewigkeit her/ daß Er seinen einge-

bohrnen Sohn gab/ auff daß alle/ die an Ihn gläuben/ nicht verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben. So liebet nun GOtt von Ewigkeit her / und liebet biß in Ewigkeit/ daß die Menschen nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben in Ihm haben. Siehe! solche Liebe GOttes/ je mehr sie von den Menschen erkannt wird/ und jemehr der Mensch ihm dieselbe beständig vor Augen stellet / erweget und betrachtet: jemehr wird bey ihm das Hertz beweget/ je vester wird er im Glauben gegründet auff den rechten Grund der Seeligkeit/ nehmlich auff GOttes unverdiente unaussprechliche große ewige Liebe/ und auff das theureste Verdienst JEsu CHristi/ das allerhöchste/ allergrösseste / allerwichtigste Liebes-Geschenck/ welches GOTT denen Menschen gegeben hat / als ein Mittel / dadurch ihre Seeligkeit

keit ist erworben worden. Das zeiget uns unser Heyland an/wann Er sagt: Also hat GOTT die Welt geliebet / daß Er seinen eingebohrnen Sohn gab / auff daß alle / die an Ihn gläuben/ nicht verlohren werden. Darumb preiset nun GOTT seine so hertzlichste innigste Liebe/ daß Er nicht etwa denen Menschen einen Engel vom Himmel gegeben/ oder sonst eine hohe große Gabe / davor man Ihm dennoch auch hätte dancken müssen: sondern daß er gleichsam sein eignes Hertz genommen/ den Sohn seiner Liebe / über welchem nichts kostbarers/nichts theurers/nichts höhers seyn können. Es ist bedencklich/daß Er so nachdrücklich sich nennet den Eingebohrnen Sohn; damit wir ja den Nachdruck/Krafft und Macht der Liebe möchten recht erkennen: Dann wir wissen/daß ein eingebohrner Sohn

seiner Mutter der Liebste ist / daß er seiner Eltern einiges Pfand ist / das sie in der Welt haben / da sie würden ehe Geld / Guth / Ehre und alles fahren lassen / als einen eingebohrnen / wohlgerathenen lieben Sohn; darumb war es wol die allerhöchste Probe und Versuchung / welche Abraham überwunden / da er bereit und willig war / seinen eingebohrnen Sohn den Isaac / den er lieb hatte / GOtt dem HErrn auffzuopffern / Genes. XXII, 2. seqq. Also nun will unser Heyland GOttes hertzliche Liebe gegen uns auffs innigste vorstellen / indem Er sagt: Also hat GOTT die Welt geliebet / daß Er seinen eingebohrnen Sohn gab. So ist denn kein ander Mittel zu finden / dadurch wir könnten zu GOtt kommen / noch ein ander Weeg / daß man ohne Christum zu GOtt gehen / und Christum beyseite setzen / oder durch andere

dere Menschen/ durch andere Heiligen zu GOtt kommen könnte: sondern GOttes Liebe ist der einige Grund/ JEsus Christus ist das einige Mittel/ dadurch wir zu GOtt kommen müssen. Nun (2) auff Seiten der Menschen zeiget unser Heyland die Ordnung an/ darinnen sie stehen müssen/ wenn sie der Liebe GOttes/ und des Verdienstes Christi theilhafftig werden wollen: nehmlich/ Alle die an den Herrn JEsum gläuben/ sollen seelig werden; denn es heißt/ Also hat GOtt die Welt geliebet/ daß Er seinen eingebohrnen Sohn gab/ auff daß Alle/ die an Ihn gläuben/ nicht verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben. Da sehen wir also: Daß wir zwar kein ander Mittel/ keinen andern Grund haben/ als Jesum zu unserer Seeligkeit; daß aber auch die Ordnung bleiben müsse/ die wir

nicht

vorbey gehen / noch daß wir durch einen andern Weeg in Himmel kommen können: Daß man nicht dürffe Christum laßen Christum seyn / und dencken / er hat gelitten / sein Blut vergossen / und schon alles gut gemacht / wir wollen immer in unsern Sünden fortfahren: sondern wir müssen das wissen / daß **alle die an Ihn gläuben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben.** Hierauff machet nun unser Heyland sich selbst einen Einwurff / und zwar nach dem Sinn der Juden (dann er hatte es mit Nicodemo einem Juden zuthun) und sagt: **Denn GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt / daß Er die Welt richte / sondern daß die Welt durch ihn seelig werde.** Es hatten nehmlich die Jüden diese Meynung: Wann der Meßias kommen würde / so würde Er als ein Richter sie von der Römer Both-

mäßigkeit erlösen / und das Königreich in Juda und Israel wieder auffrichten/wie vorhin; daß sie wiederumb freye Leute würden / und nicht mehr unter der Dienstbarkeit der Römer seyn müßten. Solchen Gedancken begegnet nun der Heyland/ und spricht: GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt / daß er die Welt richte/ sondern daß die Welt durch Ihn seelig werde. Als ob er sprechen wollte: Du bist in einer irrigen Meynung / daß du meynest/ Ich / als der Meßias sey ein weltlicher König / der die Welt jetzo richte/ straffe/ große Kriege führe/ und die Römer überwältige/ nicht also; sondern das ist die Ursach / darumb ich in die Welt kommen bin / daß die Welt durch mich seelig werde. Siehe! so beantwortet der Heyland dem Nicodemo seinen Einwurff/ den Er im Sinn hatte. Sprichst du: was gehet uns das an? In gewisser Maasse findet sich dieser Einwurff auch bey denenjeni-

gen/ die vor GOtt gerecht und seelig werden wollen. Dann wann da der Mensch in seinem Gewissen/ das eine Zeitlang geschlaffen / fühlet seinen Unglauben/ seine Unreinigkeit des Hertzens/ seine böse Lüste/ und was er in seinem Leben böses geredet und gethan: So wird ihm für dem Gericht GOttes bange/ daß Er sich nicht getrauet/ die Gnade GOttes anzunehmen / und sich derselben zu getrösten: sondern sein Gewissen spricht vielmehr / Er sey ein Kind der Verdammnüß/ habe GOttes Zorn und Ungnade verdienet/ weil er GOttes Gebot übertreten/ so habe er auch nichts anders als GOttes Gericht zugewarten. Da wird dann einem solchen / der in seiner Sünden-Erkänntnüß und hertzlicher Reue stehet / angst und bange/ und fürchtet sich für dem lieben Heyland / als einem Richter. Wann er aber bedencket / GOtt habe seinen Sohn nicht gesandt in die

Welt/

Welt/ daß er die Welt richte/ es sey Ihm nicht darum zu thun/ daß Er die Menschen in die Hölle hinein werffe / sondern daß er alle arme Sünder/ die ihre Sünde hertzlich bereuen/ seelig mache: alsdann muß ein solcher bußfertiger Sünder GOttes Liebe preisen/ und bekennen/ er sey von rechts wegen ein Kind der Höllen und Verdamnüß/ und hätte es ewig müssen bleiben/ so sey es nun GOttes pur-lautere Gnade/ die ihn errettet und seelig gemachet habe; damit also Gott alle Ehre gegeben werde/ und man nicht sagen könne/ ich habe von Kindheit auff so fromm gelebet/ und habe es wohl verdienet / daß mir GOtt gnädig sey/ sondern daß er wisse/ Er werde aus Gnaden gerecht und seelig/ wer an Jhn gläubet/ sagt unser Heyland / der wird nicht gerichtet. Siehe! derer sind aber nun wenige/ die da gläuben: dann du mußt wissen/ daß ein anders sey

der

der Glaube im Fleisch / ein anders der Glaube im Geist / ein anders der Glaube des alten / ein anders der Glaube des neuen Menschen. Dieses wird von den wenigsten unterschieden / daher sie auch neben der Seeligkeit hingehen. Wenn die Menschen aus GOtt nicht neu gebohren sind / keine Reu und Leid wegen ihrer Sünden bey sich empfinden / in allem ihren sündlichen Wesen fortfahren / es ihnen keinen rechten Ernst in ihrem Christenthum seyn lassen / und dennoch sich trösten / sie glauben an CHristum: Das ist gewiß kein anderer / als historischer Glaube. Wie man etwa glaubet / daß ein Pabst zu Rom sey / daß ein Käyser mit Nahmen Augustus vor diesem in der Welt gelebet habe / und andere historische Dinge; so gläubet auch der Mensch / das ist / er giebt Beyfall / das CHristus gestorben sey: und weil er in der heiligen Schrifft gelesen / CHristus

stus sey für alle gestorben/ so giebt er Beyfall / Er sey auch für ihn gestorben/ und meynet/ ein solcher äusserlicher Beyfall sey der rechte Glaube. Das ist der Grund des Verderbens in unserer Lutherischen Kirche. Da der liebe seelige Lutherus den wahren Grund unserer Seeligkeit gerettet / wie man nicht durch ein äußerlich-erbares Leben/ sondern durch GOttes Gnad/ und Christi Verdienst/ wann mans im Glauben ergreifft/ gerecht und seelig werde/ und dabey gelehret / daß auch das Hertz verändert werden/ und der Heilige Geist den Glauben im Hertzen wircken müßte : so ist man zur andern Seite hinaus gefallen/ und wollen die/ so sich Lutheraner nennen / mehrentheils nur seelig werden durch einen solchen Gedancken/ den sie in ihrem Gehirn machen/ wann sie sagen; Ich glaube. Dahero alle Trunckenbolde / alle Hurer/ alle Geitzhälse und dergleichen

chen sich trösten / sie werden seelig werden / ob sie gleich von der Busse und Bekehrung nichts wissen / und sind nicht eingedenck / daß JEsus CHristus den Glauben nicht also gelehret habe / sondern er spricht: **Thut Buße und gläubet** Marc. 1, 15; Da setzet er die Busse zum Grunde / und darauff den Glauben. Wo demnach nicht wahre Busse im Hertzen vorgegangen ist / da kann auch kein wahrer Glaube seyn. Darumb soll man diese Worte / **auff daß alle die an Jhn gläuben / nicht verlohren werden** / von denen vorhergehenden ja nicht trennen: dann unser Heyland hatte vorhero dem Nicodemo von der Wiedergebuhrt geprediget. Da mußt du demnach wissen / daß / wann CHristus sagt / **was vom Fleisch gebohren ist / das ist Fleisch / und was vom Geist gebohren ist / das ist Geist** / solches auch dich angehe:

da-

damit du dich hüteſt/ daß du nicht Fleiſch gebohren/ das iſt/ fleiſchlich geſinnet bleibeſt / ſondern daß du Geiſt vom Geiſt gebohren/ das iſt/ ein geiſtlich geſinneter Menſch werdeſt / ſonſt iſt alle dein Glaube vergebens. Denn es iſt nur ein Glaube / oder Einbildung des alten Menſchen / ein Glaube/ den du nach eigner Vernunfft und Gedancken dir macheſt/ und iſt alſo kein lebendiger/ wahrer Glaube. Der liebe Lutherus weiſet ſehr nachdrücklich in der Vorrede über die Epiſtel an die Römer: Daß der wahre Glaube nicht ſey derſelbe Gedancke/ den der Menſch aus eigenem Gehirn ſich machet; ſondern daß er ein göttliches Werck in uns ſey/ welches uns wandele/ und neu gebähre/ und daß er ein lebendiges/ ſchäfftiges / mächtiges / thätiges Werck ſey. Dahero er auch in der Auslegung des dritten Artickels ſaget: Ich gläube / daß ich nicht

aus

aus eigener Vernunfft noch Krafft an JEsum CHristum meinen Herrn gläubē oder zu Ihm kommen kann / sondern der Heilige Geist hat mich durchs Evangelium beruffen u. s. f ; Damit zeiget er klärlich / das sey nicht der wahre Glaube / den der gröste Theil vor einen Glauben hält / sondern es sey nur eine eitele Einbildung und ein Schein-Glaube / wann man sich nicht wolle bekehren und Busse thun. An einem andern Ort (in seiner Kirchen-Postill) sagt er: Wann man die Menschen nur so weit bringen könnte / daß sie bekennen möchten / sie könnten nicht gläuben / sondern GOtt müßte es erst in ihnen wircken / so würde man viel von ihnen erhalten haben. Nun denckt ein jeder: An JEsum Christum zu gläuben sey gar eine leichte Sache; Aber GOttes Wort halten / nach GOttes Geboten unsträff-

sträfflich einher gehen/ sey schwer/ wer kann das thun? sagen sie. Das ist aber falsch: Der Glaub ist nicht eine so leichte Sache; sondern das allerschwerste: wenn der da ist/ so ist das andere alles leicht. Das kannst du in einem Gleichniß verstehen. Einem Menschen der da kranck ist/ wird es sehr schwer vorkommen/ herumb zu gehen/ und seine Geschäffte zu verrichten; Wann Er aber die Gesundheit wieder erlanget/ darnach kann er leicht herumb gehen/ kann wandeln/ und seine Geschäffte wieder verrichten: Also ists auch mit einem solchen Menschen/ dem es schwer dünckt zu wandeln auff GOttes Weegen. Warumb dünckt ihm das schwer zu seyn? Darumb/ weil der Glaube nicht im Hertzen ist; weil der Mensch nicht gesund sondern kranck ist im Glauben Tit. I, 13, II, 2: Wann er aber nun erst wird gesund im Glauben werden/ so wirds ihm auch leicht

seyn

seyn auff GOttes Weegen einher zu gehen; Dann das ist / wie Johannes sagt / die Liebe zu GOtt / daß wir seine Gebot halten / und seine Gebot sind nicht schwer / 1. Joh. V, 3. Damit du aber desto besser verstehen mögest / was das sey / und auff sich habe / wann Christus spricht; Wer an mich gläubet / der wird nicht gerichtet: so will ich solches aus den Worten des gottseeligen Chemnitii, darinnen er die Ordnung / wie es bey einem Menschen / der vor GOTT gerecht wird / zugehe / gar fein und deutlich ausgeleget hat / erklären. Dann derselbe sagt: Bey einem solchen Menschen werde zu erst voraus gesetzet eine Erkänntniß der Sünden / eine wahre Reu und Leid über dieselben / ein geängstetes und zerschlagenes Hertz / da der Mensch nicht etwa nur seine äußerlichen groben Sünden und Laster / damit

er

er GOtt beleidiget habe; sondern auch den inerlichen verderbten bösen Grund seines Hertzens erkenne/ seinen Unglauben/ den Mangel der Furcht GOttes/ den Mangel der Liebe GOttes/ wie träge er zum Gebet sey/ wie wenig Liebe er gegen seinen Nächsten empfinde/ und dergleichen mehr: Das ander sey; daß der Mensch nun das Evangelium höre/ und so viel Wissenschafft aus demselben erlange/ GOtt der HErr wolle die Menschen nicht gerne lassen verlohren gehen/ Er wolle sie gern im Himmel haben/ Er liebe auch so weit die Sünder/ daß er sie gerne wolle aus dem Verderben erretten; Darauff folge dann das dritte; daß ein solcher Mensch dieser Evangelischen Wahrheit Beyfall gebe/ und bey sich selbst in seinem Hertzen und Gemüthe den Schluß mache/ GOTT der HErr meyne auch ihn damit/ und gleichwie

wie alle/ die an JEsum CHristum gläuben/ nicht sollen verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben/ so wolle auch GOtt der HErr ihn nicht lassen verlohren gehen/ sondern aus ihm/ da er seine Sünde erkennet/ und mit bußfertigem Hertzen dieselbe bereuet/ gern ein Kind der Seeligkeit machen: Daraus entstehe noch ferner zum vierdten ein Sehnen/ Verlangen/ Seufftzen und Girren nach der Gnade GOttes/ die da ist in CHristo JEsu/ daß Er sagt; Ach wenn ich mich solcher Gnade GOttes auch getrösten könte! Ach daß ich mich dessen erfreuen möchte in meinem Hertzen/ daß GOtt der HErr mich armen Sünder wolle auch zu Gnaden annehmen! Sehet! Unter solchen Angst- und Geburts-Schmertzen wird endlich der Glaube/ und das völlige Vertrauen in dem Hertzen gebohren. Wo der Mensch diesen Proceß nicht erfahren hat in seinem Leben/

ben/ sondern ist von Jugend auff in den Gedancken dahin gegangen/ Er habe Glaubens genug an Christum; da muß er wissen/ daß der Glaube noch nicht wohne in seinem Hertzen/ sondern der Unglaube: Wo aber erstlich die Anklage des Gewissens auff den Menschen loß stürmet/ und er da gleichsam siehet/ wie der Stab schon soll gebrochen werden/ dieweil er GOttes Zorn und Ungnad wohl verdienet habe/ seufftzet aber und trägt ein Verlangen nach der Gnade GOttes/ da wird der Glaube recht in seinem Hertzen gewircket; Denn nach solcher Begierde/ Sehnen und Verlangen des Menschen in seiner Seelen geschicht es endlich/ daß er seine Augen von dem schrecklichen Anblick der Sünden abkehret/ und sie einfältig richtet auff JEsum Christum seinen Heyland/ auff seine Wunden/ auff sein Verdienst/ auff sein Blut/ und also die Zuversicht fasset in seinem Hertzen/ GOtt der

HErr/ der die Welt so sehr geliebet hat/ daß Er seinen eingebohrnen Sohn für sie dahin gegeben/ auff daß alle die an Ihn gläuben/ nicht verlohren würden/ werde nun auch ihn aus lauter Gnade und unendlichem Erbarmen/ umb CHristi und dessen Wunden willen/ zu Gnaden/ und zu einem Kinde und Erben der ewigen Seeligkeit annehmen/ ob er wol umb seiner Sünden willen nichts anders sey/ als ein Kind der Höllen und Verdammniß. Siehe! in solcher Zuversicht nun stehet der wahre lebendige Glaube: und wo derselbige wahrhafftig bey dem Menschen ist/ da ist auch die Rechtfertigung geschehen; da ist Er nicht mehr unter GOttes Zorn und Fluch/ sondern ist nunmehro ein Kind der Gnaden; da ist das Blut-Urtheil auffgehoben; es wird dem Menschen zugeruffen/ Er soll nicht verlohren werden/

den / sondern das ewige Leben haben. Das hat uns unser Heyland lehren wollen / wann er sich beziehet auff das Vorbild im Alten Testament: Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat / spricht er; also müsse des Menschen Sohn erhöhet werden / auff daß alle / die an Ihn gläuben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Da nehmlich die Israeliten verdrossen wurden auff dem Weege in der Wüsten / und redeten wider GOtt und wider Mosen; Warumb hast du uns aus Egypten geführet / daß wir sterben „ in der Wüsten? Denn es ist kein „ Brodt noch Wasser hie / und unse„ rer Seele eckelt über dieser losen „ Speise: Da sandte der HErr feu„ rige Schlangen unter das Volck / „ daß ein groß Volck in Israel starb; „ Da kamen sie zu Mose und spra„ chen / Wir haben gesündiget / daß „ wir wider den HErrn / und wider „

„dich geredt haben/bitte den HErrn/
„daß Er die Schlangen von uns neh-
„me; Mose bat für das Volck/ da
„sprach der HErr zu Mose; Ma-
„che dir eine eherne Schlange/ und
„richte sie zum Zeichen auff/ wer ge-
„bissen ist/ und siehet sie an/ der soll
„leben; Da machte Moses eine eher-
„ne Schlange/ und richtet sie auff
„zum Zeichen/ und wann jemand
„eine Schlange beiß/ so sahe er die
„eherne Schlange an uñ bleib leben/
„Num. XXI, 5-9. Das ist nun uns
zu einem Vorbilde geschehen/ daß/
gleichwie uns die höllische Schlange
in dem Paradieß gebissen/ daran wir
des ewigen Todes sterben müßten/
wo uns GOtt nicht durch Christum
ließe heilen/ daß/ sag ich/ also der
Mensch solches Schlangen-Bisses
recht innen werde: Dann der
Mensch will sich solchen Schlangen-
Biß immer so gefährlich und greu-
lich nicht einbilden/ denckt immer/ er
sey doch auch ein guter Christ/ er sey

so

so gar arg nicht gebissen; Da muß er aber durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes in seinem Hertzen solchen Schlangen-Biß fühlen und erkennen/daß er innen werde/ was für ein Kräutlein er sey? Was für eine gifftige Schlange er in seinem Busen trage? Was für ein falsches tückisches Hertz er habe? Wie geneigt er sey zu allem Bösen / wie träge er hingegen zu allem Guten sey? Ja er muß auch innen werden/ wie ihm der Schlangen-Biß ein rechter Todes-Biß sey/ daß er bey sich selbst erkenne/ wie er anders nichts als den Tod und Verdammnüß verdienet. Wann er in solchem Trauren und Zagen stehet: Da ist es Zeit/daß er sich umbwende/ und im Glauben auff JEsum Christum den gecreutzigten/ auff seine Wunden/ auff sein Blut und Leyden sehe/ und da alle Hoffnung setze auff diesen JEsum/ den GOtt zu einem Mittler gesetzet zwischen GOtt und

den Menschen/ ja daß/ weil er für sich selbst müßte verlohren seyn/ CHristus JEsus aber ihn allein kann gerecht und seelig machen/ er demüthiglich mit bitten und flehen in gläubiger Zuversicht sich zu ihm nahe/ und denselbigen bitte/ daß er ihn wolle vertreten bey seinem himlischen Vater. Nahet er sich also in dem Blute des Herrn Jesu zu dem himmlischen Vater/ und versichert sich/ Er werde ihn zu seinem Kinde annehmen: Da wird er von seinen Sünden frey loß- und ledig-gesprochen; Da heißt es/ wie hier stehet/ **wer an Jhn gläubet/ der wird nicht verlohren noch gerichtet/** sondern soll das ewige Leben haben; Da ist dann der Mensch vor GOtt gerechtfertiget von seinen Sünden. Wenn er auch noch mit mancherley Anfechtung zu kämpffen hat/ wo er nur in diesen beyden Stücken nicht gefehlet/ nehmlich erstlich/ daß er

den

den rechten Mittler ergriffen / JEsum CHristum seinen Heyland/ zum andern / daß bey ihm keine Heucheley ist/und er es ernstlich und hertzlich mit GOTT und sich selber meynet / und die Vergebung seiner Sünden verlangt von Hertzen-Grund in der Wahrheit: So sind ihm seine Sünden wahrhafftig vergeben/ und wird vor GOTT dem HErrn gerecht gesprochen/ob er es gleich nicht flugs so empfindlich und kräfftig in seiner Seelen fühlet. Hier gehet es zu wie mit einem armen Sünder/ der zum Tode verdammt ist: Wann der zum Thor hinaus geführet wird/ daß er entweder gehangen/ oder geköpffet / oder sonst mit einer Lebens-Straffe beleget werde; So erwartet er inlauter Angst das letzte Todes-Urtheil / er weiß in seinem Gewissen/ daß die Obrigkeit ihn mit solcher Straffe belege / es wird ihm sein Verbrechen vorgele-

sen/ er muß es mit seiner Bekenntniß nochmals bekäfftigen/ damit er sich selbsten des Todes schuldig bekenne. Wann er nun verurtheilet ist/ der Stab soll über ihn gebrochen werden/ daß das Urtheil nicht wieder zurück geruffen werden kann/ es wird ihm aber unverhofft zugeruffen/ Gnade: Wie ist wol einem solchen Menschen zu Muthe? Alle andere so zugegen sind/ die das Spectacul haben mit ansehen wollen/ nehmen das Wort nicht so zu Hertzen/ als der/ der selbsten jetzt den letzten Streich erwartet/ nachdem er das Blut-Urtheil über sich selbst hat sprechen hören: Wann der höret Gnade/ dem gehts allein und am allermeisten zu Hertzen. Also auch/ wann man von der Rechtfertigung prediget/ im Gegenwart des rohen Hauffens/ derer die noch nicht für ihren Sünden erschrocken/ annoch irrdisch gesinnet/ und in dem

Welt-

Welt-Wesen ersoffen sind; die fühlen nichts von dem tröstlichen Wort/ Gnade/ wollen dennoch alle auch mit zum Himmel eingehen/ sagen auch/ wir trösten uns der Gnade GOttes: Aber ein erschrockenes gedemüthigtes Hertz/ das seine Sünden recht erkannt und bereuet hat/ kann die Gnade GOttes recht fühlen; das preiset recht diese Seeligkeit. Siehe! Lieber Mensch/ so mußt du die Rechtfertigung erkennen und verstehen. Darumb thut unser Heyland den Gegensatz hinzu und spricht: **Wer aber nicht gläubet/ der ist schon gerichtet.** Das ist eine merckliche Rede. Die Menschen dencken/ wann sie vors jüngste Gericht kämen/ dann würden sie erst gerichtet werden; Und zwar alsdenn wird auch das Urtheil vollzogen werden; Aber ein jeder Mensch/ der noch in einem weltlichen und irrdischen Sinn stehet/ sein E-

lend noch nicht ernstlich bereuet hat/ und noch nicht in einen wahren Glauben an CHristum eingedrungen ist/ der steckt schon wircklich unter dem Zorn GOttes / liegt schon wircklich unter dem Gericht GOttes. Sollten das die unbekehrten Menschen / dergleichen die meisten sind/ sollten sie/ sag ich / das erkennen / nehmlich/ diesen ihren Zustand/ darinn sie stehen/ wie sie schon mitten im Gericht/ ja wie sie schon gerichtet sind: O sie würden so sicher/ schläfferich/ laulicht und kaltsinnig darbey nicht seyn/ nicht so oben hin davon reden/ oder so leichtsinnig daran gedencken; Sie würden sich mehr bekümmern umb den Grund ihrer Seeligkeit/ daß sie auch von Hertzen könnten sich freuen der Vergebung der Sünden/ die durch CHristum erworben ist / und den bußfertiggläubigen Menschen aus Gnaden geschencket wird.

Das

Das andere Stück.

NUn ist noch zum andern zu erklären/ wie der Glaube ohne wahre Veränderung des Hertzens nicht bestehen könne. Das ist uns nun auch angezeigt in unserm Text/ wann unser Heyland sagt/ wie das Gerichte GOttes über einem Menschen ruhe/ der unverändertes Hertzen bleiben will: Dann da heißt es; Das ist aber das Gerichte/ daß das Liecht in die Welt kommen ist/ und die Menschen liebten die Finsternüß mehr/ dann das Liecht/ denn ihre Wercke waren böse. Daraus siehet man klärlich/ daß der Heyland vorher nicht von einem solchen Glauben geredet/ der den Menschen nicht verändert: Denn er sagt; Die Menschen wären und blieben unter dem Gericht GOttes/ die von der Finsterniß ihrer toden Wercke sich

nicht wolten zum Liecht bringen lassen. Also kannst du hieraus nun klärlich erkennen / daß der Glaube ohne Veränderung des Hertzens nicht bestehen könne: Sondern wo der Mensch in der Bosheit / Trügerey / Falschheit und Lüsten seines Hertzens bleibet / so kann kein wahrer Glaube bey ihm seyn; Dann fleischlich gesinnet seyn ist eine Feindschafft wider GOTT / Rom. VIII, 7. Also mag der Mensch ihm einen Glauben einbilden / wie er will: Wann er in seinem Hertzen nicht anfängt zu hassen / was er geliebet / und zu lieben / was er bißhero gehasset hat / so ists ein falscher Glaube. Es muß da erst vorhergehen eine Erkenntniß der Sünden; es muß vorhergehen eine Reu über die Sünde / ein recht Seufftzen und Verlangen nach der Gnade GOttes; es muß einer einen rechten Abscheu haben vor seinen Sünden / daß

er

er erkenne/ er habe damit GOttes Zorn und Ungnade / und die ewige Verdammniß verdienet: Wo nun der Mensch die Finsterniß/ darinnen er lieget/mit so großer Hertzens-Bewegung erkennet; wie solte er noch in der Finsterniß/davor er so erschrocken ist/ bleiben wollen / und nicht vielmehr sich bekehren zu dem wunderbaren Liecht. Erstlich wandelt er im Finsterniß/indem er nehmlich zwar meynet/ er gehe auff rechtem Weege/wann er seine äusserliche Geschäffte in der Welt verrichtet/ mit irrdischen Dingen umbgehet/ und dencket/ ich thue ja das/ was der liebe GOtt befohlen hat/ was auch andere fromme Christen thun: Er siehet aber nicht/ daß er in allen seinem Tichten und Trachten sich allein zum Ziel setzet/ und nicht GOtt den HErrn / wie er nicht lauter und allein dahin trachte/ daß GOtt im Himmel möchte geehret werden/wie er nicht in einer hertzlichen Liebe ste-

he gegen den Nächsten/ sondern nur sehe auff seinen eigenen Nutzen/ Ehre/ Beqvemlichkeit/ in Summa/ wie Er sey sein eigener blosser Götze/ wie er sich selbst gleichsam anbete/ indem er nicht suche/ daß er sich selber möge abgestorben seyn/ daß ist/ daß er nicht mehr sich selbst lebe in verkehrter Eigen-Liebe/ Eigen-Nutz/ Wollust und Beqvemlichkeit; welches doch gleichwol Paulus von uns erfordert/ da Er spricht/ Christus ist „darumb für uns alle gestorben/ „auff daß nun diejenigen die da leben/ hinfort nicht mehr ihnen selbst „leben/ sondern dem/ der für sie gestorben und aufferstanden ist/ 2. „Cor. V, 15. Wann nun der Mensch für sich dahin gehet/ wie es ihm gefället: so gehet er in Finsterniß und tappet mit der Hand/ wie Petrus saget in seiner andern Epist. c. I, 9. und weiß nicht/ wo er hingehet; indem er immer dencket/ er wolle es gut machen/ wenn er äusserlich gute Wer-

Wercke thue / zur Kirchen / Beicht und zum heiligen Abendmahl gehe / seinen Morgen- und Abend-Seegen lese / und dergleichen / und darauff setzet der Mensch heimlich sein Vertrauen / daß er doch auch ein rechter Christ sey / weil er gleichwol dieses und das auch so mit thue / wie andere. Und das ist nichts anders / als ein subtiles Pabstthum / da der Mensch sein Vertrauen auff seine Wercke / auff sein Thun setzet / und nicht auff JEsum Christum: Dann ob er gleich mit dem Munde spricht / Ich gläube an JEsum CHristum / ich werde durch sein Verdienst gerecht; so nimmt er sich doch allemal dieses zum Trost / daß er zur Beicht / zum heiligen Abendmahl / zur Kirchen ꝛc. gehe. Dahero es auch zu geschehen pfleget / wann man den Leuten ihren verkehrten Zustand vorstellet / daß sie gerne ihre eigene Wercke vorwenden / und sagen: Was thue ich dann böses? Ich hure nicht / steh-

stehle nicht/ morde nicht/ raube nicht/ und was dergleichen Dings mehr ist; sie pflegen aber auch wol ein und anders auszulassen/ dessen sie sich in ihrem Gewissen schuldig erkennen/ nur damit sie ja nichts böses von sich sagen. Wann man darauff kömmt/ daß sie auch was Gutes thun müßte; so sagen sie: Ja/ ich bete den Morgen und Abend-Seegen/ ich gehe in die liebe Kirche/ ich gebe auch wol den Armen bißweilen etwas/ gehe zur Beicht und heiligen Abendmahl; Das soll Zeugnüß genug seyn von ihrem guten Zustand/ ungeachtet sie nichts wissen von der rechten Veränderung ihres Hertzens/ die in der Busse gewircket werden muß/ da der Mensch zu rechter wahrer Erkenntniß seiner Sünden kommen muß/ da er erschrickt/ daß er GOttes Zorn und Ungnade verdienet/ da er fühlet/ wie das Blut-Gerichte über ihn gehalten wird/ da er seine starrende Knie vor GOTT dem HErrn muß

beugen/ und Ihn miserere mei (Erbarm dich mein O HErre GOtt!) anruffen. Sie gehen sicher dahin/ trotzen auff ihren vermeynten Glauben/ und gutes Gewissen. Wenn Andere ihnen sagen / daß sie noch nicht in dem Stande seyn/ da sie seelig werden können: So erzürnen sie sich wol darüber/ dieweil sie meynen/ sie haben schon grosse Ruhe und Friede in ihren Seelen. Also ist bey diesen Menschē nichts als Finsternüß: dahero sind sie verblendet in ihrem Sinn/ suchen eigene Ehre/ die doch nichts ist. Denn was ist die Ehre in dieser Welt? Wenn wir gleich von allen Menschen in der Welt geehret würden/ und sie uns alle mit einander hoch hielten/ was hilfft uns das/ wann wir nicht bey GOTT geehret sind Joh. V, 44? Vor GOtt dem HErrn/ der da Hertzen und Nieren prüffet/ gilt es alles nichts/ daß wir geehret werden von

Men-

Menschen/von Erd und Koth/ Sie müssen sterben gleich wie wir. Ein Käyser oder König/ der über viele herrschet/ wann er gestorben ist/ stinckt so wol als andere Menschen/ daß man die Nase vor ihm zuhalten muß: Da weiset sichs aus/ daß er eben so ein elender Wurm/ Made und Aaß sey. Was hilfft also alle Ehre? So blind ist aber der Mensch/ daß er keine Schmach will leiden/ keine Verachtung will haben/ sondern Ehre/ Respect und Reputation: Darüber will er halten in der Welt. Siehe! das ist lauter Finsterniß/ lauter Blindheit/ da ein Mensch in des Todes-Schatten dahin gehet. Wiederumb streben die Menschen nach Reichthum/ welcher ihnen doch nichts hilfft: Dann GOtt ernehret die Armen so wol als die Reichen. „Wenn wir aber Nahrung und „Kleider haben/ so lasset uns begnü„gen/ sagt Paulus 1. Tim. VI, 6, 8. „dann es ist ein großer Gewinn/

wer

wer gottseelig ist/und lässet ihm be-
gnügen. Man lebet nicht davon/
daß man viel Güther habe/ spricht
Christus selber Luc. XII, 15. und/
muß nicht der Mensch alles das/
was er erjaget hat/ endlich den la-
chenden Erben zutheil werden las-
sen? Ist das nun nicht eine dicke/
schreckliche Finsterniß / wenn der
Mensch den ewigen Reichthum/ da
er in GOtt Luc. XII, 21. und an
seiner Seelen reich werden könnte/
nicht suchet? Ferner siehet man der
Menschen Blindheit darinnen/ daß
sie suchen zeitliche Wollust/ die doch
nichts ist: da sie suchen sich zu er-
getzen/ einen guten Tag/und ein fein
beqvemliches Leben zu machen/ und
es währet doch gegen die Ewigkeit
zu rechnen nur einen Augenblick; sie
suchen nicht die rechte Ruhe und den
Friede des Hertzens/ da der Wurm
des Gewissens gestillet wäre/ nicht
die rechte Freude in dem Heiligen
Geist/

Geist/ da sie sich getrösten könnten der Kindschafft gegen GOTT/ sondern suchen irrdische Ruhe/ die nicht bestehen kann/ so in einem Augenblick verschwindet/ ein blosses Schatten-Werck. Ist das nicht abscheuliche und greuliche Blindheit des Hertzens? Prüffet selbsten/ die ihr zugegen seyd / womit gehen eure Gedancken umb? Dencket ihr nicht mehrentheils an das Irrdische? Gehet wol euer Hertze recht umb mit der Sorge/ wo ihr eure Seele ewig lassen wollet? Bekümmert ihr euch wol recht ernstlich darumb / wie ihr ewig bey GOTT wollet seyn? Wie ihr ewig seiner Freude und Herrlichkeit geniessen wollet? Suchet ihr wohl mit rechter Sorgfalt zuvermeyden den Schaden eurer Seelen? Ist das wol täglich eure gröste Sorge? Prüffets und bedenckets/ was euer Gewissen euch hierinnen sagt? Ach! es bleibet ja wol noch immer von den meisten wahr:

Die

Die Menschen lieben die Finsterniß mehr / denn das Liecht / denn ihre Wercke sind böse. Darumb sagt unser Heyland ferner: Wer arges thut / der hasset das Liecht / und kömmt nicht an das Liecht / auff daß seine Wercke nicht gestrafft werden. Das bilden sich nun die Leute nicht ein / wenn zum Exempel einer sich vollsäufft / daß er umb deßwegen sollte Christum hassen: Das würde niemand glauben / wenn er seinen Nächsten betreugt / übervortheilet / daß er sollte CHristum hassen: wañ einer denn Sonntag entheiliget / wie leyder! solches bey uns eine sehr gemeine Sünde ist / so denckt er nicht / daß er da sollte Christum hassen: Wann einer sündliche Lüste in seinem Hertzen heget / so denckt er nicht / daß er CHristum deßwegen hasse: Wer einen Zorn hat wider seinen Nächsten / der bildet sich das eben

so

so wenig ein. Aber hier stehet: Wer arges thut/ der hasset das Liecht. Wer ist aber das Liecht? das ist JEsus CHristus/ der in die Welt kommen ist/ die Menschen zu erleuchten und seelig zu machen/ Joh. I, 9. Wer nun arges thut/ hasset das Liecht/ das ist/ JEsum Christum den Heyland der Welt. Da siehe nun die Blindheit bey dem Menschen/ wenn er gedenckt/ er bleibe Christi Freund / ob er gleich böses thut! Siehe! wann du arges thust/ so bist du der ärgste Feind JEsu Christi. So offt du böses thust wider dein Gewissen/ so offt verrätheſt du dich/ daß du CHristi Feind bist: Dann es ist eben so viel/ als ob du JEsum auffs neue creutzigest / und ihme eine Dornen-Crone auff sein Haupt setzest als wenn du sie ihm so tieff hinein drückest / daß ihm das Blut über seine Wangen laufft/ und nehmest ein Rohr/ schlügest ihn damit

mit die Dornen-Crone ins Häupt hinein / und gebest ihm Backenstreiche / und geisselst ihn; das verübest du / so offt als du böses thust. Siehe! also ists nicht möglich / daß du mit Wahrheit könntest sagen: Du gläubest an den HErrn JEsum / wann dein Hertz nicht geändert ist. Wolltest du wol sagen von den Heyden und Juden die den HErrn JEsum gequälet / sie hätten geglaubet an den HErrn JEsum / indem sie so unbarmhertzig mit deinem Erlöser umbgingen? Nun / wenn du arges mit Wissen und Willen wider GOttes Geboth thust / so gläubest du eben so wenig an den HErrn Jesum: dann es heisset; Wer arges thut / der hasset das Liecht. Gedencke nicht / daß es meine Worte seyn / habe acht auff den Text / auff Christi Wort / der sagt: Wer arges thut / der hasset das Liecht. Wie kannst du nun sagen: Du gläubest

ans

ans Liecht/ so du doch dasselbe hassest? Darumb sollst du nun wol erkennen/ wie der Glaube mit einem bösen Leben nicht bestehen könne: Wer arges thut / heißt es/ der hasset das Liecht/ und kömmt nicht an das Liecht. Siehe! wann dein Hertz in der Welt stecket/ wanns in der Eitelkeit und Torheit der Welt ersoffen ist/ so kömmst du nicht an das Liecht/ so kömmst du nicht zu dem HErrn JEsu. Prüffe dich recht in deinem Hertzen! Du sprichst wol mit dem Munde/ du gläubest ans Liecht: aber erfährets dein Hertz auch/ daß du mit Wahrheit sagen könntest/ daß dein Hertz sich wahrhafftig und auffrichtig zu Ihm nahe? Dann Paulus sagt; Lasset uns hinzugehen mit wahrhafftigem Hertzen im völligen Glauben Ebr. X, 22. Mancher will wol zum HErrn Jesu kommen/ aber nicht mit wahrhafftigem Hertzen

tzen: es muß in deinem Geist kein falsch seyn/ Psalm. XXXII. 1. wenn du zum Liecht kommen willst. So lange du noch in Sünden steckest/ dir auch noch eine Sünde vorbehältst/ der du noch ferner dienen wollest/ kömmst du nicht zum HErrn JEsu. Zum Exempel: Wenn du all dein Weesen und Thun darnach einzurichten suchest/ daß du deinen Patronen/ deinen Freunden/ deinen Gesellen gefallen mögest; indem du dich der Welt gleich stellest: da doch GOtt in seinem Wort ausdrücklich verboten/ stellet euch der Welt nicht gleich/ Rom. XII, 2. und wer Menschen gedencket gefällig zu seyn/ ist CHristi Knecht nicht/ Galat. I, 10. Du aber gedenckest/ ey ich mag gleichwol nicht ein Narr seyn vor der Welt/ man kann sich ja nicht so verachten lassen/ man kann sich vor keinen Sonderling halten lassen. So lange du nun das Creutz CHristi nicht kennest/ daß du dich mußt

verschmähen lassen umb Christi willen/und dich der Welt nicht gleich stellen/ ob sie dich gleich verachtet und verlachet: so lang hast du nicht Theil an Christo/ kömmst nicht ans Liecht mit warhafftigem Hertzen. Darumb haben sich die Menschen wohl zu hütē/daß sie ja nicht ein falsches Liecht ergreiffen. Es heist: diese kommen an das Liecht/ aber an ein falsches Liecht/ indem sie sich einen solchen Gedancken in ihrem Gehirn machen: Ob sie gleich dieses oder jenes noch an sich haben/ wann sie nur von gar groben Sünden etwa ablassen/ so hoffen sie doch seelig zu werden: daß man Hoffart treibe/ sich der Welt gleich stelle/ und dergleichen/ da wisse eben das Hertz nichts drumb/ man thue es nur darumb/ daß man nicht möge von andern verlacht und verspottet werden. Siehe! das ist ein gantz falsches Liecht. Da ist der Mensch unseelig/ der ein solches falsches

Liecht

Liecht im Hertzen hat: denn solche Menschen trösten sich immer also/ und ist doch keine Wahrheit in ihnen / das rechtschaffene Weesen in Christo JEsu ist nicht in ihnen. Es stehet hie im Text weiter: Er kömt nicht an das Liecht / auff daß seine Wercke nicht gestrafft werden. Siehe! lieber Mensch / so lange dein Hertz nicht also beschaffen ist (merckts alle wol) / daß du nicht nur von Lehrern und Predigern/sondern auch von einem kleinen Kinde dich gerne bestraffen lässest/ und es mit Danck annimmest/wann dich jemand straffet/ so stehets mit deinem Hertzen nicht recht: dann wer arges thut/der hasset das Liecht/ und kömmt nicht an das Liecht/ auff daß seine Wercke nicht gestrafft werden. Bedencke es selber/ wann du einen schwartzen Flecken in deinem Gesichte hättest/ und es käme einer/ und sagte dir/ du wärest schwartz im

Gesichte/wolltest du umb deßwillen zornig über solchen Menschen werden? Wolltest du sagen/ was hast du vor Beruff darzu/ mir meine schwartze Flecken im Gesichte zu zeigen? Ich meyne/ du dancketest vielmehr/ und wüschest es gleich ab. Wie bist du nun so unverständig/ daß du nicht gerne willt gestrafft seyn umb deiner Sünden willen/ wirst böse und ungedultig/ es verdreust dich in deinem Hertzen? Du mußt vielmehr so gesinnet seyn/ daß du selbst begehrest gestrafft zu werden/ ja daß du dich selber bestraffest; dann so „sagt Paulus: Wenn wir uns sel„ber richten/ so werden wir nicht ge„richtet/ 1. Cor. XI, 31. Wenn wir uns selber richten/ selber erinnern/ so wird vieles geändert; sonst will immer der Mensch seine Sünden gern bedecken und bemänteln. Zum Exempel/ einer der hoffärtig ist/ wirds nimmer gern gestehen/ daß er hoffärtig sey/ sondern gedencket wol/

wol/man thue unrecht daran/ daß man ihn beschuldige/ er sey hoffärtig: ob er gleichwol überzeuget ist/ daß er gerne seine Ehre und Reputation vor der Welt habe/ dennoch dencket er/ es sey gar recht/ er hänge nicht mit dem Hertzen daran. Wo aber ein rechter Grund im Hertzen ist/ da läßt sich der Mensch gern bestraffen. Er weiß/ daß aller Laster Saame noch in seinem Hertzen verborgen liegt/ ob er gleich äusserlich derselben nicht schuldig ist: und deßwegen giebt er sich gerne vor GOtt dem HErrn aller seiner Sünden schuldig/ ja er wendet sich zu GOtt/ und bittet ihn/ er wolle ihm auch die verborgene Fehle neben jenen bekandten offenbaren/ und vergeben; hernachmals wird er erst gewar/ daß er in der Blindheit gelebet/ seine eigene Fehler nicht erkannt/ so doch andere erkennen. Und so sehen wir/ daß der Glaube ohne wahre Veränderung des Hertzens nicht bestehen

könne. Es ist aber dieses im Gegensatz noch deutlicher erkläret/ wan es heist: **Wer aber die Wahrheit thut/ der kömmt an das Liecht/ daß seine Wercke offenbar werden/ denn sie sind in GOtt gethan.** Damit zeiget unser Heyland klärlich an/ daß/ wer die Wahrheit thut/ wer von Hertzen erst sein sündlich Weesen erkennet/ und ernstlich bereuet/ und also mit wahrhafftigem Hertzen umb Vergebung seiner Sünden bittet/ auch mit wahrhafftigem Hertzen den Vorsatz fasset/ ein rechtes neues Leben zu führen/ nicht nur äusserlich/ sondern auch innerlich sich zu bekehren zu dem HErrn seinen GOTT/ und suchet von Hertzen geändert und gebessert zu werden: Der kömt an das Liecht; der hat den wahren lebendigen Glauben und Vergebung der Sünden; der sucht sein Heyl in CHristo JEsu/ der uns

von

von Gott dem HErrn gemacht ist nicht allein zur Weißheit / daß wir erkennen sollen / wie wir durch Ihn zu GOtt kommen müssen / sondern auch zur Gerechtigkeit / daß wir durch ihn gerecht und seelig werden vor GOtt / und ferner zur Heiligung / daß wir auch in ihm erneuert werden / nach dem Ebenbild unsers Gottes / und endlich zur Erlösung / daß wir durch Ihn von allem Ubel erlöset werden / 1. Cor. I, 30. Darumb heißt es: Wer die Wahrheit thut / der kömmt an das Liecht / auff daß seine Wercke offenbar werden. Siehe! Wer Jesum als das Liecht der Wahrheit erwählet / daß er in demselbigen Liecht möge wandeln / Christo JEsu nachfolgen in seinen Fußstapffen / der kömmt an das Liecht / daß seine Wercke offenbar werden / nehmlich in der Seeligkeit; Dann wir

müssen alle offenbar werden vor dem Richter-Stuhl CHristi/ auff daß ein jeglicher empfahe/ nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben/ es sey gut oder böse/ 2. Cor. V, 10. Jetzt in diesem Leben/ wann die Menschen in ihrem Gewissen verborgene Sünden haben/ können sie solche leichtlich vergessen/ und dieselben in Wind schlagen; Es ist schon lange/ dencken sie/ daß das vorgangen/ daß man seinen Nächsten vervortheilet/ daß man in Hurerey und Unzucht gelebet/ daß man in Hoffarth/ Thorheit und Eitelkeit der Welt gelebet/ daß man im Zorn und Haß gelebet/ man ist offt zur Beicht und zum heiligen Abendmahl nach dem gewesen; so schlagen sie es in den Wind und dencken/ der liebe GOtt sey auch also gesinnet/ habe das alles auch vergessen/ ob sie schon noch keine wahre Busse drüber gethan: Aber/ lieber

Mensch/

Mensch / wir müssen alle offenbar werden vor Christi Richter-Stuhl / da wird einem jeden vor Augen gestellet werden / wie ers hier getrieben. Was meynest du wol / wie dir wird zu Muthe seyn / wann an jenem Tage wird geruffen werden / Komt her ihr Hurer und Ehebrecher; und dein Gewissen sagt dir / das habe ich auch gethan: Wann alsdann wird geruffen werden / komt her ihr Zornigen; Und dein Gewissen sagt dir / das hab ich auch gethan in meinem Leben. Drumb heißt es: **wir müssen alle offenbar werden vor dem Richter-Stuhl CHristi / auff daß ein jeglicher empfahe / nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben / es sey gut oder böse.** Wann aber nun der Mensch von Hertzens-Grund hier sich zu GOtt bekehret / wann solch Gericht hier in seinem Gewissen vorgehet / daß Er sein Gewissen nicht schlaffen läßt / sondern gedenckt an seine

alte Sünden/ wenn ihm auch gleich erst bange dabey wird / dieselbe ernstlich erkennet und bereuet vor GOTTES Angesicht / hernach zur Gnade JEsu Christi fliehet: so kömmt er ans Liecht/ er hasset hinführo das Arge/und begehret nicht mehr in seinen vorigen Sünden zu leben/ sondern folget nunmehro seinem Heyland JEsu Christo nach; da sind nun seine Werck in GOTT gethan. Alle Wercke / die von dem Menschen verrichtet werden/ die sind entweder in GOtt oder im Teuffel gethan/unter beyden eins: Das erste wollen die Menschen wol / daß ihre Wercke möchten in GOtt gethan seyn: aber das letzte geschicht vielmehr. Das muß nun alles offenbar werden. Was im Glauben geschicht / so es nur wäre einen Strohalm auffheben/ das ist in GOtt gethan. Wann einer im Gehorsam stehet gegen seine

ne Eltern/ Herren und Frauen/ und geschicht aus dem Glauben (Wie der liebe Lutherus zu reden pfleget) so ist der Seegen dabey/ welchen Gott auff den Glauben geleget hat: es wird dort offenbar werden zum Preiß unsers GOttes; wie auch unser Heyland saget/ wann einer „ einen kalten Trunck Wassers gebe„ der geringsten Einem/ die an Ihn „ glaubten/ es soll ihm nicht unver„ golten bleiben/ Matth. X, 42. Also„ was in GOtt gethan ist/ was im Glauben geschicht/ da das Hertz verändert und neu gebohren ist/ das soll ans Liecht kommen zum ewigen Preiß unsers Heylandes/ der es allein gewircket hat. Der Mensch hat sich keiner guten Wercke die in GOtt gethan sind/ zu rühmen/ CHristus wirckt sie allein in ihm/ dem soll die Ehre gegeben werden: Wir können vor uns nichts thun/ und was wir thun/ thun wir aus der Krafft CHristi und aus der

Wirckung des Heiligen Geistes. Weil es nun von GOTT gewircket ist durch CHristum / so muß auch der Preiß des ewigen GOttes bleiben: weils in GOtt gethan ist / so muß es auch dermaleins offenbar werden. Wann dann der Mensch seinen Respect und Ehre / seine eigene Wollust / Bequemlichkeit / Vortheil / und nicht GOttes Ehre und des Nechsten Nutz unter einer Sache suchet / die ist nicht in GOTT gethan. Eines Menschen Absicht muß nicht bloß dahin gehen / wie er sein zeitlich Leben möge hinbringen / sondern wie er möge im Glauben GOttes Ehre und des Nächsten Nutz fördern / GOTT treu und gehorsam seyn: Wo dieses nicht ist / so thut der Mensch seine Sache nicht in GOtt. Worinnen GOtt nicht gesuchet wird / darinnen wird auch GOtt nicht gefunden / und so können auch seine Wercke anders nicht als nur zu Schanden gereichen / er

haue

bauet nichts rechtes auff den Grund seines eingebildeten Glaubens/ das bestehen bliebe/ sondern Stro und Stoppeln/ die müssen auch verbrennen: Wo er aber Gold/ Silber und Edelgesteine bauet/ nehmlich daß er einen wahren Glauben / und eine rechte hertzliche Liebe beweiset gegen seinen Nächsten/ das bleibet ewiglich.

Gebet.

VUn du heiliger GOTT und Vater im Himmel! wir loben und preisen deinen heiligen Nahmen für deine Barmhertzigkeit

welche du uns auch anjetzo verliehen hast / daß du uns diese theure Wahrheit von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Dir hast lassen verkündigen und erkennen. Wir preisen deinen heiligen Nahmen / O du heiliger GOTT und Vater / und bitten dich nun demüthiglich / prüffe du aller und jeder

der Hertzen / die dieses Wort angehöret haben: auff daß sie mögen in eine Sorge gesetzet werden vor ihrer Seelen-Heyl und Seeligkeit. Ja / rühre du aller Menschen Hertzen durch deine gewaltige Hand: daß sie erkennen mögen die Krafft deines Worts an ihren Seelen: daß sie es nicht über ihre Hertzen

tzen hingehen lassen / sondern daß sie es in den innersten Grund ihrer Seelen gelangen lassen. Ach! HErr! erleuchte sie mit dem Liecht des Lebens; auff daß sie ihre Sünde und Torheit / und bißherigen Unglauben mögen erkennen: Erleuchte sie; daß sie mit wahrhafftigem Hertzen deine Liebe mö-

mögen erkennen/damit du die Welt geliebet hast von Anbeginn; daß sie das einige Mittel ihrer Seeligkeit/ JEsum/ in wahren Glauben ergreiffen. Wircke Du selbst den Glauben in aller und jeder Hertzen! Ja/ erbarme dich über uns/ o du hochgebenedeyeter GOtt! daß wir hinfüro auch Alle mögen un-

unsern Glauben in der That und Wahrheit beweisen: daß wir ja nicht das Liecht/ JEsum CHristum hassen/ sondern daß wir die Wahrheit thun/ auff daß unsere Wercke mögen offenbar werden/ weil sie in Dir gethan sind. Ach HErr! erbarme dich über uns: bringe uns mehr und mehr zu dem wahrhaff-

hafftigen Liechte / und erhalte uns in demselben: erwärme stärcke / nähre und heilige uns in demselben ewiglich. Ach! erbarme Du dich selbst über diese gantze Gemeinde / so das Wort der Wahrheit jetzt angehöret hat / und gieb / daß es auch jetzt nicht ohne Frucht und Seegen seyn möge / sondern daß

auch

auch jetzt / wo nicht alle / umb ihrer eigenen Schuld und Unglauben willen / doch Viele mögen kommen zu dem Liechte JEsu Christo / und bey ihm bleiben ewiglich! Amen! Amen!

(o)

3

Predigt Von dem Dienst Untreuer Lehrer/

Über das Evangelium

Joh. X, 1--11.

Am Pfingst-Dienstage

Anno 1698.

In der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle gehalten/

Und nun zum andernmal herausgegeben von

M. August Hermann Francken/

SS. Theol. Gr. & OO. LL. P. P. Ord. & P. Glauch.

HALLE/

Druckts Christian Henckel/ 1699.

Der GOTT des Friedens/ der von den Todten ausgeführet hat den grossen Hirten der Schaaffe/ durch das Blut des ewigen Testaments/ unsern HErrn JEsum/ der mache euch fertig in allem guten Werck zu thun seinen Willen/ und schaffe in euch/ was vor Ihm gefällig ist/ durch JEsum CHrist/ welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen. Hebr. XIII. 20. 21.

EIn Bischoff soll unstadelich seyn/ als ein Haußhalter GOttes. Also/ Geliebte in CHristo/

sto / redet Paulus aus Eingebung GOttes des Heiligen Geistes Tit. 1. v. 7. Und gleiches befiehlet Er in der 1. Tim. III. v. 2. mit diesen Worten: Ein Bischoff soll unsträfflich seyn. Es ist demnach hierinnen enthalten ein ausdrücklicher Befehl GOttes / in dem es heisset: Ein Bischoff soll oder muß unsträfflich und untadelich seyn / als ein Haußhalter GOttes. Derjenige nun / der das Lehr-Ambt eingesetzet / der will auch / daß es heiliglich geführet werden soll; welches denn von niemand anders geschehen kann / als allein von solchen / die selbst unsträfflich und untadelich seyn. Zwar muß solche Unsträfflichkeit / und Untadelhafftigkeit nicht angesehen werden an Seiten der Kinder dieser Welt. Denn das lehret uns ja das Exempel unsers HErrn und Meisters selbst: Es lehret uns solches das Exempel Johannis des

Täuf-

Täuffers / und der Apostel des HErrn / ja auch aller Propheten / und Lehrer in dem Alten Testament / daß sie es am allerwenigsten der Welt recht gemachet haben / sondern am meisten von derselben getadelt worden sind. Johannes kam / aß und tranck nicht / so sagten sie: Er hat den Teuffel: Des Menschen Sohn kam / aß und tranck / so sprachen sie: Wie ist der Mensch ein Fresser und Weinsäuffer / ein Zöllner und Sünder-Gesell; wie unser Heyland selber darüber klaget Matth. 11. v. 18. 19. Sondern es muß vielmehr dieselbige angesehen werden an Seiten derer / welche das Lehr-Ambt nach dem Worte GOTTes beurtheilen / und es mit erleuchteten Augen ansehen; und bestehet also darinn / daß nehmlich diejenigen / welche das heilige Lehr-Ambt führen / in der Wahrheit kein Laster über sich herrschen

lassen / sondern in den Fußstapffen des Ertz-Hirtens Christi JESU / des Heylandes der Welt / einhergehen : wie aus demjenigen / was auff die angezogene Worte folget / mit mehrern erhellet. Dieses ist nun so wol in dem Alten als Neuen Testament die Ordnung unsers GOTTes gewesen / und muß auch noch biß auff den heutigen Tag veste stehen / und keines Weeges auffgehoben werden. Ja eben umb deswillen / weil GOTT der HErr solches so ernstlich geordnet / hat Er auch zu jeder Zeit gar sehr darüber geeiffert / wenn man von solcher seiner Ordnung abgegangen. Daher findet sichs / daß der Heilige Geist sein Straff-Ambt gegen keinen Stand schärffer und mit gröfferm Nachdruck gebrauchet / als gegen den Lehr-Stand / darumb / weil in demselben das Verderben allezeit am allerschrecklichsten gewesen / und den allergröften Schaden und Unheil

heil unter denen Menschen angerichtet hat. Man findet so wol im Alten als Neuen Testament / daß die Männer GOTTes getrieben von dem Heiligen Geist / nimmer härtere Reden geführet / als wo sie mit solchen zu thun gehabt / welche das Lehr-Amt nicht in rechter Ordnung / und nach dem Befehl GOttes / sondern nach eigener Wahl / und ihrem eigenen fleischlichen Willen verwaltet haben. Insonderheit findet man dieses in denen Propheten. Wie scharff grieff nicht Esaias / Jeremias / Malachias / Amos / Zacharias und andere mehr solche Menschen an? Ja man weiß keinen Propheten zu nennen / der nicht am allermeisten darüber geklaget haben sollte. Also hat auch in dem Neuen Testament Johannes niemals eine schärffere Rede gehalten / als er hielte gegen die Lehrer des Jüdischen Volcks / die aus denen Pharisäern und Schrifftgelehrten zu ihm

kamen; dieselbigen hieß er Schlangen und Otter-Gezüchte: und wenn unser HERR und Meister CHristus JESUS / der doch die Liebe und Sanfftmuth selbst ist / und sonsten die Sünder so gerne annahm / mit denen zuthun hatte / welche sich vor Lehrer des Volcks ausgaben / und doch in der That dem Volcke nicht recht vorleuchteten / wie es seyn sollte / so grieff Er sie mit den allerhärtesten Worten an / wie aus den Evangelischen Historien nicht unbekannt seyn soll. Eben dieses findet man auch bey denen Aposteln / als welche in ihren Brieffen offtermalen solche so scharff angegrieffen / daß es einem / der die Wichtigkeit der Sache nicht gnugsam erkennet / zu viel geredet zu seyn scheinen möchte. Umb deswillen soll es denn auch heute zu Tage Niemanden frembde vorkommen / wenn man in solchen Fußstapffen der Männer GOttes / die beydes im Alten als Neuen Testament gelebet /

lebet/ja unsers HErrn JEsu CHristi selbst einhergehet / und mit allem Ernst straffet/wenn die heilige Ordnung unsers GOTTes in diesem Stück verkehret / und verstümmelt wird. Man soll solches keines Weeges einem fleischlichen Affect zuschreiben / sondern vielmehr dem göttlichen Eyffer / welcher von treuen Lehrern erfodert wird / die den Schaden / der durch den Dienst untreuer Lehrer geschicht / mit erleuchteten Augen und wehmütigen Hertzen ansehen und erkennen. Man hat es zuzuschreiben der hertzlichen Liebe/welche sie gegen die Seelen der Menschen tragen/ in dem sie dieselbe auff alle Art und Weyse suchen zu erretten / damit ja nicht eine einzige derselben verlohren werden möge. Man hat es auch zuzuschreiben der auffrichtigen Nachfolge CHristi / und seiner Apostel/die mit ihrem Exempel ihnen darinn vorgegangen sind. Und weil denn nun unser

Heyland JEsus CHristus in dem heute zu erklärenden Evangelio eine gar scharffe Straff-Predigt hält gegen die Lehrer göttlichen Worts; solche aber nicht unter denen Jüden/ sondern unter denen / die sich Christen nennen / zu erklären verordnet; so wollen wir auch anjetzo bey solchem Zweck bleiben: habens auch wol Ursach / in dem wir bekennen müssen/ daß der Verfall der Kirchen von ihrer Heiligkeit / Gerechtigkeit uñ Reinigkeit/darinn sie zu der Apostel Zeit gestandē/kaum in einer Sache mehr offenbar sey/als eben dariñ/ daß das Lehr-Ambt so gar verdorben ist. [Ich sage aber anjetzo nicht von dem Ambte an sich selbst / sondern von denenjenigen / welche dasselbe führen / und den Seelen der Menschen vorstehen sollen.) Gewiß; wem GOTT seine Augen öffnet / der kann solches fast ohne Thränen und übergroßer Wehmü-

tig

tigkeit nicht ausreden / wie viel 1000. mahl 1000. arme Seelen verlohren werden / nur aus der Schuld dererjenigen / die sie führen sollten; wie viel 1000. mahl 1000. Seelen auff solche Weyse verwarloset werden / die wol wären auff einen guten Weeg kommen / wenn jemand wäre / der sich ihrer mit Ernst annähme / und sie aus dem Verderben errettete. Weil nun der Schade so verzweiffelt böse ist / und gleichwol an der Beschaffenheit der Lehrer so vieler Seelen Verlust oder Erhaltung hänget / so ist ja wol von nöthen / daß man bey gegebener Gelegenheit davon rede / und handele. Es ist mein Zweck keines Weeges jemandes Person hier durch zuziehen und anzugreiffen / oder diesen und jenen verhaft zumachen; sondern mein Zweck ist einig und allein das wort unsers HErrn JEsu CHristi in aller Lauterkeit / so wie Er es mir dißmal in mein Hertz / und in mei-

nen Mund legen wird / ja wie Er es selbst bereits vorgeschrieben hat / zu erklären ; keines Weeges aber weder aus Heucheley / oder aus Menschen-Furcht und Gefälligkeit solches zu verheelen / sondern die runde Wahrheit vorzutragen / wie sie an sich selbst ist. Doch bin ich nicht gewillet die Sache nach der Länge und weitläufftig / wie ja wol geschehen könnte / vorzustellen; sondern wie es die Zeit leidet / und der Zustand der Gemeine / welcher ich predige / erfodert / und wie es der Text selbst an die Hand giebet. Deswegen ist denn nun vonnöthen / daß euer Gebet sich mit dem meinigen vereinige. So demnach jemand unter euch ist / der von dem GOTT der Gnaden die Gabe des Gebets empfangen hat / der wende sich mit mir zu dem HErrn / und bitte Ihn mit mir umb seine Gnade / und umb die wahre Weißheit / so zur Abhandelung dieser Sache gehöret / auch

um

umb die Krafft seines Heiligen Geistes/ damit solches zupredigende Wort nicht mit Erbitterung angenommen / sondern mit Sanfftmüthigkeit in aller Hertzen gepflantzet werden möge / damit es unsere Seelen seelig mache. Solches lasset uns von GOtt dem HErrn demüthig erbitten in dem Gebet des heiligen Vater Unsers / und vorher in dem Christlichen Gesang: Nun bitten wir den Heiligen Geist.

TEXTUS.

Evangelium Joh. X. v. 1--11.

WArlich/warlich ich sage euch: Wer nicht zur Thür hineingehet in den Schaff-Stall/ sondern steiget anderswo hinein / der ist ein Dieb und ein Mör-

der: Der aber zur Thür hineingehet / der ist ein Hirte der Schaaffe. Demselbigen thut der Thür-Hüter auff / und die Schaaffe hören seine Stimme / und er ruffet seine Schaaffe mit Namen / und führet sie aus. Und wenn er seine Schaaffe hat ausgelassen / gehet er vor ihnen hin / und die Schaaffe folgen ihm nach / denn sie kennen seine Stimme. Einem frembden aber folgen sie nicht nach / sondern fliehen von ihm / denn sie kennen der Frembden Stimme nicht. Diesen

Spruch

Spruch saget JESUS zu ihnen: Sie vernahmen aber nicht / was es war / das Er zu ihnen saget. Da sprach JEsus wieder zu ihnen: Warlich / warlich ich sage euch: Ich bin die Thür zu den Schaffen. Alle die vor mir kom̃en sind / die sind Diebe uñ Mörder gewesen / aber die Schaaffe haben ihnen nicht gehorchet. Ich bin die Thür / so jemand durch mich eingehet / der wird seelig werden / und wird ein- und ausgehen / und Weyde finden. Ein Dieb kom̃t nicht / denn daß er stehle / würge /

und

und umbringe. Ich bin kommen / daß sie das Leben und volle Gnüge haben sollen.

Eingang.

Gar hart scheinet es geredet zu seyn / Geliebte in dem HErrn / wenn unser Heyland bey dem Matthæo am 15. Cap. v. 12. seinen Jüngern / als sie zu ihm traten und sprachen: Weißtu auch / daß sich die Pharisäer ärgerten / da sie das Wort höreten / antwortete v. 14. Lasset sie fahren / sie sind blind / und der Blinden Leiter. Wenn aber ein Blinder den andern leitet / so fallen sie beyde in die Gruben. Wie reümet sich das mit denen Worten / die unser Heyland eine geraume Zeit hernach geführ-

führet hat bey dem Matth. XXIII, 2. ? Da Er saget: Auff Mosis Stuhl sitzen die Schrifftgelehrten und Pharisäer / alles nun / was sie euch sagen / daß ihr halten sollet / das haltet und thut. Scheinets doch / als wenn unser Heyland sich damit selbst widerspräche. Hier saget Er: sie sollen sie fahren lassen; dort aber sagt er / daß sie alles thun sollten / was sie ihnen sagten. Wir haben aber allerdings dafür zu halten / und zu glauben / daß der Mund der Wahrheit nicht zweyzüngich seyn könne: sondern daß es eine Wahrheit seyn müsse / welche wir dannenhero recht zu erkennen und ihr nachzufolgen haben. Wenn denn nun unser Heyland zu seinen Jüngern spricht: Lasset sie fahren / sie sind blind / und der Blinden Leiter; Wenn aber ein Blinder den andern leitet / so fallen sie beyde in die Gruben: so bleibet solches eine

ne göttliche Wahrheit / und mag nicht auffgehoben werden ; gleich wie Er solches auch bey dem Luca am VI. Cap. wiederholet / und spricht: Mag auch ein Blinder dem andern den Weeg weisen / werden sie nicht alle beyde in die Grube fallen ? Daraus denn ein jeder verständiger Mensch keinen andern Schluß machen kann / als diesen: Wann ein Lehrer / der selbst vom Geist GOttes noch nicht sehend gemacht ; sondern in geistlichen und himmlischen Dingen / die zur Seeligkeit gehören / annoch blind und unerfahren ist / sich unternimmet andere Menschen / die ebenfalls blind sind / gleichwol zu leiten / ihnen die geistliche Weege / und wie man auf denselben zur Seeligkeit gelangen solle / zu zeigen / auch solche Menschen / ob sie schon blind sind / sich von dergleichen blinden Leitern leiten lassen ; Daß dieselbe sich nothwendig in die äus-

ferste Gefahr stürtzen. Und daß dieses wahr sey / zeiget auch Esaias am 9. Capitel / wenn Er spricht: **Die Leiter meines Volcks sind Verführer / und die sich von ihnen führen lassen / werden verlohren.** Siehe! dieser Schluß kann von keinem Menschen mit recht geläugnet werden. Nun so saget dann unser Heyland keines Weeges das Gegentheil beym Matth. am 23. sondern Er saget daselbst gar nachdrücklich: **Alles was sie euch sagen / das ihr halten sollet / das haltet und thuts.** Zeiget also damit an / daß sie darinnen keines weeges irren könnten / wenn sie dasjenige / was ihnen aus Mose / auff dessen Stuhl sich die Schrifft gelehrten und Pharisäer gesetzet hätten / vorgetragen würde / hielten und thäten. Aber Er setzet nachdrücklich dabey / daß sie **ja nicht thun sollten nach ihren**

Wer-

Wercken. Denn sprichter: Sie sagens wol/ und thuns nicht. Sie binden aber schwere und unerträgliche Bürden/ und legen sie den Menschen auff den Halß/aber sie wollen dieselbigen nicht mit einem Finger regen. Also warnet sie nun auch der Heyland daselbst/ daß sie sich ja nicht ihrer gäntzlichen Anführung sollten unterwerffen/ damit sie von ihnen nicht verführet würden. Denn wenn sie sich also ihrer gäntzlichen Anführung würden übergeben haben/ würden sie sie gewiß weit genug von Ihm und seiner heiligen Lehr und Leben abführen; sondern sie sollten nur das/ was sie aus Mose vorbrächten/ thun und halten. Gleichwie man etwa heutiges Tages auch so sagen möchte: Was eure Lehrer aus CHristi Lehre noch vorbringen/ dasselbige nehmet an/und haltet es; aber nach ihren Wercken sollt ihr

nicht

nicht thun. Desgleichen sollt ihr auch ihnen nicht folgen / wenn sie etwas vorbringen / das der Lehre CHristi entgegen ist ; als / wenn sie sagen wollten/daß es einem wahren Christen unmöglich wäre denen Geboten GOttes gemäß zu leben / oder welches eins ist / man könne die Gebote GOttes nicht halten. Denn in solchem Fall bleiben sie nicht bey den heylsamen Worten unsers Heylandes JEsu CHristi / sondern machen den Weeg breit / machen die Menschen durch ihre Predigten sicher/u. führen sie mit sich in die Hölle und Verdammnis. Also bleibet es eine ewige Wahrheit / daß zwischen einem treuen und bekehrten Lehrer / und zwischen einem untreuen und unbekehrten Lehrer / nicht nur was ihre Person / sondern auch was die Führung des Ambts betrifft / ein grosser und gewaltiger Unterscheid sey ; welcher wie in der gantzen heiligen Schrifft / als insonderheit in

denen

denen angeführten Worten unsers Heylandes gegründet ist / da Er nehmlich spricht. Lasset sie fahren / sie sind blind / und der Blinden Leiter. Wenn aber ein Blinder den andern leitet / so fallen sie beyde in die Gruben. Solchen Unterscheid aber erkennen leyder! die Menschen nicht / wie sie ihn erkennen sollten / sondern es ist vielmehr heutiges Tages dahin kommen / daß die Menschen es vor einerley halten / sie mögen tüchtige Hirten oder Miedlinge haben. Daher fallen auch wol dergleichen Reden: Sie predigen doch alle Gottes Wort: Es ist einerley / ob ich hie oder da hingehe / diesen oder jenen höre. Die Krafft des Worts GOttes dependiret ja nicht von dem Lehrer / und also ist es einerley / ob ich einen frommen oder gottlosen Prediger höre. Nun ist es zwar an dem / daß die Krafft des Worts keines

Weeges von dem Lehrer herrühre / sondern daß GOTTes Wort seine Krafft bey und in sich selbst habe: Aber der Schluß / den man daraus machet / ist sehr falsch / und dieses darumb / weil der Unterscheid auffgehoben wird zwischen denen / die da wahre und treue Hirten JESU Christi sind / und zwischen denen / die da ihrem Bauch dienen / und Feinde des Creutzes CHristi sind / derer Ende das Verderben ist / zum Philip. III. v. 18. 19. Fraget aber jemand: Warumb kann es denn nicht geschehen / daß ein Blinder den andern leite? Warumb muß es denn eben so seyn / wie unser Heyland saget: Daß wann ein blinder Leiter / der selbst nicht erleuchtet ist / den andern leitet / und dieser sich jenes Leitung bedienet / sie beyde müssen in die Gruben fallen? Sollte denn / möchte einer fragen / ein Lehrer / ob er gleich selbst nicht fromm ist / so er nur Gottes Wort prediget / seinen Zuhörern

nicht

nicht zur Besserung dienen können? Müssen sie denn eben beyde in die Gruben fallen? Wenn gleich der Lehrer umb seines gottlosen Lebens willen verlohren würde / so hat er doch denen andern die Wahrheit gesagt; und würde also ein solcher / der dem blinden Leiter gefolget / gleichwol nicht verlohren? Siehe! so möchte es einem und dem andern wol vorkommen / als müßte man CHristi Worte selbst in Zweiffel ziehen. Das sey aber ferne! Lasset uns mit wenigem vernehmen / worinn die gantze Sache bestehe / und warumb dieses / was unser Heyland saget / nicht anders seyn könne / als daß / wann ein Blinder den andern leitet / sie beyde in die Gruben fallen. Erstlich ist ja ohnstreitig / daß ein unbekehrter Lehrer / welcher nothwendig ein untreuer Hirte ist / von GOTT in sein Ambt nicht gesetzt ist. Denn GOTT

sen-

sendet keine blinde Leiter / sondern er giebt vielmehr einen hellen Schein in die Hertzen seiner Knechte / daß durch sie entstehen möge die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit GOttes in dem Angesicht JEsu Christi / 2. Cor. 6. Ein solcher hat sich vielmehr selbst hinein gesetzet / wie denn die Worte eigentlich lauten beym Matth. 23. Sie haben sich gesetzt auff Mosis Stuhl. Also setzet sich noch itzo ein jeglicher unbekehrter Lehrer und blinder Leiter auff Christi Stuhl. Der liebe Lutherus aber redet sehr hart von dergleichen Menschen / wie daß ein solcher nicht auff Mosis oder Christi / sondern auff des Teuffels Stuhl sitze. Siehe! solche harte Worte brauchet nicht nur Lutherus davon / sondern auch andere unserer Vorfahren / welche so es anders die Zeit litte / weitläufftig angeführet werden könnten. Ist denn nun

aber ein solcher nicht von GOTT dem HErrn gesendet / sondern aus fleischlichen Absichten und Ursachen ins Ambt kommen / ey! so hat er sich auch keines Seegens von GOTT zu getrösten. Denn GOTT ist nur allein mit seinen Knechten / daß er sie in ihren Verrichtungen seegne / und durch ihren Dienst auch bey den andern den Gehorsam des Glaubens auffrichte. Fürsander / so pflegen solche blinde Leiter / die da selbst nicht bekehret sind / auch nicht bey dem lautern Worte GOttes zu bleiben; wie solches der liebe Lutherus an vielen Orten gar herrlich ausgeführet / als unter andern in seiner Kirchen-Postille an S. Andreas Tage; desgleichen über das Evangelium am Sonntage Sexagesimæ; so denn über daß Evangelium am 3. Sonntage nach Trinitatis, hiervon viel zu finden / welches alles daselbst mit gar grossem Nachdruck gese-

gesetzet ist. Denn da scheuet sich der seelige Lutherus nicht zu sagen / daß ein solcher / bey dem das Leben nichts taugt (er müsse denn wider sich selbst predigen) das Wort GOttes lauter und rein nicht zu verkündigen pflege; ja weil er selbst nicht bekehret / noch auch der Ordnung GOttes sich zu unterwerffen gesinnet sey / so könne er auch nichts rechtes lehren. Dieß Zeugniß ist wahr / und kann von keinem / der es nach dem Worte GOttes / und der Erfahrung unserer Zeiten prüffet / geleugnet werden. Denn ob es gleich zuweilen geschiehet / daß auch die blinden Leiter aus dem Worte Gottes eine göttliche Wahrheit vorbringen / so wird doch die Krafft derselben durch ihren eigenen Zusatz und Neben-Lehren / nach welchen sie den Weeg fein breit machen / gantz und gar gehindert / wie umb deßwillen unser Heyland seine Warnung / daß man nicht auff

dem breiten Weege gehen solle / mit derjenigen / daß man sich für den falschen Propheten zu hüten habe / unmittelbar verknüpffet Matth. VII. 13. 14. 15. Weil denn nun solchergestalt von GOttes Wort / welches ja unsers Fusses Leuchte / und ein Liecht auff unsern Weegen seyn solle / abgewichen wird / was ist es Wunder / daß beydes der Blinde Leiter / und der sich von ihm leiten lässet / in die Gruben fallen ? Aber es mag eben dieses aus folgenden Ursachen noch klärer seyn. Denn da hat vors dritte ein solcher Lehrer den Heiligen Geist nicht wohnend in seinem Hertzen ; sintemal die Welt den Heiligen Geist nicht kann empfangen / denn sie siehet ihn nicht / und kennet ihn nicht / Joh. XIV, 17. Nun aber ist das Ambt des Neuen Testamentes nicht ein Ambt des Buchstabens / sondern des Geistes / wie Paulus lehret 2. Cor. III, 6.

Wie mag nun ein solcher / der den Heiligen Geist nicht hat (welches man ja allerdings von allen Gottlosen und Unbekehrten in allen Ständen sagen und bekennen muß) tüchtig seyn das Ambt des Geistes zuführen ? Ein solch Vertrauen / spricht der Apostel Paulus in dem bereits angezogenen Cap. III. der 2. Cor. v. 4. 5. haben wir durch Christum zu GOTT / nicht daß wir tüchtig sind von uns selber etwas zu gedencken / als von uns selber / sondern daß wir tüchtig sind / ist von GOtt / welcher auch uns tüchtig gemacht hat das Ambt zuführen des Neuen Testaments / nicht des Buchstabens / sondern des Geistes. Und daher kam es auch / daß sie nicht / wie etliche viele / das Wort Gottes verfälscheten /

sondern daß sie redeten als aus Lauterkeit / und als aus GOtt / für GOtt / in CHristo JEsu / 2. Cor. II, 17. Dieweil denn nun ein blinder Leiter GOttes Geist nicht hat / und also zur Führung des Amts des Geistes / bey aller äusserlichen Geschicklichkeit / Wissenschafft und Gelehrsamkeit untüchtig ist / was ist es abermal wunder / daß der / so sich von einem solchen leiten läßet / sammt ihm in die Gruben fället? Daraus folget vierdtens / daß es auch einem solchen an der darzu gehörigen göttlichen Weißheit fehle. Das ist / was sonsten Sirach im 15. Capitel saget: Ein Gottloser kann nichts rechts lehren / denn es kömmt nicht von GOTT. Denn zu rechter Lehre gehöret die Weißheit / so giebt GOTT Gnade darzu. Weil nun ein solcher Lehrer / der selbst nicht zu GOtt bekehret ist / die

rechte Weißheit nicht hat / nach welcher er das Wort GOttes / wie sichs geziemet / lehren soll: so kann er auch das ὀρθοτομεῖν oder die rechte Theilung des Wortes nicht practiciren / sondern brauchet Gesetz / wo das Evangelium / und das Evangelium / wo das Gesetz gebrauchet werden sollte. Es gehet ihm als einem Medico, der unwissend ist / und doch gute Artzeneyen hat. Dieser weil Er mit denselben nicht recht umbzugehen weiß; sondern dem Patienten wol das giebet / was ihm am allerwenigsten dienlich ist / so geschiehts / daß obgleich die Artzney an sich selbst sehr gut / weil Er aber dieselbe nicht weißlich dispensiren / und nicht recht damit umbgehen kann / der Krancke dadurch eher getödtet / als zur Genesung gebracht wird. Nicht weniger gleichet auch ein solcher unbekehrter Prediger einem unver-

ständigen Ackermann: Wenn gleich desselben Saamen noch so gut ist/ den Er auff seinem Boden hat/ er aber/ wenn es nun dazu kömmt/ daß er solchen Saamen in den Acker streuen soll/ keine Erfahrung von dem Acker hat/ auch nicht weiß/ wie er mit dem Acker recht umbgehen soll; Siehe! so wird er dennoch keine Frucht bringen. Denn ob gleich der Saame die Krafft in sich selbst hat/ und dieselbe nicht erst von der Hand des Sämanns erlangen darff/ so geschiehet es doch wegen der Unwissenheit des Sämanns/ daß der Saame seine Frucht nicht bringet. Zum Exempel: wenn der Ackermann das Land vorhero nicht wohl gepflüget hätte/ sondern wollte den Saamen unter die Disteln und Dornen dahin werffen/ hätte Er wol da die Frucht von dem Saamen zu gewarten? Ich sage nein. Eben also ist es auch beschaf-

schaffen mit einem unbekehrten Lehrer: dieser / weil er die rechte Weißheit nicht hat / verkündiget CHristum und sein Verdienst denenjenigen / welche doch dessen noch nicht fähig sind / tröstet die / so doch noch keine Buße gethan / spricht von Sünden frey / die doch ihre Sünde und tieffes Elend noch nicht erkannt haben. Siehe! das alles kömmt her aus der Unwissenheit. Der Saame ist an sich selbst gut / und die Wahrheit ist an sich selbst Wahrheit / aber in der Application wird es versehen / in dem es einem solchen an gehöriger Weißheit fehlet; daher denn auch die rechte Frucht nicht erwartet werden kann. Es geschicht auch zum fünfften umb deswillen / dieweil ein solcher / der nicht bekehret ist / nicht recht für seine Gemeine beten kann: Denn es gehöret allerdings ein ernstliches und andächtiges Gebet dazu / daß

GOTT der HERR seinen Seegen zu dem Lehr-Ambt geben wolle. Nun aber kann Niemand recht beten / er habe denn den Heiligen Geist / der da ist ein Geist der Gnaden und des Gebets : welches man doch keines weeges von einem unbekehrten Lehrer sagen kann ; vielmehr ist sein Gebet ein Greuel für GOttes Angesicht / weil er als ein Sünder betet ; Welcherley Sünder GOTT der HERR doch gewißlich nicht erhören kann / so lange sie sich von seinem Geist nicht regieren / noch straffen lassen wollen. Daß aber das Gebet ein so nöthiges und hochwichtiges Stück sey zur rechtschaffenen und geseegneten Führung des Ambtes / können wir aus allen Epist. der heiligen Apostel klar erkennen / indem sie dieselben insgemein nicht nur mit Gebet anfangen / sondern auch bezeugen / wie sie ihrer Zuhörer im Gebet Tag und Nacht

vor

vor GOTT gedächten / und für sie rüngen / damit sie einen jeglichen Menschen möchten vollkommen darstellen in Christo Jesu. O wie grosse Kämpffe haben sie umb dieselben gehabt / wie haben sie dieselben mit Schmertzen wiedergebähren müssen / nach der Epistel an die Gal. 4! Weil nun solches nicht geschiehet von unbekehrten Lehrern / als welche meynen / daß sie das ihrige gethan / wenn sie eine Predigt ablegen / in den Beichstuhl gehen / das Abendmahl administriren / die Kinder tauffen / und dergleichen: so ist es klar / daß sie gantz untüchtig sind das Ambt des Heiligen Geistes zu führen / und etwas rechtes darinnen auszurichten und zu bauen. Es fehlet auch zum sechsten daran / daß ein Unbekehrter kein gutes Fürbild oder Exempel geben kann: welches doch billig ein jeglicher seiner Gemeine geben soll / daß sie sich darnach richten könne; wie dieses

insonderheit Paulus in der 1. Timoth. 4. gar schön anzeiget / wenn Er also schreibet: daß Timotheus alsdenn erst würde einen rechten Seegen von GOtt zu gewarten haben / wenn Er sich in allen Stücken der Gemeine zum Fürbilde darstellen und sich also erweisen würde / daß sein Wachsthum in allen Stücken offenbar sey; Denn solchergestalt werde er sich selber seelig machen / und die so ihn höreten. Weil sich aber das nicht findet bey einem unbekehrten Lehrer / sondern vielmehr ein ärgerliches Leben / so geschiehets / daß ein solcher durch sein böses Exempel es dahin bringet / daß die Leute alles dasjenige / was man ihnen auch aus GOttes Wort vorbringet / entweder schlechterdinges verwerffen / oder sich doch auff das böse Exempel solcher Lehrer beruffen. Da mag man ihnen denn sagen / was man will; so lange

sie

sie nicht selbst an dem Lehrer sehen / daß derselbe sich recht verhalte / so beruffen sie sich auff sein Exempel / und sagen: thuts doch der Pfarrer selbst; wenns so grosse Sünde wäre / würde Ers ja selbst nicht thun; Die Priester müssen es ja besser wissen als wir. Daher wenn sie zum Exempel sehen / daß der Prediger oder die Seinigen in Hoffart leben / sind sie gleich mit der Entschuldigung fertig / daß sie sagen: thuns doch die Prediger selbst / leben doch ihre Weiber und Kinder auch in Hoffart. Ferner / wenn die Prediger in Geitz und Wucher leben / sprechen alsdenn nicht die Zuhörer: haben doch die Prediger selbst Geld und Guth lieb? Also beruffen sich manche Truncken-bolde darauff / daß sie ja wol selbst diesen und jenen Geistlichen hätten truncken gesehen; manche Spieler / daß ihr Herr Pfarr wol selbst mit gespielet; manche Täntzer / daß ja

die fürnehmsten Geistlichen wol getantzet hätten u. s. f. Gesetzt nun / daß etwa durch dieses und jenes Wort / so ein blinder Leiter vorgetragen / etwas Gutes sey gebauet worden : so reißt er doch solches durch sein böses und ärgerliches Leben bald wieder nieder. Es fehlet denn gewiß auch solchen vorstehende an der gebührenden Sorgfältigkeit / die sie vor ihre Gemeinde haben sollten : Welches ja gewiß eine nöthige Tugend eines rechtschaffenen Lehrers ist. Nun wird aber einer / der selber nicht zu GOtt bekehret ist / diese Sorgfältigkeit vor seine Gemeinde nicht haben / sondern Er wird dencken : Wenn Er nur das äusserliche Werck verrichtet habe / damit sey es schon gethan. Aber daß er / wie Paulus saget / Tag und Nacht einen jeden mit Thränen sollte ermahnen / daß Er beydes öffentlich und besonders

suchen

suchen sollte / wie die Seelen der Menschen aus ihrem Verderben möchten errettet und zu ihrem ewigen Heyl gebracht werden / daß Er sollte arbeiten / ob Er gleich keinen Nutzen / kein Einkommen oder Vortheil davon zu gewarten haben möchte / daß Er keinen Fleiß sparen und nichts ermangeln lassen sollte / was nur nöthig seyn möchte die Seelen der Menschen Christo zu zubringen: das zeiget ja wol die tägliche Erfahrung / daß solches nicht geschehe; ist auch nicht zu erwarten von einem unbekehrten Lehrer / als der ja die Bewegung des Heiligen Geistes und denselben göttlichen Eyffer nicht haben kann / nach welchem er sich der armen Seelen so ernstlich annehmen sollte. Es ist uns dieses von dem Propheten Ezechiel im 34. Capitel gar nachdrücklich vorgestellet / wie solche der Schwachen nicht warten / die Krancken

nicht

nicht heylen / das Verwundete nicht verbinden / das Verirrete nicht holen / und das Verlorne nicht suchen. Mit welcher Klage denn gar deutlich gelehret wird / wie sorgloß solche untreue Hirten in ihrem Ambte sich bezeugen ; Davon das gantze Capitel kann nachgelesen weeden. Also fehlet es achtens einem blinden Leiter auch an der Erfahrung. Denn er weiß nicht / wie es in den Weegen GOttes hergehet / sondern hat nur alles von Hören-sagen / uñ bloß äusserlichen lernen: Daher er sich auch von geistlichen und himmlischen Dingen immer gantz andere Concepten machet / als er thun sollte ; sintemal der natürliche Mensch nichts vernimmt / was des Geistes GOttes ist. 1. Cor. 2. Daher so weiß er also auch andern nicht zurathen / wie sie es in ihrem Christenthum recht angreiffen sollen: Denn worinn einer

selbst

selbst keine Erfahrung hat / darinnen kann Er andere nicht unterweisen. Gesetzt aber / daß Er dieses und jenes aus dem Wort GOttes gelernet habe / und es äusserlich fertig nachzusagen wisse / so wird er doch von der Sache selbst / da er in dem innersten Grunde seines Hertzens nichts davon geschmecket noch empfunden hat / so urtheilen / wie der Blinde von der Farbe: oder wie einer / der Medicinische Bücher gelesen / selbst aber keine Erfahrung von der Kranckheit und derselben Beschaffenheit hat. Denn ein solcher wird gewiß gar sehr in der Application fehlen / wenn auch gleich an der Artzney selbst kein Tadel wäre. Summa es ist gar eine ungereimte Sache / und wider alle Vernunfft / daß man von dem Ambte eines unbekehrten Lehrers dasjenige hoffen will / was man von einem treuen Lehrer zu gewarten hat. Wer nun diese Ursachen erweget (zugeschweigen

gen / daß noch viele andere könnten angeführet / und mit Sprüchen der Heiligen Schrifft sattsam bewiesen werden / die ich aber umb der Kürtze willen übergehe) der wird leicht erkennen / daß unser Heyland ein wahres Wort geredet / da Er saget: Wenn aber ein Blinder den andern leitet / werden sie nicht alle beyde in die Gruben fallen? Wie nun dieses sich also wahrhafftig verhält / also sehen wir / wie unser Heyland eben dieselbe Wahrheit in unserm heutigen Evangelio bestätiget. In dem vorhergehenden 9. Capitel Joh. finden wir / daß der Heyland auch von solchen blinden Leitern geredet / und solches nachmals auff die Pharisäer derselben Zeit appliciret; Ich bin / sprach der Heyland / zum Gerichte auff diese Welt kommen / auff daß die da nicht sehen / sehend werden /

den / und die da sehen / blind werden. Worauff es denn ferner heisset: da solches etliche der Pharisäer höreten / sprachen sie zuihm: sind wir denn auch blind? JESUS aber sprach zu ihnen: Wäret ihr blind / so hättet ihr keine Sünde; Nun ihr aber sprechet / wir sind sehend / so bleibet eure Sünde. Und darauff fänget unser Heyland an die in unserem Evangelischen Text enthaltene scharffe Rede an sie zuthun; Welche denn / wie gedacht mit den Worten unsers Heylandes: Wenn ein Blinder den andern leitet / so fallen sie beyde in die Gruben / gar genau überein kommet. Deswegen wir denn auch anietzo bey solcher Materie bleiben / und aus unserem Evangelischen Texte mit mehrern handeln wollen:

Von

Von dem Dienste untreuer Lehrer.

Worbey denn diese zwey Stücke ausgeführet werden sollen.

I. Wie ein Blinder den andern leite/und

II. Wie sie alle beyde in die Gruben fallen.

Gebet.

Verleihe dann / O du getreuer Ertz-Hirte Christe JESU/daß dieses dein heiliges Wort / welches du selbst so lauterlich vorgetragen hast / auch also lauterlich und ungestümmelt von uns möge vorgetragen

gen und angenommen werden / daß wir nichts weder davon noch dazu thun / sondern deine Wahrheit / wie sie an ihr selber ist / verstehen / und durch dieselbe zu aller nöthigen Fürsichtigkeit / und göttlicher Weißheit mögen gebracht und angewiesen werden / zu deines heiligen Namens Ehre / und unserer Seelen Besten / Amen.

Abhandlung.

Erstes Stück.

WEnn wir nun / Geliebte in dem HERRN JEsu / aus unserem vorgelesenen Evangelio handeln wollen von dem Dienst untreuer Lehrer / so haben wir dabey zu erwegen / [1.] wie ein Blinder den andern leite. Unser Heyland

spricht

spricht in dem Anfange des Evangelii: Warlich / warlich / Ich sage euch. Sihe! das ist gewiß ein grosses Wort / daß Er bey sich selbst schweret / da Er bey keinem grösseren zu schweren hatte / wie die Epistel Hebr. am 6/13. redet. Er spricht / warlich / warlich / ich sage euch. Und nicht allein sagt Er das im Anfang des Evangelii / sondern er saget es auch in folgenden: Warlich / warlich / ich sage euch / ich bin die Thür zu den Schaafen; alle / die vor mir kommen sind / u. s. f. Daraus haben wir nun wol zu erkennen / wie der Heyland aus gantzem Ernst rede / und wie wir demnach seine Worte nicht anders / als eine recht göttliche Wahrheit / an dero Erkenntniß uns nicht wenig gelegen seyn müsse / anzunehmen / hergegen aber davon nichts abzuthun befugt seyn sollen. Es hatte hier unser Heyland zu

thun

thun mit denen Phariſäern und Schrifftgelehrten / welche damals die Lehrer unter dem Jüdiſchen Volck waren / die ſich davor ausgaben / daß ſie Leiter der Blinden / Lichter derer die im Finſterniß ſäſſen / Züchtiger der Thörichten und Lehrer der einfältigen wären; wie Paulus redet Rom. 2. 19/20. Dieſe waren nun eben diejenige / von welchen der Heyland / wie oben gedacht worden / ſagte: Auff Moſis Stuhl ſitzen die Schrifftgelehrten und Phariſäer; alles nun / was ſie euch ſagen / das ihr halten ſollet / das haltet und thuts; Zu denen ſpricht er nun allhier: Wer nicht zur Thür hineingehet in den Schaaff-Stall / ſondern ſteiget anderswo hinein / der iſt ein Dieb und ein Mörder. Hieraus iſt nun anfänglich klar / daß die

unbekehrten Lehrer nicht zur Thür hineingehen in den Schaaffstall: Fragstu: was ist denn aber das/ zur Thür hineingehen? Antwort / in dem nachfolgenden erkläret sich unser Heyland deutlicher. Denn da heisset es vers. 6. diesen Spruch sagte JESUS zu ihnen / sie vernahmen aber nicht / was es war / das er zu ihnen sagte. Da sprach JEsus wieder zu ihnen. Warlich / warlich / ich sage euch / ich bin die Thür zu den Schaaffen / und vers. 9. Ich bin die Thür / so jemand durch mich eingehet / der wird seelig werden. Der Schaaff-Stall ist die Christliche Kirche; die Thür ist unser Heyland CHristus JESUS selbst. Wenn er denn nun spricht: Wer nicht zur Thür hineingehet in den Schaaffstall / so ist es eben so viel / als

als ob er sagete / wer nicht durch mich/ den Heyland der Welt eingehet in die Christliche Kirche / daß er darumb lehre und das Ambt eines Hirten verwalte. Fragst du ferner: was ist denn das/ durch Christum eingehen? Antwort / das heißt durch CHRIstum eingehen/ wenn man erst selbsten sich in wahrer Busse zu CHristo JEsu bekehret hat/ und durch einen lebendigen Glauben in ihm wahrhafftig erfunden wird; dahero auch in wahrer und inniger Gemeinschafft mit Christo stehet/ und so dann sich einer Gemeinde zum Hirten und Lehrer vorsetzen lässet. Bey dem Evangelisten Matth. 11. Cap. ruffet er: Kommet her zu mir alle / die ihr müheseelig und beladen seyd/ ich will euch erqvicken; Nehmet auff euch mein Joch/ und lernet von mir / denn ich bin sanfftmüthig / und von Hertzen de-

müthig/so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Siehe! wer nun selbsten noch nicht mit einem solchen mühseeligen und beladenen Hertzen ist zu JEsu kommen / und von ihm die Erqvickung für seine mühseelige Seele erlanget; wer sein Joch in rechtschaffener Buße/lebendigem Glauben/und wahrhafftiger Nachfolge selbst noch nicht auff sich genommen hat/ noch sich zu Christi Füssen gesetzet/und von ihm gelernet/derselbe kommt auch nicht durch Christum zu den Schaaffen: Er gehet nicht zur Thür ein/sondern steiget anderswo hinein. Hingegen wo einer erst selbst wahrhafftig bekehret/und durch Christum zu Gnaden kommen ist/da gehet er hernach durch die Thür/das ist / durch Christum in den Schaaffstall: Das ist es nun/ was denen unbekehrten Lehrern abgesprochen wird / darum kennen

auch

auch solche Christum noch nicht in der Wahrheit / ob sie gleich die Worte von ihm können hersagen/ auch in der Schrifft/die von ihm zeuget/ sonst gnugsam belesen sind: Eben dieses bezeuget unser Heyland selbst Joh. 5. vers. 39. 40. da er spricht: **Ihr suchet in der Schrifft/ denn ihr meynet/ ihr habet das ewige Leben darinnen/und sie ist es/die von mir zeuget. Aber zu mir wollet ihr nicht kommen/ daß ihr das Leben haben möchtet.** Siehe! wenn nun solche zu der Gemeinde kommen / so kommen sie vor und ohne CHristo: Sie gehen nicht durch Ihn hinein zu der Gemeinde/ sondern / wie unser Heyland saget/ **steigen anderswo hinein**; Wie etwa die Diebe nicht zur rechten Thür des Hauses oder Stalles eingehen/ sondern durch andere Löcher hinein zusteigen pflegen. Was ist aber das gesagt: **anderswo hineinstei-**

gen? Siehe! damit wird gedeutet auff solche Menschen / die durch ihre eigene Wercke / durch ihre eigene Pharisäische Gerechtigkeit / in welcher sie stehen / in den Schaaffstall gehen wollen: Die da meynen / weil sie ein äusserlich ehrbares und sittiges Leben geführet / und darvon ihrer Professorum Testimonia auffweisen können / so wären sie geschickt genug ein Lehr-Ambt in der Kirche Gottes zu führen. Zwar sind heute zu Tage viele nicht einmal so gut in diesem Stück / als die Pharisäer und Schrifftgelehrten zu den Zeiten CHristi. Denn da jene ja noch den äusserlichen Schein eines gottseeligen Wesens hatten / so stehen heute zu Tage diejenigen / so zu Lehrern der Kirchen sollen bestellet werden / mehrentheils in einem Epicurischen Leben / als die wilde und tolle Heyden / die von GOTT nichts wissen. Man darff nur unsere Universitäten

ten in Teutschland dißfalls ansehen/ auff welchen ja leyder! die allermeisten räudige Schaaffe sind/ die sich doch dafür ausgeben/ daß sie Theologiam studiren/ indem sie in Fressen und Sauffen/ in Hurerey und Buberey leben/ und von allen offenbaren Wercken des Fleisches gleichsam Profession machen. Nichts destoweniger ist diß hernach/ wenn sie von Universitäten aus solchem wüsten Wesen wieder nach Hause kommen/ das erste/ daß man umb einen Dienst anhält/ und den Spruch Pauli darzu vorwendet: **Wer ein Bischoffs-Ambt begehret/ der begehret ein köstlich Werck.** So ist es bißher fast insgemein gegangen/ und gehet leyder! an den meisten Orten biß auff diese Stunde nicht anders. Von solchen nun mag es wohl heissen: **Alle/ die vor mir kommen sind/ sind Diebe und Mörder gewe-**

sen. Denn die gehen nicht durch Christum ein / sondern steigen anderswo hinein. Gesetzt / daß sie sich in keinem solchen äusserlichen Epicurischen Leben finden lassen / aber auch zu CHristo nicht wahrhafftig bekehret sind; so gehen sie / wie schon gesagt / nichts desto weniger zur unrechten Thüre ein / indem sie sich mit einer bloß-Pharisäischen Gerechtigkeit vergnügen / bey welcher doch keiner ein Christ / geschweige ein Lehrer der Kirchen seyn und heissen kann. Denn gleichwie die Pharisäer zwar in der strengsten Secte lebten / und dem Ansehen nach die allerheiligsten und frömsten Leute waren / dennoch aber bey aller ihrer äusserlichen Werckheiligkeit nicht anders als Diebe und Mörder angesehen werden konnten: also ist es auch noch heutiges Tages bewandt / daß / wenn ein Mensch nicht erst selbst zu Christo bekehret ist / sondern nur mit einer

natürlichen Ehrbarkeit und Frömmigkeit sich schmücket/ und dennoch sich unterfänget anderer Leute Lehrer zu seyn/ so steiget er zu den Schaffen anderswo hinein / und ist ein Dieb und Mörder. Es mag denn ferner mit diesen Worten auch von CHristo gezielet werden auff den unrechtmäßigen Beruff / dadurch die unbekehrten Lehrer und Prediger zum Ambte gelangen. Es haben unsere gottseelige Vorfahren mit großem Nachdruck gelehret / (wie unter andern aus dem schönen Tractat des Tarnovii, welchen er von dem Ministerio Ecclesiastico geschrieben / desgleichen auch aus den Schrifften Chemnitii, wie auch des seeligen Lutheri zusehen ist) daß der Beruff zum Predigt-Ambt zweyerley sey / ein innerlicher / und ein äusserlicher; und daß erst der innerliche von JESU Christo selbst da seyn müsse/ wo der äusserliche rechtmäßig und gültig seyn solle. Nun

aber gehet man denselbigen gantz und gar vorbey / und verlässet sich bloß und alleine auff den äusserlichen Beruff/und meynet/ man wäre dabey schon würdig vor Christus Diener/und vor einen Haußhalter über GOttes Geheimnisse gehalten zu werden. Betrachtet man aber/ wie es auch umb den äusserlichen Beruff stehe/ so findet sich mehrentheils/daß solche unbekehrte Lehrer per varios casus obliquos, das ist/ durch allerley krumme/ unrichtige und schändliche Weege sich ins Lehr-Ambt eingedrungen/ indem sie entweder durch Geschencke/ oder durch Heyrathen/ oder durch vornehme Freundschafft/oder durch ihre Gönner und Patronen/ darumb sie sich so sorgfältig beworben / zu einem Ambte gelanget sind; an statt/ daß sie in gebührender Gelassenheit stehen/und es lauterlich GOTT dem HErrn hätten überlassen sollen/ wenn

wenn und worzu er sie in seiner Kirche brauchen wolle. Siehe! das heißt nun / sie steigen anderswo hinein: nehmlich / sie steigen hinein durch ihre eigene Bemühungen / durch ihr eigenes Lauffen und Rennen / durch ihre Bauch-Sorge / in dem sie gedencken / sie möchtē doch auch gerne in ein Ambt kommen; warumb? Darumb / damit er doch die Zeit seines Lebens sein Stück Brodt einmal haben möge. Was spricht aber der Heyland von einem solchen / der nicht zur Thür hinein gehet / sondern anderswo hinein steiget? Der ist / heißt es / ein Dieb und ein Mörder. Das ist nichts anders gesaget / als daß sie ein dieb- und mörderisches Hertze haben. Denn warumb kömmet ein Dieb in den Schaaff / Stall? Gewiß nicht umb deßwillen / daß er die Schaaffe weydē will / sondern daß er sie schlachten / das Fleisch fressen und

die Wolle davon nehmen möge/ Also ist es eben auch bey einem solchen unbekehrten Menschen/denn der hat gewiß nicht denselben Sinn/daß er wolle GOTT in seinem Ambte treulich dienen/ die Heerde Christi weyden/und sein Leben vor dieselbe lassen/ sondern daß er sich nur davon möge nähren/daß Er von seinen Gebühren / von seinen Intraden und Praebenden sein Leben hinbringen möge; die Wolle will er wol gerne von den Schaaffen haben/aber er will ihrer nicht so / wie sichs gebühret/ pflegen und warten. Daher werden die Seelen von einem solchen auffs ärgste verwahrloset/ und in die Schantze geschlagen. Es stehet nun ferner allhier: Der aber zur Thür hineingehet / der ist ein Hirte der Schaaffe. Was folget daraus anders / als daß die unbekehrten Lehrer keine Hirten der Schaaffe sind / sondern allein ein

Hir-

Hirte der Schaafe ist / der zur Thür hinein gehet / und wer nicht zur Thür hineingehet / ist ein Dieb und ein Mörder. Das aber heisset ein Hirte der Schaaffe seyn / daß man seinen Ertz-Hirten CHristum JEsum recht kenne / und von demselben zu einen Hirten eingesetzet sey / daß man seine Heerde weyde / nicht gezwungen / sondern williglich / nicht umb schändliches Gewinstes willen / sondern von Hertzens-Grunde / wie Petrus redet in seiner 1. Epist. V. 2. Das Hertze eines Lehrers muß gegen seine Gemeinde stehen / als wie das Hertze eines Hirten gegen seine Schaaffe; wie das Hertze eines Vaters gegen seine Kinder; ja wie Sanct. Paulus 1. Thess. II. 7. redet / so muß ein Lehrer recht mütterlich gesinnet seyn gegen seine Zuhörer. Wie kann man aber solches

von einem solchen erwarten / der nicht durch CHristum eingegangen in den Schaaff-Stall / sondern anderswo hineingestiegen/und also als ein Dieb und ein Mörder kommen ist? Ein solcher hat ja kein Hirten-Hertze; wenn er gleich in der Welt von allen Menschen vor einen Seelen-Hirten oder Seel-Sorger gehalten wird / so wird er doch von GOTT dem HERRN nicht also angesehen/ sondern GOTT erkennet Ihn vielmehr vor einen Dieb und Mörder. Es wird ferner in unserm Evangelio angedeutet / daß einem solchen der Thür-Hüter nicht auffthue/darumb / weil er nicht als ein Hirte durch die rechte Thüre/ CHristum / sondern als ein Dieb und Mörder durch eine unrechte Thüre zu den Schaaffen kömmt. Was ist denn aber wol die Meynung von diesem auffthun des Thürhüters. Antwort/ der Heilige Geist gibt keinem solchen eine offene

Thür-

Thür / wie Paulus redet 1. Cor. XVI. vers. 9. daß ihm nehmlich eine große Thür auffgethan sey: desgleichen in der Epist. an die Coloss. IV. 3. allwo er ermahnet / sie (die Colosser) möchten beten / für ihn und die andern Apostel / daß ihnen GOTT die Thüre des Wortes auffthue zu reden das Geheimniß JESU CHristi. Also lesen wir auch in dem XVI. Capitel v. 14. der Apostel-Geschicht: Der HErr habe der Lydiä das Hertze auffgethan / daß sie darauff acht gehabt / was von Paulo geredet worden. Siehe! so thut der Thurhüter der Heilige Geist die Thüre auff / denen / welche da Hirten der Schaaffe sind: einem Diebe und Mörder aber / der nicht durch CHRIstum in den Schaaff-Stall eingegangen / der selber nicht bekehret ist / und sich doch des Lehr-

Ambts umb sich selbst zu weyden und zu versorgen/anmasset/ thut er nicht auff; Er giebet ihm keine offene Thur des Wortes GOttes/und ist da kein Seegen bey seinem Lehren und Predigen. Man lese nur nach/was der seelige Lutherus/dessen bereits gedacht worden/ in seiner Kirchen-Postill über das Evangelium am Sanct. Andreas-Tage von solchen Leuten und ihrem Lehren und Predigen gesaget hat/ so wird man sehen/daß dieses nichts neues sey/was ich jetzt darvon sage. Es lehrets ja auch die tägliche Erfahrung/daß/ wo ein solcher gottloser Mensch zum Lehr-Ambte bestellet ist/ daß sich allda kein rechter Seegen des Wortes findet / sondern/ wie es einmal gewesen ist / so bleibets immer; in welcher Unordnung er es gefunden/also läßt er es auch/ und bleibet dannenhero einen Weeg wie den andern. Man höret da nichts von Exempeln solcher Menschen/

schen/die aus ihrem unordentlichen und bösen Wesen durch die Verkündigung der Busse und des Glaubens an den HErrn JEsum wären errettet worden; sondern die Leute bleiben bey ihren alten bösen Gewohnheiten: sie gehen/wenns Sonntag wird in die Kirche/wenns viertel Jahr umb ist zur Beichte und Nachtmahl/werden von ihren Sünden absolviret und getröstet: indessen aber bleibet einer wie der andere; Wer hoffärtig ist/der bleibet also: wer geitzig ist/der bleibet geitzig; wer ein Säuffer ist/bleibet ein Säuffer; wer in böser Gesellschafft lebet/der bleibet ferner darbey; Summa es bleibet allezeit in eodem, ein Jahr wie das andere/und wie man es von langer Zeit her gewohnet ist. Und das ists/ daß der Thürhüter einem solchen die Thür nicht auffthut: Dahero bleibet auch alles fein ruhig/und höret man da nicht / daß ein-

Un-

Unfriede über dem Evangelio entstehe; da doch Christus gesaget hat: Ihr sollt nicht wehnen / daß ich kommen sey Frieden zu senden auff Erden; Ich bin nicht kommen Friede zu senden / sondern das Schwerdt. Denn ich bin kommen den Menschen zu erregen wider seinen Vater / und die Tochter wider ihre Mutter / und die Schnur wider ihre Schwieger; und des Menschen Feinde werden seine eigene Haußgenossen seyn. Matth. X. vers. 34. 35. Womit unser Heyland so viel sagen will / daß / wo GOttes Wort recht erschallet / und gelehret wird / sich daselbst bald eine Theilung finde / daß ein Theil es mit dem Lehrer halte / seine Stimme erkenne / und sich nach GOTTES Wort bekehre / ändere und bessere; der andere aber schmähe und lästere.

Das

Das war es auch / was der liebe Lutherus bezeugete / als er zu Worms vor dem Käyser stund / und Ihm vorgeworffen ward / daß er so grosse Unruhe angerichtet / und einen solchen Lerm durch sein Predigen erreget hätte. Denn da antwortete er so darauff; Wo das Evangelium recht geprediget würde / da müsse es also zugehen; und berieff sich auff die Worte Christi: Ich bin nicht kommen Friede zu senden / sondern das Schwerdt; anzuzeigen / daß Ihm dieses gar wohl gefalle / weil er daraus erkenne / daß sein Evangelium rechter Art seyn müsse. Nicht als ob das Evangelium an und vor sich selbst Schuld daran sey / daß darüber allerley Unruhe und Widerspruch unter den Menschen entstehet / sondern weil es der grosse Hauff nicht annehmen / vor recht erkennen / noch diejenigen / so es in Beweisung des Geistes und

der

der Krafft predigen/ vor treue und rechtschaffene Lehrer schätzen und halten will. Das findet sich nun nicht also/wann ein Blinder den andern leitet. Denn die Welt kann sich gar wohl mit ihnen vertragen/ weil sie [wie sie sie denn umb deßwillen gerne hören/] ihr nicht wehe thun/ noch von ihr zeugen/ daß ihre Wercke böse sind. Darum spricht auch jedermann wohl, von ihnen. Was sagt aber unser Heyland Luc. VI, 26. davon? Wehe euch/wenn euch jederman wohl redet/ desgleichen thäten ihre Väter den falschen Propheten auch. Aber seelig seyd ihr/ spricht er v. 22. so euch die Menschen hassen/ und euch absondern/uñ schelten euch/ und verwerffen euren Namen als einen boßhafftigen umb des Menschen-Sohns willen. Freuet

et euch alsdenn und hüpffet/ dann siehe euer Lohn ist groß im Himmel. Deßgleichen thäten ihre Väter den (wahren und rechtschaffenen) Propheten auch. Nun heißt es weiter in unserm Evangelio: und die Schaaffe hören seine Stimme. Wie nun dieses von einem guten Hirten gesaget wird/so muß es hingegen nothwendig von denen Bösen und Unbekehrten heissen: Die Schaaffe hören ihre Stimme nicht; gleichwie in dem folgenden dieser Unterscheid gar deutlich gesetzet wird. Denn da heißt es v. 5. Einem frembden aber folgen sie nicht nach/ sondern fliehen von ihm: denn sie kennen der frembden Stimme nicht. Was ist dann aber nun die Meynung davon/ daß die Schaaffe eines fremden Stimme nicht kennen/auch umb deßwillen nicht nachfol-

folgen? Der Heyland will damit zuverstehen geben / daß diejenigen / welche Ihn den Ertz-Hirten kennen / an ihn glauben / und sein Wort annehmen / an das Geschwätz solcher Lehrer sich wenig kehren / noch durch dasselbe in ihrem Grunde des Glaubens und des Lebens sich irre machen lassen; ja / daß sie dieselben gar nicht vor treue Hirten erkennen / indem sie wohl sehen / daß es mit ihnen selbst nicht recht stehe / und sie selbsten der Bekehrung noch vonnöthen haben. Siehe! das heißt / die Schaaffe folgen ihm nicht nach / deñ sie kennen seine Stimme nicht. Was wird noch ferner von einem wahren Hirten gesagt? Er ruffet seinen Schaaffen mit Namen. Damit wird angedeutet / daß diejenigen / so rechtschaffene Lehrer sind / ihre Schaaffe haben / welche sie durch das Wort der Wahrheit gezeuget / und die sie mit Namen ruffen. So ist

dann

dann nun im Gegentheil gewiß/ daß die bösen Lehrer keine Schaaffe haben. Dahero findet sichs / daß wann man solche fraget/ ob sie auch Seegen in ihrem Ambte hätten / ob auch Leute vorhanden/ welche durch ihr Wort und Exempel in einen bessern Zustand versetzet worden / sie so dann von nichts wissen; Ohne daß sie etwa sagen: Mann müsse ja hoffen/ daß das Wort GOttes nicht vergeblich geprediget würde/ GOtt kenne die Seinen; Er werde sich freylich unter den Bösen noch welche behalten haben / die fromm wären. Aber wann man nun ihre Schaaffe gerne wissen und sehen will/die sie von dem Irrweege abgeführet/und auff einen bessern Weeg gebracht haben / siehe! so sind keine vorhanden; und sind sie also Hirten ohne Schaaffe. Wie wollen sie sie aber nun mit Namen nennen / da sie keine haben? Im Gegentheil / welche

che treue und wahre Hirten sind/ die ruffen ihren Schaaffen mit Namen/ sie suchen nicht allein öffentlich sondern auch besonders dieselbe zu erbauen/ nach dem Vorbilde CHristi und seiner heiligen Apostel: Wie dann Paulus sich darauff beruffen konnte/ daß Er öffentlich und sonderlich gelehret/ und nicht abgelassen habe Tag und Nacht einen jeglichen mit Thränen zu ermahnen/ Apost. Gesch. XX. 20, 31. Unbekehrte Lehrer hingegen / wie sie selbst der besondern Pflege und Wartung der Schaaffe sich entziehen/ also ist es in ihren Augen ein straffbares und verdächtiges Unternehmen/ wann ein treuer Lehrer diese und jene besonders erbauen will; das muß eine gefährliche Neuerung seyn/ davor/ heißet es/ gehet man ja in die Kirchen. Fragt man nach der Ursach/ warumb man sich so dagegen streube/ so läuffts dahinaus/ damit man nicht viel Mühe haben/ und sol-

cher

chergestalt sich selbst das Ambt sauer machen / hingegen seinem Bauch desto ungehinderter dienen möge. So soll es aber nicht seyn. Hier saget CHRISTUS: **Er rufft seinen Schaaffen mit Namen.** Soll er sie nun mit Namen ruffen / so muß Er sie auch besonders unterrichten / so muß er auch privatim dieselbe lehren / und sie auff den rechten Weeg führen; Er muß sie besonders vornehmen und fragen: wie stehets umb euer Christenthumb? Wie handelt und treibt ihr GOttes Wort? wie suchet ihr die Eurigen daraus zu erbauen? In was vor Ubungen der Gottseligkeit stehet ihr? wie nehmet ihr zu in dem Glauben / in der Liebe / in der Hoffnung und andern Tugenden mehr? So muß er ja auch auff ihre Fehler insonderheit acht haben / sie ermahnen und anweisen / wie sie dieselben ablegen und verbessern sol-

sollen. Welch ein Betrug des leidigen Satans steckt nun nicht dahinter/wenn man/ da sonsten in der Welt allerhand unchristliche Gesellschafften / die da zu keinem andern Ende angestellet werden/ als daß man dabey fressen/sauffen/ und pancketieren möge/geduldet und verstattet werden/es hingegen nicht leiden will/daß fromme Christen ins besondere zusammen kommen/und mit ihren vorgesetzten Lehrern sich aus Gottes Wort und im Gebet stärcken/ sondern solche Christliche zusammenkünffte bald als höchstgefährliche und verdächtige Conventicula ausschreyet. Woher kömet das? Kömets nicht daher/ weil unbekehrte Lehrer nicht wissen noch gelernet haben/was das sey / daß man seinen Schaaffen mit Namen ruffe? Es wäre noch viel davon zu sagen/was dieses in sich begreifft: seinen Schaaffen mit Namen ruffen; was drinnen vor

göttliche Weißheit / so von treuen Lehrern gebraucht werden soll / von Unbekehrten aber unmöglich zu hoffen ist / erfordert werde / wenn es dießmal die Zeit leiden wollte. Es wird aber ferner auch von einem treuen Hirten gesaget / daß er seine Schaffe ausführe. Ein unbekehrter Lehrer aber führet seine Schaaffe nicht aus; Er führet sie nicht aus den Wegen des Gesetzes / aus dem bloßäusserlichen Christenthumb: Er führet sie nicht in das liebliche Evangelium / in die lieblichen und wahrhafftigen Weege des Glaubens / da der Mensch seinem GOTT im Geist und in der Wahrheit dienet / und als ein Kind vor seinem Vater wandelt. Dann weil ein solcher selbst nicht auff solchen Weegen stehet / noch die göttliche Wahrheit / die uns darauff weiset / in seinem Hertzen geschmecket hat / siehe / so kann Er auch andere nicht darauff weisen / noch die göttliche

liche Wahrheit also vortragen / daß andere dadurch aus ihren verderblichen Weegen könnten heraus gebracht werden. Das ist fürwahr ein grosses! Er führet seine Schaaffe aus. Wer ist hierzu tüchtig / ohne allein derjenige / der selber durch den grossen Ertz-Hirten Christum ausgeführet ist / aus der Finsterniß zum Liecht / und aus der Gewalt des Satans zu GOTT? Ein untreuer und böser Lehrer schilt ja wol ex officio manchesmal auff diese und jene Laster / und ermahnet hingegen die Zuhörer zu diesen und jenen Tugenden: aber die Mittel / wie die Menschen es angreiffen sollen / daß sie von der Herrschafft der Laster befreyet werden / und einen guten Wandel in CHristo führen mögen; wie sie es machen sollen / daß sie zu einem rechten Wachsthumb im Christenthumb gelangen / daß sie im Glauben / in der Liebe und Hoffnung

nung immer stärcker werden / die weiß Er ihnen weder zuzeigen / noch recht zu appliciren. Dann weil er selbst kein guter Practicus worden ist / so will es auch mit der Anführung anderer nicht fort / sondern wird hie und da etwas versehen / wenn Er von demjenigen / was zur Praxi und wircklichen Ausübung des Christenthumbs gehöret / Unterricht geben soll. Summa: Ein guter Hirte führet seine Schaaffe aus: Ein Miedling aber der nicht Hirte ist / kann sie nach dem wahrhafftigen Ausspruch unsers Heylandes nicht ausführen. Es heißt aber ferner: **Wann Er seine Schaaffe hat ausgelassen / so gehet Er vor ihnen hin.** Das wird nun abermal von keinem unbekehrten Lehrer gesaget. Der führet seine Schaaffe nicht aus / und also gehet Er auch nicht vor ihnen hin. Er giebet ihnen nicht ein solch Fürbild / oder Exempel / daß

sie seinen Fußstapffen sicher nachfolgen könnten. Unser Heyland setzet ein grosses darinnen / daß ein Lehrer seine Schaaffe nicht allein auslasse / sondern auch vor ihnen hergehe / also / daß die Schaaffe erkennen / mit was für einem Glauben / mit welcher Liebe / Hoffnung / Sanfftmuth und Demuth er begabet sey / und dieses nach der Ermahnung Pauli / die Er an den Timotheum that: Sey ein Fürbild den Gläubigen im Wort / im Wandel / in der Liebe / im Geist / im Glauben / in der Keuschheit. Aber das geschiehet nicht von einem unbekehrten Lehrer / der nicht zur Thür eingegangen ist. Denn der gehet vor den Schaaffen nicht hin / so können ihm auch dieselbe nicht nachfolgen; wie es in dem folgenden heißt: Einem Frembden aber folgen sie nicht nach / sondern flie-

fliehen von Ihm; dann sie kennen der Frembden Stimme nicht. So wird also mit ausdrücklichen Worten von einem Frembden / das ist / von einem solchen / der nicht durch CHristum eingegangen ist / der selbst nicht bekehret ist / und dennoch des heiligen Lehr-Ambts sich angemasset hat / gesagt: Die Schaafe folgen Ihm nicht nach. Es wäre ihnen auch nimmer gut / und könnte es ihnen keiner mit gutem Gewissen rathen / daß sie solchen nachfolgen sollten. Dann würden sie falschen Lehrern folgen / wohin würden sie endlich durch solche Nachfolge gerathen? Sie würden ihnen nachfolgen müssen in ihrem Geitz / indem sie in ihrem Ambt das ihre suchen / und nicht was Christi JEsu ist / aus der Epistel an die Philipp. 2. Sie würden ihnen nachfolgen müssen in ihrer Ehrsucht / indem sie ihre eigene Ehre in ihren Aembtern suchen / und

in andern dergleichen bösen Dingen mehr. Zwar/ was Unbekehrete sind/ die folgen ihnen/ aber die Schaaffe folgen ihnen nicht nach/ und können ihnen nicht folgen/ so sie anderst Schaaffe bleiben wollen. Vielmehr fliehen sie von denenselben/ und erfüllen darinn den Befehl CHristi/ der da gesagt hat: **Laßt sie fahren/ sie sind blind und der Blinden Leiter.** Dann wann gläubige Kinder GOttes sehen/ daß die Lehrer nicht CHristo angehören/ noch seine Diener sind/ sondern daß sie ihrem Bauche dienen/ und sich als Feinde des Creutzes CHristi beweisen/ was sollen sie für ein Hertz zu ihnen fassen? was für Vertrauen können sie zu ihnen haben? vielmehr fliehen sie umb deswillen von ihnen/ dann sie kennen ihre Stimme nicht. Sie finden das nicht/ welches ihre Hertzen und Seelen beruhigen und vergnügen könnte.

Nun

Nun was bißhero von dem Dienst untreuer Lehrer/und wie sie sich darinn als blinde Leiter erzeigen/ gesaget worden/ das ist alles den Worten und dem Sinn JESU CHristi unsers Heylandes gemäß / und trifft damit überein. Urtheilet selbst / und saget / ob ein Wort darzu gethan sey/ das dem entgegen wäre / was unser Heyland in dem Evangelio von unbekehrten und untreuen Lehrern saget. Seine Worte sind klar / daß sie Diebe und Mörder und keine Hirten der Schaaffe sind / und daß der Thür-Hüter ihnen nicht auffthue / daß die Schaaffe ihre Stimme nicht kennen/ daß sie ihren Schaaffen nicht mit Namen ruffen / sie nicht ausführen; noch für ihnen hingehen; daß die Schaaffe ihnen nicht nachfolgen/ sondern von ihnen fliehen. Lieber/ prüfet doch / ob solches nicht alles also in unserm Texte stehe? Darumb

gebühret les sich nicht wider den Mund der Wahrheit etwas zusagen / sondern dagegen muß aller Mund verstopffet werden. Christus hats gesagt / dabey muß es bleiben. Wann wir nun hiernach die Beschaffenheit der meisten Lehrer in der so genandten Christenheit / ja auch unserer Evangelischen Kirchen insonderheit / recht examiniren und prüfen wollten / so würden wir befinden / wie unser Heyland sie so gar eigentlich abgemahlet und beschrieben habe. Denn unter dem Jüdischen Volck stunde es eben auch also / daß unbekehrte Menschen das Lehr-Ambt führeten / nehmlich die Pharisäer und Schrifftgelehrten / die doch dafür angesehen seyn wollten / daß sie den Schlüssel der Erkenntniß hätten / und Leiter der Blinden wären. Weil sie aber durch Christum nicht in den Schaaffstall eingegangen / sondern anderswo hinein gestiegen

wa-

waren / so waren sie Diebe und Mörder / keine rechte Hirten der Schaaffe / der Thür-Hüther thäte ihnen nicht auff. Es war da keine Bekehrung unter dem Jüdischen Volck. Da aber GOTT der HErr seinen Sohn JEsum CHristum zu den verlohrnen Schaaffen vom Hauße Israel sandte / und durch die Apostel des HErrn das Evangelium predigen ließ / siehe! da sahe man hingegen / daß ein Seegen entstand / daß das Wort GOTTes kräfftig war / daß es durch drunge / und vieler Menschen Seelen gewonnen wurden. Also hieß es da wol recht / wie GOTT der HERR gesagt Jerem. XXXIII, 22. Wo sie (die Propheten) bey meinem Rath blieben / und hätten meinem Volck meine Worte geprediget / so hätte sie dasselbe von ihrem bößen Wesen und von ihrem

bößen Leben bekehret. Womit ja GOTT selbst klärlich anzeiget / daß / wo sein Wort mit rechtem Ernst geprediget wird / es auch seinen Seegen habe. Und daß hingegen / wo GOTTES Wort nicht mit rechtem Ernst gelehret werde / der Seegen aussenbleibe / und die Menschen in ihrer Unbußfertigkeit bleiben und verlohren werden. Nun es wäre hievon viel ein mehrers annoch zu reden; Es ist aber gesagt worden / daß wir uns itzo mehrentheils nur an die Worte des Texts halten.

Das andere Stück.

NUn haben wir noch (II.) zuvernehmen / wie sie beyde in die Grube gefallen. Solches spricht nun unser Heyland allhier mit klaren und deutlichen Worten aus:

aus: Ich bin die Thür / so jemand durch mich eingehet / der wird seelig werden. Was will denn unser Heyland damit sagen von denen unbekehrten Lehrern? Antwort: daß dieselben nicht seelig werden / weil sie nicht zur Thür eingehen. Also wird dieses von unbekehrten Lehrern für ihre Person gesaget / daß sie nicht zu der ewigen Seeligkeit gelangen sollen. O das ist eine harte Rede! Wenn man dieses heute zu Tage sagen sollte / daß die wenigsten Prediger seelig würden / wie wunderlich würde das den Leuten vorkommen. Das hat aber schon Chrysostomus zu seiner Zeit gesaget / daß Er glaube / daß unter 100. Lehrern nicht einer werde seelig werden. Dergleichen Reden werden von den Vätern gar vielfältig geführet: Ja der liebe Lutherus hat auch an vielen Orten also geschrieben; daß wir uns darüber ja

nicht zu verwundern hätten / wann man von dem so gar verderbten Wesen / das sich zu dieser Zeit im Lehr-Ambt findet / gleiche Reden führen sollte. Sehet / unser Heyland verdammet gleichwol mit seiner Rede die damaligen Schrifft-gelehrten und Pharisäer unter dem Jüdischen Volck / ohnerachtet solches den Leuten gar zu hart mag vorgekommen seyn. Ey / werden sie gedacht haben: das sind ja unsere Lehrer / das sind ja die Obersten im Volck; wenn die nicht sollen seelig werden / wo wollen wir denn bleiben? Also / sage ich / düncket es auch heut zu Tage denen Menschen ein gar hartes zuseyn / wenn man saget / daß die wenigsten Lehrer werden seelig werden / und ist dennoch die Wahrheit. Denn man bedencke doch / wie es leyder heut zu Tage fast insgemein in dem Lehr-Ambt stehet. Wenn sie erst auff Universitäten dem Teuf-

fel/

fel/ der Welt und ihrem Bauche gedienet/ und in allen Lüsten der Jugend gelebet haben/ und darnach durch Patronen/ Supplicken/ Geschencke oder Heyrathen in das Lehr-Ambt kommen/ ohne daß eine wahre Hertzens-Busse für ihr heydnisches und ungöttliches Leben/ und eine rechte Veränderung des Hertzens bey ihnen vorgegangen; in dem Ambte aber überall sich selbst/ ihre Ehre/ ihren Nutzen und Bequemlichkeit suchen; was kann man denn anders davon sagen/ als daß die Meisten von denen/ so heutiges Tages auff denen Cantzeln stehen und lehren/ Diebe und Mörder seyn/ welche die ihnen anvertraute Seelen versäumen und verwahrlosen. Sehet! das ist nach dem Auß-Spruche unsers Heylandes JEsu Christi und nach dem Zeugniß der täglichen Erfahrung ein wahrhafftiges Wort. Man redet hier keines weeges von treuen Lehrern u. Predi-

gern / wird auch kein solcher sich dießfalls darüber zu beschweren haben. Aber die gottlosen und bösen Lehrer/welche selbst in ihrem Gewissen überzeuget sind / daß sie nicht in dem rechten Zustande stehen / die pflegen sich dessen wol anzunehmen und zusagen: Mit den Worten schmähestu uns auch. Man redet damit auch keines Weeges wider das Ministerium oder wider das heilige Lehr-Ambt selbst [denn darinne stehet man ja selber;] sondern man redet von denen / welche Schandflecken sind des Lehr-Ambts/und das Ambt / welches der hochgelobte Sohn GOTTes selbst auff dieser Welt geführet/ mit ihrem Leben und Wandel schänden / entheiligen und bey andern stinckend machen / als die von CHristo selbst und seinen Aposteln allezeit scharff angegriffen worden sind: Und das darumb / weil man siehet den unaus-

ausſprechlichen Schaden / den ſolche blinde Leiter anrichten. Denn es iſt nicht allein umb ihre Perſon zu thun / ſondern umb das Heyl ſo vieler armen Seelen / die ſich von ihnen führen oder vielmehr verführen laſſen. Andere Menſchen / wenn ſie ein gottloß Leben führen und ſich nicht mit Ernſt zu GOTT bekehren / werden für ihrer Perſon verlohren; von einem Lehrer aber / der andern den Weeg weiſen will / und doch ſelbſt blind und unbekehret iſt / ſpricht unſer Heyland: ſie werden beyde in die Gruben fallen. O was für ein groſſes Elend iſt das / daß mannichmal nicht nur einer und der andere / ſondern eine Stadt / ja ein gantzes Land durch die Lehrer verführet / und ſo viel tauſend Menſchen in ihrer Unbußfertigkeit und Sicherheit geſtärcket werden / indem ſie die armen Leute in dem Wahn / und eiteler

Ein-

Einbildung stecken lassen / sie seyn schon gute Christen / die der Busse und Bekehrung nicht bedürffen / damit / daß sie sie ohne Unterscheid absolviren und zum heil. Abendmahl gehen lassen; indem sie ferner den Weeg zur Seeligkeit fein breit machen / und ihnen einbilden: Wenn man gleich bißweilen [ob wol nicht alzu grob) mit der Welt mit machete / in diesen und jenen Eitelkeiten sich derselben gleich stellete; wenn man zuweilen einem guten Freunde zugefallen ein Räuschchen mit trünke u. s. f. daß solches alles bey dem Christenthumb wohl stehen könne: denn wir wären ja doch arme schwache Menschen / und könnten es in dieser Welt zu keiner Vollkommenheit bringen. Darnach wenn die Leute sterben / wird ihrer doch in allen Ehren gedacht / und wird jederman seelig gepriesen. Damit trösten sich denn die andern / und dencken / sie sitzen dem lieben GOTT im

Schoss

Schoosse / sie hätten ja das lautere Evangelium / und das reine Wort GOTTes; und sind indessen arme und betrogene Leute / die keinen Grund der Bekehrung jemals in ihren Hertzen geleget / noch die ersten Buchstaben des Göttlichen Wortes erkannt haben / sondern gehen in der Irre wie die Schaaffe / und siehet ein jeglicher auff seinen Weeg. Siehe / wenn GOTT die Augen öffnet dieses Verderben einzusehen / der muß billich dafür erschrecken / und kann es nicht gnugsam beklagen. Es thut aber unser Heyland hinzu: **Und wird ein und ausgehen und Weyde finden.** Wie nun dieses abermal eine Eigenschafft getreuer Lehrer ist; Also verhält sichs im Gegentheil mit untreuen und bösen Lehrern nicht also. Denn diese gehen nicht aus noch ein / so finden sie auch keine Weyde; sondern die armen Schaaffe

se müssen bey ihnen verschmachten. Daher siehet man wie keine wahre Bekehrung / also auch kein rechtes Wachsthumb in CHristo bey den Menschen / welchen solche untreue Hirten vorstehen / sondern wie einer in einem Jahre gewesen / so ist er auch in dem folgenden: man gehet da nur zur Beicht/und holet die absolution, meynende / es werde das Kerbholtz entzwey gebrochen; hernach machet man es wieder / wie man es vorhin gemacht hat / und bleibet also immer bey seinem vorigen Wesen. Siehe das kommt alles daher / weil sie keine rechte Weyde haben; wie unser Heyland selbst darüber klagete / als er den armen Hauffen unter dem Jüdischen Volck ansahe / da sie waren verschmachtet und zerstreuet wie die Schaaffe / die keinen Hirten haben / Matth. IX. 36. Es thut unser Heyland noch ferner hinzu und spricht: **Ein Dieb kommt nicht / denn daß er stehle /**

le / würge und umbbringe. Siehe damit will Er so viel sagen / daß die unbekehrte und falsche Lehrer bey dem Lehr-Ambt sich nur suchten zu nähren / und in der Welt hinzubringen; daß es ihnen nur darumb zu thun wäre / daß sie ihr Stück Brodt haben / und Weib und Kinder dabey versorgen möchten; daß sie nur darauff sähen / daß sie ihre Gebühr kriegten / und sich von dem / was ihnen zukäme / nichts abgehen liessen. Von solcher Art der Lehrer schreibet auch Paulus mit schon angeführten Worten aus Phil. II. Sie suchten alle das ihre / und nicht was JESU Christi ist. Sie sind Diebe / die da nicht suchen die Schaaffe / sondern die Wolle und das Fette von den Schaaffen. Ein Dieb aber / spricht unser Heyland / kömmt nicht allein / daß er stehle / sondern auch daß er würge und umbbringe. Und das / meyne ich / geschiehet ja leyder von unbe-

kehr-

kehrten Lehrern/ indem so viele Seelen durch ihre Fahrläßigkeit im Ambte/ wie auch durch dessen unvorsichtige und unweißliche Führung verwahrloset werden. Denn sie haben nicht die Weißheit das Ambt des Geistes recht zuführen/ und die Seelen aus dem Verderben herauszureissen/ sondern stärcken sie vielmehr in ihrer Sicherheit; wie die Propheten an unterschiedenen Orten darüber klagen/ daß sie ruffen: Friede/ Friede/ da doch kein Friede ist; daß sie seyn Tüncher/ die mit losem Kalck tünchen/ welcher darnach wiederumb abfället. Denn sie meynen/ wenn die Leute nur wären wie sie/ hielten sich äusserlich zur Kirche/ besuchten ihre Predigten/ kämen zu rechter Zeit zur Beicht und Abendmahl/ so wären sie gute Christen: Im übrigen heisset es/ haben wir ja alle unsere menschliche Schwachheiten an uns; wissen aber nicht den wahren Grund der

rechten Hertzens-Aenderung / Busse und Bekehrung den Menschen vor Augen zu legen. Siehe so werden viele umb ihre Seele und Seeligkeit gebracht / daß es ja wol ein wahres Wort ist / welches unser Heyland gesprochen : Ein Dieb komme nicht / denn daß er würge und umbbringe. Im Gegentheil sagt unser Heyland / als der grosse Hirte der Schaaffe / als der Ertz-Hirte und Bischoff unserer Seelen / von sich selbst: **Ich bin kommen / daß sie das Leben und volle Gnüge haben sollen.** Welches denn in gewisser Maasse alle diejenigen Lehrer auch angehet / die ihme [dem HErrn JEsu] treulich nachfolgen / und durch ihn / als die einige Thür in den Schaaffstall eingegangen sind. Solches aber findet sich nicht bey denen unbekehrten Predigern / welche wie gesagt / als Diebe und Mörder hinein gestiegen / und nur kommen zu stehlen / zu würgen /

und

und umbzubringen. Es hat wol den Namen / es sey volle Gnüge. Denn sie sprechen: Es werden ja so viele Predigten gehalten; man prediget nichts als GOTTes heiliges und allein seeligmachendes Wort: sollte das nicht volle Gnüge seyn? Wenn man aber die Predigten solcher unbekehrten Lehrer sollte examiniren / würde sichs in der Wahrheit finden / daß mehr Menschen-Tand und Menschen-Wort als GOttes heiliges und allein seeligmachendes Wort von ihnen vorgetragen werde / und daß man die Zeit mit allerhand Auslegung / Erzehlung mancherley Historien und anderm unerbaulichen Geschwätze hinbringe / an statt daß man nur dasjenige reden sollte / woraus die Menschen eine wahrhafftige Krafft zu ihrer Bekehrung oder Wachsthum in CHristo schöpffen könnten. Hingegen wo rechtschaffene wahre Lehrer sind / da bringen sie ihren

Schaaf-

Schaaffen das Leben und volle Gnüge mit. Sie selbsten zwar geben sich nicht vor Herren aus / sondern vor Knechte und Zeugen ihres HErrn und Meisters CHristi JEsu. Sie weisen aber die Schaaffe auff denselbigen ihren lieben Heyland / wie sie in ihm das rechte Leben / so aus GOTT ist / finden / wie sie bey ihm die einige Nahrung / Krafft und Artzney für ihre Seele suchen sollen. Nun / es wäre noch viel ein mehrers hiervon zu reden / wenn es die Zeit leyden wollte.

Anwendung.

WIr haben aber nunmehro diese Lehre / wie sie anietzo aus unserm Evangelio ist vorgetragen worden / billig zu unserm seeligen Nutz und Gebrauch anzuwenden. Und zwar fürs erste haben wir uns mit allem Fleiß dafür zuhüten / daß wir diese Lehre keines Weeges auff irgend einige

Läste-

Lästerung führen / oder sie darzu gebrauchen / daß dadurch jemandes Person verleumbdet oder verunglimpffet werde. Dafür / sage ich / soll sich ein jeder fleißig hüten. Es haben einige / sonderlich diejenigen / die wol selbsten noch nicht wahrhafftig zu GOtt bekehret sind / noch einige Krafft des Christenthumbs iemals bewiesen haben / diese Art und Gewohnheit / daß sie von diesen und jenen Lehrern gerne übel reden / und sich gleichsam mit der Erzehlung ihrer Laster und bösen Lebens kützeln. Solche sollten aber erst den Balcken aus ihrem Auge ziehen / und denn besehen / wie sie auch den Splitter aus ihrer Brüder Augen ziehen möchten. Es wird traun wenig Frucht und Nutzen darmit geschaffet / sondern vielmehr grosser Anstoß und Aergerniß gegeben / wenn man darinn gleichsam sein Christenthum setzen will / daß man dieser und jener Lehrer ihre Laster

auff

auff die Bahn bringe / und umb derer willen dieselben durchziehe. Solche sollen wissen / daß sie sich darinnen sehr versündigen. Sie sollten sich erst selbst recht zu GOtt bekehren / und so dann GOTT den HERRN vor jene im Gebet anruffen / daß Er sie auch bekehren und erleuchten wolle. Derohalben soll ein jeglicher / bey welchem eine Begierde andere zu tadeln auffsteiget / zu vorher wohl prüfen / ob Er auch seine Pflicht und Schuldigkeit erst vor GOtt dem HERRN in acht genommen / und den mit Ernst angeruffen habe / daß Er sich ihrer erbarmen und ihnen ein ander Hertz und Sinn verleyhen wolle. Darumb soll Niemand / wie schon gesaget / dieses was itzt gelehret worden / darzu mißbrauchen / daß er nun sagen wollte : Dieser ist auch ein solcher / jener ist auch ein solcher / u. s. f. denn das ist gar nicht die

Intention, aus welcher man dieses anjetzo vorgetragen; sondern der einige Zweck ist / daß die Worte des HERRN JESU nach ihrer Einfalt / so wie sie da vor Augen liegen / ausgeführet und ohne Verstümmelung oder Verfälschung erkläret werden möchten. Wie nun dieses unserseits zu vermeiden ist / damit man die Liebe / die aller Gebote Hauptsumma ist / nicht verletzen möge; Also haben hingegen auch Kinder GOttes / welche durch den Geist der Prüffung diese und jene Lehrer für untreu und als trügliche Arbeiter erkennen / zu wissen / daß Wahrheit und Liebe doch keines Weeges mit einander streiten / und sie also umb deswillen ihre Erkenntniß nicht zu verleugnen / oder dagegen zu reden und zu handeln haben. Unser Heyland hat je nicht vergeblich gesaget: An ihren Früchten / daß ist / an ihren Wercken

sollt ihr sie erkennen. Matth. 7. Es ist an sich selbst nicht wider die Liebe / wenn man einen Menschen erkennet / wie er ist. Wenn ich zum Exempel sehe einen Geitzigen / einen Ehebrecher / einen Trunckenbold / einen Hurer und andere dergleichen Menschen / und sage von ihnen / daß sie bey solchen Sünden nicht können seelig werden / so ist das kein verbotenes Urtheil / und kein schädliches Splitter-richten. Also auch / wenn ich an Lehrern offenbare Wercke des Fleisches sehe / und so dann / wenn es erfordert wird / sage und bekenne / daß sie keine rechte Lehrer / sondern selbst noch unbekehret seyn / siehe / so ist solches kein Splitter-richten / es ist an sich selbst nicht wider die Liebe / sondern kann wol mit derselben bestehen. Deswegen öffnet einem ja Gott die Augen / daß man den Unterscheid des Lichtes und der Finsterniß erken-

nen möge. Darumb hat der Heilige Geist befohlen 1. Joh. 4, 1. Ihr Lieben / glaubet nicht einem jeglichen Geist / sondern prüffet die Geister / ob sie aus GOTT sind / denn es sind viel falsche Propheten ausgegangen in die Welt. Also muß ichs nicht allein prüfen dürffen / ob die Lehrer aus GOTT seyn / oder nicht / sondern es muß auch vergönnet seyn / da es Noth thut es frey zu bekennen / wie man sie in der Prüffung befunden habe. Derohalben kann keinem wahren Christen solche Prüffung mit recht abgesprochen werden ; sondern sie muß allerdings seyn / und ist nöthig umb deswillen / damit ein jeglicher sich wohl verwahren und hüten möge / daß er nicht verführet werde / und endlich sammt dem blinden Leiter / dem er also blindlings fol-

folgen wollte / in die Grube falle. Es muß aber solche Prüffung nicht allein gehen auff die Lehre / sondern auch auff das Leben; Wie aus dem schon angezogenen 7. Capit. Matth. erhellet / da nehmlich unser Heyland zeiget / wie man die falschen Lehrer an ihren Früchten erkennen solle. Hingegen muß auch ein jeder Lehrer / so er anders ein wahrhafftiger Lehrer aus GOtt seyn will / solcher Prüffung sich gerne unterwerffen: Er muß sichs gefallen lassen / daß ihn andere prüffen / ob er ein wahrhafftiger Lehrer sey oder nicht. Wenn Er dieses nicht leiden oder vertragen kann / so ist es eine Anzeige / daß es nicht recht mit ihm stehe. Denn wer arges thut / der hasset das Licht / und kömmt nicht an das Licht / daß seine Wercke nicht gestraffet werden; Wer aber die Wahrheit thut / der kömmt an das Licht / auff daß seine Wercke offenbar werden /

denn sie sind in GOTT gethan/ wie unser Heyland redet bey dem Joh. am III. v. 20. 21. Dannenhero siehet es ein jeder treuer Lehrer gerne/ daß Er so wol nach der Lehre als nach dem Leben geprüffet werde. Wenn nehmlich man es nur nicht nach seinen vorgefaßten Meynungen/ nach anderer ungegründeten Relationen und blossem Gerüchte/ nach seinem eigenen fleischlichen und weltlichen Sinn/ oder nach der langwierigen Gewohnheit reguliret und eingerichtet haben will. Denn das ist freylich keine rechte Prüffung und nachgehends kein rechtes Urtheil/ wenn mans auff solche Proben stellen will; sondern diese Prüffung muß einig und allein zum Grunde haben die Regel göttliches Worts. Wenn aber nun die Zuhörer aus dem Worte GOTTes erkennen/ welches treue Lehrer seyn oder nicht/ so gebühret

ihnen

ihnen denn / daß sie auch wissen / wie sie mit beyderley Lehrern umbgehen sollen; Und da ist nun freylich auch unter den unbekehrten Lehrern selbst ein Unterscheid zu machen. Denn was diejenigen anlanget / welche in ihren Schrancken bleiben / und dasjenige / was sie einfältig gelernet / oder aus guten Büchern genommen / so gut sie es können / wieder vortragen / so hat man sich denenselben / ob sie gleich nicht in gebührender Weißheit aus Mangel der Erfahrung reden / noch dergestalt die gantze Oeconomie unsers Heyls und Seeligkeit / wie sie sollten / vorstellen / keines Weeges zu entziehen / noch sich von ihnen abzusondern; sondern / so lange als man keine bessere hat / soll man sich zu ihnen halten / sie hören / und so gut man kann / aus ihren Predigten sich zu erbauen suchen. Denn ich nicht gemeynet bin eine Trennung zwischen Leh-

rern und Zuhörern anzurichten/ sondern wünsche vielmehr/daß Friede/Ruhe und Einigkeit/ doch ohne Verletzung der Wahrheit und Schaden der armen Seelen zwischen ihnen erhalten werden möge. Wenn demnach Zuhörer mercken/ daß ihre Lehrer zwar nicht in dem Zustand einer wahrhafftigen Bekehrung stehen/ doch aber das Wort GOttes/ ohne Verwerffung und Verlästerung der Wahrheit/ ohne Schmähung und Verketzerung seiner wahrhafftigen Jünger/ verkündigen/ so sollen sie mit ihnen Geduld tragen/ und gedencken/ daß solche nicht so wol für Wölffe/ als irrende Schaaffe zu achten; Im übrigen aber umb so viel sorgfältiger die Prüffung dessen/ was sie sagen/ nach dem untrüglichen Worte GOTTes sich befohlen seyn lassen. GOTT hat uns ja sonst treue Lehrer genug hinterlassen/ an deren

Zeug-

Zeugniß wir uns sicherlich halten können. Wir haben Mosen und die Propheten / Jesaiam / Jeremiam / Ezechiel / Daniel und andere mehr. In dem Neuen Testament können wir seinen Sohn selbst reden hören. So haben die Evangelisten und Apostel des HErrn ihre Brieffe und Schrifften uns hinterlassen / das sind lauter Prediger / laßt uns dieselbigen hören. Darumb sollen Zuhörer sich GOttes Wort fein selbst anschaffen; ein jeder soll zusehen / daß er die Bibel / oder wenigstens das Neue Testament im Hause haben möge umb darinn nach dem Exempel der Berhoenser zu forschen / und zu prüffen / ob sich alles also verhalte / was ihm in den Predigten vorgetragen wird. Dabey er denn GOTT den HErrn fleißig anruffen soll umb die Erleuchtung sei-

nes Heiligen Geistes / auff daß Er in der göttlichen Wahrheit recht gegründet werden / und nach derselben das Heilige von dem Unheiligen / das Reine von dem Unreinen zu unterscheiden lernen möge. Nechst denen Männern GOTTes / so aus unmittelbarer Eingebung des Heiligen Geistes geredet haben / hat GOTT nach seiner unendlichen Güte der Kirchen jederzeit noch andere treue Lehrer und Zeugen gegeben / deren Lehre mit seinem Wort genau übereinkömmet / und aus deren Schrifften man sich zu seinem ewigen Heyl reichlich erbauen kann. Wir haben ja die Schrifften des seeligen Mannes Lutheri; Wir haben ja die Schrifften des seeligen Johann Arndts und anderer mehr: Da ja wol zu wünschen wäre / daß man dieselben fein fleißig lesen und betrachten möchte. Und wenn nun etwa einer fünde / daß ein

Pre-

Prediger nicht so lebete als Er lehrete/ und daß er nicht in rechter Lauterkeit vor GOTT lehrete und wandelte/ so hätte Er sich dergleichen Bücher destomehr zu Nutzen zu machen/ und sich daraus zu erholen. Es kann sich keiner heutiges Tages damit entschuldigen/ daß der Lehrer nichts tauge. GOTT hat uns Zeugen der Wahrheit genug gegeben/ und sind so viel Gottseelige geistreiche Bücher durch GOTTes Gnade an den Tag kommen/ daß man sich daraus wohl erbauen und stärcken kann. Ja wer anders erst selbst einen rechten Grund in seinem Hertzen hat/ der wird nach der Weißheit die Ihm von GOTT gegeben ist/ bald einen rechten Unterscheid zu machen wissen zwischen dem/ was von einem solchen unbekehrten Lehrer/ und dem/ was von einem treuen Diener JEsu CHRISTI gesaget wird:

nehmlich / so er etwas höret / das mit der Wahrheit göttlichen Worts nicht übereintrifft / das wird Er vorbey gehen lassen; Wo er aber höret / daß dem Worte GOttes gemäß geredet wird / das wird er annehmen / und sich daraus stärcken. Was aber nun solche Lehrer anlanget / die offenbare Lästerer sind der Zeugen GOTTES / da kann man nimmermehr mit gutem Gewissen rathen / daß man solche hören sollte: Ich sage / solche / die GOttes Wahrheit / seine Knechte und Glieder verketzern und verfolgen. Es muß das Wort CHRISti doch allerdings wahr bleiben: Laßt sie fahren / sie sind blind und der Blinden Leiter. Dieses muß ja nicht umbsonst geredet seyn. Das saget auch so gar die Apologia August. Confess. mit ausdrücklichen Worten; Impii Doctores deserendi sunt,

sunt, quia tales non sunt servi CHristi, sed Anti-CHristi; Gottlose Lehrer soll man fliehen und meiden / dieweil solche nicht CHristi sondern des Anti-Christs Diener sind. So hat auch der seelige Lutherus selbst mit allem Ernst gerathen/daß man solche/welche nicht bey der Lauterkeit der Wahrheit bleiben / sondern dieselbe verfolgen / und den Weeg der Seeligkeit verkehren / die aus GOTtes Werck mit den Pharisäern Teuffels-Werck machen wollen / solle fahren lassen. Ja kein gewissenhaffter Lehrer wird anders oder das Gegentheil rathen können / so er sich nicht wider seinen GOTT mit Menschen-Furcht und Heucheley versündigen / und an dem Verderben der Seelen der Menschen schuldig werden will. Unser Heyland hat nicht gesaget / daß man zu solchen Dieben und Mördern / welche

die Seelen mit ihrem Läster- und Lügen-Gifft so jämmerlich ermorden und tödten / gehen solle / so dürffen wir es auch nicht thun. Wie wenn man es nun einem riethe / daß er zu solchen Lästerern gehen sollte / und ein solcher Mensch würde verführet / er würde in seiner fleischlichen Sicherheit gestärcket / oder vom Guten wieder abgebracht / auff wen fiele denn die Verantwortung? wer könnte solchen Schaden wieder ersetzen? oder was wäre denn mit solcher Heucheley ausgerichtet? Darumb sage ich frey und rund heraus / daß wo die Lehrer in ihren Schrancken bleiben / also / daß sie GOttes Wort lehren / wie es an sich selbst ist / und GOTTes-Werck nicht lästern noch verschmähen / so mag man sie / ob sie gleich selbst noch nicht recht zu GOTT bekehret sind / in so weit hören / als sie CHristi Wort verkündigen / und in so weit

solches auch annehmen; Aber wo dieselben die Wahrheit GOTTes verfälschen/wo sie Gottes Wort verkehren und verdrehen/ wo sie es verlästern/ ja so gar die Knechte und Zeugen GOTTES verwerffen/da kan man solches keines Weeges mit gutem Gewissen rathen/ daß man sich dennoch zu ihnen halten sollte/ sondern es bleibe bey dem Worte CHristi ewiglich: Lasset sie fahren/ sie sind blind und der Blinden Leiter. Das haben also diejenigen/ welche unbekehrte Lehrer haben/ wohl in acht zunehmen/ damit sie der Sache weder zu wenig noch zu viel thun/ und also an ihren Seelen schaden leiden. Im übrigen haben wir nicht zuzweiffeln/ daß es ein schweres Gerichte GOTTes sey/ über eine Gemeinde/ wenn unbekehrte Menschen das Lehr-Ambt führen. Gewiß/ das lässet GOTT

in

in grossem Zorn geschehen / und mögen wir wol glauben / daß / wenn eine Gemeinde sich schwerlich an Ihm versündiget habe / und Er sie am härtesten straffen wolle / Er so dann sie mit bösen Lehrern straffe. Und das pflegen die Menschen denn wol am allerwenigsten zu erkennen / sondern dencken / daß sie gar wohl daran wären / und dem lieben GOtt im Schooße säßen; und fahren also mit lachendem Munde zur Hölle. Da wird denn wahr / was Christus JESUS sagt: Wenn ein Blinder den andern leitet / so werden sie alle beyde in die Grube fallen. Will denn aber nun einer für solchem ewigen Verderben seiner Seelen bewahret werden / und mit seinen bösen Lehrern nicht auch zum Teuffel fahren / so muß er sich von Hertzens-Grund zu GOtt bekehren / und dahin trachten / daß

er

er in CHRISTO seines Gnaden-Standes recht gewiß werde. Und dannenhero soll ein jeder / der noch in Unbußfertigkeit biß daher gelebet hat / GOTT dem HERRN die Ehre geben / und sich selber fragen: Bin ich denn in einem rechtschaffenen Zustande des Christenthums oder nicht? und da soll er alsdenn GOTT bitten: Ach HERR / lehre du mich thun nach deinem Wohlgefallen / dein guter Geist führe mich auff ebener Bahn; Er soll Ihn bitten / daß Er ihm Gnade verleyhen / und den rechten Weeg zeigen wolle. Er muß es aber nicht ferner so machen / wie es die andern und zwar die meisten Menschen in der Welt machen. Denn wenn er sich so immerhin nach dem grössesten Hauffen in der Welt richten und nicht gerne ein Narre seyn will / wenn er vor wie nach sich

mit der Welt gleichstellen/u. sich mit den gewöhnlichen principiis der Kinder dieser Welt behelffen will: Daß man nicht so heilig seyn könne; man lebe ja noch in der Welt; man könne doch nicht aus der Welt lauffen/ es heisse: Wenn man bey den Wölffen sey/ müsse man mit ihnen heulen; Bey den Frommen sey man fromm/ und bey den Verkehrten sey man verkehrt/ u. s. f. so wird er unmüglich der höllischen Verdammniß und dem zukünfftigen Zorn entfliehen können. CHristus saget ausdrücklich: Die Pforte ist weit/ und der Weeg ist breit/ der zur Verdammniß abführet/ und viele sind die darauff wandeln. Und die Pforte ist eng uñ der Weeg ist schmaal/ der zum Leben führet/ und wenig ist ihrer die ihn finden. So muß man sich also wahrhafftig von dem

grös-

grösseſten Hauffen trennen und abſondern / hingegen unter den wenigen ſeyn / welche auff dem ſchmaalen Weege zur Seeligkeit einhergehen / wenn man anders ſeine Seele erhalten will. Die Lehrer ſollten zwar billig die Menſchen mit Wort und Exempel darauff weiſen; ſo nun aber ſolches nicht geſchiehet / ſondern die Lehrer ſie immer ſo dahin gehen laſſen / und zufrieden ſind / wenn ſie nur zur Beicht und Abendmahl kommen / ſonſt aber weiter keine Sorge haben / oder Nachfrage thun; wie es umb die arme Seelen ſtehe? Ob man auch auff dem rechten Weege zu GOTT ſey? wie man zunehme und wachſe in ſeinem Chriſtenthum: Wenn / ſage ich / ſolche Anweiſung und Prüffung von den Lehrern nicht geſchiehet / ſo muß man deſtomehr ſich ſelber fragen / und unterſuchen / und das durch die Gnade des HErrn

selbst an sich ersetzen / was die Lehrer und Prediger versäumen. Was aber nun solche Zuhörer betrifft / welche bereits bekehret sind zu dem lieben GOTT / die sollen es ja billig mit CHRISTO unserm Heylande mit jammernden und mitleidenden Augen ansehen / wenn das Volck ist verschmachtet und zerstreuet / wie die Schaaffe / die keinen Hirten haben. Ach! ja / wem sollte es nicht zu Hertzen gehen / wenn er das Elend erkennet / das in der heutigen so genandten Christenheit fast aller Orten zufinden ist? indem die meisten Lehrer selbst nicht zu GOtt bekehret sind / und sich doch unternehmen / daß sie andere zu GOtt bekehren wollen; indem die Menschen insgesamt in ihrer Sicherheit so dahin gehen / und es in allen Ständen nicht stehet / wie es stehen soll / weder im Regier-Stande / als worinnen

nen man den gottlosen und bösen Predigern heuchelt; noch im Lehr-Stande/ darinnen man denen Obern und Regenten hinwieder heuchelt; nicht im Hauß-Stande/ in welchem vollends alles drüber und drunter gehet/ in Fressen und Saufen/ in Huren und Buben/ in Wolleben und Uppigkeit/ in Hoffarth/ Pracht uñ andern Lastern mehr; Und daß man doch bey dem allen/ wenns vierthel Jahr um ist/ zur Beicht und Abendmahl gehet/ und allda von den Predigern getröstet und absolviret wird. Ich sage abermal/ wenn das einem recht vor Augen kommt/ so kann man nicht anders/ als man muß davor von Hertzen erschrecken/ und einen rechten Jammer und Mitleiden in seinem Hertzen empfinden/ daß so viel tausendmal tausend Menschen so dahin gerissen werden/ denen es nicht einmal gesagt wird/ in was

vor

vor einem elenden und verderbten Zustande sie stehen / und umb welche Niemand einigen Fleiß oder Ernst anwendet / daß sie aus ihrem Verderben errettet werden möchten. Was ist aber dabey zuthun? Und wie sollen sich diejenigen / so den Greuel der Verwüstung an der heiligen Städte erkennen / verhalten? Antwort; Sie sollen in acht nehmen / was unser Heyland sagt beym Matth. IX. 31. 38. da es heisset: **Die Erndte ist groß / aber wenig sind der Arbeiter; Darumb bittet den HErrn der Erndte / daß er Arbeiter in seine Erndte sende.** Ach meine Allerliebsten! wie mannigmal geschicht es / daß man von dem Zustand der Lehrer und Prediger redet / wie diese in Geitz / andere in Hoffarth / andere in andern Sünden und Lastern leben; aber / wo bleibet das Gebet?

bit-

bittet man auch wol den HErrn der Erndte mit rechtem Ernst umb treue Arbeiter? Es ist ja / wie gedacht / eine der allergrößten Straffe / wann GOTT die Leute mit bösen Lehrern straffet; Gleichwie hingegen es eine der größten Wohlthaten ist / wenn GOTT Hirten und Lehrer giebt nach seinem Hertzen. Derohalben / wo nun GOTT solche treue Lehrer sendet / da soll ja ein jeglicher denn auch wohl zu sehen / daß er solche Gnade GOTTes recht gebrauchen und anwenden möge. Denn wo der Weeg GOttes treulich und ernstlich verkündiget wird / und man bleibet gleichwol in seinen Sünden beharrend / so häuffet man sich ein desto schwerer Gericht auff den Halß. Darumb soll man getreuer Knechte GOTTES ihr Zeugniß mit bußfertigen und gehorsamen Hertzen annehmen / und dahin sehen / daß man

Man mit seinem Leben und Wandel ihnen eine Freude erwecke; Damit sie destomehr in ihrem Ambt gestärcket und getröstet werden. Sie haben auch ferner / da ihnen solche Gnade wiederfahren ist / destomehr für andere Gemeinden zu beten / daß GOTT auch dieselbe mit treuen Lehrern versehen und die Gnade / die er ihnen gegeben / auch denenselben wiederfahren lassen wolle. Und zwar haben sie mit allem Ernst für solche arme verlassene und verschmachtete Seelen zu bitten / daß GOTT sich ihrer vor andern annehmen / und so viel kräfftiger durch seinen Heiligen Geist innerlich an ihnen arbeiten wolle / als weniger sie äusserlich zur wahren Busse und Bekehrung erwecket werden. Für allen Dingen aber sollen diejenige / so des HERRN Willen aus GOTTes

Wort

Wort durch treuer Lehrer Anführung und Zeugniß erkannt haben / wohl zu sehen / daß sie auch darnach thun. Denn spricht unser Heyland Luc. XII. 48. Der Knecht / der des HERRN Willen weiß / und hat sich nicht bereitet / auch nicht nach seinem Willen gethan / der wird viel (ja doppelte) Streiche leiden müssen. Und eben das ist es / was Er auch saget Joh. XV, 22. Wenn ich nicht kommen wäre / und hätte es ihnen gesagt / so hätten sie keine Sünde; Nun aber können sie nichts fürwenden ihre Sünde zu entschuldigen. Item. Die Kinder des Reichs werden ausgestossen in das Finsterniß hinaus / da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Matth.

VIII. 12. Womit dann unser Heyland andeuten will / daß diejenigen / so am meisten Gnade von GOTT empfangen / auch dermaleins die schwerste Verdammniß empfangen würden / wenn sie derselben nicht recht gebraucheten. Derohalben haben Zuhörer sich des Lehr-Ambts treuer Knechte GOTTES recht zu gebrauchen und zu Nutze zumachen. Denn es pfleget ja wol zugeschehen / daß / wann die Menschen das Wort GOTTES überflüßig haben / sie dessen bald überdrüßig werden / und einen Eckel daran kriegen. Es gehet ihnen wie denen Kindern Israel in der Wüsten / die da sprachen: Unseren Seelen eckelt vor dieser losen Speise. So machen es manche Menschen mit dem Manna des göttlichen Worts. Da denckt mancher / wann du

gleich

gleich heute nicht zur Kirchen kömmst / es wird über acht Tage doch wieder geprediget: einem andern aber / der in der Kirche ist / ist es ein Geringes zu schlaffen / zu plaudern / oder frembden Gedancken nach zuhängen. Es ist ihnen ein Geringes / und achten es nicht / daß sie auch besonders von ihren Lehrern unterrichtet werden / und den Zustand ihrer Hertzen getrost vor ihnen ausschütten können. Und da sie nun solches nicht achten / so geschiehet es / daß sie sich manches Seegens berauben; Denn ja gewiß manche Zuhörer des Ambts ihrer Lehrer zu ihrer Seelen Heyl und Seeligkeit sich weit besser gebrauchen könnten / als sie insgemein thun: umb weßwillen sie aber nicht ohne Schuld und Verantwortung vor GOTT sind. Es sollen auch Zuhörer / die treue Lehrer haben /

sich destomehr befleißigen täglich zu wachsen und zuzunehmen in ihrem Christenthum / und es darbey nicht bewenden zu lassen / daß sie gute Lehrer haben / und dieselbe nur hören (wie sich mannichmal die Menschen damit rühmen / und groß machen / sagende: Wir haben GOTT Lob! treue Lehrer; Sie sagen uns die Wahrheit gnug / und lassens hernach darbey bleiben:) sondern es heisset: So ihr solches wisset / seelig seyd ihr / so ihrs thut. Item. Was heißt ihr mich HERR / HERR / und thut doch nicht / was ich euch sage. Es sollen demnach solche nicht bey der Person ihrer / obwol treuen / Lehrer bestehen bleiben / sondern sie sollen zu Christo selbst kommen. Und / was würde es einem doch helffen / wenn man

man also bey den Freunden des Bräutigams stehen / und nicht zu dem Bräutigam selbst gehen wollte? Ein treuer Lehrer weiset auch die Leute von sich ab / und weiset sie auff CHRISTUM. Er hat den Sinn Johannis / welcher sprach: Er muß wachsen / ich aber muß abnehmen. Ein untreuer Lehrer aber ist ungehalten / wenn die Leute nicht seine Predigten hören / und ihn allen andern furziehen. Denn da meynet Er gleich / er werde damit verachtet / sein Ambt werde auff solche Weyse gekräncket / u. s. f. Was aber ein treuer Lehrer ist / der freuet sich / wann die Menschen nur bekehret werden / es geschehe nun durch ihn / oder durch einen andern; Gnug wenn sie zu CHRISTO gebracht / und Ihm / als dem Ertz-Hirten zugeführet werden. Gleichwie ein Hirte nicht zornig wird / wenn etwa ein frembder Wanders-

Mann ihm ein Schäfflein/das verirret gewesen / wiederumb zu und von dem Irrwege abführen sollte; Also ist auch ein wahrhafftiger Lehrer; der aus GOTT ist/ umb deßwillen nicht ungehalten/ wenn eines von seinen Schäfflein durch eines andern Dienst von dem Weege des Irrthumbs bekehret/ und CHristo dem grossen Hirten der Schaaffe zugeführet wird/ sondern er freuet sich / und dancket GOTT darüber. Derohalben / wie ein treuer Seelen-Hirte sich es lieb seyn lässet/ wenn seine Schaaffe CHRISTUM selbst kennen lernen/ und zu Ihm kommen; Also soll auch keines derselbē an dem Hirten oder Lehrer bloß behangen bleiben/ dergestalt / daß man ihn loben / an seinen Gaben sich belustigen / ihn vertheidigen / und dabey gleichwol ohne wahre Buße und Glauben an CHristum und seiner heiligen

Nach-

Nachfolge bleiben wolle: Denn auff die Weyse wäre der letzte Betrug ärger denn der erste; sondern der Mensch soll sich desto sorgfältiger prüffen / ob er auch nach den Worten des Lehrers thue / also / daß er den Rath GOTTes von seiner Seeligkeit an sich erkenne / und je mehr und mehr durch Krafft des Heiligen Geistes vollbringen lasse. Wo diese Wirckung nicht erfolget / so ist / wie bereits gesaget / der letzte Betrug ärger denn der erste; indem der Mensch hernach sich darauff verlässet / daß er der Wahrheit einen äusserlichen Beyfall giebet / und wird also dadurch ein zweyfaches Kind der Höllen / weder er zuvor gewesen ist. Derohalben ermahne ich nochmals und zwar schließlich alle und jede / welchen GOTT die Augen geöffnet hat die wahren von den falschen Lehrern zu unterscheiden / daß sie sich ja

nicht an den falschen und untreuen Lehrern ärgern / sondern vielmehr in hertzlichem Mitleyden gegen sie stehen / sie GOTT im Gebet vortragen und bitten wollen / daß sie mögen bekehret werden ; Ja daß sie insgemein den HERRN fleißig anruffen wollen / daß er treue Arbeiter in seinen Weinberg senden möge. Ach! lasset uns daran gedencken / so offt in den öffentlichen Kirchen-Gebeten / wie für die gantze Christliche Kirche / also auch insonderheit für unsere Universität gebeten wird. Da lasset uns doch alle unsere Hertzen zu GOTT richten / und bitten / daß Er bey dieser unserer Universität allezeit rechtschaffene Lehrer geben und erhalten wolle / welche diejenigen / so sich studirens halber hier auffhalten / aufferziehen / in den Worten unsers HErrn JEsu CHristi / und durch des Heiligen Geistes Krafft und

Gna-

Gnade sie also zu bereiten / daß sie in dem Lehr-Ambt dermaleinst ja nicht der Welt und ihrem Bauche dienen / und das ihrige suchen / sondern / daß sie das / was JEsu CHristi ist suchen / und also viele Gemeinden mit treuen und rechtschaffenen Hirten versehen und durch sie in einen bessern Stand versetzet werden mögen. Denn das bleibet nicht aussen. Wo treue und rechtschaffene Lehrer sind / und ihr Ambt mit rechtem Ernst führen / da zeiget sich auch bald die Besserung / und äussert sich also / daß GOttes Finger dabey sey. Wo wir nun dergestalt GOTT mit rechtem Ernst darumb bitten würden / daß auff dieser Universität viele dergleichen Werckzeuge des Heiligen Geistes / viele Gefässe der Gnade und Barmhertzigkeit GOTtes zubereitet werden möchten / ist kein Zweiffel / GOtt würde solch Gebet in Gnaden erhö-

ren / und uns der Frucht desselben noch hier in der Zeit / am allergewissesten aber einest in der Ewigkeit geniessen lassen. Ist demnach nun nichts mehr übrig / als daß wir auch zu diesem mal mit einander GOtt den HERRN hertzlich darumb anruffen und bitten / daß Er sich des Elendes seiner armen Kirchen erbarmen / sie mit gnädigen Augen ansehen / und getreue Arbeiter in seine Ernde senden; ja daß der HErr JEsus als der treue Hirte seiner Verheissunge eingedenck seyn / und sich der armen Schaaffe selbst annehmen / und sie nach seinem Hertzen weyden wolle!

Gebet.

DU getreuer / ewiger und lebendiger

diger GOTT! vor deinem heiligen Angesicht erscheinen wir/ und bitten dich demüthiglich/ du wollest das Wort der Wahrheit/ das nach der Erkenntniß/ die du/ O GOTT! gegeben hast/ verkündiget worden ist/ lassen gesegnet seyn in unser aller Herzen. Verleihe/ daß dadurch ein helles Liecht

in unsern Seelen auffgehen/ und wir also errettet werden mögen von dem grossen Verderben/ welches in der gantzen Welt überhand genommen hat. Ja weil es am Tage ist/ daß in allen Ständen heutiges Tages alles in grossem Verfall/ Elend und Zerrüttung lieget; so bitten wir dich demüthiglich/ du wol-

wollest nach deiner unendlichen Gnade/ treue Arbeiter in deine Ernde senden/ welche sich mit allem Ernst der Schaaffe annehmen/ und sie aus der Irre heraushohlen/ die das Verlohrne suchen/ und die Zerstreueten wieder sammlen/ und zu dir führen. Ach! du wollest diejenigen/ welche in der Wahrheit deine

Knechte sind / dergestalt mit deiner Krafft ausrüsten / daß man sie als deine Knechte möge erkennen / und die Menschen daß Wort der Wahrheit desto begieriger von ihnen annehmen / und mit auffrichtigen und bußfertigen Hertzen sich zu dir bekehren mögen. Ach! getreuer GOTT und Vater / du wollest dich

des

des Lehr-Standes in seinem offenbaren Verderben in Gnaden erbarmen / und diejenigen / welche unwissend und noch nicht bekehret sind / die wollest du zu dir bekehren / umb deiner unendlichen Liebe willen: denenjenigen / welche aus Irrthum und Übereylung sündigen und lästern / wollest du zuvorkommen

und

und zeigen / daß es ihnen schwer werde werden wider den Stachel zu lecken: ihre Hertzen aber wollestu dergestalt wahrhafftig zu dir bekehren / wie du ehemals den schnaubenden Saulum / der aus Unwissenheit und Unglauben lästerte / gewonnen und zu einem außerwehlten Rüst-Zeug bereitet hast. O! HErr / dein

dein Name würde ja vornehmlich darinnen gepriesen / wenn du aus dem Lehr-Stande viele zu dir bekehreteſt / wenn ihrer viele anfiengen dir die Ehre / und ihnen ſelbſt die Schande zu geben / daß ſie bißhero in deinem Hauſe nicht treu geweſen / noch würdiglich in demſelben gewandelt hätten / numehr aber einen beſſern Vorſatz faſſeten / hinfüh-

führo dir und nicht ihnen selbst zu dienen. Ach! Herr du getreuer Gott/ gieb daß die Jugend auff dieser und andern Universitäten also möge erzogen werden/ daß man davon treue Lehrer möge zugewartē habē. Verleihe auch/ O! grosser Gott und Vater/ daß diejenigen Seelen/ welche noch nicht mit treuen Lehrern versehen sind/ dennoch

für

für allem Irrthum und Verführung bewahret werden mögen; Denn deine Güte ist groß/ und du weissest Mittel und Wege gnug die Seelen der Menschen zu erretten/ und sie für dem Argen zu bewahren. Wir müssen aber auch billig deinen heiligen Namen loben/ daß du dein Wort in diesen Jahren gesegnet/ und an vielen Orten

ken in der Krafft hast er-
schallen lassen / daß du
Zeugniß gegeben dem
Volck / das sich nach dei-
nem Namen nennet /
daß es sich zu dir bekeh-
ren und bey dem bißhe-
rigen laulichten Chri-
stenthum es nicht ferner
bewenden lassen solle.
Ach! laß auch hinführo
dein Wort in die Her-
tzen der Menschen kräff-
tig eindringen / und sie
durchschlagen / auff daß

die

die Gewissē überzeuget/ und immer mehrere der Heerde deines Sohnes zugeführet werden mögen. Du wollest diejenigen Gemeinden/ welchen du treue Lehrer gegeben hast/ also regieren und leiten durch deinen Heiligen Geist/ daß sie ihren Lehrern gehorchen/ und also diese ihr Ambt mit Freuden und nicht mit seufftzen thun mögen/ welches ihnen ja

nicht

nicht gut ist. Verleih ihnẽ viele Gnade/daß sie mögen nach ihren Worten und Wercken leben und wandeln/ und also beydes Lehrer und Zuhörer sich nach deinem Worte/ als der einigen Richt-Schnur des Lebens richten/ und dadurch seelig werden mögen. Du wollest es/ o treuer Gott/ aus Gnaden verleihen/ was wir anjetzo gebeten haben/

und dich deiner Kirchen in allen Stücken erbarmen/ und als der treue Hirte/ dich deiner armen Schaaffe selbst annehmen umb des grossen Ertz-Hirtens Christi JESU willen. Amen!

(:o:)

4

Das rechte Lob Gottes/

Auff das Fest

Mariä Heimsuchung/

Anno 1700.

In einer Predigt

Uber das Evangelium

Luc. I. v. 39. biß 56.

In der St. Georgen Kirche

zu Glaucha an Halle

vorgestellet

von

M. August Hermann

Francken/

S.S. Theol. Profess. P. Ordin.

& Past. Glauch.

HALLE/

Druckts Christian Henckel.

Die Gnade unsers HErrn JESU Christi/ die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des H. Geistes sey mit euch allen/ Amen.

Ansprach.

LObe den HErrn meine Seele/ und was in mir ist seinen heiligen Namen: Lobe den HErrn meine Seele/ und vergiß nicht / was Er dir guts gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebet/ und heilet alle

deine Gebrechen. Der dein Leben von Verderben erlöset / der dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit / der deinen Mund frölich machet / und du wieder jung wirst wie ein Adler. Dieses / Geliebte in dem HERRN JEsu / ist der Lob-Gesang des Königes und Propheten Davids / darinne er die mannigfaltige Wohlthaten GOttes erzählet / und darüber seine Seele / und das innerste seines Geistes zum Lobe und Preise GOttes / als des Ursprunges und Brunquelles alles Guten erwecket und auffmuntert. Billich ist es / daß auch wir unsere Seele und unser Hertz an diesem heutigen Tage erwecken / den Namen des HErrn zu loben und zu preisen. Denn solte auch wol jemand gefunden werden / der nicht Ursachen und Materie des Lobes GOttes haben solte? Denn der

HErr

HErr ist ja so voll von Liebe / von Gnade und Barmhertzigkeit gegen die Menschen-Kinder / daß niemand ist unter den Lebendigen / der seiner Güte und Wohlthaten leer gienge. Ob wol nicht zu läugnen / daß die Menschen durch ihre eigene Schuld / sich an vielem Guten hindern / dessen sie aus dem unerschöpfflichem Brunnen der Liebe und Güte GOttes / wo sie nur wolten / geniessen könten. Eine Vorgängerin in solchem Lobe wird uns auch an dem heutigen Tage aus dem ordentlichen Fest-Evangelio fürgestellet werden / nemlich die Jungfrau Maria / eine Mutter unsers Hochgebenedeyeten HErrn und Heylandes JEsu CHristi / als welche die grosse Liebe und Treue GOttes an sich gar wohl erkannte / und daher mit einem schönen Lob-Gesange den HErrn und GOtt / ihren Heyland / in grosser Niedrigkeit und Demuth ihres Hertzens verehrete.

Welchen ihren Lob-Gesang wir dann um unsere Hertzen zu gesegneter Nachfolge zu erwecken / in dieser Stunde mit einander in der Furcht GOttes erwegen wollen. Lasset uns aber den HErrn unsern GOtt zuforderst demüthiglich bitten / daß Er uns von oben herab seines heiligen Geistes Krafft hierzu verleihen wolle / und solches so wol in dem Gebet des heiligen Vater Unsers / als auch in dem Christlichen Gesange: Nun bitten wir den heiligen Geist ꝛc.

Evang. Luc. I. v. 39--56.

MAria aber stund auff in den Tagen / und gieng auff das Gebirge endelich / zu der Stadt Juda. Und kam in das Hauß Zacharias / und grüsset Elisabeth. Und es begab sich / als Elisabeth den Gruß

Gruß Maria höret/ hüpffet das Kind in ihrem Leibe; Und Elisabeth ward des heiligen Geistes voll/ und rieff laut/ und sprach: gebenedeyet bist du unter den Weibern und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Und woher kom̃t mir das/ daß die Mutter meines HErrn zu mir kömmt? Siehe/ da ich die Stimme deines Grußes hörete/ hüpffet mit Freuden das Kind in meinem Leibe. Und o seelig bist du/ die du gläubet hast/ denn es wird vollendet werden/ was dir gesaget ist von dem HErrn. Und Maria

sprach: Meine Seele erhebt den HErrn / und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes. Denn er hat seine elende Magd angesehen / siehe / von nun an werden mich seelig preisen alle Kindes Kind. Denn er hat grosse Ding an mir gethan / der da mächtig ist / und des Name heilig ist. Und seine Barmhertzigkeit währet immer für und für / bey denen die ihn fürchten. Er übet Gewalt mit seinem Arm / und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Hertzens Sinn. Er stösset die Gewaltigen vom

Stul /

Stul/ und erhebet die Elenden. Die Hungerigen füllet er mit Gütern/ und lässet die Reichen leer. Er dencket der Barmhertzigkeit / und hilfft seinem Diener Jsrael auff. Wie er geredt hat unsern Vätern/Abraham/und seinem Saamen ewiglich. Und Maria bleib bey ihr drey Monden / darnach kehret sie wiederum heim.

Wir wollen denn / Geliebte in dem HErrn/ für dieses mal den Lob-Gesang der Jungfrau Mariä für uns nehmen/ und aus demselbigen/ nach der Gnade / die GOtt darreichet/ handeln

Von dem Lobe GOttes

Dabey wir werden zu sehen haben

I. Auff die innere wahre Beschaffenheit des göttlichen Lobes /

II. Auff die Materie desselben / oder worüber GOtt der HErr zu loben sey.

Wir ruffen denn nochmals den HErrn unsern GOtt und unsern Heyland JEsum Christum demüthiglich an / daß er sich gnädiglich über uns erbarmen / und unsere Seelen erleuchten wolle / damit wir den Sinn des Geistes in seinem Worte recht erkennen und fassen / und durch denselben auch zu einem wahrhafftigen und ihm wohlgefälligen Leben erwecket werden mögen / das thue Er aus Gnaden

umb

umb seines heiligen Namens willen Amen / Amen.

Abhandelung.

UNd Maria sprach: Meine Seele erhebet den HErrn / und mein Geist freuet sich GOTTes meines Heylandes. In diesen Worten wird uns nun I. **Die wahre innerliche Beschaffenheit des Lobes GOttes angedeutet.** Und zwar ist daraus anfänglich zu erkennen / daß das Lob GOttes keine blosse äusserliche Sache sey. Denn ob gleich das äusserliche davon nicht schlechterdinges ausgeschlossen werden mag / wie ja auch dieser Lob-Gesang von der Maria mit dem Munde ausgesprochen worden ist (dabey sie auch ohne allem Zweifel viele frölicher und süsser Geberden wird haben von sich blicken lassen) so stehet doch die rech-

te Krafft des göttlichen Lobes mehr im innerlichen als äuserlichen. Denn Maria setzet ihr Lob / so sie GOTT dem HErrn bringet / keines weges bloß in dem äusserlichen Sprechen des Mundes; sondern sie saget: Meine Seele erhebet den HErrn / und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes. So soll denn nun nicht Mund / nicht Hand / nicht Geberden allein / den HErrn loben / sondern das / was in uns ist / unsere Seele / unser Geist / unser Gemüthe und gantzes Hertze. Denn Maria hatte nicht genung daran / daß ihre Seele den HErrn lobete / sondern sie spricht auch von ihrem Geiste / daß er sich GOttes ihres Heylandes freuen solte / das ist / der allerinnerste Grund ihres Hertzens solle sich erheben zu GOtt / u. seines Lobes voll werden. Hierbey erinnern wir uns / was unser Heyland zu einem GOtt wohlgefälligem Gebet er-

erfodert/nemlich/daß es geschehē soll im Geist und in der Wahrheit Joh. IV, 24. Nun so muß auch das Lob GOttes/ welches ein Stück des Gebetes und des Dienstes GOttes ist/ im Geist und in der Wahrheit verrichtet werden/ so es anders dem HErrn unserm GOtt gefällig seyn soll. Wenn nun solches die Menschen hören/ fallen sie leichtlich auff diesen Wahn/ als ob sie im Geist und in der Wahrheit zu GOTT beteten und Jhn lobeten/ wenn sie etwan ihre Gedancken auff dieselben Worte richteten/ die sie mit dem Munde aussprechen. Ja darinne wird von den meisten die wahre Andacht im Gebete und Lobe GOttes gesetzet/ daß man seine Gedancken/ Vernunfft und Sinne beysammen habe/ wann man äusserlich betet und singet. Aber wenn dieses allein die Sache ausmachte/ so könten auch die gottlosesten Menschen zu GOTT

dem HErrn andächtig beten und Ihn loben/ darzu sie doch nach dem Zeugniß aller Propheten und Apostel gantz untüchtig sind. Denn auch diese können so beten/ daß sie nicht allein ihren Mund und Lippen regen/ sondern auch ihre Gedancken und Vernunfft dabey haben/ also/ daß sie wissen/ was sie aussprechen; sonderlich wann sie etwa solche Gebete thun/ die sie nicht allzufertig auswendig können/ und die also ihnen nicht so schnelle über die Zunge laufen/ ehe sie daran gedencken mögen/ was sie reden. Daher dürfften denn wol Menschen/ die noch in allen Greueln und Sünden lebeten/ sich die Einbildung machen/ daß sie nichts destoweniger doch mit Andacht und also auff eine GOtt wohlgefällige Art und Weise zu Ihm beten und Ihn loben könten. Aber das meynet Maria nicht/ wenn sie saget: Meine Seele erhebet den HErrn/

HErrn/ und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes/ daß man nur seine Gedancken und Vernunfft auff die mit dem Munde ausgesprochene Worte richten müsse/ sondern es lieget in ihren Worten ein weit tiefferer Grund. Darum wisse denn/ lieber Mensch/ daß so lange dein Hertz und Seele nicht vom Geiste GOttes erleuchtet und mit seinen Gaben geheiliget ist/ es dir unmüglich sey/ daß du eine wahre Andacht bey dem Gebet oder bey dem Lobe GOttes haben könnest. Denn es muß im Gebet und Lobe GOttes Geist und Wahrheit beysammen seyn. Was aber die Wahrheit sey/ darinne die Seele und der Geist des Menschen GOtt den HErrn loben soll/ muß von Ihm selbst und in seiner Schule gelernet werden. Menschliche Vernunfft vermag es nicht zu fassen/ und also kan sie auch nicht verstehen/ was das rechte Lob GOttes

sey/

sey/ daß im Geiste und in der Wahrheit geschehen muß. So saget denn nun Maria: Meine Seele erhebet den HErrn/ oder wie es eigentlich lautet: Meine Seele macht den HERRN groß. Welches nicht die Meynung hat/ als ob ein Mensch GOtt den HErrn an sich selbst groß machen und erheben könte. Denn GOtt ist ohne unser Lob und Erhebung unendlich groß/ so/ daß Ihn kein Mensch gröſſer und herrlicher machen kan/ als er ist. Ja wenn alle Menschen aus allen Kräfften ihn lobeten/ so bleibet er doch noch gröſſer/ als sie ihn mit ihrem Lobe machen können. Was bedeutet es aber/ wenn gleichwol die Maria saget: Meine Seele machet den HErrn groß? Sie will sagen/ daß GOtt in ihrer Seel und Geist groß und herrlich erkannt werde. Denn Gott/ ob er gleich an sich selbst

in

in seinem Wesen/ in seinen göttlichen und herrlichen Eigenschafften/in seiner Majestät/in seinen Wercken und Wundern unendlich und unbeschreiblich groß ist; so wird er doch in unseren durch den Fall Adams verderbten Hertzen nicht also erkannt und gepriesen/ sondern ist gar klein und geringe. Und ob jezuweilen der natürliche Mensch von GOtt grosse Worte machen und Ihn damit erheben kan; so wird doch GOtt nicht so erkennet und im Hertzen empfunden/ als die Worte wol äuserlich lauten. Darinnen aber stehet das rechte Lob GOttes/ wenn die Seele und der Geist als der allerinnerste Grund des Hertzens/den lebendigen GOtt/ den man sonst nicht so erkannt/ wie heilig/wie Majestätisch/wie herrlich/ wie gerecht/wie gütig und gnädig Er sey/ in der Erleuchtung des H. Geistes nun als einen heiligen/Majestätischen/

tischen/ herrlichen/ gerechten / gütigen und gnädigen GOtt erkennet/ vor ihm sich demüthiget / und ihn in allen seinen Eigenschafften verehret und verherrlichet / im Geist und in der Wahrheit. Darum will sie sagen: GOTT ist nicht so klein und geringe in meiner Seelen / als menschliche Vernunfft im Unglauben von ihm dencket; sondern Er ist recht groß auch in mir / in meinem Hertzen und in meinem Geist / wie er an sich selbst groß ist. Daraus ist denn auch ferner zu erkeñen/ wie das wahrhafftige Lob auff den HErrn selbst gerichtet sey. Zwar ist GOtt auch wegen seiner Gaben und Wohlthaten zu preisen/ sie mögen nun seyn geistlich oder leiblich / denn auch unter den leiblichen keine so geringe ist/ daß nicht GOtt der HErr deswegen solte hoch zu loben seyn. Ja es ist offtmals etwas / welches unserm Fleisch und Blute nicht düncket eine

Gabe

Gabe oder Wohlthat GOttes zu seyn/ indem es dem alten Adam oder dem Fleisch bitter und zu wider ist/ (wie etwa denen Kindern die Ruthe bitter und zu wider zu seyn pfleget) wo über GOtt wol am meisten zu loben ist. Inzwischen muß doch alles Lob in GOtt selbst/ als den Geber aller guten und vollkommenen Gaben sich concentriren. Es muß zu dem HErrn selbst steigen über alle Gaben/ Er muß uns der Liebste bleiben/ lieber als alle seine Gaben/ daß es heißen könne: Wenn ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Darum spricht die Maria: Meine Seele erhebt den HERRN/ sie sagt nicht von dieser oder jener Gabe/ sondern sie nennet den HErrn. Dahin gehet alles Lob/ auf denselben sind alle Gedancken gerichtet. Es finden sich manchmal Menschen/ die auch wol zuweilen ein Lob GOttes

aus

aus ihrem Munde hören laßen / ob sie gleich noch in allen Lüsten des Fleisches ersoffen sind. Aber wie und wenn? nemlich wenn sie solcher Wohlthaten genießen / die ihrem Fleisch und Blut beqvem fallen / wenn GOtt ihren Bauch mit seinen Schätzen füllet / ihnen zeitliche Ehre / Haab und Guth verleihet / oder es ihnen sonst in der Welt nach ihrem Wuntsche gelingen läst / da heist es denn wohl: GOtt Lob und Danck / der das und das Glück / den und den Seegen mir gegeben und beschereet hat. Was ist nun wol die Ursach solches Lobes? Antwort: weil es GOTT so macht / wie es der Mensche gerne hat haben wollen / weil des Menschen eigenem Willen ein Genüge geschehen. Aber solches Lob mag GOTT dem HErren nicht gefallen / sintemal ihm darinnen nicht eigentlich Ehre gegeben wird / sondern der Mensch sich nur freuet /

daß

daß seine eigene Liebe ein Futter bekommen/ und GOtt ihm seinen eigenen Willen erfüllet hat. Wolte man sagen: Ey/soll man denn GOtt den HErren nicht auch wegen der zeitlichen Güter und leiblichen Wohlthaten loben? so wird darauff geantwortet/allerdings muß solches geschehen. Aber das Lob/ welches dißfalls geschiehet/ muß einen besseren Grund und Zweck haben/ als sich bey dem unbekehrten und unwiedergebohrnen fleischlichen Menschen findet. Denn dieser meynet sich nur selbst/ und vergißet gar bald des Lobes GOttes/ wo ihm GOtt nicht seinen Willen erfüllet/ sondern das Gegentheil geschehen läßet/ als er es nach seiner Eigen-Liebe wünschet und begehret. Daher denn von solchen an statt des Lobes GOttes/ nichts als Klagen/ Murren und Ungedult zu spüren ist. Darum müßen wir die zeitlichen Gaben

und

und Güther uns nur darzu dienen laßen/ daß sie uns eine Handleitung werden zu GOtt selbst/ als der uns damit locket/daß wir uns zu ihm nahen und darin seine Freundlichkeit und Leutseeligkeit erkennen und also schließen sollen: Ey so GOtt der HErr in einem so kleinen Tröpfflein/ als die leiblichen Gaben sind/ uns so angenehm ist/ und darin uns so viel Gutes erweiset/O wie herrlich muß Er selbst seyn/ sintemal er dasselbe Meer ist/ aus welchem alles Gute im Leiblichē und Geistlichen auf uns herab fließet. Sehet/wenn wir die zeitlichen Gaben und Güther uns darzu dienen laßen/ daß wir an denselben als einer Leiter zu GOtt selbst hinaufsteigen/ und also der Erkäntniß seiner Liebe und Barmhertzigkeit immer näher kommen/ so ist es wohlgethan/ und so bringet man dem HErrn ein wahrhafftiges Lob-Opffer/ welches nicht anders als

neu-

neuen Seegen und neue Gnade nach sich ziehen kan. Wenn aber der Mensch mit seinem Gemüth an den Creaturen kleben bleibet / sich selbst zum GOtt machet / und nicht dem lebendigen GOtt in allen die Ehre wahrhafftig giebet / so mag es ihm nicht helffen / und wenn er auch viel 100. und 1000. mahl sagte: Lobe den HErrn meine Seele und so weiter / oder mit Maria: Meine Seele erhebt den HErrn / und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes. Es war aber auch mit dem Lobe GOttes / das Maria dem HErrn brachte / eine wahrhafftige Freude im Geist verknüpffet / wenn es heißet / und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes / welches denn gleichfals zu der innern Beschaffenheit des wahrhafftigen Lobes GOttes gehöret. Denn erstlich erken-

net

net das Hertz die Wohlthaten GOttes; in den Wohlthaten GOttes erblicket es seine Liebe / über seine Liebe erfreuet es sich / und aus solcher Freude wird dann das wahrhafftige Lob gebohren / also daß das Lob GOttes als eine Wirckung der Freude im H. Geist angesehen werden muß. Wobey aber wohl zu mercken / wie offt es geschehe / daß dem Menschen diese Freude / aus welcher das rechte Lob GOttes hervor quillet / nicht empfindlich sey / und sich dennoch im Geist / oder in dem aller innersten Grunde seines Hertzens finden könne. Daher kömmts dann / daß Kinder GOttes wol mit David seufftzen: Ach daß ich den HErrn mit frölichem Munde loben solte. Denn das Hertz sehnet sich nach dem rechten Grunde / und wolte dessen gerne inne werden / meynet wol / weil es ihn nicht in der sinnlichen Empfindung habe / so sey

er

er gar nicht da: Aber weil Maria saget: mein Geist freuet sich GOTTes meines Heylandes/ so lehret sie uns damit/ daß diese Freude nicht allemal in den Sinnen empfunden werde/ oder den Menschen gleichsam geistlich trunken mache/ sondern daß sie tief verborgen und doch wahrhafftig zugegen seyn könne/ und darumb spricht Paulus Röm. XIV, 17. das Reich GOttes ist Gerechtigkeit/ Friede und Freude im heiligen Geist. Hier setzet er die Krafft des Reichs GOttes nicht in eine äuserliche/ sinnliche und empfindliche Freude/ sondern in der Freude im H. Geist/ welche aber so beschaffen ist/ daß sie sich den Sinnen öffters entziehet/ und sich mit einer Wolcke gleichsam bedecket/ dergestalt/ daß der Mensch wol große Traurigkeit im Fleisch und in denen Sinnen fühlen/ und dennoch die Freude in dem H. Geist

nach ihrem wahrhafftigen Grunde besitzen kan/ wie der Apostel saget: als die Traurigen/ aber allezeit frölich 2. Cor. VI. Daher ist gewiß/ daß wenn ein solcher Mensch/ welcher in geistlicher und göttlicher Traurigkeit stehet/ und in welchem die Sonne der Freuden mit einigen Wolcken gleichsam überzogen und bedecket ist/ gleich alle Freude dieser Welt auf einmal genießen könte/ein solcher doch derselben nicht begehren/ ja daß ihm seine Traurigkeit noch 1000. mal lieber seyn würde/ als alle Freude dieser Welt. Woraus man wohl schlieſſen mag/ daß ein solcher bey aller seiner Traurigkeit dennoch im innerlichen Grunde der Seelen sich seeliger erkennen müsse/ als die Welt in ihrer höchsten Freude. Es geschiehet aber auch wol/ daß GOTT der HErr nicht allein den Geist/das innere des Hertzens/das Verborgene des Menschen

sich

sich läßet erfreuen/ sondern daß auch wol solche Freude überfließe in die gantze Seele des Menschen/ in alle Kräffte des Leibes/ und denselben dergestalt erfülle/ daß auch der Mund/Worte und Geberden davon zeugen müssen/ wie also die Maria frölich gewesen/daß sie in diesem Lob-Gesang auch äuserlich ausgebrochen ist; desgleichen die Elisabeth/ von welcher es heißet: Und Elisabeth ward des H. Geistes voll/ rief laut und sprach: Gebenedeyet bistu unter den Weibern/ und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Sehet da sind gleichsam alle Tieffen und Brunnen im Geist dermaßen geöffnet und auffgethan worden/ daß auch äuserlich der Mund und die Zunge von denen lebendigen Wassern überfliessen müssen. Bedencklich aber ist hierbey noch/ daß Maria/ da sie GOTT lobet/ denselben sich als ihren Heyland vorstellet:

Mein Geist spricht sie/ freuet sich GOttes meines Heylandes. Denn wie möchten wir uns GOttes freuen/ und ihn loben/ so er nicht unser Heyland wäre/ der uns aus allem Jammer helffen/ und uns in und mit sich ewig seelig machen will. Ohne Zweiffel aber siehet die Maria mit dieser Benennung auf die gebenedeyete Frucht ihres Leibes/ nehmlich auf den hochgelobten Sohn GOttes/ auf das Wort/ welches sich so nahe gethan zu den Menschen/ daß es ihr Fleisch und Blut in ihrem jungfräulichen Leibe angenommen/ Mensch worden/ und in der angenommenen menschlichen Natur nun das gantze menschliche Geschlecht erlösen wolte. Sehet/ darüber freuet sich Maria/ und lehret uns damit/ wie man das Heyl in Christo JEsu wahrhafftig erkennen/ und sich darüber inniglich erfreuen müsse/ so anders das Lob GOttes solle rechter

Art

Art seyn. Dieses aber müssen wir nicht achten als eine Sache / welche man sich selbst geben / und aus eigenen natürlichen Kräfften erlangen könne. Ach nein / das menschliche Hertz ist viel zu erstorben / viel zu kalt und todt / als daß es von ihm selbst eine Freude an GOtt / als seinem Heylande haben könte. Darum / wo diese Freude in einer Seelen wahrhafftig auffgehet / da hat man gewiß zu gläuben / daß es eine Wirckung GOttes des heiligen Geistes sey / welche man darzu anzunehmen / daß man den HErren über seine Barmhertzigkeit lobe und preise.

Lasset uns nun auch II. ansehen und erwegen **die Materie des Lobes GOttes / oder was es sey / worüber GOTT gelobet werden solle.** Davon heißt es ferner in unserm Texte: **Denn er hat seine elende Magd**

angesehen. Also erkennet denn Maria sich als eine Magd GOttes/ die ihm mit Leib/ Seel und Geist zu dienen/ und aus allem Vermögen sich ihme auffzuopffern schuldig wäre/ und dieses so wohl aus dem Recht der Schöpffung als der Erlösung und Heiligung. Wie denn alle diese drey Haupt-Wohlthaten uns verbinden/ daß wir GOttes eigen seyn/ und in seinem Reich in ewiger Gerechtigkeit/ Unschuld und Seeligkeit ihm dienen sollen/ wie in dem andern Articul des Christlichen Glaubens Bekänntniß insonderheit davon geredet wird. Sie nennet sich aber eine elende Magd. Er hat seine elende Magd angesehen: oder/ wie es eigentlich lautet: Er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Und bekennet damit/ wie sie gar nichts sey/ und gar keinen Ruhm für GOTT habe. Welches uns zurücke führet

in

in die Betrachtung der rechten Beschaffenheit des Lobes GOttes/ als darzu nebst andern Stücken auch dieses hauptsächlich mit gehöret/ daß man seine Niedrigkeit/ sein Nichts/ und wie einem Menschen so gar kein Lob/ keine Ehre/ kein Ruhm gebühre/ sondern wie solches alles GOTT dem HErren zu komme/ in der Wahrheit erkenne. Maria aber siehet mit dieser Benennung so wohl auff ihren äuserlichen Stand/ darinne sie lebete/ und nach welchem sie vor der Welt gar verachtet/ armseelig und geringe war/ als auff die innere Beschaffenheit ihrer Seelen/ nach welcher sie gleichfals ihr Elend/ Verderben/ Unvermögen und Unwürdigkeit gar wohl erkante. Aber je kleiner/ je niedriger/ je verachteter/ je unwürdiger sie war in ihren eigenen und anderer Menschen Augen/ je mehr leuchtete ihr GOttes Liebe/ Hulde und Freundlichkeit ins Hertz/ je grössere Verwunde-

rung / je mehr Freude / Lob und Danck entstehet daher in ihrer Seelen. Darum saget sie: Der HErr hat seine elende Magd angesehen. Als wolte sie sagen: Wer bin ich doch / ich armes / verachtetes Kind / ich armes / verachtetes und verlassenes Wäyselein / nach welchem sich niemand in der Welt umgesehen hat / daß der große GOtt / der Schöpffer Himmels und der Erden von seinem heiligen Thron auff mich gesehen / und sein Auge auff mich gerichtet hat. Wie ist doch der grosse GOtt darauff kommen / daß er an mich arme elende Magd / an mich armen elenden Wurm gedacht hat! Wie ist er doch so freundlich / so leutseelig gegen die Menschen! Nun diese Gegeneinanderhaltung und Vergleichung der grossen Majestät und Herrlichkeit Gottes an der einen / und ihrer Niedrigkeit und Unwürdigkeit an der andern

dern Seiten erwecket ein solch Lob in ihrem Hertzen: er hat / sagt sie / seine elende Magd angesehen. Was hülffe aber einen / möchte man gedencken / ein blosses Ansehen? Antwort: auch dieses ist nicht vergeblich / wenn es zur rechten Zeit und Stunde geschicht. Denn ist es nicht einem betrübten Unterthanen / der etwa von seinem Feind gedränget wird / oder sonst in einer Noth stecket / ein sonderbarer Trost / wenn sein Lands-Herr und Fürst / da er ihm seine Noth geklaget und vorgebracht hat / ihme auch nur eine freundliche Geberde machet / oder ihn gnädig und lieblich ansiehet / denn er schließt daraus / was sein Herr für Gnade und Zuneigung gegen ihn in seinem Hertzen hege. Aber / was ist das dargegen zu rechnen / wenn der hohe und erhabene / der lebendige und Majestätische GOTT einen Menschen anblicket / und ihm einen

Strahl seiner Gnade ins Hertz hinein schiessen läst; wenn er gleichsam seinen Scepter zu einem armen Sünder neiget. Denn sein Blick ist nicht etwas äuserliches/ sondern wenn GOTT einen Menschen anblicket und anstrahlet/ so wird solcher liebliche Blick/ solches liebliche Anschauen im innerstē Grunde des Hertzens erfahren/ geschmecket/ gefühlet und empfunden. Denn sonst hätte Maria nicht sagen mögen: Er hat seine elende Magd angesehen. Wie weist du das/ Maria/ daß dich GOTT angesehen hat/ war er doch im Himmel und du auff Erden/ wie kontestu denn wißen/ daß der grosse/ lebendige GOTT sein Auge auff dich gerichtet hätte? Antwort: Daher redet sie so/ dieweil sie die Krafft seiner göttlichen Gnade/ Leutseeligkeit und Hulde/ die Krafft seines Vater Hertzens/ nehmlich die wesentliche Liebe/ so darinnen wohnet/

in

in ihrer Seelen/ in ihrem Geiste / in ihrem Inwendigen geschmecket und empfunden hatte/ wie im Psalm stehet: **Schmecket und sehet / wie freundlich der HErr ist.** Und das meinet sie/ wenn sie saget: **Er hat seine elende Magd angesehen** / oder er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen; **Siehe/ von nun an werden mich seelig preisen alle Kindes Kind.** Sehet/ das thut ein einiger Blick / womit GOTT unsere Seele anblicket/ daß man sich in einem seligen Stande zu seyn erkennet. Denn als Maria dieses Blicks inne wurde/ wie der grosse Schöpffer Himmels und der Erden an sie elende Magd unter den Menschen-Kindern gedacht/ und sein gnädiges Angesicht zu ihr gewendet hatte/ so spricht sie: **Siehe/von nun an werden mich seelig preisen alle Kindes Kind.**

Daraus wir nun schließen mögen: thut ein einiger Blick GOttes so viel/ daß die Empfindung desselben uns die Versicherung einer wahrhafftigen Seeligkeit schencket/ was wirds nicht seyn/ wenn GOTT in jener Ewigkeit sein völliges Angesicht über uns wird leuchten lassen/ und uns mit der Fülle seiner Gnade/ mit dem überschwenglichen Reichthum seiner Güte in Christo dermaleins überschütten und bedecken wird? Dieses ist denn nun die rechte Materie des göttlichen Lobes/ wenn der Mensch diesen Blick GOttes in seiner Seelen zuschmecken anfänget. Denn vorher weiß und verstehet der Mensch nicht/ was es heiße/ GOtt loben. Aber wenn die Freundlichkeit GOttes und seines Heylandes erst in sein Hertz hinein strahlet; und er mercket/ daß er bey GOTT in Gnade und Barmhertzigkeit sey/ und daß derselbe auff ihn ein gnädiges

ges Auffsehen habe/ da fänget Hertz und Mund an in das Lob GOttes sich zu ergießen/ und davon überzufließen. Nun heist es weiter: Denn er hat große Dinge an mir gethan/ der da mächtig ist/ und des Name heilig ist. Sie will sagen: GOTT hat ein so grosses Wunder an mir ausgeübet/ daß keine menschliche und Englische Vernunfft fassen und begreiffen mag/ nehmlich das ich/ die ich eine Jungfrau bin/ durch die Uberschattung des heiligen Geistes/ und durch die Krafft des Allerhöchsten schwanger worden bin in meinem Leibe/ und das ewige Wort den Sohn GOttes zur Welt gebähren soll/ dieses ist eine Sache/ will sie sagen/ die allein göttlicher Allmacht und Heiligkeit/ nicht aber einiges Menschen Vermögen/ oder Würdigkeit zuzuschreiben ist. Als der Engel Gabriel ihr die seelige Botschafft von diesem hohen

Geheimniß brachte / sprach Sie: Wie soll das zu gehen / sintemal ich von keinem Manne weiß; Da ward ihr nun geantwortet: Bey GOTT ist kein Ding unmüglich. An diese Allmacht GOttes hielt sich nun so fort ihr Glaube und sprach: Siehe ich bin des HERRN Magd / mir geschehe / wie du gesaget hast / deßwegen sie auch die Elisabeth seelig preiset / wenn sie spricht: O Seelig bist du / die du gegläubet hast / denn es wird vollendet werden was dir gesaget ist vom HErrn. Und sehet / darauff ziehlet nun Maria / wenn sie saget: Er hat grosse Dinge an mir gethan / Dinge / die ich nicht fassen noch begreiffen konte / der da mächtig ist / bey welchem / wie mir der Engel sagte / kein Ding unmüglich ist / und des Name heilig ist / der da abgesondert ist von den Sündern / ein solches

Licht

Licht / in welchem keine Finsterniß ist / die wesentliche Lauterkeit und Reinigkeit. Dieser heilige und mächtige GOtt hat auch mir / spricht sie / grosse Dinge gethan. Also sehen wir / wie die lebendige Erkäntniß der Allmacht und Heiligkeit GOttes gleichfals die gläubige Seele zum göttlichen Lobe erwecken und auffmuntern könne. Darum solte nun ein jeglicher GOtt den HErrn bitten und anruffen / daß er selbst ihm diese Brunnen öffnen wolle / zu erkennen / wie sich auch an ihm in seinem gantzen Leben von seiner Empfängnis an biß auf diese gegenwärtige Stunde / die göttliche Allmacht und Heiligkeit geoffenbahret und zu erkennen gegeben habe / zum Exempel: wie ihn GOtt der HERR so wunderbarlich gebildet und aus Mutterleibe heraus gezogen; wie er ihn von Kindheit auch erhalten / so wunderbahrlich und weißlich re-

gie-

gieret / wie er ihn vor so mancher Sünde bewahret / und ihn seinen göttlichen Trieb zum Guten in seinem Hertzen so offt habe fühlen lassen / und dergleichen mehr. Da es denn gewiß dem Menschen an der Materie GOtt den HErrn zu loben und zu verherrlichen nicht fehlen würde. Mit göttlicher Allmacht und Heiligkeit verknüpffet Maria seine ewige und unauffhörliche Barmhertzigkeit. Seine Barmhertzigkeit / saget sie / währet immer für und für bey denen / die ihn fürchten. Sie will sagen / die göttliche Erbarmung hat sich nicht bey mir zu erst angefangen / ich bin nicht die erste / an welcher sich dieselbige erzeiget hat / so werde ich auch nicht die letzte seyn / die derselbigen geniesset; sondern meine Vorfahren Abraham / Isaac / Jacob und sonderlich mein Vater David haben auch viel erfahren / was GOtt für ein barmhertziger GOTT sey; aber

ich

ich erfahre es nun auch / und es werden es alle erfahren / die ihn nur fürchten / von einer Zeit in die andere / ja von einer Ewigkeit in die andere / immer für und für. Denn sie ist als ein Strohm / der nicht auffhöret; sondern der von einer Zeit zu der andern fliesset und seine Wasser mittheilet. Sehet / diese Erkäntniß würckete nun in Maria eine solche Freude und ein solch herrliches Lob / daß sie ausrieff: Meine Seele erhebet den HERRN und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes. Wenn nun diese Barmhertzigkeit auch unsern Hertzen kund und offenbar wird / daß wir erkennen / wie dieselbe nicht unterbrochen werde / sondern von einer Zeit zur andern fort gehe / ja wachse und vermehret werde: Wie kan es anders seyn / als daß es uns zum Lobe GOttes erwecke und ein Halleluja nach dem andern in uns würcke. Nun diese Barmhertzigkeit

dürf-

dürffen wir nicht weit suchen. Denn da gehet ja kein Augenblick hin / da man nicht derselben geniessen solte; Wir sind ja damit viel inniger als mit der Lufft selbst umbgeben / und ziehen sie an als unser Hembd. Was wir nur ansehen so wohl im Reiche der Natur als auch sonderlich im Reich der Gnaden / sind lauter Zeichen seiner grossen und unendlichen Barmhertzigkeit / daß wir daher auch ohn Unterlaß zum göttlichen Lobe und Preise über dieselbe billig erwecket werden solten / dessen mehrmahlige Unterlassung uns hingegen nicht unbillig beschämet. Weiter: **Er übet Gewalt mit seinem Arm und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Hertzens Sinn.** In diesen Worten lobet die Maria GOTT den HErrn auch über alle seine Gerichte / welche Er an den bösen und hoffärtigen Menschen je und je ausgeübet hätte / und noch ferner auch in den künfftigen Zeiten aus-

üben

üben würde. Sie mag darauff sehen / wie GOTT der HERR seine Macht und Gewalt sonderlich ausgeübet hätte an denjenigen / die mit dem Stuhl ihres Vaters Davids nur gepranget und denselben zu ihrem Ubermuth und Erhebung / nicht aber zu GOttes Ehre und der Unterdrückten Schutz und Hülffe gebrauchet hatten. Desgleichen auch auff die andern Regenten in dem Königreich der Heyden / als an welchen insgesamt göttliche Gerichte offenbar worden / wenn sie ihre Herrschafft nicht in rechter Unterthänigkeit und Demuth geführet haben / also / daß kein Reich / wie groß / wie mächtig es auch gewesen / bestehen können; sondern plötzlich gestürtzet worden / wenn es seinen Stuhl über GOtt gesetzet und denselbigen nicht fürchten wollen. Wenn nun auch von uns recht erkant werden würde / wie GOtt von Anbeginn her gerichtet habe / so würden wir auch mit

Da-

David getröstet und zum Lobe Gottes dadurch nicht wenig gereitzet werden. Es heisset ferner in dem Lob-Gesange der Mariä: Er stösset die Gewaltigen vom Stuhl und erhebet die Niedrigen. Hie preiset sie abermals den HErrn über seine Gerechtigkeit und über sein löbliches und gewaltiges Regiment / so er führet unter den Menschen Kindern. Sie will sagen / daß die jenigen / so bißhero auff dem Stuhl Davids gesessen / aber nicht in den Fustapffen ihres Vaters Davids gewandelt / sondern böß und gottloß gelebet / und doch wol in eitelem Fleisches Sinn vermeynet gehabt / daß der Weibes-Saame / der dem Geschlechte Davids insonderheit verheissen worden / von ihnen nothwendig gebohren werden müste und also darauff stoltz und hoffärtig geworden / alle hätten herunter gemußt / und wie GOtt hingegen die Elenden / die Niedrigen / die Verachteten /

keten / die Demüthigen / die einem Zweiglein aus dürrem Erdreich gleich wären / erhoben und in Gnaden angesehen hätte / wie er dann an ihr insonderheit gethan. Denn da niemand hätte meynen sollen / daß sie den Heyland der Menschen zur Welt gebähren würde / so müste sie nun allen Königinnen und ihren Töchtern / allen Frauen und Jungfrauen hierinnen vorgezogen werden und dieselbige seyn / an welcher die Verheissung / die im Paradies gegeben und den Vätern / insonderheit dem David bekräfftiget worden / erfüllet würde. Wo nun dieses löbliche Regiment GOttes auch von uns erkannt wird / da wird man abermals sein Lob nicht verschweigen. Wo man aber GOtt den HErrn in seinem Regiment tadelt / und er es bald in diesem / bald in jenem dem Menschen nicht kan recht machen / so wird er seines gebührenden Lobes beraubet. Die Hungrigen füllet

let Er mit Gütern / und lässet die Reichen leer. Da sehen wir eine neue Ursache oder Materie des göttlichen Lobes / nemlich die gerechte Austheilung seiner Güter und Gaben. Denn / saget sie / die Hungrigen füllet er mit Gütern / und lässet die Reichen leer. Was könte gerechter seyn als dieses? So jemand schon reich und satt ist / und begehret nichts / warum solte demselbigen gegeben werden? So aber einer hungerig oder durstig ist / demselben wird billich Essen und Trincken dargereichet. Solche Gerechtigkeit beweiset auch GOtt. Diejenigen / welche da reich sind in ihrer eigenen Gerechtigkeit / eigenen Weißheit / Kunst u. Gelehrsamkeit / in ihrem eigenen Vermögen u. Kräfften / und darin an sich selbst ein Wohlgefallen haben / die läst der HErr leer; aber welche da hungrig und durstig sind nach der Gerechtigkeit / nach seiner Gnade / nach seinen himmlischen

Gü-

Gütern; die ihre Seelen nicht sättigen wollen mit den Gütern dieser Welt / mit dem zeitlichen / irrdischen und vergänglichem Wesen / dieselben füllet Er mit Gütern: Er giebt sie ihnen nicht sparsamlich / sondern reichl. / so / daß sie mit Gütern erfüllet werden. Denn wie der XXXIV. Psalm gar schön davon redet / so haben die den HErrn fürchten / keinen Mangel an irgend einem Gut. Dieses muß nun auch unserm Hertzen kund werden / wie nemlich GOTT in Austheilung seiner Gaben so gerecht / so weise und gütig verfahre / wie es nemlich an seiner Liebe und Güte gar nicht fehle / sondern wie er dieselbe gerne mittheilen wolle allen / die ihren Mund weit auffthun / und nach derselben recht hungerig und begierig sind. Denn wie mag es anders seyn / als daß solche Erkäntniß ein wahrhafftes und inniges Lob erwecke und gebähre in unseren Hertzen. Möchte jemand / der

der im Buß-Kampffe oder sonst in einer schweren Anfechtunge stehet/ sagen: Ja ich bin auch wol hungerig nach GOTT / ich verlange nach Ihm und seiner Gemeinschafft/ meine Seele ist wie ein lechzender Hirsch / der da schreyet nach frischem Wasser; aber ich empfinde und erfahre es doch nicht/daß ich mit seinen Gütern gefüllet werden solte: Warum lässet er mich denn so bloß und leer davon? Allein/ lieber Mensch/ laß dich das nicht befremden. GOtt hat dir vieles zugedacht/ darum läßt er dich eine Zeitlang zappeln und bloß stehen; Du solst noch hungriger und durstiger werden/damit er desto mehr seiner himmlischen und ewigen Güter in dich legen könne: Darum läßt er dich werden wie ein dürres/ ausgesogenes u. ausgezehrtes Land/ damit du nachmals/wenn die Stunde da ist / daß er die Fenster seines Gnaden-Himmels über dir eröffnet/ den Seegen seines göttlichen Tro-

stes/

stes/ seiner göttlichen Kräffte desto frölicher und begieriger mögest in dich trincken. Drum harre nur deines GOttes und hoffe auff seine Güte/ wende dich zum Gebet/ und laß deine Seufftzer ohn unterlaß zu ihm auffsteigen/ so wirstu zu rechter Zeit als ein Wort der Wahrheit es an deiner Seele erfahren/ das Maria gesagt hat: Die Hungrigen füllet Er mit Gütern/ und läst die Reichen leer. GOTT wird dir nichts schuldig bleiben/ was Er aus Gnaden dir versprochen und zugesaget hat. Man siehet aber hieraus/ was es für eine große Hinderniß am Lobe GOttes ist/ wenn ein Mensch der Armuth des Geistes ermangelt/ und so reich und satt ist/ das er meinet/ er bedürffe nichts; da er doch wol elend und jämmerlich/ arm/ blind und bloß ist. Denn ein solcher wird GOttes und seiner Güter nicht ernstlich begehren/ also wird er denn auch leer gelassen werden

und folglich von dem wahrhafftigen Lobe GOttes entfernet bleiben. Endlich heisset es: Er dencket der Barmhertzigkeit/ und hilfft seinem Diener Israel auff. Wie er geredt hat unsern Vätern/ Abraham und seinem Saamen ewiglich. In diesen Schluß-Worten preiset Maria nun noch die Treue und Wahrheit GOttes/ welche darinne offenbar wurde/ daß Er seine Verheißung/ den Vätern gegeben/ erfüllete in dem/ daß er JEsum sein heiliges Kind von ihr wolte laßen gebohren werden/ und durch denselben seinen ewigen Liebes-Rath von der Menschen Seeligkeit ausführen und vollenden. Wie dencket aber GOTT? Solte Er denn wol zu einer Zeit etwas aus seinen Gedancken laßen oder deßen vergessen können? Ist denn GOtt der HErr wie ein Mensch/ der öffters etwas aus der Acht läßet/ deß-

sen

sen er sich dañ nachmals wieder erinnert und daran gedencket? Das sey ferne! Maria redet von der Sache/ wie sie sich äuserlich ansehen ließ. Denn weil die Erfüllung der gethanen Verheißung so lange sich verzogen/ und so viel tausend Jahre darüber verflossen/ siehe/ so schiene es/ als ob GOTT derselben vergessen hätte/ und nun erst wieder daran gedächte/ da die Zeit erfüllet war/ daß Christus von einer Jungfrau gebohren werden solte/ darum spricht sie: Er dencket der Barmhertzigkeit. Und das ist die Sache/ darüber sie GOTT den HErrn lobet und preiset. So pflegt es diesem und jenem insonderheit zu begegnen/ daß ihm dünckt/ als ob GOTT der HErr seiner vergessen habe/ und er seiner nicht mehr gedächte; daher denn die Klagen geführet werden/ als im XIII. Psalm sich finden/ da es heißet: HERR wie lange wilstu mein so gar ver-

gessen / wie lange verbirgestu dein Antlitz für mir! desgleichen Es. XLIX. Zion spricht/der HErr hat mich verlassen/ der HERR hat mein vergessen. So kömmts dem Menschen nach seinem Gefühl / nach seiner Empfindung vor; aber nun hingegen / nach ausgehaltener Prüfe-Stunde/ im Hertzen offenbahr wird/ daß GOtt noch gedencke seiner Barmhertzigkeit / so wird das Klagen und Seufftzen verwandelt in lauter Lob und Danck GOttes. Wie kräfftig dieses Dencken Gottes sey/ist daraus offenbar/ dieweil gleich hinzu gesetzet wird: Und hilfft seinem Diener Israel auff. Israel / will sie sagen / sey wie ein armer Knecht biß daher zur Erden nieder geschlagen worden; aber nun habe ihn GOTT gleichsam bey der Hand gefasset/ und ihn wieder auffgerichtet. Dieses leitet sie nun her aus denselben theuren

Ver-

Verheissungen / so GOtt der HErr in vorigen Zeiten von dieser seiner gewaltigē und wunderbahren Hülffe den Vätern gegeben hatte / wenn sie spricht: Wie er geredt hat unsern Vätern/Abraham und seinem Saamen ewiglich. Nun das ist die Sache / die auch uns zum Lobe GOttes erwecken kan und soll/ wenn nemlich die Erfüllung der göttlichen Verheissungen an uns und andern offenbar wird / und wir also GOtt in seiner Wahrheit und Treue ergreiffen lernen; ja wenn das / was GOTT von Ewigkeit her in seinem Hertzen von uns gedacht hat/auch in unsern Hertzen offenbahr wird. Darum ist es gar etwas herrliches und wichtiges / wenn dieselben Verheissungen / die GOtt von Anbeginn der Welt gegeben und aufgezeichnet/ die er mit so vielen herrl. Exempeln bestätiget und bekräfftiget hat/auch bey uns eintreffen und an uns erfüllet werden/ wenn sich GOtt eben

also gegen uns erweiset / als er es in seinem Worte schon lange vorher gesetzet und verkündiget hat. Nun dahin solte denn auch ein jeder ringen / daß er alles so in seinem Hertzen fände / wie es in der heiligen Schrifft vorher auffgezeichnet und beschrieben ist. Sonderlich solt du suchen / daß du erfahren und in deinem Hertzen inne werden mögest / daß GOtt gedencke der Barmhertzigkeit; daß Er auch über dich Gedancken des Friedens gefasset habe in Christo JEsu. Halte dieses für keine unmügliche Sache: Denn der Geist forschet alle Dinge / auch die Tieffe der GOttheit. Wer saget es der Mariä / daß GOTT gedächte der Barmhertzigkeit? War es nicht der heilige Geist / der in ihr war / ja mit welchem sie erfüllet war? Also will GOtt der HErr seine Gedancken / die er in Christo JEsu von dir hat / in seinem Göttlichem Hertzen auch nicht immer verbergen noch verschlies-

schliessen / sondern will dieselbe auch deinem Hertzen kund machen durch den heiligen Geist. Und wie groß ist nicht diese Gnade / daß du so bekandt mit GOtt werdē kanst / daß du wissen könnest / was GOtt / der sonst in einem unzugänglichen Liechte wohnet / in seinem Hertzen von dir gedencke. Billich soll dich dieses schamroth machen / lieber Mensch / wenn du das erwegest / und du hingegen bedenckest / wie du wol schon so alt worden bist / und dir doch GOtt der HErr noch so ein fremder und unbekannter GOtt ist ; da Er doch gerne mit dir so geheim umgehen möchte / als ein Freund mit dem andern. Fasse es doch recht zu Hertzen / wie GOtt sich so nahe thut zu den Menschen; Bedencke es doch / wie bekañt / wie vertraulich du mit Jhm umgehen könnest. Warum wilt du dich eines so grossen Gutes selbst noch länger berauben / dessen dich GOtt der HErr / dessen Lust es ist

zu wohnen bey den Menschen Kindern / so gern theilhafftig machen möchte. Ach wie ist es doch eine so schändliche Sache / daß man bey dem hellen Liechte des Evangelii es nur bloß bey einem äuserlichen Christenthum / das in Kirchen- Beicht- und Abendmahl gehen / in Morgen- und Abend- Segen betē bestehet / bewenden lässet / und sich um keine wahre Gemeinschafft mit dem lebendigen GOTT bey dem allen bekümmert. Wir solten uns recht in unsere Seelen hinein schämen und uns anspeyen / daß wir den lebendigen GOTT nicht höher achten / und uns nicht mehr angelegen seyn lassen / mit Ihm wohl daran zuseyn / Ihn recht keñen zu lernen / und seiner Güte / Liebe und Freundlichkeit zugenieſſen / da Er doch so gerne sich zu uns nahen und sein Hertz gegen uns offenbahren wolte / wenn wir nur seiner hertzlich und ernstlich begehrten. Darum / meine Allerliebste / seyd nicht wie

Roß

Roß und Mäuler / welchen man Zäume und Gebiß ins Maul legen muß. Warum wolt ihr euch lange treiben und nöthigen lassen / GOtt zusuchen und euch zu ihm zu wenden? Ists nicht die allerhöchste Gnade / daß der grosse Schöpffer Himmels und der Erden euch allen / die ihr zugegen seyd / ja allen Menschen-Kindern / die nur nicht selbst der Gnade sich verlustig machen wollen / sich anbeut? Daß Er mit einem jeden unter euch vertraut / liebreich und leutseelig umgehen / und so zuredē sein Hertz mit euch theilen / ja sich selbst euch gantz und gar schencken will? Warumb wegert ihr euch denn zu Ihm zu gehen? Warumb wollet ihr denn nicht auch hinzu dringen / daß ihr recht inniglich mit Ihm vereiniget würdet? O lernet doch kindlich mit GOtt dem HErrn umgehen / gleich wie er sich hertzlich und väterlich / ja mütterlich gegen euch beweiset. Denn darzu locket / reitzet und vermahnet

Er

Er ja / darum hat er uns zu beten gelehret: **Vater unser / der du bist im Himmel.** Damit will er uns ja / wie Lutherus redet / locken / daß wir gläuben sollen / er sey unser rechter Vater / und wir seine rechte Kinder / auff daß wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten mögen / wie die liebe Kinder ihren liebē Vater. Nun wohlan / locket euch denn GOtt der HErr also / und stellet euch seine Güte u. Gnade dermassen für Augen; warum wolt ihr euch nicht bewegen lassen zu ihm zu gehen / und eure Hertzen mit seinem Hertzē zu vereinigē? Ach so lasset denn das todte / kalte und laue Wesen / damit ihr euch bißher in eurem Christenthum beholffen habt / einmal fahren / und lernet GOtt mit brünstigem Hertzē im Geist u. in der Wahrheit dienen. Gedencket doch daran / was Maria in ihrem Lobgesange saget: **Meine Seele erhebet den HErrn und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes.** Sehet / wenn ist wol jemals ein wahrhafftiges Lob GOttes aus eurem Hertzen und aus eurem Munde gegangen? Wenn habt Ihr wol die liebliehen und geistl. Lieder mit solcher Brünstigkeit des Geistes gesungen und ausgesprochen? Wenn habt ihr wol euer Hertz dergestalt zu GOtt erhoben / daß ihr des sichtbaren und vergänglichen Wesens vergessen und euch an dem unsichtbaren und unvergäng-

gänglichen GOtt/dem höchsten Gute/ der wesentlichen Liebe und Gütigkeit erquicket und ergötzet hättet? Wo ist dieselbe Erhebung der Kräffte eurer Seelen/wenn ihr etwa zu GOtt betet/oder eure Lieder singet? Solte GOtt nicht Ursache haben zu klagen: **Diß Volck nahet sich zu mir mit seinen Lippen/ aber ihr Hertz ist ferne von mir.** Matth. XV,8. Nun sehet/das muß verbessert werden. Und zu dem Ende müsset ihr GOTT selbst bitten/daß er euch hierzu denselbē Geist/ durch welchen ihn Maria gelobet hat/ja durch welchen alle Cherubim und Seraphim den HErrn loben/ schencken und ertheilen/ und also durch ihn sich selbst in euren Hertzen und in eurem gantzen Wandel verherrlichen wolle. Wer denn Ohren hat zu hören/ der höre und lasse sich hierzu erwecken und auffmuntern/ damit sein übriges gantzes Leben ein wahrhafftiges Lob Gottes sey/und er also auch dermaleins in der Menge vieler tausend Engel vor dem Throne Gottes/GOtt und das Lamm ehren und preisen möge. Amen.

Gebet.

O Du getreuer/heiliger/ewiger und lebendiger GOTT/ wir preisen ja auch billig deinen heiligen Namen für alle Barmhertzigkeit/die du an uns gethan hast biß diese Stunde; Und o wie haben wir uns zu schämen/ daß

wir

wir dich noch so wenig in unserm Leben gelobet/und / da es etwa geschehen / daß wir dich nicht mit solcher Brünstigkeit und Innigkeit des Geistes/als es deine Majestät und Heiligkeit wol erfodert hätte / gelobet haben. Du wollest uns solches aus Gnaden verzeihen HErr HErr GOtt/und uns durch deinen Geist bereit mache/daß wir von nun an in der Wahrheit und von gantzem Hertzen dich loben mögen/um deswillen gieb uns/ o HErr / allezeit die Materie deines Lobes kräfftig in unsern Hertzen zuschmecken. Laß deinen gnädigen Blick auch in unsere Seelen hinein strahlen; Siehe an/HErr/unsere Niedrigkeit/ unser Armuth und Elend/auff daß auch wir in solchem Blick unserer Seeligkeit gewahr werden mögen. Ach laß uns erkennen deine Allmacht/ laß uns erkennen deine gerechten Gerichte; laß uns erkeñen deine grosse Barmhertzigkeit / und die gerechte und weißliche Austheilung deiner göttlichen und himlischen Güter/laß uns erkennen dein göttlich Regiment samt deiner Treue und Warheit / die du an den Menschen-Kindern beweisest/und wie alle deine GOttes Verheissungen in Christo Ja und Amen sind / damit wir ohne unterlaß dich loben und endlich auch dahin komen mögen / da nichts als dein Lob wohnet / und da wir dich samt Christo deinem Sohn und dem werthen H. Geiste ohne Auffhören loben und preisen können/Amen.

Die Göttliche VISITATION oder Heimsuchung Der erbarmenden Liebe GOttes.

Am Fest Johannis des Täuffers/ Anno 1700.

In einer Predigt Uber das Evangelium Luc. I, v. 57 -- 80.

In der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle vorgestellet

von

M. August Hermann Francken/
S. S. Theol. P. P. Ord. & Past. Glauch.

HALLE/
Gedruckt bey Johann Grunern/
1702.

Die hertzliche Barmhertzigkeit unsers Gottes/ durch welche uns besuchet hat der Auffgang aus der Höhe / besuche uns auch in dieser Stunde / durch das Wort seiner Gnade/ damit uns gegeben werde Erkäntniß unsers Heyls/ und unsere Füsse gerichtet werden / auf die Wege des Friedens / Amen.

Geliebte in Christo JEsu unserem hochverdienten Heylande. Gar merckwürdig ist das Wort des HErrn / welches wir im XIIX. Cap. des 1. Buch Mos. v. 20. 21. lesen/ da es heist: Der HERR aber

sprach: **Es ist ein Geschrey zu Sodom und Gomorra/ das ist groß/ und ihre Sünde sind fast schwer. Darum will ich hinab fahren/ und sehen/ ob sie alles gethan haben/ nach dem Geschrey/ das vor mich kommen ist/ oder obs nicht also sey/ daß ichs wisse.** Es war bereits im XIII. Cap. dieses 1. Buchs Mos. angemercket/ daß die Leute zu Sodom und zu Gomorra böse gewesen sind. GOtt der HErr hatte ihnen ein fruchtbares Land gegeben/ denn ihre gantze Gegend war/ wie ein Garten des HErrn/ wie ein Paradieß GOttes: Daraus hätten sie nun seine Liebe und Freundlichkeit gegen sich erkennen/ und solches zu anders nichts sich reitzen lassen sollen/ als daß sie denselbigen GOtt/ der ihnen nicht allein Leib und Seel gegeben/ sondern der sie auch mit grossem Uberfluß des leiblichen Seegens ver-

versehen/ hertzlich liebeten / ihm dafür dancketen/und ihre gantze Lebens-Zeit unter dem Genuß seines Göttlichen Seegens in seiner Furcht zubrächten. Aber/ so liessen sie sich diese offenbahre Zeichen seines Vater-Hertzens / vielmehr zu einem schändlichen Mißbrauch dienen/ indem sie dadurch Gelegenheit nahmen / das Fleisch zu allerley Sünde zu reitzen/ und die zeitlichen Güter zur Wollust / Uppigkeit / Hoffarth und Eitelkeit anzuwenden.

Was that nun hierbey der liebreiche und freundliche Vater? Er sandte eines seiner Kinder zu ihnen / und ließ den Loth / die gerechte Seele / wie sie im Neuen Testament genennet wird / 2. Petr. II, 8. unter ihnen wohnen. Gewiß war wol an GOttes Seiten die Ursach diese / damit sie von dem Loth das Wort der Warheit möchten hören/und an seinem Exempel sehen/ wie man GOtt dem Allerhöchsten dienen müsse: Aber an statt dessen/ daß sie ih-

nen dieses hätten sollen zur Busse dienen lassen / quäleten sie Tag und Nacht die gerechte Seele / welche unter ihnen wohnete / wie Petrus am vorhin angeführten Orte bezeuget / und wie es uns auch aus der Historie des Alten Testaments bekandt ist / indem sie nicht allein fortfuhren / wie vorhin / mit Ubermuth / Hoffarth / Stoltz / Uppigkeit / und Wollüsten / sich zu versündigen / sondern verachteten noch dazu den Knecht des HErrn / der unter ihnen wohnete / spotteten desselben / verachteten das Wort der Warheit / das ihnen vorgehalten ward / und unterstunden sich über ihn zu klagen / daß er als ein Frembder über sie herrschen wolte / da er doch nichts anders suchte / als ihre Seelen von dem Irrwege durch das Wort GOttes zum rechten Wege zu führen. Was that abermal hiebey der gütige und getreue GOtt / da auch dieses bey ihnen nicht verfangen wolte?

te? Er kam mit einem Vorboten / seiner endlichen Gerichte / über die bösen Kinder / ließ Krieg wider sie erregen / darum weil sie den Friede zur Sünde gemißbraucht hatten / da er denn ihren König samt seinen Unterthanen / und aller ihrer Haabe und Gütern gefangen wegführen ließ / ob sie etwa mercken wolten / daß Er über sie zürne. Jedoch mitten unter solchen Gerichten und Züchtigungen / dadurch Er ihre Seelen zu gewinnen suchte / gedachte Er an seine väterliche Barmhertzigkeit / und ließ es den Abraham wissen / welcher sich rüstete / und den Feinden nachzog / dieselbe ereilete / den Sieg davon trug / und seinen Vetter / den Loth samt dem Könige zu Sodom und allen denen / die mit Ihm waren / ja mit allem Haab und Gut errettete / woran sie denn abermahl hätten mercken sollen / wie GOtt ein Auffsehen habe auf seine Auserwehlten / und wie er um des Fremdlings /

des Loths willen / ihnen allen Hülffe wiederfahren liesse / und zwar darum / ob sie noch wolten in sich schlagen / ihr Elend erkennen / und ihr Wesen und Thun ändern. Aber auch das verfieng nichts bey ihnen / sondern sie fuhren fort in ihren Sünden / ja sie machten es noch ärger / als sie es wol vorhin mochten gemacht haben / und vergassen gar bald derselben Züchtigung und der Vorboten / welche vor dem endlichen / schweren / und erschrecklichen Gerichte GOttes vorher giengen / daß daher das Geschrey vor GOtt immer grösser ward.

Denn gleichwie dorten stehet von dem Blut Abel / das solches zu GOtt geschrien: so waren auch alle Sünden zu Sodom anders nichts / als ein Geschrey in den Ohren unsers GOttes / und daher kam es / daß GOtt der HErr endlich sprach: Es ist ein Geschrey zu Sodom / das ist sehr groß / und ihre Sünde sind sehr viel oder

sehr

sehr schwer / darum will ich hinab fahren / und sehen / ob sie alles gethan haben nach dem Geschrey / das vor mich kommen ist / oder obs nicht also sey / daß ichs wisse. Sehet abermahls / wie freundlich / wie gütig ist doch Gott / daß Er nach so vielen Stuffen seiner so reichen Langmuth und Gedult dennoch nicht gleich auf sie zufähret / sondern gleichsam darauff dencket / wie Er doch möge Gnade und Barmhertzigkeit ihnen wiederfahren lassen: und darum stellet er eine solche Visitation und Besuchung erstlich an / ehe denn seine letzten Gerichte über sie kamen. Welche Besuchung denn gewiß nicht im Zorn / sondern in Gnade und Barmhertzigkeit über sie ergieng / daher / so sie dieselbe sich noch hätten zu einer warhafftigen Besserung dienen lassen; Gewiß der HErr würde sich noch haben reuen lassen des Ubels / das Er ihnen gedachte zu thun. Aber da muste es sich nun bey dieser Visita-

tion befinden/ daß nicht allein alles so war/ wie das Geschrey vor Ihm gekommen/ sondern daß sie auch noch zu derselbigen Zeit/ und bey solcher Visitation sich anders nicht erwiesen/ als sie zuvor gethan hatten. Daher muste endlich das Gerichte des grossen GOttes ausbrechen/ und hatte die unendliche Güte seiner Gedult und Langmuth ein Ende/ daß Er auch sehen ließ/ daß Er ein gerechter GOtt sey/ und daß Er ja so gerecht sich erwiese/ als gnädig Er sey: Daher es dann in folgendem XIX. Cap. heisset/ wie der HERR habe regnen lassen/ Feuer und Schwefel von dem HErrn vom Himmel herab auf Sodom und Gomorra. Ach wie giengs so langsam her/ ehe Er dazu kam/ wie bewegete sich sein Hertz in Ihm auch in dem gläubigen Abraham/ da derselbige vor Ihn trat/ und für die Leute zu Sodom und Gomorra intercedirte und bat. Und gewiß/ so der HERR nur

ihrer

ihrer zehen möchte darinnen gefunden haben / die Ihn hätten geehret und gedienet / Er würde sie nicht verderbet haben. Ach wie ließ Er sich so weit herab / wie gerne wolte Er ihrer verschonen: und so Er unter ihnen noch einen gefunden / welcher seinen Namen gefürchtet / Er würde ihn samt dem Loth ausgeführet / und nicht verderbet haben. O wie groß ist seine Erbarmung! O wie unendlich ist seine Liebe gegen die Menschen Kinder!

Was wollen wir aber nun sagen von derjenigen Visitation und Besuchung / die der grosse GOtt uns Menschen allhie auf Erden hat lassen wiederfahren / da Er uns als Höllenbrände / als Kinder des Zorns angesehen / und sich nichts desto weniger unser also erbarmet hat / daß Er seinen eingebornen und allerliebsten Sohn für uns dahin gegeben / auf daß alle die an Ihn glauben / nicht mögen verlohren werden / sondern das ewige Leben

ben? Solte diese nicht vielmehr eine Visitation und Besuchung unsers GOttes in Gnade und Barmhertzigkeit heissen können? Diese ist es aber/ welche uns an diesem heutigen Fest-Tage Johannis des Täuffers in dem ordentlichen Evangelio vorgetragen wird: Ja diese ist es/ weßwegen der Zacharias voll ward des H. Geistes/ die er mit fröhlichem Munde verkündigte/ und den Namen des Allerhöchsten darüber lobete/ der uns also in lauter Gnade und Barmhertzigkeit besuchet hätte. Ach solten wir dann nicht auch uns darüber erfreuen/ da uns ja solches Heyl und solche Barmhertzigkeit nicht weniger als den alten Zacharias angehet? so wir anders unsers Unglaubens halben/ uns derselben nur nicht muthwillig verlustig machen wollen. Lasset uns demnach zu dem HErrn unsern GOtt/ mit hertzlichem Lob und Danck für solche seine Gnadenvolle Besuchung anjetzo wenden/

und

und Ihn bitten / daß Er sich über uns erbarme / und seine Liebe auch in dieser Stunde durchs Wort der Gnaden an uns recht kräfftig werden lasse. Welches wir denn bitten wollen im Gebet des HErrn / und auch zu solchem Ende mit einander singen: Nun bitten wir den H. Geist.

TEXTUS.

Evangel. Luc. I, 57. - - 80.

UNd Elisabeth kam ihre Zeit / daß sie gebähren solte / und sie gebahr einen Sohn. Und ihre Nachbarn und Gefreundten höreten / daß der HErr grosse Barmhertzigkeit an ihr gethan hatte / und freueten sich mit ihr. Und es begab sich / am achten Tage kamen sie zu beschneiden das

Kindlein / und hiessen ihn nach seinem Vater Zacharias. Und seine Mutter antwortete / und sprach: Mit nichten / sondern er soll Johannes heissen. Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Freundschafft / der also heisse. Und sie wincketen seinem Vater / wie er ihn wolte heissen lassen? Und er forderte ein Täflein / schrieb und sprach: Er heisset Johannes. Und sie verwunderten sich alle. Und alsbald ward sein Mund und seine Zunge auffgethan / und redete und lobete GOtt. Und es kam eine Furcht über alle Nachbarn; Und diß Geschicht ward alles ruchtbar auf dem gantzẽ Jüdischen Gebürge. Und alle die es hö-

höreten/ nahmens zu Hertzen/ und sprachen: Was meinestu/ will aus dem Kindlein werden/ denn die Hand des HErrn war mit ihm. Und sein Vater Zacharias ward des Heiligen Geistes voll/ weissagete/ und sprach: Gelobet sey der HERR der GOTT Israel. Denn er hat besuchet und erlöset sein Volck. Und hat uns auffgerichtet ein Horn des Heyls/ in dem Hause seines Dieners Davids. Als er vor Zeiten geredt hat/ durch den Mund seiner heiligen Propheten. Daß er uns errettet von unsern Feinden/ und von der Hand aller/ die uns hassen. Und die Barmhertzigkeit erzeigete unsern Vätern/ und gedächte an seinen heiligē Bund.

Und

Und an den Eyd / den er geschworen hat unserm Vater Abraham / uns zu geben. Daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde / ihm dieneten ohne Furcht unser Lebelang / in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die ihm gefällig ist. Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heissen. Du wirst vor dem HErrn hergehen / daß du seinen Weg bereitest / und Erkäntniß des Heyls gebest seinem Volck / die da ist in Vergebung ihrer Sünden. Durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes / durch welche uns besucht hat der Auffgang aus der Höhe. Auf daß er erscheine denen / die da sitzen im Finsterniß und Schatten des

To-

Todes/ und richte unsere Füsse auf den Weg des Friedes. Und das Kindlein wuchs/ und ward starck im Geist/ und war in der Wüsten/ biß daß er solte hervor treten vor das Volck Israel.

Eingang.

Geliebte in dem HErrn/ eine gar herrliche Beschreibung der hertzl. Barmhertzigkeit GOttes finden wir Jerem. XXXI. v. 20. Ist nicht/ spricht der HErr/ Ephraim mein theurer Sohn/ und mein trautes Kind? Denn ich dencke noch wohl daran/ was ich ihm geredt habe/ darum bricht mir mein Hertz gegen ihm/ daß ich mich sein erbarmen muß. Betrachten wir diese Worte/ so sind sie uns auch

darum

darum desto lieblicher/ süsser und angenehmer/ weil sie von dem neuen Bunde reden/ welcher in dem Blut des Sohnes GOttes auffgerichtet werden solte. Denn sehet/ wie freundlich ist unser GOTT/ da Er spricht: Mein Hertz bricht mir gegen ihm dem Ephraim/ daß ich mich sein erbarmen muß/ mein Eingeweide tumultuiret gleichsam gegen ihm/ gleichwie das Meer/ wenn es von den Wellen erreget wird/ wütet und tobet/ wie im Hebräischen ein solches Wort gebrauchet wird; daß also GOTT der HErr das Wallen/ so in seinem väterlichen Hertzen/ wegen seiner unendlichen göttlichen Erbarmung ist/ und damit Er sich gegen die Menschen-Kinder bewegen lässet/ auf diese Weise uns sehr nachdrücklich vorgestellet hat. So wir aber auch nur bey der teutschen Ubersetzung des seel. Lutheri verbleiben wollen/ so giebet uns solches auch eine gar schöne Anlei-

leitung/ die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes zu erkennen. Denn wenn es heist; Darum bricht mir mein Hertz gegen ihm/ so will GOtt sagen/ es sey mit Ihm eben wie mit einer Mutter/ welche in ihren Brüsten die Milch in solchem Uberfluß hat/ als wolten ihr die Brüste zerbersten und auffspringen/ daher sich sehnet und ein Verlangen träget/ nach ihrem lieben Kindlein/ daß sie solches damit trancken/ erquicken und laben möge. Sehet also sind auch die Brüste unsers GOttes/ die Brüste seiner Barmhertzigkeit voll/ daß sie ihm brechen möchten gegen die Menschen/ sich über sie zu erbarmen.

Wie Er denn ferner spricht: **daß ich mich sein erbarmen muß**/ oder/ daß ich mich seiner erbarme/ und in Erbarmen nicht müde werde/ daß ich anfange mich seiner zu erbarmen/ und als ein Strom des Lebens ausfliessen

fliessen möge/ und nicht auffhören. Es setzet aber der Prophet hinzu: **Spricht der HErr/** auf daß wir erkennen/ daß es eine göttliche Barmhertzigkeit sey/ davon er rede. Das sind nun σπλάγχνα οἰκτιρμῶν **die Eingeweide** / wie es nach seiner Sprache eigentlich lautet/ **der Erbarmungen GOttes**/ oder die grosse Innigkeit der hertzlichen Liebe unsers GOttes / die wir im neuen Bunde / ja wohl insonderheit daran erkennen mögen / daß GOTT der HERR sein Hertz / das ist / seinen Hertzens Sohn JEsum Christum / den edelsten und herrlichsten Schatz / das allerbeste und edelste Kleinod im Himmel den Menschen-Kindern gegeben hat/ und damit seiner in Ihm gleichsam tumultuirenden Liebe/seinem wallenden und brennenden Vater-Hertzen ein Gnügen gethan hat.

Und

Und das ist es auch/ was Zacharias in seinem Lobgesang vorstellet/ wenn er in demselben/ wie wir jetzo gehöret haben/ gesaget: **durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes/ durch welche uns besuchet hat der Auffgang aus der Höhe** und so ferner. Diese erbarmende Liebe unsers GOttes/ diese brünstige Vater-Liebe/ welche also loß gebrochen ist/ und sich länger nicht hat halten mögen/ uns seinen eingebornen Sohn zu unserm Heyl zu geben/ ist es/ durch welche uns besuchet hat der Auffgang aus der Höhe/ JESUS CHRISTUS: welches denn die rechte Gnadenvolle Visitation, und Heimsuchung unsers GOttes ist/ welche im heutigen Evangelio uns mit mehrern beschrieben worden. Wir wollen aber anjetzo/ nach dem zu anderer Zeit das gantze Evangelium ist abgehandelt wor-

worden/ nur die letzten Worte des Zachariæ erwegen/ da es heist: **Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heissen / du wirst vor dem HERRN hergehen/ daß du seinen Weg bereitest und Erkänntniß des Heyls gebest seinem Volck/ die da ist in Vergebung ihrer Sünde/ durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers Gottes/ durch welche uns besucht hat der Auffgang aus der Höhe. Auf daß Er erscheine denen / die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes/ und richte unsere Füsse auf dem Wege des Friedes.** Aus welchen Worten wir also in der Furcht des HErrn vorstellen und betrachten wollen/

Die Göttliche Visitation, o-

der

der die Heimsuchung der erbarmenden Liebe unsers GOttes/

Dabey wir denn zwey Stücke zu erwegen haben/

I. Die Zubereitung solcher Gnaden-Heimsuchung.

II. Die Gnaden-Heimsuchung selbst.

Gebet.

Es gebe denn der getreue/ lebendige Heyland JEsus Christus/ der rechte Auffgang aus der Höhe / daß auch anjetzo durchs Wort der Wahrheit unsere Hertzen mögen erleuchtet werden zum ewigen Leben. Amen.

Ab-

Abhandlung.

WEnn wir nun/ Geliebte in dem HERRN/ vor dieses mal zu betrachten haben/ die Göttliche Visitation oder Heimsuchung der hertzlichen Barmhertzigkeit unsers GOttes/ so haben wir (1) auf die Zubereitung derselben zu sehen/ wie uns solche in diesem Lobgesang des Zachariæ fürgestellet ist/ wenn es heisset: Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heissen/ du wirst vor dem HErrn hergehen/ daß du seinen Weg bereitest/ und Erkäntniß des Heyls gebest seinem Volck/ die da ist in Vergebung ihrer Sünden durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers Gottes. Wir haben daraus gleich zu erkennen/ wie

GOtt

GOtt dem HErrn ein so grosses an unserer Seelen Heyl und Seeligkeit gelegen seyn müsse / und wie das hohe und theure Werck der Erlösung gewiß in seinen allerheiligsten Augen nicht sey gering angesehen worden / sondern wie da gleichsam der gantze Himmel / ja Himmel und Erden rege werden musten / als solches denen Menschenkindern geoffenbahret werden solte. Daher Er auch so gar die Geburt Johannis des Täuffers durch einen Engel / der vor seinem Angesicht stunde / verkündigen ließ; und als dieser gebohren war / so ließ Er dabey so viel Wunder vorgehen / und theilete seinen heil. Geist in grosser Maaß mit / daß man da wohl erkennen konte / was vor ein grosses Werck / und welch eine herrliche Gnaden-Heimsuchung vorhanden seyn müsse. Dabey sollen wir in uns gehen und bedencken / wie wir zwar von unserer Kindheit an mehrmahls gehöret

höret haben/ was GOtt der HErr in Christo JEsu an uns gethan/und gewendet habe/ aber wie wir solches nicht allemahl zu Hertzen genommen/ sondern etwa nur in eine Gewohnheit der Sinnen gebracht/ es äusserlich nur nachgesagt/ aber nicht recht uns dardurch bewegen lassen/ zu erkennen/ was vor ein grosse Liebe/und unendliche Erbarmung GOTTES uns durch das theure Werck der Erlösung/ so durch JEsum Christum geschehen ist/ zugeflossen sey. Ach so lasset uns denn nun dessen anjetzo schämen. Denn da GOtt der HErr sich eine solche Freude darüber machet; da sein Hertz sich dergestalt drüber beweget; da der gantze Himmel/ ja Himmel und Erden darüber rege werden muß: Ach! sollen wir denn nicht/ welchen solches Heyl gegeben ist/ solches als eine grosse Wolthat/ als eine unendliche Erbarmung erkennen/ und GOTT den

HErrn

HErrn darüber preisen. Drum laßt uns diese nicht nur bloß ins Gedächtniß fassen/ sondern recht zu Hertzen nehmen/ gleichwie es GOTT dem HErrn von Hertzen gegangen ist/ aus unserem Elende uns zu erretten/ und uns selig zu machē/ welches man auch schon aus der Zubereitung zu seiner Gnaden-vollen und liebreichen Heimsuchung erkennen kan. Denn da sandte Er den Johannem den Täuffer/ welcher vor dem HErrn hergehen und ihme den Weg bereiten muste/ wie solches bey dem Propheten Esa. XL. v. 3. und bey dem Propheten Mal. III. v. 1. mit deutlichen Worten war vorher verkündiget worden.

Wollen wir aber nun etwas deutlicher und besser verstehen/ was durch diese Bereitung des Weges verstanden werde/ so finden wir solches ausgedrückt in derjenigen Weissagung/ darinnen solche verheissen war/ nem-

bey dem Propheten Esa. XL. Deñ da heißt es: Es ist eine Stim̃e eines Predigers in der Wüste/bereitet dem HErrn den Weg/ und machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserem GOTT. Alle Thal sollen erhöhet werden/und alle Berge und Hügel sollen erniedriget werden / und was ungleich ist / soll eben / und was höckericht ist / soll schlecht werden. Denn die Herrlichkeit des HErrn soll offenbahr werden / und alles Fleisch mit einander wird sehen / daß des HErrn Mund redet. Eben dieser Text wird nicht allein angeführet / sondern auch erkläret in dem Neuen Testament / wenn bey dem Luc. III, v. 3. seqq. also stehet: Johannes kam in alle Gegend am Jordan/

dan / und predigte die Tauffe der Busse zur Vergebung der Sünde / wie geschrieben stehet / in dem Buch der Rede / des Propheten Jesaiä / der da saget: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüsten / bereitet den Weg des HErrn / und machet seine Steige richtig. Alle Thale sollen voll werden / und alle Berge und Hügel sollen erniedriget werden / und das krumm ist / soll richtig werden / und was uneben ist / soll schlechter Weg werden. Und alles Fleisch wird den Heyland GOttes sehen / und wird ferner beschrieben / wie von Johanne solche Verheissung des HErrn erfüllet worden / und wie dieses so genau eingetroffen sey: Da sprach er zu dem

Volck/ heist es ferner/ das hinaus gieng/ daß es sich von ihm täuffen liesse: Ihr Ottergezüchte wer hat denn euch geweiset/ daß ihr dem zukünfftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu/ thut rechtschaffene Früchte der Busse/ und nehmet euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch/ GOTT kan dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurtzel geleget/ welcher Baum nicht gute Früchte bringet/ wird abgehauen und ins Feuer geworffen werden. Und das Volck fragte ihn und sprach: Was sollen wir denn thun? Er antwortet und sprach zu ihnen:

nen: Wer zween Röcke hat / der gebe dem / der keinen hat / und wer Speise hat / der thue auch also. Es kamen auch die Zöllner / daß sie sich tauffen liessen / und sprachen zu Ihm: Meister was sollen denn wir thun? Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr / denn gesetzet ist. Da fragten ihn auch die Krieges-Knechte / und sprachen: Was sollen denn wir thun? Und er sprach zu ihnen: Thut niemand Gewalt noch Unrecht / und lasset euch begnügen an eurem Solde. Sehet / da finden wir / wie Johannes den Weg bereitet hat. Es fähret aber der Evangelist fort und spricht: Als aber das Volck im Wahn war / und dachten alle in ihrem Her-

tzen von Johanne / ob er vielleicht Christus wäre / antwortete Johannes und sprach zu allen: Ich tauffe mit Wasser / es kömt aber ein stärcker nach mir / dem ich nicht genugsam bin / daß ich seine Schuhriemen auflöse / der wird euch mit dem Heiligen Geiste und Feuer tauffen / in desselben Hand ist die Wurffschauffel / und er wird seine Tennen fegen / und den Weitzen in seine Scheuren sammlen / aber die Spreu wird er mit ewigem Feuer verbrennen. Und viel anders vermahnet und verkündigte er dem Volcke. Das ist die Auslegung von den Worten unsers Texts / da es heisset: daß du seinen Weg bereitest. Denn da haben wir gehöret /

ret/ wie Johannes habe dem Volcke Busse geprediget / und wie er sie getauffet habe zur Vergebung der Sünden / wie er ihnen habe verkündiget von Christo / der nun kommen solte / der unter sie getreten sey / den sie nicht kenneten / und wie er also mit seinem Finger auf denselben gewiesen habe. Es war zur selbigen Zeit ein solcher Zustand unter dem Jüdischen Volck/ daß sich niemand fast mehr um die wahre lautere Erkentniß GOttes/ um wahre Busse und Bekehrung zu GOTT/ um rechtschaffene Furcht GOttes / um wahre Liebe GOttes/ und um die wahre Eigenschafften/ womit sie zeigen solten / daß sie GOttes Volck / ein Volck des Eigenthums wären/ bekümmerte; sondern es stund das Jüdische Volck in dem äussersten Verderben. Da wolte denn nun der HERR/ daß solches ihnen durch die Predigt Johannis kund gemachet würde / und daß derselbige mit dem

Worte der Busse unter sie fahren solte / allem Volcke zu verkündigen / daß sie sich bekehren solten / denn der Heyland / welcher den Vätern verheissen / der gebenedeyete Weibes-Saame sey nun für der Thür / es wolle derjenige kommen / auf welchen die Väter so lange gewartet und gehoffet / und also müsten sie sich nicht unbereitet finden lassen. Wie wir denn sehen / daß so wol die Krieges-Leute und Zöllner / als auch die Pharisäer und Schrifftgelehrten / einer in diesem / der ander in jenem Greuel gestecket haben / und ein jeglicher auf seinen Weg gesehen / wie die Schaafe / die in der irre gehen; und eben deswegen hat Johannes einem jeglichen bezeugen müssen / worinne sein Weg für dem HErren nicht bestehen könne / wie er in sich gehen / sein Elende und seine Sünden recht erkennen / nicht frey in den Tag hinein leben / oder sich nur mit äusserlichen Schein und Werck-

heilig-

heiligkeit behelffen / sondern in sich schlagen und lernen müsse / welches der rechte Weg GOttes sey / um denselben zu betreten und darauff zu beharren. Siehe / das hat Johannes der Täuffer bezeugen müssen! Und die nun sein Zeugniß annahmen / die muste Er ferner auch tauffen / nicht auf seinen Namen / sondern auf JEsum / der nun solte kommen und sich offenbahren / ja welcher bereits mitten unter sie getreten wäre. Denn von diesem JEsu zeugete er / daß derselbige das Lamm GOttes sey / das der Welt Sünden trage / der wolte ihre Sünden wegnehmen / und sich über sie erbarmen. Aber wenn sie wolten solcher seiner Erbarmung geniessen / und des Meßiä recht froh seyn / darauff alle ihre Väter gehoffet hätten / so müsten sie nicht in dem asotischen und unordentlichem Sünden-Leben beharren / ihre Sünde und ihr Elende recht bußfertiglich erkennen und hertzlich

bereuen; müsten also ihren vorigen Sünden absterben / einen Eckel und Abscheu an ihrem bißherigen übeln Wesen haben / darinnen sie gelebet hätten / auf daß sie in solcher Erkentniß der Sünden / in solcher Reu und Leid den Erlöser des menschlichen Geschlechts / der nun kommen würde / das Lamm GOttes / welches der Welt Sünde trägt / suchen möchten / daß der ihre Sünden-Last / die sie in ihren Hertzen fühleten / auf sich nehme / ja dieselbe wegnehme / und sie also davon erlöset / errettet und befreyet würden. Sehet das war die Predigt Johannis / da er sich nicht vor JEsum / vor Christum den Sohn GOttes ausgab / sondern nur für einen Vorläuffer / der von ihm zeugete: welches er auch zu seinen Jüngern sagete / sie wären seine Zeugen / sie wüsten wol / er hätte sich nicht dafür ausgegeben / daß er selbst könne Sünden wegnehmen / oder daß er das Lamm GOttes

sey /

sey / das der Welt Sünde trüge / sondern er verkündige ihnen nur Busse / bereite den Weg in ihren Hertzen / daß sie nicht mehr in ihrem Sünden-Dienst solten stehen / wenn nun der Meßias käme / und der Sohn GOttes offenbahret würde. Drum sagte er / daß alle Thale solten erhöhet / und alle Berge und Hügel erniedriget werden / und was krum̃ wäre / solte richtig / und was uneben wäre / solte schlechter Weg werden. Da ist dieses die Meynung / daß die verzagten / kleinmütigen und trostlosen Hertzen solten voll göttliches Trostes werden / daß sie viel Gnade / Krafft und Barmhertzigkeit von Gott dem HErrn empfangen solten: Aber die Berge und Hügel solten erniedriget werden / das ist / da sich die Menschen in dem eitelen Wesen dieser Welt erhüben / ihre Hertzen und ihre Sinne darauf setzeten / so müsten sie darinnen erniedriget werden /

daß sie ihre Armuth/ ihr Elende und ihre Sünden/ ihre Nichtigkeit/ ihren Greuel und Unflath des Hertzens recht erkenneten/ und/ wie es mit aller ihrer Gerechtigkeit bißher nichts anders gewesen/ als wie mit einem unfläthigen/ befleckten Kleide und Tuch/ wie Esaias sagt im LXIV. Cap. v. 6. damit sie die Gnade des Messiæ, welcher nun den Menschen zu gut erschienen/ recht erkennen lerneten. Es heisset auch: **Was krum̃ ist/ soll gerade werden**/ das ist/ wenn die Menschen solche krumme Welt-Wege gegangen/ die da voller Ungerechtigkeit gewesen/ wie der Zöllner/ die hie angeführet werden/ da einer hie/ der andere da den Mantel nach dem Winde zu hängen gesuchet/ und sich weltlicher Weise in die Zeit geschicket/ auf Menschen Gunst und nicht auf den lebendigen GOtt gesehen: so müsten nun dieselben richtig werden/

den/ die Welt müste solche krumme Wege/ darauf sie doch nur zur Höllen giengen/ erkennen/ daß sie nicht richtig für GOtt wären/ hergegen das Gesetze und Wort GOttes müste recht geprediget werden/ daß das Geschöpff seinen Schöpffer/ das Kind seinen Vater/ der Knecht seinen Herren wiederum recht ehrete/ es müste kurtz um das Hertz in die Busse hinein/ sich zu GOtt dem HErrn wenden/ und ihm wieder gegeben werden. Denn schlecht und recht gefället dem HErrn wohl/ wie David saget Ps. XXV. v. 21.

Es wird uns aber nun auch im Evangelio der Zweck gezeiget/ warum Johannes also den Weg habe bereiten müssen: **zu geben**/ wie es eigentlich lautet/ **Erkentnis seines Heyls seinem Volck/ die da ist in Vergebung ihrer Sünden**/ nemlich darauf war es angefangen/

wenn

wenn er die Phariseer vor Otterge-
züchte schalt/ wenn er andern sagte/
wie sie keine Ungerechtigkeit an ih-
rem Nechsten ausüben solten/ wie
die Zöllner nicht mehr fodern solten
als gesetzet war/ die Krieges-Knechte
niemand Gewalt noch Unrecht thun
solten/ sondern sich an ihrem Sold
begnügen lassen. Denn hiemit hat-
te es nicht diese Meynung/ als ob
dieses und dergleichen schon ein Kind
GOttes mache/ und nichts mehr als
solche äusserliche Dinge zum recht-
schaffenen Christenthum erfodert wür-
den; sondern es solte nur/ wie gesa-
get/ eine Vorbereitung des Weges
seyn/ damit sie nehmlich eine rechte
γνῶσιν oder Erkentniß des Heyls er-
langen möchten/ und mercken/ wie ih-
nen aus ihrem tieffen Elende heraus
geholffen/ und wie sie in Christo JE-
su hie und dort seelig werden möchten.

Sehet diese Erkentniß solte Jo-
hannes in die Hertzen der Menschen
pflan-

pflantzen/auf daß/ wenn nun der Heyland selbst käme/ bereits der Weg dergestalt in ihren Hertzen bereitet wäre/ und sie wüsten/ daß er derselbe sey/ darinnen sie ihre Erlösung und alle Seeligkeit suchen solten/ und also die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes in ihnen sich recht verklären möchte. Worin solte aber dieses Heyl bestehen? Antwort: In Vergebung der Sünden. So solten demnach die Menschen nicht meinen/ wenn sie so und so ihre Sünde erkenneten/ und sprächen darnach; Nun ich wils künfftig nicht mehr thun/ daß sie darin ihr Heyl hätten/ sondern daß sie wüsten/ es müsse eine Vergebung der Sünden vorgehen. Dieser wichtige Articul gehöret also mit zu dem Amt Johannis/ so ferne er nemlich den Menschen/ nachdem er sie zur Erkentniß ihrer Sünden gebracht/ zeigete/ sie müßten bey dem Lamm GOTTES Vergebung der Sün-

Sünden suchen; sintemahl dasselbe ihre Sünden trüge / ja dieselbe hinweg trüge / wie der Nachdruck des Griechischen Wortes eigentlich lautet. Der unerleuchtete und unbekehrte Mensch hält die Vergebung der Sünden für ein gering Ding / und meinet wol / daß es nichts mehr auf sich habe / als wenn ein Mensch zu dem andern spricht: Ich will dirs vergeben und dessen nicht mehr gedencken / was du mir zu leyde gethan hast; mercket aber nicht / was vor ein grosser Unterscheid sey zwischen ihm und GOtt / und wie also die Feindschafft zwischen zweyen gar ungleichen Parteyen sich befinde / welche da soll weggenommen werden / und wie demnach eine höhere Krafft und Gnade dazu kommen müsse / daß man Vergebung der Sünden glaube / wie wir im 3. Articul lehren und bekennen. Wenn aber der Mensch durch das Amt Johannis sich dahin brin-

bringen lässet/ daß er seine Sünden/ seine Irrwege/ sein tieffes Elend und grossen Jammer anfänget zu erkennen und zufühlen/ so mercket er/ daß es mehr auf sich habe zu sagen: Ich glaube eine Vergebung der Sünde. Da verstehet er/ was das gesaget sey/ wenn man saget: Wenn alle Welt herkäme/ meine Angst sie nicht wegnähme. Denn alsdenn weiß der Mensch nicht/ wessen er sich zu GOtt dem HErrn versehen soll/ und ob er bey demselben in Gnaden sey oder nicht; Er dencket wol/ wer kan mir das sagen/ GOtt ist im Himmel und ich bin auff Erden/ und wer will mich dessen versichern/ daß mir GOtt der HErr meine Sünden vergeben habe. Da preiset er diejenigen seelig/ die in Gewißheit ihres Hertzens dem Apostel nachsagen können: **Christus hat sich selbst für mich dargegeben** Gal. II. 20. und aus 1. Timoth.

moth. I. 15. **Das ist je gewißlich war/ und ein theures werthes Wort/ daß Christus JEsus kommen ist in die Welt/ die Sünder seelig zumachen/ unter welchen ich der fürnehmste bin:** Nun sehe ich und erfahre es/ spricht er/ daß viel ein anders ist mit dem Munde Vergebung der Sünden bekennen/ und dieselbe also im Hertzen glauben/ daß der Heil. Geist Zeugniß gebe unserm Geist/ daß auch wir im Blute unsers HErren JEsu Christi abgewaschen seyn/ und Gnade vor GOtt gefunden haben. Nun zu dieser Erkentniß solte das Amt Johannis führen/ wie Zacharias saget: **Zugeben diese γνῶσιν diese Erkentniß des Heyls/ die da ist in Vergebung ihrer Sünden.** Hiemit stimmet überein der XXXII. Ps. des Königes Davids/ den darin bezeuget

get er gleich anfangs/ wie schwer es hergegangē/ ehe er zu dieser Versicherung gekommen/ daß ihm GOtt seine Sünden vergeben habe: Er saget/ **daß ihm sein Safft vertrocknet sey/ wie es im Sommer dürre werde**; lehret aber auch damit zugleich/ wie erqvickend und lieblich der Trost von der gnädigen Vergebung der Sünden in seiner Seelen ihm gewesen sey/ da nemlich derselbe ihm recht kund und offenbar worden: Gleichwie/ will er sagen/ zu heisser Sommer-Zeit das Erdreich/ welches für grosser Hitze und Dürre von einander gespalten ist/ durch den Regen vom Himmel erqvicket/ gelabet/ befeuchtet und fruchtbar gemacht wird: Also ist auch meine Seele/ die in der Buß-Angst einem solchen dürren Lande gleich war/ durch den Göttlichen Trost von der Vergebung der Sünden gelabet/ auffgerichtet/

tet / gestärcket und lebendig gemacht worden. Und so erfahrens noch alle dieselbe Seelen / welche von GOtt sich durch die rechtschaffene Busse zum Glauben an unsern HErren JEsum Christum bringen lassen: nichts ist ihnen in der gantzen Welt tröstlicher und süsser / als wenn durch den Heiligen Geist diese Erkentniß in ihnen lebendig wird / wie das Blut des Neuen Testaments / welches ist **das Blut des Sohnes GOttes** / das Blut ihres vollkommenen Versöhners / so für ihre Sünden ist vergossen und ausgeschüttet / und hernach ins Heiligthum gebracht worden zum süssen Geruch / und zum steten Andencken vor dem Angesicht GOttes / **sie reinige von allen ihren Sünden** / daß sie nun vor dem Gnaden-Stuhl GOttes Barmhertzigkeit erlanget / und Frieden gefunden haben; wenn sie die Tröpfflein dieses Bluts

an

an ihren Seelen kräfftig schmecken/ fühlen und empfinden/ und daher der Gnade GOttes sich auffs allergewisseste versichern können/ daß sie mit Paulo sagen mögen: **Der Geist GOttes giebt Zeugniß unserm Geist/daß wir GOttes Kinder sind**/ Rom. VIII. v. 16. und zun Römern am V. v. 1. und 2. **Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben/ so haben wir Friede mit GOtt durch unsern HErren JEsum Christum/ durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade/ in welcher wir stehen**/ und so ferner. Nun diese Erkentniß des Heyls/die da ist in Vergebung der Sünden/ vernichtet und verwirfft alles eigene Lauffen und Rennen/ alles eigene Verdienst und Werck der Menschen/ wenn es auch

noch

noch so einen guten Schein hätte/ sintemahl es heist: **Durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOTTES.** GOTT der HErr findet nichts an uns/ welches ihn bewegen möchte sich mit uns zu versöhnen/ sintemahl wir ja nach unserm natürlichen Zustande seine Feinde sind. So ist die Erkentniß der Sünden/ und die daraus-fliessende Reu und Leid über dieselbe gewißlich auch die Sache nicht/ womit wir dem lieben GOtt etwas abverdienen könten/ als welches nur die Ordnung ist/ darin uns GOTT die Vergebung der Sünden will wiederfahren lassen/ sie selbst aber ist eine Frucht seiner pur lautern hertzlichen Barmhertzigkeit. Wir haben aber auch den HErren darum zu rühmen/ daß er unsere Seligkeit nicht auf unser Lauffen und Rennen/ auf unser Wircken und Verdienst gegründet hat/

hat / sondern daß er dieselbe in seine Erbarmung eingeschlossen / wie es geheissen / daß die Vergebung der Sünden geschehe durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes / oder / wie es eigentl. lautet / durch die Eingeweide der Erbarmung GOttes / das ist / durch seine allerinnigste und allerbrünstigste Erbarmung / da ihm sein Hertz gegen die armen Menschen gleichsam wie das Meer wallet und brauset / daß er sich derselben erbarmen muß / welche seine hertzliche Barmhertzigkeit es ist / aus welcher uns auch der Sohn GOttes selbst geschencket worden; wie er unser Heyland davon so gar tröstlich redet Joh. III. da er saget: **Also hat GOtt die Welt geliebet / daß er seinen eingebohrnen Sohn gab / auf daß alle / die an ihn gläuben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben.** In welchen Worten ein über-

sel wenglicher Trost verborgen lieget/ den der Mensch alsdenn erst recht schmecken kan/ wenn er wegen seiner Sünden von Hertzen betrübet/ und wegen des damit verschuldeten göttl. Gerichtes erschrocken ist; Denn wenn ihm alsdenn der H. Geist dieses Wort/ da es heist/ **nicht verlohren werde/ sondern das ewige Leben haben**/ im Hertzen lebendig machet/ so verlieret sich alle Angst über die Sünde/ die Knechtische Furcht für GOtt und seinem Gericht/ und hingegen gewinnet der Mensch ein gutes und kindliches Hertz zu GOtt als seinem versöhneten Vater in Christo seinem eingebohrnen Sohn. Und darum hats der Zacharias also kräfftig ausgedrücket/ wenn er saget/ **durch die hertzl. Barmhertzigkeit unsers GOttes haben wir Vergebung unserer Sünden**; damit nemlich der bußfertige Sünder

einen

einen vollkommenen Trost darin haben möchte/ wenn er höret/ daß er GOtt als die Liebe soll erkennen/ als einen GOtt/ der ihm nachgehe/ und der sein bestes suche; der ihn dahin bewegen wolle/ daß er sich besinnen und auf den Weg des Lebens bringen lassen möge/ und also schmecken/ wie freundlich/ wie leutselig/ wie gütig der HErr sey; daß er also bey sich selbst schliessen möge: O so in der hertzlichen Barmhertzigkeit GOttes/ so in seiner allerhöchsten Güte und Liebe/ so in seiner unendlichen Erbarmung meine Seligkeit eingeschlossen ist/ so will ich an derselben nicht zweifseln/ noch in meinen Sünden verzagen. Siehe! so wird dem Sünder die Erkäntniß des Heyls gegeben/ indem er in das Hertz des himmlischen Vaters eingeführet wird/ daß er sich in demselben beschaue/ und inne werde/ wie gnädig derselbe gegen ihn verlohrnen und verdamten Menschen ge-

sinnet sey / daß er erkennen lerne / was das vor eine Liebe sey / die den Vater bewogen habe / sein eigen Hertz / das ist / seinen eingebohrnen Sohn für uns dahin zugeben. Nun das ist denn die Zubereitung / die durch das Amt Johannis auf die würckliche Gnaden-Heimsuchung selbst vorhergehen muste. Daher können wir nun gewiß seyn / daß Er nach der von seinem Vater durch den Heiligen Geist geschehenen Weissagung / die hertzliche Barmhertzigkeit GOttes in seinem Amte gewaltig und herrlich werde herausgestrichen / und den Menschen angepriesen haben. Und das war die Ursach / daß alles Volck zu ihm kam / und durch seine Predigten gewaltig gerühret und beweget ward / so daß auch die Zöllner / und die Krieges-Leute / die für allen am schwersten zu bekehren schienen / sich auf einen bessern Weg bringen liessen. Denn wie wir allbereit vernommen haben / so kamen sie / bekann-

kannten ihre Sünden / und liessen sich auch von ihm tauffen zur Vergebung der Sünden. Ach! werden sie gesaget haben / sind wir nicht greuliche böse Menschen bißher gewesen! wie haben wir nicht bißhero unser Leben in allerley Sünden und Greueln zugebracht! wie haben wir doch die Gebote GOttes so muhtwillig übertreten! wie haben wir doch alle Furcht GOttes/alle Liebe GOttes so aus den Augen gesetzet! wie haben wir so gar keinen Glauben / kein Vertrauen auf den HErren unsern GOtt gesetzet! wie haben wir seinen Namen durch Fluchen und Schweren öffters so frech und unnützlich können im Munde führen / und sein heiliges Wort so geringe halten / dadurch Er uns doch zum Leben und zur Seligkeit führen wollen! wie haben wir uns gegen unsern Nechsten so liebloß/so untreu und so ungerecht bezeuget! wie sind wir so unreine unflätige Menschen gewesen!

wie fleischlich und irrdisch gesinnet in allen Stücken! O wie groß ist denn nun die Liebe GOttes/ daß da wir solches alles gethan haben/ da wir seine Feinde gewesen sind/ da wir uns so schändlich von ihm abgewendet gehabt/ und so frech in den Tag hinein gesündiget/ und an keine Aenderung und Besserung gedacht haben/ er sich doch zu uns wendet/ und uns durch seinen Knecht unsere Sünden unter Augen stellen/ und unsere Hertzen beweget werden lässet/ daß wir unser Elend/ worinn wir biß dahero gesteckt/ nun erkennen lernen/ daß er noch darzu uns seine Liebe und väterliche Hulde anbieten/ und uns durch das Wort seiner Gnaden versichern lässet/ er wolle es alles vergeben und vergessen/ er wolle uns einen Heyland und Mittler geben/ der uns von unserm Unflaht waschen und reinigen soll! Warum solten wir denn nun diese Gnade nicht annehmen/ und uns dadurch zur Busse und

se und Bekehrung bewegen lassen! Sehet / solchergestalt ist das Amt Johannis kräfftig gewesen unter dem Jüdischen Volck / und auf solche Weise ist zu einer höhern Gnade der Grund geleget worden. Darauff Christus zielet / wenn er saget Matth. XI. v. 12. **Aber von den Tagen Johannis des Täuffers biß hieher / leidet das Himmelreich Gewalt / und die Gewalt thun / die reissen es zu sich.**

Anderer Theil.

Nun lasset uns auch zum (II) erwegen / **die Heimsuchung der Göttl. Barmhertzigkeit selbst.** Davon heist es nun ferner: Durch welche uns besuchet hat der Auffgang aus der Höhe / auf daß er erscheine denen / die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes / und richte un-

sere Füsse auf den Weg des Friedens. Hier fänget nun Zacharias gleichsam ein neues an. Denn nachdem er im Heiligen Geist ausgesprochen und bezeuget hatte / wie sein Sohn / der Johannes ein Vorläuffer unsers Heylandes JEsu Christi seyn / und durch die Predigt der Busse und der Vergebung / ihm den Weg bereiten solte: so wendet er sich nun wieder zur Hauptsache / davon er in seinem ganzen Lobgesang zeuget / nemlich zu der grossen und unendlichen Gnade Gottes / die dem Menschlichen Geschlechte / durch die Schenckung seines eingebohrnen Sohnes / als des allgemeinen Erlösers und Mittlers des Menschlichen Geschlechts / gegeben worden ist. Und davon sagt er also:

Durch welche uns besuchet hat der Auffgang aus der Höhe.

O wie lieblich und tröstlich ist das / daß es heist / durch welche / nemlich durch

durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes? Es kömmt damit überein / was unser Heyland beym Joh. III. v. 16. saget: **Also hat GOtt die Welt geliebet / daß Er seinen eingebohrnen Sohn gab.** So haben wir denn nun den Grund des Wercks unserer Erlösung nicht in irgend einigem unserm Verdienst oder Wercke/ sondern in der ewigen unendlichen Erbarmung des himmlischen Vaters zu suchen und zu setzen. Denn sein Hertz/ das ist seine ewige Gnade/ die uns in Christo gegeben ist für der Zeit der Welt/ hat ihn bewogen / uns zu helffen / und zu erretten. Wer ist aber dieser Auffgang aus der Höhe? JEsus Christus / von welchem bey dem Malach. Cap. IV. v. 2. geschrieben stehet / daß Er sey die Sonne der Gerechtigkeit / die da auffgehen soll. Denn gleich wie die Sonne in der sichtbahren und äussern Welt schei-

net/ und darinnen das Licht und Leben/ die Erwärmung und Erquickung den Creaturen giebet und mittheilet; also giebet JEsus Christus die Sonne der Gerechtigkeit den Menschen das geistliche Licht und Leben/ die rechte göttliche Freude/ Wonne und Erquickung in ihre Seelen. Wenn die leibliche Sonne uns nicht schiene/ was für ein betrübter jämmerlicher Zustand würde das nicht seyn? was für ein todes / finsteres / kaltes und unfruchtbares Wesen würde nicht in der Welt zufinden seyn? Nun aber die Sonne da ist/ so hat man das Licht/ die Wärme und Fruchtbarkeit der Erden darvon zugenieſſen. Und so/ wie gesagt/ verhält sichs auch mit dieser geistlichen Sonne. Ach! welch ein unaussprechlicher Jammer würde das nicht seyn/ wenn dieselbe uns nicht auffgegange wäre. Nach dem aber dieselbe hervorgegangen/ und sich

dem

dem Menschlichen Geschlechte gezeiget/ so mögen wir sagen: **Das ewige Licht geht da herein/ giebt der Welt einen neuen Schein/ es leucht wol mitten in der Nacht/ und uns des Lichtes Kinder macht;** von diesem Auffgang aus der Höhe heisset es nun/ **daß er uns besuchet habe/** da denn keine Heimsuchung im Zorn zuverstehen ist/ sondern solche die da geschiehet in Gnade und Barmhertzigkeit/ so daß wir nun sagen können: Das Wort ward Fleisch/ und wohnete unter uns/ und wir sahen seine Herrlichkeit/ eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit Joh. I. v. 14. Er/ nemlich der Sohn GOttes/ hat uns also besuchet/ daß Er das wahre Licht unsern Seelen mitgebracht/ und in solchem Licht zugleich das wahre/ geistliche und himmlische

Leben uns geschencket hat Joh. I. v. 4. Und da unsere Hertzen von Natur kalt/ und todt sind/ siehe so erwärmet Er dieselbe wiederum durch die feurige und brennende Strahlen seiner göttlichen Liebe: Da wir von Natur eine verfluchte Erde sind/ so unter dem Zorn lieget/ und nichts als Disteln und Dorn der Sünden und Ungerechtigkeit tragen kan; so machet uns diese Sonne der Gerechtigkeit wiederum fruchtbar und wachsend/ daß wir die rechten Früchte hervor bringen und damit erfüllet werden/ und also Seegen von GOTT erlangen Matth. V. v. 6. & Joh. XV. v. 5. Es ist gar nachdrücklich das Wort/ womit diese Besuchung des Auffgangs aus der Höhe uns ausgedrucket wird/ sintemahl dasselbige zugleich andeutet/ daß dieser Auffgang aus der Höhe eine Auffsicht auf uns habe/ wie etwa ein Hirt auf seine Schäfflein acht hat/ daß Er dieselbi-

selbigen recht anführe / hüte und weide / bewahre / und für allem Unfall schütze. Also hat uns auch der Auffgang aus der Höhe besuchet / **daß wir möchten zu Ihm bekehret werden als zu dem Hirten und Auffseher unserer Seelen** 1. Petr. II. v. 25. Sehet / das ists / wenn es heisset / **durch welchen uns besuchet hat der Auffgang aus der Höhe.** Fragen wir aber ferner / was doch wol der Zweck solcher gnädigen Visitation und Besuchung sey? so antwortet Zacharias durch den Heiligen Geist: **Auff daß Er erscheine denen / die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes / und richte unsere Füsse auf den Weg des Friedens.** Ach wie schön / wie lieblich ist das! die natürliche Sonne hat GOtt der HErr an den Himmel gesetzet / und

dieselbe gehet auf an einem Ende des Himmels/ und läuffet um biß wieder an dasselbe Ende / und bleibet nichts für ihrer Hitze verborgen/wie der XIX. Psalm so lieblich davon redet; Also ist es auch mit dieser Sonne der Gnaden beschaffen. Dieselbe ist von GOTT dem HErrn an den geistlichen Gnaden-Himmel gesetzet / damit ihres Lichts und Strahles alle geniessen / und dadurch zum ewigen Leben erleuchtet werden möchten. Denn **Christus JEsus, ist das wahrhafftige Licht / welches erleuchtet alle Menschen / die in diese Welt kommen**/ Joh. I. v. 6. Wie sind aber diejenigen beschaffen / welchen diese Sonne der Gerechtigkeit erscheinet? Antwort: Sie sitzen im Finsternüß und Schatten des Todes. Ein gleiches finden wir Matth. IV. v. 13-16. allwo stehet: **Daß unser Heyland gen Capernaum kommen**

sey/

sey / daselbst zu wohnen / welche Stadt am Meer / und an der Gräntze Zabulon und Nepthalim gelegen sey. Dabey der Evangelist hinzu setzet: **Auf daß erfüllet würde das da gesaget ist durch den Propheten Esaiam / der da spricht: Das Land Zabulon / und das Land Nepthalim am Wege des Meers / jenseit des Jordans / und die heydnische Galiläa / das Volck / das im Finsterniß saß / hat ein grosses Licht gesehen / und die da sassen am Ort / und Schatten des Todtes / denen ist ein Licht auffgangen.** Es wird aber hiemit uns zu erkennen gegeben der elende und jammervolle Zustand / in welchem wir Menschen stehen / ehe dann solche Gnade / Liebe und Barmhertzigkeit unsers GOttes / die da ist in Christo JEsu / unsern

unsern Seelen kund und offenbahr wird.

Denn da ist der Mensch gleich einem solchem/der da sitzet im Finsterniß und Schatten des Todes/ oder der da lieget in einem tieffen/greulichen und erschrecklichen Pfuhl/ darinnen er den Himmel nicht anschauen kan/sondern da Er mit schrecklicher Finsterniß umgeben ist / da er nichts als den Todt zugewarten hat/ und inzwischen dnrch mancherley schreckliche Bilder geängstet und gemartert wird/ wie auf solche Weise die Egyptische Finsterniß uns beschrieben ist im Buch der Weißheit Cap. XVI. Sehet so elend / so greulich und entsetzlich ist uns hier der Stand der Unbußfertigkeit und des Unglaubens abgemahlet und fürgestellet/ und so greulich blind und verfinstert sind die Menschen ohne Christo dem wahrhafftigen Licht / dem Auffgang aus der Höhe. O wie

zu

zu beklagen ists / daß der Mensch solch sein Elend und Finsterniß / solchen Schatten des Todes insgemein nicht kennet / sondern sich wol einbilden kan / daß er sehe / daß er erleuchtet sey / da er doch blind ist. Es werden die Leute an den Grentzen Zabulon und Nepthalim auch wol gemeynet haben / sie wären ein solch Volck / deme es an Licht nicht fehlete / denn sie hätten ja Mosen und die Propheten / und stünden mit GOtt im Bunde. Als aber JEsus Christus unter sie kam / ihnen Busse predigte / und das Evangelium verkündigte / da werden vielen erst die Augen auffgethan worden seyn / daß sie bey sich selbst gedacht: O wie haben wir bißher in so grosser Blindheit und Finsterniß gesteckt! in was vor einem greulichem Todes-Schatten haben wir nicht gesessen! Nun gehen uns die Augen erst auf / GOtt sey doch ewig Danck / der uns ein so hel-

helles Licht durch den JEsum von Nazareth in unsern Seelen auffgehen lassen. So gehets nun auch jetzo mit denen/ so sich Christen nennen/ und/ wie man redet/ von Christlichen ehrlichen Eltern gezogen und gebohren sind. Die dencken auch insgemein/ daß es um sie gantz wohl stehe/ und/ weil sie eine buchstäbliche Erkentniß gefasset/ daß es ihnen an der Erleuchtung des Heiligen Geistes/ ohne welche niemand JEsum einen HErrn heissen kan/ nicht fehle; biß ihnen Christus durch sein Wort so wol ihren elenden Zustand/ als auch seine Gnade einleuchten lässet in ihre Seelen/ daß sie erkennen und also sehen/ wie sie bißhero haben im Schatten des Todes gesessen/ wie sie dem Tode und der Verdammniß so nahe gewesen/ da sie doch gemeynet/ daß sie GOTT im Schoos gesessen hätten. Hören sie nun darbey/ GOtt wolle sich über sie erbarmen/ und sie aus ihrem

ihrem Elend erretten / und wenden sich darauf würcklich zu solchem Heyl / so müssen sie theils vor sich selbst erschrecken / theils über den Reichthum der Barmhertzigkeit GOttes / die Er ihnen wiederfahren lässet / sich verwundern. Denn da kömmt ihnen ihre Thorheit und Lügen / die sie in ihrem fleischlichen Sinn vorhin gehabt / klar vor Augen / und entsetzen sich vor dem Abgrund des Verderbens / in welchem sie gelegen / da müssen sie seufftzen: Ach wie habe ich zuvor so sehr geirret / da ich gemeynet / es sey so helle / so lichte in meinem Hertzen / da ich doch so finster und stock blind gewesen bin; ich habe die Gnade GOTTES in meiner Seelen niemahls lassen kräfftig seyn / sondern habe vielmehr den Geist der Welt in mir lassen wircken: Wie groß ist doch die Barmhertzigkeit des HErren / der mir solches kräfftig hat zu erkennen gegeben / und mich aus

sol-

solcher Finsterniß beruffen hat zu seinem wunderbahrem Lichte. Es heisset aber ferner von diesem Auffgang aus der Höhe: **Und richte unsere Füsse auf den Weg des Friedens.** So lange der Auffgang aus der Höhe dem Menschen nicht erscheinet/ so hat Er auch seine Wege/ darauf Er gehet/ aber es sind **Wege zur Höllen / da man hinunter fähret in des Todes Kammer** Sprüchw. c. VII. v. 27. Denn da ist er fleischlich gesinnet/ welches eine Feindschafft ist gegen GOtt; Die Geschäffte des Fleisches beherrschen ihn/ und bringen ihn unter ihre Gewalt/ er lebet nach dem Fleisch/ davon es heisset: **So ihr nach dem Fleisch lebet/ so werdet ihr sterben müssen.** Rom. VIII. 13. Denn so lange der Mensch in seiner Finsterniß gelegen/ und in dem Schatten des Todes/ da ist er lauter Höllen- und

Todes-

Todes-Wege gegangen: Hat ihn/ zum Exempel/ sein Fleisch und Blut zur sündlichen Brunst getrieben/ so hat er dieselbige entweder innerlich in schändlichen Lüsten/ oder auch äusserlich/ wenn ihm Gelegenheit dazu hat werden können/ vollbracht. Hat ihn ein Hertz zur Hoffarth und Gleichstellung der Welt getrieben/ so hat er derselben nachgehangen/ und wol gemeinet/ es könnte nicht anders seyn/ er müste mit machen. Ist er zur Rachgier gereitzet worden/ so hat er dieselbe gegen seinen Nächsten ausgeübet/ und also böses mit bösem vergolten/ und so weiter. Und solches sind die Wege/ auf welchen der Mensch ohne Christo wandelt/ und darauff er immer näher zum Tode und zu der Höllen eilet/ daß es davon wohl heissen mag/ wie Jes. LIII. v. 6. stehet: **Wir giengen alle in der Irre/ wie Schaafe/ ein jeglicher sahe auf sei-**

seinen Weg / nemlich auf seinen Todes- und Höllen-Weg / da lauter Irren und Fallen ist / da der Mensch bald in diese / bald in jene Sünde hinein geräth/und seine Glieder entweder auf gröbere / oder subtilere Art und Weise zum Dienst der Unreinigkeit / und von einer Ungerechtigkeit zur andern giebet und darbietet. Wenn aber nun der Auffgang aus der Höhe erscheinet / und das Licht des seligen Evangelii in der Krafft auffgehet in dem Hertzen / so werden die Füsse gerichtet auf den Weg des Friedes/oder wie wir es möchten nach unser Teutschen Sprache geben: auf sichere Wege. Dieser Friedens-Weg ist uns gar schön beschrieben Esa. XXXV. v. 8. 9. da es heisset: **Und es wird daselbst eine Bahne seyn / und ein Weg / welcher der heilige Weg heissen wird / daß kein Unreiner darauf gehen wird /**

und

und derselbige wird für sie seyn/ daß man darauf gehe/ daß auch die Thoren nicht irren mögen. Es wird da kein Löwe seyn/ und wird kein reissend Thier darauf treten/ noch daselbst funden werden/ sondern man wird frey sicher daselbst gehen. So finden wir auch von Paulo in dem II. cap. der Epistel an den Titum v. 11. 12. 13. diesen Weg des Friedens gar schön ausgeleget/ wenn er also schreibet: Es ist erschienen die heylsame Gnade GOttes/ nemlich uns/ die wir im Finsterniß und Schatten des Todes sassen/ und züchtiget uns/ oder leitet und führet uns/ wie man die Kinder zu leiten und zu führen pfleget/ daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen/ und die weltlichen Lüste/ das

wir

wir so lieb hatten / da wir noch auf dem breiten Wege / der zur Verdamniß führet / wandelten / und züchtig / gerecht und gottseelig leben in dieser Welt / und warten auff die seelige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes / und unsers Heylandes JEsu Christi. Aus allem aber sehen wir / wie man nicht so aufs ungewisse und auf ein gerathe wohl dahin leben / und die Gnade GOttes auf Muthwillen ziehen / oder umsonst empfangen / sondern wie dieselbige vielmehr in unsern Hertzen dazu kräfftig werden müsse / daß man die Früchte der Gerechtigkeit an uns erkenne / und also offenbar werde / daß der Auffgang aus der Höhe auch in uns auffgegangen / und seine Krafft zum Leben und göttlichem Wandel uns mitgetheilet habe.

Be-

Beschluß.

NUn/ meine Allerliebste/ es ist ja eine grosse und überschwengliche Gnade/ davon wir jetzo gehöret haben / die gewiß weder Menschen- noch Engel-Zungen ausreden können. Was wir davon gelallet/ sind nur kleine Tröpfflein aus einem grossen und unerschöpflichen Meer. Kostet nun solche Tröpfflein / die euch dargereichet sind / kostet sie und lasset durch die Krafft und Süßigkeit der-

selben eure Hertzen gestärcket und erquicket werden. Denn darum wird euch dieses Evangelium verkündiget/ daß ihr dasselbe annehmen/ und dadurch hie und dort seelig werden möget. Ach sehet denn und bedencket an diesem heutigen Tage/ daß JEsus Christus der Auffgang aus der Höhe/ das Leben und das Licht der Menschen ja auch uns besuchet habe / indem er nicht allein uns allen zu gute in diese Welt kommen ist/ sondern auch sein herrliches/

ches / sein lebendiges / sein lauteres Evangelium von der hertzlichen Erbarmung unsers GOttes / von der brennenden / braussenden / wallenden Liebe des Vater-Hertzen unsers GOttes / uns bißher hat verkündigen lassen. Richtet dann selbst / ob es verantwortlich sey / wenn unsere Hertzen bey solcher Gnaden- und liebvollen Heimsuchung des Auffgangs aus der Höhe Stein und Felsen bleiben / und sich nicht erweichen lassen würden. Denn brau-

set und wallet das Hertz unsers GOTTES als ein Meer gegen uns / daß er sich nicht halten kan / sondern sich unser erbarmen muß: Ach! warum wolten wir uns denn unser eigenen armen Seelen nicht jammern lassen? Solte man nicht gedencken / wer bin ich / daß der grosse GOTT / der Schöpffer Himmels und der Erden / eine solche Erbarmung gegen mich armen Menschen träget? Ach dieselbe seine Erbarmung darf ich ja nicht verschmähen /

hen / ich will sie auch annehmen zur Errettung und zum Heyl meiner Seelen. Lasset denn eure Hertzen nicht hart seyn / da euch eine solche Seeligkeit durch JEsum Christum aus seinem Evangelio angeboten wird. Denn sehet / da GOtt der grosse und lebendige euch also suchet / da er zu euch kömmt mit seinem gnädigen Wort / da er euch alle Liebe / alle Gnade und Erbarmung anbeut / da er sich bemühet Herr zu werden über eure Hertzen / und

euch gerne durch sein süsses Evangelium bezwingen will/ warum wollet ihr eure Hertzen ihm vorenthalten? Ist er ein Löwe? Ist er ein Bär? Ist er ein Tyranne/ daß ihr euch wegert eure Hertzen ihm zu geben? Wo wollt ihr sie doch besser lassen als bey ihm? nemlich bey GOtt/ der euch sein Hertz/ seinen eingebohrnen Sohn gegeben/ und desselbigen um eurentwillen nicht verschonet hat. Es kan ja nicht anders als eine hertzliche Traurigkeit erwecken/

wenn

wenn man siehet / wie die meisten solcher Predigt und der ihnen darinn angebothenen Seeligkeit so gar nicht achten/ sondern lieber in Finsterniß und Schatten des Todes/ das ist/ in Unbußfertigkeit / Unglauben / Haß / Neid / Zorn / Geitz / Unkeuschheit/ Lügen/ Hoffart / und andern dergleichen toden und unfruchtbaren Wercken der Finsterniß sitzen bleiben/und sich dabey doch immer der hertzlichen Barmhertzigkeit GOttes und JEsu Christi des Auf-

gangs aus der Höhe getröſten wollen. Aber was ſpricht die Schrifft? Auf/ heiſt es/ der du ſchläffeſt/ und ſtehe auf von den Todten/ ſo wird dich Chriſtus erleuchten Eph. V. 14. ſo wird der Auffgang aus der Höhe dir auch Licht und Leben bringen/ dich recht göttlich in deiner Seelen erwärmen / daß du Früchte tragen kanſt ins ewige Leben. Sehet/ das iſt die Ordnung / darin man mit dem Licht des Lebens

zur

zur Seeligkeit erleuchtet wird. Dieselbe muß man eingehen; auffwachen muß man vom Schlaffe der Sünden/ auffstehen muß man aus den Todten; so und nicht anders können auch wir ein Licht in dem HErren werden. Darum betrüge sich niemand selbst. Es dencke niemand/ daß er erleuchtet sey/ weñ er durch das in die Finsterniß scheinende Licht nicht will heraus gehen aus der Finsterniß und aus dem Schatten des Todes/ und seine Füsse

auf

auf die Wege des Friedens richten lassen. Es heißt da vielmehr: **das Licht scheinet in die Finsterniß und die Finsterniß habens nicht begriffen**/ wie der Heil. Geist also klaget Joh. I. 5. Was kan aber das anders als ein schweres Gericht nach sich ziehen/ wie Christus davon saget Joh. III. 19. **Das ist aber das Gericht/ daß das Licht in die Welt kommen ist/ und die Menschen liebten**

ten die Finsterniß mehr denn das Licht/ denn ihre Wercke waren böse. Seelig aber sind die / die ihre Hertzen durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes lassen erweichen/ die ihre Seelen durch den Auffgang aus der Höhe lassen erleuchtē/ und ihre Füsse auf die Wege des Friedens richten: solchen wird Gutes und Barmhertzigkeit nachfolgen ihr Lebelang/ der Auffgang aus der Höhe wird sein Licht immer herr-

herrlicher in ihnen offenbahren: sie sollen ewiglich in seinem Glantz und Licht einher gehen; und wie sie schon hier die Wege des Friedens betreten/ also sollen sie auch dort wohnen in Häusern des Friedens/in sichern Wohnungen und in stoltzer Ruhe. Das gebe denn GOtt mir und euch allen durch JEsum Christum/ der solche Gnade uns erworben hat/

Amen.

Die Lehre von dem Aergerniß/

In einer Predigt
Uber das Evangelium
Matth. XVIII, v. 1 0-12,
am St. Michaëlis Tage
Anno 1698,
In der St. Georgen-Kirche
zu Glaucha an Halle
vorgestellet
von

M. August Hermann
Francken/
Prof. Publ. & Past. Glauch.

HALLE/
In Verlegung des Wäysenhaußes.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit Euch allen / Amen!

WEhe der Welt der Aergerniß halben! Dieß ist das Wort / Geliebte in dem HErrn / welches in unserm Fest-Evangelio aus dem Munde unsers Heylandes selbsten gehöret wird. Weil denn nun Er das Wehe der Welt angekündiget hat umb der Aergerniß halben: So hat ja ein jeder Mensch / ein jeder Stand /

und jede Gemeinde gewiß den Schluß zu machen/ daß solches Wehe unsers Heylandes auch kräfftig werde an ihnen seyn / wenn sie nicht dahin sehen/ daß dem Aergerniß gewehret und gesteuret werde. Es fehlet ja gewiß in unser Stadt und Gemeinde an Aergernissen nicht / daß man auch wol sagen mag: Wehe unserer Stadt/ wehe unserer Gemeinde der Aergerniß halben! Unser Heyland ist ja wol der allerliebreicheste / und will nicht/ daß jemand verlohren werde/ sondern er ist kommen zusuchen und seelig zu machen/ das verlohren ist: Nichts destoweniger sagt Er; Wehe der Welt der Aergerniß halben! Also wünschet man auch wol von Hertzen/ daß einem ieglichen unter denen Menschen in Zeit und Ewigkeit möge wohl seyn: Bedencket man aber den elenden Zustand/ und die mannigfaltigen Aergernissen/ so unter den Menschen im Schwange gehen / so kan man auch nicht anders/

als

als mit unserm Heylande eifern und sagen: Wehe der Welt der Aergerniß halben: Wehe der Stadt der Aergernitz halben! Wehe! einer jeglichen Gemeinde der Aergerniß halben! Wehe auch dem Menschen/ durch welchen Aergerniß kömmt! Dieß Wehe aber/ welches Christus selbst ausgesprochen/ soll uns billich alle schrecken und dahin bringen/ daß wir darauff dencken/ wie wir demselben entgehen mögen. Daher denn auch mein Zweck anjetzo ist/ Geliebte in dem HErrn/ diese Predigt dahin zu richten/ daß dem Aergernitz/ welches man in der Stadt/ in der Gemeinde/ in denen Häusern/ und also öffentlich und besonders wahrnimmt/ möge gewehret und gesteuret werden: Denn auch die Prediger würden Theil haben an der Verdamniß und an dem Wehe/ so auff das Aergerniß folget/ wenn sie nicht/ so viel an ihnen ist/ durchs Wort denen Aergernissen zu wehren suchten. So habe dann ein

jeglicher acht auff das Wort GOttes/ das ihm wird verkündiget werden/ und sehe zu/ daß er sich nach demselben möge prüfen und bedencken/ ob und wie weit er im Aergerniß stehe/ und dadurch als einen gewaltigen Strom mit hingerissen sey: damit ihr so dann auch lernen möget/ wie ihrs hinführo verbessern/ alles Aergerniß vermeiden/ und also dem angedräueten Wehe/ und der ewigen Verdammniß entfliehen sollet. Laßt uns demnach fliehen zu dem barmhertzigen GOTT und Vater/ Ihn demüthiglich bitten/ daß Er seines Heiligen Geistes Krafft und Gnade zu dem Wort wolle darreichen/ und solches in dem Gebet des Heiligen Vater Unser; wenn wir zuvor gesungen haben: Nun bitten wir den H. Geist ꝛc.

TEXTUS

TEXTUS.

Matth. XVIII. v. 1 ꝛc 12.

ZU derselbigen Stunde traten die Jünger zu JESU / und sprachen: Wer ist doch der Grösseste im Himmelreich? JEsus rieff ein Kind zu sich und stellete es mitten unter sie / und sprach: Warlich / ich sage euch / es sey denn / daß ihr euch umbkehret / und werdet wie die Kinder / so werdet ihr nicht in das Him-

melreich kommen. Wer sich nun selbst erniedriget / wie dieß Kind / der ist der Grösseste im Himmelreich ; Und wer ein solches Kind auffnimmt in meinem Namen / der nimmt mich auff : Wer aber ärgert dieser Geringsten einen / die an mich gläuben / dem wäre beßer / daß ein Mühlstein an seinen Halß gehänget würde / und er ersäuffet würde im Meer / da es am tiefsten ist. Wehe

der

der Welt der Aergerniß halben! Es muß ja Aergerniß kommen: Doch wehe dem Menschen / durch welchen Aergerniß kommt. So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert / so haue ihn ab und wirff ihn von dir; es ist dir besser / daß du zum Leben lahm / oder ein Krüppel eingehest / denn daß du zwo Hände oder zween Füße habest / und werdest in das ewige Feuer

geworffen: Und so dich dein Auge ärgert / reiß es aus und wirff es von dir ; es ist dir besser / daß du einäugig zum Leben eingehest / denn daß du zwey Augen habest / und werdest in das höllische Feuer geworffen. Sehet zu / daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet : Denn ich sage euch / ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im

Him-

Himmel: Denn des Menschen Sohn ist kommen / seelig zu machen das verlohren ist.

Eingang.

SO sehet nun zu / wie ihr fürsichtiglich wandelt / nicht als die Unweisen / sondern als die Weisen: Also / Geliebte in Christo JEsu / werden wir von Paulo ermahnet Ephes. V. v. 15. Er zeigt damit an; Es sey nicht gnug / daß einer eine gute Meynung in allem seinem Thun habe: sondern es werde auch eine Weißheit von Kindern GOttes erfordert / welche unter andern darinn mit bestehen soll / daß sie fürsichtiglich / oder wie es eigentlich lautet / auff das allergenaueste wandeln / daß sie nicht etwa dieses und jenes in den Wind

schlagen/als habe es nicht viel auff sich; sondern daß sie κ. τ. Ἐ., also genau es in acht nehmen/ daß sie sich nicht bewegen lassen/von dem rechtschaffnen Wesen/ das in Christo JEsu ist/ weder zur Rechten noch zur Lincken abzuweichen; ja sie sollen nicht allein darauff sehen/ wie sie für ihre Person/ sondern wie auch andere durch ihren Wandel mögen gebessert/ und nicht verderbet noch geärgert werden. Darumb sagt Er: **Sie sollen fürsichtiglich wandeln/ nicht als die Unweisen**/ welche ohn Bedacht und ohne Rath ihre Sache angreiffen/ **sondern als die Weisen**/ als solche/ die vielmehr in allen Dingen wohl darauff acht haben/ was die Zeit/ was der Ort/ was die Beschaffenheit der Menschen/ was ihre Stärcke und Schwäche vertragen kan. In welcher Fürsichtigkeit die Kinder GOttes/ so lange sie leben/wandeln sollen. Nun soll niemand gedencken/es sey wenig daran gelegen/ ob man darauff sehe

oder

oder nicht/ daß man seinen Nächsten nicht ärgere/ hingegen ihm vielmehr besserlich sey zu seinem ewigen Heyl: sondern es soll dieses vielmehr für ein rechtes Haupt-Stück unsers Christenthums angesehen und gehalten werden. Von solcher Sache wird denn in unserm Evangelio fürnehmlich gehandelt: deßwegen wir auch für dißmal unser Hertz und Sinn darauf richten/ daß aus demselben vorgestellet werde:

Die Lehre von dem Aergerniß/

Und zwar:

1. Was das Aergerniß sey;
2. Was es vor Schaden bringe; und

3. Wie man sich dafür zu hüten habe.

Gebet.

ES gebe denn der getreue Heyland Christus/ der mit grossem Ernst uns für dem Aergerniß hat wollen warnen/ daß wir jetzt seine Lehre vom Aergerniß recht betrachten/ und ein jeder zu seiner selbst Erkänntniß kommen möge zu wissen und zu erkennen/ wie er biß daher auch seinen Nächsten geärgert habe durch Begehung des Bösen/ oder Unterlassung des Guten/ mit Wissen/ oder auch mit Unwissen: damit wir gewarnet werden durch das Wort JEsu Christi/ niemand hinfüro zu ärgern/ und

wo

wo wir jemand geärgert haben/ solches durch seine Gnade zu verbessern.

Abhandlung.

Das erste Stück.

WEnn denn nun/ Geliebte in dem HErrn Christo/ uns erstlich zu wissen nöthig ist; **Was das Aergerniß sey**: so finden wir/ daß unser Heyland in unserm Text von dem Aergerniß ein solches Wort in seiner Sprache gebrauchet/ das uns eigentlich die Art und Eigenschafft des Aergernisses abmahlet. Aergerniß heisset σκάνδαλον, ärgern σκανδαλίζειν, das heißt auff teutsch so viel als einem etwas vor seine Füsse legen/ daß er darüber fallen muß: wie etwa im dritten Buch Mosis am XIX. v. 14. stehet; **Du sollt dem Blinden keinen Anstoß setzen/ denn du sollt dich vor deinem GOtt fürchten/** der nehmlich

lich solche Boßheit straffet. Das heißt in unserm Text σκάνδαλον ein Aergerniß: Wenn ein Mensch in seinem Leben und Wandel seinem Nächsten etwas in Worten oder Wercken gleichsam vor die Füsse leget/ daß er dadurch sich versündiget/ entweder durch Unterlassung des Guten/ oder durch Vollbringung des Bösen/ und also destoweniger zu GOTT kommen kan. Das teutsche Wort giebt uns auch die Art und Eigenschafft zu erkennen/ daß nehmlich ein Aergerniß das sey/ wodurch man seinen Nächsten ärger machet/ oder wodurch einer ärger wird; Es sey nun ein solcher/ der auch vorhin nicht fromm gewesen/ und durch das Aergerniß in seinem bösen Leben und Wandel gestärcket wird/ daß er darinnen je mehr und mehr wächset und zunimmet; oder ein solcher der biß dahero fromm gewesen/ aber durch eines andern Worte/ Wercke und Gebärden/ Gelegenheit nimmet/ von solcher

cher seiner Frömmigkeit abzulassen / und ärger zu werden: Siehe / das heißt eigentlich Aergerniß / so viel uns nehmlich das Wort an die Hand giebet. Es ist aber das Aergerniß zweyerley / entweder ein **gegebenes** oder **genommenes**. **Ein gegebenes** Aergerniß wird genennet; wenn einer durch Worte / Wercke oder Gebärden sich versündiget wider die heilige zehen Gebote GOttes / und eben dadurch andern Menschen Anlaß giebet sich auch zu versündigen wider den HERRN ihren GOTT: dieses ist eigentlich das so genannte Aergerniß / dadurch der andere würcklich geärgert wird; da es die Sache selbsten also mit sich bringet / daß es keine gute Wirckung bey dem andern haben kan. **Ein genommenes** Aergerniß aber wird genennet: wenn einer an und für sich nichts thut / das eigentlich ein Aergerniß heissen könne; der andere aber nichts destoweniger sich daran stösset / und

und dadurch Gelegenheit nimmt sich daran zu versündigen. Gleichwie auff diese Weyse auch unser Heyland ist ein Stein des Anstosses und ein Felß des Aergernißes genennet worden: nicht als wenn er andere Leute würcklich geärgert; sondern/weil sich die Menschen durch ihre eigene Boßheit an Ihm ärgerten/ Z. E. wie die Pharisäer sich an seinen Wunderwercken ärgerten/ und dieselbigen dem Beelzebub zuschrieben. Dieses mögen wir nun zuforderst wohl mercken/ damit man nicht eins unter das andere werffe: daß man das Genommene von dem Gegebenen wohl unterscheide. Wenn unser Heyland hier von dem Aergerniß redet/ da Er spricht: **Wer aber ärgert dieser Geringsten einen/ die an mich gläuben/ dem wäre beßer/ daß ein Mühl-Stein an seinen Halß gehänget/ und er ersäuffet würde im Meer/ da es am tiefsten ist; Wehe der Welt/ der Aergerniß hal-**

halben/ es muß ja Aergerniß kommen / doch wehe dem Menschen/ durch welchen Aergerniß kömmt! So redet Er gar deutlich von dem gegebenen Aergerniß/ und nicht von dem genommenen. Es ist aber hiebey ferner zubehalten/ daß solches Aergerniß nicht allein dadurch gegeben werde/ wenn der Mensch wircklich etwas Böses begehet; wie denn die Menschen insgemein dafür halten/ das sey nur Aergerniß / wann mans einem wircklich vor Augen leget/ daß er Ursach findet sich zu ärgern; sondern es wird auch das Aergerniß gefunden in denen peccatis omissionis, wenn man auch das Gute unterlässet/ das man billig thun soll. Zum Exempel: Wenn Eltern die Predigt des göttlichen Worts versäumen/ und da sie ihrer Gesundheit wegen wohl dazu kommen könten/ etwa nur durch einige äusserliche Ursachen/ als durch böses Wetter/ häußliche Verrichtungen oder was dergleichen

mehr

mehr ist/ sich davon abhalten lassen; so geben sie mit solcher Unterlassung des Guten andern/ fürnehmlich ihren Kindern ein Aergerniß. Ja wenn man die Sache eigentlich betrachtet/ so wird sich gewiß finden/ daß das Aergerniß nicht weniger/ sondern vielmehr gegeben werde/ durch Unterlassung des Guten/ als durch wirckliche Begehung des Bösen: welches denn am nöthigsten ist zu erwegen; weil die Menschen am allerwenigsten darauff acht haben; und wenn sie ja noch etwan finden/ daß sie nicht mit unnützen Worten/ oder mit bösen Wercken und Thaten/ in anderer Gegenwart sich versündigen/ so haben sie doch nicht so leicht acht auff sich/ daß sie nicht durch Unterlassung des Guten jemand Aergerniß geben. Ferner so wird das Aergernüß gegeben nicht allein mit äusserlichen bösen Thaten/ sondern auch am allermeisten mit Worten: Wenn die Menschen entweder offenbar faul

Ge-

Geschwätz treiben/ oder doch solche Reden führen/ wordurch die Erbauung und Besserung des Nächsten nicht befördert/ sondern die Zeit nur muthwillig verderbet/ und andere Gemüther von etwas Gutes abgehalten werden. Ja mancher begehet wol keine böse That/ und lässet keine böse Worte von sich hören; aber ärgert doch mit seinen Gebärden einen andern; Zum Exempel/ mit äußerlicher Kleider-Pracht/ oder andern unanständigen und unchristlichen Sitten. Alles dieses heißt nicht weniger ein Aergerniß gegeben/ und muß deßwegen vorgestellet werden/ dieweil die Menschen insgemein ein Wort oder Gebärde nicht so groß achten/ und nicht meynen/ daß es eben so viel auff sich habe: da doch dem Menschen wegen eines jeglichen unnützen Worts eine gar schwere Rechenschafft oblieget. Es ist denn auch ja wohl zu mercken/ daß das Aergerniß gegeben werde

nicht

nicht allein in denjenigen Dingen/ da man sich böslich wider GOttes Geboth durch Unterlassung des Guten und Begehung des Bösen/setzet: sondern auch in denen Mittel-Dingen/ die nehmlich an sich selbsten weder für gut noch böse gehalten werden/ oder es auch wircklich sind; dadurch aber der Mensch gleichwol eines andern Gewissen beschweret/ in einer solchen Sache/ davon er sich billig enthalten/ und seinen Nächsten mit Aergerniß verschonen sollte. Von solchem Aergerniß redet Paulus ausführlich in der Epistel an die Römer am XIV. Capitel/und im XII. Capitel der ersten Epist. an die Corinthier: da er die Heyden/ so sich zu Christo bekehret hatten/ unter andern ermahnet/ wie sie/ ohnerachtet sie die Freyheit in Christo erkenneten/ und derselben an sich auch wol gebrauchen könnten/dennoch kein Fleisch/so im Gesetz verboten war/ essen sollten/ damit sie denen Juden/ so sich auch bekehret

kehret hatten/ aber noch schwach waren/ nicht irgend einen Anstoß geben möchten. Dieses ist ja heutiges Tages noch wol nöthig/ daß es fleißig erwogen werde/ da gewiß nichts gemeiners ist/ als daß die Menschen zu sagen pflegen: Es sind indifferente oder freye Mittel-Dinge; Ists doch nichts böses; Ich habe ja das wol Freyheit; Wer kan sich also binden lassen; und wollen also nach ihrer ihnen selbst eingebildeten Freyheit sich halten / aber nicht drauff sehen/ ob auch andere dadurch einen Anstoß nehmen möchten. O! wie wird bey der heutigen verderbten Welt durch solche so genannte freye Mittel-Dinge so manches Aergerniß gegeben! in dem die Menschen nicht sehen auff dasjenige/ was zur Besserung dienet/ nach der Regel Pauli in der 1. Corinth. VI, v. 12. **Ich habe es wol alles Macht/ aber es frommet nicht alles/** das ist/ **es erbauet und bessert nicht alles**; sondern ein jeglicher thut/

wie

wie es Fleisch und Blut wohlgefället/ und muß doch alles unter dem Namen der Christlichen Freyheit paßiren. Solche sollten bedencken/ was Paulus in der Epistel an die Gälater am V. v. 13 sagt: **Lieben Brüder/ ihr seyd zur Freyheit beruffen; Aber sehet zu/ daß ihr durch die Freyheit dem Fleisch nicht Raum gebet/ sondern durch die Liebe diene einer dem andern.** Wie auch/ was Petrus in seiner 1. Epistel am II. v. 16. saget: **Als die Freyen/ nicht als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Boßheit/ sondern als die Knechte GOTTES.** So ist auch ferner nützlich zu erwegen/ wie das Aergerniß nicht allein **äusserlich**/ sondern auch **innerlich** sey. Denn es muß nicht allein das Aergerniß angesehen werden/ wie es unter andern ausser uns ist; sondern ein jeder muß wissen/ daß er auch selbst geärgert werden könne. Daher auch unser Heyland in unserm Evangelio

gelio erstlich handelt von dem äusserlichen Aergerniß/ wenn er sagt: Wer aber ärgert dieser Geringsten einen/ die an Mich gläuben / dem wäre besser das ein Mühl-Stein an seinen Halß gehänget würde/ und ersäuffet würde im Meer/ da es am tiefsten ist; Wehe der Welt der Aergerniß halben! Es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen / durch welchen Aergerniß kömmt! Darauff fänget Er auch an von dem innerlichen Aergerniß zu reden: So aber deine Hand / oder dein Fuß dich ärgert/ so haue ihn ab/ und wirff ihn von dir; Es ist dir besser/ daß du zum Leben lahm/ oder ein Krüppel eingehest / denn daß du zwo Hände oder zween Füsse habest/ und werdest in das ewige Feuer geworffen. Hier zeiget unser Heyland klärlich / das der Mensch auch von sich selbst geargert werden könne; Wenn

er nehmlich von seiner eigenen bösen Lust gereitzet und gelocket wird/ wie Jacobus sagt im 1. Cap. v. 14. Wenn es nun heißt: So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert/ wird nicht verstanden die äusserliche Hand/ und der äusserliche Fuß/ als ob der den Menschen ärgere/ und zum Bösen verführe; sondern es wird damit gemeynet die böse Lust/ die in dem Menschen ist/ und Hand und Fuß regieret. Zum Exempel: Wenn der Mensch frembdes Geld oder Guth vor sich siehet/ und ihn die sündliche Lust/ die in ihm ist/ dazu reitzet/ daß er es begehren möchte: oder wenn dem Menschen äusserliche Gelegenheit gegeben wird/ dieses oder jenes frembde Guth durch unrechte Mittel an sich zubringen/ und die böse Lust ihn dazu reitzet/ daß er solcher Gelegenheit gebrauchen/ und seine Hand nach dem unrechten Guth ausstrecken solle: oder wenn ein Mensch Gelegenheit hätte/ mit seinen Händen

seinem

seinem Nächsten zu dienen/ aber die sündliche Art/ die in ihm ist/ ihn davon suchte abzuhalten/ daß er sich nicht wolte darumb bemühen/ seinem Nächsten mit seinen Händen zu dienen/ sondern zu faul und zu träge dazu wäre: Deßgleichen/ wenn etwa krancke/ schwache und elende Personen in ihren Häusern zubesuchen wären/ der Mensch aber liesse sich durch seine innerliche Trägheit/ oder sonst andere äusserliche Umbstände davon abhalten/ daß er seinen Fuß nicht wollte dahin antreiben die Krancken und Elenden zu besuchen; So wäre dieses ein Aergerniß der Hand/ oder des Fusses. Desselbigen gleichen/ wenn es heißt: **Wenn dich dein Auge ärgert**/ so hat es nicht die Meynung/ als wenn das äusserliche Auge dem Menschen ein Aergerniß gebe; sondern es wird verstanden die böse Lust/ die in dem Menschen ist. Zum Exempel: Wenn öffentliche Schau-Spiele in einer Stadt gespielet wer-

den / da man denen Menschen allerhand Narrentheidungen vor Augen mahlet/ und der Mensch krieget eine Lust dazu/ daß er auch gern dahin gehen wollte/ solche Comödien und Narren-Spiele anzuschauen; Da heißt es/ **So dich dein Auge ärgert/ so reiß es aus.** Desselbigen gleichen; wenn etwa sonsten äusserlich Gepränge ist/ und man gedencket/ man müsse alle neue Trachten/ alle neue Moden und andere dergleichen Dinge sehen; da die böse Lust ihn dazu reitzet/ daß er solches nicht allein sehen/ sondern auch nachmachen/ und sich so aufführen möge/ wie andere Leute: Siehe/ das heißt; **So dich dein Auge ärgert/ so reiß es aus.** Darumb wie man sonst das Christenthum nicht allein äusserlich ansehen muß/ sondern vielmehr innerlich: Also ists auch in der Lehre vom Aergerniß/ daß man dieselbe nicht nur äusserlich ansehe und sich dafür hüte; sondern ein jeglicher Mensch muß sich für sichselbst hüten.

hüten. Wir haben den allerärgsten Feind/ der uns am meisten ärgert/ bey uns selbst/ nehmlich unser sündlich Fleisch und Blut: und so lange als sich einer nicht hütet für seinen eignen Handen/ für seinen eignen Füssen/ für seinen eignen Augen/ und also für allen seinen eignen Gliedern/ nehmlich für der bösen sündlichen Lust/ die in den Gliedern kräfftig ist; so lange wird sich der Mensch gewiß nicht für dem äusserlichen Aergerniß hüten können; sondern er muß den Anfang von dem innerlichen machen/ so er in dem äusserlichen für dem Aergernüß sich bewahren will. Darumb ist höchstnöthig/ daß man das Aergerniß recht erkenne/ wie es nicht allein äusserlich/ sondern auch innerlich sey. Es ist auch zu wissen/ daß das Aergerniß also beschaffen sey/ daß es entweder offenbar und vor Augen ist/ daß es ein Aergerniß sey; oder daß auch das Aergerniß unter dem Schein des Guten

gegeben werden kan. Wir mögen ein solches Exempel in unserm Evangelio sehen/ da die Jünger zu dem HErrn JEsu traten und sprachen: **Wer ist doch der Gröste im Himmel-Reich?** Das war gewiß ein Aergerniß unter dem Schein des Guten. Denn sie fragen nur insgemein/ wer doch eigentlich der Gröste im Himmel-Reich sey? Sie fragen nicht; welcher unter ihnen der Gröste im Himmel-Reich seyn sollte? Damit sie also ihren Ehrgeitz bedecken und bemänteln möchten. So pflegen es gewiß noch heutiges Tages die Menschen zumachen: indem man allen Lastern eine Farbe anstreichet/ daß sie nicht heissen müssen/ was sie doch sind. So muß der Geitz Sparsamkeit/ Hoffart Reinlichkeit/ Wollust und üppiges Wesen eine Lust in dem HErrn heissen/ und so fort. Also gehets in allen andern/ daß die Welt eine Tugend draus machet/ was in sich und vor GOTT ein wahrhafftig

Laster

Laster und Untugend ist. Darumb soll der Mensch dieses wohl in acht nehmen/ daß nicht allein die äusserliche grobe Aergernisse/ Z. E. die Hurerey/ Trunckenheit ꝛc. verbothen sey: sondern auch die subtilen/ die sich unter dem Schein des Guten hervorthun/ und öffters mehr Schaden als jene/ bringen. Den für den groben Sünden und Lastern kan sich der Mensch hüten; dieweil ihm das klare Wort GOttes immer in die Augen leuchtet: Aber für diesem Aergerniß hütet sich der Mensch so sehr nicht. Es möchte sich noch wol mancher in acht nehmen/ daß er nicht mit solchem Menschen/ der nichts thut/ als fluchen und schweren/ umbgehe; weil auch ein jeder ehrbarer Mensch für solchen einen Abscheu hat: Aber davon enthalt man sich nicht so leicht/ daß man mit Leuten umbgehet/ die ob sie gleich nichts böses reden/ nehmlich/ was man äusserlich böses nennen könte/ dennoch ihre Zeit mit unnützem Geschwätz hinbringen/ mit

Richten und Urtheilen anderer Menschen/ mit unnützlichen Historien und allerley neuen Zeitungen u. d. g. wodurch doch der Seele nicht geringer Schade zugefüget wird. Also ists auch in andern Dingen mehr. Ja wenn man es recht ansiehet/ schadet ein Mensch/ der in öffentlichen Sünden/ Schanden und Lastern lebet/ mit seinem sündlichen Leben gewiß nicht so viel/ als ein anderer/ der nicht in solchen Lastern und Sünden lebet/ der einen Schein hat des gottseeligen Lebens/ aber die wahre Krafft verleugnet; da man saget/ man weiß ihm wohl nichts böses nachzusagen/ er führet ein solch ehrbar Leben/ er thut aber doch gleichwol dieß und das; er gehet doch auch noch stoltz in Kleidern; er gehet gleichwol noch unter lustige Gesellschafft; er spielet noch in der Charten; tanzet auch noch mit ꝛc. Das giebt das allergröbseste Aergerniß; indem nemlich auff einen solchen desto

mehr

mehr gesehen wird. Also müssen wir auch erkennen/ wenn wir recht wollen wissen/was das Aergerniß sey/ daß wir die Stuffen in acht zunehmen haben/ wie immer ein Aergerniß grösser sey als das andere. Es ist ein grösseres Aergerniß/ welches die Obrigkeit giebet/ als auff welche jedermann in einem Lande/ Stadt oder Gemeinde siehet; wenn dieselbe nicht in ihrem Christenthum sich dergestalt verhält/ daß andere ein gutes Exempel von ihr nehmen können; sondern mit ihrem Leben und Wandel andern Anstoß giebt/ entweder durch wirckliche Begehung des Bösen/ oder auch durch Unterlassung des Guten. Als Z. E. wenn Obrigkeiten andere Leute zur Kirche gehen lassen; und sie selber bleiben daheime/ andere Leute beten lassen/ und sie bleiben davon: wenn Obrigkeitliche Personen selbst mit Zorn/ mit Rachgier/ und Ungerechtigkeit/ mit Völlerey/ oder auff dergleichen Art und Weise ihrem

Nächsten einen Anstoß geben; siehe! das thut desto größern Schaden. Also ists auch bewandt mit dem Aergerniß / so Lehrer und Prediger geben / welches gleichfalls viel grösser ist / als welches andere geben: dieweil andere sich darnach richten / und zusagen pflegen; Thut das der Prediger! so werden wir es ja auch Macht haben; so wird es ja so böse nicht seyn. Also ists auch ein grosses Aergerniß / welches Schul-Lehrer und Præceptores, die andern Kindern vorgesetzet seyn / geben: Wenn diese durch Zorn / Fluchen / Völlerey / Besuchung böser Gesellschafften / und auff allerhand andere Art und Weise denenselbigen einen Anstoß setzen. O! das ist ein grosses und schweres Aergerniß. Desselbigen gleichen ists auch nicht ein geringes Aergerniß / wenn Eltern / Herren und Frauen in ihrem Hauße etwas böses vornehmen: Denn darauff siehet das gantze Hauß / und was dieselbige thun / das wird zur

Nach-

Nachfolge gezogen von denen/ die im Hause seyn. Also ists insgemein kein geringes Aergerniß/ wo nun einer dem andern vorgesetzet ist/ und er demselben einen Anstoß giebt/ es geschehe auff was Weise es wolle. Sehet/ also muß man das Aergerniß nach seinen Stuffen ansehen; damit ein jeglicher seinen Stand bedencke/ darinn er lebet: und wenn er darinnen befindet/ daß er andere geärgert/ muß er zugleich erkennen/ wie es mehr auff sich habe/ und solch Aergerniß mit desto mehrerm Ernst GOtt dem HErrn abbitten.

Das andere Stück.

NUn haben wir auch das andere desto leichter zu erkennen: **Was das Aergerniß vor Schaden bringe.** Das zeiget uns ja nun wol unser Evangelium klar und deutlich an/ wenn unser Heyland saat: **Wer aber ärgert dieser Geringsten**

einen/ die an mich gläuben/ dem wäre besser/daß ein Mühl-Stein an seinen Halß gehänget würde/ und ersäufft würde im Meer/ da es am tieffsten ist; Wehe der Welt der Aergerniß halben es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen/ durch welchen Aergerniß kömmt. Es muß ja dieses wol viel auff sich haben/ da unser Heyland säget: daß es einem solchem Menschen/ der auch nur einen einigen/ wie es eigentlich lautet/ ärgert/ besser wäre/ daß ihm ein Mühl-Stein an den Halß gehänget würde/ und er ersäufft würde im Meer/da es am tieffsten ist. Gewiß ist es ja/ daß diese Art des Todes/ da die Menschen ersäufft werden/ der Natur fast am schrecklichsten und grausamsten ist. Sollte es nicht schrecklich seyn/ wenn ein Mensch auffs Meer/ da es am tieffsten ist/ hingeführet würde/ und wenn er in die grausame Fluthen hinunter gestürtzet

und

und ersäufft werden sollte? Ach! da nun die Natur selbst ein solches Grausen empfindet über einen solchen Tod/ und gleichwol das Aergerniß eine solche Sache ist/ daß es besser wäre/ wenn er ein solches litte: So bedencke man/ was das Aergerniß auff sich habe! was es für grossen und erschrecklichen Schaden nach sich ziehen/ und in was für grosses Elend und Verdammniß es bringen könne! Wenn einer in dem tieffesten Meer ersäuffet/ und ihm ein Stein an seinen Halß gehänget würde; so käme sein Leib zwar umb/ aber die Seele möchte ja noch erhalten werden: Nun aber bringt das Aergerniß dem Menschen nicht nur umb sein Leben; sondern es bringet ihn auch in den ewigen Todt/ zu der ewigen Verdammniß. Darumb sagt unser Heyland: **Es wäre einem solchen Menschen besser/ daß ein Mühl-Stein an seinen Halß gehänget würde/ und ersäufft würde im**

Meer/da es am tiefsten ist. Darumb rufft Er nochmals das Wehe aus/ und spricht: Wehe der Welt/ der Aergerniß halben; es muß ja Aergerniß kommen/ doch wehe dem Menschen/durch welchen Aergerniß kömmt! Das ist so viel geredet: Dieß ist wol ein erbärmlicher und elender Zustand in der Welt/daß sie Aergerniß giebet/ und derjenige ist ja ein elender und beklagens-würdiger Mensch/ durch welchen Aergerniß kömmt; ein solcher wird seines Elendes kein Ende wissen. Ferner müssen wir erkennen/ daß das Aergerniß dem Menschen eine grössere Verdammniß bringe/ als eine Sünde an sich selbst. Denn daß der Mensch sich versündiget wider GOttes heiliges Geboth/ das ist an sich selbst schon der ewigen Verdammniß würdig: Denn aber/ wenn der Mensch auch durch solche Sünde zugleich andere beweget/ daß sie eben diese Sünde begehen/ oder andern/die

auff

auff ihn sehen / Anlaß giebt / daß sie auch ärger werden / das machet die Sünde des Aergernißes unbeschreiblich grösser. Darumb mögen wir ja wol erkennen / wie das Aergerniß so grossen Schaden bringe / daß es dem Menschen nicht nur der ewigen Seeligkeit verlustig mache: sondern / daß es den Menschen in eine grössere Verdammniß einwickele / als er sonsten würde erleiden müssen umb seiner Sünde willen. Die Ursach solcher schweren Verdammniß mag noch eigentlicher erkannt werden / wenn man bedencket / wie aus einem Aergerniß tausend andere entstehen können: Denn da ärgert erst einer den andern / dieser ärgert wieder einen andern / und von diesem wird das Aergerniß wiederumb auff andere fortgepflantzet / und so gehets immer weiter. Es ist damit beschaffen / als wenn man einen Stein ins Wasser wirfft / da es erstlich einen kleinen Circkel machet / der kleine gebiehret

ret einen grössern/ und dieser wieder einen grössern/und s.f. Also scheinet vieles anfänglich eine kleine und geringe Sünde zu seyn; aber durch das Aergerniß wird es je mehr und mehr gröſſer/ also/ daß öffters durch eine einige kleine Sünde eine gantze Stadt/ ja ein gantzes Land kan verführet werden/und daßaus einer Sünde viel tausend Sünden herkommen/ die aber endlich alle dem ersten Urheber auff den Halß fallen. Wir mögen dessen auch wol ein Exempel nehmen: Da etwan ein leichtfertiges Weibs-Stück in Franckreich eine neue Mode auff die Bahne brachte/ sich auff den Kopff hoch zu thürmen; siehe! so ist solches Aergerniß bald durch alle Land hindurch gelauffen/ daß nun das Weibes-Volck an allen Orten meynet/ es könne nicht leben/ wenn es nicht solcher Ehebrecherinn darinn nachfolge/ und solche neue Mode eben auch mit nachaffe. Hiebey ist wol zuverwundern/daß unter denen

nen eiteln Moden keine länger gedauret/ als welche diese Ehebrecherin angefangen hat. Wie viel hundert tausend sind derselben nachgefolget/ daß man nun nicht weiß/wie hoch man sich spitzen und thürmen will: damit man ja auch wie andere Leute aussehen möge. Es redet einer etwa was böses und leichtfertiges/ und es höret ein klein Kind: das Kind behält solches biß in sein Alter/ und wird dadurch gereitzet zu viel hundert/ ja tausend Sünden. Wer ist Schuld daran? ist nicht die Schuld an dem/der das Kind erst geärgert? Darumb heißt es: **Wehe dem/ durch welchen Aergerniß kömmt! Wer ärgert dieser Geringsten einen/ die an Mich gläuben/ dem wäre besser/ daß ein Mühl-Stein an seinen Halß gehänget würde/ und ersäufft würde im Meer/ da es am tiefsten ist.** Es fluchet einer etwan/ oder mißbrauchet den Namen GOttes; solches höret ein Kind/

oder

oder sonst ein ander Mensch/ und lernet auch von ihm solchen Mißbrauch des Namens Gottes; diesen Fluch/ oder Mißbrauch eines Spruches/ oder geistlichen Liedes/ fasset es auch wol von seinen eigenen Eltern/ es sagets wieder nach/ wenn es zu einem andern kömmt; von dem lernen es so viel andere/ fluchen und schweren demselbigen nach/ mißbrauchen die Schrifft/ und heilige geistliche Lieder: Siehe! da kömmt es alles auff den Menschen/ der zu erst solches gethan hat. Ja wenn man dieß bedencket/ so ist gewiß das Aergerniß viel ärger/ als öffters Hurerey/ Todschlag und alle andere Sünden an sich selbst seyn möchten; dieweil es da doch etwa bey einer Sünden bleibet: Aber hier entstehen aus einer so viel tausend Sünden. O! daß dieses möchte recht bedacht und erwogen werden! Wenn Z. E. Eltern in ihren Häusern fluchen/ schweren/ die Kinder schelten/ ihnen greuliche und schändliche Namen geben/

ben / oder auff andere Art und Weise etwas Böses den Kindern hören lassen; Siehe! das hören die Kinder von ihren Eltern; Und wie die Alten sungen / so zwitscherten die Jungen: damit geschiehet es / daß hernach die Kinder nicht besserer Art werden / als sie die Eltern selbst sind. Was meynet ihr aber ihr Eltern / die ihr auff diese oder andere Art und Weise eure Kinder / und durch sie den wieder so viel hundert andere Menschen ärgert / wie wird euch zu Muthe seyn / wenn an jenem grossen Gerichts-Tage die Seelen und das Blut eurer Kinder / und derer / die durch sie sind wieder geärgert worden / von euren Händen wird gefordert werden? Wie wird euch / frage ich abermal / zu muthe seyn / wenn eure Kinder selbst über euch das ausruffen werden / was JEsus ausgeruffen hat? denn ja gewiß ist / daß manches Kind an jenem Tage sagen wird: Wehe über meinen Vater! Zetter und Wehe über meine Mutter!

die

die mich haben fluchen gelehret; von welchen ich habe Zorn gelernet; von welchen ich habe dobbeln und spielen gelernet; von welchen ich habe Trunckenheit gesehen/ und habe es ihnen nachgethan/ und bin ihren Fußstapffen nachgefolget/ nun muß ich sammt ihnen verlohren werden! Es machet aber der Mensch nicht nur andere durch das Aergerniß ärger/ sondern auch sich selbst. Also/ wenn einer erst seinen Sinn darauff gesetzet hat/ daß er die äusserliche Figur der Welt an sich haben will: so kömmt er immer weiter/ und geräth von einer Sünde zur andern; daß er endlich nicht mehr weiß/ wie ers arg genug machen und treiben will/ und meynet/ daß er in allen in der Boßheit der vornehmste seyn muß. Siehe! also steigen die Sünden. Also scheinet auch manchesmal etwas eine geringe Sache zu seyn/ und man kan doch dem andern damit einen solchen Anstoß gebē/ daß er deßwegen in viel andere Sünden/ Schande und Laster

ster gestürtzet wird. Zum Exempel: Es rechnet mancher Hoffmeister das für nichts/ daß er seinen Untergebenen mit sich schleppet in eine Comödie oder in ein dergleichen Narren-Spiel/ dasselbige mit anzusehen/ der etwan sonst noch wol in seiner Unschuld ist/ und sein Gemüth nicht mit solchem schändlichen Wesen beflecket; dieser höret aber da allerley schändliche Narren-Theidungen/ allerley Reitzungen zu der bösen Lust und Ausübung derselbigen; er lässet es dabey nicht/ daß er höret/ was geredet wird/ sondern er suchet auch nach und nach diejenigen Sünden auszuüben/ welche er daselbst gesehen und gehöret hat/ und geräth dadurch in Hurerey/ Ehebruch und andere Sünde/ Schand und Laster hinein; also/ daß die erste Sünden durch das Aergerniß immer grösser werden. Das solten auch Eltern wohl bedencken/ wie die Sünden durch das Aergerniß immer zunehmen und grösser werden. Es geschie-

schiehet öffters/ daß manche Kinder ihre Eltern an Boßheit übertreffen/ und es noch ärger machen/ als sie es gemacht haben: Woher kömmt solches/ kömmt es nicht daher/ weil die Kinder ein böses Exempel zu erst von den Eltern gesehen haben? O sollte aller und jeder Schade/ der aus dem Aergerniß entstehet/ noch ferner ausführlich angezeiget werden/ es würde uns gewiß an der Zeit gebrechen. Durch das Aergerniß einer bösen und gottlosen Obrigkeit/ die nach GOtt und seinem Wort nicht fraget/ geschiehet es/ daß ein gantzes Land sündigend gemacht wird: dadurch geschiehet/ daß denen Leuten keine rechte Seelen-Hirten vorgesetzet werden: dadurch geschicht es denn ferner/ daß alle Sünden/ Schande und Laster in ein Land eingeführet werden. Durch das Aergerniß der Lehrer geschiehet es/ daß gantze Gemeinden/ ja gantze Städte und Länder in ihrer Blindheit bleiben: denn wenn die Lehrer selbst nicht zu GOtt bekehret

kehret sind/und mit ihrem eigenen Exempel nicht lehren; so pflegen die Zuhörer zu gedencken/ sie seyn schon gut genug/ wenn sie nur so seyn/ wie ihre Pfarrer seyn. Also werden sie durch dieselben in ihrer Blindheit gestärcket/ und in die Verstockung ihres Hertzens immer mehr und tieffer gebracht: daß sie sich also zu dem HErrn ihren GOtt nicht rechtschaffen bekehren; dieweil sie durch solch Exempel davon zurück gehalten werden. Wenn nun noch dazu die Lehrer auch wol die göttliche Wahrheit/und die sich befleißigen von Hertzen darnach zu leben/ lästern/ dieselbe verschmähen/ daßelbe aber/ was sie solten verwerffen/loben: So werden dadurch auch so viel andere Leute geärgert/ daß sie sich mit solchem schmähen und lästern dem Prediger gleich stellen. Gewiß/ wenn man auff diese unsere Zeit acht hat/so sind mehrentheils die Lehrer und Prediger Schuld daran/ daß die Gottseeligkeit selbst als eine Ketzerey in

der

der Welt gehalten wird/ und wer sich von Hertzen befleißiget Gott zu dienen/ einen Namen davon träget. Das arme Volck würde sich öffters nicht so gröblich an dem HErrn seinen GOtt versündigen/ wenn die Lehrer nicht erst ihr Maul dazu mißbrauchten/ daß sie das Gute verwerffen/ und alles/ als Phantasterey/ Enthusiasterey und Pharisäische Heucheley und Scheinheiligkeit ausschreyen. Was thun sie / damit anders / als was die vorigen Pharisäer und Schrifftgelehrten gethan haben/ von welchen Christus sagt/ daß sie den Schlüssel der Erkenntniß hätten/ aber selbst in das Himmel-Reich nicht hinein kämen/ und auch denen wehreten/ die hinein wollten? Das ist kein geringes Aergerniß/ welches auch zu dieser unsrer Zeit im Schwange gehet. Es thut auch das Aergerniß diesen Schaden/ daß es die Sünde zu einer nicht weißheit achdet/ daß sie denn nicht mehr Sünde heisset:

da

da spricht man denn; es ist zu unserer Vorfahren Zeit so gewesen/ man wird nun nicht erst etwas neues machen. Einen solchen Schaden bringet ferner das Aergerniß/daß wenn es nun die Sünde zu einer Gewohnheit gemacht/die Menschen sich nur auff die Gewohnheit und auffs alte Herkommen beruffen/ und meynen/ damit seyn sie schon entschuldiget/ wenn sie sagen können/ es sey ja lange so gewesen/ man thue es auch ja allein nicht. Wenn eine Sache zu erst geschiehet/ so dencket man ja wol/ es sey Sünde: wird sie aber durch die Gewohnheit erst gemein und bekandt/ da machet niemand weiter etwas daraus. Als zum Exempel: weñ es noch niemand gesehen hätte/und es käme eine Weibes-Person in die Kirche mit solchem hochgethürmeten Kopfe/ wie heute zu Tage geschiehet; so würde jederman die Augen darauff richten/und dencken: welch ein Ungeheuer ist das! weil aber dieser Greuel zur Gewohnheit worden/so achtet mans also nicht mehr/ sondern den-

cket/ daß es so seyn müße. Eine solche Bewandtniß hat es mit einem jeden Dinge: wenn dasselbe erstlich durch Aergerniß zu einer Gewohnheit gebracht ist/so achtets niemand mehr/daß es etwas auff sich habe. Wenn nehmlich die Menschen sehen/ daß sich die Nachbaren mit einander zancken/ schelten/ fluchen/ und dergleichen: so achten sie es nicht; weil sie solches Teuffels-Spiel lange Jahr gewohnet sind. So ists insonderheit mit der Sünde des Vollsauffens beschaffen: weil dieselbe zur Gewohnheit worden/ dencket man nicht daran/ was dieß vor ein greuliches und schreckliches Laster sey/ sondern man schätzt es geringe/ als ob es nicht viel auff sich habe/ da doch die ewige Verdammniß eben so wol auff solches Laster gesetzet ist/ als auff Ehebruch/ Hurerey/Mord und Todschlag. Solches geschiehet durch das Aergerniß/daß man Sünde nicht Sünde heisset: sondern dieselbe wol gar als eine Tugend oder freyes Mittel-Ding hält. Es thut

aber

aber das Aergerniß nicht allein Schaden bey der Welt/ sondern auch manchesmal bey den Kindern Gottes selbsten: indem diejenigen/ die sonsten in ihrem Christenthum ernstlich würden fortkommen/ durch böse Exempel/ welche sie sehen müssen/ im Lauff ihres Christenthums auffgehalten werden. Welch ein grosser Schade aber ist das! Man bedencke es ja wohl: damit man auff seine Worte/ Gebärde/ und Wercke achtung gebe/ daß in dem allem nichts geschehe/ dadurch jemand in dem Lauff der Gottseeligkeit auffgehalten werde; welche Sünde/ so sie offenbar wird/ einem Gewissen nicht anders als zu grosser Beschwerung gereichen kan. Ja gesetzt/ daß ein Kind Gottes durch des andern Sünde gar nicht auffgehalten würde: so betrübet sichs doch und seufftzet darüber; Es ist aber gewiß das kein Geringes/ daß man ein Kind Gottes/ oder vielmehr den Geist Gottes/ in seinem Kind zum Seufftzen und Betrübniß beweget. Es soll derohalben der Mensch das Aer-

gerniß für eine schreckliche Sünde halten: weil der Geist Gottes dadurch betrübet/und dadurch ein ander/umb welches willen doch Christus gestorben ist und sein Blut vergossen hat/in seinem Hertzen niedergeschlagen wird.

Das dritte Stück.

NUn haben wir denn endlich auch noch **zum dritten** zu betrachten: **Wie man sich für solchem Aergerniß hüten solle?** Wollen wir auff unser Evangelium sehen/so haben wir **erstlich** von unserm Heylande zu mercken/ **die wahre und rechte Hertzens-Demuth.** Denn wo die wahre Hertzens-Demuth ist/ da ist auch die rechte kindliche Einfalt/ dadurch der Mensch am aller kräfftigsten und nachdrücklichsten kan bewahret werden. Darumb rufft JEsus ein Kind zu sich/ stellet es mitten unter seine Jünger und spricht: **Warlich/ich sage euch/ es sey denn/daß ihr euch umbkehret/ und werdet wie die Kin-**

Kinder/ so werdet ihr nicht in das Himelreich kommen. Damit wird uns denn gelehret/ wie wir sollen GOtt den HErrn allermeist umb ein demüthiges und niedriges Hertz bitten/ wie die Kinder haben/ die keinen Unterscheid wissen/ von welchem Stand oder Ehren sie seyn: sondern wenn man zwey kleine Kindlein nehmlich eines gemeinen Mannes/ und eines Königs oder Fürsten Kind zusammen setzet/ spielen sie mit einander freundlich/ und wissen nicht von dem Unterscheid/ den ihre Eltern haben. Also sollen wir auch in rechter Hertzens-Liebe und Demuth einhergehen/ und ihnen darinnen nachfolgen: so werden wir gewiß für vielem Aergerniß bewahret werden. Zum andern weiset unser Heyland auff die hertzliche Liebe: wer ein solches Kind auffnimmt in meinem Namen/ der nimmt mich auff. Mit welchen Worten er anzeiget/ daß wenn wir rechte hertzliche Liebe gegen den Nächsten haben/ wir uns auch für allem Aergerniß hü-

ten werden. Deñ durch die Liebe geschiehets/ daß der Mensch sich für Aergerniß hütet: welches Paulus 1. Cor. VIII. im 9. und folgenden versiculn zum Grunde setzet/ daß wir durch die Liebe nur suchen sollen/ was zu unsers Nächsten Heyl und Besten dienet. Wo also solche Liebe in dem Hertzen ist/ da hütet man sich/ daß man seinen Nächsten nicht mit einem Wercke/ Worte oder Gebärde ärgere. Es ist aber ein gar schönes Exempel der Liebe/ welches unser lieber Heyland anführet: **Wer ein solches Kind (ein einiges Kind) aufnimt in meinem Namen der nimt mich auff.** Damit Er anzeiget/ wie auch ein einiges Kind GOttes so angenehm sey vor seinen heiligen Augen/ daß/ wer nur ein einiges Kind auffnehme in seinem Namen/ der nehme Ihn auff: ein solch heiliges und angenehmes Liebes-Werck sey ihm das! Dem setzet Er entgegen: **wer aber ärgert dieser Geringsten einen/ die an mich gläuben/ dem wäre besser/ daß ein Mühl-**

Mühlstein an seinen Halß gehänget würde und er ersäuffet würde im Meer/ da es am tiefsten ist. Zeiget also an/daß/wer nur einen Menschen gering achtet/ wer nur den/ der an Christum gläubet/ aus den Augen setzet/ und sich seiner nicht als eines wahren Gliedes Christi annimmet/ daß derselbe schon einen solchen durch die Verachtung ärgere. Daher Er ferner spricht: **Sehet zu/daß ihr niemand unter diesen Kleinen verachtet/** oder wie es eigentlich lautet/ aus dem Sinn setzet/ und euch seiner nicht annehmet. Dadurch wird uns klärlich angezeiget/ daß kein kräfftiger Mittel sey/niemanden einiges Aergerniß zu geben/ als die Liebe: da man suchet kein einiges Kind zuverlassen/ und keinen einigen gläubigen Christen gering zu achten; sondern gegen alle mit Liebe ausfliesset/ und durch Ausübung des Guten sich also in allen Stücken befleißiget zu leben/ daß andere ein gutes Exempel an einem nehmen können.

So wird uns auch ferner von unserm Heylande/wie man dem Aergerniß entfliehen kan/ vorgestellet: **So deine Hand/oder dein Fuß dich ärgert/so haue ihn abe/und wirff ihn von dir.** Damit wird aber so viel gesaget: So du gereitzet wirst von deiner sündlichen Lust deine Hand oder deinen Fuß zur Sünde zugebrauchen/ oder denselbigen nicht zur Ausübung der Liebe darzugeben; so dämpffe dieselbe sündliche Lust in dir; bitte GOtt den HErrn/ so bald du solche Lust im Hertzen fühlest und gewahr wirst/ daß er dir solche aus Gnaden verzeihen und dir die Hülffe und Beystand des heiligen Geistes geben wolle/ zu creutzigen dein Fleisch sammt den Lüsten und Begierden/nach der Epistel an die Gal. V. v. 24. zu tödten die Geschäffte des Fleisches/wie Paulus in der Epistel an die Römer VIII. v. 13. lehret. Sonst gehet es zu/gleich wie mit einer Feuers-Brunst. Denn so erst eine Stadt in Brand gestecket ist/ da ist schwerlich zu wehren; wenn

gleich

gleich die gantze Stadt zusammen läufft/ kan doch der Schade nicht verhütet werden: Hingegen aber/ wenn das Feuer noch eine Funcke ist/ kan mans auch mit einem Fusse austreten. Ebener massen must du des Aergernisses wahrnehmen in deinem Hertzen/ so bald du es bey dir spürest. Wenn du merckest/ daß du zum Geitz/ zur Wollust/ zur Hoffarth/ zum Mißtrauen/ oder zu anderen Sünden und Lastern gereitzet wirst in deinem Hertzen: so bald sollt du GOtt anruffen umb seine Gnade/ daß Er dich wolle bewahren und stärcken durch seinen heiligen Geist; auf daß du solchem Aergerniß mögest entgehen/ ehe denn es zu spät ist. Weil du den Stein noch in der Hand hast/ so must du ihn in der Hand behalten/ und nicht hinwerffen/ sonst kanst du so wenig dem letzten/ als dem ersten Circul wehren/ die davon in dem Wasser gemachet werden: Also wenn du einmal die Sünde begangen/ und einmal den Nächsten geärgert hast/ so kanst du es

hernach nicht so fort nach deinem Wunsch wieder gut machen. Ja wenn gleich mancher/ der durch sein Exempel einen andern geärgert/ sich bemühete/ und wollte ihn gern wieder auff einen anderen Weeg bringen/ es kräncket ihn auch sehr/ daß er solch Aergerniß gegeben hat: so stehets doch nicht allezeit bey einem solchen Menschen/ daß ers wieder verbessere. So ist demnach hoch von nöthen/ daß man da widerstehe/ wenn die böse sündliche Lust sich anfängt im Hertzen zu regen. Solte denn der Mensch bereits andere mit seinem Wandel auff seinen sündlichen Weegen geärgert haben: so ist wohl von nöthen/ daß er GOtt den HErrn desto mehr umb Verzeihung bitte/ und so viel/ als an ihm ist/ ja nicht unterlasse solches Aergerniß demjenigen/ welchen er geärgert hat/ zu benehmen/ und ihn umb Verzeihung zu bitten; Sonderlich/ wenn er gewahr wird/ daß dieselbe sich auff sein Exempel beruffen/ daß er ihnen alsdenn seine Aenderung

sage

sage/ damit andere auch mögen bewogen werden/ von solchen ihren Sünden abzustehen. O es ist gar ein hartes/ wenn es einem solchen erst auff seinem Tod-Bette einfällt/ wie er hie und da einen geärgert habe/ und er hat denn solches Aergerniß nicht wiederumb gut gemacht. Darumb schiebe es ja keiner auff; sondern so jemand Z.E. durch Lästerung seinem Nächsten einen bösen Namen gemachet hat/ oder so jemand durch seinen Zorn andern Menschen Aergerniß gegeben hat/ oder durch andere dergleichen Sünden/ der dencke ja nicht/ daß es wenig/ sondern daß es viel auff sich habe. Es ist bey den meisten in unsern Kirchen ein gar unrechter Verstand von der so genandten Kirchen-Buß/ die wird insgemein als eine Straffe angesehen: und dahero können die wenigsten sich drein finden/ in dem sie gedencken/ sie wollen gerne solcher Straffe entübriget seyn/ oder sie können dieselbe mit Geld der Obrigkeit abkauffen/ u. d. g. welches doch gar

nicht die Meynung ist. Denn die Obrigkeit straffet erstlich das Laster: Daß aber hernach die Kirchen-Busse geschiehet/ das ist keine Straffe/ sondern/ weil ein solcher Mensch die Gemeinde geärgert hat/ so ist er verbunden/ solch Aergerniß wieder gut zu machen/ damit nicht andere sich auff solch Exempel beruffen/ und dencken/ es sey nichts daran gelegen/ sondern/ damit andere lernen erkennen/ was diese Sünde einem solchen für Thränen/ Seufftzen und Elend gekostet habe. Daher auch die Kirchen-Busse nicht so liederlich/ noch so gering solte gehalten werden: sondern es solte ein jeder seinem Nächsten/ der eine gantze Gemeinde beleidiget hat/ das wünschen/ und begehren/ daß/ weil er sich an der Gemeinde versündiget/ er öffentlich hintrete/ und es ihr abbitte; damit sich keiner an seinem Exempel ärgern und stossen möge. Nun aber wirds für eine Straffe und Beschimpfung angesehen/ und andere haben ihr Hohngelächter darüber; deren keines

recht

recht ist. Es solte aber einer/ der öffentliche Kirchen-Busse thäte/ sich deßwegen viel seeliger achten/ als wenn er nach begangener Sünde dieselbe nicht thun dürffte: Denn so werden etwa andere gewarnet/ daß sie nicht auch in solche Sünde willigen; oder sie dencken wol zurücke/ wenn sie auch von der Sünde versuchet werden. Thäte er nun solche Kirchen-Busse nicht: so würden auch andere auff solchen seinen Credit sündigen; da denn alle solche Sünden auff ihn zurücke fielen. Darumb haben die Kirchen-Bussen einen heiligen Zweck/ wenn sie in ihrem rechten Verstande gebrauchet/ und als eine Abthuung der Sünden/ und des gegebenen Aergernisses angesehen werden. Soll nun ein jeglicher wohl zusehen/ daß/ wenn er andere geärgert hat/ er solches auff alle Art und Weise suche abzuthun/ damit nicht der anderen ihre Sünden und Schulden auff ihn zurücke fallen/ und seine Verdammniß desto grösser werde. Es lehret auch unser Text ferner/

ner/ daß man sich vor dem Aergerniß hüten könne/ wenn man sich vorstelle die Gegenwart der H. Engel. Denn so heißt es: **Sehet zu/ daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet: denn ich sage euch/ ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.** Hiemit zeiget nun unser Heyland an/ wie die Menschen das Aergerniß zum öfftern so geringe halten: nehmlich/ wenn sie etwa zum Exempel ein Kind von sich stossen/ oder in Gegenwart eines Kindes faule und unnütze Geschwätze treiben/ fluchen oder schweren/ welches das Kind oder auch ein ander Kind GOttes höret/ daß sie das eben nicht achten. Aber wie saget unser Heyland: **Sehet zu/ daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet;** Meynet ja nicht/ es habe wenig auff sich/ wenn ihr sie aus den Augen setzet: sondern ich sage euch/ **ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im**

Him-

Himmel. So sie nun so würdig in den Augen GOttes gehalten sind/ daß auch die heiligen Engel im Himmel/ die allezeit vor dem allerheiligsten Thron Gottes erscheinen dürffen/ ihnen zu Dienern gegeben werden: O wie sollen wir uns denn hüten! Werden nicht die H. Engel/ so gegenwärtig sind/ uns anklagen vor GOTTES heiligem Angesicht? Ja wohl! Es hat mancher Haus-Vater/ und manche Haus-Mutter viel Ankläger/ nehmlich die heiligen Engel/ die ihrer Kinder Wächter sind: Darumb dieselbige Eltern sich genau in acht nehmen sollen; damit ihre Verdamniß über sich selbst nicht immer mehr und mehr gehäuffet werde. Es thut unser Heyland auch dieses hinzu: **Des Menschen Sohn ist kommen seelig zu machen/ das verlohren ist.** Da will Er/ daß wir also schliessen sollen: Hat es ihm unser Heyland umb die Menschen so sauer werden lassen/ daß Er umb die Sünde abzuthun/ vom Himel kommen ist; So

sind

sind wir rechte Anti-Christen/wenn wir hingegen das/wofür Christus sein Blut vergossen hat/ durch Aergerniß verderben. Er ist komen die Menschen von der Sünde zu erretten/ und wir bringen sie durch das Aergerniß zu der Sünde. So streiten wir schnur stracks wider Christum. Wie kan es denn anders seyn/ als daß das Blut Christi/ welches zu unser Versöhnung vergossen ist/die Rache über uns schreyen muß? Uber dieses nun hat man sich mit Fleiß vorzusehen/daß man kein Aergerniß gebe/es sey mit Gebärden/ Worten/ oder mit Wercken. Wenn einer schlechter Dings sich davor hütet/ daß er nicht wissentlich möge sündigen/ noch etwas thun/das wider GOtt ist: so machet er schon einen Anfang sich vor dem Aergerniß zu hüten/ und dem andern kein Aergerniß zu geben. Dañ aber soll der Mensch auch ferner bedencken/daß er nicht nur das Böse/ sondern auch den Schein des Bösen fliehen müsse. Wenn/ zum Exempel/jemand in ein verdächtiges Hauß gienge/

dar-

darinnen sich böses Gesindlein pfleget auffzuhalten / ob er gleich nicht willens hätte daselbsten Hurerey und ander Böses zu treiben: so giebt er doch damit einen bösen Schein / wenn er umb äusserlicher Ursache willen dahinein gehet / und sich vor solchem Schein nicht hütet. Also ists auch in andern Dingen mehr / daß einer nicht allein das Böse / sondern auch den Schein des Bösen meiden soll: da man sich nicht allein für dem innerlichen Hoffarth / sondern auch für dem Schein desselben / welches ist die äusserliche Tracht / und der äusserliche Hoffarth der Kleider fürzusehen hat. Denn wie der Schatten von dem Leibe: Also kommt auch der äusserliche Hoffarth von dem innerlichen Hoffarth des Hertzens. So einer nun nicht will / daß man ihn für hoffärtig halten soll in seinem Hertzen / so soll er auch den äusserlichen Schein meiden. Es soll der Mensch ferner wissen / daß er sich auch für allem genommenen Aergerniß fleißig hüte / d. i. daß er sich kein Aergerniß nehme / wo keines zu finden.

den. Unser Heyland sagt bey dem Evangelisten Matthäo am XI. 6. **Seelig ist/ der sich nicht an mir ärgert.** Er ärgerte niemand/ aber es ärgerten sich an seiner Lehr und Leben die Pharisäer und Schrifftgelehrten und viele andere Menschen. Also gehets auch noch heutiges Tages/ daß sich an Lehrern und Predigern viele Menschen ärgern/ welche doch nichts anders thun/ als was ihr Amt und Gewissen mit sich bringet. Solch genommenes Aergerniß kömet her aus grober Unwissenheit/ da der Mensch nehmlich unwissend ist derjenigen Dinge/ die er doch wissen soll; oder aus grosser Vermessenheit zu urtheilen von andern/ oder auch aus purlauterer Boßheit. Es ist ferner ein genommenes Aergerniß/ weñ die Menschen so unverständig reden: **Es sollten sich Lehrer und Prediger nur umb ihr predigen bekümmern/ sie sollten sich der Armen nicht annehmen/ warumb sie sich eben solche Mühe machten: was sie solches Wesen an-**

angienge? Solche Leute wissen nicht/ oder wollens muthwillens nicht wissen/ daß den Predigern insonderheit die Armen-Sorge anbefohlen sey: Wie im neuen Testament in der Apostel-Geschicht/in der Epistel an die Galater/und fast in allen Brieffen der Apostel gemeldet wird/ daß sie sich der Armen annehmen sollen. So ist es auch ein genommenes Aergerniß; daß die Menschen meynen/wenn etwas böses vorgehet/als wenn sie sich mit einander haddern/zancken/schlagen u. d. g. das gehe den Prediger nicht an/ dgs dürffe er nicht straffen/oder darein dürffte er sich nicht mengen/das gehe die Obrigkeit an: Eben als ob Prediger nicht schuldig wären/ sich alles dessen anzunehmen/ was wider Gottes Geboth gehandelt wird/und alles Böse zu straffen/ nicht allein öffentlich/sondern auch absonderlich. Es sind Lehrer und Prediger schuldig die Menschen untereinander zu rechte zu bringen/zu versöhnen/ Frieden unter ihnen zu stifften; und heisset von ihnen für-

fürnehmlich/wie Christus saget: Seelig sind die Friedfertigen/ denn sie sollen Gottes Kinder heissen/ bey dem Matthäo am V. v. 9. Ob nun gleich die Obrigkeit ihr Amt dabey hat/ nehmlich/ daß sie solche mit ausserlicher Straffe belege/die da böses thun; so hebet doch das die den Predigern hiebey zu kommende Pflicht nicht auff; indem diese in ihrem Gewissen eben so wol verbunden sind das Wort Gottes zu gebrauchen/ die Leute zu straffen/zu erinnern/und auff einen guten Weg zu bringen. Ja es ärgert sich auch wol der Mensch an der Lehre muthwilliger Weise; wie die Pharisäer an der Lehre Jesu Christi/nehmlich: Wenn gelehret wird von dem wahren und thätigen Christenthum; daß er denn solches nicht für nöthig/und müglich hält; daß er denckets; Es sey allzuviel/ es wäre zu scharff/man könte es nicht thun/und was dergleichen Reden mehr sind; Da er doch alles zuvor recht aus dem Worte Gottes erkennen und sich daraus wohl prüfen sollte.

So

So kan auch ein genommenes Aergerniß seyn auff mancherley Art und Weise/ daß es den Leuten fürkömt/ man thue zuviel/ man spanne den Bogen zu hoch/ und was dergleichen mehr ist: da es doch nichts als ein genomenes Aergerniß ist/ dafür man sich zu hüten hat. Denn/ wenn Christus spricht: **Seelig ist/ der sich nicht an mir ärgert**/ da meynet Er nicht nur seine Person/ sondern auch seine Lehre und seine Worte/ seine Knechte/ und seine Kinder/ in welchen Er wohnet. Da heißt es immer: **Seelig ist/ der sich nicht an mir ärgert.** Darumb soll man sich für solchem Aergerniß hüten. Solches Aergerniß aber ist heutiges Tages mehr als zu gemein. Man ärgert sich an keinem mehr als an denen/ die Gott fürchten; man nennet dieselbigen Phantasten/ Scheinheilige/ die alle Bet-Stunden auslauffen wollen/ und was dergleichen Dinge mehr sind/ die man von ihnen redet. Das ist ein grosses Aergerniß. **Wehe dem Menschen/ durch welchen Aergerniß kömt.**

kömmt. Wehe dem/der sich ärgert an der wahren Gottseeligkeit/ und an einer rechtschaffenen Buße und Bekehrung! gleichwie die Pharisäer sich daran ärgerten; da doch Christus saget/ **daß Freude im Himmel sey über einen Sünder/der Buße thue/ mehr denn über neun und neuntzig Gerechten/** bey dem Luc. XV. v. 7. Wenn sich ein Mensch jetzt bekehret/der zuvor in Sünden gelebet/ pflegen die Leute zu sagen/ ja man kenne diesen wol; man wisse wol/ was er im Schilde führe; wenn man das nicht wüßte/ was er da und da gethan hätte: Sehen also nicht auff die Krafft des Worts Gottes / daß die einen Menschen ändern und bessern könne; sondern sehen nur an sein voriges Leben / und ärgern sich also an GOtt/ an Christo und seiner Wahrheit. Dafür soll man sich nun mit allem Fleiß hüten/ daß man auch kein Aergerniß nehme. Und wie solch genommenes/doch auch böslich-und sündliches Aergerniß heutiges Tages mehr als zu gemein

ist:

ist: so hat man umb desto mehr zu sorgen/ daß man sich nicht damit versündigen möge. Es werden zu dieser Zeit viel tausend Sünden begangen/ die noch auff keinerley Weise bereuet sind/ und damit die Menschen ihre Verdammniß noch mehr über sich häuffen. So hat aber deñ auch der Mensch wohl darauff zu sehen/ daß er ja keines Weges umb des andern genommenen Aergerniß willen das Gute unterlasse. Denn wenn vorhin gesagt worden/ es soll der Mensch auch den Schein des Bösen meiden: ist das keines Weeges dahin zu deuten/ daß man auch wircklich umb anderer genommenen Aergerniß willen das Gute unterlassen sollte. Es ärgern sich etliche an unsern Bet-Stunden/ sollte man sie umb deßwillen einstellen? Das sey ferne. Da GOtt im Himmel angeruffen wird umb seine Gnade/ und Abwendung seines schweren Gerichts/ umb Erhaltung seines Worts bey unserer Stadt/ umb Erhaltung des äusserlichen Wohl-Standes/

und

und umb Erziehung der Jugend/ solte man das umb deßwillen unterlassen? Es ärgern sich einige wol daran/ daß man den Leuten so teutsch die Wahrheit saget/ soll mans deßwegen lassen/ und die Wahrheit nicht sagen? Es ärgern sich einige daran/ daß man nicht jedermann will zur Beicht annehmen und sagen; **Gehe hin in Frieden/ deine Sünde sind dir vergeben:** Sollte man deßwegen/ weil sie sich daran ärgern/ alle und jede in den Beicht-Stuhl kommen/ und sie mit der Vergebung der Sünden wiederumb heraus gehen lassen/ sie mögen sich ändern und bessern/ oder nicht? Nicht also! Sondern es hat vielmehr GOtt befohlen bey dem Jeremia im XV. Cap. v. 19. **wo du dich zu mir hältest/ so will ich mich zu dir halten/ und sollt mein Prediger bleiben; Und wo du die Frommen lehrest sich sondern von den bösen Leuten/ so sollt du mein Lehrer seyn; Und ehe du sollt-est zu ihnen fallen/ müssen sie ehe**

zu

zu dir fallen. So auch/ wenn sich etwa die Nachbaren daran ärgern/ daß ein Hauß-Vater mit seinen Kindern und Gesinde singe/ bete/ und die Seinigen unterrichte aus dem Worte Gottes/ und sprechen: Das ist ja Aergerniß; Da mußt du umb deßwillen das Gute nicht unterlassen. Du erbäuest dich etwa in einer Predigt/ oder du erbauest dich aus GOttes Wort/ andere aber ärgern sich daran/ wenn du deine Seele versorgest: laß sie sich ärgern; Siehe nur dahin/ daß du vor allen Dingen deiner Seelen Heyl und Wohlfarth warnehmest. Also ists auch in andern Dingen mehr: da man ja das Gute solches genommenen Aergernisses wegen nicht unterlassen soll. Deßgleichen soll man auch ja nicht diesen bösen Unterscheid machen/ daß man dencke: Es sey nur gemeynet/ wenn man die Grossen und Vornehmen nicht ärgere/ hingegen mit gemeinen Leuten/ oder kleinen Kindern habe es nicht viel zubedeuten. Nicht al-

so! Es heißt: Wer der Geringsten einen ärgert (in welchem Alter oder Stande es sey) dem wäre besser/ daß ihm ein Mühl-Stein an den Halß gehänget würde und ersäuffet würde im Meer/ da es am tiefsten ist. Darum soll man sich sonderlich hüten und in acht nehmen/ damit man in Gegenwart eines Kindes nicht böses rede: denn die Verdammniß wird desto grösser. Darumb seyd nun alle treulich und hertzlich gewarnet, vor dem Aergerniß. Ihr/ die ihr etwa in Obrigkeitlichen Stande lebet/ sehet zu/ daß Gottes Wort vor euren Augen und Ohren seyn möge/ uñ daß ihr darnach thut: so werdet ihr weißlich handeln in allem/ das ihr thut und vornehmet; wie GOtt zu Josua gesaget hat/ da er dem Volck Israel vorgesetzet ward/ im 1. Cap. Jos. v. 8. Sehet zu/ daß ihr denen Unterthanen durch Unterlassung des Guten nicht Aergerniß gebet: Sehet zu/ daß ihr nicht etwa Aergerniß gebet durch Be-

ge-

gehung irgend eines Bösen; damit andere sich nicht auff euer Exempel beruffen mögen. Die wir im Lehr-Stande stehen/ haben ja unsere Ermahnungen und Erinnerungen nicht vergeblich anzusehen/ sondern haben uns jederzeit mit allem Fleiß dahin zu bestreben/ daß wir mit Paulo sagen können/ daß wir ohne Tadel und unsträfflich wandeln/ und niemand aufftreten dürffe/ der mit Wahrheit etwas herbey bringen könne/ dadurch er sey geärgert worden; obgleich des Schmähens und Lästerens kein Ende ist: Ja wir haben dahin zu sehen/ daß wir den Ruhm eines guten Gewissens vor GOtt und Menschen fest behalten mögen. So haben auch diejenigen/ die im Schul-Stande stehen/ wohl in acht zunehmen/ daß sie ja hinfüro darnach trachten/ daß die Jugend sich an ihnen nicht ärgern/ sondern daß sie an ihnen ein gutes Exempel eines rechten Ernstes der wahren Gottseeligkeit sehen mögen: damit also die Ju-

gend zu GOtt geführet werde. O es ist ein schreckliches/wenn Leute in Schulen stehen/die Gott selbsten nicht fürchten: wie kan darnach eine gute Bürgerschafft werdē/weñ solche alle unter ihrer Zucht gewesen/und sie haben ihnen kein gut Exempel gegeben/noch dieselben durch ihre Worte und Wercke zur Gottes-Furcht geführet. Darum̃ sehet wohl zu/die ihr im Schul-Stande seyd: deñ die Kinder werden euch anklagen/wenn ihr sie verwahrloset; und dero Blut wird GOtt dermaleins von euren Händen fordern. Sehet wohl zu/daß ihr nicht durch Unterlassung des Guten noch Begehung des Bösen etwa eines der geringsten Kinder möget verachten/versäumen und verwahrlosen. Also auch ihr Hauß-Väter und Hauß-Mütter/sehet wohl zu/daß ihr in euren Häusern kein Aergerniß anrichtet/sondern daß ihr doch wohl auff eurer Huth seyd/damit eure Häuser Tempel seyn mögen/darinnen nichts als von Gottes Wort/

sin-

singen/ lesen und beten gehöret werde: daß man nicht haddere uñ zancke/ nicht fluche und schwere/ daß ihr nicht Völlerey und Uppigkeit/ nicht allerley Narrentheidung und böses Geschwätz/ nicht Verlästerung und Verschmähung der Lehrer und Seel-Sorger/ nicht allerley Dobbeln und Spielen in euren Häusern dulten möget/ sondern daß ihr bedencket/ was das Aergerniß sey/ wie eure Kinder und Gesinde es sehen/ wie sie das mit ihren Ohren hören/ und in ihre Hertzen fassen/ und dadurch zur Sünde gereitzet werden. Alle solche Aergernisse werden von euch gefodert werden am jüngsten Gericht: und so viele Sünden als darauff folgen/ die eure Kinder/ und die euer Gesinde begangen; so viel wird euch auch Straffe zugemessen werden. **Denn mit dem Maaß/ da ihr mit messet/ wird euch wieder gemessen werden.** Umb GOttes willen gehet in euch/ die ihr hie zugegen seyd; ihr Hauß-Väter

und Hauß-Mütter/ stellet eine rechte reformation in euren Häusern an/ und sehet/ daß ihr euch nicht mehr unter einander ärgert/ wie es leider biß dahero geschehen/ daß man fast nicht ein Hauß weiß/ darinnen die Eltern nicht ihre Kinder und Gesinde sollten geärgert haben. Sehet zu/ daß ihr dieses ja wohl bemercket/ was ihr anjetzo gehöret habt/ daß nicht eurer Kinder und Gesinde Blut von euren Händen möge gefodert werden. Es ist ein groß Aergerniß/ wenn ein Handwercks-Mann/ da er sich samt seinen Kindern und Gesinde des Sonntags zur Kirchen halten sollte GOttes Wort zu hören; wol gar seine Kinder und Gesinde davon abhält/ nur umb des Geitzes willen/ daß er die Kunden nicht verliehre. Dieses sehen denn die Kinder von Jugend auf/ daß ihr Vater und Mutter auch den Sonntag arbeiten: damit werden sie es auch also gewohnet/ und heisset denn; Jung gewohnt/ alt gethan. Deßgleichen

gleichen ist kein geringes Aergerniß/ wenn Kinder und Gesinde sehen/ daß der Meister etwa bey seiner Werck-Statt sitzet/ und daß er (ungeachtet das Gebet vor und nach Tisch verrichtet wird) dennoch daselbsten sitzen bleibet/ seine Arbeit verrichtet/ und also keine Andacht im Gebet erweiset: Das thun denn die Kinder auch nach/ daß dahero/ wenn man siehet/ wie die Leute vor und nach Tische beten/ es ein rechtes Gespötte/ und kein recht Hände Auffheben ist/ sondern nicht anders/ als wenn man da einen Götzen hätte/ deme man etwas vorplärrete und vorplapperte/ da bald dieser/ bald jener dazwischen redet/ und keine rechte Andacht ist. Sehet! solch Aergerniß gebet ihr euren Kindern und Gesinde. Darumb lernet doch in allen Stücken/ wie ihr euch möget dafür hüten. Meynet ihr/ es sey ein Geringes/ wenn der Hauß-Wirth truncken nach Hause kömmt/ und seine Kinder und Gesinde sehen ihn/ daß ihr

Vater/ ihr Hauß-Herr sich wohl besoffen habe? Meynet ihr/ daß das ein Geringes sey? Es ist nicht umb der Sünde willen allein zu thun/ sondern/ daß seine Kinder und Gesinde geärgert werden. Es ist mir erinnerlich ein Exempel eines Vaters/ da der auch truncken nach Hause kommen/ und sein Kind auff seinen Schoos nehmen will mit ihm zu spielen: so siehet ihn das Kind an/ und fänget an bitterlich zu weinen. Da denn der Vater fraget/ was weineſt du? so fänget das Kind nach langer Zeit an: Ich habe ja in der Schule gelernet/ die Trunckenbolden sollen das Reich Gottes nicht anschauen/ und ihr seyd ja voll/ Vater! Siehe was meyneſt du/ wie dem Vater dabey zu muthe gewesen? Es sind ihm diese Worte seines Kindes als Nägel und Spieße in seinem Hertzen gewesen. Nun bedencket doch das/ ob schon eure Kinder nicht allezeit so sprechen/ so gehet es doch in ihrem Hertzen vor: und gehets nicht also vor/ daß

sie

sie in der Schule mit den Sprüchen heiliger Schrifft nicht so verwahret sind / so nehmen sie das an / und dencken ; Ists dem Vater recht / so ist mirs auch recht / und lernen bald solche Sünden. Es würde manches Kind die Würffel und andere Spiele nicht lieben / es würde nicht so fluchen und sauffen können / wenn es nicht von den Eltern dasselbe gelernet ; und also in andern Stücken mehr. Prüfet euch / wie viel Sünden und Aergerniß auff euch liegen / wie manch grosses Aergerniß ist da? Ach da habt ihr ja Ursach GOtt den HErrn umb Gnade anzuruffen / daß Er sich über euch wolle erbarmen / und euch zu Gnaden annehmen : daß nicht das Wehe über euch ausgeruffen werde. Nun / es wäre noch viel davon zu reden / weñs die Zeit leiden wollte. Es ist diese Sache so wichtig / daß man wol acht Tage davon predigen möchte / damit einmal das Aergerniß möchte ein Ende nehmen.

men. Seelig ist der/der dieses zu Hertzen nimmt/ was jetzo geredet ist: denn es ja gewiß dazu dienen kan/ daß wir vor Aergerniß bewahret werden. Nun werden diejenigen einen Trost haben/ die mitten unter solchem Aergerniß liegen/ und dadurch bewähret werden/ gleichwie das Gold im Feuer-Ofen bewähret wird: Siehe/ dieselben haben den Trost/ daß/ da sie einen guten Kampff des Glaubens kämpffen/ und alle solche Aergerniß durchdringen/ weil sie sich nicht abwendig machen lassen von dem HErrn ihrem GOtt/ daß sie denn auch mit unaussprechlicher Wonne und Herrlichkeit an jenem Tage werden bekleidet werden.

Gebet.

DU heiliger und hochgebenedeyter Heyland! Wir dancken dir von Hertzen für

für dein heiliges Wort/ welches du uns anjetzo auch hast hören lassen/ und bitten demüthiglich/ du wollest dieses Wort dazu seegnen/ daß des Aergernisses möge weniger werden. Ach! lehre uns alle mit einander recht erkennen/ wie wir biß dahero uns durch Aergerniß an unserm Nächsten uñ an Dir versündiget haben: verzeihe es uns aus lauter Gnaden/ und gieb uns doch die Krafft des heiligen Geistes/ daß wir es hinfüro von Hertzen bereuen/ und wo wir jemand geäraert haben/ hinfüro ein besser Exempel ihm an uns zeigen/ und es ihm demüthiglich abbitten; damit wir nicht anderer Sünden und anderer Verdamniß theilhafftig werden. Ach

HErr/

HErr! regiere uns doch insgesammt/ insonderheit aber diejenigen/ so andern vorgesetzet sind/ die Obrigkeit/ Lehrer und Prediger/ und Præceptores, wie auch Hauß-Väter und Hauß-Mütter: daß doch allem Aergerniß möge gewehret werden. Du weißt ja HErr/ welche grosse Aergernisse noch in dieser Stadt und in dieser Gemeinde im Schwange gehen: So erbarme du dich über uns/ und gieb Gnade/ daß dieses Wort ein rechtes Saltz unter uns seyn möge/ dadurch vieles Aergerniß hinfüro möge abgewendet werden. Das verleihe uns aus Gnaden umb deiner unendlichen Erbarmung willen!

Amen!

Die

Beharrung bey JEsu/

Darinn

Die Anfänger im Christenthum von ihrer Schlafsucht auffgewecket/zur wahren Beständigkeit ermuntert/und vor den Sichtungen des Satans treulich gewarnet werden/

In einer Predigt

Uber das Evangelium

Luc. XXII, vers. 24 -- 30.

Am Tage Bartholomæi Anno 1698.

In der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle vorgestellet/

und nun zum andern mal herausgegeben

von

M. August Hermañ Francken.

Drucks Christoph Andreas Zeitler/U B.

Die Gnade GOttes des Vaters / die Liebe JEsu CHristi / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen / Amen!

GEliebte in CHristo JEsu / unserm hochverdienten Heylande! Es wird uns bey dem Evangelisten Matth. XIII. Cap. in einem Gleichniß vorgestellet / daß der Saame des göttlichen Worts / wenn er ausgestreuet wird / viererley Art des Ackers antreffe: Da unser Heyland den einen mit einem gebähneten Weeg /

den andern mit einem dornichten/ den dritten mit einem felsichten / und den vierdten mit einem guten Acker vergleicht. Es erkläret solches unser Heyland selbst / und insonderheit/ was den felsichten Acker betrifft/ spricht Er: Der auff das Steinigte gesäet ist / ist der/ wenn jemand das Wort höret / und dasselbige bald auffnimmet mit Freuden; Er hat aber nicht Wurtzel in ihm / sondern er ist wetterwendisch; wenn sich Trübsahl und Verfolgung erhebt/ umb des Worts willen/ so ärgert er sich balde. Womit Er uns lehret/ daß zwar das Wort GOttes von manchem Menschen/ wenn es mit Krafft und Nachdruck geprediget wird / mit grosser Begierde und Freude des Hertzens angenommen werde / also/ daß sich viele gar frölich darnach bezeigen/ daß

daß ihnen die Wahrheit so helle und klar vor die Augen geleget sey / auch gleich einen guten Willen von sich spüren lassen solcher Wahrheit gehorsamlich nach zu leben; aber doch bey den meisten Menschen die Krafft desselben sich nicht allezeit also erweise / wie es billig seyn sollte; sondern daß dieselben wenn sich Trübsahl umb des Worts willen erhebe / nicht beständig seyn; dieweil sie das Wort nur äusserlich angenommen / und die Wahrheit / so ihnen vorgesagt / und vor Augen gelegt / zwar etlicher maaßen erkannt / auch derselbigen umb ihrer Klarheit willen Beyfall gegeben / aber nicht darauff bedacht gewesen / daß sie in die wahre Busse und Veränderung ihres Hertzens recht eindringen / und in derselben tieffe Wurtzeln schlagen möchten. Daher sie denn / wenn sie umb derjenigen Wahrheit willen / die sie gehöret / von der Welt ausgelachet / verspottet / oder gar

verfolget werden/ und ihnen allerley Trübsahl daher zu wächset/ sich daran ärgern/ und sich nach und nach wieder zurück ziehen/ in Meynung/ daß sie ja wol freylich der erkannten Wahrheit hätten folgen wollen/ hätten aber nicht vermuthet/ daß es ihnen so dabey ergehen würde: Man wollte ja freylich wol von Hertzen fromm werden/ und sich nach GOttes Wort richten; könne man doch wegen der bösen Menschen nicht darzu kommen. Finden also bald eine Entschuldigung/ und machen ihnen ein solch Christenthum und einen solchen Gottes-Dienst/ der sich mit der Welt und ihrem Wesen besser reimet/ dabey sie ohne Trübsahl und ohne Verfolgung bleiben mögen. Solche wetterwendische Menschen giebt es jederzeit in der Welt/ und ist leyder! an dem/ daß viele zwar die göttliche Wahrheit also erkennen/ daß sie ihnen ins Hertz hinein leuchtet nach Joh. I. Cap.

und

und sie es ja nicht läugnen können/ daß es Wahrheit sey: aber wie wenig sind dererjenigen/ die durch die erkannte Wahrheit sich recht verändern lassen in ihrem Hertzen/ die rechte Wurtzel faßen/ und also aushalten in denen Anfechtungen/ welche ihnen umb des Worts willen begegnen. Und doch ist gleich wol alles daran gelegen. Denn gleich wie es bey einem Acker keines weeges zulänglich ist/ daß nur der Saame hinein gestreuet worden/ und von demselben nur etwan ein Gräßlein hervor wächset/ sondern alles umbsonst ist/ wenn der Ackermann keine Erndte von dem ausgestreueten Saamen zugewarten hat. Also ist auch dieses nicht genug/ daß das Wort GOTTes in die Hertzen gestreuet werde; es ist nicht genug/ daß der unvergängliche Saame dahin eingepflantzet werde; auch ist es nicht genug/ daß derselbe einiges Gräßlein hervor bringe/

das ist/ daß man es lobe und rühme/ eine Uberzeugung des Hertzens davon an den Tag gebe/ sich auch mit zu denen frommen und gläubigen Christen halte/ und es also das Ansehen gewinne/ als wollte solcher unvergängliche Saamen eine rechte Frucht bringen; sondern es kommt alles darauff an/ ob solcher unvergängliche Saame des Worts Gottes auch eine unendliche Fruch bey uns trage. Dieweil denn nun alles darauff beruhet: so ist es ja billig/ daß auch wir uns untereinander warnen für solcher verkehrten Art des Hertzens/ für Heucheley und für Wetterwendigkeit/ und ja zusehen/ daß wir rechte Wurtzeln des Worts GOttes fassen mögen; damit GOtt nicht Ursach finde/ seine Gnade und Wahrheit/ die Er uns albereit angeboten/ auch würcklich mitgetheilet/ uns wiederumb zu entwenden/ und andern zugeben/ die beßer damit umbgehen als wir.

Las-

Lasset uns solches zu diesemmal / da unser Heyland in dem heutigen Evangelio eine sonderbare Freude an seinen Jüngern / und sonderlich an dem Bartholomäo darüber bezeiget / daß sie bey Ihm beharret in seinen Anfechtungen / recht erwegen und zu Hertzen nehmen / uns erwecken und ermuntern zu einer wahren Beständigkeit und Beharrung bey CHristo unserm Heylande. Umb deswillen wir uns zuvor vor dem Thron seiner Majestät demüthigen / und Ihn anruffen wollen umb die Gnade und Krafft seines heiligen und guten Geistes in dem Gebet des heiligen Vater Unsers. Zuvorhero aber laßt uns mit einander singen; Nun bitten wir den Heiligen Geist ꝛc.

Textus.

Luc. XXII. v. 24--30.

ES erhub sich auch ein Zanck unter ihnen / welcher

cher unter ihnen sollte für den Größten gehalten werden? Er aber sprach zu ihnen. Die weltlichen Könige herrschen/und die Gewaltigen heißet man gnädige Herren: Ihr aber nicht also/ sondern der Größeste unter euch soll seyn wie der jüngste/und der Fürnehmste wie ein Diener. Denn welcher ist der Größest? der zu Tische sitzt/oder der da dienet? Ists nicht also/ der zu Tische sitzet? Ich aber bin unter euch wie ein Diener. Ihr aber seyd es/ die ihr beharret habt bey

mir

mir in meinen Anfechtungen: Und Ich will euch das Reich bescheiden / wie mirs mein Vater beschieden hat; daß ihr essen und trincken sollt über meinem Tisch in meinem Reich / und sitzen auff Stühlen / und richten die zwölff Geschlechte Israel.

Eingang.

WEr aber weichen wird / an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben / spricht der HErr: Hebr. X, v. 38. Aus diesen Worten können wir erkennen den grossen Ernst GOttes: weil Er so kräfftig bezeuget / seine Seele habe keinen Gefallen an denenjenigen / die da

weichen. Welche aber diejenigen seyn / die da weichen / wird in dem vorhergehenden VI. Capitel erkläret / nehmlich / daß es solche seyn / die das gütige Wort GOttes und die Kräffte der zukünfftigen Welt geschmäcket haben / die einmal erwecket sind zum lebendigen Glauben an GOTT und ihren Heyland JEsum CHristum / darnach aber / wenn umb des Worts und umb der Wahrheit willen auch die Schmach JEsu CHristi zutragen ist / und seine Maalzeichen anzunehmen sind / zurück gehen / und sich deßelben schämen / und dennoch meynen ein gut Gewißen vor GOTT zubehalten / ob sie gleich darüber kein Bedencken tragen / daß sie ein solches Christenthum suchen / daß der Welt gleichförmig sey / und die Welt nach und nach wiederumb liebgewinnen / und also weichen von ihrem Ernst der Buße / in welchen sie eingetreten waren. Die jenigen sinds denn /

von

von welchen der HERR spricht: **Seine Seele habe keinen Wohlgefallen an ihnen.** Gleichwie uns nun kein gröſſer Trost seyn kann/ als dieser/ daß GOTT der HErr von seinem eingebohrnen Sohn saget; **Dieses ist mein lieber Sohn/ an welchem ich wohlgefallen habe:** Also kann auch im Gegentheil nichts schrecklichers seyn/ als wenn uns die Liebe und das Wohlgefallen GOttes an uns abgesprochen wird/ und GOTT der HErr uns andeutet/ seine Seele habe keinen Gefallen/ sondern einen Eckel an uns. Gleich wie einem für einer losen Speise eckelt/ also habe Er einen Eckel an uns: ja er wolle uns aus seinem Munde ausspeyen/ und uns nicht in sein Eigenthum und Gemeinschafft nehmen/ sondern absondern vor seinem Angesichte; Die weil er keine Liebe und Lust zu uns/ ja keinen Wohlgefallen mehr an

uns habe / als die ein Greuel und Abscheu wären vor seinen Augen. Daraus mögen wir nun erkennen / was es bedeute / wenn unser Heyland gesagt hat Matth. am XXIV. **Wer beharret biß ans Ende / der wird seelig werden** / und was solche Worte auf sich haben? Nemlich wie der Anfang das Christenthum noch nicht ausmache / und der Mensch sich vergeblich tröste / wenn er irgend einigen Anfang einer Aenderung seines Hertzens bey sich fühlet / nicht aber darauff siehet / ob er in seinem Anfang immer mehr zunehme / und immer mehr und mehr Früchte der Buße und Gerechtigkeit trage. Da nun viele Menschen sind / welche ihr Auge nur auff den Anfang ihres Christenthums wenden / und wenn sie wissen / daß sie gleichwohl ehemahls gar anders gewesen / und GOTT ihnen eine Gnade hat wiederfahren lassen

durch

durch sein Wort / so daß würcklich eine Veränderung bey ihnen vorgegangen / so dann darauff trotzen / und sich immer darauff beruffen und sagen / sie wüßten / daß sie nicht mehr so wären / wie sie gewesen; nicht aber auff den Wachsthum sehen / wie sie jemehr und mehr in die Aehnligkeit des armen / verschmäheten / verspotteten / und gecreutzigten JEsu eindringen mögen: so ist ja wol von nöthen / daß man ihnen eine Predigt halte von dem Ende / oder von der Beständigkeit; und daß man ihnen zu erkennen gebe / wie GOTT so gar nicht auff den bloßen Anfang in ihrem Christenthum sehe / sondern wie seine Augen auff das Ende gerichtet sind / ob sie auch beständig bey Ihm verharren in allen Anfechtungen. Und daß ist der Zweck unserer Predigt zu diesemmal / da unser Heyland uns Gelegenheit giebet / durch sein

Wort /

Wort / wenn er spricht: Ihr aber seyds / die ihr beharret habet bey mir in meinen Anfechtungen / uñ ich will euch das Reich bescheidē / wie mirs mein Vater beschieden hat. Solche Worte sollen uns zu diesemmal Anlas geben mit mehrern zuhandeln /

Von der Beharrung bey Christo.

Es wird aber dabey zusehen seyn auff drey Stücke:

I. Daß wir erkennen / wie Satanas uns sichtet / daß er uns von Christo abziehe;

II. Wie wir solchen Sichtungen des Satans widerstehen / und bey Chri-

CHristo beharren sollen;

III. Was für eine Herrlichkeit auff solche Beharrung bey CHristo unserm Heyland erfolge.

Gebet.

DU getreuer Heyland Jesu CHriste/laß uns deine Weißheit durch die Erleuchtung deines Heiligen Geistes recht erkeñen/drücke sie uns durch die Krafft deines Geistes tieff in unsere Hertzen/lencke darzu unsern Willen/Hertz und Sinnen/daß wir doch mit aller Begierde unsers Hertzens eindringen zu dir unserm Heyland/

land / und nimmermehr unsern Willen abreissen lassen von dir durch die Sichtungen des Satans. Lehre du uns die Art recht zu erkennen / wie wir hier im Creutz-Reiche beständig bey dir bleiben / und dort im Reich der Herrlichkeit dein Angesicht mit Freuden schauen mögen / Amen / Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

SO haben wir dann nun / Geliebte in dem HErrn / zu erwegen / Wie Satanas uns durch seine Sichtungen von CHristo suchet abzuziehen. Gleich nach unserm verlesenen Text stehet also geschrieben: Der Herr sprach: Siehe der Satanas hat euer begehret / daß er euch möchte

te sichten wie den Weitzen; ich aber habe für dich gebeten/ daß dein Glaube nicht auffhöre. Diese Worte können uns den Anfang unsers Evangelii erklären. Denn da heißt es: Es erhub sich auch ein Zanck unter ihnen/ wer vor den Größten sollte gehalten werden. Das waren die Sichtungen des Satans/ da er begehrte die Jünger abzuziehen von CHristo. Worinnen bestunden aber diese Sichtungen? Sie bestunden erstlich darinnen/ daß er sie aus der Demuth heraus werffen/ und zum Hoffarth bringen wollte. Es erhub sich ein Zanck unter ihnen/ heißet es/ welcher unter ihnen für den Größten sollte gehalten werden. So sehen wir daraus/ wann der Satanas suchet einen Menschen von GOTT abzuwenden/ wie er es angreiffe; nehmlich/ daß er ihn zu

erst

erst suche zu einem erhabenen Sinn zu bringen / und zum Hoffarth zu verleiten. Da der Satanas die Jünger erstlich darzu gereitzet / und ihre Hertzen zur Hoffarth bewogen / daß ein jeder unter ihnen eine Begierde hatte / daß er doch in dem Reiche CHristi der Größeste seyn möchte / so konnte er sie noch weiter sichten / daß er sie auch von der ihnen anbefohlnen Einigkeit abführete / und sie zur Uneinigkeit und zum Zanck verleitet; Darumb heißt es: **Es erhub sich auch ein Zanck unter ihnen** ꝛc. Da der Satanas sie erstlich dahin gebracht: Siehe da war ja gewiß ein fleischlicher Sinn / der sich in ihren Hertzen erhub / daß sie untereinander nicht mehr als die Genossen unsers HErrn lebten / sondern in eine Unordnung traten / und in einen fleischlichen Zanck unter einander geriethen auch den rechten Sinn Christi

sti und seines Geistes dergestalt aus den Augen verlohren / daß sie aus dem Reich CHristi ein recht irdisches und fleischliches Reich machten/darinn eine solche Ehre und eine solche Herrschsucht sey/als etwa unter den Menschen zu seyn pfleget. Nun dieses soll uns denn eine Lehre seyn/ daß auch wir erkennen / wie wir von dem Satan begehret und gesichtet werden / daß er uns von CHristo abziehen möchte/mehnlich wenn er auch unsere Hertzen zum Hoffarth reitzet. Meine Allerliebsten / es ist die wahre Hertzens-Demuth die Grund-Regel des Christenthums: sintemal unser Heyland saget: **Kommet her zu mir alle / die ihr mühseelig und beladen seyd / ich will euch erqvicken; nehmet auff euch mein Joch / und lernet von mir / denn Ich bin sanfftmüthig und von Hertzen demüthig / so werdet ihr Ruhe finden für**

eure

eure Seele. So lang als ein Mensch in die Niedrigkeit und in die rechte Hertzens-Demuth eingehet/ so lange/ sage ich/ als der Mensch also niedrig und demüthig gesinnet ist; so ist der Geist Christi und das Leben/ das aus GOTT ist/ in ihme: So balde aber der Mensch von der Demuth abgehet/ seinen Sinn erhebet/ mehr seyn will/ als andere Menschen/ oder andern Menschen in ihrer Eitelkeit ihnen zugefallen sich gleichstellet; so er seinen Mund vor den Menschen nicht auffthun/ und/ davon er gleichwol in seinem Hertzen überzeuget ist/ nicht bekennen will/ damit er die Schande/ so ihm darüber begegnen könnte/ vermeiden möge; oder so er seine Sünde/ damit sie nicht so groß scheine/ entschuldiget/ bemäntelt und seine Schande auff allerhand Art und Weyse vor den Menschen verbirget/ oder sonst sich verhin-

hindert / daß die wahre Demuth in seinem Hertzen nicht Wurtzel fasset; so stehet er unter den Sichtungen des Satans / und mag von demselben begehret werden / daß er ihme einen Strick an den Hals werffe / ihn in sein Netz hineinziehe / und also abreiße von CHristo unserm Heylande. Darumb so sehet nun wohl zu / ihr / die ihr gedencket / daß ihr bey CHristo beharret: sehet wohl zu ihr / die ihr gedencket / daß ihr an CHristum euren Heyland gläubig worden seyd: Bedencket wohl / wie ihr gegründet seyd in der rechten Hertzens-Demuth. Gedencket ihr noch in der Welt gern hoch zu seyn / und von der Welt einige Ehre zu haben? Verdreust es euch / wenn die Welt von euch übel redet? Nehmet ihr es übel / wenn die Welt auff euch schilt / oder wenn sie sonst spöttlich redet? So seyd ihr gewiß noch nicht in dem Zustande / darinnen ihr euch der rechten Beharrung bey

CHri-

CHristo getrösten könnet / sondern ihr stehet unter lauter Sichtungen des Satans. Man erfähret dieses täglich in dem Amte des Geistes / so unter euch geführet wird / daß manche Seelen ja wol einen Anfang machen sich zu bekehren / und es allerdings scheinet / daß GOttes Wort einen Platz in ihren Hertzen finde: bald aber wird man gewahr / daß sie straucheln / und es nicht recht mit ihrem Christenthum fort will; ehe man sichs versiehet / gerathen sie in diese und jene Fall-Stricke des Satans; und da siehet man nun die Ursach klar / nehmlich / daß solche Menschen noch nicht recht in die wahre Verläugnung der Ehre und Herrlichkeit dieser Welt / und in die rechte Niedrigkeit des Sinnes CHristi eingedrungen / sondern daß sie gerne hoch darbey wollen gehalten werden. Ach lieben Christen / wie ist mir so leyde / das euer viele mich zwar jetzo fleißig hören / auch

auch wol eine Freude haben an dem Worte / welches ihnen durch die Gnade GOttes von mir verkündiget wird / die doch an jenem Tage keinen Theil noch Erbe finden werden an Christo. Und das gewiß aus der Ursache / dieweil eurer etliche sind / die nicht eindringen in die rechte Hertzens-Niedrigkeit und Demuth. Lieben Menschen / laßet euch warnen für den Sichtungen des Satans / und lasset euch nicht durch dieselbe von Christo abreißen. So bald in euer Hertz solches kömmt / daß ihr noch irgend einige Hoheit von der Welt äußerlich oder innerlich begehret / so ihr noch wollet eure Ehre / eure reputation vor der Welt und dergleichen conserviren / wollet nicht in der Welt vor das und das angesehen seyn / so gedencket an das Wort des Herrn Jesu: **Der Satan hat euer begehret / daß er euch sichte wie den Weitzen** / und glaubet gewiß / daß ihr der Gewalt

des Satans nicht entgangen seyd; sondern daß er da eine offne Thür bey euch finde. Lasset euch warnen/ lieben Leute! Es ist im Christenthum kein solcher Zustand / dabey man der Welt ihre Ehre / ihr Lob / Hoheit/Ruhm und dergleichē genieſſen möge. Es muß einmal der Arme/ der Verspottete / der Verschmähete und gecreutzigte JEsus angenommen werden / wollet ihr seine Jünger und Jüngerinnen seyn: ihr müsset wahrhafftig von der Welt verfolget werden. Verwirfft euch die Welt nicht / sondern sie dultet euch / sie lobet euch / sie ehret euch/ sie trägt euch auff den Händen / sie hält euch für gut und recht / und billiget euer Christenthum; seyd gewiß/daß es mit eurem Christenthum gar nicht recht stehet / und daß ihr keine rechte Jünger und Jüngerinnen CHristi seyd. Nehmet ein Exempel an unserm HErrn und Heylande / der gesagt hat:

Der Knecht ist nicht grösser / denn sein HErr / haben sie den Haus-Herrn Beelzebub geheißen / so werden sie gewiß des Knechts und des Dieners nicht verschonen. Darumb lasset uns dieses ja in acht nehmen / daß dieses der Anfang sey / daß man von allem Guten abkomme: wenn man nehmlich nicht in eine rechte wahre Niedrigkeit seines Hertzens eingehet. Daran fehlets nun noch / darinnen stecket es. Da hat mancher seinen Stand noch im Kopffe; ein ander sein vornehmes Geschlecht und Herkommen; ein ander seinen Reichthum / Geld und Guth; ein ander seine übrige Gaben / seine Gelehrsamkeit und seinen Verstand; ein ander seine gute Gönner / und was dergleichen mehr ist: sehet das muß alles zu Staub und Koth werden unter euren Füßen; das müßt ihr alles aus den Augen setzen / und

gering achten; vor Schaden und Dreck müsset ihr das alles halten gegen der überschwenglichen Erkenntniß CHristi/auff daß ihr Ihn gewinnen und in Ihm erfunden werden möget. Ihr müsset euch setzen unter die allergeringsten und schwächsten Glieder JEsu CHristi. So lange aber noch in eurem Hertzen ein solcher Dünckel und eine solche Einbildung ist; so lange seyd ihr noch unter der Gewalt des Satans/da ihr noch eine Boßheit nach der andern begehet/und mit solchem euren Hoffarth und eitlen Sinn verursachet/daß das Gute/das ihr noch endlich gefasset/nicht zur Krafft kommen kann. Bringet euch der Satanas erst zu einer solchen Erhöhung des Sinnes: so werdet ihr gewiß auch in keiner rechten Vereinigung bestehen. Wie es hier bey den Jüngern Christi war/daß keine Vereinigung der Gemüther bey ihnen zu finden/da der Satan

Hof-

Hoffarth in ihnen erweckte: Also ist es auch gewiß / daß es eben daher kömmet / daß zwar diese und jene etwas Gutes in ihrem Hertzen empfinden / und sich dennoch mit gläubigen Kindern GOttes / die etwan in ihren Augen geringer seyn / nicht vereinigen können / sonderlich wenn sie auch etwas von GOTT erkannt haben / und sich etwas mehrers zu seyn düncken. Ach! lieben Menschen / gläubet nur / daß GOtt euren Stand nicht ansiehet; daß Er nicht ansiehet euer Geschlecht; daß Er nicht ansiehet euren Reichthum; sondern Er siehet euer Hertz an / ob es demüthig / zuschlagen und niedrig ist. Und mag wol seyn / daß ihr euch zu gut achtet mit diesen und jenen verachteten Gliedern CHristi umbzugehen / die doch in den Augen unsers GOttes viel herrlicher sind als ihr. Darumb möget ihr wohl bedencken / woher es komme / wenn ihr euch zu gut darzu

achtet/daß ihr mit diesem und jenem nicht könnet zusammen fliessen in wahrer Vereinigung des Geistes. Es stecket ein hochmüthiger Sinn dahinter/wenn einer immer an dem andern was zu tadeln weiß. Es ist aber solche Uneinigkeit und solcher Hoffarth nicht allein bey den Fürnehmen und bey denen/die von einigem Stande seyn: sondern man findet solches auch wol unter denen/die geringes Standes seyn/welche denn offtmals ihren Hoffarth darinnen spüren lassen/daß/wenn sie nicht geehret werden/oder/wenn sie etwa dencken/es werden ihnen Höhere vorgezogen/so verdreußt sie dasselbe. Siehe/da zeiget sichs/daß der Hoffarth eben so wol in ihnen stecket/als er bey den Fürnehmen ist. Also beweisen sie solches auch dadurch/daß sie vermessentlich von diesem und jenem urtheilen: da es sich denn manchmal findet/daß bey ihnen wol ein gröſſer Greuel

des

des Hoffarts ist/als bey denen Reichen. Darumb haben sich diejenigen nicht zurühmen/ die was von GOTT erkannt haben / sondern dieses wol zubedencken / daß wenn der Satan erst das erhalten / daß er Uneinigkeit anrichten kann / so habe er gewiß vieles gewonnen. Betrachte ich nun auch den Zustand unter uns / so mag ich wohl sagen / wie der Heyland: **Der Satanas hat euer begehret / daß er euch sichten möchte wie den Weitzen.** Ach meine Allerliebsten! wie ein vermessenes Urtheil wird von diesem und jenem gehöret über die / die sichs rechtschaffen lassen angelegen seyn GOTT zu fürchten! wie weiß man dieses und jenes zu tadeln? Was werden vor Reden geführet? Gewiß es wird gar eine schwere Verantwortung auff die fallen / die sich also versündigen an dem HErrn dem lebendigen GOtt und an seinen

gläubigen Gliedern. Auch da sie Zeugniße gnug haben / daß GOttes Geist wahrhafftig da wohne / schonet man dennoch nicht: sondern es entstehet eine unrechtmäßige Zertrennung unter ihnen / und ist da nicht die wahre Verbindung in der Liebe und in der Einigkeit des Geistes. Ach nicht also / meine Allerliebsten! GOTT thut große Barmhertzigkeit unter uns: aber Er wird gewiß auch seine Gerichte desto schwerer ergehen lassen über die jenigen / welche sich nicht von Hertzens-Grunde zu Jhme wenden / sondern sich von dem Satan reitzen / und von ihm an seinen Stricken führen lassen / nachdem ihnen doch der Grund vorher verkündiget ist / wie sie sollen in die wahre Krafft JEsu CHristi eindringen und in derselben überwinden. Darumb so sehet dann nun zu / daß ihr euch nicht also lasset abwendig machen durch die Sichtungen des Satans

tans. Lieben Menschen / es stehen viele unter euch noch in gar großer Gefahr / daß sie in ihrem Christenthum noch nicht zur Beständigkeit gekommen: Denn sie haben die Probe noch nicht ausgestanden / es sind die Wetter der Trübsahlen noch nicht über sie ergangen; sie haben sich noch nicht gnugsam legitimiret / daß es mit ihrem Christenthum zum rechten Grunde kommen sey. Es ist bißher alles fast noch ein Spielwerck gewesen / daß man nemlich hingehet / höret das Wort GOTTes an / und leydet darüber keine Verfolgung und keine Trübsahl; es muß sich aber finden / wenn es zum Stande der Trübsahl und der Anfechtung kömmt / wie man darnach aushalte oder nicht. Unterdessen habt ihr das gewiß wohl zu bedencken / daß nehmlich der Satan nicht auff einmal mit groben äusserlichen Wercken des Fleisches komme euch zu verführen: Es reitzet die

jenigen / so sich erst haben zu Christo bekehret / nicht gleich an / daß sie sollen Hurerey / Ehebruch / Diebstal / Mord / und dergleichen sündliche Wercke begehen / das wäre zugrob / das merckten sie gar zu balde / und würden sich wol dafür hüten; sondern er sichtet sie wie den Weitzen / das ist / er schleichet ihnen nach / und suchet / welchen er möge verschlingen. Da giebt er Gelegenheit zu einer Gesellschafft oder Visite, da man von unnützen Dingen redet: Da durch man nach und nach zu einigen so genannten indifferenten Dingen verleitet wird / da einem solche als zuläßige Sachen vorkomen / und unter einem gar artigem Schein angepriesen werden / als ob es nicht so viel auff sich habe / wenn man ihm dieselben belieben und gefallen lasse. Sehet / darunter ist der Satan sehr geschäfftig / und führet den Menschen nach und nach ab von allem Grunde des Christenthums / also / daß wenn

er

er scheinet zustehen/er als deñ/ehe man sichs versiehet / tieffer fället / als er ehemals mag gelegen haben. Ach das laßt uns ja zu einer Warnung dienen! **Seyd nüchtern und wachet; denn der Satan gehet herumb wie ein brüllender Löwe / und suchet / welchen er verschlinge; dem widerstehet fest im Glauben.** Lasset euch warnen / meine Allerliebsten / ihr habt noch nicht alle Berge überstiegen; ihr habt noch nicht biß ans Ende beharret; ihr habt noch nicht auffs Blut widerstanden in dem Kämpffen wider die Sünde. O es ist noch vieles zurück! Es gehöret noch vieles dazu / daß ihr alles überwindet! **Darumb seyd nüchtern und wachet / und was ich euch sage / das sage ich allen / wachet.** Dieses mercket und nehmet es zu Hertzen / daß ihr ja einen rechten festen Grund in eurem Christenthum leget /

den euch die Pforten der Höllen nicht überwältigen mögen. Was hülffe es / daß den Leuten das Maul auffgesperret und ihr das Ansehen gewonnen hättet / als ob ihr euch zu CHristo bekehret / wenn ihr nicht recht hindurch dringet / und biß ans Ende beharret bey CHristo. Ach wie ein hartes Wort ist es / daß GOTT an einer solchen Seelen keinen Wolgefallen hat! Es wäre solchen besser / daß sie die Wahrheit nie erkannt hätten / als daß sie sie erkannt haben / und wenden sich wieder ab von den heiligen Gebothen. Ach mercket dieses ja wohl / insonderheit ihr / die ihr in der Jugend etwa eine Begierde habet zu dem Worte GOTTes / daß solches angefangen in dem Hertzen zu wircken. Ich sorge / ihr fliehet nicht die Lüste der Jugend; ihr dringet nicht ein in die Creutzigung euers Fleisches / ihr dringet nicht ein in eine rechte Verläugnung der Welt; sondern ihr be-

behaltet heimlich den Welt-Sinn / der an der Liebe der Welt / an der Augen-Lust / an Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen hanget / und kommet nicht zum rechten Grunde in euren Seelen. Wahrhafftig / ihr werdet euch greulich betriegen / und also nicht zu recht kommen. Wollet ihr Christen seyn / so seyds recht: wollet ihr Gläubige in CHristo JEsu seyn / so dringet recht durch. Entweder ihr müsset gar Ein seyn / oder es gar bleiben lassen. Es lässet sich da nicht halbiren / noch halb der Welt und halb CHristo dienen; Es läßet sich da nicht kalt und warm seyn; Sondern es muß recht durchgedrungen seyn. Entweder kalt oder gar warm / und brünstig im Geist. Das mercket ja wohl / und nehmet es zu Hertzen: damit ihr euch nicht selbst betriegen möget / und euer GOttes-Dienst nicht eitel sey. Ich rede umb deßwillen so ernstlich zu euch: dieweil ich euren Zustand wohl

weiß

weiß und erkenne. Ihr seyd noch nicht / die ihr seyn sollet; sondern es sind wenig Auserwählte unter euch / die in einen rechten edlen Grund der wahren Hertzens Veränderung eindringen; die da wahre Wurtzeln schlagen in CHristo JEsu / die da zu einer rechten Befestigung ihrer Seelen kommen. Viele trösten sich damit / sie habens / und habens doch nicht: Sie trösten sich / sie seyn durchgedrungen; und stehen noch vor der Thür und im Vorhoff: wollen / daß man sich ihrentwegen nicht befürchten soll / als ob sie würde zurücke weichen: Verdencken es einem / wenn man sagt / daß sie in keinem rechten Zustand seyn / und meynen / sie müssen bey einem gar übel angegeben seyn; und wissens nicht / daß sie noch in der größten Gefahr stehen. Ach man hat / weil man hier das Amt des Geistes geführet / schon manches Exempel gesehen! es sind Seelen / so die Wahrheit gar wohl erkannt / wieder von dem

Sa-

Satan zurücke gerissen worden / und in schändliche Laster hineingefallen / und ist also das Letzte ärger worden / als das erste; daß man Weh hat müssen schreyen; daß man täglich hat über sie seufftzen müssen; daß das Hertz ihrer Lehrer ist geprüffet worden an ihnen / wenn man gesehen hat / wie schrecklich sie wieder gefallen sind. Lasset euch warnen / lieben Menschen / so lieb euch Seel und Seeligkeit ist! Lasset euch warnen / umb GOttes willen / daß ihr es ja nicht für eine geringe Sache haltet! Ich sorge / ihr achtet das Christenthum für ein Kinder-Spiel / und meynet / daß es so eine leichte Sache sey / und sehet nicht / was dazu gehöre / wenn es heissen soll: **Ich habe einen guten Kampff gekämpffet:** und dencket nicht / **daß niemand gekrönet werde / er kämpffe denn recht:** Ihr wollet nur so spielweise das Himmelreich

reich ererben: Es soll da die Creutzigung des Fleisches / die Verläugnung / die Absterbung der Welt / das Tödten der Glieder / die auff Erden sind / zurück bleiben / und wollet dennoch Erben seyn des Reichs CHristi. Nein / nein / es wird euch so nicht gelingen. Ihr müsset herunter von dem fleischlichen Sinn / und müsset recht in den Sinn JEsu CHristi eindringen; Ihr müsset Glauben und gut Gewissen behalten / und CHristo nachfolgen in seinen Fußstapffen / so ihr wollet hinnein kommen. Mit Spielen und Spiegelfechten ist es nicht ausgerichtet; der Satan treibet nur seinen Spott damit und spricht: Siehe diese und jene Menschen / die trösten sich auch / daß sie ins Himmelreich kommen werden / sie gehen zur Kirche und gehen zur Bet-Stunde Aber da frag ich viel darnach / laß sie immer hingehen; laß sie das thun / wenn sie nur nicht in die Krafft JEsu CHristi und in die

Wahr-

Wahrheit eindringen. Sehet / das alles mag der Teuffel wol leyden / und vertragen / wenns nur nicht an eine wahre Veränderung des Hertzens gehet / und ihr nur nicht die wahre Krafft JEsu ergreiffet; ja er kanns auch leyden / daß ihr euch mit dem Blut des HErrn JEsu und mit seinem Leyden tröstet / zur Beicht und Abendmahl gehet; er kanns leyden / daß ihr die äußerlichen groben Laster ableget; alles das kann er wol vertragen / wenn nur das Hertz / wie gedacht / nicht in die Krafft JEsu CHristi eindringet / und ihr es nur nicht vor so einen wichtigen Kampff in euch achtet / den ihr zu übernehmen habet / sondern vielmehr euch noch dieses und jenes vorbehaltet / und er nur eine Klaue zurücke hat in euren Hertzen; so ist es gut. Gewiß es wird ihm nicht fehlen eure Seele bey solcher Bewandtniß zu sich zu bringen. Darumb so muß auch nicht eine Klaue dahinten bleiben;

son-

sondern ihr müsset das Reich des Satans in euch gantz zerstören lassen. Wo es nicht gantz in euch zerstöret wird / sondern ihr bleibet hangen an diesem und jenem / was wills euch helffen? oder wie könnet ihr euch dessen getrösten / daß ihr zu GOTT kommen werdet? Darumb bedencket wohl / was euch jetzt gesaget ist von denen Sichtungen des Satans.

Andrer Theil.

NUn aber lasset uns II. auch erwegen / wie wir sollen den Sichtungē des Satans widerstehē / und bey CHristo beständig beharren. Es stehet allhier in unserm Text: die weltlichen Könige herrschen / und die Gewaltigen heißet man gnädige Herren / ihr aber nicht also / sondern

dern der Größeste unter euch soll seyn wie der Jüngste / und der Fürnehmste wie ein Diener. Mercket dieses / meine Liebsten / wollt ihr denen Sichtungen des Satans wiederstehen; so ist euch erstlich von nöthen / daß ihr die rechte Art des Reichs JEsu CHristi erkennet / wie nehmlich das Reich CHristi von dem Reich dieser Welt gantz und gar unterschieden ist. Insgemein machen die Menschen / verleitet durch den Satan / einen solchen Unterscheid / daß sie dem Stande nach die Menschen ansehen / und dencken / ein Prediger oder Geistlicher (wie man zureden pfleget) müsse ja wol manches unterlassen / das ein ander nicht eben nöthig habe: Ein ander / der im Weltlichen Stande sich befinde / oder ein Weltlicher / der könne ja eben so genau nicht leben. Siehe! Solchen Unterscheid hat der Teuffel ersonnen: Wir sollen

alle

alle mit einander / so wir Christen seyn wollen / Geistliche seyn / nicht / daß wir alle solche Lehrer und Prediger seyn/oder Diener des Worts; sondern dem Sinne nach sollen wir alle geistliche / das ist/ geistlich gesinnet seyn. Wer nicht geistlich gesinnet ist / der ist fleischlich gesinnet; fleischlich aber gesinnet seyn ist eine Feindschafft wider GOTT. Darumb ist das ein böser Unterscheid. Es soll so wohl Lehrer als Zuhörer geistlich seyn; und ob gleich einer in einem äußerlichen Beruff stehet/und nicht das Wort öffentlich verkündiget gleich einem Lehrer; so soll er gleichwol auch seyn ein Priester vor GOtt/wie Johannes sagt Apoc. I. **Daß uns JEsus habe abgewaschen von Sünden mit seinem Blut / und uns zu Königen und Priestern gemacht vor GOTT und seinem Vater.** Daraus man denn [illegible] wol erkennen kann/

kann / daß der Unterscheid / den die Welt machet / nichts gelte / sondern daß jeder wohl zusehen müße / wie er recht geistlich gesinnet seyn möge. Allein das will die Welt nicht verstehen: Da denckt mancher / weil er ein Edelmann ist / so müsse er nothwendig dieß und das mitmachen / und was dergleichen ist. Aber liebe Menschen / so lange wir solchen teuffliſchen Unterscheid machen / so können wir nimmer rechte Christen seyn. Gewißlich das Adelich seyn / das Hochseyn das muß heraus / aus unserm Hertzen. So lange das nicht heraus ist / sondern es bleibet stecken im Hertzen / hindert es uns an dem wahren Christenthum / und kann Leib und Seele verderben. Darumb treibt es einmahl recht aus dem Grunde heraus / daß da keine Hoheit bleibe. Höret / was JEsus Christus saget: **Die weltlichen Könige herrschen / und die Gewal-**

waltigen heißt man gnädige Herrn; ihr aber nicht also/ sondern der Größte unter euch soll seyn wie der Jüngste / und der Führnehmste wie ein Diener. Siehe! da hat uns unser Heyland gelehret / was da sey die Art des Christenthums: Es will derselbe damit nicht sagen / daß keine Obrigkeit seyn solle; sondern der Hoffarth soll davon weg seyn. Insonderheit mögen wir ja wol erwegen / was vor eine Thorheit es ist / daß die Menschen sich immer auff ihren Stand beruffen / und wenn es auff die Pflichte ihres Standes ankömt; so ist niemand zu Hause; Wenns aber auf den Hoffart ankömmt / daß man sich seinem Stande gemäß halten solle / in köstlichen Kleidern gehen und prangen / der Welt ihre Uppigkeit mitmachen / so muß man den Stand ansehen. Warumb suchet man denn den Stand nicht da hervor/

da

da man sollte / daß man nehmlich destomehr für andern Glauben / Liebe und Hoffnung des ewigen Lebens bewieſe? Da sollte man seinen Stand hervor suchen und denſelben darinn recht beweisen / daß man für andern im Stande guter Wercke erfunden werde. Lieber Mensch / du magst dir einbilden auff dein Geschlecht / auff deine Vorfahren / auff dein Geld und Guth / auff deine Ehre und dergleichen was du willt: so ist es lauter Thorheit / und gehöret nicht ins Reich GOttes. Aus des Teuffels Reich ist solche Einbildung / und nicht aus CHristi Reich. Solcher Hoffarth muß schlechter Dings aus deinem Sinne heraus. Denn so lange du solches noch heimlich in deinem Hertzen verbirgest / siehe so ist keine Hoffnung / daß du werdest zu einem gründlichen Wesen deines Christenthums kommen / und dem Satan widerstehen lernen. Siehe doch an den HErrn der Herrlich-

lichkeit / der uns sein eigen Exempel fürgestellet hat / wenn er spricht: **Welches ist der Größeste / der zu Tische sitzet / oder der da dienet? Ists nicht also / daß der zu Tische sitzet? Ich aber bin unter euch wie ein Diener.** Dencket wer war denn JEsus CHristus? war er nicht der HErr der Herrlichkeit / der hochgelobte Sohn GOttes / der König aller Könige / und HErr aller HErren? Wenn er aber nun unter seinen Jüngern war / so hätte man gedencken sollen / seine Jünger wären die HErren / das wären die Fürnehmsten; Er aber wäre der Diener: Denn er wartete seinen Jüngern auff / er wusch ihnen die Füße; Er gieng mit ihnen umb / wie etwan ein Knecht mit seinem HErrn. Also dienete Er ihnen! Damit lehret unser Heyland / wir sollen doch die Augen auffthun / daß wir an seinem Exem-

Exempel lernen / wie es in seinem Reich sey / nehmlich / daß es da nicht sey / wie in der Welt / da sich fürnehme Herren bedienen lassen / und darinn ihren Staat setzen / daß sie viel Diener und Trabanten haben / und eine große Herrlichkeit von sich sehen lassen; So sey es nicht in seinem Reich / daß man sich auch darinn einen solchen Vorzug nehme: Der Greuel müsse gantz und gar weg / und unter die Füße getreten werden wie Koth. Denn das habe Er uns mit seinem Exempel gezeiget. Er sey der HErr und Meister / aber Er sey wie ein Kind / ja der Geringste unter seinen Jüngern worden; Welchen seinen Fußtaffen wir nachfolgen sollten / wenn wir wollten in einen rechten vesten Grund des Christenthums eindringen. Und wenn wir nachgehends in demselben höher steigen wollten / so sollten wir in unserm Sinn immer niedriger /

und in unsern Augen immer geringer werden / und alle Hoheit/die wir haben / immer mehr und mehr verläugnen und fahren lassen. Je kleiner wir also würden in unsern Augen / und je geringer bey uns selbsten / je höher und fürnehmer würden wir so dann in GOttes Augen seyn / und dem lieben GOTT immer mehr und mehr gefallen. Sehet! das ist der Weeg / wenn man den Sichtungen des Satans wiederstehen will. Es weiset uns aber auch unser lieber Heyland darauff / wie wir in seinen Anfechtungen bey Ihm verharren sollen / wenn er spricht: **Ihr aber seyds / die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen.** Damit Er so viel sagen will / es bleibe nicht außen/daß man bey Ihm allerhand Trübsahl und allerhand Anfechtung habe / das ist / allerley Verfolgung / allerley Demüthigung / und Erniedrigung / welche

che uns begegnen umb seines Namens willen: Da müsse man sich nun von Ihm nicht abwendig machen lassen / sondern da sey es eben Zeit/daß man immer niedriger werde / und sich immer mehr und mehr demüthige. So lange es einem Menschen übel gehet / so zeiget sichs noch wol / daß er etwas Gutes von sich spüren lässet / und also sollte man fast meynen / daß er der Geringste sey; es findet sich aber auch / daß / wenn er hoch wird / und es ihm wieder wohl gehet / ihm so dann die Flügel auch wieder wachsen / und daß er denn hochmüthig wird / wiederumb zurücke kehret / und man das Gute nicht mehr bey ihm findet / das man bey ihm gefunden hat / so lange es ihm übel gegangen. Im Gegentheil zeiget sichs auch also / daß bey manchem Menschen / so lange es ihm wohl gehet / das Wort GOttes scheinet einige Frucht zuschaffen / aber darnach / wenn es ihm übel gehet /

so fänget er an zuwancken und zu weichen. Darumb müssen wir dieses wohl mercken / daß der Mensch entweder durchs Wort oder durch Trübsahl gewonnen wird: Wenn er durchs Wort gewonnen wird / und ohne Trübsahl / das ist wol der allerseeligste Zustand / da es ja am allererſten pfleget Wurtzel zufassen in dem Hertzen. Doch muß dann erst die Probe darzu kommen; man muß das Exempel probiren / ob es auch eintreffe: nehmlich subtrahendo muß man es probiren / ob das auch eintreffe bey Jhm / daß er ein Christ sey / und daß das Wort bey Jhm Wurtzel gefasset habe. Wenn ihm nun das Gute und das Wohlseyn entzogen wird / wenn er in Trübsal kömmt / wenn er in Noth und Elend geräth / wenn er sonderlich umb des Worts willen etwas leiden soll / so muß man zusehen / ob er als denn Fuß halte / und bey Christo beharre / oder ob er sich zurücke

zie-

ziehe / und nicht begehre des Worts halben Trübsahl zu leyden. Im Gegentheil aber wird auch mancher Mensch zu GOTT gezogen in Trübsahl / daß er etwa wol dran gedencket / wie er sein Leben nicht recht führe; und wenn es nun bey einem solchen Menschen soll zu einem gewissen Zustand kommen / so muß man es erst in guten Tagen in der addition gleichsam probiren / ob es eintrifft: nehmlich wenn es ihm wieder wohl gehet / ob er alsdenn auch also beständig ist / und ob er da in eine Verläugnung eindringet. Und da ist es gewiß / daß leider! diejenigen Menschen / welche durch Trübsahl gezogen werden / am allerwenigsten beständig bleiben; sondern / wenn es ihnen wieder wohl gehet / wieder in Fleisches-Lüste fallen / und auff ihren fleischlichen Sinn gerathen. Ach das ist ein elender und betrübter Zustand! Soll denn nun einer bey Christo biß ans En-

de beharren / so muß er sich auff beydes gefaßt machen / daß es heißt: Laß mich kein Lust non Furcht von dir / in dieser Welt abwenden. Weder Lust und also gute Tage; noch Furcht / und also böse Tage / müssen uns von CHristo abscheiden können. Nun bedencket es / liebe Menschen / ihr habt mehrentheils die Probe noch nicht durch Lust und Furcht ausgestanden / daß ihr wissen könntet / ob ihr bey CHristo beständig bleibet; darumb müsset ihr eurem Christenthum nicht zu viel zu trauen; sondern ihr müsset da erst recht eindringen in Gnade und Krafft GOttes / daß ihr bey CHristo in allen Anfechtungen beharret / und euch weder zurücke ziehen lasset / wenn es gleich Leib und Leben zu kosten scheinet / noch wieder in die Welt ziehen lasset / wenn Satan euch diese und jene Lust vorlegen und euch bereden will / daß ihr sie wol mit nehmen / und dennoch euren guten

Grund

Grund bewahren könntet. Sehet! diese Probe habt ihr noch nicht ausgehalten / darumb sage ich / trauet eurem Christenthum nicht so viel / sondern dringet da hinein / daß ihr beharren möget bey CHristo in allen Anfechtungen. Eins aber ist noch vonnöthen zumercken / das unser Heyland sagt: Ich aber habe für dich gebeten / daß dein Glaube nicht auffhöre. Ach! Allerliebsten / sehet / das Gebet CHristi muß es thun / auff daß die überschwengliche Gnade / Krafft und Liebe sey aus Ihm und nicht aus uns; sein Gebet für uns muß es ausrichten / daß wir erhalten werden; Wir müssen uns aber nicht im fleischlichen Sinne auff das Gebeth CHristi verlassen / und in der Sicherheit dahin gehen / damit wir uns nicht selbsten betriegen. Das Gebeth CHristi muß auch selbsten in uns sich spüren lassen / es muß auch in uns solch unaussprechlich Seufftzen gewircket werden ohn

Unterlaß. Rom. 8. Und wo ein solch Gebeth durch den Geist CHristi in uns gewircket wird / und man ohne Unterlaß zu GOTT dem HErrn eingehet / siehe! da wird gewiß unser Glaube wol erhalten werden / darumb sollen wir ja unsern Glauben wohl gründen. Ob wir zwar gewarnet werden für Sicherheit / und daß wir ja nicht wancken und weichen sollen / so soll uns doch das nicht kleinmüthig und verzagt machen / daß wir gedencken; O du wirst nimmermehr bleiben. Nein / nicht also / sondern wir sollen uns gründen auff das Gebet unsers Heylandes JEsu Christi / Er spricht: Petre ich habe für dich gebeten / daß dein Glaube nicht auffhöre. Und gleich wie nun CHristus für Petrum gebeten / so sollen wir wissen / daß er auch für einen jeden unter uns also bittet / daß auch unser Glaube nicht auffhöre. Und mit solchem seinem Hohenpriesterlichen Gebet sollen

wir

wir unser Gebeth vereinigen / Glauben halten an GOtt / und ein frölich Hertz zu ihm tragen / also / daß wenn wir gleich unsere Schwachheit und Elend erkennen / wir dennoch den Muth nicht sincken lassen / sondern vielmehr immer sagen: noch nicht verlohren / noch nicht verlohren; und uns vielmehr in der Krafft CHristi erwecken / und einen Muth fassen. Sehet / wo wir also beharren / und nur unsern Willen nicht ablencken lassen von CHristo / noch denselben wieder in die Welt ziehen lassen / sondern uns als ein gebrandt Kind für dem Feuer fürchten / damit wir ja nicht wieder in das unordentliche Wesen mögen eingeflochten werden; Wo wir also / sage ich / mit Furcht und Zittern schaffen / daß wir seelig werden nach der Ermahnung Pauli in der Epistel an die Philipp. 2 auch erkennen / daß GOtt allein bey uns wircken müsse beyde das Wollen und Vollbringen / da wird

gewiß auch die Krafft GOttes uns erhalten und bewahren / und aus Gnaden verleuhen / daß wir immer stärcker werden; Da werden uns die Anfechtungen nicht umbwerffen; sondern wie auch der harte Winter den Bäumen nicht schaden kann/daß dieselbe vielmehr in der Winterzeit ihre Aeste und Stärcke gewinnen; Also werden uns auch die Anfechtungen und Trübsahlen nicht umbwerffen: sie werden uns nicht verdorrend machen / sondern vielmehr stärcker machen / daß wir mitten unter aller Anfechtung desto mehr Stärcke gewinnen in GOTT dem HErrn/ und in der That erfahren/was Paulus saget: daß Trübsahl wircke Gedult / oder vielmehr Beständigkeit / die Beständigkeit wircke eine Bewährung / die Bewährung aber wircke die Hoffnung/ welche nicht zu schanden werden lasse / dieweil die liebe GOTTes ausgegossen sey in unsere Hertzen/ durch den

den Heiligen Geist / welcher uns gegeben ist. Also / meine Allerliebsten / müssen wir suchen bey CHristo zu verharren / und feste zustehen / damit wir nicht wancken / wenn gleich Satanas durch Lust oder Furcht uns suchet von Ihme abzuziehen. Darumb lasset euch dieses gesagt seyn / damit wenn Satanas euch einen Kampff anbietet / wenn die Welt an euch setzet / und euer eigenes Fleisch und Blut / ihr euch ja nicht dahin reißen lasset. Es wird euch die Welt liebkosen und sagen: Ey / deßwegen könnte man doch wol ein guter Christ seyn / wenn man schon diß und das noch mit mache / wenn nur das Hertze gut sey / es werde am äußerlichen nicht eben gelegen seyn / wenn nur das Hertze an dem lieben GOTT hange; die Gefahr werde eben so groß nicht seyn / vielleicht könne noch dieses oder jenes gutes geschehen: warum man eben so gar singulär seyn wollte / und der-

gleichen. Sehet / das alles muthet euch der Satan an / daß er euch wiederum auff die breite Welt-Bahn verleite; trauet ihr aber dem Land-Frieden ja nicht / sondern wendet euch vielmehr im hertzlichen Gebeth zu CHristo JEsu / so gehet ihr den sichersten Weeg / und bedencket / daß wol vieles erlaubet sey / aber nicht alles zur Erbauung und Besserung diene. Dargegen sehet zu / daß ihr rechte Wurtzeln fassen möget in CHristo JEsu / und dieses ohne Unterlaß / so lang euch euer Gewissen saget / daß ihr noch nie gebrochenes und zuschlagenes Hertzens gewesen seyd / daß ihr noch nie die Macht der Sünden überwältiget durch die Krafft JEsu CHristi / daß noch keine rechte Creutzigung des Fleisches in euch vorgegangen / sondern das Wesen dieser Welt noch immer die Oberhand in euch behalten; ach da trauet doch ja nicht / denn da stehet ihr ohne dem noch in großer Gefahr.

Wollt

Wollt ihr noch dieser und jener Freyheit des Fleisches euch anmaßen/ da ihr erst recht eindringen solltet in ein rechtschaffnes Wesen/daß die Krafft JEsu CHristi in euch mächtig werde. Ach meine Allerliebsten/ich rede euch nicht ohne Ursache so beweglich zu/ sondern darumb / dieweil ich sehe / wie es so gar schlecht fort will mit eurem Christenthum / und wie noch so viele schläffrig dahin gehen / und meynen / sie wollen doch noch wol in den Himel kommen. Es eckelt mich an einem solchen laulichten Wesen. Wie lange wollt ihr heucheln/ dis und das noch excipiren und ausnehmen? Das will gewiß in die Länge nicht gut thun / sondern es wird GOtt der HErr einmal drein sehen und straffen. Ihr müsset traun beßer daran / wenn ihr rechte Jünger und Jüngerinnen eures HErrn seyn wollet. Wollet ihr von ihm das rechte Zeugnis und den neuen Nahmen empfangen / den niemand kennet / als derjenige / der ihn

pfänget; so müsset ihr besser durchdringen. Es ist noch viel Heucheley an euch / und ist der rechte Ernst noch lange nicht da / der da seyn sollte. Ihr müsset besser hindurch dringen / das lasset euch ja gesagt seyn. Glaubet ihr nicht / so bleibet ihr nicht; Und dann ist es euer eigene Schuld / dieweil ihr ernstlich und hertzlich gewarnet seyd.

Dritter Theil.

Lasset uns nun auch besehen / was für eine Herrlichkeit folge auff die Beharrung bey Christo in der Anfechtung. O es lautet das Wort sehr tröstlich / das unser Heyland saget: Ihr aber seyd es / die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen. Ach meine Allerliebsten / ach! wenn auch wir dieses Wort also einmal hören möchten / daß unser Heyland zu uns sagte: Ihr seyd es / die ihr bey mir beharret habet in meinen Anfechtungen. Sehet / es lässet sich ja nicht hof-

hoffen / daß man dieses Wort dermahl einst aus seinem heiligen Munde hören werde ohne Anfechtung / sollen wir es von Ihm hören / so müssen wir uns noch manchen sauren und scharffen Wind der Anfechtuug unter die Augen wehen lassen. Darumb gedencket daran / was für eine Liebe das sey in dem Hertzen JEsu CHristi / die er träget zu denjenigen / die bey Ihm verharren in ihren Anfechtungen. Ach wie liebet man nicht einen treuen Freund / der bey einem Liebes und Leides ausgestanden hat / der mit einem alles versuchet hat / der einem getreu gewesen ist auch in allerhand Leibes und Lebens-Gefahr; wie freuet man sich über ihn! O wie ist einem ein solcher Freund köstlicher als Gold! Gewiß meine Allerliebsten / wir können daraus schließen / wie lieb wir unserm Heylande seyn werden / so wir dergestalt seine treue Freunde seyn / und es auffrichtig mit ihm meynen / keine Töpffen-Freunde / die nur bey ihm

be-

beharren / so lang es Ihm wohl gehet; sondern die allerley Schmach / Verachtung und Trübsahl mit Ihm ausstehen / und umb des rechtschaffnen Wesens willen / so in ihm ist / allerley übels sich nachreden / umb seinet willen sich verspotten / verschmähen / verjagen / verfolgen / ja biß auf Leib und Leben plagen lassen. Ach wie lieb und angenehm werden wir Ihm solcher Gestalt seyn? Gewiß meine Allerliebsten / möchtet ihr nur einen Blick in das Hertze eures JEsu thun / und darinne gewahr werden / was er für eine Freude an solchen seinen Jüngern hat / die nicht bey den Frommen from / und bey den Bösen böse sind; die nicht nur ein solches Heuchel-Wesen an sich haben / und wol sprechen / so lange sie bey den Frommen wären / wären sie fromm / wenn sie aber von denen wegkämen / müßten sie sich also stellen / und moderiren / daß sie der Welt auch nicht mißfielen. An solchen hat der Herr einen Greuel und

keinen Wohlgefallen. Das sind Heuchler / wie solte er an denen eine Freude haben können? Seine Seele hat einen Eckel und Abscheu an ihnen und allem ihrem Wesen. Wüstet ihr aber / was für eine Lust und Freude es sey / die Er an denenjenigen hat / die Ihm ohne Falsch und ohne Heucheley dienen / die Ihn mit Freuden vor der Welt bekennen / die seine Schmach und Maalzeichen an sich tragen / wie er nehmlich dieselben wiederumb dermaleins bekennen wolle vor seinem himmlischen Vater / Ihr würdet gerne / wie Er der HErr der Herrlichkeit in der Welt verachtet / verschmähet / und verspottet worden ist / also auch euch in dieser Welt verachten / verlachen und verspotten lassen / und dennoch getrost bey Ihm aushalten und alles bey ihm ausstehen. Ach! solltet ihr solches wissen / und nur einen eintzigen Blick in sein liebreiches Hertze thun / o wie würdet Ihr so gern alles

die-

dieses umb seinetwillen ausstehen. Gewiß Ihr würdet sagen: wir wollen gerne noch tausendmahl mehr ausstehen so wir nur der Liebe Jesu Christi können versichert seyn; ja so wir nur können versichert seyn / daß er auch zu uns einmal sagen wird: Ihr / Ihr seyd es / die ihr bey mir beharret habet bis ans Ende. Nun was erfolget aber auff solche Beharrung bey CHristo / und was vor eine Liebe erzeiget Er denn denen / so treulich bey Ihm aushalten? Sehet doch / wie freundlich unser Heyland mit seinen Jüngern umbgienge / wie Er ihnen ihre Schwachheit zu gut hielte / und sie mit so hertzlichen Mitleyden ansahe / als sie vom Satan gesichtet worden. Ich / sagte er / will euch das Reich bescheiden / wie mirs mein Vater beschieden hat. Seyd zufrieden / will er sagen / ihr sollt je auch herrschen / aber nicht auff weltliche Art und Weise / sondern / wie mir mein Vater das Reich beschie-

den

den hat / also will ichs euch auch bescheiden. Wie ich nehmlich erst habe durchs Creutz eingehen müssen / davon ich mit Wahrheit zeuge; also werdet ihr auch müssen durch das Creutz eingehen / darinnen euch denn weder Sünde noch Hölle wird können überwinden / sondern ihr werdet vielmehr dieselbigen überwinden; und so ihr also meinen Namen und meine Wahrheit vor den Menschen bekennen / meine Schmach / mein Leiden / meine Anfechtung und Trübsahl auff euch nehmen werdet / so sollet ihr auch meiner Herrlichkeit theilhafftig und mit mir zu derselben erhaben werden. Sehet / das ist auch uns vorbehalten / wenn wir bey CHristo beharren. Denn er saget: Ihr seyd es / die ihr bey mir beharret habt / und ich will euch das Reich bescheiden. Wer nun nicht also bey ihm beharret / der soll auch seines Reichs und seiner Herrlichkeit nicht theilhafftig werden. Denn es soll dem

Gerechten alle seine Frömmigkeit nicht helffen / so er von derselben sich abwendet; wer aber beharret bis ans Ende / der wird seelig. Es versichert aber der liebe Heyland seine Jünger nicht nur der künfftigen Herrlichkeit seines Reichs / sondern er setzet ihnen auch die Güter und Gaben vor / welcher sie dereinsteinst in seinem Reiche theilhafftig werden sollen / wenn er saget; daß ihr essen und trincken sollet über meinem Tische in meinem Reiche. Ach! welch eine Herrlichkeit stellet Er vor / wenn Er spricht: Ihr sollt mit mir über meinem Tisch essen; sollt es so gut haben / als wie ich. Wie nehmlich diejenigen / die da miteinander über einem Tische essen / auff einerley Art gespeiset und getränckt werden / und also es gleich gut haben; so will unser Heyland auch sagen / ihr sollt es eben so gut haben als ich; ihr sollt alles einmahl mit mir gemein haben; es soll euch so wohl gehen / als wie mir.

Denn

Denn wie man da in der allerbesten Vertrauligkeit stehet / mit einander ein freundlich Gespräch hält: also sollt ihr mich in meinem Reiche sehen von Angesicht zu Angesicht. Da sollet ihr nicht allein mit Abraham / Isaac und Jacob und mit allen Heiligen in meinem Reiche zu Tische sitzen / sondern auch mit mir selbst über meinem Tische essen und trincken; Lauter Gnade GOttes / lauter Barmhertzigkeit und Friede GOttes / lauter Seeligkeit soll alsdenn euch gemein gemacht werden. Ach meine Allerliebsten! ist die Liebe Christi in euren Hertzen / so müßt ihr ja erkennen / was vor Gnade / was vor Herrlichkeit uns darinnen angebothen werden. Ach! lassets uns ja erkennen / erwegen und zu Hertzen nehmen / meine Liebsten / was das sey / daß Christus seine Herrlichkeit mit uns und allen denen / welche bey ihm allhier beharren in seinen Anfechtungen / wolle gemein machen. Denn solches stellet Er uns vor / wenn Er spricht:

Ihr

Ihr sollt sitzen auff Stühlen/und richtē die zwölf Geschlecht Israel

Es ist da nicht die Meynung von zwölff äuserliche Stühle/und dergleichen; sondern von dem besondern grad der Herrlichkeit/und ist ebē das/ was Johannes saget: daß er uns zu Königē und Priestern gemacht habe vor GOtt seinem himlischen Vater. Es soll aber solches kein eingebildetes / kein Phantastisches Reich / kein Reich seyn / wie es die Welt-Kinder haben / welche nur in einem eingebildeten Reiche seyn/ und selbst Sclaven sind ihrer Begierden und der Welt; und ob sie gleich in großer Herrlichkeit für der Welt seyn und stehen/doch bald nach wenig Jahren sehen / wie alle ihre Herrlichkeit dahin sey/und ihnen nichts helffe. Ein solches eingebildetes Reich soll das Reich CHristi nicht seyn/sondern sie sollen wahrhafftig sitzen auff Stühlen/ und richten die zwölff Geschlechte Israel; sie sollen wahrhafftig Könige und Priester seyn vor GOtt. Da müssen wir uns nichts geringes vorstellen / und nicht gedencken / daß das nur ein hoher Titul oder ein hoher Name seyn werde/sondern gewiß eine Königliche Herrschafft. Denn GOtt spielet nicht mit Namen und Wörtern; Gottes Wort ist That und Wahrheit; es ist Geist und Leben. Darumb sollen wir nun daraus erkennen / was für eine große Herrlichkeit denen / die bey CHristo beharren / vorbehalten werde/ nehmlich eine solche/die kein Auge gesehen /

hen/kein Ohr gehöret hat/und die in keines Menschen Hertz kommen ist/welche GOtt bereitet hat denen/die Ihn lieben/1.Cor. II, 9. Ach! so lasset doch eure Hertzen darauff gerichtet seyn/meine Allerliebsten/gewiß auch in dieser Welt werdet ihr es zugenießen haben. Unaussprechlich liebreich ist unser GOtt und unaussprechlich treu ist unser Heyland/er kann es nicht aufschieben biß in jene Welt/daß Er da uns erstlich gutes thue/sondern auch hier/auch in diesem Leben will Er uns seine Barmhertzigkeit erweisen. Das erfähret mann/wenn man einige Treue seinem Heylande erweiset/wenn man sichs einen rechten Ernst seyn lässet/und recht hindurch dringet. Ach! wie treu ist Er/wie empfängt Er uns so bald mit Gnade und Liebe/mit so großer Liebe. Wenn man eine Woche/ein Jahr bey Ihm aushält/wie findet man bald so viel Gutes und Barmhertzigkeit; Wie erkennet man da/daß Ihm so wohl zu dienen ist/dem getreuen Heylande. Und je länger man beständig bey Ihm aushält jemehr erfähret man auch Gnade und Barmhertzigkeit bey Ihm. Das müssen Ihm diejenigen Zeugniß geben/die so ein Jahr nach dem andern beständig bey Ihm aushalten: sie müssen bekennen/wie er so viel Seegen so viel Liebe und Barmhertzigkeit über sie ausschüttet/daß sie es endlich nicht wisse/wie sie es begreiffe sollen. Denn sie empfinden/daß sie lauter Liebe/lauter Gnade und Barmhertzigkeit auch unter den Leyden und Trübsahlen immer mehr und

mehr

mehr vermehret/daß sie bekennen müssen/daß auch all ihr Leiden dieser Zeit der Herrlichkeit nicht werth sey/die an ihnen soll offenbahr werden; daß/ob sie zwar viele Leyden haben in Christo/sie hingegen auch reichlich getröstet werden. Ach! meine Allerliebsten/so lasset auch unser Hertz dahin gerichtet seyn/daß ihr in ein rechtschaffenes Wesen eindringet/und darinne bey Christo verharret/daß es nicht Heucheley mit euch sey/noch ein solches unbeständiges wetterwendisches Wesen; sondern daß es euch vielmehr von Hertzen gehe/daß ihr recht ähnlich werden möget dem getreuen und verschmäheten JEsu/und seiner Krafft recht theilhafftig werden möget. O du getreuer Heyland/laß du doch dieses dein Wort recht kräfftig seyn/in aller und jeder Hertzen/auff daß deine Gnade jemehr und mehr zunehme/daß wir auch an uns die rechten Früchte deines Worts mögen finden lassen/und daß man hinführo dahin möge sehen/daß jemehr und mehr deine Herrlichkeit sich möge ausbreiten; in aller Anfechtung gib uns Freude und getrosten Muth/auf daß wir recht kämpfen und dir beständiglich dienen/ja durch Tod und Leben zu dir dringen mögen/das gib aus Gnaden umb deiner ewigen Erbarmung und Liebe willen/Amen/Amen!

(O)

Fest = P

über

Evangelisch

Welch

An den hohen und andern

cher Gemeinde ordentlich

Darinnen die fürnehmsten und nöthig

thums gründlich und auffs de

Von

August Herm

SS. Theol. Prof. Ord. und Pa

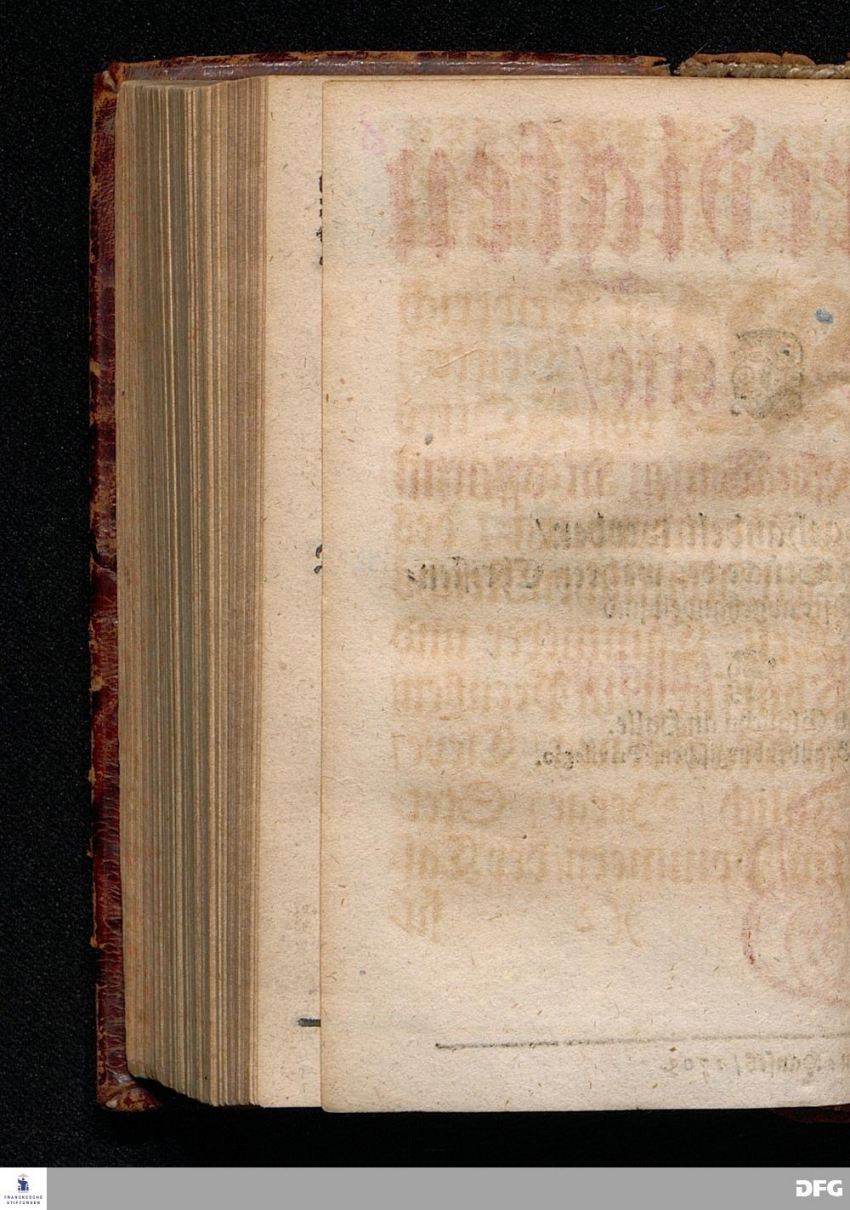
Mit Königl. Preußischen und Churfürst

HALLE/ in Verlegung des W

redigten

r die
che Texte/
elche
n Fest-Tagen in öffentli-
ch abgehandelt werden/
igsten Stücke des wahren Christen-
deutlichste abgehandelt sind
on
nann Francken/
Past. zu Glaucha an Halle.
ürstl. Brandenburgischen Privilegio.

Wäysen-Hauses/ 1703.



Wir Friderich der Dritte / von GOttes Gnaden / Marggraff zu Brandenburg / des Heil. Römischen Reichs Ertz-Cämmerer und Churfurst / in Preußen / zu Magdeburg / Cleve / Jülich / Berge / Stettin / Pommern / der Cas-

suben und Wenden / auch in Schlesien zu Crossen Hertzog / Burggraff zu Nürnberg / Fürst zu Halberstadt / Minden und Camin / Graff zu Hohenzollern / der Marck und Ravensberg / Herr zu Ravenstein / und der Lande Lauenburg und Bütow / ꝛc.

Bekennen hiermit für Uns / unsere Erben und Nach-

Nachkommen / Marggrafen und Churfürsten zu Brandenburg / als Hertzogen zu Magdeburg / auch sonsten gegen Jedermännigliehen ; Nachdem Uns der Ehrwürdige und Hochgelahrte Unser lieber Getreuer Ehrn / M. August Hermann Francke / Prof. Ordinar. Theol. & Philosoph. bey unserer Fridrichs-Universität zu Halle / wie auch Director des Wäysen-Hauses und Pastor zu Glaucha / unterthänigst zuvernehmen gegeben / daß / ob Wir wol dem

Wäysen-Hause zu Glaucha an Halle eine absonderliche Druckerey und Buch-Handlung zu halten / unter andern Gnädigst concediret / und verstattet / dennoch einige Buchführer so wol anderwerts / als absonderlich in Unsern Landen mit dem Nachdrucken derjenigen Bücher und Schrifften / die so wol jetzt als zukünfftig von dem Wäysen-Hause möchten verlegt werden / gar sehr droheten; Mit gantz gehorsamster Bitte / Wir wolten Gnädigst geruhen /

hen / das Wäysen-Hauß gegen solche Nachdrucker mit einem General-Privilegio, welches bey jeder auffzulegenden Schrifft / forne an zu drucken / dahin gnädigst zu versehen / daß diejenigen Schrifften / welche Er entweder selbst zum Nutzen des Wäysen-Hauses heraus geben / oder cum concessione des Autoris drucken lassen möchte / oder auch sonsten / da ein gewisses Buch (welches nicht mehr verhanden / auch von einem andern noch nicht unter die

Presse genommen worden / und zu nützlicher Erbauung wieder auffzulegen nöthig wäre) durch Verlag des Wäysen-Hauses gedruckt würde / in allen unsern Landen weder heimlich noch öffentlich nachzudrucken verboten und verwehret werden möchte; Und Wir dann dieses sein unterthänigstes Bitten der Billigkeit gemäß und zum Auffnehmen des Wäysen-Hauses dienlich zu seyn befinden; Als haben Wir solchem an Uns gebrachten gehorsamsten Suchen

chen in Gnaden Raum und statt gegeben. Thun demnach dasselbe als der Chur-Fürst und Landes-Herr privilegiren und begnadigen obgemeldetes Wäysen-Hauß zu Glaucha an Halle / dergestalt und also / daß / so wol des gedachten Professoris Ehrn M. Franckens heraus gegebene / und noch künfftig herauskommende Bücher / Predigten und Schrifften / als auch alle andere Scripta und Bücher / die von des Wäysen-Hauses Mitteln bereits verleget /

oder demselben noch ins künfftige zu verlegen gegeben werden möchten / alleine aus des Wäysen-Hauses Buchladen / so wol an Buchführer / als andere zu verhandeln / zu distrahiren / oder gegen nützliche und zum besten des Buchladens dienliche Sortimenten zu verwechseln / verstattet und zu gelassen / hingegen aber Männiglichen nur erwehnte des Wäysen-Hauses Verlags-Bücher und Schrifften in dieser Unser Chur- und Marck Brandenburg

denburg / in Derselben incorporirten auch andern Unsern Landen und Provinzien weder nachzudrucken / noch da solches von andern ausser Unserm Gebiethe geschehe / die gedruckte Exemplaria in solche unsere Lande einzuführen / daselbst zu distrahiren / heimlich oder öffentlich zuverkauffen / und loß zuschlagen bey confiscation der Exemplarien / und Ein tausend Thal. Geld-Straffe / halb Unserem Fisco, und die andere Helffte dem Wäysen-Hause / nebst denen Exemplarien

rien zu erlegen hiermit verbothen / und nicht zugelassen seyn solle ; Aus habender Macht von Obrigkeit und Landes-Fürstlicher Hoheit wegen / Krafft dieses Unsers offenen Brieffs / allermassen wie vorstehet ; Wir und Unsere Nachkommen / Marggraffen und Chur-Fürsten zu Brandenburg / als Hertzoge zu Magdeburg ꝛc. wollen auch mehr erwehntes Wäysen-Hauß zu Glaucha an Halle / und dessen Directorem schützen / handhaben und erhalten / auch

alle

alle Buchführer und Buchdrucker ernstlich gewarnet haben sich an solchem Wercke nicht zuversündigen / oder aus Neid und Mißgunst mit übelen Reden und unchristlichen Bezeigen / bey Vermeidung hoher Straffe zuvergreiffen; Gestalt Wir dann allen Unsern Regierungen und Gerichts-Obrigkeiten / in allen Unsern Chur- Fürsten- und Hertzogthümern / Graff-Herrschafften und Landen / über diesem Unsern Privilegio generali gebührend zu halten / und

diejenige / so dawider handeln / mit vorerwehnter Straffe unnachläßig anzusehen / hiemit Gnädigst anbefehlen; Getreulich sonder Gefehrde; Jedoch Uns an Unsern und sonst jedermäñiglichen an seinen Rechten ohne Schaden; Urkundlich unter Unser eigenhändigen Unterschrifft und anhangendem Chur-Fürstlichen Lehen-Siegel / gegeben zu Potstam / den 23. Maji 1699

Fridrich

(L. S.)

P. v. Fuchs.

Gnade und Friede / Krafft und Leben / Heyl und Stärcke von GOtt unserm Vater und unserm HErrn JEsu CHristo sey mit allen / die da hungern und dursten nach der Gerechtigkeit / die unser GOtt giebt und unser Heyland JEsus CHristus. Amen!

In demselben hertzlich geliebter Leser.

ES werden dir hiemit nun auch einige meiner

in

in diesen Jahren gehaltenen Fest-Predigten durch den öffentlichen Druck mitgetheilet / nachdem vor wenig Jahren die Sontags-Predigten über die ordentliche Evangelische Texte zum gemeinen Nutz heraus gegeben und ediret worden sind. Du wirst darinn nichts neues / sondern eben dieselbe Wahrheit bezeüget finden / die ich auch in andern meinen Predigten und übrigen Schrifften bezeüget und getrieben habe; wie ich mirs denn nicht verdrießen lasse im-

immer einerley zu reden und zuschreiben / damit diejenige / so mich hören oder meine Schrifften lesen / in der Wahrheit ümb so viel mehr gegründet und befestiget werden mögen / worinn ich nebst andern rechtschaffenen Knechten GOttes auch die theure Apostel Petrum und Paulum zu Fürgängern habe. 2. Petr. I. 12. Phil. IV. 3. Und damit ich dir als in einer kurtzen Summa fürlege / was du mit mehrern in diesen Predigten ausgeführet finden wirst / so wisse / daß alles in die-

diesen Haupt-Grund zusammen fliesset: Das Himmelreich ist nahe herbey kommen / thut Busse und glaubet an das Evangelium. Dann wie dieses die Sache ist / welche Christus Jesus und seine H. Apostel zu ihrer Zeit gelehret und getrieben haben: also finde ich / und verhoffentlich mit mir alle treue Lehrer / die die Erbauung der ihnen anvertraueten Heerde mit einfältigen und aufrichtigen Hertzen

tzen suchen / daß man zu dieser unserer Zeit bey denen Gemeinden / darinn es den allermeisten an der Erkenntniß des Himmelreichs / an wahrer Hertzens Busse und lebendigen Glauben an JEsum den Heyland der Welt mangelt / gleichfals nichts nöthigers zu lehren und zu treiben habe. Suchest du nun etwas anders oder höhers / so darffstu diese Predigten nicht lesen / sondern kanst solches denenjenigen überlassen / die da erkennen / daß sie der Busse bedürffen / und

und an den Glauben / der durch die Liebe thätig ist / lebens lang gnug zu lernen haben. Du magst dich aber wol fürsehen / daß du dich nicht reich und satt zu seyn düncken lässest / da du vielleicht für GOTT an deiner Seelen noch elend und jämmerlich / arm / blind und bloß bist / welcher Irrthumb heut zu tage leyder ! nur allzu viele verdirbet. Gleichwie nun dieses die einige Grund-Wahrheit ist / welche nach Anleitung derer

auff

auff die gewöhnlichen Fest-Tage verordneten Evangelische Texte in diesen Predigten bezeüget worden: Also habe ich mich auch beflissen dieselbe nicht mit ausgesuchten / hohen und künstlichen / sondern mit einfältigen und schlechten Worten / wie sichs ziemet der heylsamen Lehre / fürzutragen / damit mich so wol die alten und erwachsenen / als auch die kleinen Kinder / mit welchen die gehaltene Predigten auff eine cathechetische Art jedesmahls bey uns wiederholet wer-

werden / verstehen und ihre Erbauung daraus nehmen möchten. Simplicitas Veritatis sigillum est, die Einfalt ist das kräfftigste Siegel der Wahrheit. In derselben wolle dich JEsus CHristus heiligen / der da selbst ist der Weg / die Wahrheit und das Leben. Ihm sey Ehre in die Ewigkeiten!

AMEN!

Der

Geburts-Tag des Emanuels Unsers HErrn JEsu Christi/

In einer Predigt

Uber das Evangelium

Luc. II, 1-14.

Am

Ersten H. Weyhnachts-Tage

Anno 1700.

In der St. Georgen-Kirche

zu Glaucha an Halle

vorgestellet

von

August Hermann Francken/

S.S. Theol. P. Ord. & P. Glauch.

Halle/ In Verleg. des Wäysenhauses.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi/ die Liebe GOttes/ und die Gemeinschafft des Heil. Geistes sey mit euch allen. Amen!

Geliebte in dem HErrn! Als GOTT der HErr/ nach der Ausführung seines Volcks aus Egypten/ auf den Berg Sinai herab fahren wolte/ sprach er zu Mose unter andern also: **Mache dem Volck ein Gehäge umbher/ und sprich zu ihnen: Hütet euch/ daß ihr nicht auf den Berg steiget/ noch sein Ende anrühret/ denn wer den Berg anrühret/ soll des**

Todes sterben. Keine Hand soll ihn anrühren/ sondern er soll gesteiniget/ oder mit Geschoß erschossen werden/ es sey ein Thier oder Mensch/ so soll er nicht leben; Wenn es aber lange thönen wird/ denn sollen sie an den Berg gehen/ wie zu lesen 2. B. Mos. XIX, 12. 13. So gar hart verboth GOtt der HErr zu derselben Zeit sich zu ihm zu nahen / als er dem gantzen Volck das Gesetz geben wolte; und ob Er wol hinzusetzte/ daß das Volck hinzutreten sollte/ wenn es lange thönen würde/ so finden wir doch im folgenden XX. Cap. daß das Volck eben da am meisten geflohen/ da s lange thönete. Denn „ alse alles Volck sahe den Donner und „ Blitz / und den Thon der Posaunen „ und den Berg rauchen/ flohen sie/ und „ traten von ferne/ und sprachen zu Mose: **Rede du mit uns/ wir wollen gehorchen/ laß GOtt nicht mit uns reden/ wir möchten sonst** ster-

sterben. Halten wir nun hiergegen die Geschichte/ welche an diesem heutigen Tage zu erklären und zu betrachten uns oblieget/ so scheinet da die Sache gantz umbgekehret zu seyn. Denn ob wol der Sohn des lebendigen Gottes selbst/ der mit seinem Vater eines Wesens/ einer Majestät und Herrlichkeit ist/ zu uns herabkommt/ und die menschliche Natur an sich nimmt; so wird doch nichts gedacht von einem Gehäge/ welches man umb den Ort/ da er gebohren/ hermachen sollte; Es gehet da keine Warnung vor; GOtt heisset da keinen Mosen hinab steigen/ der da verhüten sollte/ daß niemand herzunahete. Wie thut ihm aber denn GOtt der HErr? Das thut er/ daß er einen Engel und mit ihm die Menge der himmlischen Heerschaaren zu den Menschen Kindern sendet/ die ihnen die fröliche Bothschafft von der Menschwerdung und Geburth seines Sohnes bringen/ und sie anmahnen und reitzen

müssen/ hinzu zunahen/ zu dem/ der aus seinem Schooße zu uns herab kommen/ und ein elendes Menschen-Kind worden war. Wie? ist denn GOtt der HErr veränderlich? War er denn ein ander GOtt zu jener Zeit/ da er vor dem Volck Israel auff den Berg Sinai herabfuhr/ als er dagewesen/ da sein lieber Sohn zu uns auf Erden kam/ und die Engel von seiner Ankunfft zeugeten? Was ist die Ursach/ daß er damals ein so ernstlich Verboth gethan/ nun aber hingegen gebietet/ daß man hingehen/ das Kindlein suchen/ und sich getrost zu demselben nahen sollte? Woher kommt doch diese so große Veränderung? In GOtt ist ja freylich keine Veränderung/ Er bleibet/ der Er ist/ es ist kein Wechsel bey ihm. Den Unterscheid aber mögen wir erkennen aus den Worten Johannis/ wenn er 1. Epist. 4. v. 9 also schreibet: **Daran ist erschienen die Liebe GOttes gegen uns/ daß GOtt seinen**

seinen eingebohrnen Sohn gesandt hat in die Welt/ daß wir durch ihn leben sollen; Da hingegen Paulus von dem Gesetze saget/ daß es nur Zorn anrichte/ sintemal dadurch kommt Erkäntniß der Sünde Rom. IV. und VII, und daß kein Gesetz gegeben sey/ das da lebendig machen könne Gal. III 21. Woraus denn leicht zuerkennen/ warumb GOtt der HErr ümb den Berg Sinai ein Gehäge zu machen befohlen hat/ und warumb das Volck vor GOtt geflohen ist; Im gegentheil auch/ warumb GOtt der HErr den Menschen Freyheit gegeben ohngehindert zu seinem Sohn sich zu nahen/ und denselben anzunehmen. Welches wir aber nicht dahin zudeuten haben/ als obs denn nun gleich viel wäre/ wie man sich zu Christo nahete/ oder als ob man Christum JEsum mit ungewaschenen Händen annehmen und ergreiffen dürffte/ sintemal GOtt der HErr sich

solcher gestalt verändert hätte. Denn wo bliebe das/ Ich bin heilig und ihr sollt auch heilig seyn? wo bliebe es/ daß GOtt ein Licht ist/ und daß niemand mit ihm Gemeinschafft haben kan/ es sey denn/ daß er im Lichte wandele. So verstehet es demnach recht/ was die Meynung sey. GOtt will uns dadurch locken/ daß er nicht seinen Zorn/ sondern seine Liebe in Christo JEsu seinem Sohne/ den er uns geschencket/ geoffenbahret hat; Und sehet/ wie groß ist nicht diese Liebe? GOtt hatte den Menschen im Anfange geschaffen zu seinem Bilde dergestalt/ daß sich GOtt in dem Menschen gleichsam als in einem Spiegel schauen und erkennen konte. Da ist aber nun durch Betrug der alten Schlange dieses Göttliche Ebenbild in dem Menschen erloschen/ und damit zugleich alle Seeligkeit verschertzet/ und verlohren gangen. GOtt aber/ der da reich ist von Barmhertzigkeit/ hat durch seine grosse Liebe/ damit

er

er uns geliebet hat/ uns seinen Sohn geschencket/ der da ist der Glantz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens/ damit in dem Menschen das Göttliche Ebenbild wiederumb erneuret und angerichtet werde. Denn indem GOtt seine Liebe solcher gestalt offenbahret/ so will er dadurch den Menschen zur Erkäntniß seines Elendes und tieffen Verderbens bringen/ daß er bedencken soll/ wie schrecklich er gefallen sey/ und an statt des herrlichen Ebenbildes GOttes eine scheußliche Satans-Larve angezogen habe/ und wie greulich dieser Verfall in GOttes Augen müsse gewesen seyn/ in dem sich sein allerliebster Sohn/ denselben zu büssen/ so tieff hat erniedrigen/ und ein Mensch werden müssen/ auff daß der Mensch also anfange/ für seinen Sünden zu erschrecken/ und nach JEsu Christo sich zu sehnen/ denselben anzunehmen und zu ihme der Vergebung der Sünden/ die Lebens und der Seeligkeit theilhafftig

zu werden. Sehet eine solche angenehme Zeit/ einen solchen Tag des Heyls hat uns GOtt durch die Geburt und Menschwerdung seines Sohnes und unsers Heylandes auffgehen lassen. Seelig ist nun derjenige/ der sich durch solche Liebe bewegen lässet/ von seinem Fall wieder auff zustehen/ und das Leben wieder anzunehmen/ das ihm in Christo geschencket uñ dargeboten wird. Aber unseelig sind alle die/ welche diese grosse Gnade auff Muthwillen ziehen/ und sie nicht ihren Zweck an sich erreichen lassen. Lasset uns denn allerseits solches wohl bedencken an diesem heutigen Tage/ und unsere Hertzen erwecken zu ernstlicher Wahrnehmung unsers Heyls/ das uns auch zu diesem male durch das Wort des Evangelii verkündiget werden wird. Lasset uns aber GOtt selbsten hiezu um seine Gnade anruffen in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers/ nachdem wir mit einander werden

gesungen haben/ Ein Kindelein so löbelich ꝛc.

Textus.

Evangelium Luc. II. v. 1--14.

ES begab sich aber zu der Zeit/ daß ein Gebot von dem Käyser Augusto ausgieng/ daß alle Welt geschätzet würde. Und diese Schatzung war die aller erste/ und geschach zur Zeit/ da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und jedermann gieng/ daß er sich schätzen liesse/ ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auch auff Joseph/ aus Galilea/ aus der Stadt Nazareth/ in das Jüdische Land/ zur Stadt David/ die da heisset Bethlehem/ darumb daß er von dem Hause und Geschlecht Davids war. Auff daß er sich schätzen liesse mit

Maria/ seinem vertrauten Weibe/ die war schwanger. Und als sie daselbst waren/ kam die Zeit daß sie gebähren solte. Und sie gebahr ihren ersten Sohn/ und wickelt ihn in Windeln/ und leget ihn in eine Krippen. Denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auff dem Felde bey den Hürden/ die hüteten des Nachts ihrer Heerde. Und siehe/ des HErrn Engel trat zu ihnen/ und die Klarheit des HErrn leuchtete umb sie/ und sie furchten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht/ Siehe ich verkündige euch große Freude/ die allem Volck wiederfahren wird. Denn euch ist heute der Heyland geboh-

bohren/ welcher ist Christus/ der HErr/ in der Stadt David. Und das habt zum Zeichen/ Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt/ und in einer Krippen liegen. Und alsbald war da bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren/ die lobeten GOtt und sprachen: Ehre sey GOtt in der Höhe/ und Friede auff Erden/ und den Menschen ein Wohlgefallen.

Eingang.

SJehe eine Jungfrau ist schwanger/ und wird einen Sohn gebähren/ des Name wird Sie heissen Immanuel. Dieses ist die bekannte Weissagung aus Es. VII. Cap. auff welche dann auch der Engel vor der Empfängniß und Geburt unsers Heylandes Christi gedeutet hat/ da

er sagte: Maria wird einen Sohn gebähren / des Namen sollt du JEsus heissen / als welcher Name nach der Krafft mit dem Namen Immanuel gar lieblich harmonire und übereinstimmet. Es wird aber eben daselbst dieser Name von dem Evangelisten verdolmetschet uñ gesaget / daß Immanuel eben so viel sey / als Gott mit uns / daß also der Name selbst das kündlich grosse Geheimniß der Gottseeligkeit andeutet / wie nemlich Gott das ewige Wort im Fleisch würde offenbar / ja selbst Fleisch werden / und wie er unter uns uñ in uns voller Gnade und Wahrheit wohnen und zu seiner Gemeinschaft und zur Gemeinschafft seines Vaters uns bringen würde. Vergleichen wir nun hiemit das VII. Cap. des Propheten Esaia / so sehen wir / was für einen lebendigen Trost der Prophet aus diesem Namen geschöpffet habe / in dem er da in grosser Freudigkeit des Glaubens also ausbricht: Seyd böse ihr Völcker

und

und gebet doch die Flucht: Höret ihrs alle/ die ihr in fernen Landen seyd/ rüstet euch/ und gebet doch die Flucht/ Lieber rüstet euch/ und gebet doch die Flucht. Beschließet einen Rath/ und es werde nichts draus: beredet euch und es bestehe nicht/ denn hie ist Immanuel. Welche worte der Apostel Paulus im VIII. Cap. der Epistel an die Römer v. 31. 32. dem Propheten gleichsam abzuborgen scheinet/ wenn er spricht: Was wollen wir denn weiter sagen: Ist GOtt für uns/ wer mag wider uns seyn: Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet/ sondern hat ihn für uns alle dahingegeben; wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken: Wer wil die Außerwählten GOttes beschuldigen: GOtt ist hie/ der gerecht machet: Wer wil verdammen: Christus ist hie/ der gestorben ist/ und s.f. Daraus man also

so sehen kan / wie die heiligen Propheten und Apostel durch die lebendige Erkänntniß unsers Immanuels allen Feinden haben Trotz bieten / und sich versichern können / daß ihnen niemand ferner zuschaden vermöchte. Sehen wir ferner in das IX. Cap. des Proph. Esaiä / so finden wir / daß er sich da wieder an diesem Immanuel erlustige. Denn gleich wie er in den angezogenen Worten des VII. Cap. gesaget hatte: Siehe eine Jungfrau ist schwanger / uñ wird einen Sohn gebähren / also saget er hier: Uns ist ein Kind gebohren / ein Sohn ist uns gegeben / welches Herrschafft ist auf seiner Schulter / und er heißet Wunderbar / Rath / Krafft / (Starcker GOtt) Held / ewig Vater / Friede-Fürst / auf daß seine Herrschafft groß werde / und des Friedes kein Ende auf dem Stuhl David und seinem Königreich / daß er es zurichte und stärcke mit

Ge-

Gericht und Gerechtigkeit von nun an biß in Ewigkeit. Auf welche Worte der Engel Gabriel deutete/ als er der Jungfrauen Mariä die fröliche Bothschafft von der Empfängniß und Geburt dieses Immanuels verkündigte. Man sehe auch in das XI. Cap. so wird man finden/ wie Esaias noch allezeit mit dem Immanuel zuthun habe. **Und es wird/** spricht er daselbst/ **eine Ruthe aufgehen aus dem Stamm Isai/ und ein Zweig aus seiner Wurtzel Frucht bringen.** Diese Wurtzel des abgehauenen Stammes Isai ist eben die Jungfrau/ von welcher er im VII. Cap. ausgeruffen/ daß sie schwanger sey; die Ruthe aber/ welche von dem abgehauenen Stamme Isai auffgehen/ und das Zweiglein/ welches aus seiner Wurtzel Frucht bringen solte/ ist eben der Immanuel/ den die Jungfrau gebähren solte/ von welchem er ferner saget: **Auf welchem wird ruhen der Geist des HErrn/**

HErrn / der Geist der Weisheit und des Verstandes / der Geist des Raths und der Stärcke / der Geist der Erkäntniß / und der Furcht des HErrn; als mit welchem allen / und was noch weiter folget / auf diesen Immanuel / und keinen andern / gezielet wird. Und was ist das gantze XII. Cap. desgleichen auch das XXVI. und andere mehr anders / als ein Zeugniß / wie so gar hertzlich und inniglich er sich im Geist auf den Geburts-Tag unsers Immanuels / und auf die damit verknüpfte Herrlichkeit und Seeligkeit gefreuet / und mit derselben sich und andere getröstet und erwecket habe. Hat nun Esaias so viel hundert Jahr vorher eine solche Freude gehabt / daß GOtt der HErr seinen Sohn der Welt zum Heyland geben wollen / umb durch denselben als den rechten Immanuel die von ihm getrennte menschliche Natur mit sich wieder zu vereinigen: Wie wil denn nicht uns gebühren dem

Va-

Vater im Himmel zudancken/ daß er seine Verheissung hat erfüllet/ und denjenigen im Fleisch geoffenbaret/ auff welchen die Väter und Propheten so sehnlich gehoffet/ und sich mit seiner Zukunfft getröstet haben. Denn darinn stehet ja unser Heyl/ daß die/ so da hat gebähren sollen/ gebohren hat/ und daß der/ welchen sie gebohren/ uns zu gute in die Welt gekomen/ von Sünde und Tod uns erlöset/ und das Leben und die Seeligkeit wiederbracht hat. Damit wir denn noch ferner zu solchem Lobe und Danck/ und zu solcher hertzlichen und inniglichen Freude vor Gott mögen erwecket und entzündet werden/ so laßt uns zu solchem Ende mit einander aus dem Evangelischen Text betrachten

Den Geburts-Tag des Immanuels/

und zwar

1) in seiner Niedrigkeit/
2) in seiner Herrlichkeit.

Gebet.

Gebet.

DU getreuer Immanuel/ Laß an diesem heutigen Tage deiner Ehre darin Recht wiederfahren/ daß deine große und tieffe Erniedrigung sambt dem uns dadurch geschenckten Heyl von uns allen recht möge betrachtet/ und fruchtbarlich zu Hertzen genommen werden. Ja HErr JEsu/ laß deine Liebe gegen uns recht offenbahr werden in unser aller Hertzen/ damit wir uns in gläubiger Zuversicht zu dir wenden/ dich über alles lieben/ und dir gehorsam werden mögen/ und also dieser dein Geburths-Tag zum Leben und zur Seeligkeit sey. Das thue/ o Immanuel/ ümb deiner Erbarmung willen. Amen!

Abhandlung.

ES ist denn/ Geliebte/ in dem HErrn/ der Geburths-Tag Christi

Christi fürs Erste in seiner Niedrigkeit zubetrachten/ und dahin gehöret / was im Anfang unsers Evangelischen Textes vom 1. biß 7. vers. gedacht wird/wenn es heißet: Es begab sich aber zu der Zeit / daß ein Geboth von dem Käyser Augusto ausgieng / daß alle Welt geschätzet würde. Und diese Schatzung war die aller erste/und geschah zu der Zeit/ da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und jedermann gieng/ daß er sich schätzen ließe/ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph / aus Galilea / aus der Stadt Nazareth / in das Jüdische Land / zur Stadt David/ die da heißet Bethlehem/ darumb daß er von dem Hauße und Geschlecht Davids war. Auf daß er sich schätzen ließe/ mit Maria seinem vertrauten Weibe/ die war schwanger. Und als sie daselbst waren/ kam die Zeit/ daß sie

gebäh-

gebähren solte. Und sie gebahr ihren ersten Sohn/ und wickelt ihn in Windeln/ und leget ihn in eine Krippen. Denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Was finden wir in diesen Worten anders/als eine Beschreibung der geringen und niedrigen Geburth unsers Heylandes JesuChristi? Der erstellmstand/ so darinn bemercket wird/ was nemlich die Gelegenheit zu der Reise Josephs nach Bethlehem gegeben/ giebt so fort Zeugniß davon. Denn da wird vom Käyser Augusto/und von seinem Gebote/ das er ausgehen lassen/ geredet; Welches Gebots Inhalt war/ daß alle Welt geschätzet oder auffgeschrieben würde/ und das zu dem Ende/ damit man/ wie dafür gehalten wird/ möchte wissen/ wie starck das Römische Reich sey/ und wie viele Mannschafft sich darinnen befände. Dieweil nun dieser Befehl noch vor der Geburth unsers Heylandes ausgienge/

ja

ja durch sonderbahre Providenz Gottes veranlassen muste/ daß Christus den vorher geschehenen Weissagungen gemäß in Bethlehem gebohren ward/ so ist es geschehen/ daß auch sein Name/ als eines Unterthans des Römischen Käysers / mit auffgeschrieben wurde; worinnen man denn in Wahrheit die grosse Demüthigung und Erniedrigung unsers Heylandes nicht vergeblich zu bemercken hat. Denn er war der HErr Himmels und der Erden/ ein König aller Könige/und HErr aller HErrn/ und doch äusserte er sich dieser Gestalt/und nahm eine Knechts-Gestalt an/ die Gestalt eines armen und geringen Unterthans im Römischen Reich/ in dem er nemlich seinen Namen mit auffschreiben ließ/ wie er denn nach einigen hundert Jahren/ in den Römischen Registern der Schatzung/ oder der Beschreibung des Volcks noch gefunden worden ist/ zu einem wahrhafftigen und gewissen Zeugniß/

daß

Christus von dem Stamm/ und von dem Geschlechte Davids/ als welches in der Stadt David damahls auffgezeichnet ward/ hergekommen sey. Hiernechst ist auch die Niedrigkeit des Geburths-Tages unsers Heylandes zu erkennen/ wenn es heisset: **Da machte sich auch auff Joseph; aus Galiläa/ aus der Stadt Nazareth in das Jüdische Land zur Stadt David/ die da heisset Bethlehem/ darumb/ daß er von dem Hause und Geschlecht Davids war/ daß er sich schätzen ließe mit Maria seinem vertrauten Weibe/ die war schwanger.** Denn hierinn werden uns die Eltern unsers lieben Heylandes namhafftig gemacht. Wer waren aber dieselbe? Joseph/ als der Pflege-Vater/ ein armer Zimmermann/ und Maria ein armes Mägdlein von der Welt gar verachtet/ und gering angesehen. Denn ob sie gleich beyde aus dem Königlichen Stamm und Geschlecht Davids waren/

ren/ so war doch solcher Stamm nunmehro als ein fast verdorrter Stam̃ anzusehen / als welcher von allem vorigen Glantz und ehemahligen Herrlichkeit herunter kommen war. Sie waren also gleichsam das dürre Erdreich / davon Esaias im 5. Capit. saget: **er scheüßt auff für ihm wie ein Reiß und wie eine Wurtzel aus dürrem Erdreich.** Sehen wir ferner den Ort an / da unser Heyland gebohren worden / so haben wir abermahl ein Zeugniß der Niedrigkeit dieses Geburts-Tages. Denn dieser Ort war nicht Jerusalem oder sonst eine große Stadt in Judäa/ sondern das arme verachtete Bethlehem/ das da klein war unter den Tausenden in Juda; gleich wie er auch zu seiner Erziehung keinen angesehenen und prächtigen Ort/ sondern Nazareth erwehlet hat/davon es hieß: **was kan von Nazareth gutes kom̃en?** Joh. 1. 46. **aus Galiläa** (darinn Nazareth gelegen war) **stehet kein Prophet auff** Joh.

VII 52. Wir mögen auch die Niedrigkeit dieser Geburt noch weiter daraus erkennen/daß keine Hoffart/Herrlichkeit oder grosses Gepränge dabey getrieben worden/ denn es heist: **Maria gebahr ihren ersten Sohn/ und wickelte ihn in Windeln/ und legte ihn in eine Krippen/ denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge/** welche Umstände auch denen Hirten nachmals zum Zeichen gegeben worden von dem Engel/ der da sagte: **ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippen liegen.** O welche geringe und unscheinbare Dinge sind das! ja was für eine unbegreiffliche Niedrigkeit ist es/ daß der Sohn GOttes in der Nacht/ in der Kälte/ ohne rechte Wartung und Pflege/ im finstern Stall gebohren wird/ und also mit sich umbgehen und handeln läßet/ als ob er ein bloßes schwaches Menschenkind wäre. So gar hat er bey dem ersten Eintritt

tritt in diese Welt seiner göttlichen Gestalt sich geäußert/ und Knechts Gestalt angenommen/ daß schon an seinem Geburts-Tage anfieng erfüllet zu werden/ was der Prophet Esaias im 53. Cap. geweißaget hatte/ nemlich daß er der allerverachteste und unwertheste seyn solte. Es fließet aber alle Niedrigkeit in der Geburt unsers Heylandes selbst zusammen. Denn was kan für eine grössere Demüthigung und Erniedriegung erdacht werden/ als diese ist/ daß GOtt Mensch worden/ daß der ewige und hochgelobte Sohn GOttes unsere elende/ schwache und gebrechliche Natur mit seiner Gottheit erfüllet/ und dieselbe in die Einigkeit seiner Person auffgenommen hat? Dieses ist **das kündlich grosse Geheimniß der Gottseeligkeit**/ welches die Evangelisten so sehr bewundern/ wie wir sonderlich an dem Evangelisten Johañe warnehmen können/ als welcher erstlich so gar nachdrücklich uns die Herrlich-

keit des jenigen/der Mensch worden/für Augen stellet/in dem er denselben nennet das Wort/so von Anfang bey GOtt gewesen/und durch welchen alles gemacht worden/ja ohne welchem nichts/auch nicht ein einiges gemacht ist/was gemacht ist/und was dergleichen wichtige prædicata und Aussprüche mehr sind: und darnach erst anfänget als mit grosser Verwunderung des Geistes zu sagen und zu zeugen/daß eben dieses Wort Fleisch worden und unter uns gewohnet habe. So sehen wir auch an Paulo/wie er die tieffe Erniedrigung Christi in seiner heiligen Menschwerdung bewundert habe/wenn er Phil. II. cap. davon also redet: Jesus Christus ob er wol in GOttlicher Gestalt war/hielt ers nicht für einen Raub GOtt gleich seyn/sondern äusert sich selbst/und nahm Knechts Gestalt an/ward gleich wie ein ander Mensch/und

an

an Geberden als ein Mensch erfunden: Er niedrigte sich selbst/ und ward gehorsam biß zum Tode/ ja zum Tode am Creutz/ da wir zugleich vernehmen/ warum der Sohn GOttes menschliche Natur an sich genommen habe/ nemlich damit Er in derselben für uns leiden/ sterben und gnug thun möchte/ also daß die Krippe schon ein Bild des Creutzes/ an welches er mit seinen zarten Händen und Füssen dereinst angenagelt werden solte/ hat seyn und vorspielen müssen/ daß sein Reich nicht wäre von dieser Welt. Und dieses wären kürtzlich die Umstände/ welche zur Niedrigkeit des Geburts-Tages unsers Immanuels gehören. Lasset uns aber fortfahren und zum Andern auch die Herrlichkeit dieses Geburts-Tages mit wenigem erwegen. Dieselbige wird uns nun in den übrigen Worten des Textes beschrieben/ da es ferner also lautet: Und es waren Hirten in derselben

Gegend auf dem Felde bey den Hürden / die hüteten des Nachts ihrer Heerde. Und siehe des HErrn Engel trat zu ihnen / und die Klarheit des HErrn leuchtete um sie / und sie furchten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht / siehe ich verkündige euch große Freude / die allem Volck wiederfahren wird. Denn euch ist heute der Heyland gebohren / welcher ist Christus / der HErr in der Stadt David. Und das habt zum Zeichen / ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt / und in einer Krippen liegen. Und alsbald war da bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren / die lobeten Gott und sprachen: Ehre sey Gott in der Höhe / und Friede auf Erden / und den Menschen ein Wohlgefallen. So nun die Niedrigkeit des Geburts-Tages unsers Immanuels in

den

den ersten Worten klar und deutlich gegründet ist/ so erhellet aus diesen letzten nicht weniger deßelben grosse Majestät und Herrlichkeit. Denn da wird nicht etwa ein sterblicher Mensch zu den Hirten gesandt/ der ihnen die Botschafft von der Geburt dieses Kindleins bringen müßen/ sondern ein Engel des HErrn/ welcher ohne Zweiffel der Engel Gabriel gewesen ist/ als welcher auch dem Zacharia die fröliche Botschafft verkündiget hatte/ daß der Vorläuffer des Meßiä/ von seinem Weibe Elisabeth solte gebohren werden? desgleichen der Maria/ daß sie die gebenedeyete Mutter dieses unsers Heylandes werden solte. Ja es muste daran nicht gnug seyn/ daß nur dieser eine Engel diese Botschafft brachte/ sondern es muste da mit ihm das gantze Himlische Heerlager/ oder die Menge der Himlischen Heerschaaren erscheinen und GOtt frölich loben und preisen. Wo lieset man/ daß dergleichen geschehen? wel-

cher Monarch/König und Potentat; oder auch welcher Heilige hat sagen können/ daß eine solche Bewegung des Himmels bey seiner Geburt vorgangen sey. Also ist freylich aus dieser Erscheinung der himmlischen und seeligen Geister die große Herrlichkeit dieses Geburts-Tages gar eigentlich zuerkennen/ denn dieselbe müßen andeuten/ daß an der Geburt dieses Kindes nicht dieser und jener Menschen/ nicht diesem und jenem Ort/ Stadt und Land/ sondern der gantzen Welt/ dem gantzen menschlichen Geschlechte gelegen sey. Es blieb aber auch darbey nicht/ sondern es heißt ferner: und die Klarheit oder die Herrlichkeit des HErrn leuchtete um sie. Es muste nicht allein eine herrliche Gesandtschafft abgefertiget werden/ sondern ein lichter und heller Glantz/ ein Licht/ welches alles natürliche Licht weit übertraff/ muste die armen Hirten umleuchten; gleich wie von solcher Herrlichkeit des HErren

ren bey dem Propheten Ezechiel I. und andern Orten des alten und neuen Testaments mehr zu lesen ist. Was konte man anders auch daraus schliessen/ als daß etwas grosses und herrliches vorhanden seyn müße/ ein Werck/ darinn GOtt die Klarheit seiner Liebe/ Weißheit und Gütigkeit denen Menschen/ die da in Finsterniß und Schatten des Todes sitzen/ offenbahren und zeigen würde. Man erwege auch die Bothschafft selbst/ welche die Engel abgelegt haben: so wird man abermahls/ wie herrlich und Majestätisch der Geburths-Tag unsers HErrn JEsu sey/ leicht erkennen können. Denn da die Hirten sich fürchteten/ so sprach der Engel zu ihnen: **Fürchtet euch nicht/ siehe ich verkündige euch große Freudie/ die allem Volck wiederfahren wird. Denn euch ist heute der Heyland gebohren/ welcher ist Christus der HErr/ in der Stadt David.** So soll demnach dieser Ge-

burts-Tag/ nach Inhalt dieser Engelischen Predigt/ alle Furcht von den menschlichen Hertzen wegnehmen/ welche aus der Sünde und dem bösen Gewissen herkömmt. Deñ nachdem dieser unser Immanuel gebohren und im Fleisch erschienen ist/ so soll der kindliche Geist des Neuen Bundes herrschen in den Hertzen der Menschen/ wie wir sehen aus Rom. VIII, 15. da geschrieben stehet: Ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen/ daß ihr euch abermahl fürchten müsset; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen/ durch welchen wir ruffen/ Abba/ Lieber Vater/ und 2. Timoth. I, 7. GOtt hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht/ sondern der Krafft und der Liebe und der Zucht. Er spricht aber ferner: **Siehe ich verkündige euch/** εὐαγγελίζομαι ich bringe eine fröliche gute Bothschafft/ ich bin ein guter Engel/ ich evangelizire euch grosse Freude/ eine Göttliche/ übernatürliche

Freude/

Freude/ eine Freude/ welche alle weltliche Freude so weit übertrifft/ als der Himmel die Erde/ und das Licht die Finsterniß; eine Freude/ die nicht nur euch angehet/ sondern die allem Volcke wiederfahren wird. Warumb aber das? **Denn euch/** heißt es/ **ist heute der Heyland gebohren/ welcher ist Christus der HErr in der Stadt David/** das ist/ in Bethlehem/ welches ihr vor euch sehet; Als ob der Engel mit Fingern auff Esaiam wiese/ der im Geist voraus gesungen: **Uns ist ein Kind gebohren/ ein Sohn ist uns gegeben.** Dieses ist also Ursache genug/ warumb man sich nicht fürchten/ sondern sich sehr erfreuen solle. Der Tag/ an welchem Adam und Eva/ und wir in ihnen gefallen sind/ ist ein Tag des Todes/ ein finsterer und fürchtlicher Tag gewesen. Weil aber mit der Geburt unsers Immanuels das Leben/ welches durch den Sünden-Fall/ verscherzet war/ wieder hervor grünete/

und die Herrlichkeit/ die in Adam verlohren gegangen/ nun wiederbracht werden sollte/ so heißet es: **Siehe ich verkündige euch grosse Freude.** Aber/ hätten die armen Hirten sagen mögen/ es sind wol mehr Kinder gebohren/ woran sollen wir das Kindlein/ davon du sagest/ erkennen/ und wo ist es anzutreffen? da heißt es denn: **Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt/ und in einer Krippen liegen.** Sind solche Umbstände/ so dem Stande und der Lebens-Art der armen Hirten gemäß waren/ und wodurch ihnen die grosse Majestät und Herrlichkeit/ die sie sahen/ und davon sie höreten/ erträglich gemachet ward. Die grossen Leute/ als Augustus, Cyrenius, Herodes, Pontius Pilatus, Hannas und Caiphas, würden sich vielleicht die Mühe nicht genommen haben in den Stall hinein zu kriechen/ und daselbst das Kindlein zu suchen/ darumb bleibt es für ihnen verborgen.

Weil

Weil aber die Hirten an dieser Niedrigkeit sich nicht ärgerten/ so wurden sie für andern mit dieser Botschafft von dem neugebohrnen JEsulein/ das aller Welt Heyland seyn sollte/ erqvicket und erfreuet; also mochte es auch damahls schon heissen: Seelig ist/ der sich nicht an mir ärgert Matth. XI, 6. Endlich ist die Herrlichkeit dieses Geburts-Tages/ den wir begehen/ auch offenbahr aus dem Lob-Gesange/ den die heiligen Engel angestimmet haben; **Und alsbald/** heißt es im Schluß unsers Evangelii/ **war da bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren/ die lobeten GOtt/ und sprachen: Ehre sey GOtt in der Höhe/ Friede auff Erden/ und den Menschen ein Wohlgefallen.** Es war die Menge der himmlischen Heerscharen/ wie allbereit erwehnt ist/ schon ein Zeugniß der Herrlichkeit des Geburts-Tages dieses unsers Immanuels. Es wird aber dieselbe dadurch

noch mehr bestätiget/ daß diese himmlische Heerschaaren/ so viel tausendmal tausend Engel/ solche liebe und seelige Geister/ an demselben also mit und untereinander in der allerlieblichsten und schönsten Harmonie gesungen und gellungen/ und ein Triumphs- und Freuden-Lied über dem neugebohrnen Kindlein angestimmet haben. Was ist doch alle weltliche Music, aller Trompeten- und Pauckenschall/ und was sonst die Menschen mehr haben/ ihre Ohren zu kützeln/ und ihre Hertzen zur Freude zu bewegen/ dagegen zu achten. O das muß ja ein über die Maaß schöner und lieblicher Thon gewesen seyn in den Ohren und Hertzen dieser armen Hirten/ dessen sie in ihrem gantzen Leben nicht werden vergessen haben. Was thaten aber die Engel in und mit ihrem Lobgesange? Antwort: Sie lobeten Gott. Warumb aber haben sie Gott den HErren gelobet? Antwort: die grosse/ unendliche und unermeßliche

Liebe

Liebe GOttes war es/ die sie bewunderten/ und mit ihrem Lobgesang verehreten/ die Liebe/ dadurch GOtt das/ was verderbet war durch den Satan/ in Christo wieder gut/ gerecht/ heilig und seelig machen wollte/ die Liebe/ in welcher sich GOtt so nahe zu uns Menschen that/ daß man sagen mochte: Das Wort ward Fleisch/ Joh. 1, 14. GOtt ist geoffenbahret im Fleisch 1. Tim. III, 16. Siehe da eine Hütte GOttes bey den Menschen/ denn hie ist Immanuel/ GOtt mit uns. Das schiene ja zwar die Engel nicht anzugehen: Aber weil sie vor lauter Liebe Gottes brennen/ so freuen sie sich darüber/ als ob es ihnen zu gute geschehen wäre/ daß Christus Mensch gebohren worden; wie denn der Liebe Art ist/ daß sie sich nicht allein über das Gute/ dessen man selbst genieffet/ freuet/ sondern sie freuet sich auch/ wenn es andern wohlgehet/ als wir solches hier an

den

den Engeln wahrnehmen. Es hat aber der Evangelist durch den Heiligen Geist nicht nur insgemein gedacht/ daß die Menge der himmlischen Heerschaaren GOtt gelobet habe/ sondern auch insonderheit/ wie/ und mit was für Worten sie solches gethan und verrichtet haben. Denn sie sprachen: **Ehre sey GOtt in der Höhe/ Friede auf Erden/ und den Menschen ein Wohlgefallen.** O wie lieblich/ wie herrlich und tröstlich ist das! Durch den Fall der Menschen ist GOtt verunehret und entheiliget worden. Denn der Satan hat die Menschen/ die GOttes Ehre und Bild waren/ auffs greulichste geschändet und verderbet. Aber in Christo ist GOtt dem HErrn in der Höhe seine Ehre wieder gegeben/ und zwar so herrlich und überschwenglich/ daß das/ was geraubet worden/ überflüßig bezahlet und restituiret worden ist. Denn nun solten die Menschen in Christo wieder zur Gnade gelangen

und

und zum Ebenbilde GOttes wieder erneuret und GOtt also in ihnen wiederumb geehret werden. **Friede auff Erden**/ damit wird angedeutet/ daß nun ein Mittler kommen sey/ der die Feindschafft/ so bißhero zwischen GOtt und den Menschen gewesen/ wegnehmen würde/ wie geschrieben stehet: **GOtt war in Christo/ und versöhnete die Welt mit ihm selber/ und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu.** 2. Cor. V, 19. Daher keiner/ wenn er auch noch so tieff in Sünden steckete/ verzagen dürffe/ sondern auffs aller gewisseste wissen/ ihm stehe der Weg zum Hertzen GOttes offen/ und/ so er anders nun sich selbst nicht seiner Liebe und Hulde/ und der daraus herfliessenden Seeligkeit durch Beharrung in Unbußfertigkeit und Unglauben sich berauben/ und der erschienenen heilsamen Gnade GOttes sich muthwillig widersetzen wolle/ er derselben durch JEsum Christum/ den rechten Friede-Fürsten/ wohl

theil-

theilhafftig werden könne: Denn GOtt der HErr habe in seinem Theil sich versöhnet mit den Menschen/ es liege nun an dem Menschen/ daß Er sich auch in seinem Theil versöhne mit GOtt/ also nicht in seinen Sünden fortfahre/ sondern sich in wahrer Busse zu ihm wende/ den Weg der Sünden verlasse/ und Christum im Glauben auff und annehme. Welches denn ja billich einen jeglichen/ dem sein Gewissen saget/ daß er bißher auch noch im Ungehorsam und Widerspenstigkeit gegen GOtt beharret/ und also seine Gnad auff Muthwillen gezogen/ sein brechen und bewegen sollte/ daß er in sich schlüge und gedächte: Ey hat GOtt der HErr dich dermassen geliebet/ daß er auch seinen einigen Sohn dir zu gut hat Mensch werden und dein Fleisch und Blut annehmen lassen: warumb wolltest du ihn den länger beleidigen? Warumb wolltestu in deinen Sünden fortfahren und also Gutes mit Bösem vergelten?

gelten? Hat GOtt dich so sehr geliebet/ da du noch sein Feind gewesen bist/ da du ihm alles Hertzeleid angethan hast/ ach welche Liebe wird er dir denn nicht erweisen/ wenn du sein Freund wirst/ und die Versöhnung annimmst/ die er dir durch das Wort der Gnaden in Christo antragen und anbieten last. Denn daß dieser Schluß richtig sey/ lehret uns Paulus Rom. V, 8. 9. 10. Darumb preiset GOtt seine Liebe gegen uns/ daß Christus für uns gestorben ist/ da wir noch Sünder waren. So werden wir je vielmehr durch ihn behalten werden für dem Zorn/ nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir GOtt versöhnet sind/ durch den Todt seines Sohnes/ da wir noch Feinde waren/ vielmehr werden wir seelig werden/ durch sein Leben/ so wir nun versöhnet sind? Siehe so viel hat es auff sich/ wenn die Engel singen: **Friede auff Erden.** Sie thun aber noch ein bedencklich

Wort

Wort hinzu: **Und den Menschen ein Wohlgefallen.** Dieses ist der Schluß ihres Lobgesanges / damit sie den unter andern andeuten / daß alle die / welche zum Frieden mit GOtt durch unsern HErren JEsum Christum sich in rechter Ordnung der Busse und des Glaubens würden bringen lassen / nun nicht mehr aus einem knechtischen Geist mit Zwang und aus blosser Furcht für der Höllen / sondern vielmehr mit einem willigen Geist / mit aller Lust und Freude ihrem GOtt und HErren dienen und gehorsam seyn würden / so / daß GOtt und die Vollbringung seines Willens ihre Speise / ihre Lust / Freude und Wohlgefallen würde seyn / und auch GOtt wiederumb an ihnen einen Wohlgefallen in Christo seinem Sohne / als in welchem er uns ihm angenehm machet / haben würde. Diß sind ja lauter herrliche und wichtige Dinge / die von den Engeln in ihrem Lobgesang ausgesprochen wer-

werden/ die aber alle darin gegründet sind/ daß GOtt Mensch worden. Diß ist die Sache/ darüber die Engel in den Lüfften das Gloria in excelsis Deo gesungen; darüber sie dergestalt jubiliret und triumphiret haben. Denn durch die Menschwerdung und Geburth unsers Immanuels hat GOtt mit den Menschen so gar innig sich vereiniget und verbunden/ daß keine nähere Verbindung seyn kan/ sintemahl er auch mit den Engeln nicht so genau vereiniget ist/ als er mit den Menschen in Christo sich verbunden hat/ als der ihre Natur an sich genommen/ und ihres Fleisches und Blutes theilhafftig worden ist. Da denn nun alle GOttes Engel über dieses unser Heyl sich dermassen gefreuet und GOtt dem HErren darüber Lob gesungen haben/ was wollen wir denn/ meine allerliebsten/ hierzu sagen? wollen denn nicht auch wir den Geburths-Tag unsers Heylandes also begehen/ daß wir als Nachfolger dieser

seeligen

seeligen Himmels-Boten in der Freude überunserm Immanuel und im Lobe GOttes erfunden werden? Es wäre uns ja wol eine grosse Schande/ weñ wir/ die ja die Geburth Christi eigentlich angehet/ durch das Exempel der heiligen Engel uns nicht zu gleicher Freude und Lobe GOttes erwecken und aufmuntern lassen wolten. Darumb erkennet doch wohl/ wie viel gutes dieser Geburths-Tag unsers Immanuels/ den wir itzo nach seiner Niedrigkeit und Herrlichkeit mit wenigen fürgestellet/ auch euch gebracht habe: wie auch euch zu gute die Liebe GOttes an demselben sich geoffenbahret habe und erschienen sey. Ach lasset dieselbige Liebe doch recht tieff in eure Hertzen eindringen/ und dencket derselben recht nach in Andacht/ und in heiliger Stille eurer Hertzen/ wie von der Maria der Mutter unsers Heylandes geschrieben stehet/ daß sie alle Worte/ die sie aus dem Munde der Hirten von ihrem Kindlein gehöret/

ret/ behalten und sie in ihrem Hertzen beweget habe. Solcher gestalt werdet ihr je mehr und mehr erkennen/ wie auch euch diß Kind gebohren sey/ wie auch euch der Sohn/ der Sohn der Liebe gegeben und geschencket sey; Ihr werdet das/ was von dieser Liebe geredet wird/ auch durch den Heiligen Geist in euren Hertzen empfinden/ erfahren und schmäcken. Ja diese Liebe GOttes in der Schenckung seines Sohnes erwiesen/ wird nach der Redens-Art eines gottseligen Lehrers/ als ein zerschmoltzener Zucker euer gantzes Hertze durchsüssen und erqvicken/ daß ihr werdet verstehen können/ warumb unser Heyland gesaget hat: **Also/ also hat GOtt die Welt geliebet/ daß er seinen eingebohrnen Sohn gab;** und Johannes 1. Epist. IV. 9. **Daran ist erschienen die Liebe GOttes gegen uns/ daß GOtt seinen eingebohrnen Sohn gesandt hat in die Welt/ daß wir durch ihn leben sollen.**

len. Sehet denn auch zu/ daß ihr doch dem HErren eurem GOtt ein wahres Lob- und Danck-Opffer vor solche seine Gnade/ vor solche seine Barmhertzigkeit/ die er euch erzeiget hat/ bringen möget. **Euch/ euch/ euch ist heute der Heyland gebohren/** hat es geheissen. Welcher unter uns sollte denn ausgenommen seyn? Hat es nicht auch geheissen: **Wir verkündigen euch grosse Freude/ die allem Volck wiederfahren wird!** Darumb schliesse sich doch niemand selbst aus/ niemand mache sich selbst verlustig solcher grossen Gnade/ der ihn GOtt ja so gerne würdigen will/ die er ja so freundlich anbeut/ und zu welcher er so lieblich locket/ ja umb welcher willen er sich so sehr erniedriget hat/ daß er ein kleines Kind worden ist. Denn warumb ist er so gar klein und niedrig worden? Darumb daß wir uns nicht für ihm fürchten/ sondern durch seine Niedrigkeit/ Freundlichkeit/ Liebe und Holdseeligkeit/

keit/ unser Hertz gewinnen lassen/ uns recht nahe zu ihm thun/ und mit ihm uns süßiglich in unsern Seelen vereinigen möchten; Darümb/ sage ich nun/ lobet doch den HERRN unsern GOTT vor diese grosse Liebe/ vor diese seine grosse Barmhertzigkeit/ die Er an dir und mir/ an uns/ ja an uns allen bewiesen hat. So lasset denn solch Lob GOttes zuförderst in euren Hertzen recht tieff gegründet werden/ und lasset auch in den lieblichen Weyhnachts-Liedern euren Mund davon überfliessen. O daß doch unter uns noch ein solcher Zustand wäre/ wie in der ersten Christenheit war! O welche Freude war da über der Geburt des Immanuels/ JESU Christi des hochgelobten GOttes Sohns/ wie hat man nicht an diesem kündlich-großen Geheimniß der Gottseeligkeit sich ergetzet/ und gleich den Engeln GOTTES mit Lust dahinein geschauet! Gantze Ta-

ge und Nächte sind im Lobe und Preisse GOttes für seine Liebe und Erbarmung zu gebracht worden. Ach! daß solcher heiliger Eiffer/ und Brünstigkeit der Liebe auch unter uns sich wieder entzünden und auffwachen möchte/ und derer nur viel wären/ welche sich als Nachfolger nicht durch eine blosse Nachäffung/ sondern im Geist und in der Wahrheit hierinn erzeigen möchten. Darumb/ sage ich abermal/ lobet und dancket dem HERREN Euren GOTT für den Geburts-Tag unsers Immanuels/ singet und klinget mit den heiligen Engeln/ und freuet euch mit ihnen/ und lobet GOTT für die grosse Barmhertzigkeit/ die uns in Christo wiederfahren ist. Sind welche/ die ihr Gewissen anklagt/ und die ihre Sünden schrecken/ die gedencken an das Wort des Engels: Euch ist heute der σωτὴρ der Heyland gebohren; Was hat das auff sich? sehet/ das

hat

hat es auff sich / daß dieser Heyland euer JESUS / euch aus euren Sünden helffen / und daraus erretten will / daß sie euch durch seinen Namen sollen vergeben / ja daß ihr auch durch seinen Geist und durch seine Krafft davon sollt befreyet werden / denn Er heisset Wunderbahr / Rath / Krafft / Held / und so fort; durch Ihn sollet ihr den Teuffel und die Welt überwinden / daß ihr sagen könnet / unser Glaube ist der Sieg / der sie überwunden hat. Also lasset euch die Erkäntniß eures Elends und eurer Schwachheit nicht abschrecken / GOTT den HERRN zu loben und zu preißen; erkennet vielmehr / daß Er sich auch aus dem Munde der Unmündigen und Säuglingen ein Lob zu bereitet habe. Das beste Lob aber und der beste Danck / den wir GOTT bringen können / bestehet darin / wenn wir mit unserm gantzen Leben beweisen / daß wir GOttes Liebe erkannt und geglau-

bet haben. Wie könte man aber sagen/ daß man die Liebe GOTTES in der Wahrheit erkannt und geglaubet hätte/ wenn man mit Wissen und Willen thun wolte/ was GOTT zuwider wäre/ oder muthwillig unterlassen/ was man erkennete seinem Willen gemäß zu seyn. Aber alsdenn bezeugen wir recht/ daß wir diese große Liebe/ aus welcher GOTT seinen Sohn in die Welt gesandt hat/ erkennen/ wenn wir durch solche Liebe gedrungen **das ungöttliche Wesen und die weltliche Lüste verläugnen/ daß wir durch Christum der göttlichen Natur theilhafftig werden mögen.** Wie Petrus redet in der 1. Epist. 2/3. Denn auch das bedeutet der Name Immanuel/ daß/ gleich wie er zu uns auff Erden kommen ist/ wir zu Ihm in das himmlische Wesen eindringen sollen. Er unser Immanuel hat zwar auff Erden eine Zeitlang gewandelt/ er war

aber

aber nicht irrdisch gesinnet/ sein Reich war nicht von dieser Welt/wie Er selbst bezeugete Joh. 18. Er ist auch nicht sichtbarer Weise auff Erden blieben/ sondern ist wieder zu seinem Vater gegangen/ von welchem er ausgegangen war/ wie wol Er nichts destoweniger unser Immanuel ist/ Krafft seiner Verheissung/ da Er gesagt: **Siehe ich bin bey euch alle Tage/ biß an der Welt Ende/** Matth. XXVIII. 20. Wolan so muß denn unser Hertz auch darauff gerichtet seyn/daß wir zu diesem unsern Immanuel kommen und ewiglich mit und bey Jhm seyn mögen. Denn so unser Hertz dahin gerichtet ist/ so können wir mit Wahrheit Paulo nachsagen aus Phil. III. **Unser Wandel ist im Himmel/ von dannen wir auch warten des Heylandes JESU Christi des HERRN/ welcher unsern nichtigen Leib verklären wird/** nemlich den Leib unserer Nie-

drigkeit / daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe / nach der Würckung / damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Nun das wolle der HERR umb seiner unendlichen Erbarmung willen an uns allen erfüllen / weswegen wir dann zum Beschluß ihn demüthiglich also anruffen.

Gebet.

Emmanuel du getreuer HErr und Heyland JEsu Christe / Lob / Preiß / Ehre / Danck und ewiges Halleluja sey dir gesagt für deine Gnade / die du an dem Menschlichen Geschlecht erwiesen

wiesen hast. Siehe HErr dein Name heist Rath/ Krafft (starcker Gott/) Held/ ewiger Vater und Fürst des Friedens. Ach HERR/ du getreuer Heyland/ werde uns das/ was du bist. Beweise deinen wunderbahren und herrlichen Namen auch an uns/ auff daß wir durch deinen Namen deine Liebe recht erkennen lernen/ und durch diese deine

ne Liebe in unserm gantzen Leben geleitet werden mögen. Das thue umb deiner unendlichen und ewigen Erbarmung willen / Amen.

10

Die Versäumniß alles Guten durch die Versäumniß der Gnade

In einer Predigt

Uber das Evangelium

Matth. XXIII. 34. - 39.

Am II. Christ-Feyertag/

Anno 1701.

In der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Hälle vorgestellet

von

Aug. Hermann Francken/
S. S. Theol. P. Ord. & Past.
Glauch.

HALLE/
Gedruckt bey Johann Grunern/
1702.

Die Gnade unsers HErren JEsu Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen Amen.

Anspruch.

JEsus kam in sein Eigenthum / und die Seinen nahmen ihn nicht auf / wie viel ihn aber auffnahmen / denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden / die an seinen Nahmen gläuben / die nicht vom Geblüthe / noch von dem Willen des Fleisches / noch von dem

Willen eines Mannes / sondern von GOtt gebohren sind.

Diese Worte / Geliebte in dem HErren JEsu / finden wir bey dem Evangelisten Johanne am I. Cap. v. 11. 12. 13. seines Evangelii / nach dem er nemlich fürgestellet hatte die grosse Herrlichkeit des / von welchem er hie redet / nemlich Christi JEsu / des Sohnes GOttes / des Heylandes aller Welt / zugleich auch die grosse und überschwengliche Liebe / die GOTT der HErr in der Sendung dieses seines Sohnes / des ewigen Worts / so von Anfang bey ihm gewesen / der Welt / sonderlich aber dem Jüdischen Volcke erzeiget / als von welchem dieser verheissene Weibes-Saamen nach dem Fleische herstammet. Nun hätte man gedencken sollen / daß das Jüdische Volck denselben Heyland / auf welchen ihre Väter so lange gehoffet / und welchen sie Krafft der Prophetischen Weissagungen selbst

nahe

nahe zu seyn gläubeten / mit grosser Freude / da er sich bey ihnen eingestellet / würde empfangen und auffgenommen haben; aber nun heisset es: **Er kam in sein Eigenthum / und die Seinen nahmen ihn nicht auf.** Damit man aber nicht gedencken möge / als habe dieses nicht viel zu bedeuten gehabt / so zeiget er / was die Seinen / nemlich das Jüdische Volck / damit Gutes versäumet / daß sie den Sohn GOttes / den verheissenen Heyland der Welt / nicht angenommen haben / denn er setzet hinzu: **Wie viel Ihn aber auffnahmen** / (deren zwar wenig waren / ein verachtetes geringes Häufflein / eine kleine Heerde /) **denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden / die an seinen Namen gläuben / die nicht von dem Geblüthe / noch von dem Willen**

des Fleisches / noch von dem Willen eines Mannes / sondern von GOtt gebohren seyn: Womit er sagen will / daß sie wol alle miteinander der grossen Herrlichkeit / nemlich GOttes Kinder und Erben zu seyn und aus Ihm gebohren zu werden / hätten theilhafftig werden können / so sie Christum den auserwehlten und köstlichen Eckstein als untüchtig zum Bau nicht muthwillig verworffen hätten. Nun was Johannes seinen Geschlechts-Verwandten / seinen Brüdern nach dem Fleisch / durch den Heiligen Geist bezeuget hat: Eben dasselbige ist auch noch biß auf den heutigen Tag zu predigen und zu verkündigen. Es ist unser HErr JEsus Christus nicht allein vor 1700. Jahren in der Fülle der Zeit in sein Eigenthum gekommen / da er aus grosser Liebe Mensch geworden / und unter seinem Volck gewan-

wandelt hat; sondern er kommet auch noch heut zu Tag in sein Eigenthum/ das ist/ zu seinem Christen-Volck die sich die Seinigen zu seyn rühmen/und nach seinem Namen genennet sind. Nemlich er kömet zu ihnen mit seiner Gnadenvollen Predigt des Evangelii/ evangelisiret frölich unter ihnen / und biethet sich allen und jeden in seiner Liebe an/ aber es heisset noch allezeit: **Die Seinigen**/ oder die sich dünken lassen/daß sie die Seine sind/die da vorgeben/daß sie an ihn gläuben und auf sein Verdienst leben und sterben wollen/ **nahmen ihn nicht auf.** Es ist gar ein kleines Häufflein/ das solche Gnade erkennet/ sich darüber freuet/ und im Glauben / den GOtt wircket / annimmet. Und diese sind es / welche in Christo JEsu unzählig viel Gutes erlangen und geniessen / welches denn alles darinnen begriffen ist/ daß

sie Macht überkommen GOttes Kinder zu werden / als von welchem sie vermittelst des unvergänglichen Saamens seines lebendigmachenden Worts über die Natur gezeuget und gebohren sind. Solcher Seeligkeit aber könten alle und jede theilhafftig werden / so sie nur Gehör geben wolten der Stimme / welche sie zum Genuß solcher Herrlichkeit einladet / ruffet / reitzet und locket. Aber daran lieget es eben / daß die Menschen nicht wollen / daß sie nicht achten der Herrlichkeit / die ihnen angebothen wird. Das ist es / darüber unser Heyland auch in dem heutigen Fest-Evangelio klaget / weñ er spricht: **Aber ihr habt nicht gewolt.** Dieses ist es auch / was euch an dem heutigen Tage und in dieser Stunde fürgetragen werden soll. Euch gilt es / die ihr schon so manche Predigt gehöret / und euch doch nicht

ge-

gebessert habet / sondern ein Jahr nach dem andern so hingebracht / das Fest der Gebuhrt JEsu Christi gefeyret / und doch selbst nicht aus GOtt gebohren worden. Ach sehet die Liebes-Stimme unsers Heylandes JEsu gehet auch dißmal an eure Hertzen / und suchet euch zusammlen unter seine Flügel / also lasset denn eure Hertzen nicht hart bleiben / sondern erwecket euch mit Lust und Freuden zuhören / wie gut ihrs bey Christo und in seiner Gemeinschafft haben könnet / und was für Schaden es hergegen bringe / dessen nicht achten und in seiner Unbußfertigkeit und Unglauben beharren wollen. Ach daß doch wenigstens eine Seele von denen / die sich biß dahero gewegert haben Christo JEsu unterthänig zuwerden / sich jetzo gewinnen lassen möchte! Der HErr aber thue überschwenglich mehr / als wir bitten und verstehen können. Darum lasset uns

ihn bitten in dem Gebeth des heiligen Vater Unsers / wenn wir der Menschwerdung und Gebuhrt unsers Heylandes JEsu Christi zu Ehren mit einander zuforderst werden gesungen haben: Ein Kindelein so löblich / ꝛc.

TEXTUS.

Evangel. Matth. XXIII. 34. - 39.

DArum siehe / ich sende zu euch Propheten und Weisen und Schrifftgelehrten / und derselbigen werdet ihr etliche tödten und creutzigen / und etliche werdet ihr geisseln in euren Schulen / und werdet sie verfolgen von einer Stadt

Stadt zur andern. Auf daß über euch komme alle das gerechte Blut/das vergossen ist auf Erden/ von dem Blut an des gerechten Abels/ biß auffs Blut Zacharias Barachiä Sohn/ welchen ihr getödtet habet/ zwischen dem Tempel und Altar. Warlich ich sage euch/ daß solches alles wird über diß Geschlechte kommen. Jerusalem/ Jerusalem/ die du tödtest die Propheten/ und steinigest die zu dir gesandt sind! Wie offt habe ich dei-

ne Kinder versamlen wollen/ wie eine Henne versamlet ihre Küchlein unter ihre Flügel/ und ihr habt nicht gewolt/ siehe/ euer Hauß soll euch wüste gelassen werden. Denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzo an nicht sehen/ biß ihr sprechet: Gelobet sey der da kommet in dem Namen des HErren.

Eingang.

Alls diesen jetzo verlesenen Evangelischen Text-Worten ist im verwichenen Jahre von der Versäumung der Gnade gehan-

handelt worden/ und zwar aus dieser hochwichtigen Ursache/ weil man leyder wol gewahr wird/ wie so viele Seelen unter euch sind/ die die Gnade GOttes versäumen/ und also dahinten bleiben/ ob es müglich seyn möchte/ wenn der grosse Schade/ der aus solcher Versäumung entstehet/ für Augen gestellet wird/ daß wenigstens einige möchten in sich schlagen/ und nicht ferner solche grosse Seeligkeit verachten. Zu wünschen wäre es denn wol/ daß die Wahrheit/ so euch damahls hievon verkündiget ist/ bey euch möchte ihre Frucht getragen haben. Und ich bin auch der guten Zuversicht/ daß bey diesem und jenem das Wort werde angeschlagen und seine Krafft bewiesen haben. Inzwischen muß ich mit Schmertzen klagen/ daß diejenigen noch den grössesten Hauffen ausmachen/ welche sich an unser Wort wenig oder gar nichts kehren/ bey ihrer alten väterli-

chen Weise/ das ist/ bey einem blossen Schein- und Maul-Christenthum bleiben/ und sich auf nichtes bessers bringen lassen wollen/ daß auch wol solche/ von denen man gehoffet hätte/ daß sie näher kommen/ und das Wort an sich zur Krafft kommen lassen würden/ wol noch weiter in diesem Jahr zurücke gegangen und also von dem Reiche GOttes noch weit genung entfernet seyn. Nun/ aus dieser Ursache habe ich mir denn in dem HErren/ und aus warhafftiger inniger Liebe zu euer aller Seelen fürgenommen den jetzigen Vortrag mit demjenigen/ so vor dem Jahr geschehen/ zu verbinden/ und aus dem E. C. L. itzo fürgelesenen Text, sonderlich aus den Worten unsers Heylandes: **Wie offt habe ich deine Kinder versamlen wollen/ wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel/ und**

und ihr habet nicht gewolt/ vorzustellen.

Propositio.

Die Versäumung des Guten/ durch die Versäumung der Gnaden.

Dieses nun recht zuerroegen/ so haben wir dabey zu sehen auf zwey Stück/ welche versäumet werden/ das erste ist die Entfliehung aller Straffe/ Gerichte und Plagen hier zeitlich und dort ewiglich; das andere der würckliche Genuß des Guten/ so wir in Christo JEsu erlangen können.

Gebet.



Un HErr JEsu/ du getreuer Immanuel/ laß

das

das/ was jetzo in Einfalt und hertzlicher Liebe zu dieser Gemeine wird geredet werden/ Platz finden in aller und jeder Hertzen/ auf daß sie durch dein Wort überzeuget werden von der Liebe/ die du zu ihnen trägest/ sich aber auch durch solche deine Liebe unter deine Flügel sammlen lassen/ und unter denselben Errettung/ Heil/ Leben und Seegen in Zeit und Ewigkeit finden mögen. Laß dich hierin erbitten/ o JEsu/ du getreuer Immanuel/ Amen/ Amen.

Abhandelung.

SO redet denn nun unser Heyland das ungehorsame und ungläubige Jerusalem/ so wol

wol das leibliche/ als das geistliche/ so wol das äusserliche/ in welchem Er in den Tagen seines Fleisches gewandelt hat/ als das/ welches durch jenes bedeutet worden / die äussere Christenheit an: **Wie offt! wie offt habe ich deine Kinder versammlen wollen / wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel/ und ihr habt nicht gewolt.** In diesen Worten stellet uns denn unser Heyland nach seiner göttlichen Weißheit/ nach welcher er die Geheimniße des Reichs GOttes unter äusserlichen und natürlichen Dingen fürzustellen gewohnt war/ eine solche Sache vor/ die nicht leicht jemand unbekannt seyn kan. Er redet von einer Henne/ die ihre Küchlein unter ihre Flügel zu sammlen pfleget. Das ist ja nicht weit hergesucht. Dieses Bild haben wir gar öffters für unsern Augen. Er

hat

hat aber mit Fleiß so einfältig reden/ und eine so bekannte und gewöhnliche Sache zur Vorstellung geistlicher und himmlischer Dinge nehmen wollen/ auff daß/ so offt wir nun eine Heñe mit ihren Küchlein sehen/ wir dadurch möchten eriñert werdē zugedencken an seine Holdseligkeit/ an seine Liebe und Treue/ nach welcher er uns zu sich und zu seiner Gemeinschafft bringen will/ und uns also bewegen lassen möchten gleich den Küchlein zu ihm zu lauffen / und uns unter die Flügel seiner Gnade / Liebe und Treue gantz williglich begeben. **Wie offte/** heisset es/ **habe ich deine Kinder versammlen wollen / wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel.** Wenn pfleget dann wol eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel zu sammlen? Die Erfahrung lehret/ wie solches alsdenn vornemlich

sich geschehe/ wenn die Henne siehet und mercket/ daß ein Gewitter am Himmel stehet/ und es donnern/ blitzen und regnen will. Denn da siehet man/ wie sie so bald ihre Stimme erhebet/ ihre Küchlein locket/ und zusammen ruffet/ ja wie sie sich nicht eher zu frieden giebt/ sondern immer im locken und ruffen anhält/ biß sie alle gleichsam unter einen sicheren Ort/ nemlich unter ihre Flügel gebracht hat/ und das alles zu dem Ende/damit die Küchlein für dem Sturm/der vorhanden ist/gesichert seyn/u. darin nicht umkomen oder Schaden leyden mögen. Wenn demnach unser Heyland saget: **Wie offt hab ich deine Kinder versammlen wollen/ wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel/** so ist daraus zu erkennen/ wie unser Heyland auch gemercket/ daß ein Ungewitter des Zorns GOttes und seiner schweren

ren Gerichte über Jerusalem schwebete/ und wie gerne Er solches von ihnen abwenden wollen. Dieses ist auch aus der Rede Johannis des Täuffers beym Matthæo im III. Cap. im 7. v. zu erkennen/ da Er die Pharisäer also anredet: **Ihr Schlangen und Ottergezüchte/ wer hat denn euch geweiset/ daß ihr dem künfftigen Zorn entrinnen werdet?** Und bald darauff im 10. v. **Es ist schon die Axt dem Baum an die Wurtzel geleget/ darum welcher Baum nicht gute Frucht bringet/ wird abgehauen/ und ins Feuer geworffen.** Wer hätte daraus nicht mercken sollen/ daß die Gerichte GOttes über Jerusalem nahe und vor der Thür wären. Aber Jerusalem erkannte und bedachte es nicht; es war vor ihren Augen verborgen. Denn man lebte da gantz sicher in den Tag hinnein/ und ließ sich von

Kei-

keinem Unglück träumen / wie etwa jetzund die Menschen sichs nicht wollen bereden lassen / daß GOtt mit seinen Gerichten einmahl hereinbrechen / und ihre Boßheit heimsuchen werde ; sondern / weil sie äusserlich noch keine Noth mercken / sich vom bösen Tage ferne zu seyn achten. So war es nun zu Jerusalem auch so beschaffen. Denn die Leute waren als die unverständige Küchlein / die nicht mercken / wenn ein Ungewitter nahe ist / und daher / wo sie auf die Stimme der Gluckhenne sich nicht sammlen lassen / wol im Regen und Sturm ümkommen und verderben. Nun unser Heyland erkannte hingegen desto gewisser / was für ein Tag der Rache über sein Volck vorhanden wäre. Und weil denn sein Hertz voll Liebe und Erbarmung war / so erhub Er unter ihnen seine Stimme / und war da des Lockens und des Ruffens fast kein Ende / ob es müglich wäre sein Volck von

die-

diesem Ungewitter und Sturm zu erretten / und für ihrem zeitlichem und ewigem Verderben sie zu bewahren. Zu dem Ende hat Er das ihnen über ihrem Haupte schwebende Unglück nicht verschwiegen / sondern ihnen deutlich vorher verkündiget / wie unter andern aus Matth. XXIV. Luc. XIX. und XXI. deutlich zu sehen ist / an welchem letzten Ort er denn mit dieser treuherzigen Ermahnung seine Rede beschliesset: **So seyd nun wacker allezeit und betet / daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem allem / was geschehen soll / und zu stehen für des Menschen Sohn.** Womit also unser Heyland deutlich anzeiget / daß diejenige / die sich unter seine Flügel durch wahre Busse und Glauben würden sammlen lassen / die sein Wort nicht in den Wind schlagen / noch auf ihren alten Hefen beliegen bleiben würden /

errettet / und vor dem Verderben bewahret werden solten / nicht anders / als die Küchlein vor dem Ungewitter bewahret werden / die sich durch die Lock-Stimme der Henne unter ihre Flügel samlen lassen. Welches denn auch würcklich geschehen ist / wie denn in den Historien bezeuget wird / daß zur Zeit der Zerstörung Jerusalems die Christen / so in der Stadt gewesen sind / von dem HErren gewarnet und nacher Pella geführet worden / allwo sie vor demselben Ungewitter / das damahls das Jüdische Volck betraff / erhalten und bewahrt worden. Gleichwie nun unser Heyland sein Volck für dem Ungewitter des bevorstehenden zeitlichen Zorns zu bewahren gesuchet; Also und noch vielmehr vor dem Ungewitter des zukünfftigen ewigen Zorns / da die Menschen sagen werden: **O ihr Berge fallet über uns / und ihr**

ihr Hügel bedecket uns für dem Angesichte des / der auf dem Stul sitzet/ und für dem Zorn des Lammes. Offenb. VI. 16. Dahin zielete alles ruffen und locken / alles bitten und flehen/ das unser Heyland in den Tagen seines Fleisches gethan hat. Er wolte/ daß sich die Menschen in der Gnadenzeit bewegen lassen/ und seiner Liebe und Gnade theilhafftig werden möchten/ daß nicht am Jüngsten Tag das schreckliche Wort vor ihren Ohren erschallen dürffte: **Gehet hin von mir/ Ihr Verfluchten / in das ewige Feuer/ das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln;** Sehet! darum war es ihm zu thun / dahin war sein gantzer Wille und alle seine Mühe und Arbeit gerichtet / weswegen Er ja wol sagen mochte: Wie offte /

offte/ wie offt hab ich deine Kinder versammlen wollen/ wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel. Nun dahin zielet auch der Kampff und die Arbeit aller treuen Unterhirten/ aller warhafftigen Knechte und Zeugen des Lamms. Dahin zielet es/ wenn sie so ängstlich bitten/ flehen/ und ermahnen/ es sey zur rechter Zeit oder zur Unzeit/ es mag ihren Zuhörern gefallen oder nicht/ nemlich/ daß sie ihre Seelen wie einen Brand aus dem Feur erretten/ und sie vor den zeitlichen und ewigen Straff-Gerichten GOttes verwahren möchten. Das ist aber nun der grosse Schaden/ den der Mensch davon hat/ wenn er die Lockstimme seines Heylandes/ wie Er sie in seinem Wort/ oder auch durch seine Knechte erschallen lässet/ nicht Gehör giebet/ wenn er sich nicht durch die

selbige zur Buße bringen lässet/ sondern bey seinem Sinne bleibet und spricht: Ich bin ja lange ein Christ gewesen/ ich werde nun nicht erst anfangen mich zu bekehren/ ich bin nun schon so alt worden/ es darff mir iezt keiner erst sagen/ wie ich als ein Christ leben soll/ habe es lange gewust; Die Vorfahren sind auch keine Narren gewesen/ haben doch auch nicht anders gelebet/ und was solcher Reden mehr sind. Item wenn man meynet: Lehrer und Prediger/ da sie auff eine rechte gründliche Besserung und Enderung des Hertzens und Sinnes dringen/ und mit einem bloß-eusserlichen geschmückten Christenthum nicht zu frieden seyn wollen/ verführen zu scharff/ spanneten den Bogen zu hoch; Ja wer denn so seyn könne/ es sey ja unmöglich/ und so fort; So hat Er/ sage ich/ hievon diesen Schaden/ daß er denn den Zorn-Gerichten GOttes nicht entfliehen

hen kan/ sondern darinn sterben und umkommen muß/ wie etwa ein Küchlein/ das sich nicht unter die Fittiche der Hennen sammlen lassen will/ verderben und umbkommen kan. Daher der Prophet saget: **Gläubet ihr nicht/ so bleibet ihr nicht.** Esa. VII. 9. Wenn man sonst auch keinen andern Schaden von der Versäumung und Verachtung der Gnaden hätte/ als diesen/ daß man das Gerichte Gottes über sich hat/ daß das Ungewitter einen treffen muß/ (wie in dem XI. Psalm v. 5. 6. es davon gar schrecklich lautet: **Seine Seele hasset den Gottlosen und die gerne frevelen. Er wird regnen lassen über die Gottlosen Blitz/ Feuer und Schwefel/ und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben**) wäre denn solcher Schade nicht groß genug? ja was mag für ein grösser Schade und Ver-

lust erdacht werden/ als dieser ist? im Gegentheil/ wenn man von bußfertiger Annehmung des Wortes GOttes und von der willigen Folge der süssen Lockstimme unsers Heylandes sonst keinen Nutzen hätte/ als daß man denen schrecklichen Drohungen/ so in GOttes Wort stehen/ dadurch entfliehet/ und sich vor GOttes Zorn und Gerichte nicht fürchten darff/ sondern sich alles Guten zu dem lebendigē Gott versehē kan/ wäre das nicht Nutzens und Vortheils genug? Darum solte denn dieses uns allein bewegen/ daß wir GOttes Gnade nicht möchten versäumen/ sondern erkennen den Tag des Heyls/ den uns GOtt nach seiner Barmhertzigkeit hat auffgehen und erscheinen lassen. Aber die Menschen sind von der Art/ daß sie dencken/ weil der liebe GOtt nicht so fort/ da sie sündigen und böses thun/ mit Donner-Keilen drein schläget/ und sie nicht gleich von der Erden lässet ver-

vertilget werden/ ja ihnen noch über diß viel Gutes im leiblichen erzeiget/ so habe es mit der Busse und Bekehrung noch Zeit genug/ oder bedürffen auch wol gar der Busse nicht; da man aber hingegen bedencken solte/ was das Wort GOttes an vielen Orten lehret/ nemlich daß die Gottlosen gleichsam wie ein Ochse zur Schlachtbanck gemästet werdē. Sehet/ so lange ein Ochse im Stall stehet/ so lange als er auf die Wiese geführet wird/ scheint ers gar gut zu haben. Aber er wird eben darzu gemästet/ daß er darnach geschlachtet wird. Und so ist es mit den Gottlosen und Unbußfertigen auch. Solche sollen sich ja nicht wunderen/ daß es ihnen eine Zeitlang wohl gehet/ und daß dieselbige Drohungen/ die sich im Worte GOttes finden/ nicht so fort an ihnen exequiret werden; sondern sollen glauben/ es werde ein Schlachttag kommen/ nemlich der

grosse Schlachttag GOttes/ da sie sehen werden/ wozu sie in ihrem zeitlichen Wolleben gemästet worden seyn/ und wie alle Drohungen GOttes und seine schwere Gerichte auff einen Tag ihnen so denn auf den Halß kommen werden. Ach darum lerne doch ein jeglicher bey Zeit erkennen/ was die Versäumung der Gnade für eine gefährliche Sache sey/ damit damit er sich fein bald zu Christo durch seine Lockstimme sammlen lasse/ und also dem schweren Zorn und Gerichte GOttes entfliehen möge.

Wir schreiten nun zu dem Andern/ da wir noch zu erwegen haben/ **wie man auch den würcklichen Genuß alles Guten/ so man in Christo haben könte/ versäume/ wenn man die Gnade GOttes/ dadurch man zur Busse und Bekehrung angelocket wird/ versäumet.** Fra-

get

get sich also / worinn denn solches Gute bestehe? wir mögen solches abermal aus dem Gleichniß / das unses Heyland brauchet / gar wohl erkennen. **Wie offt / spricht er / habe ich deine Kinder versammlen wollen / wie eine Henne versamlet ihre Küchlein unter ihre Flügel.** Denn was ist es doch wol / das die Küchlein unter den Flügeln / der Gluckhenne Gutes erlangen und geniessen? Antwort: Es ist sicherheit und Friede. Denn sie entfliehen nicht allein dem Sturm und Ungewitter / davon wir gehöret / sondern sie sind auch an einem sicheren und ruhigen Ort / und werden da beschützet. Nun wolan diejenige / welche von Christo JEsu unter seine Gnadenflügel gesamlet sind / die kommen auch an einem recht sicheren Ort / und zu einem warhafftigen Frieden / zu einem solchem Frie-

den/ den ihnen die Welt nicht geben kan/ denn es heisset: **der Nahme des HErren ist ein vestes Schloß**/ eine veste Burg/ eine Festung/ die besser ist als die allerbesten Festungen der Welt/ die Menschen Hände auffgeführet haben/ **der Gerechte laufft dahin/ und wird beschirmet**/ also daß alle Feinde/ so ihn anfallen/ sie mögen so mächtig seyn/ als sie immer wollen/ wol draussen bleiben und ihn nicht antasten dürffen/ da er hingegen guter Ruhe/ guten Friedens/ einer sanfften und stillen Ruhe in dieser Festung geniesset. Diesen Frieden GOttes hat unser Heyland mitgetheilet den Seinen/ wie er denn bey dem Johann. am XIV. Capit. v. 27. als er von seinen lieben Jüngern Abschied nahm/ gar lieblich davon also redete: **Den Frieden lasse ich euch/ meinen Frieden gebe ich euch/ nicht**

gebe

gebe ich euch/ wie die Welt giebet/ euer Hertz erschrecke nicht/ und fürchte sich nicht. Sehet diesen edlen Frieden/ dieses köstliche Kleinod/ dieses herrliche Erbtheil/ das Christus seinen Gläubigen Testamentsweise vermachet hat/ versäumen und verwarlosen nun diejenigen/ die dem Worte GOttes nicht Gehör geben/ noch sich dadurch zu JESU Christo bringen lassen wollen/ sie sind so ferne von solchem Frieden/ daß sie auch nicht einmal erkennen/ was er sey/ daß sie nicht einmal wissen/ was das geredet ist: **Daß der Friede GOttes/ welcher höher denn aller Vernunfft/ Hertz und Sinne in CHristo bewahren könne**/ geschweige/ daß sie dessen in ihrem Hertzen geniessen solte. Sie wissen zwar auch von einem Frieden zu sagen/ nemlich: Man kan nicht länger Friede haben/ als sein Nachbar

will. Aber / wer siehet nicht / was es um einen solchen Frieden für ein elendes und unbeständiges Ding sey? und gesetzt / daß sie auch äusserlich nicht verunruhiget / sondern zu frieden gelassen werden / was hilfft ihnen das / so lange sie nicht innerlich im Hertzen eines warhafftigen Göttlichen Friedens geniessen / und das ist doch eben das Gute / dessen sie ermangelen. Denn **die Gottlosen / spricht mein GOtt / haben keinen Frieden /** Es. LVII. v. 21. sie erblicken ihn nicht einmahl / wie gedacht mit ihrem Verstande / geschweige / daß sie würcklich an dieser Ruhe / an dieser süssen Ruhe / an diesem heiligen Sabbath des Hertzens Theil haben / und der süssen und lieblichen Erquickstunden unter den Flügeln JESU geniessen solten. Da doch gewiß / daß dieses einige Gut von der Wichtigkeit ist / daß / wenn man gleich die gantze Welt hätte / dieselbige nicht als ein Strohhalm dargegen

gegen zu achten wäre. Ferner wenn eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammlet/so gelangen die Küchlein dadurch zu einer Gemeinschafft mit der Henne / und genieſſen in ihrer Art derſelbigen Liebe und Pflege. So iſt es auch beſchaffen mit denen / die ſich in Chriſto unter ſeine Flügel ſammlen laſſen / denn ſolche tretten damit gleichfals in die Gemeinſchafft Chriſti/ und gelangen durch ihn auch zur Gemeinſchafft mit GOtt. Hievon redet Johannes gar nachdrücklich in ſeiner 1. Epiſtel im I. Cap. v. 2. 3. 4. da er ſpricht: **Wir haben geſehen/und zeugen und verkündigen euch das Leben/ das da ewig iſt/ welches war bey dem Vater / und iſt uns erſchienen. Was wir geſehen und gehöret haben/das verkündigen wir euch/ auf daß auch ihr mit uns Gemeinſchafft habet/und unſer Gemeinſchafft**

sey mit dem Vater/und mit seinem Sohne JEsu Christo/und solches schreiben wir euch/ auf daß eure Freude völlig sey. Daraus wir sehen/ daß ein Mensch/ der zur Gemeinschafft mit Christo JEsu gelanget/ auch Gemeinschafft mit GOtt dem Vater und mit dem Heiligen Geist überkomme/ also eine Gemeinschafft mit der gantzen heiligen Dreyeinigkeit/ Vater/Sohn und Heiligen Geist/ auf deren Namen er getaufftet worden ist/ und daß so dann eine rechtschaffene/ warhafftige und völlige Freude seinem Hertzen mitgetheilet und geschencket werde/ der er hingegen entrathen müsse/ so lange er sich nicht mit GOTT in die Gemeinschafft begiebet/ und zu demselben als seinem Ursprung sich nicht durch Christum bringen lässet. Dieses hohen und edlen Gutes/ nehmlich der Gemeinschafft mit GOtt durch Christum/ müssen denn nun alle die entrahten/ die

dem

dem Worte nicht wollen Gehör geben / und unsern Heyland vergeblich ruffen und locken lassen/die da sind als eine taube Otter / und nicht mercken wollen / wie guth es mit ihnen gemeynet sey. Zwar möchten sie wohl gedencken/daß sie ja auch mit GOtt Gemeinschafft hätten/ denn sie beteten ja/ sie giengen ja zur Kirche / zur Beicht und Abendmahl. Aber / so lange man der Stimme Christi zur wahren Busse und Bekehrung/zur Absagung und Verläugnung des ungöttlichen Wesens und der weltlichen Lüste/nicht Platz und Raum geben will / so bleibet man ausser der Gemeinschafft mit GOTT und Christo JESU seinem Sohn / und ist von seinem Bethen / Kirchen / Beicht und Abendmahl gehen kein Haar gebessert. Man erfähret keine Krafft davon im Hertzen / man wird nicht besser darnach / welches solche Menschen selbst bekennen müssen / wenn sie anders die Warheit

gestehen und sagen wolten. Darum bleibets dabey / daß alle unbußfertige Menschen bey allen ihren äusserlichen Schein-Ubungen des Christenthums **ohne GOtt und Christo in der Welt sind** / wie von denen Heyden gesaget wird Ephes. II. v. 12. und erfahren also auch keine warhafftige / göttliche Freude in ihren Seelen. Ist aber das nicht abermahl ein erschrecklicher Schade / wenn man ausser der Gemeinschafft mit GOtt und seinem Heylande so dahin lebet / und der wahren göttlichen Freude in seinem Hertzen ermangelt? Der Zweck / warum unser Heylande in die Welt kommen ist / ist dieser / nehmlich / daß wir durch ihn / als den andern Adam / wieder zu GOtt kommen solten / von welchem / als den Baum des Lebens / wir uns in dem ersten Adam gleichsam abgebrochen haben / darum Er auch Immanuel heisset / das ist GOTT mit Uns. Aber solcher

Zweck

Zweck wird an denenjenigen nicht erreichet / von welchen es heisset: **aber ihr habt nicht gewolt**/ sondern sie müssen Kinder des Zorns und verfluchte Höllenbrände bleiben. Ach der HErr öffne uns also die Augen / zuerkennen / was das für ein grosses Elend und Jammer sey / ausser der Gemeinschafft mit GOtt so dahin leben in der Welt; und was es hingegen für ein herrliches Gut und unbeschreibliche Seeligkeit sey / Gemeinschafft haben mit dem Vater und seinem Sohne JEsu Christo / damit wir doch bey Zeiten uns herbey locken lassen / und nicht länger dahinden bleiben. Die Küchlein / welche von der Henne unter ihre Flügel gesammlet werden / erlangen ferner auch eine Gemeinschafft mit und unter einander; Denn wenn sie erst alle im Hoffe herum lauffen / eins hyer das andere da / und die Glucke henne läst ihre Stimme hören / sie aber

ber zu derselbigen lauffen/ so werden sie unter ihre Flügeln in eins zusammen gebracht und versammlet. Das ist auch der Zweck unsers Heylandes/ wenn er seine Stimme an die Menschen hören lässet/ nemlich/ daß er sie aus ihrer Zerstreuung zusammen in eins bringen will/ davon er selbst im XVII. Capitel Johannis v. 21. gar schön redet/ wenn Er spricht: **auf daß sie alle eins seyn/ gleich wie du in mir/ und ich in dir/ daß auch sie in uns eins seyn/ auf daß die Welt gläube/ du habest mich gesandt.** Dieses ist es/ was wir in dem Dritten Artickel unsers Christl. Glaubens bekennen/ wenn wir sagen/ ich gläube eine Gemeinschafft der Heiligen. Die Wichtigkeit aber und Herrlichkeit dieses Guts finden wir unter andern von Paulo im IV. Cap. an die Ephes. gar nachdrücklich fürgestellet/ welches

ches zu dem Ende nachgelesen werden kan. Diejenigen nun / welche von Christo sich nicht wollen locken und zu ihm bringen lassen; die da lieber mit den Kindern dieser Welt umgehen / und sich ihnen gleichstellen in Fleisches-Lust / Augen-Lust und hoffärtigem Leben / unter dem Vorwand / daß man nichts sonderliches seyn müsse in der Welt; und wer unter den Wölffen sey / der müsse auch mit denen Wölffen heulen; man könne es unmöglich in der Welt so genau nehmen / wie einer sonst zu rechte kommen wolle / und so weiter; dieselben müssen abermahl auch dieses theuren und edlen Kleinods entbehren. Daher sie auch nicht einmahl wissen / was es ist / eine Gemeinschafft der Heiligen glauben / wenn sie gleich die Worte davon sagen können: Die Krafft und Süßigkeit derselben schmecken sie nicht / daß sie nehmlich solten inne werden / was das vor eine grosse Seligkeit

keit sey / an dem gesegneten Leibe unsers hochgebenedeyeten Haupts und Heylandes JEsu Christi / ein lebendiges Gliedmaß seyn / und mit allen übrigen Gliedern desselbigen eine warhafftige Gemeinschafft im Licht geniessen / davon Paulus in dem allbereit angezogenen IV. Cap. der Epistel an die Eph. v. 16. gar herrlich also redet: **Aus welchem der gantze Leib zusammen gefüget / und ein Glied am andern hanget / durch alle Gelencke / dadurch eines dem andern Handreichung thut / nach dem Werck eines jeglichen Gliedes in seiner Maß / und machet / daß der Leib wächset zu sein selbst Besserung / und das alles in der Liebe.** Gleicher weise handelt er gar schön davon im XII. Cap. der 1. Epistel an die Corinth. und an andern Orten mehr. Wer aber in dieser Gemeinschafft nicht ste-

het /

het / der ist anders nicht anzusehen als ein verdorbenes und erstorbenes Glied / das vom Kaltenbrande gerühret ist / und daher gar abgeschnitten werden muß. Und wie ein solcher hier im Gnadenreiche nicht in der Gemeinschafft der Heiligen stehet / also wird er auch dort nicht bleiben in der Gemeinde der Gerechten / wie im I. Psalm geschrieben stehet. Also ist es abermahl ein grosser Schade / den der Mensch davon hat / weñ er die Gnade / dadurch ihn JEsus Christus zur Busse und Bekehrung locket / versäumet. Weiter haben diejenigen Küchlein / welche von der Henne unter ihre Flügel gesammlet sind / ihren Schutz und Beschirmung zugenieſſen / wie denn eine Henne ihr äusserstes thun wird / ehe sie sich eins ihrer Küchlein unter ihren Flügeln solte nehmen und rauben lassen. Denn da man sonst an einer Henne nicht leichtlich einen Zorn mercken wird / so wird man hingegen

gegen denselben augenscheinlich spüren können / wenn ihr jemand nach ihren Küchlein greifft / daß er dieselben wegnehme und entführe. Woraus denn abermahl erhellet / was für eines sonderbahren Guts diejenige genieſſen / die sich unter die Flügel ihres Heylandes durch seine süsse Stimme locken lassen. Denn was eine Gluckhenne gedachter massen bey ihren Küchlein thut / das thut auch der treue Heyland bey den Seinigen. Gar schön und nachdrücklich wird davon in V. Buch Mos. Cap. XXXII. v. 10. also geredet: **Er führete ihn / und gab ihm das Gesetz / Er behütete ihn / wie seinen Augapffel / wie ein Adler ausführet seine Junge / und über ihnen schwebet. Er breitete seine Fittige aus / und nahm ihn und trug ihn auf seinen Flügeln.** Desgleichen im

XXXVI.

XXXVI. Psalm v. 8. mit diesen Worten: **Wie theuer ist deine Güthe/ GOtt/ daß Menschenkinder unter den Schatten deiner Flügel trauen.** Also können nun getrost und gutes Muths seyn alle die/ welche sich Christo in der Warheit vertrauet haben; sie dürffen für nichts erschrecken/ noch sich fürchte; sie lassen ihren König/ ihren Immanuel für sich streiten/ als von dem sie wissen/ daß er sich ihrer wieder alle Gewalt des Teuffels und der Welt/ ja aller Höllen-Pforten annehmen/ und sie nicht verlassen noch versäumen werde. Denn wer sie antastet/ der tastet seinen Augapffel an. Wie übel thun nun diejenigen bey sich selbst/ welche sich nicht ernstlich zu Christo wenden/ sondern nur so von ferne bestehen bleiben wollen/ die keinen Schritt sich zu ihm nahen/ und es so geschehen lassen können/ daß der treue Heyland sie von einer Zeit zur

andern locket und ruffet/ ob sie gleich keinen Schritt sich zu ihm nahen / und von seiner Gemeinschafft ferne bleiben/ **die sich bekehren aber nicht recht** / wie im Propheten Hosea am VII. Cap. geschrieben stehet. Wie übel/ sage ich/ handeln sie bey sich selbst/ und welch eines grossen Guts berauben sie sich/indem sie sich nicht zu Christo Jesu wolle samlen lassen. Denn solche können sich ja dieses Königlichen / herrlichen und mächtigen Schutzes nicht getrösten / sondern müssen allen ihren Feinden zur Beute und gleichsam in die Rappuse geworffen werden. Darum handeln die Menschen gar thöricht/ wenn sie sich wegern zu CHristo zukommen. Denn sie geben sich damit selbst Preiß/ und bringen sich um die edle Freyheit und Sicherheit / der sie in der Gemeinschafft mit CHristo so süßiglich geniessen könten. Es werden aber diejenigen Küchlein/ so von

der

der Henne unter ihre Flügel gesammlet sind/ nicht allein geschützet/ sondern auch fleißig versorget/ gekörnet und genehret. Daher siehet man/ wie die Gluckhenne/ wenn sie ein Körnlein findet/ so dann ihre Küchlein dahin führet/ sie zusammen rufft und locket/ damit sie dasselbe auffessen und verzehren mögen. Ach gewiß unser Heyland ist gegen die Seinigen nicht anders gesinnet. Nicht allein beschirmet und beschützet er sie/ sondern er nehret/ er versorget und pfleget sie auch. Um deswillen pfleget sich unser Heyland unter dem Bilde eines Hirten gerne vorzustellen/ und hat David im XXIII. Psalm gar schön von solcher Versorgung geredet mit diesen Worten: **Der HERR ist mein Hirte/ mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Auen/ und führet mich zum frischen Wasser. Er**

er-

erqvicket meine Seele. Du bereitest für mir einen Tisch gegen meine Feinde / und salbst mein Haupt mit Oele. Diese Worte lernen ja auch wol die Bösen nachsprechen/aber die Krafft derselben schmecken und erfahren sie nicht in ihren Seelen: und das ist abermahl ein sehr grosser Schade / den ein jeglicher sich billig zu Hertzen gehen/ und daher sich bewegen lassen soll/keinen Augenblick seine Busse und Bekehrung zu Christo auffzuschieben. Ist es nicht was grosses / das ein Mensch versäumet / wenn er die lebendigen Wasser nicht zu kosten bekommt / zu welchen ihn sein Heyland so gerne führen wil/ wenn er nicht schmecket das Brod des Lebens / dadurch er täglich solte an seiner Seele gestärcket / gespeiset und genehret werden ins ewige Leben; wenn er nicht auf der grünen Aue des Worts geweidet und erqvicket wird/

und

und was sonst zu unser geistlichen Nahrung und Stärckung geordnet ist? Ist es nicht ein grosser Schade / wenn man des allen carriren und ermangeln muß? Darum hat es gar viel auf sich / wenn unser Heyland hier saget: **Wie offt hab ich dich versammlen wollen / wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel!** Eine Glucke henne erwärmet auch ihre Küchlein unter ihren Flügeln / und diese Wärme ist es / die sie nebst Speise und Tranck im Leben conserviret / erhält und zum Wachsthum bringet. Sehen wir hiebey auf unsern Heyland JEsum Christum / so können wir uns erinnern der Worte des Propheten Malachiæ in dem IV. Cap. in dem 2. vers. da es heißt: **Euch aber / die ihr meinen Nahmen fürchtet / soll auffgehen die Sonne der Gerechtigkeit / und Heyl unter des-**

selbigen Flügeln; und ferner: Ihr sollt aus und eingehen/ und zunehmen wie die Mast-Kälber. Daraus können wir einigermassen verstehen/ was das heisse/unter die Flügel Christi versammlet werden; sehet er ist die Sonne der Gerechtigkeit/ und seine Flügel sind als Sonnen-Flügel. Was ist denn der Sonnen ihr Werck/ist es nicht so? die Sonne bringet Licht/ sie giebet Erwärmung und Feuer/ sie machet alles grünend/ blühend und fruchtbar/ sie bringet das Wachsthum/ sie machet auch die Früchte zeitig und reiff/ sie locket den Saamen aus der Erden/ und die allerinnerste Krafft aus den Bäumen/ und was solcher herrlichen Wirckungen/ die zum Lobe des Schöpffers dienen müssen/ mehr sind. Nun wollan/ wer unter die Flügel der Sonnen der Gerechtigkeit gesammlet wird/ ein solcher hat unter denselben

alles

alles solches Guten geistlich zu genies-
sen. Denn von dieser Sonne der
Gerechtigkeit empfänget er das Gött-
liche Licht in seine Seele / welches ist
das Licht des H. Geistes / das rechte
Leben / das aus GOtt ist / ein Leben /
das er vorher / da er noch ohne Christo
war / nie erfahren : Er wird da recht
erwärmet / und das Feuer der göttli-
chen Liebe brennet in seinem Hertzen /
darinn seiner Seelen unaussprechlich
wohl wird / als ohne welchem er gleich-
sam todt und zu allem Guten untüch-
tig seyn würde. Denn gleichwie in
der Natur nichts ohne Wärme beste-
hen kan / also auch im Reich GOttes
kan nichts ohne die geistliche Wärme /
ohne das geistliche Feuer der göttli-
chen Liebe bleiben und bestehen. So
wird der Mensch auch recht grünend
und blühend unter den Flügeln der
Sonnen der Gerechtigkeit ; er schlä-
get aus und blühet wie der dürre Ste-
cken Aarons blühete / und Mandeln

trug: also / sag ich / wird der Mensch / der sonst von Natur als ein dürres Holtz ist / durch Christum grünend und blühend gemacht in der Hoffnung des ewigen Lebens / ja er wächset und nimt an dem neuen Menschen zu / wie ein kleines Kind wächset und zunimmt an seiner leiblichen Grösse und Alter / oder wie ein kleines Bäumlein groß und starck wird / mit seinen Zweigen und Aesten sich immer weiter ausbreitet / und seine Früchte bringet. Seine Früchte werden auch von dieser Sonnen der Gerechtigkeit zu einer rechten Reiffe gebracht; Das Saamenkörnlein des Wortes GOttes wird durch die Krafft derselben heraus gelocket dergestalt / daß die innerste Krafft davon in dem Menschen ausgrünet / und in Früchten der Gerechtigkeit zum Lobe und Preiß Gottes und Dienst der Menschen sich darstellet. Sehet / so viel Gutes hat der Mensch unter den Flügeln

der

der Sonnen der Gerechtigkeit JEsu CHristi seines Heylandes zu geniessen! dessen aber wiederum entrathen müssen alle diejenigen/ so sich nicht unter die Flügel des HErren JEsu in rechtschaffener Busse und Glauben begeben wollen. Denn solche bleiben in ihrer Finsterniß und geistlichem Tode kalt und lau in ihrem Christenthum/ erfahren auch kein Wachsthum darinn/ und bringen keine andere Früchte/ als der sie sich vor GOtt und seinen auserwehlten Engeln/ wo sie nicht in der Gnaden-Zeit umkehren/ in alle Ewigkeit werden schämen müssen. Nun dergleichen Gutes ist mehr/ das man versäumen kan/ wenn man die Gnade die uns zur Busse locket/ muthwillig versäumet und in den Wind schläget. Es wird versäumet alle das Gute/ das man aus dem Wort Gottes und dessen täglichen Handlung und Betrachtung geniessen könte/

und dessen diejenigen theilhafftig werden/ die daran ihre Lust und Freude haben. Denn solche **sind wie Bäume gepflantzet an den Wasserbächen/ die ihre Frucht bringen zu ihrer Zeit / und deren Blätter nicht verwelcken/ und was sie machen/ das geräth wohl.** Psalm. I. Es wird versäumet das Gute/ welches man aus den heiligen Sacramenten der Tauffe und des heiligen Abendmahls genieſſen könte/ als der sich die Welt nur äusserlich mit dem Munde rühmet/ und doch die Krafft derselben und den Seegen/ denn JEsus Christus in diese heilige Handelungen geleget hat/ nicht erfähret. Es wird versäumet das Gute/ das GOtt in ernstlicher und beständiger Ubung des Gebets auf diejenige flieſſen läßt/ die sich zu Christo JEsu haben sammlen und bringen lassen. Denn diesen

sen ist das Gebet nichts anders als eine Hand / damit sie aus GOttes Hand alles Gute empfangen / was ihnen an Leib und Seele nöthig ist; denn sie haben das Wort ihres Heylandes für sich: Was ihr / (die ihr meine Jünger seyd) bitten werdet in meinem Nahmen / glaubet nur / so wird es euch wiederfahren. Endlich wird auch versäumet alle das Gute / das durch den täglichen Kampff / darinne die Gläubigen gegen den Teuffel / die Welt / ihr eigen Fleisch und Blut stehen / in ihnen gebohren und erwecket wird. GOTT giebet ihnen allezeit Sieg in Christo / daß sie überwinden und das Feld behalten / und je mehr und härter sie angefochten und versuchet werden / je herrlicher ist der Sieg / den sie davon tragen / und je mehr wird ihr Glaube / ihre Liebe / ihre Hoffnung / ihre Gedult und Beständigkeit geprüfet / geläutert und gestärcket. **Denn denen / die GOtt lieben / müs-**

sen alle Dinge zum besten dienen / nach Rom. VIII. v. 28. Dieweil man denn nun so vieles Guten in Christo allbereit hier in diesen Leben theilhafftig werden kan / daferne man sich von Hertzens Grunde zu Ihm wendet / und sich auffrichtig und von gantzer Seele zu Ihm bekehret / so siehet man ja wohl / was für ein grosser und unbeschreiblicher Schade es sey / den diejenigen ihnen selber verursachen / die dem HErren JESU nicht wollen Gehör geben / sondern wohl immer weiter von ihn lauffen / je mehr Er ihnen nachlaufft. Solte uns nun GOTT einen Blick in die Ewigkeit thun lassen / daß wir den überschwenglichen Reichthum der Gnade und Liebe / der Güter und Wohlthaten / welche die Küchlein Christi da geniessen sollen / sehen möchten / so würden wir noch um so vielmehr inne werden / wie groß die Versäumung des Guten sey / welche aus der Versäumung der Gnade

de entstehet. Also sind gewiß diejenigen wohl mit Thränen zu beweinen/ die einer so grossen Seeligkeit sich selbst berauben/ und die kurtze Zeit ihres Lebens in der Liebe dieser Welt/ ausser CHristo und seiner und der Seinigen Gemeinschafft so zubringen/ und ihrem Verderben zueilen/ biß sie völlig von demselben ergriffen und gleichsam verschlungen werden. Nun meine allerliebste/ dieses alles/ was euch anjetzo vorgetragen worden/ ist so deutlich/ leicht und verständlich/ daß ihr gewiß keine Ausflucht oder Entschuldigung haben werdet/ wenn ihr solches nicht zu Hertzen nehmen/ und euch darnach bessern würdet. Es geschicht aber dieses nicht zum erstenmahl/ sondern ist schon zum öfftern geschehen/ daß ich auch wohl in meinem Theil unserm Heyland nachsagen möchte: Wie offt? wie offt? Gedencket nur selbst ein wenig zu-

rück in die vorigen Jahre/ und bedencket/ wie manche Ermahnung zur Busse und Bekehrung auch an euere Seelen geschehen sey/ und wie man mit Hindansetzung aller seiner Kräffte/ euch zu gewinnen gesuchet habe/ ja wie man noch biß auf diesen heutigen Tag für eurem Angesichte stehet/ locket/ bittet/ erinnert und ermahnet/ obs müglich wäre/ euch aus dem Verderben zu erretten. Nun sehet/ so ihr dieses nicht erkennen/ und noch ferner die Gnade GOttes darüber versäumen würdet; so möchte es wohl geschehen/ daß dieses **wie offt**? am Jüngsten Tage/ aber zu eurem grossen Schrecken/ euch für Augen stünde/ und euch wegen eures Ungehorsams und Widerspenstigkeit überzeugete und unter die Augen schülte. Denn eine jede Ermahnung/ sie sey nun öffentlich oder besonders an euch geschehen/ ist auffgezeichnet im Buch GOttes/ ja ihr werdet sie in

euren eigenen Gewissen angeschrieben finden. Bedencket aber auch/ ob und wie ihr der Stimme/ die euch gelocket hat/ gefolget seyd? Unser Heyland saget/ **ihr habt nicht gewolt.** Gewiß/ so mag man auch von den meisten unter euch sagen: **Ihr habt nicht gewolt.** Denn da haben sich manche in ihrem Gemüthe darinne recht fest gesetzet/ daß sie nicht folgen/ nicht anders werden wollen. **Nach dem Wort/** heist es bey ihnen/ **das du uns in Nahmen des HErren sagest/ wollen wir nicht thun.** Warum? eigene Ehre/ eigene Lust/ eigen Nutz und Vortheil/ Gunst bey Menschen/ und das zeitliche Wolleben halten sie höher als alle das Gute/ das ihnen in Christo durch sein Evangelium angeboten wird; also lieben sie die Finsterniß mehr/ denn das Licht/ und mit einem Wort: **Sie wollen nicht.** Nun

werdet ihr gleichwohl auf nichts als auf das Wort GOttes gewiesen/ daß ihr euch durch dasselbe ziehen lassen möchtet/ und also die Mittel brauchen/ wodurch ihr zu einem rechtschaffenen Wesen in Christo gelangen könnet. Erweget doch aber/ lieben Menschen/ was ihr in aller der Zeit gutes versäumet habet/ dessen ihr ja auch hättet theilhafftig werden können/ wenn ihr anders hättet/ wie einige andere gethan/ folgen wollen. Ich habe nun gantzer neun Jahre vor eurem Angesichte gestanden/ und habe euch den Weg GOttes gezeiget. Soltet ihr nicht allbereit in einem guten Zustande des Christenthums stehen können? Solte nicht grosse Gnade schon seyn kommen bey euch allen? Sehet/ wenn ich das bedencke und erwege/ und hergegen euren gegenwärtigen Zustand mir vorstelle/ so wird mein Hertz innigklich betrübet/ und mag wohl sagen/ daß michs gar sehr jammert. Ihr

wisset

wisset doch/daß ich von dem ersten Tage an / da ich unter euch gelehret / euch nicht auf mich selbst/sondern auf Christum JEsum gewiesen/ und dieses einzig und allein gesuchet habe / daß ich euch unter seine Flügel bringen und sammlen möchte. Ihr könnet auch wohl überzeuget seyn / daß mirs in der Führung meines Ambts unter euch nicht um mich selbst / um eigene Ehre/ zeitlichen Nutz und Vortheil zu thun sey gewesen / sondern nur darum / daß eure Hertzen Christo JEsu zugeführet werden möchten. Da mans denn so gut bißher mit euch gemeinet hat/ ja biß auf diese Stunde nicht anders gegen euch gesinnet ist/so lasset euch doch noch itzo erweichen/lasset euch noch erwecken in euch zugehen / den bösen Weg zuverlassen / und Christo zu zueilen/in welchem allein Leben und volle Gnüge zu finden ist. Gebet doch dem lebendigen GOTT darinn die Ehre. Denn was ihr bißhero versäumet/das

könnet ihr noch erlangen/wenn ihr mit der Busse und Bekehrung es euch einen wahren / auffrichtigen/ hertzlichen und gründlichen Ernst seyn lasset. Also lasset es denn genung seyn / daß ihr die vergangene Zeit eures Lebens so hingebracht/ und unzehlich viel gutes versäumet/und gleichsam verschlaffen habet. Gehet aber noch in euch / und nehmet das Wort der Ermahnung zu Hertzen/ nicht / daß ihr mir nur darunter einen Gefallen thun möget/sondern daß es euren eigenen Seelen zeitlich und ewig wohl sey. Warum wollet ihr euch ferner selbst so vieles guten berauben ? Warum wollet ihr nicht so viel Liebe zu euch selbst und euren Seelen haben / als ich zu denselben durch die Gnade des HErren trage/ als der ich euch alles gute gönne / und euch den Weg zum Genuß desselben auffrichtig zeige. Sehet! wem schadet ihr damit/ wenn ihr bleibet/ wie ihr lange gewesen seyd / wenn ihr auf eu-

ren

ren alten Hefen beliegen bleibet / und an keine Besserung ernstlich gedencken wollet? Gewiß nicht mir/sondern euch selbst. Das werdet ihr am Jüngsten Gericht erfahren. Denn sehet/so mich GOtt/wie ich gewiß weiß und glaube/ durch seine Gnade bewahret / Ihm treu zu seyn/und mich ferner stärcket zu lehren den richtigen Weg/und für euch zu bethen/so werde ich mit Freudigkeit an jenem Tage für dem Stuhl GOttes stehen; aber ihr werdet selbst bekennen müssen / daß ich vor euch gestanden/und euch Seegen und Fluch/ Leben und Todt / Himmel und Hölle fürgeleget / und euch vor eurem Verderben treulich gewarnet / ihr aber nicht gewolt hättet / und also das Gerichte GOttes über euch recht sey. Darum/ meine Lieben / wünsche ich nichts mehr / als daß ihr nur noch woltet: Sehet / es muß ein neuer Wille durch GOttes Gnade in euch geschaffen werden. Denn dieser

neue

neue Wille/ der sich in wahrer Buße und Glauben zu Christo neiget/ ist der Grund und Anfang alles übrigen Guten/ das in eure Hertzen gepflantzet werden muß. Wenn ihr demnach bey euch mercket/ daß ihr keinen rechtschaffenen Ernst habet/ euch gründlich zu ändern/ und andere Leute nehmlich neue Creaturen in Christo zu werden (denn mit dem alten Wesen/ darinnen die meisten unter euch noch stehen/ ist GOTT durchaus nicht gedienet) so bittet GOtt/ daß er euch doch einen neuen Willen geben wolle/ daß er doch seinen Geist in eure Hertzen legen/ und in euch Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen in euch würcken wolle/ damit ihr doch auch erfahren möget/ wie gut es sey/ als ein Küchlein unter die Flügel des HErren JEsu gesammlet zu werden: welches die meisten unter euch nicht einmahl im geringsten Grad/ nicht

aus

aus GOttes und Christi sondern ihrer eigenen Schuld / erfahren haben. Dencket nicht / ja das Wollen habe ich wohl / aber das Vollbringen will sich so nicht finden. Denn habt ihr das Wollen ernstlich und auffrichtig / so wird die That / oder das Vollbringen nicht immer auffen bleiben. Denn Paulus saget zum Philippern II. v. 13. **GOtt ist es / der in euch würcket / beyde das Wollen und Vollbringen (Thun) nach seinem Wohlgefallen.** Also wo ein ernstliches und vom Heiligen Geist gewürcktes Wollen ist / da folget auch das Vollbringen / und wird immer kräfftiger in dem Menschen / je mehr die Krafft GOttes in ihm wächset und zunimmt. Darum sage ich / bittet Gott / daß er euch ein rechtes Wollen gebe / ein Wollen / daß aus ihm / und durch seinem Geist in euch gewürcket ist / so ist kein Zweiffel / GOtt

GOtt wird euch weiter helffen/ und euch erfahren lassen / wie gut es/ ein unter die Flügel des HErrn JEsu gesammlets Küchlein habe. Schlaget denn diesen einfältigen Rath nicht in den Wind / sondern nehmet ihn an. Damit es auch nicht hierinn heisse: **ihr habt nicht gewolt.** Bedencket / was unser Heyland gleich hinzu setzet: **Siehe/** spricht er/ **euer Hauß soll euch wüste gelassen werden.** Sehet jetzt werdet ihr in hertzlicher Liebe noch ermahnet/ wie es denn bißher ein Jahr nach dem andern geschehen ist. Aber dencket nur nicht/ daß es immer so fort gehen werde/ ach nein! es heist: **Wo du nicht wirst Busse thun/ so werde ich dir kommen bald/ und deinen Leuchter von seiner Stäte stossen/** Offenb. II. 5. euer Hauß soll euch wüste gelassen werden. Ja gewiß kan GOtt euer

Hauß

Hauß wüste genug machen/ so wüste/ daß ihr das Wort des HErren werdet suchen/ aber nicht finden können. Nun dieses alles wird darum euch gesaget/ obs müglich sey/ daß man/ wo nicht alle doch noch einige unter euch aus ihrem Verderben erretten möchte. Nun heißt es: **Heute/ so ihr seine Stimme höret/ so verstocket eure Hertzen nicht** Ebr. III. 7. 8. so sehet zu/ meine Lieben/ daß ihr das Heute/ heute wohl in acht nehmet/ damit nicht durch den Auffschub und Verzögerung noch mehr Gutes möge versäumet/ und GOttes Straffen gehäuffet werden. Keinen Augenblick müsset ihr es auffschieben/ sondern gleich anfangen/ und nicht nachlassen zu bitten/ zu suchen und anzuklopffen/ biß ihr unter den Flügeln JEsu Christi erwärmet worden/ und seine Krafft an euren Seelen gefühlet habt. Noch ein Wörtlein sage ich zu euch/ die ihr etwa gedencket bißher die Gnade

de angenommen/ und nicht versäumet zu haben; sehet/ so ich mich auch zu euch zehlen soll/ so sage ich doch/ wir sind auch nicht gar unschuldig. Denn ob zwar der HErr ein gnädiges Gefallen hat an denenjenigen/ welche sich zu Ihm wenden/ und mit ihren Fehlern Gedult träget; so geschichts doch gar leichte/ daß man nicht ernstlich/ nicht fleißig nicht treu genung ist/ in der empfangenen Gnade zu wachsen/ und sie auf Wucher zu legen. Ein heiliger Lehrer hat gar wohl gesaget: **Es gehet fürwahr/ liebe Christen/ keine halbe Viertel-Stunde/ welches wir doch für eine geringe Zeit halten/ in gantzen Jahr fürüber/ darinn uns GOtt der HErre nicht einen sonderlichen Zufluß seiner himlischen Gnade empfinden liesse/ wenn wir uns nur darnach richteten. Denn GOtt ist mit**

seiner

seiner Gnade/spricht er weiter/ gegen uns gleichsam wie ein stetsquellender und fortfliessender Brunnen. Unsere Seelen aber sind also erschaffen/ daß sie viel in sich fassen und behalten können. GOtt würcket und schaffet nach seiner Natur alle Stunde und Augenblick/ unsere Seele aber ist also gethan/ daß alle Stunde und Augenblick in ihr kan geschaffet und gewürcket werden/ wenn sie sich nur hielten/ und wendete zu dem Anfang/ daher sie entsprossen/ gleich wie das fliessende Bächlein sich iñer hält zu seiner Qvelle/daher es entspringet. Sehet! wer ist unter uns/ der nicht hierdurch gar sehr beschämet wird/ und der nicht gestehen muß/ daß/ weil sichs also verhält/ er auch viel gutes

ver-

versäumet habe. Darum lasset uns denn auch auf uns sehen/ daß wir hinführo der Zeit/ die wir noch zu leben haben/ wohl wahrnehmen/ und viel gutes in unsere Seelen samlen mögen. **Denn wer da hat/dem wird gegeben/ daß er die Fülle habe/ wer aber nicht hat/ von dem wird auch genommen/ was er hat.** Matth. XXV. v. 29.

Gebet.

AUn Jmanuel/ du treuer Heyland/ du hast deine Gnade zum Wort gegeben: Gib nun auch deinen Seegen bey allen/ die es gehöret haben. Laß deines Geistes Krafft/ o JEsu/ in uns mächtig werden/ und schencke dem Saamen deines heiligen Worts eine ewige und unvergängliche Frucht/

laß

laß es anschlagen bey denen verruchten/ sichern und boßhafftigen Sündern/ laß es anschlagen bey denen/ so bißher in einen lauen Wesen gestanden/ und weder kalt noch warm gewesen sind: Laß es auch anschlagen bey denjenigen/ die sich bißher unter deine Flügel haben sammlen lassen. Ach du getreuer Immanuel/ werde doch/ was du bist/ und wie dein Nahme lautet Immanuel/ GOtt mit uns/ daß man sagen möge von dieser Gemeine: Siehe da eine Hütte GOTTES bey den Menschen. Zu dem Ende sammle/ o JEsu alles/ was noch von dir entfernet ist/ und werde noch nicht müde zurufen und zu locken/ ob die Menschen/

schen / die dir so saur worden sind / und um welcher Willen du dich so tieff erniedriget hast / noch möchten zu dir gesammlet und bekehret werden. Die du aber gesammlet hast / die bewahre / o JEsu / und laß keinen unter ihnen verlohren werden / damit sie des überschwenglichen Reichthums deiner Güte / Liebe und Treue hier zeitlich und dort ewig theilhafftig werden mögen; Das thue um deiner ewigen Erbarmung und Liebe willen / Amen / o Immanuel / Amen / Amen.

Das
Kündlich-grosse
Geheimniß
Der
Gottseeligkeit/
Am dritten Weyhenacht-Feyertage
Anno 1698.
In einer Predigt
Über das Evangelium
Joh. I, 1.--14.
In der St. Georgen-Kirche
zu Glaucha an Halle/
vorgestellet
von
M. August Hermann
Francken/
S. S. Theol. P. P. Ord. & P.
Glauch.

Halle/
Gedruckt bey Christoph Salfelden/
Königl. Preuß. Hoff- u. Reg. Buchd. 1702.

Das ewige Licht / welches in die Welt kommen ist alle Menschen zu erleuchten / das erleuchte auch uns in dieser Stunde zum ewigen Leben / Amen!

Wenn / Geliebte in dem HErrn / der Prophet Micha aus Antrieb des H. Geistes von der Gebuhrt unsers lieben Heylandes weyssaget / so spricht er also in dem 5. Capitel: **Und du Bethlehem Ephratha / die du klein bist unter den tausenden in Juda / aus dir soll mir kommen / der in Israel**

HErr sey / welches Außgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Wie gar fein bindet er in solchen Worten die ewige Gebuhrt des Sohnes GOttes mit der Gebuhrt nach dem Fleisch von der Jungfrauen Maria zusammen! Wir haben uns traun dessen nicht wenig zu erfreuen / daß derjenige / so Mensch worden / eben derselbige ist / dessen Ausgang von Ewigkeit gewesen ist. Einen solchen Trost könnten wir gewiß nicht haben / wenn uns GOtt einen Menschen / wie wir sind / zu einem Helffer verordnet hätte. Denn wie könnte derselbe ein Mittler seyn zwischen GOTT und den Menschen das Werck der Erlösung zu vollenbringen (welches von keinem blossen Menschen geschehen kan / nach dem 49. Psalm sondern er muß es anstehen lassen ewiglich?) Auch hätten wir unsere Zuflucht nicht also zu einem erschaffe-

nen

nen Engel nehmen können / wenn uns GOtt denselben gegeben hätte / daß er uns erlösen sollen : Nun er uns aber den Engel des Bundes / seinen eingebohrnen Sohn gesandt hat zu einem Erlöser und Heyland / und in der Fülle der Zeit denselben Mensch werden lassen / lehret uns solches / was für eine grosse Liebe unser Vater geheget habe gegen das menschliche Geschlecht / und was für ein Ernst es ihme sey uns zuerretten / und zuerlösen / und wie er sich mit uns wolle verknüpffen und verbinden. Solte dieses nicht billich unser gantzes Hertz darzu bewegen / daß wie GOtt der HErr in unaussprechlicher Liebe gegen uns ausgeflossen ist / wir also wiederumb mit geheiligtem Hertzen und inbrünstiger Gegen-Liebe gegen ihm ausfliessen / und also in dem Vater-Hertzen unseres GOttes unsere Ruhe-Stätte finden?

Das ist es denn auch was uns an dem heutigen Tage wird aus dem ordentlichen Fest-Evangelio/ fürgehalten werden: in welchem er uns ebenfalls eine solche Beschreibung giebet von der Gebuhrt des Sohnes GOttes/ daß er/ wie Micha beschreibet/ uns gegeben sey / zu einem Heyland / der in Jßrael HErr sey/ dessen Ausgang sey von Anfang und von Ewigkeit her. So lasset uns denn diesen Tag noch darzu anwenden/ daß wie in den vorigen verkündiget ist die Gebuhrt des Sohnes GOttes nach dem Fleisch / wir heute mit einander erwegen die ewige Gebuhrt des Sohnes GOttes: damit wir eine desto grössere Ehrerbietung haben gegen solches hohe Gehimnis / welches uns in unserm Evangelio so klärlich vor Augen geleget wird; Wir haben umb deswillen auch destomehr Ursach: uns vor GOtt dem Allerhöchsten

sten zu demüthigen und ihn umb seine Gnade anzuruffen / daß er uns Krafft zu seinem Worte darreichen wolle / auff daß es nicht ohne Furcht und Erbauung unserer Seelen abgehen möge. Lasset uns ihn demüthig darumb bitten in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser / vorhero aber miteinander singen: Ein Kindelein so löbelich ꝛc.

TEXT.

Joh. I. v. 1. -- 14.

IM Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOtt und GOtt war das Wort / dasselbige war im Anfang bey Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemachet / und ohne dasselbige ist nichts gemacht /

macht / was gemacht ist. In ihm war das Leben / und das Leben war das Licht der Menschen / und das Licht scheinet in der Finsterniß / und die Finsterniß habens nicht begriffen. Es ward ein Mensch von GOtt gesandt der hieß Johannes / derselbige kam zum Zeugniß / daß er von dem Licht zeugete; auff daß sie alle durch ihn gläubten. Er war nicht das Licht / sondern daß er zeugete von dem Licht: Das war das warhafftige Licht / welches alle Menschen erleuchtet / die in die-

diese Welt kommen. Es war in der Welt / und die Welt ist durch dasselbige gemacht / und die Welt kannte es nicht. Er kam in sein Eigenthum / und die Seinen nahmen ihn nicht auff: Wie viel ihn aber auffnahmen / denen gab er Macht / Gottes Kinder zu werden / die an seinen Namen glauben / welche nicht von dem Geblüt / noch von dem Willen des Fleisches / noch von dem Willen eines Mannes / sondern von GOTT geboren sind. Und das Wort ward Fleisch / und wohnete unter

uns / und wir sahen seine Herrlichkeit / eine Herrlichkeit / als des eingebornen Sohns vom Vater / voller Gnade und Wahrheit.

Eingang.

Kündlich groß ist das gottseelige Geheimnis: GOtt ist geoffenbaret im Fleisch / gerechtfertiget im Geist / erschienen den Engeln: geprediget den Heyden / geglaubet von der Welt / auffgenommen in die Herrlichkeit. Also geliebte in CHristo JEsu unserm Heylande / redet Paulus 1. Tim. 3. 16. Kündlich-groß / spricht er / ist das gottseelige Geheimniß / oder / das Geheimniß der Gottseeligkeit ist so groß /

groß / daß es Niemand leugnen kan / sondern jedermann bekennen muß: und also groß ist es / daß es kund und offenbar ist / daß nichts grössers / höhers / und herrlichers seyn könte als das Geheimniß der Gottseeligkeit. Welches ist aber das Geheimnis der Gottseeligkeit? **GOtt ist offenbahret im Fleisch?** Das ist der Grund von alle dem / was von der Gottseeligkeit geredet wird / daß GOTT im Fleisch geoffenbaret ist. Es hat sich ja GOtt im alten Testament den Vätern manchesmal geoffenbahret: Er selbst der hochgelobte Sohn GOttes hatte sich in einer Wolcken- und Feuer-Seule in der Wüsten dem Heer der Kinder Jßrael geoffenbaret (wie unter andern am ersten Feyertage angedeutet ist) welche da in der Stiffts-Hütte und nachgehends in dem Tempel gewohnet: aber nichts kömmt dieser Herrlich-

keit / noch diesem Geheimniß bey / daß der Sohn GOttes Mensch gebohren wird / und wie es Johannes in unsern verlesenen Text-Worten ausspricht / daß das ewige Wort GOttes Fleisch worden ist. Solch Geheimnis ist denn ferner eben darinn kund worden / daß derselbige / der sich im Fleisch geoffenbaret hat / **im Geist gerechtfertiget** worden. Im Fleisch hat er sich geoffenbahret / und sich uns Menschen zu erkennen gegeben / in dem er seine göttliche Natur mit der menschlichen vereiniget hat; aber in dem Geist ist er für gerecht erkannt. Da sonst alles Fleisch ihn nicht erkennen wollen: siehe / so ist er im Geist (in dem H. Geiste) gerecht erkant; deswegen denn auch dieser genennet wird der Geist der Gnaden / und der Geist des neuen Testaments / in welchem / und durch welchen wir die Gnade GOttes empfangen. Darauff ist er / nach-

dem

dem er im Geist für gerecht erkannt worden / auch **erschienen denen Engeln.** O wie groß muß die Freude der Engel gewesen seyn / als sie den Sohn des hochgelobten Gottes / das Wort des Vaters in der angenommenen Menschheit eingehen sehen in das Allerheiligste / welches nicht mit Händen gemacht ist! O! wie müssen sie sich über solch Geheimniß der Gottseeligkeit erfreuet haben: Wie Petrus davon zeuget in seiner 1. Epist. am 1. Cap. v. 12. daß auch die Engel gelüstet einzuschauen in dieses Geheimniß. Nachdem er ferner **geprediget worden den Heyden** durch die Apostel/welchen der H. Geist mitgetheilet war dieses Geheimniß zu verkündigen in der Krafft GOttes und in dem H. Geist: so ist er **geglaubet worden von der Welt;** in dem eben derselbige Geist den Glauben in denen

Menschen gewircket. Endlich ist er auffgenommen in die Herrlichkeit. Derselbige / der auff Erden in Niedrigkeit gewandelt hat / der verachtet / verhönet / verspottet / gegrisselt und verspeyet / mit Dornen gekrönet / gekreutziget und getödtet ist / derselbige ist darnach in seine Herrlichkeit erhoben / und als der herrliche und hochgelobte Sohn GOttes von denen Menschen erkannt worden.

Meine Allerliebsten erweget doch selbst und bedencket in euren Hertzen / wie geringe wird doch heutiges Tages die Gottseeligkeit geachtet ? Hält man sie nicht für eine solche Sache / welche etwa in dieser oder jener eigensinnigen Prediger Belieben bestehe / daß sie es mit dem Christenthum gar zu hoch treiben wollen ? Achtet man es nicht / als eine Sache / die eben nicht von einer so hohen Wichtigkeit sey ; wenn man

saget / es ist ein gottseeliger und frommer Mensch ? Ja ist es nicht unter uns so weit kommen / daß die Gottseeligkeit fast eine Ketzerey geworden ist ? Hat man nicht einen besondern Namen daraus gemacht / und einen Fleck allen denen / die sich wahrer Gottseeligkeit befleißigen / anzuhängen gesuchet ? Kommt es ja weit / so pflegen die Menschen zusagest : Es soll ja wol so seyn ; aber wer kan also streng leben ? Wer dencket doch an das Kündlich-grosse Geheimniß der Gottseeligkeit ? Wer dencket wohl / daß es eine so grosse und wichtige Sache darum sey ? Das ist ja denn wol die Macht der Finsterniß welche die Menschen dergestalt verblendet / daß sie das / was das allergrösseste und Höchste / was das Allerheiligste und Herrlichste ist / entweder als Kinderspiel / oder wol gar als einen Irrthum und Ketzerey achten ! Daher sie denn

desselbigen sich auch nicht befleißigen/ oder auch so wenig Ernst darinnen anwenden / in Meynung / sie könnten dennoch wohl seelig werden/ und zu GOTT kommen / wenn sie gleich eben nicht gar zustrenge lebeten. Viele hüten sich wohl für der Gottseeligkeit und streben darnach/ daß sie in ihrem äusserlichen Wandel in Worten und Wercken beweisen / daß sie keine solche Leute seyn/ und daß sie fein in ihrem alten Wesen bleiben/ worinnen sie lange gelebet haben. Sehet / solche Menschen sind traun hart gefangen in Ketten der Finsterniß / und mit grossen Stricken und Banden des Satans gebunden / aus welchen sie müssen erlediget werden / wenn sie anders wollen zu GOTT kommen/ und des ewigen Lichts theilhafftig werden. Alle wahre Gottseeligkeit stehet auff dem allerherrlichsten Grunde / und schliesset in sich das al-

ler-

lergrösseste und höchste Geheimniß: nehmlich / daß GOtt im Fleisch geoffenbahret ist / und sich noch immerdar im Fleisch offenbahre / indem JEsus CHristus / der menschliche Natur an sich genommen hat / noch allezeit ins Fleisch kommet / sich mit den Menschen vereiniget / und durch den Glauben in ihren Hertzen wohnet / oder seine Hütten und Tempel unter ihnen auffschläget ; also daß er eine Vereinigung mit dem Menschen und GOtt dem Schöpffer Himmels und der Erden machet. Und dieses Geheimnis der Gottseeligkeit findet seine Vollendung nicht eher / als biß es auffgenommen wird in Herrlichkeit / bis es herrlich gemacht / und von GOTT verkläret wird / biß der Mensch mit aller Fülle der Gottheit erfüllet (wie Paulus sagt zum Ephes. am 3. Cap.) vollkommen mit GOTT vereiniget / und von demselben durch und durch durchdrungen /

ja

ja gleichsam / wie auch der Seelige Lutherus redet / vergöttert wird. Gleichwie ein Eisen / wenn es vom Feuer recht glüend gemacht ist / die Gestalt / den Schein / die Hitze / ja die Krafft des Feuers selbst in sich fasset / daß das Feuer alle seine Adern und Gänge durchgehet und dieselbe gantz und gar erfüllet : also hat das Geheimnis der Gottseeligkeit alsdenn in dem Menschen die Vollendung erlanget / wenn er / gleichwie ein Eisen von dem Feuer / also glüend gemacht wird von dem Feuer der göttlichen Liebe / die in dem Sohne GOttes / der im Fleisch sich geoffenbahret / sich gezeiget und geäussert hat. Höret / meine Allerliebsten / höret es doch ! bedencket es / und nehmet es zu Hertzen ! wie geringe und verächtlich redet man von der Pietät ? Siehet man einen der fromm ist / so spottet man desselben / und hänget ihm einen Namen an : Wie

das

das unter euch genug geschehen ist. Dencket / auff wessen Seite tretet ihr / wenn ihr das Geheimnis der Gottseeligkeit so geringe achtet? Tretet ihr alsdenn nicht zu der Parthey des Satans und der bösen Engel / die dem Fürsten des Lebens / dem herrlichen und lebendigen Heyland entgegen stehen / und versuchen / daß sie sein Werck zu nichte machen mögen? Darum thut nicht also. Ist bishero die Gottseeligkeit geringe gehalten worden in unseren Hertzen / indem wir nicht eine hertzliche Begierde gehabt / dahinein zuschauen / ja in dasselbe Bild verkläret zu werden von einer Klarheit zu der andern; haben wir nicht Ernst / und Fleiß genug angewendet / noch in der Furcht GOTTes nachgejaget der Heiligung: Ach! so lasset uns zu diesem mal bedencken das ὁμολογουμένως μέγα μυστήριον τῆς εὐσεβείας, **das kündlich-grosse Geheimnis**

der

der Gottseeligkeit / daß GOTT geoffenbaret ist im Fleisch. Sehet! es ist nicht genug daß wir zu dieser Zeit die blosse Historie wissen / und so fein ins Gehirn fassen / oder ein Lied davon singen / daß CHristus arm gebohren ist / damit wir sollen reich werden / und daß er in die Welt kommen / damit wir in Himmel kämen ; Welches ein ohnmächtiges todtes Wesen wäre / (die Teuffel wissen das auch / und werden deßwegen doch nicht seelig :) sondern das Wort des Lebens / von welchem wir anietzo zupredigen haben / ist das kündlich-grosse Geheimniß der Gottseeligkeit / daß dir dein gantzes Hertz durchdringen / und durch dein Innerstes gehen muß / biß daß es scheide Marck und Bein / auch Seel / und Geist / nach dem 4. Cap. der Epist. an die Hebräer. Denn davon heisset es : Im Anfang war das Wort. Dieses le-

ben-

bendige Wort GOttes muß auch in dir also gebohren und in deinem Fleisch geoffenbaret werden: so wirst du denn das kündlich-grosse Geheimniß der Gottseeligkeit verstehen / und dessen Krafft und Herrlichkeit auch erkennen.

Wolan! wir wollen ietzund mit mehrerm aus unserm schönen Evangelio reden von dem **kündlich-grossen Geheimniß der Gottseeligkeit** / und zwar wie solches zuerkennen (1.) **in der göttl. Herrlichkeit unsers Heylandes** / (2.) **in seiner angenommenen Menschheit.**

Gebet.



U Hochgelobter und ewiger Sohn GOttes / wer ist tüchtig hievon zu reden? Wenn du nicht / der du das Licht

und

und Leben der Menschen bist/ Licht und Leben ins Hertze/ Geist und Seele geust. Darumb bitten wir dich / du wollest auch anjetzo solcher göttl. Krafft deines Lichts und deiner Weißheit / deinen Knecht theilhafftig machen von diesem kindlich-grossen Geheimniß der Gottseeligkeit würdiglich zureden. Ingleichen wollest du auch die Hertzen der Zuhörer selbst durch das Feuer deines H. Geistes erwecken und erwärmen: Auff daß alle und jede ehrerbietig seyn gegen solches dein Wort; damit sie dein Licht und Leben auch in ihnen empfangen mögen / daß sie deine Herrlichkeit sehen / eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohnes vom Vater / voller

Gna-

Gnade und Wahrheit. Das gieb aus Gnaden/Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Wenn wir nun / Geliebte in Christo JESU unserm hochverdienten Heylande / für diesesmal zu reden habē von dem kündlich-grossen Geheimniß der Gottseeligkeit / wie solches zuerkennen sey (1.) **in der göttl. Herrlichkeit unsers Heylandes:** so wird uns solche seine göttliche Herrlichkeit von Johanne dem Evangelisten mit gar schönen und herrlichen Gründen vorgestellet; daß wir wohl erkennen mögen / daß der liebe Johannes hierinn recht erwiesen die grosse Liebe / die er zu seinem Erlöser gehabt / und die tieffe Erkenntnis seiner Herrlichkeit / die in sei-

seiner Seelen gewohnet. Wir mögen diesen Anfang seines Heil. Evangelii nicht anders ansehen / als wenn ein groß Licht herfür kömmt / welches zu Anfang seinen Glantz und schöne Stralen von sich giesset: also da er sein Evangelium von JEsu CHristo hat schreiben wollen / so gehen die herrl. Stralen voran / daß man daraus abnehmen kan / er schreibe nicht eine Historie von Menschen / sondern er schreibe Worte von dem eingebohrnen und hochgelobten Sohne GOttes. Darumb fängt er denn also an: **Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOTT / und GOTT war das Wort / dasselbe war im Anfang bey GOTT.** Hierinn offenbaret er zu erst die göttliche Herrlichkeit unsers Heylandes / daß er ihm die **Ewigkeit** zuschreibet: Denn seine Rede ist gleich gültig der Rede des Propheten

ten Micha / da er spricht; **Welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.** Er gebrauchet aber dieses Wort: **Im Anfang war das Wort/** uns damit zurück zu führen auff das alte Testament / da auch Moses seine Bücher also angefangen hat: **Im Anfang schuff GOtt Himmel und Erden.** Denn dieweil er die göttl. Herrlichkeit des Sohnes GOttes insonderheit in seiner Schöpffers-Krafft vor Augen legen wollte / so wollte er uns auff solchen Anfang des göttlichen Wortes führen / daß schon Moses von seiner göttlichen Herrlichkeit gezeuget: Denn da im Anfang GOtt gesprochen / so sey solches kein vergeblich oder Creatürlich Sprechen gewesen / sondern ein solches Wort / dadurch er alle Dinge geschaffen. Daß also der hochgelobte Sohn GOttes sein Wesen durch das

Werck der Schöpffung geoffenbaret hat; wie solches im 33. Psalm bezeuget wird: **daß die Himmel sind durchs Wort des HErrn gemacht/ und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes.** O welche Tieffen mögen nun hierinn liegen/ daß der Sohn GOttes das Wort des Vaters genennet wird/ der Sohn der in des Vaters Schooß ist/ der also selbst ist das Hertze des himmlischen Vaters! wie zeiget uns solches nicht das kündlich-grosse Geheimniß der Gottseeligkeit? Sehet/ darinn ist es kündlich-groß/ daß es nicht von einer menschlichen Erfindung ist: sondern es ist von dem Worte und Hertzen GOttes/ es ist aus dem Schooß des Vaters herfür gebracht; das allerinnerste ja die grösseste Tieffe der Gottheit offenbaret sich darinnen. Nicht weniger zeiget sich das kündlich-grosse Geheimniß darinn/ daß wie solches aus

dem

dem allertieffesten der Gottheit herfür tritt/ also es auch dahin zielet/ daß es die Menschen mit der Gottheit auf das allerinnerste vereiniget/ und sie in das Hertz seines himmlischen Vaters/ ja in seinen Schooß hineinführe; darumb heißt es denn: **Und GOtt war das Wort**/ oder (wie es nach dem Griechischen eigentlich lautet) und dasselbige Wort war GOtt/ dasselbige Wort GOttes war GOtt selbst. Daß man nicht dencken mögen/ es sey etwas/ das von GOTT abgesondert wäre/ und doch nicht GOTT selbst gewesen sey/ so schreibet er ihme seine wesentliche Gottheit zu und spricht: **Und dasselbige Wort war Gott**; damit das hohe Geheimniß der H. Dreyeinigkeit möge erkannt werden/ und **daß sie alle den Sohn ehren/ gleichwie sie den Vater ehren**/ Joh. V. darinnen ist denn

abermahl kund das göttseelige Geheimniß / daß der / so Mensch worden / GOTT selbst ist. O wie ein grosses ist dann dieses / daß wir hören / der lebendige GOtt / der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit habe sich also zu uns gethan / daß er unsere Menschheit angenommen / damit die wahrhafftige Gottheit mit der Menschheit vereiniget würde! Darümb beschreibet er dann dieses Wort / das **im Anfang bey GOTT war** / als den Schöpfet aller Dinge / und spricht: **alle Dinge sind durch dasselbige gemacht / und ohne dasselbige ist nichts gemacht / was gemacht ist.** Was kann für ein gröſſer Zeugniß seiner Herrlichkeit seyn / als die Schöpffung und Erhaltung aller Dinge? Kan dieses wol einem schlechten Menschen / oder irgend einem Engel zugeschrieben werden?

den? Nun aber wird es allhier dem Sohn GOttes/ dem Wort des Vaters zugeeignet. Alle Dinge/ spricht er/ **sind durch dasselbige gemacht/ und ohne dasselbige ist nichts gemacht/ was gemacht ist.** Es scheinen die Worte fast so gar überflüßig zu seyn/ und möchte ja genug seyn/ wenn es hiesse; **alle Dinge sind durch dasselbige gemacht:** aber sie sind nicht überflüßig/ sondern umb unsert willen ist Johannes also liebl. ausgeflossen / auszudrucken die grosse Herrlichkeit unsers Heylandes; damit wir ja erkennen möchten/ wie er sey der ewige/ und der lebendige GOTT/ wie er eines Wesens sey mit dem Vater/ wie er sey der wahrhafftige Schöpffer aller Dinge/ es sey nichts gemacht ohne ihn was gemacht ist: Eben dasselbige ist es/ was in der Epist. an die Heb. Cap. 1. von dem Sohne gesaget wird: **Durch welchen er**

auch die Welt gemacht hat/ welcher / sintemal er ist der Glantz der Herrlichkeit/ und das Ebenbild seines Wesens / und trägt alle Dinge mit seinem kräfftigen Wort/und hat gemacht die Reinigung unser Sünde durch sich selbst / hat er sich gesetzet zu der Rechten der Majestät in der Höhe. Was könnte die Gottheit unsers Heylandes mächtiger ausdrücken ? Daß er alle Dinge trägt mit seinem kräfftigen Wort / so daß alle Dinge/ die gantze Welt zu trümmern gehen / ja in ihr nichts verwandelt werden müßten / wenn sie nicht von dem Sohne getragen würden. Er trägt alle Dinge mit seinem kräfftigen Wort. Dahero auch der seel. Lutherus / als er dieses 1. Cap. der Epist. an die Heb. erkläret / spricht : Wer dadurch nicht überall überzeuget werde / von der

Gott-

Gottheit des Sohnes GOttes/ dem sey wol auff keine andere Weyse zu rathen. So klar und hell redet alda der H. Geist von der GOttheit des Sohnes GOttes. Darinnen ist dann ja das kündlich-grosse Geheimniß kund und offenbahr/ nemlich daß es von dem jenigen gegeben/ in dem die Welt gegründet ist/ auch gantz und gar bestehet/ durch welchen alle Dinge gemacht sind/ und ohne welchen nichts gemacht ist. In ihm/ heisset es ferner/ **war das Leben/ und das Leben war das Liecht der Menschen.** So beschreibet er weiter die göttliche Herrlichkeit unsers Heylandes/ das in ihm das **Leben war.** Wer bedencket es wohl recht/ was das Leben ist? die wenigsten Menschen werden nüchtern aus ihren Sinnen und Gedancken/ daß sie nachdächten/ was ihr natürliches Leben wäre? was doch das sey/ daß sie ein Leben in ih-

nen haben? Geschweige daß sie sollten auff das Leben / das aus GOtt ist / auff das geistliche / himmlische und übernatürliche / übersinnliche Leben ihre Gedancken und ihre Sinne richten. Nun aber ist das natürliche Leben / in welchen wir stehen / nach dem Fall / gleichsam ein Tod gegen das wahrhafftige Leben / das aus GOtt ist: In dem Sohne aber ist das Leben aller Dinge. Es ist in ihme das rechte göttliche Leben / **welches kein Auge gesehen / noch iemandes Ohr gehöret hat / und welches in keines Menschen Hertz kommen ist** / nehmlich / so ferne er ein blosser natürlicher Mensch ist / **das GOTT bereitet hat / denen / die ihn lieb haben:** Und dieses wird das ewige Leben genennet. Siehe / das ist in dem Sohne. **Wer an ihn gläubet / der hat das ewige Leben;** ja er

fin-

findet / daß sein voriges Leben ein wahrhafftiger Tod gewesen sey. Er ist das Leben und die Aufferstehung: daher er auch den Todten das Leben giebet / und die Todten / die seine Stimme hören / aus den Gräbern herfür gehen; in ihm ist also das wahrhafftige Leben. Sollen wir dann nun nicht sagen? **kündlich groß ist das gottseelige Geheimniß.** Denn sehet in dem Geheimniß der Gottseeligkeit wird das ewige und göttliche Leben gefunden / das sonsten die Natur nicht erkennet. Da heißt es dann / daß GOtt in ihm / und er als das göttliche Leben / davon sonst der Mensch entfrembdet ist / nach der Epist. Eph. 2. im Fleisch geoffenbaret sey. **Und das Leben /** heisset es **war das Liecht der Menschen.** Von diesem Liechte redet er ferner und zeuget / daß in dem Sohne GOttes sey das wahr-

hafftige Licht: Das Licht scheinet in der Finsternis / und die Finsterniß haben es nicht begriffen / es war ein Mensch von GOtt gesand / der hieß Johannes / derselbige kam zum Zeugnis / daß er von dem Licht zeugete / auff daß sie alle durch Ihn gläubeten. Er war nicht das Licht / sondern / daß er zeugete von dem Licht: Das war das wahrhafftige Licht / welches alle Menschen erleuchtet / die in diese Welt kommen. Da zeuget er / daß dasselbige Leben wäre das Licht der Menschen / daß die Menschen sonst lauter Finsterniß sind / und in der Blindheit ihres Sinnes hingehen / auch in der ewigen Finsterniß verderben müßten / wenn sie nicht in dem Sohne GOttes das wahrhafftige Leben finden. Wenn sie zu dem Leben kommen / das aus GOtt ist / so

so finden sie erst recht das Liecht: denn dasselbige Leben ist denn das Liecht der Menschen. Wenn dieses Leben in dem Menschen offenbahr wird / so wird es licht / so gehet der Morgenstern auff / und wird Tag in dem Hertzen. **Es scheinet solches Liecht in der Finsterniß / und die Finsterniß habens nicht begriffē.** Seine Herrlichkeit ist ja so groß / daß er alles in allem erfüllet; Es mag nichts vor seinem Liecht verborgen seyn / auch die Finsterniß ist Liecht bey ihm nach dem 139. Ps. v. 12. **Finsterniß ist bey dir wie der Tag:** Aber die Finsterniß begreiffet solches Liecht nicht; diejenigen Menschen / welche in der Finsterniß stehen / werden nimmermehr den Glantz vom diesem herrlichen Lichte fassen: oder einen Blick davon haben; sie werden keinesweges inne werden / was man meyne mit solchen Worten; sondern es ist ihnen gantz ver-

borgen vor ihren Augen. In deinem Licht / heißt es / sehen wir das Licht Ps. 36. v. 10. er wohnet in einem Licht / dazu niemand kommen kann / und das kein Auge gesehen hat: Wenn aber das Leben des Sohnes GOttes in dem Menschen anfängt / so gehet dieses Licht auch in ihme auff / und dann siehet er erst das göttliche Licht / und erkennet / was die Erleuchtung des Heiligen Geistes sey. Woher kommt es / daß unsere Gelehrten insgemein von der Erleuchtung disputiren / wie ein Blinder von der Farbe / und auch wol denen Gottlosen eine gewisse Art der Erleuchtung zuschreiben / (dieweil sie ja das Wort GOttes / welches durch den Heiligen Geist eingegeben wäre / gelernet hätten / und es andern vortragen könnten?) Ist das nicht die Ursach / daß solche Menschen das Leben des Sohnes GOttes nicht an sich haben / noch

das

das Licht ihnen jemahls erschienen ist; sie gehen auff schädlichen und schrecklichen Irrwegen / und also urtheilen sie auch also von dem Licht / tappende in der Finsterniß / wie ein Blinder an der Wand tappet. So denn auffer CHristo keine Erleuchtung ist / so ist dieses eine wahrhafftige Erleuchtung / so in dem Sohn GOttes erkannt wird. O wie groß und herrlich ist denn das Geheimnis der Gottseeligkeit! denn darümb heißt es ein Geheimniß der Gottseeligkeit: dieweil es dem natürlichen Menschen / so lang er in solchem Zustande bleibet / nicht offenbar wird; dieweil es von GOTT selbst / dem ein irrdisch-gesinneter widerstehet / muß offenbaret werden / sonst bleibts ihm ein Geheimnis und es ist ihm vor seinen Augen verborgen. Das ist ja zwar der Zweck unsers GOttes / warümb er solches Licht in die Finsterniß leuchten lässet / daß die

Menschen möchten zur Erkenntniß des Lichts kommen: Denn umb deßwillen hat er auch Johannem den Täuffer gesandt/ daß er von dem Liecht zeugete; von welchem unser Heyland sagt beym Joh. 5, 35. **Er war ein brennendes und scheinendes Licht/** (das ist/ er war innerlich erleuchtet von dem innern Liechte/ dem Sohne GOttes/ und daher war er denn auch ein scheinendes Licht/ welches solchen seinen Glantz/ den er empfangen hatte/ auch andern mittheilete/ und äusserlich sich dergestalt erwiese/ wie er innerlich erleuchtet und erwärmet war von dem ewigen Liechte/) **aber er war doch nicht selbst das Licht/** das von sich selbst erleuchtet/ sondern er hatte sein Liecht und Krafft von einem höhern Liecht empfangen. Gleichwie der Mond seinen Schein empfänget von der Sonnen und von deren Glantz erleuchtet wird/ auch

wie-

wiederumb der Erden Licht giebet / ob er gleich solches Licht nicht ursprünglich in sich hat: also hatte Johannes dieses Licht nicht ursprünglich in sich / sondern er hatte es empfangen von dem Sohn und Lamme GOttes / das der Welt Sünde trägt; darümb spricht Johannes allhier von ihm / **derselbige kam zum Zeugnis / daß er von dem Licht zeugete / auff daß sie alle durch ihn gläubeten.** Das war der Zweck unsers GOttes / daß sie dem Worte möchten glauben; sie würden wohl thun / wenn sie acht hätten auff dieses Wort / welches leuchtet als ein Licht an den duncklen Ort ihres Hertzens / bis der Tag anbräche / und der helle Morgenstern / JEsus CHristus selbst / auffgienge in euren Hertzen. **Er war nicht das Licht / sondern daß er zeugete von dem Licht.** Das ist noch je und je der Zweck unsers Gottes /

tes / warumb er treue Lehrer sendet / und einen hellen Schein in ihr Hertz giebt: auff daß nehmlich durch sie entstehe der Glantz seiner Herrlichkeit / und die Erkenntniß von der Klarheit GOttes in dem Angesichte unsers HErrn JEsu CHristi / der da ist der Glantz seines Wesens / die Sonne der Gerechtigkeit / und der helle Morgenstern. **Das war das wahrhafftige Liecht** / das Wort GOttes / (davon Johannes zenget /) **welches alle Menschen erleuchtet.** O wie groß ist denn das Geheimniß der Gottseeligkeit! denn sehet / die göttliche Herrlichkeit *unsers* Heylandes wird darinnen geoffenbahret / nehmlich: **seine Schöpffung / sein göttlich Wesen / seine ewige Gottheit / sein göttlich Leben / und sein göttlich Licht.** Siehe solches alles ergiesset sich in das Geheim-

heimnis der Gottseeligkeit / und wird mitgetheilet denenjenigen / welche sich mit seiner Gottheit vereinigen / und durch ihn neu schaffen lassen / die seiner Schöpffers-Krafft theilhafftig werden / sein göttlich Leben in sich einfliessen lassen / die sein göttlich Licht und Strahlen empfangen / und solche wieder von sich geben. Erwege nun mit Ernst / wie groß das Geheimniß der Gottseeligkeit ist / und wie tieff es sich gründet in dieser göttlichen Herrlichkeit des Sohnes GOttes!

Der ander Theil.

NUn lasset uns auch zum andern erkennen dieses kündlich-grosse Geheimnis der Gottseeligkeit **in seiner angenommenen Menschheit.** Es heist eigentlich in seiner Sprache: **Es kam dasselbige Licht in diese Welt:**

Welt: aber die Welt kannte es nicht. Allhie fängt Johannes schon an die Zukunfft unsers Heylandes ins Fleisch zubeschreiben: Er beschreibet aber dieselbe immer näher und näher/ Erstlich sagt er: **Wie er in die Welt kommen sey/** dann sagt er: **Wie er in sein Eigenthum kommen /** und endlich: **Wie er Fleisch worden** sey. In dem allen finden wir das kündlich-grosse Geheimnis der Gottseeligkeit: **Es kam in die Welt, und war in der Welt / und die Welt ist durch dasselbe gemacht / und die Welt kannte es nicht:** Er redete von dem ewigen Licht / welches alles erfüllet / und bezeugete von Ihm / daß dasselbige in die Welt kommen sey / welches alle Menschen erleuchte / ja daß es in die Welt gewesen / und obgleich die Welt durch dasselbe gemacht worden / habe sie

es

es doch nicht erkannt. Womit er anzeiget / welch ein Geheimnis der Gottseeligkeit es sey / daß die Welt diesen alleredelsten und göttlichen Schatz / welcher ihr geschenckt worden / nicht gesehen / noch erkannt hat : Die Welt wollte das nicht wissen / noch zu Hertzen fassen / daß er sey der Schöpffer aller Dinge / da sie doch durch ihn gemacht ward. Wie ein grosses Geheimniß war es denn / daß der Schöpffer aller Dinge so niedrig worden / daß alle menschliche Vernunfft sich an ihm ärgerte / und niemand dieses glauben kunnte / daß er so gering worden / und in einer Krippen liegend / im Stall in schlechten Windeln eingewickelt gefunden würde. O wie ärgerlich schien dieses der Vernunfft zu seyn ! und eben darümb ist es das grosse Geheimniß der Gottseeligkeit / daß derjenige / der da ist das ewige Wort GOttes / der wesentliche

che GOTT / der Schöpffer aller Dinge / das wahre wesentliche Leben ; Der da ist das Licht / das in die Welt kommen ist alle Menschen zu erleuchten / in einer solchen niedrigen Gestalt erscheinet / daß die Welt ihn nicht kennet. O wie soll uns dann solches zu Hertzen und Gemüthe dringen ! Denn wenn von der Welt geredet wird / so wird von den Menschen geredet / die in der Welt sind / diese haben es nicht erkannt. Wer sind dann dieselbigen Menschen ? Wir mögen uns ja nicht zuviel trauen und gedencken / es sey nur damals so gewesen ; das müssen böse Menschen gewesen seyn / die ihren Schpffer nicht erkannt haben / ach nein : Wir mögen ja wohl acht auff uns selbst haben / und erwegen / daß wir denselben lange genung nicht erkannt haben / und ich rede die Wahrheit / viele erkennen ihn noch nicht. Sie wissen wol die Historia davon ; sie

wis-

wissen wol zu sagen / daß Christus Mensch worden ist : Aber das ist keine lebendige Erkenntniß ; sondern davon heißt es vielmehr / **er ist mitten unter euch getreten / den ihr nicht kennet.** Ach meine Allerliebsten / daß ihr doch eure Augen möchtet auffthun das kündlich-grosse Geheimniß zu erkennen / ja daß ihr möchtet zurücke gedencken an eure vorige Jahre ! Sehet / wie habt ihr den Schöpffer aller Dinge / der Mensch worden ist / erkannt? Wie ist derselbe in eurem Geist und in eurer Seele gerechtfertiget worden durch den heiligen Geist ? So ihr euch selbst erkennetet / so würdet ihr ja frey gestehen / ihr wäret auch mit von denen / die ihn nicht erkannt hätten. Lasset euch dieses nicht wundern / daß ihr ihn nicht erkannt habet ; denn es ist das Geheimnis der Gottseeligkeit / dazu göttliche Augen gehören / daß sie dieses Licht

anschauen sollen. Da ihr nun die Finsterniß der Sünden geliebet habet/ so ists nicht müglich gewesen/ daß ihr solches wahrhafftige Liecht erkennen können.

Es wird uns aber die Zukunfft unsers HErrn ins Fleisch noch näher allhie beschrieben. Denn es heißt: **Er kam in sein Eigenthum/ und die Seinen nahmē ihn nicht auf.** Das ist/ unser Heyland kam zu den Jüden (denn das Heyl war aus den Jüden) und er war von ihrem Geschlechte/ von dem Saamen Abrahams nach dem Fleisch; ihnen und ihren Vätern war CHristus insonderheit verheissen/ daß der Meßias und gebenedeyete Weibes-Saame/ in welchen alle Völcker sollten geseegnet werden/ von ihnen kommen sollte: Wer hätte da nicht dencken mögen/ es würden ihn ja alle Jüden auffnehmen/ das gantze Jüdische Volck würde nun rege werden/

und

und sich darüber freuen / für grosser Freude jauchzen / und triumphiren / daß der nun gekommen sey / auff welchen gewartet worden von Anbeginn der Welt her ? Aber es heißt; **die Seinen namen ihn nicht auf.** Dieses lehret ja wohl die Historie von unserm HErrn und Heyländ JESU CHRISTO / wie er aufgenommen worden von den Jüden / da es hieß: **Ist dieser nicht Josephs Sohn ! kennen wir nicht seine Mutter und seine Brüder? sind sie nicht bey uns? Ist dieser nicht des Zimmermanns Sohn?** Ja sie liessen es dabey nicht: bald suchten sie ihn von einem Fels hinab zu stürtzen / wie beym Luc. 4. geschrieben stehet; bald suchten sie ihn zusteinigen / biß sie endlich ihre Boßheit gar an ihm vollendeten / und ihn den Heyden übergaben / die ihn creutzigten. Also hieß es ja wol: Die

Sei-

Seinen nahmen ihn nicht auff. War das nicht ein rechtes Geheimnis der Gottseeligkeit unter denen Jüden? von den Heyden ward er nicht erkannt / und von den Jüden auch nicht / und iedennoch sollte er der Heyland aller Menschen seyn / ohne welchen niemand zur Seeligkeit gelangen könnte. Wie groß ist doch solche Geheimnis! Aber wie tröstlich ist / was dabey stehet: **Wievielihn auffnahmen / denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden / die an seinen Namen gläuben / welche nicht von dem Geblüt / noch von dem Willen eines Mannes / sondern von GOTT gebohren sind.** Ob zwar diese Gebuhrt ein Geheimniß gewesen / daß sie von der Welt auch von den Jüden nicht erkannt worden / so erkläret Johanes sich doch selbst / daß es nicht so zuverstehen sey /

als

als wenn es keinem von GOTT sey offenbaret worden: sondern er zeuget vielmehr / daß er der getreue Heyland in seiner Niedrigkeit auch sey von Einigen aufgenommen worden / als der ewige Sohn GOttes; gleichwie Petrus von ihm zeugete Matth. 16/v. 16. **du bist Christus des lebendigen GOttes Sohn;** dem unser Heyland antwortete; **das hat dir nicht Fleisch und Blut offenbaret / sondern mein Vater im Himmel.** Darümb saget er nun: **So viel ihn auffnahmen / denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden.** Wie groß ist das Geheimniß der Gottseeligkeit! Er selbst war der Sohn GOTTes dem Wesen nach / und alle die ihn auffnahmen / denen gab er Macht / daß sie auch GOttes Kinder würden / nehmlich der Gnaden nach. Er nahm dieselbigen in die Gemeinschafft al-

ler seiner Seeligkeit / die er bey dem Vater hatte: und wie er der Erbe aller Dinge war; also nahm er die an ihn gläubeten auff / daß ihnen alle die Herrlichkeit des Vaters / welche dem Sohne mitgetheilet war / geschencket würde. Und weil sie seiner göttlichen Natur in ihrer alten Natur und Beschaffenheit nicht kunnten theilhafftig werden: So theilet er ihnen selbst seine himmlische Art mit. Seine Gebuhrt brachte ihnen eine neue Gebuhrt. Darümb saget er: **Welche nicht von dem Geblüt / noch von dem Willen des Fleisches noch von dem Willen eines Mannes / sondern von GOtt gebohren sind.** Er saget dieses nicht allein ümb deswillen / daß man aus dem Zweiffel komme / es gienge nur die Jüden an / oder als wenn das Geblüte / das von dem Saamen Abrahä gewesen / etwas ausmache; sondern daß es hier

eine

eine höhere Gebuhrt wäre / man müsse von GOtt aus dem Geist gebohren seyn. Nun mögen wir ja wohl sagen: **kündlich-groß ist das gottseelige Geheimniß der Gottseeligkeit**: Denn die Gebuhrt des Sohnes GOttes nach dem Fleisch / daß Er Mensch worden ist / bringet denen Menschen eine göttliche Gebuhrt mit; und so viel als neu / und göttlich von GOTT gebohren werden / so viel werden theilhafftig der Gebuht des Sohnes GOTTES / ja aller Frucht desselben; so viel treten in die Kindschafft des Sohnes GOttes / und in die Gemeinschafft seines Erbes / so daß sie seyn Mitgenossen aller seiner Güther und Herrlichkeit. Hieraus mögen wir wohl erkennen / daß es nicht mit blossen Wissen gethan sey / daß man die Historie von der Gebuhrt des Sohnes GOttes / daß er Mensch worden ist / ins Gedächniß gefas-

set/ sondern es werde dazu erfordert/ daß man müsse von GOTT gebohren werden. Sehet lieben Menschen/ so muß die Gottheit der Menscheit/ und die Menschheit der Gottheit begegnen: daß/ wie GOtt Mensch gebohren/ also die Menschen von GOTT gebohren/ und der göttlichen Natur theilhafftig werden/ 2. Pet. 1. 4. sehet/ das ist die Krafft seiner Gebuhrt und Menschwerdung. Kündlich/ groß ist das Geheimniß! Wohl dem Menschen! ja seelig ist der/ welcher es erfähret/ der es also erkennet/ als selbst aus GOTT gebohren! denn da wird in dem Menschen offenbahret das göttliche Licht/ und das göttliche Leben/ es wird in ihm eine neue Schöpffung offenbar/ und wie die Gottheit in der Menschheit sich erniedriget/ also wird die Menschheit in der Gottheit erhoben und herrlich gemacht. Also bietet eines dem

andern die Hand. Da wird der Mensch nicht nur wiederumb in seine erste Schöpffung gesetzet/ sondern auch noch herrlicher gemacht in dem andern Adam / so viel herrlicher der ander Adam/ als der erste ist: denn er wird in die Gemeinschafft des andern Adams/ der da ist der HERR vom Himmel gesetzet/ und wird aller seiner Herrlichkeit und Seeligkeit durch seine Gebuhrt theilhafftig.

Darümb tritt Johannes immer näher/ uud fänget endlich an die klahre Gebuhrt nach dem Fleisch auszudrücken / und spricht: **Das Wort ward Fleisch.** Wer hätte seine Gebuhrt klärer ausdrücken konnen? Wie unverschämt sind diejenigen/ welche die göttliche Herrlichkeit unsers Heylandes verleugnen? Was könnte wohl kläbrer seyn/ als daß/ nachdem das Wort dergestalt ist beschrieben

worden / daß es GOTT sey / daß es der Schöpffer aller Dinge / daß nichts ohne Ihm gemacht worden / daß in ihm das Leben und das Licht der Menschen wäre / nun gesagt wird / daß es Fleisch geworden / oder wie es vom Poulo ausgesprochen wird / daß er im Fleisch geoffenbaret sey / und / wie er es abermal ausdrücket in der Epist an die Hebräer 2. 14. daß er Fleisch und Blut sey theihafftig worden / gleichwie die Kinder Fleisch und Blut haben / und die menschliche Natur an sich genommen habe / wie er auch daselbst spricht v. 16. 17. hiervon redet denn nun Johannes: **Es wohnet unter uns** / oder / wie es eigentlich heißt / es nahme seine Hütten unter uns. Das ewige Wort GOttes / das Leben und Licht der Menschen / das nahme Ihm seine Hütte / nicht eine Hütte / als er ehemahls in der Wolcken-Seule hatte / nicht eine

Hütte

Hütte als die Stiffts-Hütte war/ so er ehemals unter den Kindern Israel hatte / oder als der Tempel Salomonis; sondern er nahm eine Hütte an / sein Fleisch / die menschliche Natur von der Jungfrau Maria; in solcher Hütte des menschlichen Leibes wohnete er unter uns. O kündlich-groß ist das gottseelige Geheimniß / daß dieses ewige Wort GOttes also wohnet in einer Hütten! daran wir uns am meisten belustigen sollten. Denn siehe / es ist unsere menschliche Natur seine Hütte! darum offenbahret er / daß seine Lust sey bey den Menschen zu wohnen / und daß er Lust habe sich mit ihnen zuvereinigen / und sie ihme auff ewig zuvergesellen. **Er wohnete unter uns / und wir sahen seine Herrlichkeit / eine Herrlichkeit / als des eingebohrnen Sohns von Vater.** Nachdem wir ihn auffnahmen und von GOtt

gebohren waren / nachdem ein neues Leben in uns auffgegangen / und eine neue Schöpffung in uns hervorkommen / nachdem wir einer göttlichen Natur theilhafftig worden / Fleisch von seinem Fleisch / und Bein von seinem Bein / so sahen wir seine Herrlichkeit. Wie freuet sich auch Johannes in seiner 1. Epist. am 1. Cap. v. 1. 2. 3. 4. daß er denen Gläubigen wiederum verkündige / was er selbst mit seinen Ohren gehöret / und mit seinen Händen betastet habe / auff daß auch sie mit ihnen Gemeinschafft hätten / und ihre Gemeinschafft sey mit dem Vater und seinem Sohne JEsu CHristo / auff daß ihre Freude völlig seyn möchte. In solcher Freude bricht er auch allhier aus und saget: **Wir sahen seine Herrlichkeit / eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater.** Da zeiget er / wie sie in der Gebuhrt des Sohns GOttes / in sei-

seiner Menschwerdung/ und Knechts-Gestalt mit den Augen des Geistes viel etwas Höhers und Göttlichers gesehen/ als was die Pharisäer und Schrifftgelehrten erblicket/ die nur die äusserliche geringe Gestalt gesehen / aber seinen göttlichen Glantz und Herrlichkeit im Geist nicht erkennen können. Kündlich-groß ist denn das gottseelige Geheimniß: Denn alle diejenigen/ die sammt Johanne aus GOTT gebohren sind/ die nicht allein historischer Weyse / und äusserlich die Gebuhrt des Sohns GOttes erkennen / sondern die selbst seine Gebuhrt empfinden/ diejenige/ die also sein Licht und Leben in ihnen wohnend haben/ dieselbigen schauen auch die Herrlichkeit des Sohnes GOttes im Glauben. Sie sehen im Geist und in der Wahrheit seine Herrlichkeit / als des eingebohrnen Sohnes vom Vater: da werden sie denn inne/ wie er auch bey

ihnen wohne/ daß er seine Hütte noch nicht gäntzlich weggeleget/ sondern/ ob er wohl in die Verklärung eingegangen in das Allerheilichste/ daß er daselbst ein Hoherpriester sey der Hütten/ die nicht mit Händen gemacht ist/ Hebr. 9. 11. daß er jedoch allezeit bey uns sey biß an der Welt Ende. Ja daß eben derselbe gleistlicher Weise zu uns komme/ und in unsern Hertzen als in seinem Tempel wohne/ und mit seinem göttlichen Leben und Licht in uns leuchte. So herrlich war nicht die Hütte des Stiffts/ so herrlich war auch nicht der Tempel Salomonis/ als nun ist derjenige/ der dieses kündlich grosse Geheimniß der Gottseeligkeit in Krafft gewahr wird: denn er ist selbst die Stiffts-Hütte; er ist der Tempel dieses Salomonis/ darinnen dieser König und HErr aller HErren selbst wohnet. Er wohnet durch den Glauben dergestalt in unsern

sern Hertzen / daß er selbst in uns allen wircket / nach der Krafft / durch welche er kann ihm alle Dinge unterthänig machen. Er selbst vollendet das Geheimniß des Glaubens in uns: und darümb ist Er Mensch worden / auff daß er die Menschheit zu GOTT bringe / und dieselbe mit Ihm vereinige / daß sie in die Gottheit gleichsam versencket werde. Gleichwie ein Tropffe im Meer versencket wird / welcher nicht mehr zu sehen ist / sondern von dem Meer verschlungen / und in die Eigenschafft des Meers verwandelt wird: Also wird auch die Menschheit in die Gottheit hinein geführet / und gantz und gar mit der Gottheit erfüllet / oder in die Gottheit gleichsam hinein versencket. Kündlich / groß ist das Geheimniß der Gottseeligkeit! Es ist fast besser davon schweigen als reden: denn es mögen ja unsere Gedancken / so sie nicht von GOTT geheiliget

sind / solches nicht begriffen. Die Engel gelüstet da hinein zu schauen / wie bereits angeführet aus der 1. Pet. 1. 12. es gelüstet sie / daß sie es gerne wolten erkennen ; Aber auch sie mögen solches grosse Geheimniß nach seiner Art und Beschaffenheit nicht gäntzlich erforschen / iedennoch haben sie ihre Freude daran : Wie sollten wir nicht vielmehr unsere Ergötzung daran finden ? Darümb ist es ja traun darauff nicht angefangen / wenn man von der Gottseeligkeit redet / daß man begehrte / man solle nur eine äusserliche bürgerliche Erbarkeit von sich sehen lassen / man soll sich ehrbarlich und still verhalten / wie dieses fast ein jeder gnug zu seyn dencket ; sondern es ist darauff angefangen / daß die Gottheit mit der Menschheit vereiniget werde / und CHristus JEsus in dem Menschen selbst wohne / daß er offenbahret werde im Fleisch / und mit

seiner Herrlichkeit alles erfülle. Darümb auch Paulus saget/ **Daß er darnach ringe mit aller Krafft / durch welche JEsus in ihm wircke / daß Er einen ieden Menschen vollkommen darstellen möge in CHristo JESU /** in dem 1sten Cap. an die Coloss. v. 28. was will er anders damit haben / als daß er dieses kündlich / grosse Geheimniß dergestalt herrlich andeute / daß es ihm darümb zu thun sey / daß von allen Menschen seine Gebuhrt also möge erkannt werden ? Wie denn hier auch Johannes sagt in den nachfolgenden : **Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade ümb Gnade.** Denn da erkennet der Mensch im Glauben / ja im Geist und in der Wahrheit / wie auch Christus seine Hütte bey Ihm habe voller Gnade und Wahrheit: denn wie er war in der Hütten seines

Leibes der Niedrigkeit / daß darinn die Fülle der Gottheit wohnet voller Gnade und Wahrheit ; also will er auch durch den Glauben wohnen in unsern Hertzen. Und so wird er erkannt von denjenigen / die im wahren Glauben sich zu ihme halten.

Nun / Meine Liebsten / es ist euch dann dieses kündlich-grosse Geheimniß vor die Augen gemahlet: Was ist denn nun mehr zu thun / als daß ihr es doch ja ferner nicht geringe achtet / daß ihr gedencket / was die Gebuhrt unsers HERRN JEsu CHristi zu bedeuten habe / daß ihr von nun an eure Seelen GOTT zum Eigenthum gebet und auffopfert / der in die Welt kommen ist euch das Leben und das Licht zu geben? O gebet euch gantz und gar demselbigen hin ; Nehmet ihn auff : Denn wie viel ihn auffnahmen / denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden. Nehmet ihn auff mit brünstiger

ger Begierde und Verlangen: denn wo ein solcher Hunger ist nach Christo/ da wird auch der Glaube nicht ferne seyn. Aber wollet ihr ihn aufnehmen/ so müsset ihr euch aller andern Dinge entschlagen/ die ihme zu wider sind; ihr müsset ja nicht an diese Welt/ am zeitlichen Leben/ und an alles was dahin gehöret/ mit eurem Gemüthe hangen: Ihr müsset die Menschen verläugnen/ das ist/ ihr müsset an keinem Menschen hangen mit eurem Hertzen/ es seyn auch welche sie wollen: Ihr müsset auch nicht an eurer verderbten Natur hangen und sagen; es ist meine Natur also/ ich kann nicht anders seyn. (Denn ihr werdet theilhafftig werden der göttlichen Natur/ deren euch unser Heyland CHristus JEsus theilhafftig machen will:) Ihr müsset nicht an dem Gegenwärtigen kleben; denn dieses Leben ist ein Todt: Ihr müsset auch nicht sorgen/ was ihr

essen

essen und trincken wollet; wie insonderheit unser Heyland davon rede beym Matth. 6. 31. sondern ihr müsset also geartet seyn / als die dieses Leben verlieren. Solches ist zwar dem verderbten fleischlichen Menschen eine Thorheit: aber gewiß / es kann anders nicht seyn; wollet ihr das rechte wahrhafftige Leben erhalten / so müsset ihr das zeitliche Leben fahren lassen. Denn unser Heyland saget: **Wer sein Leben verliehret / der wirds behalten.** Ihr könnet ja gewiß glauben / daß ihr nicht werdet Hungers sterben / so ihr das rechte göttliche Leben erkennen lernet: Ja so ihr GOttes angenehme Kinder werdet / so wird GOTT vielmehr für euch sorgen. Was richtet ihr aus / wenn ihr schon lange forget? Jsts nicht umbsonst? wie die Schrifft saget. Darumb so lange ihr in dem Zeitlichen verwickelt seyd / und dieses Lebens Gemäch-

mächligkeit suchet; so lange ihr nach Bequemlichkeit / nach Reichthum euch auffs künfftige zu versorgen / und nach Ehre strebet: so wird gewißlich das rechte göttliche Leben in eurer Seelen nicht offenbar werden. Bleibet doch nicht hangen an dem Lichte eurer verderbten Natur / welches euch nicht den rechten Weg leitet! denn sehet / es wird ein herrlicheres Licht in euch auffgehen / welches ist CHristus JEsus. Dasselbige ewige Licht kann aber in euch nicht auffgehen / so lange ihr euren eigenen Gedancken nachwandeln wollet. So übergebet euch doch demselben zum Eigenthumb / daß er selbst mit euch mache / was ihm gefällig ist: denn sehet er ist hernieder kommen auff Erden / und hat nichts gesuchet / als daß er uns möchte errettten von Sünde / Tod / Teuffel und Hölle; so muß auch hingegen euer Hertz gegen ihm stehen / daß ihr nichts suchet /

chet/ als ihn / dann wird er euch aller seiner göttlichen Gnade / Herrlichkeit und Klarheit theilhafftig machen. Und so ihr seiner Klarheit theilhafftig werdet : So wird er euch verklären von einer Klarheit zur andern. Da werdet ihr je mehr und mehr **das kündlich grosse Geheimniß der Gottseeligkeit** verstehen / wenn ihr es also gläubet und zu Hertzen nehmet. In Summa / er wird euch ie mehr und mehr in seine Herrlichkeit führen / und nicht ablassen / biß er euch gantz und gar damit erfüllet hat: denn darauff ist es angefangen. Wie geringe es gleich scheinet / wenn das erste Senffkörnlein des Glaubens ins Hertz gesäet ist; wie gering es zu sein scheinet / wenn man sich erstlich zu JEsu seinem Heylande wendet ; so weiß er doch es so herrlich auszuführen / daß solches Senffkörnlein herfürbricht / daß es auffwächset / und endlich

lich ein schöner lustiger Baum wird. Betrieget euch nur selbst nicht / die ihr etwa einen äusserlichen Beyfall dem Wort gebet: Denn so ist es / daß manche noch kein wahrhafftiges göttliches Leben in sich haben; aber weil sie in grosser natürlichen Vernunfft stehen / und von diesem und jenem Dinge reden können / so dencken sie denn / sie haben schon alles erreichet. Diese sind wohl recht elende Menschen! Ach! gebet doch GOTT die Ehre / und bittet ihn / daß er euch wolle erleuchten. Gebet GOTT die Ehre daß er als das Leben in euch offenbar werde. Es muß keine Einbildung / sondern Krafft / Wesen und Wahrheit da seyn. Ihr müsset mit Grunde der Wahrheit nach sagen können: **Wir sahen seine Herrlichkeit / als eine Herrlichkeit des eingebohrnen Sohns vom Vater.** Es sind zwar hierinn auch Stuffen / daß der Mensch solche Klarheit

heit in dem Angesichte GOTTes erkennet: aber ihr müsset doch von einer Stuffe zu randern gehen/ auff daß ihr immer mehr und mehr von dieser Klarheit erleuchtet werdet; Und Er selbst der Sohn GOTTes wird euch dazu leiten. So ihr begierig dazu seyd/ so ihr der wahrhafftigen Weißheit begehret/ und damit eure Seele gern vermählen wollet: so wird er euch selbst von einer Klarheit und Herrlichkeit zu der andern führen. Ich stelle euch billig zum Exempel vor den seel. **Johann Arnd/** welcher nicht allein in seinem Leben die Herrlichkeit und Klarheit Christi erkannt hat; wie seine herrliche Schrifften davon zeugen; sondern GOTT hat ihm auff seinem Tod-Bette die Gnade und Barmhertzigkeit erzeiget/daß/ da er eine Zeitlang erstorben zu seyn schiene/ er seine Augen wieder auffgeschlagen/ angefangen zu reden und gesaget: **Und wir sahen seine Herrlichkeit / eine Herr-**

Herrlichkeit/ als des eingebohrnen Sohnes vom Vater. Ach! der liebe GOTT will euch auch gern zu solchem Arend/ oder Adler machen/ der also in die helle Sonne der Gnade fliegen und dieselbe anblicken könne/ so ihr euch selbst nur nicht vor dem Lichte verberget. Liebet nicht also die Finsterniß/ wie ihr bißanhero gethan habt! Bedencket mehr das kündlich-grosse Geheimniß/ als bißhero von euch geschehen ist: Denn unser lieber Heyland ist von Hertzen begierig/ daß er sein Leben und Licht in euch anfange/ daß er euch sich selbst ähnlich mache/ und das Geheimniß der Gottseeligkeit in euch vollende. So verlanget denn euren Hunger und Begierde mit seinem Hunger und Begierde zu vereinigen. Wie bald wird euer Verlangen erfüllet werden! wie bald wird sich denn die Herrlichkeit GOttes in euch verherrlichen! Nun damit solches geschehen möge/ ach! so wendet

euch mit mir in hertzlichem Gebet zu diesem ewigen Licht / auff daß wir einen hellen Schein erlangen mögen.

Gebet.

DU Heiliger und Hochgebenedeyeter Heyland / du ewiges Licht / das alle Menschen erleuchtet / vertreibe du die Finsterniß dieser Nacht / in welcher wir bis anhero gelebet! Brich du die Macht der Höllischen Finsterniß / welche biß daher das Erdreich bedecket hat! Ja du wollest selbst durch deinen hellen Glantz das Dunckele vertreiben / damit die Völcker bedecket gewesen sind. Thue die Hülle und Decke weg / die noch biß auff diese Stunde auff sie lieget. Du wollest im Gegentheil deine Herrlichkeit und dein Licht auffgehen lassen in uns / und über uns. Du wohnest in einem Lichte / zu welchen Niemand kommen kann / wo du uns nicht Licht giebest / und dich uns selbst

mittheilest / daß wir in deinem Licht das Licht sehen mögen. So theile uns nun mit die ewige Klarheit ! so erfülle uns nun mit deinem schönen und lieblichen Glantz ! Erwärme unsere Hertzen ; auff daß wir das Leben/und in dem Leben das wahrhafftige Licht finden. Ja gieb uns das rechte göttliche Leben und offenbare solches in uns ! damit wir dadurch kräfftiglich erwecket und gestärcket werden mögen zu den rechten Früchten der Ewigkeit. Offenbahre uns das Geheimnis der Gottseeligkeit / o du lebendiger Heyland : auff daß es auch bey uns kündlich-groß seyn möge ; uud auch wir erkennen / daß du dich in uns geoffenbaret / daß wir deine Herrlichkeit sehen mögen / eine Herrlichkeit / als des eingebohrnen Sohnes vom Vater / voller Gnade und Wahrheit. Ach ! laß uns deine Gnad nnd Wahrheit/mit welcher du erfüllet bist / auch erfüllen / daß wir aus deiner Klarhait nehmen

Gna-

Gnade umb Gnade! In denjenigen / in welchen du bereits dein Werck angefangen / die dich in ihre Glaubens-Arme auffgenommen haben / wollest du je mehr und mehr das Geheimniß der Gottseeligkeit offenbahren / und nicht ehe ablassen / bis sie gantz durchglühet sind von dem Feuer deiner göttlichen Liebe / und der Eigenschafft deiner Natur theilhafftig worden? Giebs aus Gnaden / du ewiges Licht und Leben / und erfülle uns mit Krafft und Leben immer und ewiglich!

Amen / Amen!

(o)

Der Nahmens-Tag Des HErrn JEsu

In seiner

Niedrigkeit und Herrligkeit/

In einer Predigt

Über das Evangelium

Luc. II. v. 21.

Am Neuen Jahrs Tage

Anno 1701.

In der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle

vorgestellet

von

M. Aug. Hermann Francken/
SS. Theol. P. Ord. & P. Glauch.

HALLE/
Gedruckt bey Christian Henckeln/
Univers. Buchdr. 1702.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / und die Liebe GOttes und die Gemeinschafft des Heil. Geistes erneure sich in uns allen Amen!

DEr auff dem Stuel saß / sprach: Siehe! ich mache es alles neu. Also stehet geschrieben in der H. Offenbahrung Cap. 21/5. Wer war aber der jenige / der auff dem Stuel saß / und in so tröstliche und zugleich majestätische Worte ausbricht / Siehe! ich mache es alles neu? Es ist der / welchem ein Nahme gege-

ben ist über alle Nahmen/nachdem Er überwunden hat/ und sich gesetzet mit seinem Vater auff seinem Stuel/ JEsus Christus/ das Lam GOttes/ Gestern und Heute/ und derselbe auch in Ewigkeit. Und dieser ist es/ der alles neu zumachen/ und in seiner ersten Schönheit und Herrligkeit wieder dar zustellen verheissen/ was durch den Teuffel und die Sünde verderbet/ und gleichsam veraltet ist.

Geliebte in dem HErrn JEsu/ ihr wisset/ daß wir an diesem heutigen Tage ein neues Jahr/ und zwar eines neuen Seculi oder Jahr hunderts antreten/ welches dann die Ursache und Gelegenheit ist/ warumb ich die Worte/ die Christus JEsus/ nachdem Er in seine Herrligkeit eingegangen/ ausgesprochen/ und den Johannem als wahrhafftige und gewisse Worte auffzuschreiben befohlen hat/ anietzo wiederhole. Daß

wir

wir ein neues Jahr/ und zugleich ein neues Seculum wieder anheben / fodert uns an sich selbst für GOTT nicht / sintemal diese Arth der Neumachung der Zeit in das Macht-Reich unsers GOttes gehöret/ und welcher also so wol die Bösen und Frommen zugenieſſen haben. Es ist auch durch das Neumachen / welches der / der auff dem Stuhl sitzet / verheisset / keine solche bloß äusserliche Zeit Veränderung gemeinet / sondern/ was darin von Ihm verheissen wird/gehöret vielmehr zum Reich der Gnaden / und der künfftigen ewigen Herrligkeit. In dem Reich der Gnaden machet unser Heyland uns neu / wenn Er durch seinen Heil. Geist das alte steinerne Hertz aus unserm Fleisch wegnimmt / ein rein Hertz in uns schaffet / und uns einen neuen gewissen Geist gibt / davon der Apostel saget: **Ist jemand in Christo/ so ist er eine neue Creatur/ das alte ist vergangen/ siehe!**

es ist alles neu worden. 2. Cor. V. 17. Im Reiche der Herrligkeit wird Er alles neu machen / wenn Er den Fluch von der Erden wegnehmen / und einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheissung schaffen wird / in welcher Gerechtigkeit wohnet 2. Petr. 3/13. Billig aber ist es / daß wir an diesem neuen Jahr solcher gnadenreichen und herrlichen Neumachung unsers Immanuels uns erinnern aber auch seinem Geiste uns darzu überlassen / daß Er uns aus unser alten sündlichen Geburth herausführe / das alte sündliche Wesen in uns zerstöre / und hingegen alles in und an uns neu mache / damit auch wir unter dem Alles mit begriffen seyn mögen / welches von dem / der auff dem Stuel sitzet / neu gemachet / und auff welches sein Nahme der Neue geschrieben wird.

Dahin lasset denn nun / Geliebte / euren Sinn und Willen gelencket wer-

werden/auff daß also dieses neue Jahr uns allen ein rechtes neues Jahr seyn und werden möge. Ich wil denn nun auch in meinem Theil nicht unterlassen mit Gebeth und Flehen/und innigster Begierde in dieses alles einzudringen/ und in dasselbige auch Euch die gantze Gemeinde/ Stadt und das gantze Land durch mein Gebeth mit hineinzuführen/ und den HErrn meinen GOtt beym Antritt dieses Neuen Jahrs anzuflehen/ daß Er an allen insgemein/ und jeglichen insonderheit seine Gnade und Güte/ und seine ewige Liebe/ Treue und Barmhertzigkeit neu machen/ und immer mehr und mehr verherrlichen wolle. Und darumb müsse denn nun auch dieses-mal den Nahmen unsers HERRN JEsu CHristi darinn die Ehre gegeben werden/ daß Er thue/ was wir von Ihm bitten/ und der Ausspruch auff unser Gebeth geschehe: Es ist geschehen/ und also nicht allein ge-

wünschet und gebethen werde/sondern auch selbst die That davon zeuge/daß Er alles neu gemachet habe. Vereiniget Euch denn mit mir im Gebeth für dem/ der auff dem Stuhl sitzet/ und sprechet mit mir demüthiglich also:

Du Hochgebenedeyeter Heyland JEsu Christe/der du überwunden hast in deinem Blut/ und bist eingegangen ins Heiligthum/ und sitzest nun auff deinem Stuel ein ewiger König des Friedes/ du hast dieses Wort gesprochen: Siehe/ich mache es alles neu; Nun siehe! Hier sind wir für deinem Allerheiligsten Angesicht und halten dir für dein Wort/ das du gesaget hast: Siehe! ich mache es alles neu; Nun so mache es dannalles neu/ auff daß deinem Worte die Ehre

re der Wahrheit gegeben werde; Mache es alles neu auff der Erden/ die da verfluchet/ in dir aber den Seegen wieder erlangen soll; Mache es alles neu in der gantzen Welt durch deinen Heiligen Geist und durch dein Evangelium/ welches du durch ihn vom Himmel herab gesendet hast/ auff daß des alten sündlichen Wesens und des Fluches/ der die Erde drücket/ möge ein Ende werden/ und der Seegen sich ausbreiten möge von einem Ende der Erden biß zum andern: Mache insonderheit alles neu bey allen Obrigkeiten in der Welt/ Käyser und Königen/ Fürsten und Herren: Mache sie neu/ o HErr/ auff daß sie ihre Ehre und Herrligkeit in dein

Reich bringen und deinen Nahmen / der über alle Nahmen ist / mögen die Ehre geben / daß es nichts neues mehr sey / daß die Käyser / Könige / Fürsten und Herren sich vor dir dem Könige aller Könige / und HErrn aller Herren beugen und demüthigen. O HErr mache es alles neu auch bey unser hohen Landes-Obrigkeit unserm Gnädigsten Chur-Fürsten und Landes-Vater deinem Gesalbten / und gib / daß das Regiment in unserm Lande möge also zu deines Heiligen Nahmens Ehre geführet werden / daß wir in der Wahrheit erfahren / daß du dein Wort hast erfüllet: Siehe ich mache es alles neu. Mache es nicht nur neu nach der äusserlichen / sondern

dern vielmehr nach der innerlichen Gestalt / also daß die Neumachung und die Neuwerdung in der Krafft und Wahrheit erkant werden möge. Mache es alles neu in dem gantzen Churfürstlichen Hohen Hause / und allen hohen Königlichen und Churfürstlichen Angehörigen / auff daß auch darinnen möge erkannt werden / daß die Neumachung von dir sey und von deinem Geiste. Laß alles / O HErr JEsu / neu werden auch bey allen Churfürstlichen so hohen als niedrigen *Ministris* und Bedienten / auff daß Gerechtigkeit und Gericht möge gehandhabet werden in unserm Lande / und es nicht mehr etwas neues sey / wann jemanden sein Recht

wieder fähret / sondern daß vielmehr es etwas neues wäre / so jemand unrecht geschehe/und also Gerechtigkeit und Friede sich küssen mögen. Also mache es alles neu/ HERR unser GOtt in diesem Lande/ in dieser Stadt und Gemeinde: Mache es alles neu bey unser Universität; mache alles neu bey Alten und Jungen; Mache es neu/ O HERR/ bey Lehrern und bey Zuhörern. In Summa / O HErr JEsu/ deinen Nahmen/der denen Menschen so alt worden ist / daß sie weder Krafft noch Safft mehr darinnen erfahren/ den mache recht neu / auff daß derselbe dein Nahme / O HERR JESU in unser aller Hertzen in seiner lebendigen heiligen und ewigen Krafft erkannt und mit unserm

gan-

gantzen Leben bekannt und geehret werden/ ja daß dein Nahme/ so weit sich der Himmel ausbreitet über die Erden/ erschallen möge. Erfülle es/ O JEsu/ umb dein selbst willen/ Amen/ HErr JEsu/ Amen!

Geliebte in dem HErrn/ das sey denn nun mein Segen über Euch/ dazu ihr ein rechtes Amen in euren Hertzen sprechen/ und euer Gebeth mit dem meinigen vereinigen müsset/ wenn ihr als Kinder des Friedes wollet erfunden werden/ an welchen der Seegen bekleiben soll. Nun wir wollen uns nochmals mit einander für dem HErrn demüthigen/ und nicht nur ümb die gnädige Erhörung des geschehenen Gebeths/ sondern auch umb Darreichung neuer Gnade zu gesegneter Verkündigung und Annehmung seines Wortes ihn anruffen in einem andächtigen Vater Unser. Lasset uns aber vorhero zu mehrer Erwe-

ckung unserer Andacht singen: Ein Kindelein so löbelich ꝛc.

TEXTUS.

Evangelium Luc. II. 21.

UNd da acht Tage umb waren / daß das Kind beschnitten würde / da ward sein Nahme genennet JEsus / welcher genennet war von dem Engel / ehe denn Er in Mutter Leibe empfangen ward.

Eingang.

HEute vor acht Tagen / Geliebte in dem HErrn JEsu / haben wir den Geburths-Tag unsers Immanuels gefeyret; Heute aber liegt uns ob / seinen Nahmens-Tag zu begehen. Wie viel uns daran gelegen sey / bezeuget der Heilige Geist / indem Er uns nicht allein die

Be-

Geburth unsers Heylandes beschreibet/ sondern uns auch die Zeit/ da unser Heyland in seiner Niedrigkeit den Nahmen JEsus angenommen/ kund gethan/ und benennet hat/ und zwar mit solchem Nachdrücklichen Umbständen/ daß man daher leicht den Schluß machen kan/ es müsse uns an der lebendigen Erkänntniß des allerheiligsten Nahmens JEsus gar ein grosses gelegen seyn. Und eben dieses ist nun die Ursach/ warumb zu diesem mal kurtz und einfältig nach Anweisung unsers heutigen Fest Evangelii betrachtet werden soll

Der Nahmens-Tag unsers HErrn JEsu/ und zwar

1.) In seiner Niedrigkeit/
2.) In seiner Herrligkeit.

Gebeth.

Gebeth.

Immanuel/ du getreuer Heyland/ gib uns hierzu deinen Heil. Geist/ ohne welchen dich niemand einen HErrn nennen kan/ und verkläre durch Ihn deinen Nahmen/ in welchen auch die Engel hinein zuschauen gelüstet hat/ in unser aller Seelen/ damit wir in demselben unser wahrhaffti-

tiges Heyl erkennen/uñ dessen ewiglich für deinem Angesicht genieſſen mögen Amen!

Abhandlung.

Geliebte im HErrn/ es ist uns/ wie gesagt/der Nahmens Tag des HErrn JEsu in unserm heutigen Fest-Evangelio so wol nach seiner Niedrigkeit / als nach seiner Herrligkeit beschrieben und fürgestellet. Was dann nun betrifft

1. Die Niedrigkeit seines Nahmens-Tages / so sind uns davon 3. merckliche Umbstände von dem Heiligen Geiste in unserm Texte fürgestellet.

Der erste ist/ daß Er der Zeit sich unterworffen / und die ersten Tage seiner Kindheit / wie ein ander gemein Men-

Menschen-Kind/ hat zählen lassen/ vor deren Erfüllung Er/ so zu reden/ ohne Nahmen hat seyn und bleiben wollen. Er war ja das ewige Wort/ der Priester nach der Weise Melchisedech/ der da ist ohne Anfang der Tage und ohne Ende des Lebens/ der HErr/ dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist: Nichts desto weniger gibt Er sich in solche Niedrigkeit/ daß in unserm Texte von Ihm gesaget wird: **Und da acht Tage umb waren.** Er lässet also Zeit und Stunde bey sich abzählen/ damit Er auch in diesem Stück seinen Brudern gleich werden mögte. In diesen 8. Tagen war Er nun/ als gedacht/ gleichsam ohne Nahmen/ und wann Käyser Augustus in dieser Zeit die Eltern des HErrn JEsu hätte schätzen lassen/ so hätte Er in die Beschreibung/ so dabey geschahe/ ohne Nahmen müssen gesetzet werden. Wie ist dann nun unser Heyland hierinnen so gar anders gesinnet gewesen/ als

die

die Menschen gesinnet sind. Unserm Heyland genügete/ daß seinem Vater im Himmel sein Nahme bekannt war/ und war Ihm also ein Leichtes in der Welt auff eine Zeitlang ohne Nahmen/ das ist/ unbekannt und verachtet zu seyn; Die Menschen aber sind nach ihren fleischlichen Sinn darumb: am allerwenigsten bekümmert/ daß ihre Nahmen im Himmel mögten angeschrieben seyn/ und wollen damit nicht zu frieden seyn/ wenn sie seyn sollen/ als die Unbekañten in der Welt/ derer Weg nur der HERR weiß und kennet. So du dich ungeheuchelt prüfest/ sowirst du diesen Tück in deinen Hertzen leicht erkeñen. Laß dir aber das Exempel dieses auff eine zeitlang unbekanten/ unbenannten/ oder Nahmen-losen Kindleins darzu dienē/ daß du ja nicht in der Welt nach Heidnischer Arth gloriam & immortalitatem Nominis, einen grossen und unsterblichen Nahmen suchest/ sondern gern

mit

mit Ihm in dieser Welt/ so viel ohne Nachtheil göttlicher Ehre und Erbauung des Nächsten geschehen kan/ gern unbekannt und verborgen bleibest. Denn was würde dir an jenem Tage es nutzen/ wann Christus zu dir sagen solte: Ich habe dich noch nie erkannt/ daß du in der Welt einen grossen und unsterblichen Nahmen gehabt/ und mit grossen Tituln gepranget hättest. Darumb hüte dich vor solcher Thorheit und Eitelkeit/ daß du ja keinen Nahmen und Ruhm in der Welt wegen dieser und jener Dinge/ z. e. wegen deiner fürnehmen Eltern und Anverwandten / wegen deiner Wissenschafft und Gelahrsamkeit / und andern dergleichen mehr zu erjagen suchest / sintemal Christus unser Heyland allen solchen Ruhm mit seiner Niedrigkeit zuschanden gemachet / und uns gelehret / daß es uns viel lieber seyn solle/ wann unser Nahme von der Welt als eines boßhafftigen

ver-

verworffen wird / als wenn man denselbigen nach menschlicher weise biß in den Himmel erhübe. Es haben aber nicht allein die Kinder dieser Welt von Christo in diesem Stück zu lernen / sondern auch seine Gläubigen selbst / welche keines weges mit den geistlichen Gaben und Gütern / so sie empfangen / ihres eigenen Nahmens Ehre und Ruhm / sondern allein göttliches Nahmens Verherrlichung damit suchen sollen / auch sich keineswe-ges befrembden lassen / wenn sie bey allen guten / das GOtt in Sie geleget / der Welt unbekant und verborgen bleiben / wie gewiß an jenem Tage Christus JEsus vieler Nahmen vor seinem Himmlischen Vater und seinen Außerwählten Engeln bekennen wird / die der Welt / nach der in ihnen wohnenden Gnade und göttlichen Leben gantz unbekannt / hingegen aber ein verachtetes Lichtlein und hönisches Beyspiel gewesen sind. (Es

zeu-

zeuget) aber auch ferner dieser Umbstäd von der Niedrigkeit des Nahmens-Tages JEsu / daß Er an demselben nach dem Gesetz die Beschneidung empfangen habe. **Und da acht Tage umb waren** / spricht der Text / **daß das Kind beschnitten würde.** Hierunter liegt gewiß eine grössere Niedrigkeit verborgen / als man glauben solte / wenn man diese Worte nur so oben hin lieset / und der Sache nicht weiter nachdencket. Ist es nicht eine grosse Niedrigkeit / daß unser Heyland sich solcher Gestalt das Ansehen gemachet / als ob Er gleich wie andere Kinder aus sündlichen Saamen wäre empfangen und gezeuget worden? Wie dann GOtt der HErr nach seiner Weißheit eben zur Anzeige dessen die Beschneidung also geordnet hat / daß sie an der Vorhaut des Fleisches geschehen müssen. War Er aber nicht das heilige? War Er nicht das unschuldige / und unbefleckte Lamm?

War

War Er nicht von den Sündern abgesondert / als der gemacht war nach der Krafft des unendlichen Lebens? Welche Niedrigkeit ists denn nun / daß der Heilige als ein Sünder / der Gerechte als ein Ungerechter / GOttes Kind als ein ander Adams Kind sich hat tractiren lassen / welches gewiß zu unser grossen Beschämung dienet / die wir Sünder / ungerecht und Adams Kinder sind / und doch als grosse Heiligen insgemein wollen angesehen und tractiret seyn.

So mag es denn nun in dieser Absicht auch wol heissen: **GOTT hat den / der von keiner Sünde wuste / für uns zur Sünde gemacht / 2. Cor. 5.** Und aus der Epistel an die Gal. 4. v. 4. **Da die Zeit erfüllet war / sannte GOtt seinen Sohn / gebohren von einem Weibe / und unter das Gesetz gethan.** Denn so erfoderte es ja der äusserliche Bund / den GOtt mit Abraham gemacht hatte /

te/ daß nemlich ein jegliches Knäblein am achten Tage nach der Geburth an der Vorhaut seines Fleisches solte beschnitten werden. Ob nun gleich dieses gar ein scharffes und beschwerliches Gesetz war / so hat dennoch unser Heyland / der da der HErr des Gesetzes/ und auch/ wie gesagt / nach seiner Menschlichen Natur von aller sündlichen Befleckung frey war / sich demselben nicht entziehen/ sondern auch in der zartesten Kindheit seine Bluts-Tröpflein williglich vergiessen wollen anzudeuten/ daß Er nicht kommen sey/ das Gesetz und die Propheten aufzulösen / sondern zu erfüllen. Es gereichet uns aber dieses gewiß zu keinen geringen Trost / wenn wir hören/ daß unser Heyland/ der mit Recht an dieses Gesetz nicht konnte gebunden werden/ dennoch aus willigen Gehorsam sich demselben unterworffen. Denn liber warumb ist solches geschehen? Paulus antwortet/ in vorangezogenem

nen Spruch Galat. 4. Er ist darumb unter das Gesetz gethan/ (darunter Er sonst nicht gehöret) auf daß Er die/ so unter dem Gesetz waren/ erlösete/ und wir die Kindschafft empfingen. Solcher gestalt sind wir von dem beschwerlichen Joch durch Christum frey gemachet worden/ so/ daß da sonst der jenige ausgerottet werden solte/ der nicht würde beschnitten seyn; Hingegen nunmehr/ nachdem unser Heyland durch seinen Gehorsam alle Gerechtigkeit erfüllet/ es heisset: So bestehet nun in der Freyheit/ damit uns Christus befreyet hat/ und lasset euch nicht wiederumb in das Knechtische Joch fangen. Siehe ich Paulus sage euch/ so ihr euch beschneiden lasset/ so ist euch Christus kein nutze. Ich zeuge abermal einem jederman/ der sich beschneiden lässet/ daß er noch das gantze Gesetz schuldig ist zuthun. Ihr habt

Christum verloren/ die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollet/ und seyd von der Gnade gefallen. Wir haben uns aber hierbey wohl fürzusehen / daß wir die durch Christum geschehene Erlösung vom Gesetz nicht dahin deutē/als ob wir nun gantz und gar ohne Gesetz nach unsern eigenen Lüsten und Willen leben dürften/ das sey ferne; Vielmehr soll uns das Exempel unsers HErrn JEsu lehren / wie wir / ob wir wol frey seyn vom Gesetz / dennoch aus Liebe uns selbst zu Knechten machen sollen/ damit wir andere gewinnen: Und dieses ist eben das Gesetz Christi/ ohne dessen Erfüllung man sich vergeblich einen Christen nennet. Es ist aber auch dieses nicht ohne Geheimniß/daß dem HErrn JEsu sein Nahme / der allersüsseste JEsus Nahme bey Vergiessung seines Blutes gegeben worden ist.

Solten wir hie nicht sagen / wie

dort

dort die Zippora zu Mose sagte / als sie ihr Kindlein beschneiden muste: **Du bist mir ein Blut-Bräutigam.**

Denn eben damit wil uns Christus lehren / wie die Krafft seines JEsus-Nahmens ohne die geistliche Beschneidung / das ist / ohne innerliche und äusserliche Creutzigung und Tödtung des Fleisches nicht könne erkant / empfunden / geschmecket und genossen werden. Ja diese Creutzigung ist es / welche dem alten Adam nicht anstehen will / Er will nur des Nahmens JEsus sich trösten / und bey solchem Trost bey seinem Sünden-Dienst noch wie vor beharren / welches aber schlechter dings nicht angehet.

Darumb lieber Mensch / mercke wohl / was ich dir sage: Soll dir der Nahme JEsus ein Nahme der Erlösung / des Heyls / des Lebens / der Seeligkeit und Erqvickung auff Zeit und Ewigkeit seyn / so must du dieses Liebes-Joch / verstehe die Creutzigung

deines Fleisches / und die Schmach Christi / ihm nachzutragen dich nicht entziehen/ sintemal unser Heyland von allen seinen Jüngern / die seiner als eines JEsus geniessen wollen / erfodert / daß sie sollen sich selbst verleugnen/ ihr Creutz auff sich nehmen und ihm nachfolgen.

Endlich ist auch dieser Umbstand ein Zeugniß der grossen Niedrigkeit/ so an dem Nahmens-Tage unsers Immanuels zubemercken / daß Er seinen Nahmen auff eine solche Arth empfänget und annimmt / als ob derselbe vorher nicht wäre genennet worden/ wie es etwa unter Menschen also zugehet / daß wenn ein Kindlein zur Welt gebohren ist/ und nunmehro die Tauffe empfangen soll/ sich die Eltern erst besinnen/ wie das Kind heissen/ oder genennet werden solle. So / sage ich/ gieng es auch hier zu / da das Kindlein JEsus diesen seinen Nahmen empfing / da ließ sichs nach den

äuß-

äusserlichen Umbständen nicht anders ansehen und urtheilen/ als ob die Eltern davon vorher nichts gewust / als ob er nur darum Jhm gegeben würde/ damit man Jhn bey solchen Nahmen nennen und ruffen könnte. Denn da haben wol zu der Zeit die Menschen / so seiner Beschneidung beygewohnet / ja die Eltern selbst es nicht so eigentlich bedacht / warumb dieses Kindlein also genennet würde. Die Bedeutung/ daß Er der wäre/ welcher die Welt aus dem Rachen des Teuffels heraus reissen / und zum Leben und zur Seeligkeit führen solte/ ist damals noch sehr verborgen und unerkannt geblieben. So sehen wir denn/ wie alle diese Umbstände von der grossen Niedrigkeit des HErrn JEsu/ die Er an seinem Nahmens-Tage bewiesen/ Zeugnüß geben. Wobey wir denn insgemein uns sollen lassen gesaget seyn/ was der Apostel spricht 2. Cor. 8/9. Jhr wisset die Gnade unsers

HErrn JEsu Christi/ daß/ ob Er wol reich ist/ ward Er doch arm umb eurent Willen/ auff daß ihr durch seine Armuth reich würdet. Sonderlich aber lasset uns hiebey wohl bedencken und üben/ was eben dieser Apostel zum Philipp. 2. 40. 5-8. saget: Ein jeglicher/ spricht Er/ sey gesinnet/ wie JEsus Christus auch war/ welcher ob Er wol in Göttlicher Gestalt war/ hielt Ers nicht für einen Raub/ GOTT gleich seyn/ sondern äussert sich selbst/ und nahm Knechts Gestalt an/ ward gleich wie ein ander Mensch/ und an Geberden als ein Mensch erfunden: Er niedriget sich selbst/ und ward gehorsam biß zum Tode/ ja zum Tode am Creutz.

Wir haben nun II. auch zubesehen den Nahmens-Tag unsers Heylandes in seiner Herrligkeit. Zum Beweis derselben dienet nun/ wenn in

un-

unserm Text von dem Nahmen JEsu gesaget wird: **Welcher genennet war von dem Engel ehe denn Er im Mutter Leibe empfangen war.** Womit sich der Evangelist beziehet auff das / was Er im vorhergehenden ersten Capitel v. 31/32/33. gesaget hatte / wie nemlich der Engel zu Maria gesprochen: **Sihe du wirst schwanger werden im Leibe / und einen Sohn gebären / des Nahmen solt du JEsus heissen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden. Und GOTT der HErr wird Ihm den Stuel seines Vaters Davids geben: Und Er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich. Und seines Königreichs wird kein Ende seyn.** Als aus welchen Worten wir so viel vernehmen / daß freylich unserm Heylande der Nahme JEsus noch vor seiner Empfängniß durch den Engel sey beygeleget worden.

Gleichwie aber sonst die Heil. Schrifft wol pfleget einen gewissen Terminum zu setzen/ vor welchen dies und das geschehen sey/ und doch die Meynung nicht hat/ als ob es unmittelbar oder kurtz vor demselben sich zugetragen/ sondern damit öffters gar weit zurück siehet: Also wird auch hier zwar gesaget/ daß der Nahme JEsus genennet worden sey ehe denn Er im Mutter-Leibe empfangen worden ist; Aber damit wird uns zugleich zubedencken gegeben/ wie wir in die Ewigkeit zurück gehen/ und gläuben sollen/ daß schon damals von GOtt der Nahme JEsus unserm Heyland sey zugedacht und beygeleget worden/ daß albereit vor Grundlegung der Welt Er dazu ersehen und bestimmet worden/ daß Er unser Heyland seyn/ und uns von Sünde/ Todt/ Teuffel und Hölle frey machen und zum Leben und zur Seeligkeit bringen solte. Darumb ist albereit im Alten Testament durch so

viel

viel Verheissungen auff den Nahmen JEsus gedeutet worden; Auch haben einige / als Josua der Sohn Nun / und der Hohe Priester Josua im Vorbilde diesen Nahmen tragen müssen zur Bedeutung / daß unser JEsus sein Volck zur wahren Ruhe bringen würde / welches jener nicht gethan hat / und daß Er den geistlichen Tempel bauen u. vollenden würde / und also im Wesen ausführe / was jener im Schatten vorbilden müssen. Siehet man nun ferner etwas eigentlicher auff die Bedeutung dieses Nahmens / so ist Ihm kein ander zuvergleichen / in dem / da jeglicher der andern nur ein particulares Gut / oder eine besondere Seeligkeit vorstellet; Dieser hingegen ein bonum universale oder alle Güter unser Seeligkeit insgemein in sich begreiffet. Denn was helffet JEsus? Antwort: So wol einen / der uns aus allem Jammer und Elend heraus führet / und davon erlöset / als auch einen

solchen / der uns zu dem Leben/und zu der Seeligkeit / die wir in Adam verschertzet / aus Gnaden wiederum verhilffet. Wenn wir demnach diesen Nahmen nach seiner Würde recht ansehen wolten/ so finden wir dabey Gelegenheit so wol die Abscheuligkeit uñ die Tieffe unsers Elends zu erwägen/ als auch die Wichtigkeit und Herrligkeit aller von Christo uns erworbenen Güter / der wir in Zeit und Ewigkeit geniessen können / uns vorzustellen. Dieweil aber für jetzo die Umbstände der Zeit nicht leiden wollen / muß solches biß zu anderer Zeit versparet werden/ geschweige/ daß dieses die beyden Haupt-puncte sind / darauff ihr ohne dem in allen Predigten geführet und gewiesen werdet. Inzwischen können wir aus diesen wenigen schon erkennen / wie der Nahmens-Tag des HErrn JEsu nicht allein auff seine Niedrigkeit/ sondern auch auff seine Herrligkeit uns weise. Zu mehrer

Be-

Bekräfftigung aber dessen mag dienen / wenn wir die herrlichen Zeugnisse des Apostels Petri Apost. Gesch. 4. und 10. noch erwegen / da es heisset: **Es ist in keinem andern Heyl / auch kein ander Nahme dem Menschen gegeben / darinn sie sollen selig werden / als in dem Nahmen JESU: Von diesem zeugen alle Propheten / daß in seinem Nahmen alle / die an Jhn gläuben / Vergebung der Sünden empfahen sollen.** Denn wer erkennet hierauß nicht die grosse Herrligkeit / so darinn lieget / daß uns GOtt einen solchen Mann gegeben und geschencket hat / dessen Nahme JEsus heisset / daher auch unser Heyland / wenn Er die consummation oder Vollendung unser Seeligkeit andeuten will / so drucket Er solche aus durch das Auffschreiben seines Nahmens auff uns / wie es denn Offenbahr. 3. Cap. nachdrücklich also lautet: **Wer überwindet / den will ich**

(1) machen zum Pfeiler in dem Tempel meines GOttes/ und (2) soll nicht mehr hinaus gehen/ und (3) will auff ihn schreiben den Nahmen meines GOttes/ und (4) den Nahmen des neuen Jerusalems/ der Stadt meines GOttes / die vom Himmel herniederkommt/ von meinem GOtt/ und (5) meinen Nahmen den Neuen.

Nachdem wir denn nun / Geliebte in dem HErrn / diese kurtze Betrachtung von dem Nahmens-Tage unsers Heylandes nach denen daran befindlichen niedrigen uñ herrlichen Umständen mit einander angestellet / so lasset uns nun noch mit gar wenigen behalten / wie wir uns diesen Nahmens-Tag unsers Heylandes recht zu Nutz machen sollen. Denn wir ja nicht meinen müssen / als ob der Nahmens-Tag unsers Heylandes nichts mehr auff sich hätte/ als wenn etwa sonst in der Welt jemand seinen

Nah-

Nahmens-Tag begehet; das sey fern! Vielmehr ist der Nahmens-Tag unsers Heylandes von solcher Wichtigkeit/ wenn Er nicht nur nach der äussern Kirchen-Gewohnheit/ sondern im Geist und in der Wahrheit gefeyret wird/ daß man von demselben mit David aus dem 118. Psalm sagen mag: Das ist der Tag/ den der HERR gemacht hat: Lasset uns freuen und frölich darinnen seyn! Siehe! lieber Mensch/ du hast gehöret/ daß in dem Nahmen JEsu Errettung von allem Ubel/ von Sünde/ Todt/ Teuffel und Hölle/ und hingegen GOttes Gnade/ Liebe und Hulde/ Leben und Seeligkeit dir verkündiget wird/ daß du demnach den Nahmen JEsus wohl als eine Panacæam/ oder als eine rechte universal-Artzney/ die vor allen Schaden gut ist/ ansehen und halten magst.

Nun weist du aber/ daß auch die beste Artzney einem Krancken nicht

hilfft/ es sey dann/ daß Er sie brauche/ und zwar/ daß er sie recht brauche. Dieweil denn nun mit dem Nahmen JEsu es auch also beschaffen ist/ so hast du wohl darauff zu sehen/ daß du denselben recht brauchen / und dir zu nutz machen mögest. Denn braucheſt du den Nahmen JEsus recht/ geheſt du mit demselben recht umb / macheſt du den in göttlicher Ordnung dir recht zu nutz/ so kanſt du auch dieſen seinen Nahmens-Tag auff eine Jhm gefällige/ und dir seelige Arth und Weise feyren/ und begehen / da hingegen die äusserliche und nach Gewohnheit angestellete Feyer desselben/ dir/ mir und einem jeglichen wenig helffen würde/ wenn wir dabey den Nahmen unſers Heylandes entheiligen und mißbrauchen würden. Wie pfleget aber solches wol von den Menſchen-Kindern zugeſchehen? Da mercke denn erſtlich/ daß es schon ein Mißbrauch sey/ weñ man den eiteln Wahn in ſeinem Hertzen

tzen heget/ als obs genug sey/ daß man das Evangelium von der Beschneidung und dem Nahmen JEsu wisse/ und es auslegen und erklären höre: Wie sich denn viel tausend Menschen also mit der historischen Erkäntniß und Wissenschafft/ und dem verdämlichen opere operato/ da man so bey dem äusserlichen Werck des Kirchengehens und Predigt-hörens bestehen bleibet/ auffhalten/ und an ihrem ewigen Heyl sich hindern.

Auch ist ferner kein geringer Mißbrauch/ wenn man den Nahmen Jesus gleichsam zum Sprichwort machet und denselben ohn alle Andacht und Ehrerbietigkeit des Hertzens auff der Zunge führet; wie das auch bey Manns- und Weibs-Volck so gar gemein und bräuchlich ist. Und sind manche so blind/ daß wann sie wegen solches Mißbrauchs erinnert werden/ sie kaum zu überreden sind/ daß es ein Mißbrauch sey/ dencken wol gar/ daß man

man ein gutes Werck ihnen verbiete/ wenn man den Nahmen JEsus / in welchen sich alle Knie im Himmel und auff Erden / und unter der Erden beugen sollen/ nicht bey jeglichen geringen und liederlichen Dingen nennen lassen will. Gewiß wer JEsum in seinen Hertzen heiliget / der wird Ihn auch mit seinem Munde ehren/und sich wohl fürsehen / daß er von demselben nicht ohne Andacht / Liebe/ Demuth / und Ehrerbietigkeit seines Hertzens rede.

Der gefährlichste Mißbrauch des Nahmens JEsus bestehet aber darinnen / wenn man sich der Erlösung und des Heyls / so in demselben uns angekündiget wird/ mit einem solchen Hertzen trösten wil / das weder sein sündliches Elend recht erkennet / noch auch der Sünde absterben und gute Nacht geben / sondern derselben muhtwillig dienen / und derselben Lüste vollbringen will. Gewiß könnte Christo Jesu keine grössere Schmach angethan wer-

werden / als Ihm eben damit wiederfähret / daß Er zu einem Sünden-Diener gemachet wird / da Er doch darumb erschienen / daß Er unsere Sünden wegnehmen / und sich selbst für uns dargegeben hat / auff daß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit / und reinigte Ihm selbst ein Volck zum Eigenthum / das fleißig wäre zu guten Wercken. Nun wisset ihr zwar wohl / wie offt ihr vor diesen Mißbrauch gewarnet seyd; Es sind aber deren noch immer allzuviel / welche die Gnade Gottes auff Muhtwillen ziehen / und das Blut des N. Testaments ungemein achten / durch welches Sie solten geheiliget werden. Denn was thut man damit anders / als daß man unsers Heylandes seinen JEsus-Nahmen auffs schändlichste verunehret / und recht gottloser und verdammlicher weise mißbrauchet? Darumb laßt Euch doch einmal bereden / daß man unmöglich der durch Christum geschehe-

henen Erlösung und derer von Ihm uns erworbenen Güter unser Seeligkeit getrösten/ sich annehmen/ und erfreuen könne / wo man nicht in die Ordnung unsers Gottes / nemlich die wahre Buße und Bekehrung sich hinein begeben/seine Sünde erkennen und davon ablassen wil. Christus hat uns nicht allein von aussen erlöset/ da Er am Stamm des Creutzes gestorben ist/ und sein Blut vergossen hat/ sondern Er muß auch innerlich uns erlösen von der Sclaverey und Dienstbarkeit der Sünden. Lassen wir ihm dazu unsere Hertzen nicht offen stehen/ so könen wir ihn noch nicht mit Wahrheit/ so viel uns betrifft / JEsum unsern Erlöser / Heyland und Helffer nennen / sondern begehen allezeit einen sündlichen und verdammlichen Mißbrauch/ so offt wir seinen JEsus-Nahmen auszusprechen uns unterfangen. Sehet für alle dergleichen Mißbrauch haben wir uns dann nun/ so lieb uns

unsere Seeligkeit ist / mit allen Ernst zu hüten / und hingegen Fleiß anzuwenden / daß wir mit diesem Nahmen unsers Immanuels / in welchen sich Gott selbst erqvicket und beluſtiget / und in welchem alle GOttes Engel hinein zu schauen gelüstet / recht umbgehen / uñ ihn zu unsern wahrhafftigen Heyl / davon er Zeugniß gibet / uns zu nutz machen mögen. Wie aber mag solches wohl geschehen ? Merckets kürtzlich. Soll der Nahme JEsus von dir recht gebrauchet werden / so must du ihn nicht nur im Buch und Papier / sondern in deinen eigenen Hertzen lesen können / da muß Er durch den Finger des heiligen Geistes hinein geschrieben und so tieff hinein gegraben werden / daß ihn weder Todt noch Leben / weder gegenwärtiges noch zukünfftiges / weder hohes noch tieffes / weder Engel noch Fürstenthum / noch einige andere Creatur heraus kratzen könne. Verstehe es recht / JEsus Christus

muß

muß dir alles in allen werden. Es muß dir nicht umb seinen Nahmen allein / sondern umb ihn selbst zu thun seyn. Alsdann aber schreibet dir der Heilige Geist den Nahmen JEsus in dein Hertz hinein / wenn Er dir in deiner Seele lebendig und überzeugend zu erkennen giebt / und dich fühlen lässet / daß du durch deinen eigenen Nahmen nicht seelig werden könnest / das ist / daß du von Natur in einem unseeligen Stande stehest / im Stande der Sünden und des Todes / und daß du dich aus demselben mit allen deinem eigenen Wircken / rennen und lauffen daraus nicht helffen oder erretten könnest; Und hingegen dir gleichfals kräftig / lebendig und überzeugend erkennen und fühlen lässet / daß JESUS CHristus / wahrer GOtt und Mensch / derjenige Mann sey / der dir durch seinen Gehorsam / Leiden und Sterben Errettung von allem Ubel / und alle Seeligkeit erworben und verdienet

habe;

habe; Und wenn der Heilige Geist also auch den Glauben in deiner Seele wircket / in und durch welchen du dir alles / was JEsus CHristus für dich gethan und gelitten hat / getrost und zuversichtlich könnest zueignen / und dich dessen / solt es auch gleich mit Furcht und Zittern / und unter mancherley Kämpffen wider die Anklage des Gewissens und des Teuffels geschehen / wahrhafftig erfreuen könnest. Nicht allein aber das / sondern es schreibet der Heilige Geist auch alsdann den Nahmen JEsus in dein Hertz / wenn er in dir die Liebe und Hochachtung zu allen denjenigen Dingen / die Lust und Freude an allen denjenigen Dingen / welche einen Nahmen in der Welt haben / als Ehre / Reichthum / Wollust und dergleichen / in dir kreutziget und tödtet / und hingegen eine wahrhafftige Liebe / Lust und Freude zu und an den HErrn JEsu in dir erwecket und anzündet / dergestalt / daß

du mit Wahrheit sagen könnest: JEsu meine Freude/ meines Hertzens Weide/ JEsu meine Zierd. item: ausser dir soll mir auff Erden/ nichts sonst liebers werden. item, Gute Nacht O Wesen. it. Weg mit allen Schätzen / du bist mein Ergetzen/ JEsu meine Lust. &c. Sehet so war Paulo der Nahme Jesus ins Hertz geschrieben / darumb spricht er/ daß er alles andere/ es habe Nahmen / wie es wolle / gegen der überschwenglichen Erkentniß seines Heylandes / für Schaden für Koth und Dreck achte/ auff daß er Christum gewinnen möge. Wo nun/ geliebte in dem HErrn/ der Nahme JEsus also ins Hertz hinein geschrieben wird mit dem Griffel des Heiligen Geistes/ daß man in ihm sein einiges Heyl suchet/ und ihn für sein einiges höchstes Guth hält/ so daß man lieber Geld und Guth/ Vater und Mutter / Häuser und Aecker / ja sein eigen Leben/ als Ihn fahren

ren lassen will/da feyret man den Nahmens-Tag des HErrn Jesu in Krafft/ in der Wahrheit und in dem H. Geiste.

Dazu lasset uns nun mit einander recht aufmuntern und erwecken / und dem H. Geist unsere Hertzen öffnen/ daß er solcher Gestalt JEsum CHristum in uns verklären und seinen Nahmen in die Tafeln unsers Hertzens einschreiben möge. Lassen wir ihn hiezu Platz/ so werden wir in diesem Nahmen GOtt und den Vater unsers HErrn JEsu Christi angenehm/ geliebt und gefällig gemachet werden/ so wird uns Gott in und durch den Nahmen dieses seines allerheiligsten Kindes Jesu segnen mit einem ewigen Segen.

Unsere Worte und Wercke werden in diesem Nahmen ein süsser und angenehmer Geruch vor Jhm seyn. Unser Gebeth und dancken wird hinauff steigen zu GOtt/ durch die Wolcken dringen/ und wiederumb des Nahmens

mens willen deß/ in welchen es vor GOtt gebracht wird/ eine Gnade nach der andern auf uns herabbringen. Geseegnet werden seyn unsere Tritte und Schritte/ geseegnet unser Eingang/ geseegnet unser Ausgang/ ja auch unsere Leiden/ die uns umb dieses Nahmens willen von der Welt und von dem Satan begegnen/ werden einen ewigen unaussprechlichen und unverwelcklichen Seegen auff alle Ewigkeit nach sich ziehen. Und wo wir also die Tage unsers Leidens/ unsere sieben überwindungs Tage zurück geleget/ und überstanden haben/ so wird Er selbst JEsus Christus im völligen Glantz und Klarheit seines allerheiligsten Jesus Nahmen uns unthadelich darstellen vor das Angesicht seines Himlischen Vaters mit Freuden. Demselbigen ewigen und lebendigen GOtt sey denn samt Jesu Christo seinem Sohne und dem H. Geiste Ehre und Majestät in die Ewigkeiten der Ewigkeiten Amen!

):o:(

Das

Geheimniß der Bosheit

Am Fest der Erscheinung

Anno 1699

in einer Predigt

Über das Evangelium

Matth. II. v. 1-12.

In der St. Georgen Kirche

zu Glaucha an Halle

vorgestellet

von

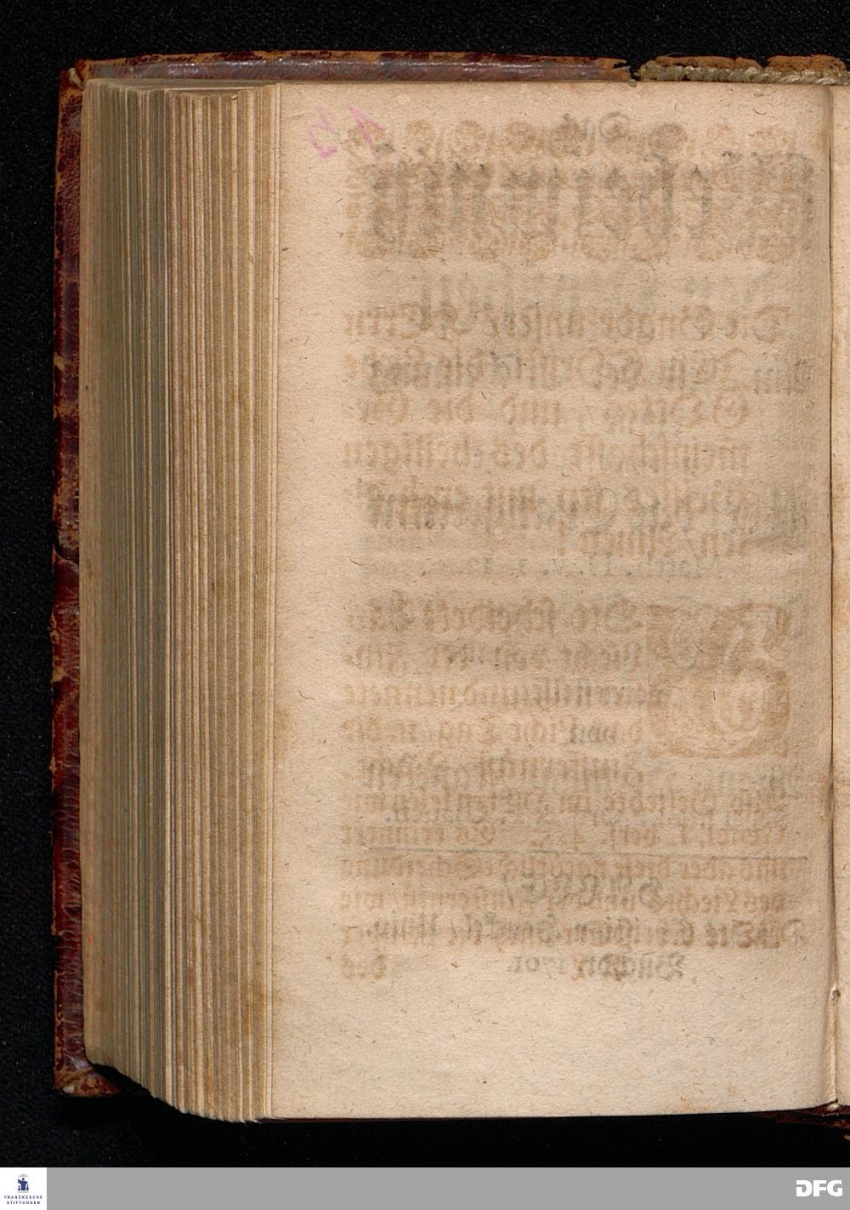
August Hermann Francken

S.S. Theol. P. Ord. & P. Glauch.

HALLE/

Druckts Christian Henckel/ Univ.

Buchdr. 1701.



Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi / die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des heiligen Geistes sey mit euch allen / Amen!

GOtt scheidete das Liecht von der Finsternüß / und nennete das Licht Tag / u. die Finsternüß Nacht. Also Geliebte im HErrn lesen wir Genes. I. vers. 4. 5. Es erinnert uns aber diese natürliche Scheidung des Liechts und der Finsterniß / wie GOtt der HErr auch die Kinder

des Lichts / und die Kinder der Finsterniß / das geheimniß der Gottseligkeit / und das Geheimniß der Boßheit / von einander geschieden habe. Von dem kindlich grossen Geheimnüß der Gottseligkeit ist denn nun am letztern heiligen Weynachts Tage mit mehrern gehandelt worden. An diesen so genanten Feste der Erscheinung finden wie hingegen eine Gelegenheit von dem der Gottseligkeit entgegen gesetzten Geheimniß der Boßheit zureden. Zwar was die Weisen aus Morgenlande / deren das Evangelium gedencket / anbetrifft / so ist durch GOttes gnade und Liebe ein solches Licht in ihnen auffgegangen / daß sie das Kindlein JEsus / als den neugebornen König der Juden / als den Messiam und Heyland der Welt erkannt und angebetet haben: Aber die jenige / bey welchen es am allermeisten Licht und helle hätte seyn sollen / blei-

blieben muthwillig in Finsterniß und Schatten des Todes sitzen/ und liessen sich von dem Fürsten der Finsterniß der Gestalt an ihren Sinnen verblenden/ daß sie nicht sehen konten die Klahrheit GOttes in dem Angesichte JEsu CHristi/ welchen GOtt unter ihnen/ als einen hellen Morgenstern ließ auffgehen. Kurtz bey den Weisen war Tag und Licht: Aber bey Herode/ bey den Hohenpriestern und Schrifftgelehrten und dem gantzen Jerusalem war eine rechte Aegyptische Finsterniß. Welche dann wohl ein Geheimniß der Bosheit genant werden mag/ und solches um des Willen/ dieweil das Jüdische Volck so gar nicht erkante/ daß sie so böse und verderbt wäre/ vilmehr sich dessen rühmten/ und darauff trotzten/ daß es bey ihnen vor allen andern Völckern Licht wäre/ und daß bey ihnen allein die wahre Kirche zusuchen

zufinden sey. Wir mögen auch wohl um des Willen die Blindheit/ und Gottlosigkeit dieses Volcks ein Geheimniß der Boßheit nennen/ dieweil sie ein Bild ist von der noch grössern Blindheit / Finsterniß und Boßheit / welche unter denen/ so sich von JEsu CHristo Christen nennen auffgegangen ist / und noch leyder bey den allermeisten herrschet. Daher es auch höchst nöthig ist/ daß dieses Geheimniß der Boßheit/ wie es in der Christenheit im Schwang gehet/ ja wie es in eines jeglichen Hertzen lieget / so viel sich Zeit und Gelegenheit dazu findet/ auffgedecket und vorgeleget werde. Und weil denn für diesmahl unser Zweck dahin gehet/ so lasst uns den Vater des Liechts demüthiglich anruffen daß er möge unsere Augen aufftun / und einen hellen Schein in unsere Hertzen geben/ damit wir die Kinder der Boßheit / die Tücke

und

und den Sinn des Satans / das Verderben und den Greuel des natürlichen Menschens / und also das gantze Geheimniß der Boßheit recht erkennen lernen / und auch von denselbigen recht erlöset werden mögen. Dieses wollen wir denn von GOtt suchen zu erbitten in dem Gebeth eines gläubigen Vater Unsers / vorher aber nochmahls mit einander singen: Ein Kindelein so löbelich / ist uns gebohren heute ꝛc.

TEXTUS.

Evangelium am Tage der heiligen Drey Könige oder Erscheinung.

Matth. II. v. 1-12.

DA JEsus gebohren war zu Bethlehem im Jüdischen Lande zur Zeit des Königes

ges Herodis / sihe da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborne König der Jüden? Wir haben seinen Stern gesehen / und sind kommen ihn anzubeten. Da das der König Herodes hörete / erschrack er / und mit ihm das gantze Jerusalem; Und ließ versamlen alle Hohepriester und Schrifftgelehrten unter dem Volck / und erforschete von ihnen / wo CHristus solte geboren werden. Und sie sagten ihm: zu Bethlehem im Jüdischen Lande; Denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im Jüdischen Lande bist mit nichten die kleineste unter den Fürsten Juda; Denn aus dir soll mir kommen

men der Hertzog/der über mein Volck Jsrael ein HErr sey. Da berieff Herodes die Weisen heimlich und erlernet mit Fleiß von ihnen/ wenn der Stern erschienen wäre. Und weisete sie gen Bethlehem und sprach: Ziehet hin/ und forschet fleißig nach dem Kindlein/ und wenn ihrs findet/ saget mirs wider daß ich auch komme/ und es anbete. Als sie nun den König gehöret hatten/ zogen sie hin; Und siehe der Stern/ den sie im Morgenlande gesehen hatten/ gieng vor ihnen hin/ biß daß er kam und stund oben über da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen/ wurden sie hoch erfreuet: Und giengen in das Haus/ und funden das Kindlein mit Maria seiner Mutter/

und fielen nieder / und beteten es an ; Und thäten ihre Schätze auff / und schenckten ihm Gold / Weyrauch und Myrrhen. Und GOTT befahl ihnen im Traum daß sie sich nicht solten wieder zu Herodes lencken und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

Eingang.

GEliebte in dem HErrn / es spricht St. Paulus II. Thess. II. Es reget sich schon bereit die Boßheit heimlich / oder wie es eigentlich lautet : Es reget sich schon das Geheimniß der Boßheit. Er erkläret sich aber selbst / was er dadurch verstehet / wenn er vom 7ten biß 12ten vers. also schreibet : Lasset euch niemand verführen in keinerley Wei-

Weise. Denn er kommt nicht/ es sey denn daß zuvor der Abfall komme/und offenbahret werde der Mensch der Sünden/ und das Kind des Verderbens/ der da ist ein Wiederwärtiger/und sich überhebet über alles/ das GOtt oder Gottesdienst heisset/ also daß er sich setzet in den Tempel GOttes/ als ein GOtt/ und gibt sich für/ er sey GOtt. Gedencket ihr nicht daran/ daß ich euch solches sagte/da ich noch bey euch war? Und was es noch auffhält/ wisset ihr/ daß er offenbahret werde zu seiner Zeit. Denn es reget sich schon bereit die Boßheit heimlich/ ohne daß der es jetzt auffhält/ muß hinweg gethan werden. Und als denn wird der boßhafftige offenbahret werden/ welchen der

HERR umbringen wird mit dem Geist seines Mundes / und wird sein ein Ende machen durch die Erscheinung seiner Zukunfft des / welches Zukunfft geschicht nach der Wirckung des Satans / mit allerley lügenhafftigen Kräfften / und Zeichen / und Wundern / und mit allerley Verführung zur Ungerechtigkeit / unter denen / die verlohren werden / dafür daß sie die Liebe zur wahrheit nicht haben angenommen daß sie seelig würden. Darum wird ihnen GOtt kräfftige Irthümme senden / daß sie gläuben der Lügen / auff daß gerichtet werden alle / die der Wahrheit nicht gläuben / sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit.

Hieraus lernen wir dann so viel / daß ob gleich das Christenthum anfangs

fangs in einem gar herrlichen und blühenden Zustande gewesen/ indem die Jünger des HErrn und andere Gläubige nicht allein Christum mit dem Munde/ sondern auch mit der That und Wahrheit bekenneten/ und durch einen heiligen und göttlichen Wandel beydes von Jüden und Heyden unterschieden waren/ daß sag ich/ doch solcher gute u. blühende Zustad bald verdunckelt worden/ sintemahl ja sonst der Apostel nicht sagen mögen/ daß sich schon zu seiner Zeit das Geheimniß der Boßheit geregt hätte. Ferner aber wird in angeführten Worten angedeutet/ daß das Christenthum noch eine viel elendere und gräulichere Gestalt würde gewinnen/ und was für ein grosser Gräuel mitten unter denen/ die sich das Christen Volck nenneten/ sich mit der Zeit würde offenbahren. Man könte denn nun daher leicht zeigen/ wie fern diese Worte nach dem Prophe-

tischen Sinn erfüllet seye / als auch wie sie noch ins künfftige völlig werden erfüllet werden. Wir wollen aber nur bey dem bleiben / was für uns daß aller nöthigste seyn möchte und also nicht so wol auff das Vergangene und Zukünfftige / als auff das Gegenwärtige sehen / damit also ein jeglicher erkennen möge / wie es doch jetzo in der Welt stehe / ja wie es insonderheit in unser Evangelischen Kirche aussehe / und wie fern ein jeglicher unter uns in dem Geheimniß der Boßheit möchte eingewickelt seyn. In solcher Absicht soll nun aus unserm Evangelio gehandelt werden

Von dem Geheimniß der Boßheit

Und zwar wie sich solches jetziger Zeit befinde

In den drey Hauptständen/
als
I. Im Regier-Stande/
II. In dem Lehr-Stande/
und
III. In dem Haußstande.

Gebet.

HEiliger GOTT und Vater! laß Gnade und Barmhertzigkeit deinem Knechte wiederfahren in dieser Stunde/ deine Göttliche Wahrheit also auszusprechen und zuverkündigen damit viele dadurch von den Stricken der Boßheit freygemachet/ und zum Lichte

deines

deines lieben Sohnes herzu geführet werden mögen/ das thue aus Gnaden um JEsu CHristi Willen Amen!

Abhandlung.

DA wir nun Geliebte in dem HErrn von dem Geheimniß der Boßheit nach den dreyen so genanten Hauptständen der Christenheit mit einander handeln wollen/ so ist hierbey sonderlich um derer Willen/ welche alles/ was aus dem Grunde der Wahrheit geredet wird/ gern auffs ärgste deuten/ vorzu erinnern/ daß hiermit keines weges die drey Stände an sich selbst verworffen/ oder als böse und ungöttlich ausgeschrien werden; oder als ob man damit den Obrigkeitlichen Stand/ das Ministerium oder

den

den Lehrstand / und den Haußstand verachten / und verwerffen wolte / das sey ferne! Wiederum daß man auch damit nicht alle und jede ohne Unterscheid / welche in diesen Ständen leben / beschuldige / als ob sie das Geheimniß der Boßheit über sich herrschen liessen / auch das sey ferne. Denn GOtt kennet die Seinen / und hat ihm in allen Ständen einen heil. Saamen / (wiewol derselbe gar dünne gesäet ist) noch übrig behaltrn. Dann wo solches nicht wäre / so wäre die Christenheit schon längst worden wie Sodom und Gomorrha. Aber das ist die Meinung / daß leider das Verderben in allen Ständen / die an sich selbst von GOtt geordnet und löblich sind / so groß sey / daß das Geheimniß der Boßheit bey den meisten / so darinn leben / herrschet / wodurch denn auch die Stände selbst recht gräulich geschändet und verunehr-

unehret werden. Dieses werden wir nun mit wenigen nach denen dreyen Hauptständen jetzo fürzulegen haben.

Es ist denn I.) auff den Regierstand zu sehen / und zwar wie das Geheimniß der Boßheit heut zu Tage in demselben herrschet. Ein Bild davon haben wir an den König Herodes / als von welchen unser Evangelium gedencket / daß er / auff das erschollene Gerüchte von einen neugebohrnen König der Jüden / am ersten erschrocken sey / daher die Clerisey versamlet / und den Orth / wo CHristus gebohren werden solte / von ihnen erforschet / auch bey den Weisen aus Morgenland sich mit Fleiß des erschienenen Sterns halben erkundiget / und zwar sich angestellet / als ob er auch das Kindlein anbeten wolte / gleichwol aber in seinen Hertzen so wol den Kindlein / als auch den Weisen aus

Mor-

Morgenland dem Tod gedräuet und geschwohren gehabt. In dem alle ist er denn ein Bild des Geheimnüsses der Boßheit/ so noch jetzo in dem Regier-Stande sich insgemein pfleget zu finden. Dieses aber um so viel eigentliche zu erkennen/ so ist nöthig/ daß man wisse was GOtt von denen erfordere/ so andern vorstehen/ oder über andere regieren wollen. Aus GOttes Wort ist denn offenbahr/ daß der Regier-Stand aus dem Väterlichen und Elterlichen Stande seinen Ursprung nehme; Denn im Anfang haben die Väter ihre eigene Häuser regieret/ und als nachmahls die Mensch sich vermehret haben/ ist etwa der Aelteste einem gewissen Hauffen fürgesetzet worden/ doch also/ daß er den andern nicht anders als ein Vater fürstehen/ und sie regieren solte; Welchem denn die übrigen als Kinder haben gehorchen

chen und unterthänig seyn müssen: Aus diesem Grunde ist denn leicht zuerkennen / was ein Regent oder Obrigkeitliche Persohn eigentlich seyn solte / nemlich nichts anders als ein Vater / der mit Väterlichem Hertzen den Aergernüssen wehrete / das Böse bestraffte / und das Gute beförderte / also nicht seine eigene Ehre / Nutz und Lust / sondern seiner Unterthanen wahrhafftiges Beste in allen Dingen zum Zweck hätte. Daher pfleget die Schrifft sie Götter zunennen; sintemahl sie damit nicht allein deutet auff die Ehre / Majestät und Herrlichkeit / die sie für andern haben / sondern auch auff die Liebe / Treue / Barmhertzigkeit / Hülffe und Schutz / welche sie als Väter an den Unterthanen / als ihren Kindern / erzeigen und darinn vornehmlich das Bilde Gottes an sich zieren sollen. Darum kan gewiß kein Stand seyn / darinn

man

man bessere Gelegenheit hat / dem Nächsten zu dienen / als eben der Obrigkeitliche Stand; und wo derselbe von allen / so darinn stehen / auch zu dem Zweck möchte geführet werden / so hätten wir in Wahrheit so viel Götter auff Erden / so viel Regenten und Obrigkeitliche Personen dieselbe beherrschen / und so dann möchte man von einer guten und gesegneten Zeit reden können. Aber nun ist es gantz umgekehret / und ist im Regenten-Stan-Stande es leyder dergestalt verderderbet / daß an Regenten und Obrigkeitlichen Personen gar selten auch nur ein Glast des göttlichen Bildes in der Barmhertzigkeit in treuer und unpartheyischer Sorgfalt vor der Unterthanen bestes zu spüren ist / sintemal sich die meisten ihres Standes dazu bedienen / nicht daß ihren Unterthanen / sondern daß ihnen nur wohl seyn / und es ihnen an Ehre /

re/ Pracht und Herrligkeit/ Wollüsten des Fleisches und andern vortheilen nicht fehlen möge. Ein Exempel dessen haben wir/ wie oben schon gesaget/ an dem König Herodes. Derselbe suchte auch in seinem Regenten-Stande nur seine eigene Ehre/ seinen Nutzen und Vortheil/ wie er dann auch aus solcher falschen Absicht den Römern genug geschmeichelt hatte/ daß er aus einem vier Fürsten ein König in Jüdischen Lande werden möchte. Er dachte nicht darauff/ wie er den armen Jüden mit seinem Stande möchte helffen und dienen/ sondern suchte sich nur in seiner Herrschafft zu conserviren/ solte es auch nicht ohne morden und Blutvergiessen geschehen können.

Die Historien bezeugen/ daß er viel Blut vergossen habe/ und diesfals seiner eigenen Kinder u. Bluts-Freunde nicht verschonet. Welches

denn

denn keines weges zu verwundern ist/ in dem er nach Inhalt des Evangelii des HERRN JESU selbst in seiner Kindheit auch nicht einmal verschonen wolte/ sondern ihm nach dem Leben trachtete/ ja in der Hoffnung ihn umbzubringen/ auff einmal viel Kinder in Bethlehem erwürgen und tödten ließ.

Warumb aber that er das? Darum/ dieweil er sich befürchtete/ daß die Jüden sich zusamen thäten/ und ihn vom Thron stürtzen möchten wann das Kind/ darnach die Weisen aus Morgenland fragten/ für einen König der Jüden passiren solte. Daher hat er sich genöthiget zu seyn geachtet/ dafürzuwachen/ daß eine solche Empörung nicht auffkommen/ und er also nicht um Cron und Scepter kommen möge. Es fehlete also dieser seiner Bosheit an keinem Scheine/ in dem es das Ansehen hatte/ als ob er tranquilitatem pu-

pli-

plicam, oder damit alles fein ruhig und still im Lande mögte bleiben/ zum Zweck hätte. Und werden ihm ohne zweiffel seine Räthe und Bediente darinn sehr gestärcket haben/ daß man lieber das äusserste versuchen müsse/ ehe man einen neuen König wolte lassen auffkommen. Uber dies ließ ers sich nicht mercken / daß er ein so Blutdürstiges Hertz hätte/ sondern stellte sich vielmehr gegen die Weisen an / als ob er ein gar devoter Herr wäre/ **wenn ihr das Kindlein findet/ sprach er/ so sagt mirs wider/ daß ich auch komme und es anbete.** So schien er auch seiner Clerisey und Geistlichkeit nicht ungnädig und abholt zuseyn. Denn er lies sie versammlen / und wolte aus ihren Munde hören / wo CHristus nach der Schrifft gebohren werden solte. Bey dem allen hätte man nichts weniger gedencken sol-

sollen/ als das/ was er selbst nachmahls offenbahrte/ und der Ausgang zeigete. Daher er denn nicht unbillig als ein Exempel vorgestellet wird des Geheimnißes der Boßheit/ welches im Regenten Stande herrschet. Lasst uns aber nun nicht meinen/ als ob heut zu Tage kein Herodes mehr in der Welt zufinden/ oder als ob der Obrigkeitliche Stand jetzo in einer so guten Verfassung stünde/ daß daran nichts zu verbessern wäre. Ich sage die Wahrheit/ daß es mit heissen Thränen nicht genug beweinet und beklaget werden mag/ in was für einem elenden Zustande heut zu Tage das Regiment sich befinde. Ich rede aber hie nicht allein von solchen/ die die oberste Macht haben/ oder hohe Obrigkeiten sind/ sondern auch von denen/ welche das Unter-Regiment in allerley Collegiis und Gerichten führen/ ja diese sind an dem Verder-

ben im RegierStande mehr Schuld als die hohe Obrigkeit selbst/in dem diese viel böse Rathschläge zugeben pflegen/zu deren Bewerckstelligung die Grossen ihre Nahmen herleihen müssen. So ist auch nichts gemeiners/als daß die Unter-Regenten überdergleichen Befehle/so die hohe Obrigkeit ertheilet nicht halten/wenn sie im geringsten wieder ihr interesse und Nutzen seyn/ob sie gleich sonst auff Abwendung äusserlicher Aergerniß/und Beförderung des Guten abzielen. So gehöret deñ also auch noch heut zu Tage zu dem im Regenten-Stande herrschende Geheimniß der Boßheit/daß diejenigen/so das Regiment führen/nicht so wohl GOttes/als ihre eigene Ehre/nicht so wol ihrer Unterthanen/als ihren eigenen Nutzen und Vortheil zum Zweck haben/und daher sich nicht als Väter gegen die ihnen befohlne Untere erzei-

gen

gen/ sondern nur ihres Amtes als einer Gelegenheit brauchen / etwas zu verdienen und zuerwerben/ nicht aber den Menschen zu Nutzen und zu statten zukommen. O wie groß ist solches Verderben! Wie weit hat solches eingerissen! Wie gar selten findet man heutiges Tages einen Mann im Regier-Stande/der recht erkennet / daß er sein Amt von Gott habe / und GOtt dermahleinst Rechenschafft werde geben müssen/ wie er dasselbe hier geführet; Der sein Amt ansehe / als eine Gelegenheit den Menschen zuhelffen / vielen zu dienen/und ihr Bestes zubefördern/ der nicht seinen eigenen / sondern der Unterthanen Nutzen darunter suche! Geschiehet es nicht vielmehr/ nachdem die Boßheit überhand nimt / gleichwie damahls mit dem Herode geschehen ist / daß wol gar der Regier-Stand mit dem Lehr-Stande sich verbindet / aber nicht

auff solche Weise/ wie es billig seyn solte / nehmlich daß die Obrigkeit dem Lehr-Stande die Hand biete / und/ wie der Lehrstand den rechten Weg zeiget/ also die Obrigkeit denen bösen ärgernissen steure / und wehre / damit dann ein jeder seine Pflicht in acht nehme / und alles wohl und ordentlich in der Christl. Kirche zugienge; Sondern da heuchelt ein Stand dem andern / und laufft endlich / wenn man es beym Lichte besihet/ alles dahinaus / daß man unter einem guten Schein CHRISTUM und sein Werck möge dämpffen und ausrotten/ sich aber in grossem Ansehen und Pracht erhalten und desto gröſſer machen. Man will auch nur tranquillitatem publicam haben/ daß es alles so fein ruhig und stille bleibe / und so man solche erhalten kan / ist man schon zu frieden. Nun hat ja freylich der Obrigkeitliche Stand allerdings

mit

mit darauff zusehen / daß auch äuserliche Ruhe und Friede unter ihren Unterthanen gestifftet und erhalten werde. Es muß aber auch dieses gleichwohl dem Evangelio Christi nicht zum Nachtheil gereichen / oder zur Verhinderung der Ausbreitung des Reiches GOttes und Beförderung seiner Ehre mißbrauchet werden. Sonst lieget würcklich ein Geheimniß der Boßheit darunter verborgen. Das Evangelium / spricht Lutherus / machet Rumor und Lermen unter den Leuten / wo es hinkompt / nicht aus seiner eigenen Schuld / sondern aus Schuld und Boßheit der Menschen / die sich dem Evangelio CHristi nicht in Gehorsam unterwerffen wollen. Wenn nun eine Obrigkeit um des willen solche / die das Evangelium JEsu CHristi in der Krafft predigen / und durch den heiligen Geist die Welt in ihren offenbahren Sünden

und in ihrer Heucheley und falschen Gerechtigkeit straffen/ nicht leyden/ noch auffkommen lassen will/ so ist sie nicht besser als Herodes/ der lieber tranquillitatem publicam oder eusserliche Ruhe und Frieden wolte behalten/ als daß CHristus ein König der Juden solte seyn und heissen. Daran wird denn offenbahr/ daß man in und durch Beyhaltung äusserlicher Ruhe und Friedens nicht so wol göttliche Ehre und der Unterthanen wahrhafftiges bestes/ als sein eigen interesse, Nutzen/ und Gemächlichkeit zum Zweck habe. Welches auch daran kan gespühret werden/ daß die Obrigkeit ihr Straff Amt insgemein nur gegen solche Personen gebrauchet/ welche in Lastern leben/ so die gemeine Ruhe stöhren. So werden noch wol Diebe und Mörder gestraffet/ (welches auch recht und billig ist) aber andere Sünden/

als

als zum Exempel/die Entheiligung des Sabbaths/erschreckliche Flüche/ Trunckenheit/ ärgerlich Geschrey und Blöcken [es müste denn gar zu grob seyn] Hurerey und Unzucht/ Hoffart Kleiderpracht/üppige Täntze und Spiele/und dergleichen werden nicht oder doch gar selten gestrafft. Warum das? Darum/ weil man bey der Herrschafft solcher Laster in seinen Ehren und Staat/ bey seinen Einkünfften und Gemächlichkeiten ungehindert bleiben/ ja wol gar von einigen der angeführten Sünden seinen profit machen/ und sich bereichern kan. Warum aber werden noch andere Sünden wol bestrafft? Ey dencket man/ wenn Diebstahl/Mord und dergleichen Sünden solten überhand nehmen/ so dörffte die Reihe auch an uns kommen; so dörfften wir auch an unsern Gütern/ an unsern Einkünfften/ Ehrenstellen/ ja an unsern

eigenen Leben mit der Zeit Schaden leiden / darum muß der Dieb an den Galgen / und müssen solche Sünden nicht ungestrafft hingehen. In solchen Fällen beweiset nun die Obrigkeit Eiffers genug / aber zu andern Lastern und Aergernißen thut sie muthwillig die Augen zu / will und begehret sie nicht zusehen / bezeuget aber eben damit / daß sie ihr Amt nicht zu GOttes Ehre und der Unterthanen Besten lauterlich führe / sondern sich selbst darinn zum Zweck habe. Es heisset aber nicht allein: Gebet dem Käyser / was des Käysers ist / sondern auch: Gebet GOtte / was GOttes ist. Aber wie wenig sind derselben / welche auff GOttes Ehre in ihrem Amte recht sehen! Wenn man nur bleiben kann / der man ist / so mags noch so bund und krauß zu gehen / und GOttes Ehre und Nahme geschändet und verlästert werden / wie

es

es immer seyn mag. Und das ist eben das Geheimniß der Boßheit/ so im Regentenstande herrschet. Das ist eben der grosse Greuel / der den Gewaltigen ein gewaltiges Gericht und Urtheil GOttes an jenem Tage über den Hals ziehen wird/ daß gewiß alsdenn mancher wünschen wird/ daß er doch nur ein Säuhirte in der Welt gewesen wäre/ und dabey GOtt gefürchtet / als daß er ein Regent gewesen / und doch die herrliche Gelegenheit / die ihn Gott in die Hand gegeben seinen Nahmen auff Erden zuverherrlichen / und so vielen Menschen zu dienen / nicht besser angewendet / sondern solche schändlicher Weise zu eigener Ehre / Pracht / Hoffart / Uberhebung / müßigen und guten Tagen nach dem Fleisch / Unterdrückung der Armen und Elenden und andern dergleichen Sünden gemißbrauchet. Darum sollen sich alle Obrigkeitli-

che Personen / hohe und niedere wohl prüffen / wie und zu welchem Ende sie ihr Amt führen / und warum es ihnen eigentlich darinn zu thun sey. Sie sollen dahin ringen / daß sie in der Wahrheit seyn mögen / was sie sonst gerne heissen wollen / nehmlich Säuger und Pfleger der Kirche Christi / Amtleute des Reiches GOttes / utriusque tabulæ custodes und so fort. Die aber noch nicht regieren / doch einmahl gleichwohl als Amtleute und Gerichts Personen andern fürzustehen gedencken / mögen ja wohl zusehen / daß sie keine Herodianer werden / und haben sich also zuhüten / daß sie kein solch Hertz mit in ihren Stand bringen / dem es nur um sich selbst und nicht um göttliche Ehre und der Unterthanen bestes wahrhafftig zu thun ist. Denn wenn man nur gedencket einmahl Herr zu seyn in seinem Amte / und wie man dabey nur

sich

sich und die Seinigen immer gröſſer machen möge/ was kan man so dann von solchen Aemtern gutes hoffen? wie ist es möglich/ daß solche Leute einen rechten Nutzen schaffen können in ihrem Amte/ das ihnen anbefohlen ist? wie kan es anders seyn/ als daß Gemeinde/ Stadt und Land bey ihnen zu grunde gehet/ und viel Gutes versäumet/ hingegen aber viel Böses begangen und geheget werde? Insgesamt soll uns dieses erinnern/ wie hohe Ursache wir haben zu beten für die Könige und für alle Obrigkeiten/ wie Paulus in der 1. Tim. II. 1. 2. solches erfordert/ auff daß wir unter ihnen ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Erbarkeit. Gewiß/ wenn ein Land einen frommen König und Ober-Herrn hat/ und dieser denn wiederum fromme Räthe und Bediente unter sich hat/ so ist einem gantzen Lande damit ge-

holffen/ und ist ein Zeugniß/ daß GOtt dem Lande noch gnädig ist. Wann aber GOtt ein Land straffen will / so gibt er Kinder zu Regenten/ das ist / er setzet solche zu hohen und niedrigen Obrigkeiten ein/ welche selbst Kindisch sind am Verstand und Willen und also GOttes Bilde an sich nur schänden und verunehren/ mit welchen denn das gantze Land verderben muß. Wie dessen ein Exempel an den Kindern Israel zusehen ist / als welche unter dem Regiment gottloser Könige sich in einem elenden und verderbten Zustande befanden / gleich wie es hingegen in gantzem Lande wohl stund/ wenn ein frommer König regierte/ und GOtt ihnen eine Obrigkeit schenckte nach seinem Hertzen. Man soll sichs denn auch darzu dienen lassen / daß man GOtt dem Herrn nun so viel hertzlicher und inniger dancke/ wenn er uns solche O-

bern

bern gibt/ unter welchen wir / wie vorhin gedacht / ein geruhig und stilles Leben in aller Gottseligkeit und Erbarkeit führen können. Für solche Obrigkeit sollen wir denn auch desto hertzlicher beten. Und ob wir auch an solcher noch nicht alle Eigenschafften fänden / die sie nach Gottes Wort billig haben solte / so sind wir deñoch schuldig/ auch dasjenige danckbahrlich zuerkennen/ was GOtt in sie geleget hat / und GOtt den HErrn über sie anzuruffen/ daß er sie wolle noch mehr erleuchten und selbst sie also durch seinen Geist zurichten/ wie er sie verlange und haben wolle / auff daß sie jemehr und mehr erkennen mögen / wie sie das Regiment zu seines allerheiligsten Nahmens Ehre und der Unterthanen besten zu führen haben.

Hiernechst haben wir

II. Zu sehen / wie sich das Geheimniß der Boßheit auch im Lehrstande befinde. In dem Evangelischen Texte werden uns zu einem Bilde und zu einer Figur disfals vorgestellet die Hohenpriester und Schrifftgeleheten unter dem Jüdischen Volck. Denn so heisset es: Er ließ versamlen alle Hohepriester und Schrifftgelehrten unter dem Volck / und forschete / wo Christus solte gebohren werden / und sie sagten zu Bethlehem im Jüdischen Lande. Denn also stehet geschrieben in dem Propheten: Und du Bethlehem im Jüdischen Lande bist mit nichten die kleineste unter den Fürsten Juda / denn aus dir soll mir kommen der Hertzog / der über mein Volck Israel ein Herr sey. Wollen wir nun recht erkennen / was hierunter für ein Geheimniß der Boßheit in Absicht auff den Lehrstand verborgen liege / so ist abermahl

mahl erst aus dem Wort GOttes zum Grunde zulegen/ was doch der Lehrstand sey und wie diejenigen beschaffen seyn sollen / so sich den Lehrstande gewidmet haben / und darinnen leben. Der Prophet Malachias redet im II. cap. v. 1.2. hievon also: Und nun ihr Priester diß Gebot gilt euch. Wo ihrs nicht zu Hertzen nehmen werdet/ daß ihr meinem Nahmen die Ehre gebet/ spricht der HErr Zebaoth; Nun beschreibet er ferner v. 5. 6. 7. wie das Lehramt billig solte beschaffen seyn: Denn/ heisset es daselbst/ mein Bund war mit ihm zum Leben und Friede / und ich gab ihm die Furcht/ daß er mich fürchtete und meinen Nahmen scheuete; Das Gesetz der Wahrheit war in seinem Munde und war kein Böses in seinem Lippen funden: Er wandelte vor mir friedsam und auffrichtig und bekehrte viel von Sünden.

Denn

Denn des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren / daß man aus seinem Munde das Gesetz suche / denn er ist ein Engel des Herrn Zebaoth. So wirds demnach hierinn erfordert / daß ein Lehrer soll seyn ein Engel des HErrn Zebaoth / das ist / ein Gesandter und Bothe GOttes / welcher den Menschen den Willen GOttes so wol nach dem Gesetze als nach dem Evangelio verkündigen und ihnen kund thun soll / wie sie es anzugreiffen / daß sie theilhafftig werden mögen der ewigen Herrlichkeit ; es sollen die Lehrer führen das Amt des Geistes und nicht des Buchstabens wie 2. Cor. III. v. 6. erfordert wird. Insonderheit wird im V. Cap. v. 18. von dem Amte des Geistes gesaget / daß es die Versöhnung predige / sintemahl dadurch bezeuget werden soll / daß Gott seinen Sohn gesandt in die Welt und durch denselben die

Welt

Welt mit sich selbst versöhnet habe und durch den Glauben an JEsum Christum die Menschen gerecht und seelig machen wolle. Gar schön redet auch eben dieser Apostel von dem Lehramt in II. Cor. IV. 6. Wenn er daselbst also spricht: GOtt der hieß das Liecht aus der Finsterniß hervorleuchten / hat einen hellen Schein in unsere Hertzen gegeben / daß durch uns entstünde die Erleuchtung von der Erkäntnüß der Klarheit GOttes in dem Angesichte JEsu Christi. Daraus wir sehen / so wol woher die Tüchtigkeit zum Lehramt kommen müsse / nemlich aus dem Licht des heiligen Geistes / und wohin das gantze Lehramt ziele / nehmlich dahin / daß die Menschen dadurch mögen erleuchtet werden zur lebendigen Erkäntnüß JEsu CHristi und durch dasselbe zum ewigen Leben. Hieher gehöret auch / was Petrus I. Ep. c. V. von

V. von den Eltesten fodert / weidet / spricht er / die Heerde Christi / so euch befohlen ist / und sehet wol zu / nicht gezwungen / sondern williglich nicht um schändliches Gewinns willen / sondern von Hertzengrund / nicht als die übers Volck herrschen / sondern werdet Vorbilde der Heerde. Eine noch vollkommenere Beschreibung eines Bischoffes oder Lehrers ist zufinden in der 1. Tim. III. und Tit. I. vergleichen wir aber nun hiemit die Schrifftgelehrten und Hohenpriester / deren unser Evangelium gedencket / so mag es wol von ihnen aus dem vorhin angeführten III. cap. Malachiæ heissen: Ihr aber seyd von dem Wege abgetretten und ärgert viel im Gesetz und habt den Bund Levi verbrochen / spricht der HErr Zebaoth / und so ferner. Sie hätten ja billich seyn sollen Engel des HErrn Zebaoth / Boten des lebendigen GOTTes / und also

nicht

nicht ihre eigene Ehre sondern Gottes Ehre suchen; Aber so waren sie Hohepriester/ daß ist/ solche/ die nur nach Hoheit in der Welt strebeten/ und daher es gerne hatten/ daß sie auff der Strasse und auff dem Marckte Rabbi genennet wurden/ wie unser Heyland von ihnen saget Matth. XXIII. Sie suchten also in der Welt/ was sie nicht suchen solten/ nehmlich Ehre und Ansehen vor den Menschen/ affectirten auch/ gelahrte Leute zuheissen/ wie sie denn auch/ den Buchstaben der Schrifft gar wohl verstunden/ aber auch aus Hoffart das Volck/ das vom Gesetz nichts wuste/ als verflucht hielten/ wie wir lesen beym Joh. VII. 49. Inzwischen bleiben sie an dem eusserlichen Buchstaben der Schrifft behangen/ da sie vielmehr nach dem Geist und nach der Krafft der Schrifft hätten forschen sollen/ wie die wahrhafftigen Propheten

ge-

gethan hatten. Unser Evangelium meldet/ daß sie dem König Herodi auff die Frage / wo Christus gebohren werden solte / ein responsum ausgefertiget/ und solches mit einem Zeugniß aus dem Propheten Micha bestärcket haben : aber dabey liessen sie es gut seyn / und war keiner unter allen/ der mit den Weisen nach Bethlehem gereiset were/ das Kind zusuchen und es anzubeten. Denn das hätte ihnen grosse Ungnade bey dem Könige mögen erwecken und sie in nicht geringe Gefahr setzen / ihrer Ehrenämpter und Einkünffte/ und darzu ihres eigenen Lebens beraubet zu werden. Weil sie dann nun in ihren Aemptern nur das ihrige suchten / so thaten sie nichts/ wodurch sie des ihrigen hätten mögen verlustig werden. Und eben daran wurde offenbahr/ daß das mysterium iniquitatis oder das Geheimniß der Boßheit auch in ihrem

rem ministerio die Oberhand genommen hatte/ zumahl da sie dasselbe mit einem guten Schein zubemänteln gewust/ nehmlich wie man sich nicht wieder die hohe Obrigkeit müße setzen / noch derselben etwas zum præjudiz oder nachtheiliges Fürnehmen ; solte ja der Meßias gebohren seyn/wie diese Weisen aus Morgenland vorgäben/ so würde es der König zuverantworten haben/ wenn sie demselben ihre Schuldigkeit nicht abstatteten. Sintemahl derselbe es gar übel empfinden möchte / wenn sie mit den Weisen sich dorthin in solcher Absicht / einen neuen König der Jüden anzubeten/ machen würden ; desgleichen dürfften, die Römer (wie es nachmahls hiesse) wo das Gerichte bey Hoff erschallen solte/ kommen und ihnen Land und Leute nehmen/ und was dergleichen prætexte mehr mögen gewesen seyn. In dem allen

len werden sie sich gar klug gedüncket und gemeinet haben/ wie weißlich sie sich in solchen Umständen hielten/ und was vor fürtreffliche Theologische prudenz sie hierunter bewiesen. Sehet solcher Gestalt herrschte damahls das Geheimniß der Boßheit im Lehrstande unter dem Jüdischen Volcke. Sehen wir nun auff den gegenwärtigen Zustand des Lehrstandes/ so müssen wir sagen/ daß das Geheimniß der Boßheit in nicht geringern Grad darinnen herrsche/ als ehemahls im Lehrstand unter dem Jüdischen Volck. Ja diß ist es/ was mit Thränen nicht genug beklaget werden mag/ daß derjenige Stand/ der allen andern fürleuchten solte/ nun der allerverderbteste worden ist/ indem das Saltz der Erden überall tumm worden/ daß man damit nicht mehr saltzen kan/ sondern es hinaus schütten und zertretten muß.

muß. Solte wohl unter denen damahligen Hohen-Priestern und Schrifftgelehrten des Jüdischen Volcks ein Laster in Schwange gegangen seyn / daß nicht auch heute zu Tage bey den meisten so genanten Geistlichen in voller Krafft herrschete ? Man nehme doch vor sich das 23. Capitel des Propheten Jeremiä und das 23. Capitel des Evangelisten Matthäi / und halte dagegen der meisten / so jetzo auff Universitäten und im ministerio leben / ihren Sinn / Leben und Wandel samt der gantzen Führung ihres Amts / so wird sichs zeigen / daß sichs so wohl als eine Hand auff die andere schicket und daß es einerley Geheimniß der Boßheit sey jener und dieser Zeiten / nur / daß die Personen verändert worden. Denn gleich wie jene nicht aus Liebe zu GOtt / und demselben Seelen zugewinnen in das Lehramt tratten / sondern

das

das ihrige zu suchen/ daher auch ehe nur ihrem Bauche zudienen und das ihrige zusuchen / daher auch ehe lieffen/ als sie von GOTT gesand waren; also gehet es ja leider noch auch heute zu Tage. Die meisten haben sich selbst in ihre Aemter eingebettelt / eingekaufft / eingeheyrathet/ und sind/ mit wenigen viel zusagen/ nicht zur rechten Thür eingegangen. Warum das ? Darum/ weil die darinn nur das ihrige suchen und nicht was CHristi JEsu ist. Daher komt es / daß man mit dem Lehramt eine solche Krämerey und Gewerbe treibet/ daß der Himmel über solche Greuel wohl Blut weinen möchte. Diese falsche Absichten/ dieses Finstere auge/ daß die menschen mit ins Amt bringen/ machet nun den gantzen Leib der übrigen Amtsführunge / finster und kommen daraus so viele andere Greuel / davon man wohl ein gantzes

tzes Buch schreiben könte/ und nicht alle her zuerzehlen sind. Denn hiernach wird dann die Lehre selbst eingerichtet und verdrehet / daß man in der Schande seiner innern Blösse nicht möge offenbahr werden. Da prediget man wol vom Glauben/ aber ohne die Busse; von der Rechtfertigung / aber ohne die darauff folgende Heiligung; von dem Gebrauch des Worts und der Sacramenten/ aber ohne wahrhaffte Veränderung des Hertzens/Sinnes und des gantzen Lebens. Summa/ man gehet in der praxi des Christenthums nicht weiter/ als ehemals die Hohenpriester und Schrifftgelehrten zu Jerusalem. Da doch unser Heyland uns mit einem Eyde bekräfftiget hat/ daß / wo unsere Gerechtigkeit nicht besser ist / als der Schrifftgelehrten und Phariseer/ wir nicht ins Himmelreich kommen können.

Aus solcher verkehrten und unlauteren Absicht kommt es dann auch / daß man bey der Führung seines Amts gerne mit dem Creutz Christi verschont bleibet. Daher man keinen die Schwere recht auffdrücken und dem Herodi die Warheit sagen will / eben wie die Pharisseer und Schrifftgelehrten zu Jerusalem dem Herodi heuchelten und nicht das Hertz hatten ihn zu straffen / ob sie gleich mercken mochten / wohin seine Anfrage von dem Ort der Gebuhrt Christi zielete.

Eine solche Theologische prudentz und Schlangen-Klugheit ohne die Tauben-Einfalt beweisen auch heut zu tage die meisten in ihrem Amte. Man will jedermann zum Freunde haben / und niemanden sich gerne zum Feinde machen. Darüber wird denn die Warheit verschwiegen / so viele tausend Seelen verlohren / und das Creutz Chri-

sti

sti / das man mit Worten so hoch erhebet / in der That zu nichte gemachet und zu boden gestossen. Was spricht aber Christus Matth. am X. v. 28? Fürchtet euch nicht / saget er / für denen / die den Leib tödten / und die Seele nicht mögen tödten / fürchtet euch aber vielmehr für dem / der Leib und Seel verderben mag in die Hölle. Item v. 34. Ihr solt nicht wöhnen / daß ich kommen sey / Friede zu senden auff Erden / ich bin nicht kommen Frieden zu senden / sondern das Schwerdt; item vers. 38 und 39. wer nicht sein Creutz auff. sich nimmt und folget mir nach / der ist mein nicht werth. Wer sein Leben findet / der wirds verlieren / und wer sein Leben verleuret / um meinet willen / der wirds finden. Und Luc. XII. v. 49. Ich bin kommen ein Feuer anzuzünden / und wolte Gott / es brennete schon. Daraus ist ja klar / daß man bey der Verkündi-

gung des Evangelii nicht so in Frieden mit der Welt könne dahin leben. Denn wenn GOttes Wort unter die Menschen fähret und sie straffet/ wollen sie solches nicht vertragen/ sondern lieber in ihren Sünden bleiben/ und sprechen daher/ ich bin so lang ein Christ gewesen/ und muß nun hören/ daß ich noch kein rechter Christ sey. Das verursachet denn Haß und Zorn im Hertzen gegen die welche die Welt in ihren Sünden straffen und in ihrer falschen Gerechtigkeit sie nicht trösten wollen. Daß man aber heut zu tage zu übernehmung solches Hasses der Welt sich nicht verstehen will/ oder wohl gar meinet/ daß man damit in Ecclesia plantata oder nach dem die Kirche gepflantzet sey/ wohl verschonet bleiben könne/ und dennoch dem Amte eines Evangelischen Predigers ein gnügen thun könne/ gehöret allerdings mit zum Geheimniß der

Boß-

Boßheit. Es ist denn wol billich ein Geheimniß zu nennen. Denn die meisten können und wollen nicht mercken / daß es mit ihnen nicht recht stehe/ wie es dann auch die hohen Priester und Schrifftgelehrten nicht gedachten / daß sie in einem solchen greulichen verderben liegen solten/ daher sie auch unsern Heyland/ da er anfing von solchem Verderben zu zeugen/ fragten/ sind wir denn auch blind? Ja wohl gar seine Reden als Schmähungen und Lästerworte ansahen / und darüber in einen solchen unauslöschlichen Haß gegen ihn geriethen/ der sie nicht ruhen ließ/ biß sie den Jesum von Nazareth gecreutziget hatten. Und so gehet es noch heut zu tage allen denen/ die durch den Geist JESU Christi das greuliche Verderben im Lehrstande auffdecken und darwieder zeugen. Da sind die meisten so blind/ daß sie solchem Zeugnüß nicht

glauben können/ sondern erbittern sich da gegen/ und suchen/ so viel an ihnen ist/ solcher Zeugen der Warheit loß zu werden/ fangen deßwegen an sie zuverketzern/ und allerley Lügen von ihnen auff die bahn zu bringen/ ihre Zuhörer vor solchen als den allergefährlichsten Leuten zu warnen/ wieder sie zu schreiben/ und was mehr dergleichen Dinge sind/ damit sie ihre Blindheit an den Tag legen. Mag das nun nicht ein Geheimniß der Bößheit genennet werden? Siehet man hier nechst auff den gemeinen Hauffen derer/ so sich von solchen Lehrern führen lassen/ so erscheinet noch mehr daß es ein Geheimniß sey. Denn da glaubet man nicht/ daß das Verderben im Lehrstande so groß sey/ da es doch viel gröffer ist/ als man es mit Worten vorstellen kan. Wenige sind derer/ die die Tieffen des Satans erkennen. Die

mei

meisten meinen mit ihren Lehrern gar wohl versorget zu seyn / sonderlich wenn diese nur von groben vor der Welt straffbaren Lastern sich enthalten und ihres Amtes nach gemeinen Brauch abwarten. Aus solcher Blindheit entstehet denn dieses / daß mans gleichfals gar übel empfindet / wenn man solchen Lehrern die Warheit saget / und über lauter unruhe klaget / wenn solches Geheimniß der Boßheit auffgedecket und in seiner eigenen Gestalt dargestellet wird. Und was ists wunder / daß es den meisten ein Geheimnißen bleibet / da man das Verderben auch heute zu tage eben so meisterlich zu verdencken weiß / als die ehmalige Hohepriester und Schrifftgelehrten des Jüdischen Volcks. Diese taugten im grunde nichts / waren böse Hirten / uñ weideten sich selbst / aber dis war ihnen eben äuserlich nicht anzusehen. Deñ

sie waren wie die übertünchte Grä-
ber / ob sie gleich inwendig voller
Todten Beine und Unflaths wa-
ren. Sie kamen in Schaaffsklei-
dern / ob sie gleich inwendig reissen-
de Wölffe waren. Welch ein fei-
nes Ansehen hatte es / daß die
Schrifftgelehrten sich so fort auff
Herodis Befehl versammleten / daß
sie auff seine Frage eine so richtige
Antwort aus der heiligen Schrifft
zu geben wusten / daß sie mit dem
Könige Herodes in so gutem Ver-
nehmen lebten / u. demselben nichts
zum Verdruß thun uñ führnehmen
wolten. O wer hätte da dencken
sollen / daß diese Leute so tieff ins
Geheimniß der Boßheit eingefloch-
ten wären / wie es ihnen Christus uñ
seine Apostel bezeuget haben. Aber
so gehets / wie wir singen : Ach
GOtt der theure Nahme dein muß
ihrer Schalckheit Deckel seyn. Und
also muß auch noch heut zu tage vie-
len /

len/ ja den meisten/ so im Lehramte stehen/ ihr äuserlicher Beruff/ ihre Theologische Wissenschafft/ ihr ehrbahrer Wandel/ ihre Titel/ ihre Orthodoxie/ ja die Schrifft selbst/ zu einem Denckmal dienen/ worunter man sich in der Schanden seiner Blösse verbirget und verstecket. Dieses alles soll uns nun darzu dienen/ daß wir für den Lehrstand recht von Hertzen beten lernen. Hören wir/ daß in demselben das Verderben so groß ist/ daß das Geheimniß der Boßheit eben so sehr darinnen herrschet als vormahls in der Jüdischen Clerisey/ und daß gleichwol so vieler Menschen Seligkeit daran gelegen ist/ daß es mit den Lehrern recht stehe; so soll uns diß ja billich eine Erweckung seyn/ GOtt den HErrn demüthiglich anzuruffen/ daß er als der HERR der Ernde doch treue Arbeiter in seine Ernde senden wolle. O daß uns doch solche Bitte

recht von Hertzen gienge und wir erkennen möchten/ daß an solchem Gebete mehr gelegen sey / als wenn man von GOtt nur das Leibliche/ zum Exempel / gute Gesundheit/ langes Leben / Seegen und gutes Auskommen in seiner Nahrung bittet und suchet. Sehet was ist mehr/ die Seele oder der Leib ? Gewiß wenn einen die Augen auffgethan werden/ zu sehen/ wie viel tausendmahl tausend Menschen aus schuld ihrer Lehrer verderben und umkommen / indem sie nicht von ihnen gnugsam gewaret werden / noch ihr elender Zustand ihnen recht vor die Augen gestellet wird / hingegen in ihrer fleischlichen Sicherheit und Heucheley von ihnen gestärcket werden; so möchte man wol mit Christo sagen / mich jammert des Volcks/ denn sie sind als Schaffe/ die keinen Hirten haben. Wer also von GOtt gnade zu beten empfangen hat / der

ruf-

ruffe GOtt hertzlich und demüthig an/ daß er sich auffs neue in seiner Liebe und Erbarmung zu dieser Zeit/ da die Ernte groß und der Arbeiter wenig sind/ auff dem Erboden bewegen und Hirten und Lehrer nach seinem Hertzen geben möge. Hat uns aber GOtt Lehrer gegeben/ die da von Hertzen sich angelegen seyn lassen/ sich selbst und die sie hören selig zu machen/ so haben wir auch Ursach GOtt vor solche zu dancken/ und der Ermahnung des Apostels zu folgen/ der da spricht: Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen/ denn sie wachen über eure Seelen/ als die da Rechenschaft davor geben sollen/ auff daß sie das mit Freuden thun und nicht mit Seufftzen Ebr. 13. 17. Desgleichen aus 1. Thess. V. v. 13. Habt sie desto lieber um ihres Wercks willen und seyd friedsam mit ihnen. Wir sollen auch gewarnet seyn/ daß wir/ was von Geheim

niß der Boßheit im Lehr-Stande aus Liebe zur Warheit und aus hertzlichem Jammer über das allgemeine verderben erinnert worden/ nicht darzu mißbrauchen/ daß wir daher Gelegenheit nehmen / auff Lehrer und Prediger zu schmähen und zu läſtern und uns mit ihren Untugenden und Laſtern zu kützeln/ als welches weder unſern eigenen Seelen/ noch andern Menſchen frommet. Vielweniger ſollen wir uns unterfangen um der laſterhafften und untreuen Lehrer willen das Amt ſelbſt zuverkleinern und zuverwerffen / vielmehr ſollen wir das Amt/ welches GOttes iſt / ehren/ und/ wo wir nicht anders können/ wenigſtens mit Gebet und Flehen vor GOTT/ dem allgemeinen Verderben zu ſteuren und abzuhelffen ſuchen.

3. Iſt noch zuerwegen das Geheimniß der Boßheit in dem Hauß-Stan-

Stande. Denn in unserem Evangelio wird nicht allein gedacht des Königes Herodis / wie derselbe seine Boßheit gegen Christum den neugebornen König in seinem Hertzen geheget; auch nicht allein der Hohen Priester und Schrifftgelehrten / wie auch dieselbige nicht mit Christo / ja wieder Christum gewesen sind; sondern es wird auch gedacht des gantzen Jerusalems / und zwar heißt es von demselben / daß es mit Herodie auff die neue Zeitung / daß ein König der Jüden gebohren wäre / erschrocken sey / anstat / daß sie sich billich über solche Bottschafft hätten hertzlich erfreuen und GOtt den HErrn davor loben und preisen sollen. Denn Christus war ja der jenige / welchen Gott nach dem kläglichen Sünden Fall dem armen menschlichen Geschlecht aus Liebe versprochen / von welchen alle Propheten gezeuget / und auff

welchen das jüdische Volck durch so viele Secula und Zeiten gehoffet hatten. In dem 14. Psalm wird gesaget: Ach daß die Hülffe aus Zion über Israel käme/und der HErr sein gefangen Volck erlösete/so würde Jacob frölich seyn/und Israel sich freuen. Von solcher Freude aber hören wir nichts im Evangelio/daß sie sich bey dem Jüdischen Volcke solte gefunden haben/sondern es heißt: mit Herode erschrack das gantze Jerusalem. Davon man denn wohl mercken kan/wie sie keines weges mehr zu dem Israel nach dem Geist gehöret haben/sondern nur Abrahams und Jacobs Saame nach dem Fleisch/und daher fleischlich und irrdisch gesinnet gewesen seyn. Denn Abraham ward froh/daß er den Tag Christi sehen solte/ja er sahe ihn und freuete sich. Wären sie

nun

nun Abrahams Kinder nach dem Geist gewesen/ hätte sie den Geist des Glaubens gehabt / der in Abraham wohnete/ so würden sie sich auch hierüber mehr gefreuet haben als über einige andere Bottschafft/ da sie höreten die Weisen aus Morgenland also reden: Wo ist der neu geborne König der Jüden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgeland/ und sind kommen ihn anzubeten. Aber wie gesagt/ sie erschracken. Darum hören wir auch nicht das einer aus der grossen Menge des jüdischen Volckes sich zu den Weisen aus Morgenland gesellet hätte / nach Bethlehem zu gehen/ und der Sache gewiß zu werden; sondern sie bleiben zurück / und lassen die Weisen alleine suchen. Was war aber eigentlich die Ursach / daß sie so erschracken / und daher nach Bethlehem keinen Fuß aus der

Stel-

Stelle setzten? Das war die Ursache/ weil sie sahen/ das es ihnen bey dem Könige Herodes ihr Leben und ihre Häuser kosten könte/ wann sie ausgehen solten/ Christum den neu gebohrnen König der Jüden zu suchen/ und denselben anzu beten. Sie hatten aber ihr Leben lieber als Christum/ darum wolten sie lieber in ihrer Ruhe und Gemächlichkeit bleiben/ als um des Meßiä willen/ auff welchen sie noch hoffeten/ etwas leiden. Solche ihre Kaltsinnigkeit kam nun freylich mit daher/ dieweil sie am Herode und an den Schrifftgelehrten und hohen-Priestern kein gut exempel fanden/ wie denn allemahl der Hauß-Stand sich nach den beyden Obern-Ständen zurichten pfleget. Dann wañ diese nach dem Worte und Willen des HErrrn recht eingerichtet wären; wann Obrigkeitliche Personen und die Lehrer dem Volcke mit

ei-

nem guten Exempel für leuchteten/ so würde auch es mit dem Hauß-Stande eine bessere Gestalt haben vor GOtt. Sind aber die beyden Obern Stände verderbt/ so ist es um den dritten auch gethan. So war denn freylich der Hauß Stand unter dem Jüdischen Volck in einem gar tieffen Verderben. Es gieng alles in fleischlicher Sicherheit so da hin/ das Volck wuste nichts vom Gesetze/ und war nur auff weltliche und irrdische Dinge erpicht/ daß daher auch GOtt der HErr nötig befand seinen lieben Sohn nicht also bald unmittelbar unter ihnen auffzutreten zu lassen/ sondern einen Vorläuffer vor ihm her zu senden / der ihm den Weg bereiten / und seine Ankunfft verkündigen muste. Ob also nun gleich es auch mit diesen Stand so gar elend und so jämmerlich beschaffen war ; ob gleich alles im äusserstem Verderben lag/ so war

es

es ihnen doch ein Geheimniß. Denn die Jüden glaubten nicht / daß es mit ihnen so elend und schrecklich stehen solte; vielmehr stunden sie in den Gedancken/ daß unter ihnen ein recht guter und blühender Zustand der Kirchen wäre / ja sie rühmten sich GOttes Volck zu seyn / trotzeten darauff/ daß sie Abrahams-Kinder wären/ daß sie mit GOtt vor allen andern Völckern im Bunde stünden / in dem sie die Beschneidung empfangen / das Gesetz von GOtt überkommen/ und den Tempel samt dem Levitischen GOttes-Dienst noch unter sich hätten/ ja sie meynten auch wol nicht eben daran groß Unrecht zu thun/ daß sie über die Zeitung von einem neugebornen Könige der Jüden erschracken/ und von Bethlehem weg blieben. Solte man nach der Ursache dessen bey ihnen gefraget haben/ so hätte es geheissen: Darum könte sie niemand

mand verdencken. Denn es könte ihnen dieses viele Ungelegenheit machen/ wann sie sich dieser sache ernstlich annehmen solten; Sie wären gemeine Leute/ die sich darauff nicht verstünden/ obs war oder nicht war sey/ daß ein König der Jüden gebohren; glaubte es doch Herodes und die Hohen-Priester selber nicht; Sie als einfältige Leute wären nicht darinen zuverdencken/ daß sie hierunter an sich hielten: Wenn sie sähen/ daß Herodes das Kind anbetete/ und die Pharisäer u. Schrifftgelehrten gleichfals diß Kind vor den Meßiam erkennten/ so wolten sie auch nicht zurück bleiben/ inzwischen hätten sie ihre Nahrunge/ der sie abwarten und nachgehen müsten und darinen sie gar viel versäumen würden/ wenn sie sich der Religions Sachen annehmen/ und sich so tieff dahin einlassen solten. Wie es nun damahls unter dem jüdischen Volck

mit

mit dem Hauß-stande gestanden hat/ so und nicht besser stehts auch heut zutage mit demselben. Denn wir haben schon gezeiget/ wie auch jetzo in Regier und Lehrstande das Geheimniß der Boßheit überhand genommen/ so kan es auch dañ nicht anders seyn/ als daß auch in dem untern Stande alles im greulichen Verderben stehen und ligen muß. Wir dürffen daher das Geheimniß der Boßheit keines weges nur unter den Heyden/ Jüden und Türcken/ oder Papisten/ Socinianern u. andern Secten suchen/ sondern dürffen nur für unserer Thür kehren/ so werden wir befinden/ daß solches auch unter uns/ und in unser Evangelischen Kirche herrsche und im schwange gehe. Denn also ists ja ergangen/ wie es Christus mit Luthero vorher gesagt/ nehmlich daß der Satan wieder umgekehrt ist in sein Hauß/ daraus er gegangen war/

und

und 7. andere Geister zu sich genommen / die ärger sind / denn er selbst / wie solches bey ander Gelegenheit mit mehrern ist gezeiget worden. Man nenne doch ein einiges Laster / daß nicht auch im Haußstand solte überhand genommen haben. Man halte die Leute dieser Zeit gegen das Register / welches Paulus ad Gal. V. ad Rom. I. und 2. Timoth. III. beschrieben / so wird man finden / daß es unter den damahligen Heyden nicht viel schlimmer gestanden / als es jetzo mitten unter denen so genanten Christen hergehet. Die meisten wissen nichts von GOtt / oder da sie etwas wissen / so ist es doch bey ihnen nur ein bloß buchstäblich Erkäntniß / von einer wahren Gemeinschafft mit GOtt und Christo / dessen man sich rühmet / sind leider die meisten weit genug entfernt. Ja der Epicureismus und Atheismus

hat

hat auch im Haußstand der Gestalt überhand genommen / daß es mit blutigen Thränen nicht genug mag beweint werden. Summa / es gehet im Haußstand nicht anders zu / als wie uns CHristus die Zeiten Noä und Loths beschreibet / als von welchen er saget: sie assen und truncken / sie baueten und pflantzten sie freyeten und liessen sich freyen. So / sage ich stehets auch jetzo. Einer schafft diß / der andere das / seiner armen Seel er gantz vergaß / die weil er lebt auff Erden. Ein jeder geitzet für sich in seinem Stande / und ist mit allen Kräfften seiner Seele darauff abgerichtet / wie er in der Welt möge Ehr erlangen / wie er möge was vor sich bringen / und in den Lüsten des Fleisches leben. Man spricht wohl unserm Heylande mit dem Munde nach / daß man am ersten trachten solle nach dem Reiche GOttes / und nach seiner Gerechtig-

tigkeit/ und daß alsdann einem das andere alles zufallen werde. Aber wo sind dann die/ die nach dem Reich GOttes trachten ? Wo sind die/ die dem Himmelreich recht Gewalt thun ? Wo sind die/ die ihre Seeligkeit mit Furcht und Zittern schaffen ? Wo sind die/ welche GOTT dem HErrn zutrauen / daß er an keiner Nothdurfft es ihnen werde fehlen lassen/ wenn sie ihn rechtschaffen fürchten und suchen solten / und die Gottseligkeit zu allen dingen nütze sey / und Verheissung habe / dieses und des zukünfftigen Lebens? So spricht mans denn den Heylande/ wie gesagt/ zwar wohl mit dem Munde nach / daß man am ersten nach dem Reich GOttes und seiner Gerechtigkeit trachten solle; aber in der That kehrt mans um da trachtet man erst nach allen andern Dingen/ und behilfft sich so dann mit der eiteln und todten Hoffnung / daß

uns

um das Reich GOttes gleichsam als im Traum und Schlaff zufallen solle/ weil ja CHristus für uns gestorben sey auff den man steiff und fest sich verlasse/ und auff welchen man leben und sterben wolle. Gerade/ als ob mit dem Glauben an JEsum CHriffum ein solcher irrdischer und fleischlicher Sinn bestehen könte/ und als ob CHristus mit seinem Tode und Verdienst der Sünde zu dienen Freyheit gebe/ und nicht vielmehr uns dadurch auch Krafft erworben habe/ der Sünde abzusterben/ und in einem neuen Leben zuwandeln. Daher komts nun auch/ daß diejenige/ welche um ihr Christenthum sich eyffriger bekümmern/ und einen rechtschaffen Ernst um das Reich GOttes beweisen wollen/ nicht nur den beyden Obernständen ein Greuel sind/ sondern auch von dem gemeinen Hauffen verachtet und verlachet/ gehönet

und

und verspottet werden. Sehet also und noch viel greulicher siehet es auch heut zu Tage aus in dem so genanten Hauß- und Lehrstande. Ob nun wohl solch Verderben handgreifflich ist / und die Sünden biß an den Himmel steigen / so ist man doch derselben / von vielen Jahren und Zeiten her dergestalt gewohnt worden / daß man den Zustand vor nicht so böse ansiehet / noch glaubet / daß es doch so gar verderbt seyn solle. Ja man weiß auch in diesen Stande die Boßheit und das Verderben so zuschmücken / daß es auch um des willen wohl ein Geheimniß der Boßheit heissen mag / was sich von sündlichen Verderben in diesem Stande befindet. Denn ob gleich wie gesagt / das Verderben so groß und handgreifflich ist / so meinet man doch es werde so viel nicht zubedeuten haben / und so schlim nicht seyn. Warum? unsre Kirche sey

ja die Evangelische Kirche/ die habe GOtt durch Lutherum reformiren lassen / man habe ja einen feinen GOttesdienst/ man arbeite ja auch nicht alleine/ sondern man bete auch/ man gehe zur Beicht und Abendmahl / man könne im Haußstande es auch nicht so genau nehmen / wären doch manche Lehrer und Prediger auch so und so ; die Obrigkeiten könten ja das und das dulten/ solte es unrecht seyn / würde sie es müssen verantworten/ und was solcher Feigenblätter mehr sind/ damit man den verzweiffelt bösen Schaden zu bedecken pfleget. Warum aber wird dieses also fürgestellet? Darum / daß ein jeglicher dem die Augen geöffnet sind / solche Greuel einzusehen / um den Schaden Josephs sich möge ernstlich bekümmern / und GOtt den Herrn anruffen wolle/ daß er sich auffmache/ und auch in/ diesem Stande eine wahre

Besserung schaffen möge. Ach mag man wohl seufftzen zu dieser Zeit: hilff Herr/ die Heiligen haben abgenommen/ und der Glaubigen ist wenig unter den Menschen Kindern! zwar so lange die beyden obern Stände ihr Verderben nicht erkennen/ und sich bessern wollen/ ist wohl schlechte Hoffnung/ daß der Haußstand eine bessere Gestalt gewinnen werde/ als er noch zur Zeit hat. Doch pflegets ja wol unser lieber GOtt so zuhalten/ daß er wol von den schwächsten und geringsten den Anfang machet/ und durch dieselbige die Hohen und Grossen in der Welt/ die Geistlichen und Gelährten Leute beschämet und auffwecket/ wie wir solches auch an der Geburth Christi wahrnehmen können/ welche GOtt der HErr nicht denn Käyser Augusto/ nicht Herodi, Pontio Pilato, Hannas und Caiphas, sondern den armen Hirten auff

dem Felde kund that/indem diese sich darüber von Hertzen freueten/ und einander auffmunterten und sprachen: Kommt und lasst uns nun hingehen gen Bethlehem und die Geschicht sehen/ die uns der HErr verkündiget hat; Dahingegen jene grosse Leute nur würden darüber erschrocken seyn/ und solcher Bothschafft nicht geachtet haben. So machts dann auch GOtt der HErr noch wol heut zu Tage/ daß noch etwa einige Arme und Elende aus dem Haußstande sich eher zu dem lieben GOtt wenden/ als die Hohen und Grossen in der Welt/ als die Hohenpriester und Schrifftgelehrten. Welches uns dann eine desto mehrere Erweckung zu hertzlicher Vorbitte auch vor diesen Stand geben uñ uns darzu reitzen solle. Es wird aber auch um des willen das Verderben angezeiget daß ein jeglicher sich prüffen möge/ wie ferne er

auch

auch bisher in dem Geheimnüß der Boßheit gestecket habe / und also an sich und seinen eigenen Hertzen / Leben und Wandel anfange zu bessern was zu verbessern ist. Ein jeder gehe also in sich selbsten / und bedencke / wie er seinen Stand geführet habe. Es darff keiner darauff warten / biß sich alle mit einander zugleich vereinigen / daß sie anders werden und sich bessern wollen. Denn da möchte nimmer etwas draus werden. Ein jeder lerne also erkennen / daß das Geheimniß der Boßheit auch von Natur schon in seinem Hertzen stecke / und daß er nicht erst übers Meer oder in ein fernes Land reisen dürffe / wenn er dasselbe erkennen will. Denn es ligt mitten in uns / und hat alle Kräffte unserer Seelen / und alle Glieder unsers Leibes vergifftet und verderbet. O es ist das Verderben des Menschen so greulich /

es mit Worten nicht ausgesprochen werden mag. Der Sinn Herodis/ der Geist der Hohenpriester/ Schrifftgelehrten und Pharisäer/ und die Blindheit des Jüdischen Volcks ist uns allen von Natur angebohren/ daß wir gewiß gar übel thun würden/ wann wir dasjenige/ was in unserm Evangelio von ihnen gesaget wird/ nur als eine historische erzehlung ansehen wolten/ da wir hingegen uns dadurch billich in unser eigen Hertz führen lassen und bedencken sollen/ daß wirs vielleicht nicht besser gemacht haben würden/ wenn wirs damahls an Herodis und der Hohenpriester und Schrifftgelehrten Stelle gewesen wären/ oder Hauß und Hoff zu Jerusalem gehabt hätten/ und die Bottschafft kommen wäre/ daß ein neuer König der Juden gebohren sey. Darum stehen uns diese billich zu einem Spiegel/ in welchem wir unsere eigene

gene Gestalt und die Tücke unsers eignen und bösen Hertzens erblicken können. Zwar so lange der Mensch in seiner natürlichen Blindheit und fleischlicher Sicherheit so dahin gehet/ so glaubet ers nicht / wenn man ihm saget / daß sein Hertze so böse sey/ daß es des Teuffels Höle und Raubschloß sey / daß Schlangen und Scorpionen von allerley garstigen Lüsten und Begierden darinne wohnen / und die bösen Geister darinne ihre Ein und Ausgänge haben. Dieses/ wie gedacht/ will sich der Mensch nicht bereden lassen/ sondern meinet wohl sein Hertz sey gut/ er habe sein Lebtage kein böß Hertz gehabt/ und was solcher Reden mehr sind. Wann aber GOtt dem Menschen die Augen auffthut / und ihm die Decke vor seinen Hertzen wegnimt / da erschricket der Mensch für nichts mehr/ als für seinem eigenem Hertzen. Denn er erkennet / daß

das gantze Geheimniß der Boßheit darinn verborgen lieget/und fühlet/ wie schwehr es hergehe / und was für eine Krafft GOttes dazugehöre / daß man aus dem Geheimniß der Boßheit in das Geheimniß der GOttseligkeit recht eindringe. Hat der Mensch vorhingedacht / daß er GOtt fürchte/ so wird er inne / wie seine vermeinte Gottesfurcht nur Heucheley gewesen / und an statt der Furcht GOttes heimliche Atheisterey / Ruchlosigkeit und Sicherheit in seinem Hertzen geherrschet hat. Hat der Mensch vorhin gedacht / er liebe GOtt / so fühlet ers in der wahren Busse und Bekehrung gantz anders / und wird mit Schmertzen inne / daß seine Liebe nur Mund- und Lippen-Werck und das Edelste in ihm / nehmlich der Sinn (Φρόνημα) oder Klugheit des Fleisches / eine Feindschafft gegen gegen GOTT und also er selbst ein

Feind

Feind GOttes gewesen. Hat man vorhin gemeinet / man sey gar demüthig / so findet mans nachmals gar anders / und mercket / daß wohl kein Laster tieffer eingewurtzelt sey / als eben die Hoffarth / und so ist es in allen andern Stücken. Der Mensch findet da eine Tieffe der Boßheit nach der andern in seinem Hertzen / und je tieffer er gräbet / je mehr Greuel / je mehr Tücke / je mehr Verderben sich bey ihm hervorthut. Summa der Mensch fühlet / daß er ein umgekehrter Decalogus sey / und daß er nicht GOttes / sondern des Teuffels Bilde an sich trage. Da verwundert sich dann der Mensch über die greuliche Heucheley darinn er so lange gesteckt / und womit er seyn tieffes Verderben so lange Jahre zugedecket. Da sihet der Mensch / wie er seinen Christen Nahmen / seine Tauffe / sein Kirchen Beicht- und Abendmahl gehen

nur darzu gebrauchet/ die innerliche Boßheit damit zu bekleistern/ und sich damit ein feines Ansehen zumachen für den Menschen/ aber daß er eben unter solchem Schein desto grössere Bosheit getrieben/ indem bey allem erbaren Leben und äusserlichen GOttesdienst nicht GOtt dem HErrn das Hertz übergeben worden/ sondern eigene Ehre/ eigener Nutz und Lust der Zweck alles thuns und lassens gewesen sey. Sehet/ so lernet sich der Mensch erkennen/ wenn ihn GOTT in die Busse einführet/ und die vorhin verborgene Gestalt des Hertzens durch das Licht seines Geistes ihm offenbar machet. So lange hingegen GOtt der HErr dem Menschen die Augen nicht auffthut/ wird er nimmer mehr glauben daß so viel Tieffen und Abgründe der Boßheit in ihm verborgen ligen.

Also

Also werdet ihr nimmermehr das Geheimniß der Boßheit von selbst recht erkennen/ sondern ihr müsset GOte den HErrn in allem eurem Gebet bitten und anruffen/ daß er euch eure Augen recht öffnen wolle/ fein tieff und gründlich zuerkennen/ das Geheimniß der Bosheit/ darin ihr von Natur verstricket seyd und gefangen gehalten werdet/ ja/ welches durch so viel und mancherley Ausbrüche der würcklichen Sünden von Jugend auff sich in euch gereget und geoffenbahret hat. Denn was würde es euch helffen/ wann ihr euch durch die Eigen-Liebe der gestalt verblenden lieffet/ daß ihr nicht glauben woltet/ daß ihr in solchen tieffen Verderben stecket/ oder/ das ihr euch selbst mit falschem Trost nur kützelt/ und euren innerlichen Schaden damit/ ohne dessen gründlich Erkäntniß und Tilgung/ über schmieren woltet?

Was würde euch/ sage ich/ das helffen/ wenn ihr es am Ende mit Schrecken anders erfahren müstet. Darum macht es doch wie Syrach/ welcher Cap. 51. v. 26. 27. also schreibet: Ich hub meine Hände auff gen Himmel/ da ward meine Seele erleuchtet durch die Weißheit/ daß ich meine Thorheit erkante. Sehet also machet es auch/ so wird GOTT durch seinen Geist euch das innerste eures Hertzens auff decken und euch zeigen/ was vor ein Greuel der Verwüstung in euch sey.

Darum schlaget es nicht in den Wind/ sondern suchet recht auff in eurem Hertzen und in allen Kräfften eurer Seele was von den Geheimniß der Boßheit darinn stecket/ damit es euch nicht zu eurem ewigen/ u. unwiederbringlichen Schaden verborgen bleibe. lieber/ wie würdestu

es

es doch machen/ wenn du höretest/ daß ein Dieb in deinem Hause sich versteckt hätte? Oder daß ein heimliches Feuer an einem Orthe in deinem Hause verborgen lege? Ich meine/ du würdest alle Stuben und Kammern/ ja alle Winckel auffs fleißigste durch suchen/ und allen Fleiß anwenden den heimlichen Dieb/ und das verborgene Feuer anzutreffen und zu finden/ damit jener dir nicht/ wenn du schlieffest oder nicht daheim bist/ alle das Deine nehmen/ und dieses eine grosse Feuersbrunst verursachen möge/ wodurch du und alle das Deine jämmerlich verbrennen möchte.

Da du nun höreſt/ daß in deinem Hertzen ein solch μυστήριον ἀσεβείας, eine solche heimliche und deinen natürlichen Augen gantz verborgene Boßheit stecke/ die dich um Seel und Seligkeit bringen könne:

O wie solstu da bitten und flehen/ daß dir GOtt das Liecht seines heiligen Geistes wolle auffgehen lassen in welchem du dich selbsten in deiner elenden und höchst verderbten Gestalt mögest erkennen und fühlen lernen! Es will aber nicht gnug seyn/ daß man das Geheimniß der Boßheit in sich nur einiger massen erkenne/ sondern man muß vielmehr immer tieffer in der Erkäntniß desselben suchen einzudringen und dahin arbeiten/ daß man sich selbst nach seinem tieffen Verderben immer besser/gründlicher und inniger/ erkennen lerne; Wie dann auch Gott der HERR nach seiner Weißheit und treue dem Menschen/ der sich zu ihm bekehret/ das Geheimniß der Boßheit nicht gleich anfangs nach seiner Länge und Breite/Höhe und tieffe ein schauen lässet/ damit der arme Mensch vor allzugrosser

Trau-

Traurigkeit nicht möge versincken/ oder auch dencken / als obs unmüglich were/ daß er durch die Gnade davon frey gemachet und errettet werden könne. In zwischen muß der Mensch nur treulich damit umgehen / was ihm GOtt durch seinen Geist von seinem innerlichen Verderben einsehen und erkennen lässet. Welche Treue dann vornemlich darinnen bestehet/ daß man sich aus den Geheimniß der Boßheit durch die Krafft GOttes und unsers Heylandes JESU Christi in das Geheimniß der Gottseligkeit / oder in das rechtschaffene Wesen/ so in Jesu ist/ in wahrer Busse / lebendigem Glauben und täglicher Erneurung des Geistes einführen lasse. Denn was hilfft es einem Menschen / der in einem tieffen Brunnen gefallen ist/ wenn er nur wüste/ daß er in dem Brunnen stäcke / wañ er nicht auch

aus

aus demselben sich heraus ziehen und seine Füsse auff weiten Raum stellen liesse? Oder was nutzet es einem / der in den Koth gefallen ist / wenn er nur seinen Koth und Unflath / damit er sich garstig gemachet ansehen und sich nicht davon reinigen und saubern will? oder / was ist ein Krancker davon gebessert / wenn er seine Kranckheit nur fühlet und nicht davon genesen / wenn er im Krancken-Bette beliegen bleiben muß und seine Glieder nicht brauchen / noch das Werck seines Amtes damit ausrichten kan? Also sage ich / ists nicht gnug / daß du nur dein Verderben / dein Elend und die tieffen der Boßheit in dir erkennest / sondern du muß dich auch davon frey machen / und das Geheimniß der GOttseligkeit / das göttliche Ebenbilde / die Warheit der Gerechtigkeit in dich / pflantzten und auffrichten

laß-

lassen. Und da muß du nicht auff deine eigene Kräffte fallen/ sondern dich vielmehr zu JESU Christo bringen lassen/ als der da kommen ist in die Welt/ die Wercke des Teuffels (das Geheimniß der Boßheit) zuzerstöhren/ und durch sein Erkentniß allerley seiner göttlichen Krafft/ die zum Leben und göttlichen Wandel (zur wieder Auffrichtung des Geheimnisses der Gottseligkeit in uns) dienet/ zu schencken und darzu reichen. Und so ihr es also machen würdet/ so würdet ihr auch in der Warheit erfahren/ daß die Gnade mächtiger seyn/ als die Sünde/ daß die Gottseligkeit die Boßheit überwältigen und Christus JEsus den Teuffel binden und besiegen könne. So lange ihr aber nur bey der Erkäntnüß eures Elendes wollet bestehen bleiben/ oder durch eigene Krafft und Vermögen euch helffen und bessern/ so lange kömts mit

eu-

eurem Christenthum / nicht recht zum stande/und müsset euch von der Boßheit beherrschen und zu elenden Sclaven und Knechten gebrauchen lassen. Nehmet ein Exempel an den Weisen aus Morgenland. Wañ dieselbe in ihrem Vaterlande hätten bleiben wollen/so würden sie die Kräffte des Reiches GOTTes nicht also geschmecket haben/ wie sie hingegen solche in sich zu ihrer grossen Freude gewahr wurden/ da sie sich durch den ihnen erschienenen Stern aus führen und nach Jerusalem bringen/ ferner durch das Zeugniß der heiligen Schrifft/ so sie daselbst vernommen/ nicht weniger durch den auffs neu vor ihnen hergehenden Stern nach Bethlehem zu JEsu Christo/ dem neugebohrnen König der Jüden/ ziehen und leiten liessen.

O was vor Freude empfunden sie da nicht in ihren Hertzen ?

Was

Was vor eine Gewißheit des Heyls so Jesus Christus / das neugebornе Kindlein mit gebracht / gieng nicht da in ihren Seelen auff? Was vor heilige Kräffte haben sie da durch das demüthige u. gläubige anschauen dieses Kindleins im innersten Grunde ihres Geistes empfunden? Wie nahe that sich da GOTT zu ihnen? Wie genau wurde ihre Gemeinschafft mit GOtt / der sie warnete / daß sie nicht wieder zu Herodes lencken / sondern durch einen andern Weg wieder in ihr Land ziehen solten? So erkanten sie dann / daß der GOtt selbst zum Freunde hätte / der sich zu JEsu Christo mit demüthigen und gläubigem Hertzen hielte und in demselben allein sein Heyl und Seeligkeit suchte / und das da kein Feind so mächtig und lüstig sey / von dessen Händen er nicht erretten könne. Sehet einen so herrlichen Nutzen / hat-

hatten diese Leuthe davon/ daß sie sich von allen andern Dingen ab und sich nur zu JEsu wandten/ denselben nachzogen und sich Ihm zum Füßen warffen. Worinnen sie uns denn zu einem Bilde stehen/ an welchen wir zu lernen haben/ zu wem wir uns halten/ auff wem wir sehen und mit wem wir uns vereinigen sollen und müßen/ wenn das Geheimnüß der Boßheit in uns geschwächet/ entkräfftet und darnieder geschlagen/ und hingegen das Geheimniß der Gottseligkeit oder das Reich Gottes/ welches ist Gerechtigkeit/ Friede und Freude im Heil Geist/ in uns wieder auffgerichtet werden soll. Darum weise ich dann alle diejenige/ welche da ihr natürlich ün sündlich Verderben samt den Mangel des guten an sich erkennen und inne werden/ weder auff sich selbst/ noch auff irgend eine andere Creatur/ sondern auff Jesum Christum/ der uns von GOtt gemacht ist zur Weißheit zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung. ohne ihm können wir nichts thun. Durch Ihn aber und seine Krafft vermögen wir alles. Die nun solches bey sich in einigem Maß erfahren haben/ dieselbe haben denn auch darauff zusehen/ daß sie nicht bey dem Anfang nur bestehen bleiben/ denn es heißt wer from ist/ sey immer hin from/ daß ist/ er werde immer frömmer in der Offenbahrung Johannis

am

am XXII. v. 11. und also muß man in das Geheimniß der Gottseligkeit je länger je mehr eindringen/ und sich aus dem Geheimniß der Boßheit immer gründlicher und inniger auszuwickeln suchen. O es ist um das menschliche Hertz ein böses Ding! Man hat immer daran zu bessern/ es wird nicht auff einmahl in den Stand gesetzet/ darinne es vor Gott stehen soll, Darum man denn niemahls mit sich selbst soll zufrieden seyn und also sicher werden/ sondern täglich dran seyn/ daß man den alten Menschen mit seinen Wercken ablege/und den neuen anziehe/ der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Dieweil man aber nicht nur im Anfang / sondern auch im Fortgang seines Christenthums aus eigenen und natürlichen Kräfften nichts zuthun vermag/ sondern Jesus Christus wollen und vollbringen würcken muß/ so muß man sich an Ihn als das Haupt halten und aus Ihm und seiner Fülle dieselbe gesegnete Kräffte annehmen/ durch welche man ohn Unterlaß die noch übrige heimliche Kräffte der Boßheit und Tück des alten Adams besiegen und der Gottseeligkeit recht nachjagen könne. Hierzu lasset doch eure Hertzen erwecken alle/ die Ihr Barmhertzigkeit erlanget habet/ alle/ die ihr aus dem Tode ins Leben kommen seyd/ so werdet ihr denn auch je länger je mehr Jesum Christum als göttl. Krafft in euren Hertzen erfah-

und inne werden / wie süßiglich Er in allem Kampffe das Hertz derer / die sich an Jhn halten / erqvicke und tröste / und wie man in der Macht seiner Stärcke durch den Glauben einen Sieg nach den andern über die Boßheit erlangen könne / biß endlich alles alte getilget und verschlungen und alles an und in uns zur Verherrlichung Jesu Christi und unserer völligen Seeligkeit neu werde.

Gebet.

NUn du hochgebenedeyter HERR und Heyland JESU CHriste / habe Danck / daß du kommen bist in die Welt / die Wercke des Satans zu zerstören / und auffzuben / und Gerechtigkeit und Heyl wiederum auff und anzurichten. Laß dich jammern / o HERR / des Verderbens / welches den Erdboden noch biß die-

diese Stunde bedecket hat. Schilt den Greuel und die Boßheit/welche nicht allein unter Heyden/Jüden und Türcken/herrschet/sondern die auch unter dem Volcke/so sich nach deinem Nahmen nennet/in alley Ständen die Oberhand genommen hat/ja die auch einem jeglichen von Natur in seinem Hertzen stecket und dir zum Verdrieß auff/so mannigfaltige weise sich äussert und hervor thut. Ach HErr/bewege dich in deiner göttlichen Krafft und Liebe und schaffe eine änder-uñ Besserung im Regier-Lehr- und Haußstande unter allen Völckern/Sprachen/und Zungen/ja in aller und jeder Hertzen/da mit der Boßheit auff

Ec-

Erden ein Ende werden / und mit deinem Erkäntniß wie mit Wasser des Meers alles an allen Orten möge überschwemmet und bedecket werden. Das gib / O HERR JEsu / um deines Nahmens willen / Amen.

14

Die Einfarth im Friede/ Oder Der selige Tod/

In einer Predigt

Uber das Evangelium

Luc. II. v. 22. - 32.

Am Fest-Tage der Reinigung Mariä/ sonst Lichtmeß genannt/ Anno 1701.

In der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle vorgestellet

von

Aug. Hermann Francken/ S.S. Theol. P.P. Ord. & Past. Glauch.

HALLE/ gedruckt bey Johann Grunern/ 1702.

Die Gnade unsers HErren JEsu Christi/die Liebe Gottes/ und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen.

Anspruch.

Geliebte in Christo JEsu unserm hochverdienten Heylande! Es sind allerdings grosse und herrliche Wolthaten/welche aus der Geburt und Menschwerdung unsers HErren und Heylandes JEsu Christi fliessen/ und uns bißher/ sonderlich aber in dem ohnlängst zurück gelegten so genannten Weynachts-Feyertagen vorgetragen und verkün-

diget worden sind. An diesem heutigen Tage werden wir nun des kündlich grossen Geheimnisses der Gottseligkeit / nemlich daß GOtt im Fleisch offenbahr worden / aufs neue erinnert / da denn bald darauff zur öffentlichen Betrachtung des bittern Leidens und Sterbens Christi JEsu unsers HErren in Christlicher Gemeinden der Anfang gemachet werden wird. Es ist denn auch zwischen diesen beyden Betrachtungen gar eine genaue Verbindung / sintemahl eben darum Christus Mensch worden / auf daß Er für uns leiden und sterben / und uns durch seinen Tod von dem / der des Todes Gewalt hatte / dem Teuffel erlösen möchte. Woraus denn folget / daß auch dieses eine Frucht der Geburt Christi sey / daß wir / die wir glauben an den Nahmen des eingebohrnen Sohns Gottes / den Tod nicht mehr zu fürchten haben / sondern denselben mit Freuden erwarten / und also im Frie-

den

den aus dieser Welt fahren können. Zu dem Ende ist ein solch Evangelium auf den heutigen so genannten Reinigungs-Tag Mariä von Alters her verordnet/darinn nicht allein der Darstellung des neugebohrnen JEsuleins in dem Tempel zu Jerusalem/sondern auch zugleich eines solchen Exempels gedacht wird/ daß ein Mensch/ der auf den Trost Israel so lange gewartet/ aus der Geburt Christi diese Frucht geschöpffet/ daß er nun/ nachdem seine Augen den Heyland GOttes gesehen/ gerne und mit Lust aus dieser Welt abscheiden / und zum Vater gehen wolte. In dieser Betrachtung werden wir nun nach Anleitung des Evangelischen Textes anjetzo fort zufahren haben. Last uns denn nun abermahls unserm Heylande JEsu Christo zu ehren singen: Ein Kindelein so löbelich ꝛc. und darauff den HErren bitten um die Krafft und Beystand des Heiligen Geistes in einem andächtigen und gläubigen Vater Unser.

TEXTUS.

Evangel. Luc. II. v. 22. -- 32.

UNd da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Mose kamen / brachten sie ihn gen Jerusalem / auf daß sie ihn darstelleten dem HErren / (wie denn geschrieben stehet in dem Gesetz des HErren: Allerley Männlein / das zum ersten die Mutter bricht / soll dem HErren geheiliget heissen.) Und daß sie geben das Opffer / nach dem gesagt ist im Gesetz des HErrn / ein paar Turtel-

tau-

tauben / oder zwo junge Tauben. Und siehe / ein Mensch war zu Jerusalem / mit Nahmen Simeon / und derselbe Mensch war from̃ u. gottsfürchtig / und wartet auf den Trost Israel / und der Heilige Geist war in ihm. Und ihm war eine Antwort worden von dem Heiligen Geist / er solte den Tod nicht sehen / er hätte denn zuvor den Christ des HErren gesehen. Und kam aus Anregung des Geistes in den Tempel. Und da die Eltern das Kind JEsum

in den Tempel brachten / daß sie für ihm thäten / wie man pflegte nach dem Gesetz. Da nahm er ihn auf seine Arm / und lobete Gott / und sprach: HERR / nun lässest du deinen Diener im Friede fahren / wie du gesaget hast. Denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen / welchen du bereitet hast für allen Völckern. Ein Licht zu erleuchten die Heyden / und zum Preiß deines Volcks Israel.

Ein-

Eingang.

Geliebte in Christo JEsu unserm hochverdienten Heylande! In diesem unserm jetzt verlesenem Evangelischen Text sind zwey Stück enthalten. Denn erstlich wird darinn erzehlet / wie die Eltern des HErren JEsu ihn im Tempel dem HErren dargestellet / geopffert / und also bey diesem ihrem Kindlein nichts unterlassen haben / was nach dem Gesetz Mose erfordert worden. Denn ob er gleich an kein Gesetz gebunden war / so hat er sich doch willig dem Gesetz unterworffen / und das zu dem Ende / **auf daß Er die / so unter dem Gesetz waren / erlösete / und wir die Kindschafft empfingen** / wie davon geredet wird Gal. IV. v. 5. Zum andern wird auch gedacht / was bey dieser Darstellung Christi im Tempel sich mit dem from-

men Simeon zugetragē habe. Gleichwie nun zu anderer Zeit das gantze Evangelium nach diesen beyden Stücken ist betrachtet worden / so wollen wir vor diesesmahl an das andere Stück desselben/darinn des Simeons gedacht wird / wie derselbe sich einer seeligen Hinfarth aus der Erkentniß des neugebohrnen JEsuleins getröstet/ uns halten / und demnach mit einander in der Furcht GOttes handeln

von der Hinfarth im Friede.

Und zwar werden wir hierbey auf drey Stück zu sehen haben.

I. Worinnen dieselbe Hinfarth im Frieden bestehe.

II. Wie man zu einer wahren lebendigen Erkentniß Christi / die zu einer seeligen Hinfarth aus dieser Welt erfordert wird / gelange.

III. Wie diejenigen beschaffen

sen sind / welche zu solcher Erkentniß / die zu einer seeligen Hinfarth nöthig ist / gelanget sind.

Gebet.

ES gebe denn der getreue Heyland JEsus Christus / daß wir alle mit verständigen Hertzen auffmercken / um zu erkennen / was auch von uns erfordert werde / so wir uns einer seeligen Simeons Hinfarth dermahleins erfreuen wollen. Ja / er gebe uns dieses nicht allein in unserm Verstande zu erkennen / sondern drücke es nun auch dergestalt in unsere Hertzen / daß / wie wir nicht wissen / an

welchem Tage und zu welcher Stunde der Herr kommen wird/ wir also in steter Bereitschafft zu einem seeligen Ende stehen mögen. Ja lieber HErre GOtt wecke uns auf/ daß wir bereit seyn/ wenn dein lieber Sohn kömmt/ ihn mit Freuden zu empfahen und dir mit reinen Hertzen zu dienen/ durch denselben deinen Sohn/ JEsum Christum unsern HErren. Amen.

Abhandelung.

Es ist denn nun/ Geliebte in dem HErren/ für dieses mahl zu handeln von der Hinfarth im Frieden/ oder/ welches einerley ist/ von einem seeligen To-

Tode / dabey wird denn nun erwe-
get werden I. **Worinn denn eine seelige Hinfarth / oder die Hin-farth im Friede bestehe.** Es wird uns das nun in unserm Text in kur-tzen Worten vorgestellet / wie es denn im 26. v. also lautet: **Jhm** (dem Simeon) **war eine Antwort worden von dem Heiligen Geist / er solte den Tod nicht sehen / er hätte denn zuvor den Christ des HERRN gesehen.** Das ist denn nun die Sache / darinn die Hinfarth im Friede / oder ein see-liger Tod bestehet / nehmlich den Tod nicht sehen / man habe denn zuvor den Christ des HErren gese-hen. Denn so jemand den Tod siehet / und hat nicht den Christ des HErren gesehen / der hat sich keines seeligen Endes zu erfreuen und zu ge-tröſten. Dieses muß nun recht von uns verstanden werden. Also fragt

sichs denn anfänglich/was das heisse: **Den Tod sehen?** Es wird diese Redens-Art in einem doppelten Verstande in der heiligen Schrifft genommen. Denn zuweilen heist es so viel / als den Tod schmecken/ das ist/ den Tod als ein Gericht und Straffe GOttes erfahren und fühlen/ und dadurch gleichsam in den andern Tod verschlungen werden/ daß man nicht allein äusserlich vor Menschen-Augen sterbe / den Geist auffgebe / und aus diesem zeitlichen Leben abscheide; sondern auch durch den Tod in die Verdamniß fahre. Diß pfleget die Schrifft zu nennen/ **den Tod sehen / den Tod schmecken.** Wo aber dieses nicht geschiehet/ so siehet man den Tod nicht/ ob man gleich leiblicher und natürlicher Weise stirbet. Nichts ist dißfals klärer / als das Wort unsers Heylandes selbst/ wenn Er bey dem Evangelisten Johanne c. VIII. v. 51.

zu

zu den Jüden also redet: **So jemand mein Wort wird halten/ der wird den Tod nicht sehen ewiglich/** welches die Jüden bald darauff mit diesen Worten aussprachen: **So jemand mein Wort hält/ der wird den Tod nicht schmecken ewiglich.** Es ist aber daselbst offenbahrlich die Rede unsers Heylandes nicht von dem natürlichen Todt und Sterben/ sondern von der Verdammung/ so auf den leiblichen und natürlichen Tod erfolget; Da er denn mit einem theuren Eydschwur bekräfftiget/ **wer sein Wort werde halten/ der werde den Tod nicht sehen/** das ist/ er werde den Tod nicht sehen/ als den Tod/ er werde ihn nicht schmecken als ein göttlich Gericht/ oder als eine Straffe der Sünde. Womit also übereinkömt/ was unser Heyland bey dem Johanne V.

v. 24.

v.24. saget: **Wer mein Wort höret/ und gläubet dem/ der mich gesand hat/ der hat das ewige Leben/ und kommet nicht ins Gericht/ sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.** Mit welchen Worten er deutlich bezeuget/ wie man bereits in diesem Leben im Glauben das ewige Leben haben/ und dergestalt über den Tod siegen könne/ daß/ ob man auch gleich natürlicher Weise sterbe/ und die Scheidung des Leibes und der Seelen erfahren müsse/ man dennoch den Tod als den Tod nicht sehen und durch ihn nicht geschrecket werden dürffte. Denn durch den Glauben sey man schon vom Tode zum Leben durchgedrungen/ und also sey der natürliche Tod nichts anders als gleichsam eine Zerreissung des Vorhanges/ der im Wege gelegen/ daß

man

man nicht frey und ungehindert den Heyland und Bräutigam seiner Seelen anschauen können. Es wird aber auch durch das sehen des Todes zuweilen das natürliche und zeitliche Sterben nur gemeinet und angedeutet / und auf diese Weise muß es auch in unserm Text verstanden werden / wenn es heisset: **Es war ihm** (dem Simeon) **eine Antwort worden von dem Heiligen Geiste / er solte den Tod nicht sehen / er hätte denn zuvor den Christ des HErren gesehen.** Denn daß dieses hie die Meynung sey / ist daraus klar / weil Simeon nochmahls saget: **HErr nun lässest du deinen Diener im Friede fahren** / oder nun lösest du auf deinen Diener im Friede / nun machest du ihn von den Banden dieses natürlichen Lebens frey / daß also der Verstand der Verheissung

dieser

dieser war: Es solte der Simeon nicht natürlich sterben/ er solte den natürlichen Tod nicht sehen/ er hätte denn zuvor Christum mit seinen leiblichen Augen gesehen. Daraus mögen wir nun desto besser verstehen/ was zu einem seligen Abschiede aus diesem Leben erfodert werde. Die seelige Hinfarth des Simeons bestand darin/ daß er vor seinem Ende den Christ des HErren sahe/ denn deswegen saget er hernachmahls: **Nun lässestu deinen Diener im Friede fahren/ wie du gesaget hast/ denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen.** Weil er Christum gesehen/ so gläubete er/ daß er nun im Friede aus dieser Welt scheiden könte. Was heisset aber **den Christ des HErren sehen?** Dieses kan abermahl erstlich von einem bloß äusserlichen Anschauen/ welches mit den leiblichen

chen und natürlichen Augen geschicht/ verstanden werden/ wie auf diese Weise den HErren JEsum nicht allein Simeon/ sondern auch alle/ die mit Jhm in den Tagen seines Fleisches umgegangen sind/ und also Böse und Fromme ihn gesehen haben. Die Pharisäer waren seine abgesagte Feinde/ sie haben ihn aber mit ihren leiblichen Augen eben so wohl gesehen als Johannes/ der an seiner Brust lag. Ferner kan es auch verstanden werden von einem Ansehauen des Geistes/ da nemlich Christus der HErr mit den Augen des Glaubens angesehen wird/ wie auf diese Weise die Väter/ die auf den Trost Jsraelis warteten/ ihn gesehen haben. Dieses sehen ist demnach eben nicht nothwendig mit dem äusserlichen und leiblichen sehen verknüpffet: doch mag es auch seyn/ daß das innerliche und äusserliche Sehen Christi mit einander verbunden

den sey/ wie denn Z. E. Simeon und alle/ die an CHristum in den Tagen seiner Niedrigkeit geglaubet/ ihn beydes leiblicher und geistlicher Weise gesehen haben. Weil nun das Sehen Christi auf so unterschiedliche Art und Weise verstanden wird/ und doch aber zu einer seeligen Hinfarth nöthig ist/ daß man den CHrist des HErren gesehen habe/ ehe man stirbet/ so fraget sichs/ was denn eigentlich vor ein Sehen Christi erfodert werde? Hierauff ist die Antwort/ daß hie eigentlich ein geistliches sehen/ daß im Geist und Glauben geschiehet/ verstanden werde. Hätte Simeon nur allein mit leiblichen Augen CHristum gesehen/ so hätte ihm dieses noch nicht die Freudigkeit geben können zu sagen: **HErr nun lässestu deinen Diener im Friede fahren**/ denn es haben ihn viel 1000. mit leiblichen

Augen

Augen gesehen/die um deswillen doch keines seeligen Todes gestorben sind. Darum hat sich nebst dem leiblichen auch ein geistliches Sehen bey ihm gefunden/ wie dieses aus der Sache selbst klar und offenbahr ist. Denn lieber/ wer sagte es dem Simeon/ daß dieses Kindlein der Christ des HErren wäre? Wer thats ihm kund/daß dasselbe Knäblein/ welches er in so geringer und verachteter Gestalt mit seinen leiblichen Augen vor sich sahe/derjenige wäre/ in welchen aller Welt Heyl wiederfahren solte? War es nicht der Heilige Geist/ welcher ihm dergestalt das Hertz erleuchtet hat/ und ihm die Augen seines Geistes so weit auffgethan/ daß er ausbrechen und sagen müssen: **Meine Augen haben deinen Heyland gesehen/ welchen du bereitet hast vor allen Völckern/ ein Licht zuerleuchten die Heyden/und zum Preiß dei-**

deines Volcks Israels. Es heisset eigentlich in seiner Sprache nicht: Meine Augen haben deinen Heyland gesehen/ sondern meine Augen haben dein Heyl/ deine Seeligkeit gesehen/ als ob er sagen wolte: Ich sehe zwar wol den Heyland auch mit äusserlichen und leiblichen Augen; Aber das Heyl und die Seligkeit/ welche in ihm von GOtt uns dargeboten/ und geschencket ist/ sehe ich mit den Augen des Glaubens/ und durch demselben Glauben ergreiffe ich solches Heyl/ erfreue und getröste mich desselben/ ja eben daher bin ich versichert/ daß ich nun im Friede von hinnen fahren kan. Dieses geistliche Sehen Christi ist es denn/ ohne welches unmüglich ist/ daß man mit einer wahrhafftigen/ göttlichen Freudigkeit sterben kan. Daher man sich recht bekümmern muß/ daß man solches in seiner Seele erfahre. Es ist aber durch dieses geistliche Sehen keines

weges

weges das blosse historische Wissen von Christo / oder die äusserliche und buchstäbliche Erkentniß desselben; Sondern die lebendige / und von dem Geist GOttes im Hertzen gewirckte Erkentniß gemeinet / wie denn gläubige Christen das wohl erfahren / wie es gar ein anders sey / daß ein Mensch in seinem Gedächtniß und Verstande etwas von dem HErren Christo wisse und habe / daß er den Schall von ihm gehöret / daß er Worte von ihm machen und nachsprechen könne; und ein anders / daß Christus sich seinem Hertzen recht offenbahret habe / und er in ihm das Heyl GOttes mit den Augen des Geistes / und des Glaubens mit Friede und Freude im Heil. Geist erblicke. Dieses letztere wird denn erfordert / daß der Mensch eine solche seelige Simeons-Hinfarth habe. Und weil nun an dieser Sache alles gelegen ist / so wird nun

II. gefragt / wie der Mensch

zu

zu dieser geistlichen Erkentniß Christi JESU/ welche zu einer seeligen Hinfarth erfordert wird / kommen und gelangen könne? Es wird uns dieses ferner an dem Exempel des Simeons gar fein fürgestelt. Was heist wol Simeon in unser Sprache? Antwort: Simeon heist ein Hörer. Was bedeutet dieses? Das wird uns damit angezeiget/ daß/ so wir anders recht sehen wollen / wir erst rechte Hörer werden müssen. Darum welcher Mensch nicht erst ein rechter Simeon / oder ein rechter Hörer wird / der wird nimmer ein rechter Schauer werden. Hie lasset uns wieder zurücke gedencken an dasjenige/was in vergangener Sonntags-Predigt aus Luc. VIII. von der Pflicht rechtschaffener Zuhörer ist geredet worden. Denn da haben wir gehöret / wie es unterschiedliche Arten und Classen gebe derer/ die das Wort hören / aber wie nur eine Art sey / welche

he man recht seelige und GOtt wohlgefällige Zuhörer nennen könne. Und diese waren / welche das Wort GOttes nicht nur äusserlich anhören / oder sich äusserlich dabey einfinden / wenn das Wort GOttes verkündiget wird / und den äusserlichen Schall davon in die Ohren fassen; sondern die es auch bewahren in einem feinen guten Hertzen / und also auch innerlich im Geist hören / was der HErr zu ihnen saget / und davon die Früchte tragen in Gedult. Unser Heyland redet hievon gar nachdrücklich bey dem Evangelisten Johanne am V. cap. im 37. vers. **der Vater / spricht er / der mich gesand hat / derselbe hat von mir gezeuget. Ihr habt nie seine Stimme gehöret / noch seine Gestalt gesehen / und sein Wort habt ihr nicht in euch wohnend / denn ihr glau-**

bet dem nicht/ der euch gesand hat. Da lehret er/ wer ein wahrer Simeon/ ein rechter Zuhörer des göttlichen Wortes sey. Nemlich/ nicht derjenige/ welcher nur äusserlich mit der Biebel umgehet/ oder das Wort höret/ (denn das thaten ja die Schrifftgelehrten und Pharisäer auch/ zu welchen er doch saget: Ihr habt nie weder seine Stimme gehöret/ noch seine Gestalt gesehen) sondern derjenige/ der das Wort mit gläubiger Begierde fasset/ in seinen Willen einschliesset/ und dasselbige im Hertzen gleichsam lässet Wurtzel fassen/ daß es über sich seine Früchte tragen könne. So erkläret es unser Heyland in dem folgendem selbst/ wenn er saget: **Sein Wort habt ihr nicht in euch wohnend oder in euch bleibend.** Also redet er denn nicht von einem äusserlichen Gehör einer Stimme/ oder von dem

Sehen

Sehen einer äusserlichen Gestalt/ sondern er redet von dem/ was im Grunde des Hertzens/ was im Geist und in der Warheit bey dem Menschen vorgehen muß. Darum ist uns auch Simeon hier im Evangelio nicht allein als ein äuserlicher Kirchengänger oder Zuhörer vorgestellet worden/ sondern als ein solcher/ der die Stimme GOttes im Geist gehöret und vernommen habe. Denn es heist: **Es war ihm eine Antwort worden von dem Heiligen Geist.** Er erkante also das Wort GOttes in seinem Hertzen/ und war demselbigen Wort nicht unglaubig/ sondern glaubte/ daß es auffs allergewisseste geschehen und erfüllet werden würde/ gewiß zu grosser Beschämung derer jenigen/ die sich rühmen/ daß sie Christen sind/ daß sie im Neuen Testament leben/ Kinder des neuen Bundes sind/ und

doch nur mit äusserlichem Gehör sich behelffen und dabey bestehen bleiben/ aber von der Stimme GOttes im Geist nichtes erfahren/ noch glauben wollen/ ja wol so fort alles/ was davon gesaget wird/ als Ketzerey und Verführung ausschreyen und verdammen. So ist denn nun dieses die Meynung: der Mensch müsse nicht dabey bestehen bleiben/ daß er äusserlich zur Kirchen gehe/ GOttes Wort höre/ und in der Biebel und andern gottseligen Büchern lese/ sondern er müsse es fein in den Grund seines Hertzens hineindringen lassen/ so daß das Wort in seiner Seelen recht wohne/ darinn herrsche/ darinnen schalte und walte/ darinnen gebiete und das Regiment führe/ und also GOtt der HErr selbst im Tempel seines Hertzens der rechte Lehrer sey. Sehet/ dieses wird darzu erfordert/ daß man Christum mit den geistlichen Glaubens-Augen sehe und erkenne!

Denn

Denn wenns der Mensch bloß bey dem äusserlichen läst / und wenn er hundert Jahr zur Kirchen gienge / so wird er doch nichts als das blosse Wissen von Christo haben / Christus selbst aber wird seinem Hertzen nimmer offenbahr werden. Höret was unser Heyland dabey saget/bey dem Evang. Joh. XIV. v. 21. **Wer meine Gebot hat** / spricht er / **und hält sie / der ists / der mich liebet / wer mich aber liebet / der wird von meinem Vater geliebet werden / und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbahren.** Erstlich heist es: **Wer meine Gebot hat**/ das ist wohl gut / will Christus sagen / daß man meine Gebote hat / aber es ist noch nicht gnug / es reicht nicht hin / daß man spricht: das habe ich lange gewust / das habe ich mein Tage schon offt gehöret / habe es schon in meiner Kindheit auswendig

gelernet / sondern man muß auch dem Worte GOttes oder den Geboten Christi Gehör geben / ein rechter Simeon seyn / das ist / sie halten / drum heist es: **Wer meine Gebote hat / und hält sie**; daß du sie weissest / ist nichts sonderliches / du müstest ja sehr thum seyn / da du es so offt gehöret hast / wenn du es nicht wissen wolltest. Aber davon ist die Frage / ob du auch hälst / was du höreſt. Von einem solchen heist es: **der ist es / der mich liebet / wer mich aber liebet / derselbe wird von meinem Vater geliebet werden / und ich werde ihn lieben / und mich ihm offenbahren.** So siehest du / wie Christus sich deinem Hertzen nicht anders zu erkennen geben will / es sey denn / daß du auf die Stimme seiner Gebote merckest / und darnach lebest. Und das ist die Uhrsach / warum Christus sich der Welt nicht offen-

offenbahren will / dieweil sie ihn nicht liebet / noch sein Wort hält / wie es bald darauff heist: **Wer mich liebet / der wird mein Wort halten / und mein Vater wird ihn lieben / und wir werden zu ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen / wer aber mich nicht liebet / der hält auch meine Worte nicht** / und also / will Christus sagen / werden wir auch nicht zu ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen / ich werde mich ihm nicht offenbahren / und also wird er bey seinem Ungehorsam und Wiederspenstigkeit keine wahre / lebendige Erkentniß von mir in seinem Hertzen besitzen / noch sich einer seeligen Hinfarth aus dieser Welt getrösten können. Es heist aber ferner von dem Simeon: **Derselbe Mensch war fromm und gottsfürchtig / und wartete auf den**

Trost Israel / und der Heilige Geist war in ihm / und ihm war eine Antwort worden von dem Heiligen Geist / er solte den Tod nicht sehen / er hätte denn zuvor den Christ des HErren gesehen / und er kam aus Anregung des Geistes in den Tempel. Alle diese Stücke zeigen uns an die rechte Eigenschafften / die bey einem Menschen seyn müssen / so er anders zu einer solchen lebendigen Erkentniß und geistlichem Anschauen Christi / welches zu einer seeligen Hinfarth erfordert wird / gelangen wil. Es muß also allerdings eine Vorbereitung bey dem Menschen vorhergehen / ehe er zu einem solchen Durchbruch einer lebendigen / freudigen Erkentniß Christi kommen kan / daß er mit Warheit sagen könne: Der HErr JEsus hat sich meinem Hertzen zu erkennen gegeben / ich erkenne nun das Heyl

GOt-

GOttes in ihm/ ich kan nun mit Freuden von hinnen fahren. Lasset uns hiebey noch erwegen/ was Petrus hievon saget in der 2. Epistel Cap. I. v. 19. **Wir haben**/ spricht er/ **ein festeres prophetisch Wort/ und ihr thut wol**/ **daß ihr darauff achtet**/ **als auf ein Licht**/ **das da scheinet in einem dunckeln Ort**/ **biß der Tag anbreche**/ **und der Morgenstern auffgehe in euren Hertzen.** Der Apostel zeiget an/ daß derjenige/ der zu einer wahren lebendigen Erkentniß Christi/ auf welche er im Leben und Tod bauen und sich gründen könne/ gelangen wil/ die heilige Schrifft Altes und Neues Testaments/ darinn das feste Prophetische und Apostolische Wort enthalten/ zum Grunde legen/ dasselbe lieb haben/ darinnen forschen und es untersuchen solle. Darum heist es: **Ihr thut wol/ daß ihr darauff**

achtet/ als auf ein Licht/ das da scheinet in einem dunckeln Ort. Wo ist aber dieser dunckele Ort? Antwort: In deinem Hertzen/ so lange nehmlich dasselbe von der Erkentniß des Heyls GOttes/so da ist in Christo JEsu/leer und entfrembdet ist. Wenn du aber nun achtest auf das feste Prophetische Wort/ (ein rechter Simeon wirst) so soll der Tag anbrechen/ und der Morgenstern auffgehen in deinem Hertzen. Wo es vorhero dunckel und finster war/ da soll es licht werden. Die Meynung ist: So lange du keine rechte fröliche/ freudige/ süsse/ liebliche Zuversicht zu GOtt dem HErren in deinem Hertzen fassen/ und nicht mit frölichem Hertzen getrost und mit aller Zuversicht der ewigen Seeligkeit dich getrösten kanst/ so solt du an die tröstlichen/ süssen/ liebreichen Verheissungen/ die dir von Christo JEsu dem

Hey-

Heyland der Welt gegeben sind / dich halten / und darauff mercken / biß GOtt dieselbe in deiner Seele durch seinem Geist lebendig und tröstlich machet / und dir daraus einen hellen Schein in dein Hertz giebet / zu erkennen die Klarheit GOttes in dem Angesichte JEsu Christi. Gleichwie ein Kind in Windeln gewickelt wird / oder wie sich der Mensch ins Bett wickelt / wenn es kalt ist / daß er darinnen erwärmet werden möge; Also solt du dein Hertz in die theuren Verheissungen GOttes wickeln / auf daß dein kaltes Hertz dadurch möge erwärmet / und in der Liebe GOttes entzündet werden. Du solt dich das nicht abschrecken lassen / daß es in deinem Hertzen so dunckel ist / daß dir / wenn du in der heiligen Schrifft liesest / alles so schwer / so undeutlich und dunckel ist; du solt nur drauff mercken / so wird derselbe dunckele Ort erleuchtet werden / der liebe GOtt wird sein Wort

darzu bey dir lassen gesegnet seyn / daß dein Hertz von der Erkäntniß seines Sohnes unsers Heylandes JESU CHRISTI voll werde / daß du nicht allein die äusserlichen Worte wissest nachzusagen / sondern daß auch der Tag selbsten in deinem Hertzen angebrochen / und der Morgen-Stern welcher ist JEsus Christus (wie Er sich selbsten nennet Apoc. XXII.) aufgegangen / und du nicht allein wissest und sagen könnest: Moses und **Propheten zeigen von Christo / daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfangen sollen alle / die an Ihn glauben**; sondern daß du ihn auch so in deinem Hertzen als den Heyland der Welt erfahrest / schmeckest / fühlest und inne werdest. Sehet das ist denn die warhafftige Erleuchtung des H. Geistes / welche durch das Wort des Evangelii in den Hertzen gewircket wird / und

gar

gar weit vom historischen buchstäblichen Wissen / das man durch eigene Kräffte und Vernunfft gefasset hat / unterschieden ist. Und eben dieses ists / was auch zu einer Hinfarth / so sie im Friede geschehen soll / erfodert wird; Der Tag der Gnade und Hulde GOttes muß anbrechen in euren Hertzen / und der Morgen-Stern JEsus Christus / das ewige Licht / der Glantz der Herrlichkeit GOttes / muß auffgehen in euren Seelen. Ihr müsset noch vor eurem Tode Christum / als euren Heyland / in euren Seelen erfahren. Denn / **das ist das ewige Leben** / spricht er selbst / **daß sie dich Vater / daß du allein wahrer GOtt bist / und den du gesandt hast / JEsum Christum erkennen.** Sehet / daß einer nur etwas weiß von dem Vater; daß einer nur etwas weiß von Christo / darinn hat er noch

nicht das ewige Leben. Weil nun unser Heyland sagt: **das ist das ewige Leben/ daß sie dich Vater/ daß du allein wahrer GOtt bist/ und den du gesand hast JEsum Christum erkennen/** so muß es denn freylich um diese Erkäntniß gar eine hohe / theure / edle und göttliche Sache seyn. Diese Erkäntniß / wie wir hören / bringet ein Leben mit sich / ein warhafftes Leben / ein Leben / welches von dem natürlichen weit unterschieden ist / ein ewiges Leben / ein Leben / das aus GOtt ist / ein Leben / welches hier zwar verborgen ist / welches aber alsdenn offenbar werden soll / wenn Christus unser Leben sich offenbahren wird / wie Paulus davon redet in der Epistel an die Coloss. c. III. 3.

Wir haben nun auch noch III. mit wenigen zu erwegen/ **wie diejenige beschaffen sind/ in deren Hertzen**

tzen diese lebendige Erkäntniß Christi/ so zu einer seligen Hinfarth aus dieser Welt nöthig ist/ als ein heller Tag/ als der schöne Morgenstern auffgegangen ist. Dieses sehen wir abermals an dem Simeon/ von welchen es heist: Und da die Eltern das Kind JEsu in den Tempel brachten/ daß sie thäten/ wie man pfleget nach dem Gesetze/ da nahm er ihn auff seine Armen und lobete GOtt/ und sprach: HErr nun läsfest du deinen Diener im Friede fahren/ wie du gesaget hast. Denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen/ welchen du bereitest hast für allen Völckern/ ein Licht zu erleuchten die Heyden und zum Preiß deines

nes Volcks Israel. Damit wird angedeutet / daß / wie Simeon allhier den HErrn JEsum auff seine Armen genommen / also nehme auch eine jede gläubige Seele / welche Christus lebendig erkenne und zu der Vereinigung mit Ihm gelangt / diesen ihren Heyland auff in ihrem Hertzen. Simeon streckte seine beyde Arme aus / als er das Kindlein JEsum auff den Armen seiner Mutter Mariä liegen sahe / und in seinem Hertzen von dem H. Geist die Uberzeugung empfieng / daß dieser wäre der Christ des HErrn / von welchem ihm die Verheissungen gegeben worden. Sehet also strecket auch / wie gedacht / derjenige die Armen der Liebe und des Glaubens aus zu dem HErrn JEsu / der diesen seinen Heyland durchs Wort des Evangelii erkant hat; er ergreiffet ihn in der Warheit / daß er sich sein allein freuet und tröstet. Er hat genug daran / daß er Christum auff seinen Armen hat.

Ich

Ich sage/ auff seinen Armen. Denn eine warhafftig glaubige Seele nimt Christum nicht halb oder zum Theil wie die Welt thut / die Christum ja nicht einmahl mit dem Finger anrühret/ und also auch kaum / ja gar keinen Finger / so zu reden/ von ihm ergreiffet; sondern sie nimt ihn an mit allen Kräfften ihrer Seele auff beyde Arm gantz und gar / wie er ihr **gemacht ist von GOTT zur Weißheit und Gerechtigkeit / zur Heiligung und zur Erlösung** 1. Cor. I. 30. Ein solcher läst alles aus seinem Gemüthe/ aus seinen Armen/das ist/aus seinem willen fahre/ hält alles/was ihn sonst Gewin̄ gewesen/gegen die überschwengliche Erkentniß JEsu Christi seines HErrn/für Schaden/Koth und Dreck/und wolte lieber Himel und Erden und alles/was darinn ist/ fahren lassen / ehe er JEsum aus seinen Armen vermissen und

fahren

fahren lassen solte. Von diesem Zustand aber wissen diejenigen/ welche nur in äusserlichen Wissen ihr Christenthum gesetzet haben/ und zu derjenigen Erkäntniß JEsu CHristi/ darinnen ein rechtes Leben ist/ nicht gelanget sind/ gar nichts. Ferner heist es: **Er lobet GOtt.** Vorher aber ward gesaget: **Er wartete auf den Trost Israel.** So ists noch allezeit. Das rechte Lob GOttes findet sich nur in denen Seelen/ die vorher auf den Trost Israel von einem Tage zum andern/ und von einer Morgenwache biß zur andern geharret haben. Denn wo vorher ein Seufftzen nach der Hülffe aus Zion in einer bußfertigen Seele gewesen/ da wird man auch durch die erlangte Hülffe erqvicket/ erfreuet und gestärcket. Und daraus kan freylich nichts anders entstehen/ als ein warhafftiges Lob/ so dem HErren im

Geist

Geist und in der Warheit geschiehet und gebracht wird. Ja wie es von dem Simeon hieß / daß er gesagt: **HERR nun lässest du deinen Diener im Friede fahren / wie du gesagt hast** / und also die Erfüllung der göttlichen Verheissungen / so ihm wiederfahren war / demühtiglich priese; So erkennet auch der Mensch / in dessen Hertzen die Evangelische Verheissungen recht offenbahr werden / die Erfüllung dessen / was GOtt der HErr im Alten und Neuen Testament ihm zugesaget und versprochen / nemlich / daß / so er an Christum glauben werde / er das ewige Leben haben solle. Dieses erfähret und ergreiffet ein solcher in der Warheit / daß er auch sagen mag: **HErr nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren** / das ist / ich wil nun fort gerne sterben / nun wil ich hinfort lieber bey Christo seyn / welches mir viel besser

ist /

ist / ich habe nun Lust abzuscheiden / und ausser dem Leibe zu wallen bey dem HErren. Woher entstehet aber ein solch Verlangen? Daher / dieweil sich Christus seinem Hertzen recht zu erkennen gegeben / und er durch solche Erkentniß zur Ruhe in seiner Seele kommen ist. Sehet / darum fängt ein solcher an in der Warheit zu begehren / daß er möge auffgelöset und bey Christo seyn. Der fleischliche unbekehrte Welt-Mensch spricht ja wol zuweilen auf gleicheweise: Warum wolte ich nicht gerne sterben; Es kömmt aber bey ihm insgemein bey guten Tagen aus fleischlicher Sicherheit / in bösen aber aus Ungedult und Creutz-Flüchtigkeit her / welches also von jenem Verlangen der Kinder GOttes ja sehr weit unterschieden ist. Denn dieses bringet unter andern mit sich / daß ihnen die Welt / und alles / was in der Welt ist / bitter und zuwider wird. Da hingegen

das

das Hertz der fleischlich-gesinneten Menschen bey allem äusserlichen Vorgeben / wie bereitwillig man zum Tode sey / an Augen-Lust / Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben bekleben bleibet. An dem Simeon sehen wir ferner / wie er die Seligkeit / welche er in der Erkentniß des Heylandes der Welt überkommen / preise / rühme und erhebe. Denn darum sprach er: **HERR nun lässest du deinen Diener im Friede fahren.** Also gehet es denn auch einer jeden Seele / die mit den Augen des Glaubens Christum / und in ihm das Heyl GOttes siehet und erkennet. Diese erfähret es an sich selbst / wie es seyn könne / daß wir auch in diesem Leben allbereit selig sind / und unser Hertz schon hier auf Erden ein Himmelreich und Paradieß GOttes sey / welches sonst kein Welt-Mensch fassen / und noch begreiffen kan. Denn dieser weiß wohl vom Elend des menschlichen Lebens / wel-

welches Böse und Fromme in gewisser Masse mit einander gemein haben; aber daß man einer warhafftigē Seeligkeit allbereit in diesem Leben geniessen könne / ist ihme gantz eine frembde Sache / davon er in seinem Hertzen gar nichts erfähret. Er spricht zwar auch wol: Ja **wir sind seelig / doch in der Hoffnung.** Rom. IIX. v. 24. Aber wie diese Hoffnung den Vorschmack des ewigen Lebens im Genuß geistlicher / himmlischer und ewiger Güter mit einschliesse / bleibet einem Welt-Menschen wohl verborgen. Endlich sehen wir / wie Simeon im Lobe und Preise der Herrlichkeit unsers HErren JEsu überfliesset / denn es heisset: **Welchen du bereitet hast für allen Völckern / ein Licht zu erleuchten die Heyden / und zum Preiß deines Volcks Israels.** Und hieraus mögen wir abermahl erkennen / wie diejenige / wel-

welche zu der lebendigen Erkentniß CHRISTI gelanget sind / oder in deren Hertzen Christus durch den H. Geist verkläret ist / beschaffen sind. Solche nemlich preisen und erheben auch Christum / und zeugen mit Worten und Wercken / was sie von ihm gesehen und gehöret haben / wie wir solches auch an Johanne dem Evangelisten sehen. Denn wie herrlich zeugete er von Christo / nachdem derselbige durch den Geist GOttes verkläret worden in seinem Hertzen. Das da / spricht er 1. Joh. I. v. 1.-4. **Von Anfang war / daß wir gehöret haben / das wir gesehen haben mit unseren Augen / das wir beschauet haben / und unsere Hände betastet haben; von Wort des Lebens. Und das Leben ist erschienen / und wir haben gesehen / und zeugen und verkündigen euch das Leben / das**

das ewig ist / welches war bey dem Vater / und ist uns erschienen. Was wir gesehen und gehöret haben / das verkündigen wir euch / auf daß auch ihr mit uns Gemeinschafft habt / und unser Gemeinschafft sey mit dem Vater und mit seinem Sohne JEsu Christo. Und solches schreiben wir euch auf daß eure Freude völlig sey. Nun sehet / dieses ist der seelige Zustand / den wir auch zu erfahren suchen müssen / wenn wir anders einmahl mit Simeon im Frieden einzuschlaffen gedencken. Wie wolten wir uns sonst freuen können / wenn heute oder morgen / oder in dieser Wochen / in diesem Monath oder Jahr unser Ende kommen solte? wie wäre es müglich eine Simeonische Freudigkeit in sich empfinden? Wo man ausser solcher heiligen Beschaf-

schaffenheit erfunden würde. Es könte nicht anders seyn/ als daß Furcht und Schrecken für dem Tode in uns sich finde/ wo man nicht erst Christum im Glauben der Krafft GOttes erkant und angenommen hätte. So dencke denn nun einmahl/ lieber Mensch/ wie dir dabey zu muthe seyn würde/ wenn du jetzt sterben und vors Gerichte treten solltest? Vielleicht saget manchem sein Hertz/ daß ihm in solchem Fall auch gar sehr der Muth entfallen/ und er voller Schrecken/ Angst/ Furcht und Bangigkeit werden würde. Lieber/ woher kömmt das? Siehe daher kommts/ weil du es mit deinem Christenthum dir niemahls einen rechten Ernst hast seyn lassen/ und also Christus noch nicht in deinem Hertzen verklaret worden ist. Was ist dir denn nun zuthun? Siehe lieber Mensch du must dem Rath/ der dir gegeben ist/ einfältiglich folgen und den Weg

eingehen / auf welchem du zu einer wahren geistlichen Erkäntniß Christi JEsu gelangen kanst. Denn ehe du nicht den Christ des HErren gesehen hast/ kanst du nicht frölich und seelig sterben. Nun darzu will dir GOtt der HErr seine Gnade nicht versagen/ siehe nur zu/ daß durch deine eigene Schuld nichts versäumest. Darum/ wenn du bey dir erkennest/ dein Zustand des Christenthums sey noch nicht so/ wie er nach dem Worte GOttes und dem Exempel Simeons seyn solte / wohlan / so trage das deinem lieben Heylande vor und sprich:

Gebet.

DU getreuer Heyland/ ich habe ja auch in meinem Leben von dir vieles gehöret; habe mich

mich nach deinem Nahmen genennet/ und mich deines Verdiensts getröstet/ aber in meinem Hertzen ist es noch sehr dunckel/ da kan ich dein Heyl noch nicht fühlen/ ich kan mich noch nicht also im Glauben auf dich gründen/ daß ich mit Simeon ohne Anklage und Wiederspruch meines Hertzens sagen könte: HErr/ nun lässest du deinen Diener in Friede fahren; Ich kan mich noch nicht recht auf meine

Todesstunde freuen; ich fürchte mich noch zu sterben / denn ich weiß noch nicht / wie es meiner Seelen nach meinem Tode gehen möchte: Ach HErr erbarme dich doch über mich / und bringe mich auch zum Erkäntniß deines heiligen Kindes JEsu / laß diesen Morgenstern doch auch in meiner Seelen auffgehen / und es recht Tag werden / damit ich Freudigkeit daher gewinne / dem Tode getrost entgegen zu gehen / und meine Seele im Frieden in dei-

ne

ne Hände befehlen könne. Siehe in solchem Gebet halte an/ und kämpffe mit deinem Heylande im Gebet/ was gilts/ sein Hertz wird ihm gegen dich bald brechen/ und er wird seine Barmhertzigkeit weit/ weit überschwenglicher an dir erweisen/ als du es dein Lebelang hast glauben können. Aber nun hast du wohl deinem Heyland noch kein gut Wort drum gegeben/ daß er sich deiner Seelen recht zu erkennen geben möchte; du hast mich ihm

noch nicht ernstlich darum gekämpfft; du hast noch nicht recht angehalten im Gebet/ noch auf den Trost Israel von einer Morgenwache biß zur andern gewartet/was ists deñ Wunder/ wenn du an Christo noch so blind bist/und der Ort deines Hertzens noch so dunckel ist. Darum lege dich erstlich mit Christo in einem recht ernstlichen Kampff im Gebet/ werde auch ein rechter Simeon/ ein rechter warhafftiger Hörer des Wortes; halte

dich

dich recht an das Prophetische Wort/habe wohl acht darauff/als auf ein Licht/welches da scheinet in dem dunckeln Ort deines Hertzens/und so du einen Strahl desselben in deiner Seele empfindest/ach so hüte dich/daß du denselbigen nicht durch faules Geschwätz/eiteles Wesen und durch muthwillige Sünde vertreibest/noch dich desselben wieder beraubest. Wandele aber in solchem Licht/auf daß es immer wachse und zunehme/und

also Christus je länger je mehr in deiner Seele kund und offenbahr werde. Was hilffts / wenn wir nun so ein Jahr nach dem anderen mit einem bloß-äusserlichen Christenthums uns behelffen? wenn wir auch grosse Dinge von Christo schwätzen und reden könten / hätten es aber selbst nicht erfahren. So lasset euch denn dieses / Geliebte in dem HErren / gesaget seyn. Und wir ihr ja gerne alle eine recht fröliche Simeons Hinfarth einmahl haben wol-

wollet/so nehmet das Wort an/das euch jetzo zu solchem Zweck verkündiget ist. Werdet ihr es euch einen Ernst seyn lassen/ euch zu Christo zu wenden/ so wird er sichs auch einen Ernst seyn lassen/ daß er sich zu euch wende/ und seine Gnade u. Barmhertzigkeit in euren Seelen offenbahre. Hierzu gebe er denn mir und euch allen seine Gnade um seiner Geburth/Leidens/Sterbens/ und Aufferstehung willen/Amen!

)o(

15

Die Annehmung des Evangelii

In einer Predigt
Über das Evangelium
Luc. I. vers. 26 - 38.
Am Festage der Verkündigung Mariä
Anno 1699.
In der St. Georgen-Kirche
zu Glaucha an Halle
vor gestellet
von
M. August Hermann
Francken/
SS. Theol. Prof. Ord & P. Glauch.

HALLE
Gedruckt bey Johann Grunerten/
Univers. Buchdr. 1702.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heil. Geistes sey mit Euch allen / Amen!

ICh erinnere Euch aber / lieben Brüder / des Evangelii / daß ich Euch verkündiget habe / welches Ihr auch angenommen habt / in welchem Ihr auch stehet. Durch welches Ihr auch seelig werdet / welcher gestalt ich es euch ver-

kündiget habe / so Ihrs behalten habt / es wäre denn das Ihr umsonst geglaubet hättet.

Also Geliebte in dem HErrn JEsu redet Paulus 1. Cor. XV. v. 1. 2. Das Evangelium aber / dessen Er sie erinnert / ist die Lehre von CHristo / und denen Gnaden-Gütern / welche uns durch Ihn erworben sind / welche Er sonsten nennet eine Krafft GOttes seelig zu machen alle / die daran gläuben Rom. I. Soll aber dieser Zweck der Lehre des Evangelii erreichet werden / so ist an Seiten der Lehrer nöthig / daß sie solch Evangelium / nachdem sie es selbst von GOtt empfangen / und in der Schule des H. Geistes erlernet haben / den Menschen so wol verkündigen / als auch desselben sie erinnern; an Seiten der Menschen aber ist nöthig / daß sie solches Evangelium annehmen / und in demselbigen beständig bleiben biß an ihr Ende. Und so dieses also nach Göttlicher

licher Ordnung geschiehet/ und man mit dem Evangelio unsers HErrn JESU CHristi dergestalt umgehet / so wird man auch dadurch seelig gemachet/ wie es dann geheissen: **durch welches Ihr auch seelig werdet / so Ihrs behalten habt.** Wir erinnern uns aber dieser Worte nicht unfüglich an diesem heutigen so genanten Verkündigungs-Tage Mariä / und würde mir ja wohl insonderheit eine grosse Freude und Erquickung für dem Angesicht GOttes und unsers Heylandes JEsu CHristi seyn / wenn ich nicht allein von mir sagen könte; (wie ich denn durch die Gnade meines Heylandes nach meinem geringen Maaß thun kan) daß ich euch das Evangelium verkündiget / sondern auch euch das Zeugniß geben / welches hier der Apostel denen Corinthiern gab / wann Er von ihnen saget / daß sie das Evangelium angenommen hätten/ und in demselbigen stünden /

oder was unser Heyland Johann. XVII. v. 8. von seinen Jüngern vor seinem Vater mit diesen Worten bekennete: **die Worte / die du mir gegeben hast / habe ich ihnen gegeben / und sie habens angenommen und erkannt wahrhafftig / daß ich von dir ausgegangen bin / und glauben / daß du mich gesandt hast.** Ob ich aber nun gleich den Seegen GOttes und die Krafft seines Evangelii zum Leben gerne an einigen mit Danck vor GOtt zuerkennen habe / so muß ich doch beklagen / daß derer die allerwenigsten sind / und daß hingegen die meisten solches leyder! noch nicht angenommen / und also auch noch nicht in dem Evangelio stehen / daher auch keine wahre lebendige Hoffnung der Seeligkeit in ihren Seelen haben können. Daher ja denn wol nöthig ist / daß man auf die Annehmung des Wortes des Evangelii unter euch dringe /

und

und nicht ermüde/ auffs hertzlichste und beweglichste euch darzu anzumahnen. **Das Wort der Predigt halff jene nichts/ da nicht gläubeten die/ so es höreten.** Ebr. IV. v. 2. Also wird uns das auch noch nicht an und für sich selbst zur Seeligkeit bringen/ daß uns das Evangelium bißher ist verkündiget worden/ und daß wir auch das Fest der Verkündigung halten und begehen/ sondern es muß auch von uns das Evangelium durch wahren lebendigen Glauben angenommen und ins Leben verwandelt werden. Wie es zum Exempel nicht genug ist/ daß den Kindern ein treuer und fleißiger Præceptor vorgesetzet werde/ sondern sie müssen auch seinen guten Ermahnungen folgen/ wollen sie anders dessen gebeffert seyn. Es ist denn nun auch vor dieses mal mein Zweck/ eure Hertzen zu solcher Annehmung des Wortes/ das GOtt der HErr nach seiner ewigen Liebe zu

eurer aller Seeligkeit zu Euch gesandt hat / in dieser Stunde auffzumuntern. Welchen Zweck zu erreichen / wir mit einander in stiller Andacht beten wollen ein gläubiges Vater Unser / und vorher singen: Nun bitten wir den Heiligen Geist.

TEXTUS.

Luc. I, v. 26. - - - - - - 38.

UNd im sechsten Mond ward der Engel Gabriel gesandt von Gott in eine Stadt in Galiläa / die heißet Nazareth / Zu einer Jungfrauẽ / die vertrauet war einem Manne mit Namen Joseph vom Hause David / und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein / und

und sprach: Gegrüsset seyst du Holdselige / der HERR ist mit dir / du gebenedeyete unter den Weibern. Da sie aber ihn sahe / erschrack sie über seiner Rede / und gedachte / Welch ein Gruß ist das! Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht Maria / du hast Gnade bey GOTT funden. Siehe du wirst schwanger werden im Leibe / und einen Sohn gebären / des Namen solt du Jesus heissen. Der wird groß / und ein Sohn des Höchsten genennet werden. Und Gott der HErr wird ihm den Stul sei-

nes Vaters Davids geben. Und er wird ein König sein über das Haus Jacob ewiglich. Und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen? Sintemal ich von keinem Manne weiß. Der Engel antwortet und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen/und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige/ das von dir gebohren wird/ wird GOttes Sohn genennet werden. Und siehe/ Elisabeth deine gefreundte ist

auch

auch schwanger mit einem Sohn in ihrem Alter / und gehet jetzt im sechsten Mond / die im geschrey ist / daß sie unfruchtbar sey. Denn bey GOtt ist kein Ding unmüglich. Maria aber sprach: Siehe ich bin des HErrn Magd / mir geschehe / wie du gesaget hast. Und der Engel schied von ihr.

Eingang.

IM IV. Cap. des Evangelisten St. Marci v. 20. spricht unser Heyland also: Diese sinds / die auff ein gut Land gesäet sind / die das Wort hören / und nehmens an / und bringen Frucht.

Sehen wir in das vorhergehende/ so lesen wir auch von denen/ die auff das Steinigte gesäet sind / daß sie das Wort / nachdem sie es gehöret haben/ und zwar bald / ja mit Freuden annehmen. Welche Vergleichung uns denn lehret / daß nicht jedes Annehmen des Worts ohn Unterscheid von unserm Heylande müsse gemeinet seyn/ wenn er von denen die auf ein gutes Land gesäet sind/ saget/ das sie das Wort hören/ und es annehmen. Darum denn eine genaue Untersuchung und Prüfung nöthig ist/ ob und wie man das Evangelium angenommen; Ob mans nach Art des steinigten Ackers / oder nach Art des guten Landes angenommen habe? Der steinigte Acker nimt den Saamen wol an/ der darauff gestreuet wird/ aber er kan keine rechte Wurtzel darinn fassen/ und also kommet auch die Frucht zu keiner Reiffe/ sondern verdorret / so bald die Sonne ein wenig heiß darauff zu schei-

nen

nen anfänget. So ist es auch mit den steinern und felsern Hertzen; sie nehmen das Wort auch noch wol an / aber nur mit einem äußerlichen Beyfall / lassen aber ihr Hertz nicht dergestalt erweichen / daß der unvergängliche Saame des Wortes in ihrer Seelen rechte Wurtzeln schlagen / und also zu einer wahren und beständigen Frucht gedeien könnte. Das gute Land aber nimt den Saamen also an / daß derselbe darinn unter sich wurtzelt / und über sich seine Früchte träget. Nach dieser Weise hat nun auch die gebenedeyete Jungfrau Maria das Evangelium / so Ihr durch den Engel Gabriel auf dem Befehl GOttes verkündiget worden / angenommen / und mag uns demnach wol zu einem Exempel dienen / an welchem wir zu lernen / wie auch wir das Wort der Gnade dergestalt anzunehmen haben / daß unsere Seelen dadurch seelig gemacht werden können. Und weil denn der ietzo

sene Evangelische Text uns davon Zeugniß giebet/ so wollen wir aus demselben mit einander im Namen des HErrn handeln.

Von der Annehmung des Evangelii /

Und zwar wie solche geschehen müsse

I. In der Armuth des Geistes/
II. Im geistlichen Kampffe /
und
III. Miteinfältigem Glauben.

Gebeth.

Verleyhe dann/ o HERR JEsu CHriste/ du Sohn des lebendigen GOttes / der du aus Liebe zu uns dich mit unser Natur vermählet hast/ und Mensch geworden bist /

daß

daß uns dein Wort / das Wort der Gnade und des Lebens / dein liebliches Evangelium / in welches auch die Engel zu schauen gelüstet / nicht allein möge lauterlich und nach deinem Willen verkündiget / sondern auch dergestalt von uns angenom̃en werden / daß es seine Frucht bringe / und daß solche unsere Frucht ewiglich bleibe / Amen!

Abhandlung.

SO muß demnach die Annehmung des Evangelii geschehen (1) in rechter Armuth des Geistes. Wollen wir nun dieselbe an

an der Mutter unsers Heylandes / der Jungfrau Maria erkeñen / so müssen wir zuförderst auff den überschwenglich-grossen Reichthum der Liebe und Erbarmung GOttes / der ihr angeboten worden / acht haben / sintemal aus diesem Gegensatz die Armuth des Geistes am deutlichsten mag verstanden werden. Hiervon giebet nun der Anfang unsers Evangelii Zeugniß / wenn es heißet v. 26. 27. 28. **Und im sechsten Mond ward der Engel Gabriel gesandt von GOtt in eine Stadt in Galiläa / die heißet Nazareth / zu einer Jungfrauen / die vertrauet war einem Manne mit Namen Joseph vom Hause David / und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinnein / und sprach: Gegrüsset seyst du holdseelige / der HErr ist mit dir / du gebenedeyete unter den Weibern**

bern. Sehet! ist das nicht eine überschwenglich grosse Gnade? ist das nicht ein Zeugniß einer grossen Hulde und Liebe/ daß GOtt der HErr zu einem so verachteten Mägdlein / als die Jungfrau Maria zu ihrer Zeit war / einen Bothen von seinen Himmlischen Heerscharen sendet/ der sie seiner Gnade versichern/ und eine so wichtige Sache/ daran dem gantzen Menschlichen Geschlechte gelegen war/ ihr antragen und verkündigen muß?

Denn so ein weltlicher Monarch oder Potentat einen seiner höchsten Bedienten zu einem armen Menschen abschicken/ und ihn durch denselben seiner Gnade versichern lassen würde/ so würde ein jeglicher solche nicht anders als ein Zeugniß seiner sonderbahren Liebe ansehen und auffnehmen können: Warumb solten wirs denn nicht auch als ein Zeugniß einer grossen Gnade und Liebe ansehen/ daß GOtt im Anfang der Zeit des N. Testaments nicht einen

nen Menschen/sondern einen Engel/und zwar einen von denen/so für ihm stehen/ den Gabriel/nicht zu einer Königin oder weltlichen Fürstin/ sondern zu einer armen schlechten Jungfrau/ die zwar aus Königlichen Stamm entsprossen/ aber von allem Königlichen Ansehen und Pracht entblösset gewesen/ abgefertiget/und ihr die allererfreulichste Bothschafft/ dergleichen von Anbeginn der Welt her nicht erschollen war/ hinterbracht hat.

Dieses aber ist nicht allein umb der Mariä willen geschehen/ sondern auch umb unsert willen/ daß auch wir daraus einen Trost für uns schöpffen/ u. an der Freundlichkeit und Leutseeligkeit unsers Gottes uns erquicken möchten; Wie wir das auch aus der Bothschafft/ welche bey der Geburth Christi an die Hirten zu Bethlehem gelangte/ schliessen mögen/ sintemal es da hieß/ daß die Freude/ so da verkündiget ward/ nicht allein den Hirten/ sondern allem

Volck

Volck wiederfahren solte. Darum muß niemand bey der Person der Mariä bestehen bleiben / und dencken / ja dieselbe sey wol seelig zuschätzen / weil GOtt einen Engel vom Himmel ihr zugesendet / sondern sollen vielmehr glauben / daß sich damals das Hertz GOttes zugleich gegen alle Menschen und gegen einen jeglichen armen Sünder insonderheit bewogen habe. Denn das ist des Glaubens Art / daß er sich des guten / so Gott an andern erzeiget / oder so er andern verheisset / auch annimmt / und damit Gemeinschafft haben will. Sehen wir nun die Bothschafft selbst an / so der Engel Gabriel bey der Jungfrau Maria verrichtet / so leuchtet aus derselben abermals ein grosser Reichthum der hertzlichen Liebe und Barmhertzigkeit unsers Gottes herfür / denn der Engel kam zu ihr hinnein und sprach: **Gegrüsset seyst du Holdseelige** / oder wie es eigentlich in seiner Sprache lautet: **Freue dich / oder**

sey

sey frölich / du Begnadigte. Welcher Gruß ja freylich insonderheit die Mariam damals angieng; Zugleich aber hat der Engel in solchem Gruß aussprechen müssen / wie Gottes Hertze gegen das gantze menschliche Geschlecht gesinnet wäre / und was er über dasselbe für Gedancken führe. Und also deutet der Gruß an / wie das arme menschliche Geschlechte in Christo JEsu begnadiget werden solte / und wie es sich deßwegen hochzuerfreuen / und GOTT im Himmel darüber zupreisen hätte. **Der Herr ist mit dir** / hieß es ferner / **du Gebenedeyete unter den Weibern.**

Wie offenbahret sich nicht auch in diesen Worten GOttes überflieſſende Gnade und Liebe! Denn worinn kan GOtt der HErr seine Gnade mehr preisen / als wenn er sich zu den armen Menschen wendet / in seine Gemeinschafft sie ziehet / und seiner Seeligkeit sie in

und

und mit sich genieſſen lässet? Dieſes hat er nun gethan in CHristo seinem Sohne/ welcher auch umb deßwillen Immanuel / das ist verdolmetschet: GOtt mit uns genennet wird.

Dieser ist in unser Fleisch kommen/ und hat unter uns gewohnet voller Gnade und voller Wahrheit/ja er will auch durch den Glauben wohnen in unsern Hertzen/ und mit seiner heiligen Gegenwart und Beywohnung zu unser ewigen Glorie und Seeligkeit uns erquicken/ wie geschrieben stehet Offenb. Joh. XXI. 2, 3. **Und ich Johannes sahe die heilige Stadt/ das neue Jerusalem/ von GOtt aus dem Himmel herab fahren/ zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Mann: Und höret eine grosse Stimme von dem Stul/ die sprach: Siehe da eine Hütte GOttes bey den Menschen/ und er wird bey ihnen wohnen / und**

sie

sie werden sein Volck seyn / und Er selbst GOtt mit ihnen / wird ihr GOtt seyn. Mariam mochte hiebey wol insonderheit zu einem heiligen Nachdencken bewegen / daß der Engel sie nannte die gebenedeyete unter den Weibern; Denn weil GOtt der HErr nach dem kläglichen Sündenfall unser ersten Eltern verheissen hatte / daß des Weibes Saamen der Schlangen den Kopff zertreten solte / hernachmals auch dem Abraham solche Verheissung bestättigte / daß nemlich aus seinem Saamen der Meßias solte gebohren werden / so war durch viele Zeiten darauff mit grossem Verlangen gewartet worden / welche unter allen Weibern doch von GOtt dergestalt gesegnet und gebenedeyet seyn würde / daß sie den Schlangen-Tretter den Meßiam oder den Heyland der Menschen zur Welt brächte. Weil denn nun die Maria wider alle Vermuthung und Gedancken

cken von dem Engel höret / daß sie dieselbe geseegnete unter allen Weibern seyn und den Meßiam gebären solte / so konnte ihr solches freylich nicht anders vorkommen / als eine grosse und unverdiente Gnade und Liebe GOttes / der sie gantz und gar nicht würdig wäre. Darum erschrack Sie auch / da sie den Engel sahe / und gedachte bey sich selbsten: **Welch ein Gruß ist das!** Als wenn sie sagen wolte: Wie komm ich armes Mensch dazu / daß ich allen Weibern in der gantzen Welt fürgezogen / und eine Mutter des HErrn werden soll? Denn der Mariä als einer in der Jüdischen Religion erzogenen Jungfrau / war nicht unbekannt / was das auff sich hatte / die Gebenedeyete seyn unter den Weibern / und wohin solcher Name zielete. Aber der Engel kommt ihr in ihren Schrecken zu Hülffe und spricht: **Fürchte dich nicht Maria** / laß dich dein Elend nicht ab-

abschrecken / zuglauben / was dir gesaget ist vom HErrn; Ich habe dich mit Recht die Gebenedeyete unter den Weibern nennen können / **denn du wirst schwanger werden im Leibe / und einen Sohn gebären / des Name solt du JEsus heissen /** sintemal in ihm der gantzen Welt Heyl / Leben und Seeligkeit widerfahren soll / und in welchem alle Völcker auff Erden sollen geseegnet werden. **Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden /** Er wird nicht ein bloßer Mensch seyn / sondern der Sohn des lebendigen GOttes / der aus Liebe sich mit der menschlichen Natur vermählet / und sie in die Einigkeit seiner Person auffnehmen wird. **Und GOTT der HErr /** setzt er ferner hinzu / **wird ihm den Stul seines Vaters Davids geben / und Er wird ein König seyn**

über

über das Haus Jacob ewiglich/ und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Alle Verheissungen/will er sagen/die deinem Vater David gegebē sind/dieselbe werdē in diesem Jesu erfüllet werden/ja alle dieselbe Herrlichkeiwelche durch den Mund aller Propheten von Christo JEsu vorher verkündiget ist/ wird auf diesen JEsum/ den du zur Welt gebären wirst/ geleget werden. Das war ja nun freylich viel etwas wichtigers und herrlichers/ als wenn ihr ein gantz Kayserthum verheissen oder geschencket wäre/oder als wenn sie gehöret hätte/daß sie einen Sohn gebähren würde/ der nur nach Arth ihres Vaters Davids und anderer Könige auf Erden eine Zeitlang herrschen und regieren solte. Und also mögen wir aus dem allen wohl erkennen den grossen und überschwenglichen Reichthum göttlicher Gnade und Barmhertzigkeit/ so ihr angeboten worden. Ich sage

dann abermals / daß solches alles auch uns zu gute verkündiget sey / und daß wir daher durch den Glauben an alle diesem Guten mit Theil nehmen können und sollen. Denn Christus / in und aus welchem alle Gnade herfliesset / ist ja nicht allein ein Heyland der Mariä / sondern der gantzen Welt; Und ob ihr wol dieser Vorzug billich bleibet / daß sie gewürdiget worden leiblicher Weise die edle Frucht unter ihrem Jungfräulichen Hertzen zutragen / und also die leibliche Mutter unsers Heylandes zuseyn / so wissen wir doch / daß solcher leibliche Vorzug / so groß er auch ist / sie nicht würde seelig gemachet haben / wo sie nicht auch durch den Glauben und Gehorsam eine geistliche Mutter unsers Heylandes gewesen wäre. Daher Augustinus saget / daß Maria dadurch viel seeliger gewese / daß sie des Hn. Christi geistliche Mutter worden / als daß sie seine leibliche Mutter gewesen ist. Welches unser Heyland auch selbst andeutet /

tet/ wenn er dem Weibe/ das im Volck ihre Stimme erhub und sagte: **Seelig ist der Leib / der dich getragen hat/ und die Brüste/ die dich gesäuget haben** / also antwortete: **Ja seelig sind/ die GOttes Wort hören/ und bewahren**. Luc. XI. 27. 28. Und wenn er dorten Matth. XII. diejenigen/ welche ihm sagten/ daß seine Mutter und Brüder und Schwestern wären drauſſen/ u. ihn sprechen wolten/ also anredete: **Wer ist meine Mutter/ und wer ist mein Bruder und meine Schwester? Denn wer den Willen GOttes thut/ der ist meine Mutter/ und mein Bruder und meine Schwester.** Glauben wir demnach an unsern HErrn JEsum Christum / und thun durch solchen Glauben den Willen GOttes / so ist alle das Gute auch unser / und haben wir uns so dann alles

Reichthums göttlicher Gnade und Liebe eben sowol/als die Maria/zu erfreuen. Wir mögen aber nun aus demselben auch um so viel eigentlicher ihre geistliche Armuth erkennen/darinn sie den Evangelischen Reichthum Göttlicher Gnade und Liebe angenommen hat. Dieser geistlichen Armuth gedencket unser Heyland Matth. V. 3. da er spricht: **Seelig sind die geistlich arm sind/ oder die armen im Geist/ denn das Himmelreich ist ihr.** Wenn demnach unser Heyland an einem andern Orthe saget/ Matth. XI. daß den Armen das Evangelium geprediget werde/so sind freylich nicht eigentlich die leiblich armen/ sondern diese geistlich arme gemeinet. Umb der leiblichen Armuth willen/welche Maria zwar auch erfahren hat/ ist sie nicht seelig gewesen/sondern weil sie geistlich arm war/ so ist sie billich unter die zurechnen/welchen das Himmelreich

ge-

gehöret / und also selig sind. Es bestehet aber diese geistliche Armuth keines Weges darinn / daß man an GOttes Gnade und Gabe Mangel habe / denn das wäre eine gar unseelige Armuth / sondern es bestehet dieselbe vielmehr in einer wahrhafftigen Demuth und Niedrigkeit des Geistes / bey aller Gnade und Gabe / der man von dem HErrn gewürdiget worden. Eine solche geistliche Armuth war nun bey der Maria / wie sie das in ihrem Lobgesang deutlich genug anzeiget / wenn sie spricht: **Der HERR hat seine elende Magd / oder die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.** Auch ist ihr Schrecken / das sie über der Rede des Engels empfand / und da sie gedachte / welch ein Gruß ist das! von dieser geistlichen Armuth ein Zeugniß. Denn sie hielte sich dieser Gnade gantz unwürdig / und ließ sich also dadurch zu keinem Stoltz auffblehen / sondern hingegen

sich um so viel mehr demüthigen. Es gehöret aber auch ferner zu dieser Armuth des Geistes die Verleugnung der Welt und sein selbst. Auch hierinn kan Maria zu einem Exempel dienen; Denn sehet sie war aus einem hohen und fürnehmen Geschlechte / sie war aus dem Königlichen Stamm Davids / aber darauff trotzete sie nicht / bildete sich darauff nichts ein / suchte deßwegen vor andern Menschen keinen Vorzug / sondern war an einen armen Zimmermann verheyrathet / war eine arme verachtete Jungfrau / eine Verborgene und Stille im Lande / die insgemein das nicht suchte / was die Welt hochzuschätzen pfleget Sie hatte aber auch sich selbst verläugnet / und zwar dergestalt / daß sie es nicht begreiffen konnte / wie sich doch der Englische Gruß auff ihre Person reimen und schicken möchte. Es ist ein grosses / wann der Mensch die Welt auffer

sich

sich verläugnet; Aber es ist noch etwas grösseres / wenn der Mensch sich selbst verläugnen kan. Dazu gehöret/daß man in einer rechten Abgeschiedenheit / auch von den höchsten Gaben stehe/ und sich darauff nichts einbilde. Also waren zwar bey der Maria grosse Gaben / es war in ihr eine edle Seele / ein keusches und reines Hertz / eine rechtschaffene Lauterkeit des Willens; aber dessen allen nahm sie sich nicht in Eigenheit an / sondern war/als ob sie solche Gaben nicht empfangen hätte / hielte sich vor eine elende Magd/ und befand sich bey allem Reichthum der Gabe und der Gnade in einem geistlichen Hunger und Durst nach GOtt. Warümb wird uns aber dieses jetzo geprediget? Es geschiehet nicht darümb/ daß wir nur die Mariam preisen und erheben wollen / sondern daß wir an ihrem Exempel lernen mögen / wie auch wir das Evangelium in der rechten Ar-

muth des Geistes annehmen sollen. Denn es nehmen ja wol viele das Evangelium von Christo an / und wollen sich gern mit Christo und seinem Verdienst trösten / und auf ihn leben und sterben / aber derer sind wenige / die es in der rechten Armuth des Geistes annehmen. Man findet mannichmal Leute / welche es nicht Wort haben wollen / daß sie sich nicht solten zu GOtt den HErrn bekehret haben / und das sind die / welche sich darauf zu berufen pflegen / wie sie von Jugend an GOtt dem HErrn zu dienen gesuchet hätten / wie sie vor groben äusserlichen Sünden wären bewahret worden / gerade als ob in Unterlassung grober äusserlicher Sünden das wahre wesentliche Christenthum bestünde. Daher meinen denn solche / daß sie nicht Ursach haben / ihren Glauben / den sie auf Christum gesetzt hätten / in einigen Zweiffel zuziehen / und werden folglich

gar

gar unwillig/ wenn man eine genauere Prüffung desselbigen mit ihnen anstellet/ und ihnen zuverstehen giebt/ wie Glaube noch nicht solcher Arth sey/ daß sie sich dabey ihrer Seeligkeit ungezweiffelt getrösten könnten. Wenn nun solche fragen; was fehlet mir noch? So antworte ich mit einem Worte: Die warhafftige Armuth des Geistes: Welches denn gewiß ein rechter Haupt-Mangel ist/ wie wir aus der Offenbarung Joh. III. Cap. sehen können/ da unser Heyland den lauen Bischoff zu Laodicea/ der so reich und satt war/ und nichts bedurffte/ da er doch elend und jämmerlich/ arm/ blind und bloß/ aus seinem Munde auszuspeyen drohete. O wie mancher tröstet sich seines lieben HErrn und Heylandes JEsu Christi/ und hat noch nie sein Elend erkannt und gefühlet/ oder erfahren wie einem wahrhafftig-bußfertigen Sünder zu muthe sey/ und hat auch

daher keinen rechten Haß und Abscheu vor der Sünde / sondern beleidiget wol damit vorsetzlich und muthwillig alle Stunde und Augenblick denjenigen / dessen er sich trösten / und durch den er ewig seelig werden will. Dieser Zustand ist nun gar sehr elend und gefährlich; Darum man wol Ursach hat zu lernē/wie man das Evangelium in rechter Armuth des Geistes annehmen solle. Die Sache bestehet kürtzlich darinn: Es muß nemlich dein Hertz erstlich zu einem rechten Erkäntniß deines tiefen Elends und Verderbens gebracht werden. Du must eine göttliche Traurigkeit und rechtschaffene Reu und Leyd über deine Sünde in dir erwecken lassen/ daß du an und bey dir selbst erfahrest/was du so offt mit Unverstand und ohne Ubereinstimung deines Hertzens hast zusingen pflegen: **Wenn alle Welt herkäme / meine Angst sie nicht wegnähme.**

Siehe

Siehe hast du das wol erfahren / was du wol so offt gesungen hast? Es brauchets gewiß bey den meisten nicht / daß alle Welt herkäme / und ihnen ihre Angst / die sie etwa in der Beicht mit Worten über ihre Sünde bezeugen / zubenehmen suchte / sondern man darff ihnen nur Ehre der Welt / Reichthum der Welt / und Wolluſt dieſes Lebens anbiethen / so wird ſich die vorgegebene Angſt bald verlieren; Und wird ſich da bald verrathen / daß man keine göttliche Traurigkeit gehabt / ſondern eine Weltliche Traurigkeit die den Tod würcket. Glaube es aber lieber Menſch / ſoll das Evangelium von dir als ein Evangelium in der Krafft erkannt / geſchmecket und gefühlet werden / ſo muß dir dein Elend erſt recht vor Augen ſtehen / Es muß da zuvor alles ſo zu reden / erſt aufwachen und rege werden / du muſt von Hertzen erſt vor deinen Sünden erſchrecken / und dieſelbige groß achten /

und dich unter allen Sündern vor den grösten erkennen und halten / und also erfahren/ daß du eines Heylandes bedürfftig seyst/ denn **den armen wird das Evangelium geprediget/ und die Starcken bedürffen des Artztes nicht/ sondern die Krancken.** Und so du dergestalt arm im Geist bist/ daß du dich selbst als einen Sünder/ und als ein Kind der ewigen Verdamniß erkennest und fühlest/ da bist du denn fähig/ das Evangelium als ein Evangelium/ oder als eine fröliche Bothschafft zuschmecken/ und Friede und Freude im Heil. Geist in deiner Seele darob zu empfinden.

Ich habe euch in dieser Sache mehrmals das Gleichniß von einem maleficanten gegeben: Sehet wenn über denselben das Blut-Urtheil gesprochen ist/ und er darauff zum Richt-Plan geführet wird/ daß er vom Lebē zum Tode

de soll gebracht werde/so pfleget sich eine grosse Menge Volcks zusamlen/ schliessen einen Kreiß umb den armen Sünder und wollen der Execution zusehen. Wenn es denn nun geschiehet/ daß das Urtheil des Todes geändert wird/ und daß jemand kommt/ welcher überlaut ruffet: Gnade/ Gnade! Was meinet ihr wol/wem solche Stimme unter allen/ die auff dem Richt-Platz sich befinden am angenehmsten sey/ oder wem sie am meisten und tieffesten zu Hertzen dringe/ oder wer dadurch am meisten erfreuet/ auffgerichtet/ getröstet/ und erquicket/ und lebendig gemachet werde?

Müssen wir nicht sagen/ derjenige der das Urtheil des Todes über sich angehöret/ und dadurch in Furcht und Schrecken des Todes gerathen/ sey es/; dem diese Stimme am meisten zu Hertzen gehe/ und der am kräfftigsten dadurch gerühret/

und erfreuet werde? Also ists nun auch im Christenthum / und so verhält sichs mit der lebendigmachenden / tröstenden / erquickenden / und erfreuenden Krafft des Evangelii. So lange du dich nicht als einen Sünder / und als ein Kind des Todes in deinem Hertzen fühlest / noch vor deine Sünden und dem göttlichen Gericht erschrocken bist / sondern in der Welt mitmachest / u. im Augen-Lust / Fleisches lust u. hoffärtigen Leben sodahin wandelst / kanst du wol Jahr aus Jahr ein das Evangelium von Gottes Gnade und dem Verdienste Jesu Christi mit anhören / und bey allem Hören und äußerlichen Vorgeben / wie du dich deines Herrn Christi tröstest / und auff sein Verdienst dich allein verlassest / von der lebendigmachenden Krafft des Evangelii leer bleiben / und in der That nichts davon erfahren: dahingegen als dann dieselbe von dir kräfftig wird empfunden und geschme-

cket

cket werden/ wenn dir deine Sünde und der Zorn GOttes in deinem Gewissen recht würde vor Augen stehen/ und du in deiner Seele das Urtheil Gottes über dich mit Schrecken empfunden hättest/ da es heisset: **Du bist der Mann des Todes**/ und also auch nur zur ersten Stuffe der Armuth im Geist gebracht wärest; alsdenn sage ich/ würde die fröliche Bothschafft von GOttes Gnade und von Christo/ der deine Sünde getragen/ und die Strafe derselben auff sich genommen/ dir recht zu Hertzen gehen und ein neues göttliches und himmlisches Leben dir mittheilen. Und also würdest du erfahren/ was für ein grosser Unterscheid sey zwischen der Annehmung des Evangelii/ die da geschiehet mit einem rohen/ ungebrochenen und unbußfertigen Hertzen/ und derjenigen welche da geschiehet in der rechten Armuth des Geistes/ da man nichts an sich erkennet/

daß

daß einer so grossen Gnade/ als uns im Evangelio angekündiget wird/werth wäre/ sondern nur das an sich siehet und inne wird/ damit man den Todt und ewige Verdamniß verdienet. Ein solcher wird denn traun den empfangenen Verlust/ und die empfangene Gnade keines weges dazu mißbrauchen/daß er auff dieselbe getrost fort sündige/sondern da lässet denn ein solcher die Gnade GOttes/ die ihm wiederfahren/vielmehr sich dazu züchtigen/ daß er verläugnet das ungöttliche Wesen/ und die weltlichen Lüste/ und züchtig gerecht und gottseelig lebet hier in dieser Welt. Auch wird sich ein solcher/ welcher in der wahren Armuth des Geistes die Gnade des Evangelii angenommen/sich dadurch nicht stoltz machen/ und auffblehen lassen/ sondern vielmehr sich in Erkänntniß derselbigen ümb so vielmehr unter alle Menschen demüthigen und erniedrigen/und in Ansehung

sehung seines natürlichen Zustandes sich nicht besser achten/ als die allergottlosesten und bösesten Menschen/ in Erwegung/ daß es pur lautere Gnade ist/ daß das Urtheil des Todes an ihm nicht vollzogen worden/ und das Leben Ihm geschencket ist. Deßgleichen wird ein solcher/ der in seiner geistlichen Armuth JEsum Christum mit seinem Verdienst ergriffen und angezogē/ einen beständigen Hunger und Durst nach der Gnade/ die ihn einmal so süssiglich erquicket/ ja aus dem Tode ins Leben versetzet/ behalten/ und also auch mit solchem Hunger und Durst beweisen/ daß die Armuth des Geistes nicht etwa in ihm ein fliegender Gedancke/ oder zufällige Andacht sey/ sondern daß sie vielmehr in ihm tieffe Wurtzeln geschlagen/ und nach der Krafft in ihm sich befinde. Alles dieses findet sich nicht bey denenjenigen/ welche mit ungebrochenem/ rohen und unbußfertigen

Her-

Hertzen das Evangelium annehmen/ und der Gnade Christi sich getrösten; denn solche wagens darauff/ daß sie hören/ GOtt sey gnädig/ Christus sey für unsere Sünde gestorben/ er habe für unsere Sünde genug gethan/ und bezahlet/ und ziehen solche Gnade des Evangelii auff Muthwillen/ und halten die Wahrheit in Ungerechtigkeit auff/ dabey sind sie denn stoltz und vermessen/ dancken GOtt/ daß sie nicht sind wie andere Leute/ sind gar reich und satt/ und bedürffē nichts. Darnach wolle sich dann nun ein jeglicher wohl prüfen/ und dahin sehen/ daß er nicht ausser dieser göttlichen Ordnung sich der Gnade des Evangelii anmasse/ als womit man einen Raub begehen/ und seiner Seelen einen unwiederbringlichen Schaden zuziehen würde.

Fürs (II) wird das Evangelium auch angenommen im geistlichen Kampf-

Kampffe. Dieses sehen wir wieder an der Maria; denn als der Engel zu ihr sagte: Siehe du wirst schwanger werden im Leibe und einen Sohn gebären / so antwortete Sie: Wie soll das zugehē / sintemal ich von keinem Manne weiß? Womit sie also bezeugete / daß sie sich in diese Sache gar nicht zuschicken wüste / daß sie gar nicht begreiffen könne / daß sie die gesegnete unter den Weibern sey / und einen solchen Sohn zur Welt gebären solte. Sie dencket / weil sie von keinem Manne wisse / so sey es ja unmöglich sich dessen anzunehmen; daß also ihr geistlicher Kampff darinn bestand / daß sie sich in die Arth und Weise der Sache nicht finden konnte / und im Gegentheil die Unmöglichkeit derselben vor sich sahe. Dergleichen geistlicher Kampff pfleget nun auch bey der Annehmung des Evangelii noch allezeit sich zufinden. Denn da siehet der

Mensch

Mensch der sein geistlich Elend erkennet/ auch nicht so fort / wie und auff was Arth und Weise ihm möge geholffen werden / und wie es möglich sey/ daß er in einen andern und bessern Stand komme. Zwar die rohen unbußfertigen Menschen können sich dieses nicht einbilden /sintemal ihnen kein Ding in der Welt leichter ist/ als an Christum glauben / und sich seines Verdienstes trösten. Aber wo das Hertz in einen wahrhafftigen Bußkampff geführet wird/ und ihm nichts als Sünde und der Zorn GOttes vor Augen stehet / und er denn gleich das Evangelium / und aus demselbigen von lauter Seeligkeit verkündigen höret/ so dencket denn ein solcher auch wol: Wie soll das zugehen ? Es ist das Evangelium der Natur und Vernunfft eine allzuverborgene Sache/ und obgleich der Mensch davon unterrichtet wird / so stehets doch nicht so

gleich

gleich in seiner Krafft/ daß er ihm solches (applicire/ und) zueigne. Der Mensch gehet da wol lange mit sich selber zu rath/ gehet hin und her in den Wegen seines Hertzens/ und denckets bald so/ bald so anzugreiffen/ biß er vom Geist GOttes nach und nach dazu geleitet wird/ daß er nicht mehr auff seine Unwürdigkeit siehet/ noch sich durch dieselbige von der Zueignung des Evangelii abschrecken und zurück halten lässet/ sondern daß er auff seine Nothdurfft siehet mit demüthiger Bekänntniß/ daß GOtt allein gerecht sey/ und gerecht mache den/ der da ist des Glaubens an JEsum. Es ist dieser Kampff in der Predigt vom Kampffe eines bußfertigen Sünders mit mehrern vorgestellet/daraus ihr euch, fernern Unterrichts bedienen könnet.

Lasset euch aber dieses darzu dienen daß ihr euch nicht weigert in solchen

chen Kampff einzutretten / denn wo man ohne solchen Kampff das Evangelium annimmt / ists ein äusserlich Werck / dabey man keine Wurtzel hat / und also ohne Frucht bleibet. Meinet dann nun jemand / er habe das Evangelium angenommen / er stehe in demselben / und hoffe durch dasselbige auch seelig zu werden / der bedencke dieses bey sich / ob diese Annehmung bey ihm mit oder ohne Kampff geschehen sey? Ist dieses letztere / so stehets umb die arme Seele noch wol nicht zum besten; sintemal ordentlicher Weise Niemand ohne solchen Kampff zum Glauben und zu einer wahren Evangelischen Krafft zugelangen pfleget / es mag auch hie heissen: **Seyd ihr ohne Züchtigung** / [ohne geistlichen Kampff und Streit] **deren sie alle sind theilhafftig worden / so seyd ihr Bastarte und nicht Kinder.** Hebr. XII, 8. Darumb lasse sich nie-

niemand vor solchen Kampff grauen. Es dencke niemand / daß er darüber werde melancholisch werden/denn diese Furcht bringet der Satan denen Menschen gar gerne bey / damit er sie desto mehr in der fleischlichen Sicherheit verstricken und auffhalten könne. Gewiß ist GOtt so getreu/ daß er niemand in solchem Kampff wird lassen unterliegen / sondern wird einen jeglichen gern auffrichten und stärcken / wenn er anders rechtschaffenen Ernst und Auffrichtigkeit darinnen beweiset. Wir können das auch in unserm Evangelio sehen / denn als in der Maria ein solcher Kampff sich ereignete/so gab ihr der Engel zuverstehen / wie die Uberschattung des H. Geistes würde möglich machen / was der Natur unmöglich wäre. **Der H. Geist/sprach er/ wird über dich kommen / und die Krafft des Höchsten wird dich überschatten / darümb auch das**

Hei-

Heilige / das von dir gebohren wird / wird GOttes Sohn genennet werden. Ja / Er ließ es dabey nicht bewenden / sondern eröffnete ihr auch von der Elisabeth / wie Gott auch an derselben ein Zeichen seiner überschwenglichen Krafft und Macht bewiesen hätte / sintemal dieselbe auch von GOtt geseegnet wäre. Und siehe / heist es im Evangelio / Elisabeth deine Gefreundin ist auch schwanger mit einem Sohn in ihrem Alter / und gehet jetzt im sechsten Monath / die im Geschrey ist / daß sie unfruchtbar sey / denn bey GOtt ist kein Ding unmöglich. Solcher Gestalt halff GOtt ihrer Schwachheit auff / und ließ sie in diesem Kampffe nicht unterliegen. Solcher Treue GOttes kan sich denn ein ieglicher / der in einem geistlichen Kampfe sich befindet / gleicher massen getrö-

sten

sten. Darum halte man GOtt dem HErrn nur darinn aus/ man sehe nicht auff sich selbsten/ und auff sein todtes und erstorbenes Wesen/ man lasse sich nicht sein eigen Elend und Ohnmacht abschrecken/ sondern man sehe auf den/ der die Todten aufferwecket/ und ruffet dem/ das nichts ist/ daß es sey/ und halte sich dabey ohn unterlaß an diß Wörtlein: **Bey GOtt ist kein Ding unmöglich.** Laßt uns nun auch

(III) erwegen/ wie das Evangelium angenommen werden müße **mit einfältigem Glauben.** Hierinn stehet uns nun Maria nicht weniger zu einem theuren Exempel und Fürbilde/ denn nachdem sie der Engel auf die Krafft des H. Geistes/ auf das Exempel der Elisabeth/ und auf die Allmacht GOttes gewiesen hatte/ so sprach sie: **Siehe ich bin des HErrn**

Magd/mir geschehe/ wie du gesaget hast. Dieser ihr einfältiger Glaube war nun eigentlich die Sache/ oder das Mittel/ wodurch sie die frölliche Bothschafft von dem Engel ergriff/ und annahm. So ist es nun auch beschaffen mit andern/ so zur Annehmung des Evangelii gebracht werden. Die Armuth des Geistes/ und der geistliche Kampff gehen vor dem Glauben her: GOtt aber erkennet auch schon in solcher Armuth/ und in solchem geistlichen Kampff das Sämlein und Fünklein des Glaubens/ ob es gleich dem Menschen alsdann verborgen ist/ als der nichts/ als Unglauben an sich fühlen kan/ ob gleich bey der geistlichen Armuth u. dem geistlichen Kampffe sich ein stetes Sehnen und Verlangen/ und ein wahrhafftiger Hunger und Durst nach dem Glauben und dessen Gerechtigkeit sich befindet. Wenn aber der Mensch nur darinn aushält/ und nach dem Exem-

empel Jacobs GOtt den HErrn nicht lassen wil/biß er ihn seegne/so bricht endlich der Glaube in solche Einfältigkeit aus/ daß der Mensch allen Einwürffen der Vernunfft gleichsam einen Scheide-Brieff giebet/dieselbe beurlaubet/ und nur allein auf das gnädige Wort und Verheissung GOttes sein Auge richtet; daß er sein Auge von seinem Elend/ von seiner Armuth/von seinem Mangel/vom Zorn GOttes abwendet/ und nur allein Christum und sein Verdienst sich ins Hertze bildet/ und sich in demselbigen mit demüthiger Seele an GOtt übergiebet. Da heißt es denn auch: **Siehe ich bin des HErrn Magd/ (Knecht) mir geschehe/ wie du/o GOTT/gesaget hast.** Und das ist gleichsam die erste Sprache des Glaubens/ daß er nicht mehr wil eines andern/ sondern deß HErrn seyn. Da fänget der Mensch an JEsum durch den Heiligen Geist einen HErrn

zu heissen / wie es Paulus also erfordert I. Cor. XII. 3. Hat er nun vorhin der Welt / dem Satan und seinen eigenen Lüsten gedienet / so fänget er nun an mit Leib und Seel / und allen Gliedern derselben sich JEsu Christo / als seinem HErrn zu unterwerffen / unter ihm in seinem Reiche zu leben / und ihm zudienen in ewiger Gerechtigkeit / Unschuld und Seeligkeit; Und solcher gestalt machet der Glaube aus Satans Knechten und Mägden / Knechte und Mägde GOttes und unsers Heylandes JEsu Christi / die nicht mehr ihr eigen sind / sondern GOtt und ihrem Heylande gelassen stehen / die nicht Macht haben zudencken / zureden und zuthun / was sie wollen / sondern die in dem allen nach dem Willen und Winck ihres HErrn sich richten müssen / daß also / wie Lutherus redet / der Glaube gantz andere Menschen machet / von Hertzen / Muth / Sinn und allen Kräfften. Diese

se Auffopfferung aber / darinn man sich GOTT als seinen Knecht und als seine Magd zu seinem Dienste darstellet / bringet nicht allein mit sich / daß der Wille GOttes in Gehorsam gegen seine Gebote / sondern auch in der Auffnehmung seines Creutzes geschehe; Denn da giebt sich der Mensch zugleich unter das sanffte Joch seines Heylandes / und begehrets in dieser Welt nicht besser zuhaben / als sein HErr und Meister es vor ihm gehabt: Doch erwählet er nicht selbst diß und das / seinem Heylande ähnlich zu werden / sondern stehet GOtt in allen / sowol nach dem innerlichen / als äusserlichen / gelassen. Diese Frucht ist also unausbleiblich und unzertrennlich mit der einfältigen Application und Zueignung der Gnade / die durch den Glauben geschicht / oder vielmehr selbst der Glaube ist / verknüpffet / dergestalt / daß wo der Mensch das ungöttliche Wesen und die weltlichen

Lüste nicht wil fahren lassen/ sondern der Sünde und der Welt dienen / man daraus erkennen kan/daß sein Glaube/ dessen er sich rühmet / nicht rechter Art seyn müße. Gleichwie hingegen der Dienst GOttes im Geist und in der Wahrheit das kräfftigste und beste Zeugniß ist / daß man im Glauben stehe / und dadurch an Christo und allen seinen uns erworbenen Gütern Theil habe. Aus welchen allen man denn zur gnüge sehen kan / daß es umb den Glauben ein gantz ander Ding sey / als die Menschen sich in ihrer Vernunfft einbilden / und daß der Mensch ohne wircklicher Erfahrung auch nicht begreiffen und verstehen mag/was der Glaube sey / und wie er das Evangelium annehme. Denn Glaube ist freylich mehr / als der Mensch mit seiner Vernunfft fassen kan/es bleibet dem natürlichen und unbekehrten Menschen ein Rätzel / das

er

er nicht wird auflösen können / biß er sich zu GOtt bekehret / und in die Armuth des Geistes und den geistlichen Kampff durch den züchtigenden Geist GOttes hineinführen lässet / der oben beschrieben ist. Es kommt nicht drauf an / daß man sich selbsten ein Wissen / einen Beyfall und Zuversicht fürmodele / sondern GOttes Geist muß die lebendige Erkänntniß der Gnade in uns wircken / und dessen übernatürliche Krafft muß auch unsern Willen zu einem göttlichen Beyfall und Zuversicht lencken und bewegen; sonst kan man bey allen seinem Wissen und vorgegebenen Beyfall und Zuversicht von der Gnade GOttes leer bleiben / und in die Finsterniß geworffen werden. Wir haben denn nun / Geliebte in dem HErrn / in der Kürtze erwogen / wie Maria die Geseegnete unter den Weibern das Evangelium in der Armuth des Geistes / im geistli-

chen Kampff/ und endlich auch mit einfältigem Glauben angenommen habe. Uns lieget nun ob/ daß wir in ihre Fußstapffen tretten/ und das Evangelium von der Gnade Gottes in Christo JEsu in gleicher Ordnung und auf gleiche Weise uns zu nutz machen. Ach daß ich denn nun an diesem heutigen Verkündigungs-Tage euch insgesamt darzu auffmuntern und erwecken könnte! Lasset euch doch denselbigen darzu dienen/ daß ihr an demselbigen nicht oben hin/ sondern mit gantzem Ernst gedencket an die unendliche Liebe und Erbarmung/ an die Freundligkeit und Leutseeligkeit unsers GOttes/ wie er sich darinn gegen das gantze Menschliche Geschlechte gezeiget und geoffenbahret hat. Es ist dieses ja der Gedächtniß-Tag der Verkündigung und zugleich der Empfängnis des Sohnes GOttes in dem Jungfräulichem Leibe seiner Mutter. Gewiß

wiß so sich GOttes Hertz jemals gegen die Menschen beweget hat / so ist es damals geschehen / da GOtt seinen Sohn / den Sohn seiner Liebe uns Menschen gegeben und geschencket hat. Daran ist kund worden/wie GOtt nicht wolle / daß wir sollen im Verderben bleiben/und verlohren werden/sondern/daß wir sollen errettet und seelig werden. Darümb hat er sein Bestes dran gewaget/ und seines eingebohrnen Sohnes um unsert willen nicht verschonen wollen. Da denn nun GOtt der HErr/der Himmel und Erden gemachet / der da ist der HErr aller Herren / und König aller Könige/ dergestalt in Liebe gegen uns ausgeflossen ist / so sollen wir ja kein verstarret und verstocktes Hertz in uns haben/ sondern gegen einen so lieben Vater uns wiederumb in Liebe bewegen/ und mit unsern gantzen Hertzen uns zu ihm neigen. Bedencke es doch / lieber

Mensch / hast du auch jemals GOtt recht dafür gedancket / daß er dir seinen Sohn gegeben hat / und daß er dich durch denselben aus allem Elend herausführen / und zum Leben und zur Seeligkeit bringen will. Vielleicht sagt dir dein Hertz / daß du daran noch wenig gedacht / und GOtt dem HErrn gar schlecht gedancket habest. Nun siehe / an diesem heutigen Tage lässet GOtt der HErr dir dieses aufs neue verkündigen / denn das Wort / das geprediget wird / ist ja nicht mein Wort / sondern das Wort des HErrn / derselbe grosse und lebendige GOtt lässet dich durch mich an diesem heutigen Tage also anreden: Auch dich wolte ich nicht gern lassen verlohren seyn / auch dich wolte ich gern von der Höllen Gluth erretten / auch dich wolte ich gern zu meinem Kinde und zu einem Erben des ewigen Lebens machen. Ja glaube es / lieber Mensch / es fehlet nicht an

GOtt /

GOtt/ sondern es fehlet an dir/ wenn dir nicht geholffen wird. GOtt wolte dich gern auch also anreden: **Fürchte dich nicht/ Sey getrost! deine Sünde sind dir vergeben/ du hast Gnade bey GOtt funden; Friede sey mit dir/** u. s. w. Wenn man nur zur Annehmung solcher frölichen Bothschafft in Göttlicher Ordnung sich bequemen möchte. Ach meine Liebsten/ wir müssen uns schämen/ ja schämen müssen wir uns/ sage ich abermal/ daß wir so lang das Evangelium gehöret/ und uns doch dazu so schlecht angeschicket/ es anzunehmen/ und daraus eine rechte Freude im H. Geiste zu empfahen und zuschöpffen. Ja gewiß ist dieses ein grosser Abscheu in den Augen unsers GOttes/ ja auch in den Augen seiner Kinder/ daß man so unempfindlich gegen die angebothene Gnade sich beweiset/ so frech davon redet/ so kalt/ lau und todt

dabey bleibet / als ob es einen nicht anzienge/ und als ob man von GOtt nicht mit gemeinet wäre / wenn er so ernstlich bezeuget / daß er uns in Christo JEsu gern wolte geholffen wissen. Lasset uns doch das an diesem heutigen Tage recht verbessern. Bleibet nicht in solcher Einbildung bestehen/ als obs schon gar wohl umb euch stünde. Ich sag es in der Wahrheit/ daß es mit den allermeisten noch sehr elend stehet. Denn wie solte das ein Christenthum seyn und heissen können/ da man dem Worte GOttes schnurstracks zuwieder lebt/ und die Gnade Gottes nur auf Muthwillen ziehet/und zum Deckel der Sünden und Boßheit mißbrauchet? Darum möget ihr wol/so ihr seelig werden wollet / diesen eiteln Wahn und Einbildung fahren lassen / und mit demüthigen Hertzen vor GOtt eure Armuth/ Elend/ Blindheit und Blösse erkennen lernen. Aller derjenige Trost/ den ihr euch so in eurer Vernunfft / und im

Fleisch

Fleisch machet/wird euch in der Stunde der Anfechtung/im Tode/und am jüngsten Gerichte nicht stich halten. Jetzt/ da ihr noch so in dem Zeitlichen und Irrdischen könnet einen Tag nach dem andern eine Freude machen/ Geld und Guth samlen/ eure Nahrung treiben/ könnet ihr euch sein trösten. Ich frage euch aber/wie möchte es in der Todes-Stunde ablauffen/und wie werdet ihr am jüngsten Tage bestehen vor dem Richter der Lebendigen und der Todten? Solten alsdenn dergleichen Reden auch wol gelten/ die man jetzo bey guten Tagen/ da man in Augen-Lust/ Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben so dahin gehet/ öffters mit frechem Maule ausschäumet/ da man spricht: Man kan doch nicht so heilig leben/ man wolle sich nichts/ als seiner Schwachheit rühmen/der HErr Christus habe wohl gewust/daß wir nicht so vollkommen und Engel-rein leben könnten/und darümb wäre er gestorben/dar-

auf man sich einig und allein verlassen müsse. Welches alles dahin gehet/ daß man ohne Busse und Bekehrung wol könne in den Himmel kommen/ und seelig werden. Wird nicht die Antwort darauf seyn: **Weichet von mir ihr Ubelthäter / ich habe euch noch nie erkannt.** Ja gewiß wird GOtt eine grosse Rache beweisen an alle denen / die seine Gnade verschmähen/oder dieselbe vergeblich empfangen haben/die sich durch die Erkänntniß seiner grossen Freundlichkeit und Liebe nicht zur wahren Busse und Heiligung haben wollen bewegen lassen. Darum ermahne ich euch abermal: Demüthiget euch doch recht unter den lebendigen Gott/ und lasset euch erst darinn überzeugen / daß es noch nicht umb euch also stehe / daß ihr euch Göttlicher Gnade/und Christi Verdienstes ohne Unterscheid annehmen und getrösten könntet; Sprechet nicht;

Ich

Ich bin so lang ein Christ gewesen/werde nun nicht erst anfangen einer zu werden. Denn so lang ihr die Sprache führet / kan euch unmöglich gerathen werden/ und gehet in euren Sünden / und eiteln Wahn auf ewig verlohren. Wo ihr euch aber hingegen in die geistliche Armuth/ und in diesen geistlichen Kampf möchtet einführen lassen/ sehet so würde euch denn GOtt mit seiner Gnade zur rechten Zeit begegnen / und würde auch an euch alle seine Verheissungen erfüllen / die er den Armen im Geist / den Leid tragenden / den mühseeligen und beladenē/den zerbrochenen und zerschlagenen Hertzen in seinem Wort zugesaget und versprochen hat. Was findet ihr denn an eurem Christenthum / darauff ihr so trotzet? Ihr rühmet viel von eurem Glauben / wo ist aber die Liebe / da durch er sich thätig erzeigen soll? wo ist der Sieg/ durch welchen er die Welt überwinden soll?

soll? wo ist der Gehorsam des Glaubens? wo dieselbe Verläugnung/welche andere Gläubige in der Krafft ihres Glaubens erzeiget und bewiesen haben? Wie erfahret ihr / daß Christus JEsus kommen sey in die Welt/ die Wercke des Teuffels zuzerstören? Bleiben nicht die Wercke des Teuffels/ als Bauchsorge / Hoffarth/ Wollust/ Zorn/Haß / Rachgier und dergleichen mehr im Hertzen unangegriffen? Sind nicht die meisten Knechte und Sclaven der Sünde? O lernet es doch bey zeiten erkennen / und heuchelt euch nicht selbst / erkennet/daß ihr blind seyd/ so könnet ihr sehend werden / da ihr hingegen blind bleibet / wenn ihr sprechet: Ihr seyd sehend. Nicht rede ich im Zorn also zu euch / wie ihrs im Unverstand ansehen und auffnehmen möchtet / sondern aus Liebe wird euch das bezeuget / auff daß ihr seelig werdet.

Ihr

Ihr aber/ die ihr euch habet zu einer wahren geistlichen Armuth und rechtschaffenen Kampffe bringen lassen/aber dabey euch dennoch ohne lebendigem Glaubens-Trost befindet/ nehmet diese Worte auch zu Hertzen / die ietzund gesaget sind. Findet ihr/ daß ihr arm seyd/mercket ihr/ wie es euch fehle am Glauben/wie es euch fehle an der Liebe/ wie es euch fehle an der Hoffnung des ewigen Lebens/und allen übrigen Stücken des göttlichen Lebens/ und dabey in einem schmertzlichen Kampffe stehet/ also daß ihr nicht sehet/ was es für ein Ende mit euch nehmen werde / daß ihr zwar nach eurer Errettung ringet/aber keine Krafft dazu in euren Hertzen finden könnet/und daher als bloße/ nackte Bettler vor Gottes Augen stehē müsset/ euch sage ich/die ihr also beschaffen seyd: **Fürchtet euch nicht / ihr habt Gnade bey GOTT funden.** Darumb verzaget nicht in eurem

Kampf-

Kampffe / sondern wisset / daß ihr aus JEsu Christo / als dem Heylbrunnen / noch mit Freuden Wasser schöpffen / und aus seiner Fülle Gnade und Gnade nehmen sollet. Ihr sollt euch noch dessen rühmen / daß ihr in dem HErrn habt Gerechtigkeit und Stärcke / und daß euch / durch die Erkänntniß Christi allerley seiner göttlichen Krafft / die zum Leben und göttlichen Wandel dienet / aus Gnaden geschencket sey. Lasset nur nicht ab in aller eurer Armuth zubitten und zubetteln bey GOtt / und glaubet / daß je länger Gott verziehet / seiner Gnade und Krafft in CHristo euch empfindlich theilhafftig zumachen / desto grössern Nutzen ihr von solchem Verzug in euren Seelen zugenieſſen habt.

Auff die Weise muß der Saame des Wortes gleichsam unter sich wurtzeln / und in die Erſterbung gehen / damit die Frucht / so daraus erwachsen

wird /

wird/ desto länger bleibe. Ihr habts ja freylich noch nicht erfahren/ ohne daß es je zuweilen bey diesem und jenem als in einem Blick geschehen seyn mag/ was Gott der Herr für Gnade und Krafft an denen erweise/ die ihn von gantzen Hertzen suchen; Aber ihr werdets doch noch zu rechter Zeit und Stunde erfahren/ was der Psalm saget: die den HErrn suchen/ denen wird das Hertz leben; deßgleichen: die Elenden sollen essen/ daß sie satt werden Ps. XXII. 27. Folget nur mit aller Beständigkeit dem göttlichen Zuge. Haltet ja an/ und weichet nicht zurück. Hänget euch mit eurem Willen an GOtt/ und an das Wort seiner Wahrheit/ und wisset auffs allergewisseste/ daß ehe ihrs euch werdet versehen/ euer Hertz wird getröstet werden/ daß sich seine Gnade über euch ausbreiten wird/ wie eine

Wol-

Wolcke/ daß er euch truncken machen wird von den reichen Gütern seines Hauses/ und überschwenglich an euch beweisen/ wie treu er sey. Gebet euch nur mit Maria in die wahre Gelassenheit/ und saget: **Siehe ich bin des Herrn Magd/ (ich bin des Herrn Knecht) mir geschehe/ wie du gesaget hast.** Schliesset gleichsam eure Augen zu für der verderbten Vernunfft/ und sehet nicht immer auff euer Elend/ und auff euren Jammer/ darin ihr euch befindet/ sondern kehret vielmehr euer Auge auff die überschwengliche Gnade GOttes/ die euch in Christo angeboten wird/ und aus welcher ihr allein/ ohn einiges Absehen auf euer eigene Würdigkeit und Verdienst solt angenommen und seelig werden. Unterwerffet euch dabey nur dem Willen eures GOttes/ und stellet euch dem HErrn zu einem Opffer dar/ denn wo ihr von gantzen Hertzen sagen könnt:

Sie-

Siehe ich bin des HErrn Knecht/ siehe ich bin des HErrn Magd/ mir geschehe/ wie du gesaget hast/ so dürffet ihr weiter nichts begehren. Denn ob ihr gleich von GOtt dem HErrn vieles begehren woltet/ so wird doch euer bitten und Begehren nicht dahin reichen/ was er selbsten euch gutes zudencket/ und aus Gnaden schencken wird. Er ist viel reicher und völler von Liebe/ viel grösser und herrlicher von Gnade und Erbarmung/ als ihr glauben und euer enges Hertz fassen und begreiffen kan. Darum seyd nur getrost und unverzagt/ und harret des HErrn. Denn so ihr harret und gläubet/ so werdet ihr die Herrlichkeit GOttes sehen.

Gebeth.

NUn du heiliger/ ewiger und barmhertziger GOtt! so loben und prei-

preisen wir denn deinen heiligen Nàmen für deine unendliche Gnade und Liebe/ welche du an uns armen Menschen erzeiget und erwiesen hast. Und nun/ o du heiliger GOTT/ wir bitten dich demüthiglich / wollest nach deiner unendlichen Gnade auch solche deine Barmhertzigkeit in unsern Seelen lassen recht offenbar werden; Wie sie uns verkündiget ist äusserlich/ also laß sie eindringen in das innere/ in den Grund unsers Hertzens: Versiegele du sie in demselben/ laß sie wurtzeln

fassen in unserm Hertzen/auf daß wir solche deine Wahrheit bewahren mögen in einem feinē und guten Hertzen/ und Frucht bringē in Gedult. Ja du wollest aus Gnaden verleihen/ daß wir in die rechte Armuth des Geistes / und einfältigen Glauben mögen eindringen / auff daß wir dein heiliges Wort und Evangelium dergestalt annehmen/ wie es vor dir gefällig/ und unsern Seelen heylsam und beförderlich ist ; Das gib aus Gnaden/umb deines allerheiligsten Namens willen Amen!

Der

Unverantwortliche Mißbrauch des H. Abend= mahls

In der Evangel. Kirchen/
In einer Predigt
über 1. Cor. XI, 23 - 33.
Am Grünen Donners=Tage
ANNO 1699.
fürgestellet / und
Zu wohlgemeinter Erweckung
Der meisten Lehrer u. Zuhörer/
die in solchem Mißbrauch so sicher dahin
gehen/ zum andern mal ans Licht
gegeben
von

M. August Hermann Francken/
SS. Theol. Gr. & OO. LL. PP. Ord. & P. Glauch.

HALLE/
Gedruckt bey Christian Henckeln/
Univers. Buchdr. 1699.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi / und die Liebe GOTTes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen Amen!

DU hast nicht Lust zum Opffer / ich wolte dir es sonst wol geben / Brand-Opffer gefallen dir nicht; Diese Worte / Geliebte in dem HErrn / finden wir im LI. Psal. Betrachten wir / daß dieselben zur Zeit des Alten Testaments ausgesprochen sind / so möchten wir uns billich darüber verwundern / wie David / durch den Geist GOttes getrieben / sagen mö-

gen/ die Opffer gefallen dir nicht/ weil ja GOTT der HERR die Opffer selbst eingesetzet und geordnet hatte/wie im zweyten und dritten Buch Mosis uns solches klärlich vor die Augen geleget wird. Sollte denn nun GOTT an dem/was Er selbst geordnet/ keine Lust haben? Sollte Ihm das nicht gefallen? Nichts desto weniger finden wir nicht allein an diesem Orte / sondern auch im vorhergehenden funffzigsten Psalm / im 1. Cap. Esaiä/ und an vielen andern Oertern des Alten Testaments/daß GOTT denen Juden bezeuget / er habe keine Lust an ihrem Opffer/und worinnen sie sonst ihm äusserlich zu dienen vermeyneten; Was war aber denn nun die Ursache? Dieses war die Ursache/ weil GOtt der HErr keines weges die Opffer/Brand-Opffer und den gantzen Levitischen Gottesdienst in solcher Absicht verord-

net/

net/ daß die Menschen ihme darinnen gefallen würden/ wenn sie denselben nach den äusserlichen Umbständen aus einer blossen Gewohnheit verrichten würden; sondern sein Absehen gieng damit auff einen viel tieffern Grund/ nehmlich auff den Dienst/ den sie ihm im Geist und in der Wahrheit leisten und zu welchem sie durch solche äusserliche Opffer erwecket und gereitzet werden sollten/ die Menschen aber wollten solchen Sinn GOTTes nicht vernehmen/ noch solchen äusserlichen Dienst auff solchen Endzweck führen/ zu welchem ihn GOtt hatte verordnet und eingesetzet/ sondern sie liessen den Dienst im Geist u. in der Wahrheit fahren; blieben nur an dem Aeusserlichen hangen/ u. verkehreten also GOttes Ordnung in einen schändlichen Mißbrauch; Dahero geschahe es denn nun/ daß GOtt der HErr sein Mißfallen daran bezeugete/ und daß die

Heiligen GOttes auch dieses vor GOtt erkandten/ wie Er an solchem Aeusserlichen keinen Gefallen habe/ und daß hingegen die Opffer die GOtt gefallen/ wie David spricht/ ein geängsteter Geist seyn/ und daß Er ein geängstet und zerschlagenes Hertz nicht verachten werde; Ja es zeiget es David noch weiter an in diesem Psalm/ wie GOtt der HErr im Neuen Testament/ wenn Er seinen Sohn für der gantzen Welt Sünde würde hingegeben haben/ die Opffer der Gerechtigkeit ihm würde gefallen lassen/ indem nehmlich die Menschen selbst durch den Glauben an CHristum ihre Leiber dargeben sollten zu einem Opffer/ daß da heilig/ lebendig und ihm gefällig wäre/ nach Rom. 12/1. wie es dann nun im Alten Testament gewesen/ daß die Menschen die Ordnung GOttes/ welche Er in äusserlichen Opffern gegeben hatte/ schändlich ver-

verkehret und gemißbrauchet haben/daß daher GOtt einen Greuel und Abscheu an solchem ihren äusserlichen Dienst durch die Propheten bezeugen lassen; Also ist es auch in dem Neuen Testament/da GOtt der HERR aus heiligen und wohlbedachten göttlichen Rath die Tauffe und das heilige Abendmahl geordnet/auch das äusserliche Predigamt eingesetzet hat. Solche Ordnungen sind ja an und vor sich selbst gut/ und nicht verwerfflich / doch mag man auch wohl sagen/GOTT habe nicht Gefallen an Tauffe und Abendmahl/nicht Gefallen an Predigen und Predigt hören/ wann es nehmlich in eben dem Verstande gesaget wird/ darinn die Propheten solchergestalt von den Opffern geredet haben/und dieses umb des greulichen Mißbrauches willen/ darinn diese allerheiligste Ordnung von denen Menschen ist verkehret worden / es mag ihnen

auch in ihren Ohren so hart klingen als es will. An diesem heutigen Tage wird nun insonderheit zureden seyn von dem Abendmahl des HErrn/ wie dann bekandt/daß ein solcher Text geordnet ist/ der die bequemste Gelegenheit giebet von dieser Sache gründlich zu handeln. Es ist aber auch solcher Text so beschaffen/daß er uns klärlich darauff weiset/wie der Mißbrauch des H. Testaments bereits in der Corinthischen Gemeine angefangen/ und umb deswillen von dem Apostel bestraffet worden sey. Und weil dann die Sachen unter uns heut zu Tage in diesem Stück noch viel greulicher stehen/so ist auch umb deswillen niemahls unterlassen worden von dieser Sache an diesem Tage gründlich zuhandeln/ wäre nun zu wünschen/ daß die Menschen dem Worte Gehör geben und von den schändlichen Mißbräuchen des Abendmahls sich

end-

endlich einmal abbringen lassen möchten / welches leyder von dem grössesten Theil biß diese Stunde nicht gesaget werden mag.

Ihr nun / die ihr ietzt zugegen seyd/erwecket fein eure Hertzen und eure Gemüther/daß ihr mit rechter Andacht zuhöret / auff daß diese Warheit/so euch fürgetragen wird/ eure Seelen heiligen möge/ und ihr vor den schweren Gerichten GOTtes/welche auff den Mißbrauch des H. Abendmahls nothwendig folgen müssen / bewahret und zum steten würdigen Genuß des Testamentes CHristi zubereitet werden möget. Damit nun solches erhalten werde / so lasset uns gleich anfangs vor dem Angesicht GOttes uns demüthigen/ und GOTT den HErrn bitten / daß Er Geist und Krafft zum Worte geben wolle/auff daß solches nicht allein recht geprediget/ sondern auch recht angenom-

men werden möge. Solches wollen wir dann thun in dem Gebet des H. Vater unsers ꝛc. und vorher in dem Christlichen Gesang/ Nun bitten wir ꝛc.

TEXTUS.

1. Cor. XI. 23-33.

ICh habe es von dem HErrn empfangen/ das ich euch gegeben habe. Dann der HErr JEsus in der Nacht/ da Er verrathen ward/ nahm Er das Brodt/ dancket/ und brachs / und sprach: Nehmet/ esset/ das ist mein Leib / der für euch gebrochen wird/ solches thut zu meinem Gedächtniß. Dann so offt ihr von diesem

Brod

Brod esset/ und von diesem Kelch trincket/ sollt ihr des HErrn Todt verkündigen/ biß daß Er kommt/ welcher nun unwürdig von diesem Brod isset/ oder von dem Kelch des HErrn trincket/ der ist schuldig an dem Leib und Blut des HErrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst/ und also esse er von diesem Brod/ und trincke von diesem Kelch/ dann welcher unwürdig isset und trincket/ der isset und trincket ihm selber das Gericht/ damit/ daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn. Darumb sind

auch so viel Schwache und Krancke unter euch/und ein gut Theil schlaffen. Dann so wir uns selber richteten/ so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden / so werden wir von dem Herrn gezüchtiget/ auff daß wir nicht samt der Welt verdammt werden.

Geliebte in Christo unserm Hochverdienten Heylande. In dem vorhergehenden X. Cap. der 1. Epistel an die Cor. redet Paulus mit diesen Worten die Corinther sehr nachdrücklich an; Ich will euch aber/Lieben Brüder/nicht verhalten / daß unsere Väter sind alle unter der Wolcken gewesen / und sind alle

durch

durch das Meer gegangen. Und sind alle unter Mosen getaufft/ mit der Wolcken/ und mit dem Meer. Und haben alle einerley geistliche Speise gessen. Und haben alle einerley geistlichen Tranck getruncken/ sie truncken aber alle von dem geistlichen Felß/ der mitfolget/ welcher war CHristus. Aber an ihr vielen hatte Gott keinen Wohlgefallen/ dann sie sind niedergeschlagen in der wüsten. Das ist aber uns zum Fürbild geschehen/ daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen / gleichwie jene gelüstet hat. Werdet auch nicht abgöttisch/ gleichwie jener etliche worden/ als geschrieben stehet: Das Volck satzte sich nieder zuessen und zu trincken / und stund auff zuspielen. Auch lasset uns

nicht Hurerey treiben / wie etliche unter ihnen Hurerey trieben/ und fielen auff einem Tag drey und zwantzig tausend. Lasset uns aber auch Christum nicht versuchen/wie etliche von ihnen ihn versuchten/und wurden von den Schlangen umbracht. Murret auch nicht/gleichwie jener etliche murreten / und wurden umbracht durch den Verderber. Solches alles widerfuhr ihnen zum Fürbild/es ist aber geschrieben uns zur Warnung / auff welche das Ende der Welt kommen ist. Darum/ wer sich lässet dünken/er stehe/mag wohl zusehen/ daß er nicht falle. In diesen nachdrücklichen Worten hält Paulus denen Corinthern vor das Exempel der Juden/ welche GOtt aus Egypten geführet durch starcken Arm/ welchen

Er

Er grosse Wunder u. Herrlichkeit erzeugete/ also daß jederman hätte gedencken mögen/ weil dieses Volck von GOtt so sonderbar geführet / und mit so manchem Gnaden- und Liebesbezeugungen von ihm geehret würde; (Wie Er dann umb ihrent willen so viel Zeichen und Wunder that in Egypten / und sie selbst wunderlich durchs rothe Meer führete / die Wolcken und Feuer-Seulen Tag und Nacht vor ihnen hergehen ließ/ und ihnen also den Weeg zeigete/ zur Zeit des Hungers mit Manna speisete / zur Zeit des Durſts den Felß geschlagen/ und Ströme in der Wüsten verschaffte/) so würden solche es nicht so leicht verderben können/ sondern würden vielmehr alle erhalten/ und ins gelobte Land gebracht werden. Aber was thät GOTT? An ihr vielen / spricht Paulus/ hatte Gott keinen Wohlgefallen. Woher erkennet man dann das

Dann

Dann sie sind niedergeschlagen in der Wüsten. Er erzehlet auch hier aus dem 2. und 4. Buch Mosis unterschiedene Exempel/wie gar schwer Gott der HErr seine Hand auf dieß Volck geleget hat/sie verderbet/verheeret und sie umgebracht / dergestalt/daß sie in der Wüsten allesamt niedergeschlagen/biß auf zwey/nemlich Caleb und Josua/ welche von sechsmal hundert tausenden / so aus Egypten ausgezogen waren/allein ins gelobte Land kommen sind.

Dieses Exempel hält Gott denen Christen zu Corinthus für/und erinnert sie dadurch/daß sie nicht sollten nur auf ihren äusserlichen Vorzug für denen/ so noch nicht bekehret waren/trotzen/nicht auf den äusserlichen Gebrauch der Tauffe/und des Abendmahls/sondern sollen gedencken an das Exempel der Israeliten/ daß dieselben ja auch hätten alle einerley Speise gessen/und alle einer-

ley

ley geistlichen Tranck getruncken/ und zwar von dem geistlichen Felß/ welcher mitfolgete / welcher war CHristus. Nichts destoweniger da sie sich fleischlicher Weyse darauff verlassen/und mit ihren Hertzen von Gott sich abgewandt hätten / seyen nicht mehr von so vielen tausenden als zwey zur Ruhe kommen / dieses sey ihnen zu einem Fürbilde geschrieben/daß sie ja nicht auff ihre Bekehrung trotzen/und sich darauff verlassen solten / daß sie nun GOTTes Wort wüsten/Tauffe und Abendmahl hätten/sondern solches sey ihnen zum Fürbilde geschehen/und geschrieben zur Warnung/ auff welche das Ende der Welt komen sey. Es werde auch unter denen Christen also hergehen / daß wol tausend getauffet würden/wol tausend zum Abendmahl giengen / aber wenige von allen denen zur ewigen Seeligkeit kommen würden; Dieß ist nun

zu-

zugleich auch uns zu einer Warnung geschrieben/als auf welche das Ende der Welt noch näher kommen ist. Weil es denn nun auch in der Evangelischen Kirchen leyder so weit kommen ist/ daß die Menschen nun insgemein sich darauff beruffen/ daß sie zur Beicht und Abendmahl gehen/ und meynen ihr gantzes Christenthumb und Seeligkeit bestehe darauff/daß einer darinnen seine gewisse Zeit beobachte; So ist ja von nöthen/daß man denen Menschen solch Exempel vorhalte/ und sie in solchem ihren schändlichen Mißbrauche/ darinnen sie stehen/ bestraffe/ und zur Verbesserung gnugsame und hinlängliche Mittel an die Hand gebe. Denn so stehet es ja in Wahrheit in der Christenheit/ wie es damals stand mit den Vätern in der Wüsten; Viele giengen durch das rothe Mehr/viele assen von dem Manna / viele truncken von dem

Felß/

Felß/ aber viele wurden nieder geschlagen in der Wüsten; Also werden auch in der Christenheit viele getauffet/ viele gehen zur Beicht und H. Abendmahl/ aber wenig sind darunter/ die da seelig werden. Weil denn nun die Sachen also stehen/ so wirds nöthig seyn/ daß sie einmal recht gereget/ und einem ieglichen klar vor Augen geleget werden. Demnach wollen wir für diesesmal/ so viel in einer Predigt geschehen mag/ handeln von dem

Unverantwortlichen Mißbrauche des Heiligen Abendmahls in der Evangelischen Kirche.

Wir werden dabey auff drey Stücke zusehen haben.

I. Worinnen derselbe bestehe.

II. Die

II. Die hohe Nothwendigkeit denselben abzustellen.

III. Die Mittel wodurch solchem Mißbrauch abgeholffen werden möge.

DU getreuer lebendiger Heyland JEsu Christe / es langet an deines Nahmens Ehre / denn du hast solch Abendmahl kurtz vor deinem grossen Leyden / da du dein Leben aus unendlicher Liebe hast für uns gelassen / als der Hirte für die Schaafe / der Gerechte für die Ungerechten / selbst eingesetzet; Nachdem du uns denn nun das Pfand solcher deiner Liebe hast heiliglich anbefohlen / und solches leyder bey uns in einen greulichen Mißbrauch gerathen / so thue die Barmhertzigkeit an uns / daß solcher Mißbrauch mit klaren Worten / und hellen Far-

ben

ben möge abgemahlet und dargestellet werden/ damit ein jeder sich lerne selbst erkennen/wie ferne er in solchem schändlichen Mißbrauch mit eingeflochten sey. Ach du wollest einen jeden überzeugen durch deinen Heiligen Geist von der hohen Nothwendigkeit den Mißbrauch abzustellen/ und darnach zutrachten/ daß dein Sacrament in seine rechte Würdigkeit wieder gesetzet werden möge. Gib uns auch die hierzu nöthige Mittel recht zuerkennen/ und laß dieselben von uns angenommen und ausgeübet werden. O HErr JEsu laß dein Wort ein Wort des Seegens und des Lebens seyn/ zu vieler Menschen Erbauung und Errettung! Das gib aus Gnaden umb deines H. Namens willen Amen!

So ist denn nun Geliebte in dem HErrn zu handelen von dem unverantwortlichen Mißbrauche des H. Abendmahls in der Evangelischen Kirche. Und

Und da haben wir denn erstlich zuerwegen/ worinn solcher Mißbrauch bestehe. In unserm Text wird uns Gelegenheit gegeben dieser Sache gründlich nachzudencken. Nemlich wie schon zur Zeit der Apostel das Geheimniß der Boßheit sich heimlich regete / nach der 2. Thess. 2/7. Also finden wir daß insonderheit der greuliche Mißbrauch des Heil. Abendmahls/so nachmals in die Christenheit kommen / schon damals in der Corinthischen Gemeinde gleichsam Wurtzel geschlagen habe/und der Grund zu einem noch viel grössern Mißbrauch sey geleget worden. Denn es saget da Paulus in eben diesem XI. Cap. v. 18. Zum ersten wenn ihr zusammen kommt in der Gemeine höre ich / es seyn Spaltungen unter euch / und zum Theil glaube ichs. Denn es müssen Rotten unter euch seyn/auff daß die/so rechtschaffen sind / offenbar

bar werden. Wenn ihr nun zusammen kommet / so hält man da nicht des HErrn Abendmahl. Denn so man das Abendmahl halten soll / nimmt ein ieglicher sein eigenes vorhin / und einer ist hungerig / der andere ist truncken. Da redet der Apostel von den Spaltungen / die Er in seiner Sprache Schismata Trennungen nennet / und straffet also / daß das Abendmahl des HErrn / welches ein Liebesmahl solte seyn / anfienge unter ihnen ein Zanckmahl zu werden. Ohne Zweiffel haben solche Spaltungen bey dem heiligen Abendmahl ihren Ursprung gehabt aus dem / daß einer sagte: Er sey Paulisch / der andere: Er sey Kephisch / der dritte: Er sey Christisch / wie Er im ersten Capitel solches bestraffet: Gewiß ist es aber / daß das alles nur Kinderspiel gewesen / in Ansehung des schändlichen Mißbrauchs / der nach der Zeit in die Kir-

che

che gekommen ist. Denn da sind gewißlich viel gröffere und schändlichere Spaltungen und Secten entstanden / und ist traun! aus dem Abendmahl des HErrn / in der so genannten Christenheit ein rechtes Zanckmahl worden / da nehmlich die Gelehrten unter einander streiten / wie dieß oder das in den Worten der Einsetzung zuverstehen sey / und ein jeder meynet / er habe es mit seiner Vernunfft besser begriffen als der andere.

Dahero es denn kommen / daß man den Kern und das Wesen des Abendmahls in solcher äußerlichen Wissenschafft des Wort-Verstandes gesetzet / und fast gantz darüber vergessen / was zu dessen würdiger Geniessung gehöre. Den schändlichen Mißbrauch / der dißfalls auch in der Evangelischen Kirchen / oder unter denen / welche sich Evangelische Christen nennen / eingerissen ist / hat nach-

drück-

drücklich vor Augen geleget ein Gottseeliger Theologus, Nahmens: Theophilus Grosgebauer/ gewesener treufleißiger Diaconus in Rostock / in seiner so genandten Wächter-Stimme aus dem verwüsteten Zion/ [welche Stimme wol billig alle Evangelische Prediger hören / und dieses Buch lesen möchten/ damit sie recht lerneten/ wie sie ihr Ambt rechtschaffen vor GOTT und Menschen führen müssen.] Dieser theure und Gottseelige Mann hat zu seiner Zeit also davon geschrieben:

„Was das Sacrament des H.
„Nachtmahls anlanget / so ist
„bekant / wie durch so viel Zan-
„cken auff beyden Theilen/ grosse
„Zerrüttungen verursachet wor-
„den / und was da seyn solt ein
„Sacrament und Mittel zur
„brüderlichen Liebe/ das ist zum
„Riß und zum Fall worden.

„So ein Gelehrter des andern
„hohe Gedancken hiervon nicht
„also bald begreiffen und annehmen kan / muß Er dann darum
„stracks für ein verlohren Teufels-Kind ausgeruffen werden?
„Ach wie viel Kriege und Mord
„ist aus diesem Gezänck entstanden! Gerade als wenn unser
„HErr in seinem letzten Abendessen darmit umgegangen wäre / den spitzfindigen ehrsüchtigen Gelehrten eine Materia zu
„streiten und zu fechten zu hinterlassen / und nicht vielmehr ein
„heiliges Gedächtnis seines gebrochenen Leibes und seines vergossenen Blutes; Und so wir
„beyderseits nicht ergründen
„können / wie wir seinen Leib essen und sein Blut trincken /
„glauben aber einfältig / wie die

Jün-

„Jünger/den Wort des Herrn/
„daß wir im Sacrament sei-
„nen für uns gegeben Leib es-
„sen/ und sein für uns vergosse-
„nes Blut trincken/ sind wir den
„darum desto unseeliger? Ließ zu
„sammen alle Streit-Bücher/
„Disputationes, Schutz-Reden/
„die mit überaus grosser Men-
„ge bey hundert Jahren her ge-
„schrieben sind/ du wirst nichtes
„oder doch nur ein kleines Körn-
„lein finden/ worin der eigentli-
„che Zweck des Heil. Nacht-
„mahls bestehe/ u. worauff der
„HERR JESUS gesehen/
„da Ers eingesetzet: Und wie
„ein armer Sünder insonderheit
„und die Christliche Kirche ins-
„gemein desselben sich gebrauchen
„solle und müsse? Dahero ist ei-

„ne gantz grausame und euch
„Fürsten / euch Patronen / euch
„Geistlichen / euch Weltlichen
„gantz unverantwortliche Un-
„wissenheit unter uns eingeris-
„sen / daß jederman des Abend-
„mahls Kern und Safft in der
„hochgelehrten Leute Speculati-
„on suchet / und wenn man nun
„Frage hält / was doch die ar-
„men Leute für einen Verstand
„darüber haben / was sie für An-
„dacht / Meditationes, Gedan-
„cken dabey anstellen / wohin
„doch die Geniessung dieser H.
„Speiße von ihnen gemeinet;
„So wissen sie nichtes / als daß
„sie wollen den wahren Leib
„Christi im Sacrament essen /
„und sein Blut trincken. Dar-
„mit hat die Sache ihren Be-
„scheid / und währet die Andacht

hierü-

„hierüber nicht länger / als das „Essen und Trincken im Sacra„ment währet / nehmlich etliche „Augenblicke. Hierinn soll die„se hohe Handelung bestehen / „und in dieser unfruchtbaren „Wissenschafft / ach leyder! sich „enden. Und wir Prediger „sind auch damit zu frieden / „wann die Communicanten „nur ein und ander hieher sich „beziehende Frag-Stück erzel„len können. Aber nein! Lie„ber Bruder / wo bleibet die „Lehre von der Versiegelung „des Todes CHristi im Sacra„ment? Von der Gemeinschafft „seines Leidens? Von der Ap„propriirung und Zueignung „durch das Essen und Trincken „des einigen Vet sehn-Opffers? „Von dem kräfftigen und leben-

„digen Gedächtnis des Lei-
„dens und Sterbens JESU
„Christi? Von unserer Verei-
„gung mit dem Tode JESU
„Christi? Von unser Gleichför-
„migkeit mit seinem für uns
„Sünder zerschlagenen / ver-
„speyeten / gegeisselten / gebro-
„chenen Leibe? Von unser Ab-
„sterbung der Welt und ihrer
„Lüste / durch Annehmung des
„für unsere Sünde geopfferten
„Leibes; von der hohen Obliga-
„tion und Verschreibung / die
„wir thun dem Tode JESU
„Christi ie länger ie mehr ähn-
„lich zuwerden / und das Welt-
„Leben zu verläugnen? Von der
„brüderlichen Liebe durch dieß
„Sacrament bestätiget? Von
„der hertzgründlichen Versöhn-
„lichkeit? Und was dergleichen
mehr.

mehr. Weil dann diese noth-
wendige Stücke selten oder gar
nicht berühret werden / oder
nur etwan auff die Grünen-
donnerstage einmal vom A-
bendmahl des HERRN und
zwar meistentheils wider die
Widersacher geprediget wird /
so geräth das elende Volck in ei-
nen eiteln Wahn / und machet
einen Götzen-Dienst aus dem
Heil. Abendmahl / suchet seine
Wohlfarth in dem Aeusserli-
chen / gehet nach seiner Gewon-
heit eins dem andern zugefal-
len / hinzu ohne Hunger und
Durst / ohne Weißheit / ohne
Frucht. Da hält man nicht
des HErrn Abendmahl.
1. Cor. 11, 20. Der gottlose
blutdürstige Soldat / der gei-

„tzige Geldsudler / der wollüsti-
„ge Bauchdiener / das hoffärti-
„ge Weibs-Stücke / die suchen
„alle im Abendmahl ihre See-
„ligkeit / dann sie wissen / daß sie
„darinnen des HErrn CHristi
„Leib essen / und sein Blut trin-
„cken / weiter können sie nicht
„gedencken / dann sie sind nicht
„besser gelehret. Daher wer-
„den viel Millionen Seelen un-
„ter des Sacraments Genies-
„sung erbärmlich betrogen.

Sehet! das sind die Wort dieses theuren Theologi, dessen Schriften damals von allen Evangelischen Lehrern und Theologis auff der Universität Rostock approbiret worden sind. So hat auch nach der Zeit Niemand gegen solche Bezeugung der Wahrheit mit Grunde etwas auffzubringen vermocht. Aus diesem schändlichen Mißbrauch / da

aus

aus dem H. Abendmahl ein Zanckmahl geworden / kommen nun noch viele andere / wie wir zum Theil iehtt aus denen vorgelesenen Worten dieses Lehrers gehöret haben. Unter andern entstehet dieser Mißbrauch daraus / daß wenn vom H. Abendmahl einmal geprediget wird / das arme Volck recht darauff abgerichtet ist / zuhören / ob man auch auff diese und jene Secte schelten / und die Widersacher widerlegen werde. Denn da wollen sie sonderlich prüffen / daß man die reine Lehre habe / oder ein Orthodoxus sey. Aber auff den falschen Lehrer den sie in ihrem Hertzen haben / ich meyne den alten Adam / haben sie dabey nicht acht / und wollen nicht mercken / wie sie bey allem ihren Beichten und Abendmahl-gehen ins Teuffels Klauen liegen können. Wann man aber die Adversarios tapffer refutiret und die wacker in seinen Predig-

ten herum nimmet / das gefällt dem Volcke wohl/und dencket/was es für den andern gleichwol für einen grossen Vortheil habe / und wie seelige Leute sie vor andern wären. Nun können zwar irrige und falsche Meynungen wol widerleget werden / aber daraus ist heut zu Tage ein schändlicher / greulicher und teufflischer Mißbrauch worden / welcher dermaleinst fürnehmlich an denen Gelehrten in Kirchen und Schulen wird gestraffet werden / als welche das arme Volck mit ihren Zänckereyen dergestalt verwirren und an einander hetzen / daß dadurch vollends die Liebe aus den Hertzen gerissen / Trennungen und Spaltungen geheget und das rechte und wahrhafftige/nemlich die Busse und Bekehrung dahinden gelassen wird. Es ist denn ferner ein gar schändlich und greülicher Mißbrauch des Abendmahls des Herrn/ daß die Verwal-

waltung desselben mehrentheils ungetreuen / unvorsichtigen und untüchtigen Haußhaltern anbefohlen wird. Paulus konnte sagen: Ich habe es von dem Herrn empfangen / das ich euch gegeben habe. Aber dieses können kaum die wenigsten unter denen / welche heut zu Tage das Abendmahl des HErrn austheilen von sich mit Wahrheit sagen / sondern / wie schon zu ander Zeit ist dargethan worden / so ist nun kein Stand verderbter als der Lehr-Stand / aus dessen Verderbung auch die aller grössesten Greuel in die Welt kommen sind / und noch kommen. Weil dann nun solchen Menschen insgemein das Abendmahl zu administriren anvertrauet wird / die selbst zu GOTT nicht bekehret sind / selbst das H. Abendmahl nicht würdig geniessen / dahero auch die rechte Weißheit nicht haben / wie sie mit diesem hohen und theuren Werck umgehen

sollen/ weil sie keinen rechten Unterscheid zu machen wissen/ unter denen Kindern GOttes/ und unter denen die Bastarte sind / zwischen den Reinen und Unreinen/ was ist es Wunder/ daß es in diesem Stück so verkehret zugehet. Es ist das keines Weeges genug das man saget: Es hat ja das Abendmahl eben so wol seine Krafft/ es mags ein Böser oder ein Frommer austheilen. Denn obgleich freylich der Gerechte seines Glaubens lebet/ so wird doch von vielen Gottlosen und unbekehrten Predigern mit diesem hohen Wercke nicht recht umgegangen/ es wird nicht das gethan/ was darzu erfordert wird / nehmlich daß er Treue darinnen beweise nach 1. Cor. IV, 1. 2. da Paulus bezeuget: Dafür halte uns jedermann nehmlich für CHristi Diener und Haushalter über GOttes Geheimnüß. Nun suchet man nicht mehr an einem

Haus-

Haushalter / denn daß Er treu erfunden werde: Insgemein wird ja dieser Spruch also angeführet / daß man durch die Geheimnissen GOTtes zuverstehen pfleget / das Wort GOTTes und die heiligen Sacramenten. So nun dem also ist / warum vertrauet man denn die Sache solchen / die die erforderte Treue zu beweisen gantz untüchtig sind / oder warum beweiset man nicht darinnen würcklich alle Treue? Die Erfahrung lehret es / daß solches nicht geschiehet. Denn da sind Prediger / welche theils aus Unwissenheit / (in dem sie nicht erkennen / was zum würdigen Gebrauch des H. Abendmahls gehöret / und wie mit denen / so es verlangen / nach ihrem unterschiedlichen Zustande ümbzugehen / sey /) theils aus Menschen Furcht / (weil sie sich scheuen grossen und hohen Leuten recht unter Augen zutreten / und bey ihrer offenbaren Un-

bußfertigkeit ihnen das H. Abendmahl zuversagen/] theils aus Hoffarth und Bosheit/ (weil sie nicht erkennen wollen / daß sie bißher ihr Ambt hierinnen nicht recht beobachtet haben/) theils aus Geitz / (weil sie nur auff den Beicht-Groschen verbicht sind/) nicht recht mit dem Abendmahl umgehen / sondern dasselbe auff das schändlichste entheiligen und profaniren. Kommt der Sonnabend/so gehet man in den Beichtstuhl/nimmt an was kommt. Des Sonntags gehet man in die Kirche / tritt hin und theilet das Abendmahl aus / welche man vorhin absolviret hat. Die Verantwortung dieses greulichen Mißbrauchs kommt nun sonderlich an auff diejenige/ welche das jus Episcopale und das jus Patronatus haben / auff die Obrigkeitliche Personen / auff Consistoria, auff Ministeria, und in summa auff alle diejenigen / welche etwas

was bey Beruff und Einsetzung der Prediger zusprechen haben/ und also auch in so weit auff die Gemeinen selbst.

Da sollte man billich mit allem Ernste darauff sehen / daß zur Ausspendung des HErrn Abendmahls fromme und treue Haußhalter möchten genommen werden / man sollte dazu keinen Sauffbruder von der Universität erwählen / oder einen solchen/derselbst in seinem Leben verwerfflich ist: sondern man sollte solche nehmen / davon man gewiß versichert wäre / daß Sie in der Schule des heiligen Geistes studiret hätten / solchen sage ich sollte man das Lehr-Ambt / und die heiligen Sacramenta anvertrauen. Wer vertrauet wol seine Schaaffe oder seine Schweine einem untreuen Hirten? Siehet sich nicht einer wohl für / so

viel

viel an ihm ist/ daß er keinen untreuen Menschen kriege / der ihm das Viehe verwahrlose? Hier aber betrifft es ja nicht das Viehe/ nicht unvernünfftige Thiere; sondern die Seelen der Menschen/ die GOTT mit seinem eigenen Blute erlöset hat / und deren ihr Blut von den Lehrern wieder gefodert werden soll.

Mit welchem Gewissen kann man denn solche einsetzen/ die selber noch nicht bekehret sind? Darümb laden diejenige / welche bey Einsetzung der Lehrer etwas zusprechen haben/ GOTTes sein schweres Gerichte auff ihren Halß / wenn sie solche ins Lehr-Ambt setzen/ von welchen sie nicht versichert sind/ daß sie es auffrichtig und treulich mit GOtt und der Gemeinde meynen werden/ und an deren Leben sie nicht genugsame Proben ihrer rechtschaffenen Bekehrung gefunden haben. Ferner

ner ist ein sehr grosser und schändlicher Mißbrauch des heiligen Abendmahls / daß aus demselben ein opus operatum oder blosses äusserliches Werck gemachet worden ist / wenn einer / dencken die Menschen / das heilige Werck verrichtet hat; dann sey er bey GOTT ohnfehlbarlich in Gnaden; da könne einer von Mund auff gen Himmel fahren / denn da habe man die Vergebung der Sünden empfangen / der Prediger habe einem die Hand auff den Kopff geleget / und die Absolution im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit angekündiget / und darauff könne man also recht seelig sterben. Solcher Wahn ist dergestalt tieff in das Hertze der Menschen eingedrungen / daß nun die allermeisten ihre Seeligkeit auff das äussere Werck setzen; Daher geschicht es ferner / daß wann die Kinder 12 / 13 oder 14 Jahr alt sind / die Eltern den-

dencken / nun sey es Zeit / daß sie zum heiligen Abendmahl gehen / sonderlich wann sie ihren Catechismum / oder Himmels-Weg auswendig herbeten können: bedencken aber nicht / daß ein mehres dazu gehöre / sehen nicht darauff / ob sie auch in dem Zustande sind / daß sie sich prüfen können / ob sie angefangen gegen die Sünde recht zu kämpffen: Ob sie auch suchen in der Gnade GOttes beständig zu leben / und ihr gantzes Wesen und Thun nach seinem Worte anzustellen. Siehe darauff wird nicht gedacht; sondern man spricht: Das Kind sey alt genung / es habe nun die Jahre / sey groß genung darzu. Ergo muß es zum heiligen Abendmahl gehen. Solches ist nun allerdings ein schändlicher Mißbrauch / und kömmt daraus her / weil die Eltern selber es nur ins äusserliche Werck setzen. Daraus kömmt auch dieses / daß die

Men-

Menschen / wenn sie entweder vom Abendmahl zurücke gehalten oder sonst daran gehindert werden / zusagen pflegen; es weiß doch gleichwol ein Mensch nicht was einem begegnen kan; Es könnte doch einem etwas zukommen / und daraus wollen sie schliessen / daß es mit ihnen gar schlecht stehen würde / weil sie gleichwol das heilige Abendmahl nicht erst empfangen hätten.

Lieber Mensch / diese Reden sind so beschaffen / daß es keines andern Beweißes bedarff / daß du noch kein Christ bist: Denn bist du ein Christ / laß dir was zukommen alle Tage / bist du denn umb deswillen verlohren. Wenn du auch gleich das Abendmahl nicht empfangen hättest? Woher kömt es aber / daß du sagest / es möchte einem was zukommen / das ist die Ursache / weil dir dein Gewissen saget / daß du ins Teuffels Stricken liegest / und also vol-

vollends ins Teuffels Rachen fahren würdest / wenn du dahin sterben solltest. So meynest du aber / wenn du das heilige Werck erst verrichtet hättest / das könnte dich vor der Hölle bewahren / und aus des Teuffels Rachen erlösen. Das ist ein schändlicher Mißbrauch / welcher diesen mit sich führet / daß die Menschen gedencken / es sey mit dem Abendmahl eine solche Sache / daß man eben zu der Zeit da man hingehet / nothwendig im Stande der Gnaden seyn müsse / und also meynen sie den Tag schicke sichs nicht anderst / als daß man fromm seyn müsse. Da enthält man sich desselben Tages der Gesellschafft / man siehet sich für / daß man ja mit Niemand sich zancken möge / daher pflegen wol die Menschen zusagen: Wenn mir das heute nicht wiederführe / ich wüßte wohl was ich thun wollte / oder es will sich das heute nicht schicken / bin

heu-

heute zum Tische des HErrn gewesen / wenn es zu einer andern Zeit wäre. Eben als wenn man nicht alle Tage solle GOtt dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit die Ihm gefällig ist / da man ja alle Tage bereit seyn muß zusterben / und vor CHristi gerechten Richterstuhl zutreten / und Rede und Antwort zugeben wie man sein Leben geführet habe. In einem solchen Wahn stehen die Menschen / und machen sich also einen Gedancken ; Der da spricht : Denn sey dem Menschen wohl geholffen / wenn er nur das Abendmahl bekomme. Setzen es also in dem äusserlichen Wercke / und erkennen nicht was sie doch mit ihrem Munde pflegen zuschreyen beym Heil. Abendmahl : Solche grosse Gnade und Barmhertzigkeit / sucht ein Hertz in grosser Arbeit / Wo ist wol dieselbe Arbeit / die Arbeit einer rechtschaffenen Hertzens

hens-Busse? Wo ist dieses ernstliche suchen der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes mit einem mühseeligen und beladenen Hertzen. Es heißt ja aber: Ist dir wohl / so bleib davon / daß du nicht kriegest bösen Lohn. Wie gar wird dieses nicht betrachtet / sondern man denckt / wann man das Abendmahl nur bekommen / so stehe es alles wohl / ob man gleich der sündlichen Lust mehr folget / dann dem Evangelio. O wie ist doch alles in diesem Stücke nur in eine äusserliche blosse Ceremonie von dem grössesten Hauffen verkehret worden! Des Sonnabends oder den Tag vorher / da man zum Abendmahl gehen will / kömmt man zur Beichte / plappert seine alte auswendig gelernte Beicht-Formei dem Beicht-Vater vor / sie mag sich nun auff den Zustand des Confitenten reimen oder nicht. Wenn man denn fühlet / daß der Pfarrer

die

die Hand auff den Kopff geleget/ denckt man / nun sind die Sünden auff einmal vergeben / nun ist das Kerbholtz einmal entzwey gebrochen: nun bist du aller deiner bißherigen Sünden loß: Darauff sucht man des folgenden Tages denn sein bestes Kleid herfür/ nimmt die äusserliche feine Zucht in Fasten und leiblicher Zubereitung sehr wohl in acht / man nimmt sein Communion-Büchlein / (welche leyder insgemein aus dem Geiste der Gnaden und des Gebets nicht geschrieben sind/] man lieset da die Gebetlein nach einander her; die Gebetlein vor der Communion; Gebetlein unter der Communion; Gebetlein nach der Communion. Wenn man denn so ümb den Altar gehet/ so meynet man/ wie seelig man denn sey; Nun empfange man CHristi Leib; Nun empfange man CHristi Blut / da ist man denn wie die

Schrifft

Schrifft saget / so heiß wie ein Backofen / dencket / nun sey es alle gut / wann man an diesem Tage solte sterben / so würde man gewiß seelig. Siehe! solche Gedancken hegen die Menschen bey ihrer äusserlichen Ceremonie des Beichtens und Abendmahl-gehens. Inzwischen dencket keiner daran / wie das Hertze beschaffen sey / wie es mit dem Leben stehe / ob man Sünde und Laster wider das Gewissen bißhero begangen habe; ob man sich in den Christlichen Tugenden bißhero geübet; ob man in dem rechtschaffenen Wesen das in Christo Jesu ist / stehe; ob des Teuffels Reich im Hertzen untergehe / und GOTTes Reich hingegen auffgehe / daran sage ich gedencken die Menschen gar nicht. O Blindheit der Menschen! die darzu das nicht erkennen wollen / sondern sprechen wol / wann man sie auff solche nöthige Stücke wei-

weiset/ "Ey was würde ich denn für ein Christ seyn/ wenn ich das nicht thäte; wenn ich das nicht bedächte. Und bedencken es doch nicht / sondern es ist ihre Blindheit und Heucheley / daß sie es nicht erkennen noch erkennen wollen: Dahero geschiehet es auch/ daß die Leute eine gewisse Zeit sich setzen/da sie zum H. Abendmahl zugehen pflegen/ schreiben es denn auch wol in den Calender / damit sie ja die Zeit mercken mögen/ wenn sie wieder gehen sollen/ welches aber in GOttes Wort keinen Grund hat. Wenn nun die Zeit heran kömmt / da sie wieder gehen müssen/ da wird ihnen allmählich bang ums Hertze/ und meynen/ es sey ihnen nicht eher zuhelffen biß sie wieder zum Abendmahl gewesen/ darnach wird ihnen ihrem Bedüncken nach gantz wohl. Denn nun ist einmal das Kerbholtz wieder entzwey gebrochen / und schneiden

wieder auffs Neue. So gehets denn auch mit den Menschen auff dem krancken Bette/ und in der Todes-Stunde/ wenn sie im Leben noch so böß gewesen/ so soll das heilige Abendmahl da alles ausrichten und wieder gut machen/ hat der Krancke das heilige Abendmahl genossen/ so heist es denn: Nun GOtt Lob/ daß der Patient noch hat das heilige Abendmahl empfangen: Nun meynen sie werde er ohne Zweiffel seelig sterben. Eben als wenn der liebe Gott die Seeligkeit an den äusserlichen Gebrauch des Abendmahls gebunden hätte. Ob aber der Mensch sein Leben und Wandel in CHristo geführet; ob er dem Teuffel oder Gott gedienet habe in dieser Welt; ob er CHRISTI oder der Welt ihr Sünden-Joch getragen habe/ das wird wenig bedacht und erwogen: sondern wenn der Patient nur seine Beicht her sagen/ und das Abend-

mahl

mahl als den letzten Zehrpfenning hinunterbringen kann/ denckt man/ nun müsse er nothwendig seelig werden. Das ist ja wol ein recht schändlicher und greulicher Mißbrauch/ daß man so gar den rechten Zweck des heiligen Abendmahls aus den Augen setzet. Nicht hats die Meynung/ daß man auff seinem krancken Bette oder an seinem letzten Ende nicht sollte das heilige Abendmahl empfangen dürffen; sondern das wird nur gestrafft/ daß die Menschen es in einen solchen bloß äusserlichen Gebrauch setzen/ und einen solchen Aberglauben damit treiben/ an statt daß sie solches in wahrer Busse/ lebendigen Glauben und gäntzlicher Auffopfferung ihrer selbst an Gott und ihren Heyland gebrauchen sollten. Daß die Menschen ein solches äusserliches Werck aus dem Gebrauch des Abendmahls machen / verursachet

ferner (wie allbereit zum Theil angeführet ist/) daß sie sich einen solchen Begriff machen / als ob man zu anderer Zeit wol eine weltliche Lust mit nehmen möge/ in diese und jene lustige Gesellschafft gehen: nur des Tages da man zum Abendmahl gewesen / sollte man billig schonen/ da solle man billig from seyn / und also kömmt ein solches Heuchel-Wesen heraus / daß man alle Viertel Jahr dem lieben GOTT was vor heuchelt/ sich anstellt/ als wenn man noch so fromm wollte werden / und wenn hernach der Tag vorbey ist/ so ist es alles wieder wie vorhin; köms weit mit dem Menschen/ so nimt er sich noch ein Paar dazu / daß er sich in den Schrancken der Ehrbarkeit hält. Aber es gehet da eben als wenn einer ein Paar neue Schue angezogen / zuerst schonet er dieselbe/ ist er einmal damit in den Koth getreten; darnach gehets drein und drü-

drüber. Also gehets auch hier / so lange einem noch das Bilde seiner Andacht bey dem Abendmahl vor den Augen schwebet / so nimmt man sich in acht / daß man es nicht zugrob mache / gehen etliche Tage hin / so kommen die unnütze Worte wieder / so gehet man wieder in seine vorige Gesellschafft / man treibt seine Eitelkeit / und vorgehabte Hoffart wieder.

Da zancket und keiffet man sich wieder / und summa, alles Böse stellet sich wieder ein / und wird wol das Letzte ärger denn das Erste. Es kommen einige auch so weit / daß sie dencken / wenn sie nur keinen Feind haben / so können sie gar wohl zum Heil. Abendmahl gehen. Ey! sprechen sie / ich lebe Gott Lob mit allen Menschen friedlich / habe mich mit dem und dem wieder versöhnet / nun werde ich ja wol zum H. Abendmahl gehen können; gleich als wenn

GOtt bloß dieses einige Stücke erfoderte / und nicht vielmehr eine gäntzliche Veränderung unsers Hertzens und Sinnes.

Wo ist aber die Liebe GOttes in ihnen? Wo ist die Furcht GOttes? Wo ist der Glaube und das rechte Vertrauen auff GOtt? Wo ist der rechte Gebrauch des Namens GOttes? Wo ist der Geist des Gebets / der Geist des Lobes und der Danckſagung? Wo ist die Verherrlichung des Sohnes GOttes bey solchen? Wo ist der Gehorsam den man GOTT und seinem Worte leisten soll? Es lieget gewiß mancher in tausend Stricken des Teuffels gefangen / wenn er aber nur ein kleines Schnürlein auffgelöset hat / meynet er flugs / nun sey er gantz frey / ledig und loß von der Gewalt des Teuffels / und nun könne er gantz sicher zum H. Abendmahl gehen. O welch eine ungegründe-

te Einbildung und greulicher Betrug des Teuffels ist das! Ein nicht geringer Mißbrauch pfleget auch zuseyn bey der vorhergehenden Beichte; denn was da alles so wol an den Beicht-Vätern als Beicht Kindern zubestraffen wäre/ läst sich ja wol unmüglich ietzo vorstellen/ doch haben wir zu anderer Zeit an eben diesem Tage viele derselbigen Mißbräuche/so im Schwange gehen/ angemercket; Es ist auch diese Sache nehmlich der Mißbrauch des Beicht-Wesens in einem besonderen Tractätlein von mir auff gesetzet und euch vor die Augen geleget worden/ da ein ieder wie es in diesem Stücke stehet/ klärlich sehen kann. Gewiß ist es/ wer das Abendmahl nicht recht gebraucht/ der gebraucht auch der Beichte nicht recht/ und wer die Beichte nicht recht gebraucht/ der gebraucht auch das Abendmahl nicht recht/ denn eines

hänget an dem andern. Der Hauptfehler in der gantzen Sache ist/ daß die wahre Hertzens-Veränderung/ die rechtschaffene Buße und ernstliche Beßerung des Lebens/ welche man im innersten Grunde der Seelen / und nicht in dem äusserlichen Werck suchen sollte/ vorbey gegangen wird. In unserm Text ist uns das gar fein auffgedeckt. Weil auch die Corinther damals schon auff einen solchen Mißbrauch fielen/ daß sie zwar zusammen kamen/ nicht aber des HErrn Abendmahl hielten. Daher führet sie Paulus auff den rechten Zweck des H. Abendmahls / wenn er spricht/ der Heyland habe gesaget; Solches thut zu meinem Gedächtnis. Und abermal/ solches thut so offt ihrs trincket/ zu meinem Gedächtnis. Er erkläret ihnen diese Worte also: denn so offt ihr von diesem Brod esset/ und von diesem Kelch trincket/

cket / sollt ihr des HErrn Tod verkündigen biß daß er kommet. Und also hat er damit angedeutet: der Mensch solle es nicht als ein äußerliches Werck ansehen/sondern er solle gedencken an den rechten Endzweck des H. Abendmahls/ nehmlich an das Gedächtniß des HErrn/ das zu zweyen malen in den Einsetzungs-Worten befohlen/ nehmlich daß man solle den Todt und das Blutvergießen CHristi verkündigen. Was aber solches seye/ ist uns von dem seeligen Luthero in seinen Fragstücken fein ausgeleget/ da er spricht; man solle erschrecke für seinen Sünden/ und dieselbe lernen groß achten/und bedencken / daß keine Creatur habe können gnugthun für unsere Sünde/ deñ allein Jesus Christus wahrer GOtt und wahrer Mensch. Hörestu das? man sol-

le erschrecken für seinen Sünden. Wenn du nun nicht für deinen Sünden erschrickst / so verkündigest du den Tod Christi nicht recht / sondern gehest so hin in deiner Sicherheit / und braucheſt das Abenmahl zu deinem Gericht. Sihe / das solteſt du recht erwegen. Wenn du nicht lerneſt bey dem Abendmahl deine Sünde recht grosachten / sondern es ist dir gar wohl dabey / so ist es ein pur lauterer Mißbrauch des H. Abendmahls. Wo für du sehr treulich allhier gewarnet wirst. Ferner ist es auch ein großer Mißbrauch des H. Abendmahls / daß die von Gott erforderte Prüffung nicht angestellet wird; weder die Prediger noch die Leute insgemein stellen eine rechte Prüffung an; So findet sichs leyder auch manchesmal / daß weder der Prediger noch die Zuhörer recht geschicket darzu sind / sondern es trifft hier das Wort ein/

wel-

welches Christus gesaget hat: Daß ein Todter den andern begrabe/ und ein Blinder den andern leite. Was spricht aber allhier S. Paulus: welcher unwürdig von diesem Brod isset/ oder von dem Kelch des HErrn trincket/ der ist schuldig an dem Leibe und Blut des HERRN; der Mensch aber prüffe sich selbst/ und also esse er von diesem Brod/ und trincke von diesem Kelch. Diese Prüffung triebe Paulus in seinem Ambte mit allem Ernste/ derohalben er insonderheit in der 2. Cor. 13. 5. spricht: Versuchet euch selbst/ ob ihr im Glauben seyd/ prüffet euch selbst; oder erkennet ihr euch selbst nicht/ daß JEsus Christus in euch ist? Es sey denn daß ihr untüchtig seyd/ und in der 1. Cor. 4. 19. bezeuget er gleichfalls/ daß er zu ihnen kommen wolle/ so der HErr wolle/ zu erlernen nicht die Worte der Auffgeblassenen/ sondern

die Krafft; denn das Reich GOttes bestehe nicht in Worten sondern in der Krafft; Er wolle also prüffen und untersuchen / ob es Worte mit ihrem Christenthum / oder ob es Krafft wäre. In unserm Texte spricht er nun: Ein jeder solle sich selbst prüffen / und es also nicht auff den Lehrer ankommen lassen.

Da nun heutiges Tages es also beschaffen ist mit dem Abendmahl des Herrn / daß der große rohe Hauffe ohne vorhergegangener ernstlicher Prüffung dazu läufft / und es nur darinnen setzet / daß sie es 8. Tage vorher in die Gedancken fassen / daß sie zum heiligen Abendmahl gehen wollen / und also die Woche über ein oder das andere mal daran gedencken / und so es weit kommet / sich von dieser oder jener äußerlichen groben Sünde enthalten; die Lehrer auch öffters nicht

wei-

weiter bey ihren Beicht-Kindern thun/ als daß sie in die Kirche gehen/ in den Beichtstuhl treten/ sie absolviren/ und ihnen darauff das Abendmahl reichen/ im übrigen/ weder bey Alten oder bey Jungen eine genaue Untersuchung und Prüffung/ ob auch die Menschen in dem Zustande stehen/ daß sie könnten mit Recht darzu gelaßen werden/ anstellen: Was ist es denn Wunder/ daß nun die Kirche zu einen Sau-Stalle worden ist/ wie der liebe Lutherus auch redet. Es ist ferner ein schändlicher und greulicher Mißbrauch/ der aus diesem allen kömmt/ nehmlich daß das Abendmahl des HErrn nicht unterschieden wird von gemeiner Speiße/ da doch in diesem Text gezeiget wird/ welcher unwürdig von diesem Brod eße/ und von dem Kelche des Herrn trincke/ der sey schuldig an dem Leibe und Blute des HErrn/ und esse

und trincke ihm selber das Gerichte/ damit/ daß er nicht unterscheide den Leib des HErrn.

Also können wir dann nun hieraus sehen und erkennen/ wie gar greulich dieses sey/ wenn diese Speise nicht von anderer Speise unterschieden wird. Aber woher entstehet solcher Mangel? Daher/ weil alle ohne Unterscheid hinzu gelassen werden. Es werden darzu gelassen stoltze Menschen/ welche an dem Tage/ da sie zum Abendmahl gehen wollen recht zuprangen suchen/ und manches mal sich nicht gnug schmücken und ausputzen können/ auch wol die Gelegenheit in acht nehmen/ daß sie mit keinem andern zu gleicher Zeit zum Heil. Abendmahl gehen/ mit dem sie etwa einen præcedenz-Streit haben/ oder da es geschiehet/ sich wol würcklich umb die præcedenz bey dem Abendmahl zancken. Solche schändliche Leute/

die

die so gar das demüthige Hertz des HErrn Jesu nicht erkennen/ werden so zum Abendmahl des HErrn imer hingelaßen/ in allem ihren Hoffarth/ in allen ihren schändlichen Greueln. Heist aber das unterscheiden den Leib des HErrn? heist das das Reine von dem Unreinen unterscheiden? Es werden dazu gelassen die Flücher/ diejenige welche den Sonntag auffs allerschändlichste entheiligen/ diejenige/ welche in Injurien-Processen mit einander leben/ und also Haß und Feindschafft und Unversöhnlichkeit hegen. In Summa alles gehet untereinander hinzu/ iederman schreyet und klaget darüber/ daß es so verderbet sey/ aber im Beicht-Stuhl werden sie alle absolviret/ und bey dem Altar empfangen sie alle einerley Speise und einerley Tranck/ und kriegen alle den Trost/ daß sie Kinder GOttes seyn/ und wird alles mit dem Pur-

pur Mantel Christi zugedecket. O welch ein schändlicher Greuel ist das/ wenn man seine Augen auffhebet und siehet wie derselbe in unseren so genanten Lutherischen Kirchen eingerißen ist/ so kömmt einem gewiß ein Entsetzen an/ ja es möchte einem die Haut dafür schauren: deñ es kann ja nicht anderst seyn/ als daß es ein schändlicher Greuel für den Augen GOttes ist. Wir haben dann aus unserm Text wohl zuerkennen/ wie Paulus darauff das Gericht setze/ wenn der Mensch dergestalt unwürdig/ zum Abendmahl des Herrn gehet. Ach hilff ewiger GOTT/ wie viel tausendmal tausend Menschen gehen nun unwürdig hin/ und zu ihrem eigenen Gerichte! Erweget die Worte des HErrn/ und bedencket es/ ob es nicht die Wahrheit sey? Nun es sind noch andere schwere Mißbräuche/ die unter diesen mit begriffen werden/ welche

che die Zeit nicht leidet alle auszuführen. Wenn wir nun aber sagen/ daß solche Mißbräuche in unseren Evangelischen Kirchen sind/ wie sie dann einem ieglichen/ der nicht muthwillig blind seyn will/ vor Augen liegen; so möchte man gedencken/ damit spotte und höhne man die Evangelische Kirche/ darmit rede man wider Lutherum/ und wider das Werck der Reformation/ man verachte damit das heilige Lehr-Ambt/und was dergleichen nichtige Einwürffe mehr sind. Aber es ist dieses keines Weeges die Evangelische Lehre/ daß mans in solchem Mißbrauche haben solle sondern das ist der Evangelischen Lehre vielmehr schnurstracks zu wider/wie wir ja ietzo aus diesem unsern Text klärlich haben ersehen können; daß alle solche Mißbräuche können aus diesem unsern Texte bestraffet werden/ anderer Schrifft-Stelle zugeschweigen.

gen. Damit wir aber desto besser erkennen mögen/ daß auch Luthero nicht darinne zu nahe geredet werde noch seiner Lehre / so will ich euch deswegen vorlesen / wie er selbst/ Lutherus dergleichen Mißbräuche schon zu seiner Zeit gestraffet hat/ und ernstlich darauff gedrungen/ daß es möchte verbessert werden/ auff daß ein ieder höre / es sey nichts Neues / was ich gesaget/ sondern es sey eben das / was Lutherus selbsten zu seiner Zeit urgiret und getrieben hat/ und daß demnach diejenigen Lehrer/ welche solche Wahrheit nicht wollen erkennen/ noch derselben gehorchen/ sondern solchen Mißbrauch mit hegen helffen/ keine auffrichtige reine Lutheraner seyn/ sondern viel mehr gegen Lutherum, gegen die Symbolischen Bücher / über welche doch manche einen Eyd thun müssen/ gröblich pecciren und handeln.

deln/ O! wie meynet mancher/ es sey genug/ wenn er nur sich auff die Formulam Concordiæ, und die ungeänderte Augspurgische Confession beruffen könne / und sagen: Er glaube das/ was in denen Symbolischen Büchern stehet / und siehet nicht / wie er allein durch untreue Verwaltung des heiligen Abendmahls sich schuldig mache / daß er sein Ambt nach den Libris Symbolicis unserer Kirchen würcklich nicht führe/ und also seinen Eyd / den er darauff abgeleget/ breche. Denn was sagen die Symbolischen Bücher: Non admittimus, nisi exploratos; Wir lassen keine zum Abendmahl gehen/ als die wir vorher geprüfet haben/ daß sie darzu tüchtig seyn. Welcher sich denn nun zu denen Symbolischen Büchern bekennet/ und saget / er wolle darauff leben und sterben / und thut doch darwider / darum / daß er den ro-

hen

hen Hauffen so dahin lauffen lässet zum heiligen Abendmahl: derselbe handelt wider sich selbst/ und den Eyd/ mit welchem er sich an die Symbolischen Bücher verbunden hat/ wenn er auch noch so sehr auff seine Orthodoxie nach den Libris Symbolicis trotzete. Laßt uns aber hören/ was der seelige Lutherus selber saget/ so spricht er Tom. 7. Witteb. p. 375. Es ist noch ein gering Ding/ daß man nur so viel glaube/ daß unter dem Brod und Wein / der Leib und das Blut CHRISTI sey/ und daß man des Sacraments begehre. Solcher Glaub und Begierd ist noch nirgend genug zum Sacrament/ und alle die nicht mehr darum wissen/ und nicht höher Glaub und Begierd darzu haben/ sollten davon bleiben. Denn es ist nicht viel anders/ daß du diesem das heilige Sacrament giebest/ denn wenn du es einer Sau

in den Hals stössest / ein Spott ist es / und eine Unehre des Sacraments ꝛc. Drum müssen wirs also ordnen / daß man Niemand zum Sacrament gehen lasse / man frage ihn denn zuvor und erkunde / wie sein Hertz stehet / ob er auch wisse was es sey / und warum er hinzu gehe ꝛc. Man soll in diesem Sacrament also thun / daß niemand zum Sacrament gehe / man höre denn / ob er ein solch Gefäß sey / daß er es möge fassen / daß man es nicht einem unreinen Thiere in den Hals stosse. Denn die allein mit jenem Glauben hinzugehen / dencken nicht weiter / denn daß sie es nur nehmen / haltens für ein Werck / meynen es sey damit genug / und thun es nur darum / daß es so ein Gesetz und ein Brauch ist / daß man es thun soll. ibid. p. 377. Also must du dich darein schicken / daß du wissest / wie du des Sacraments gebrauchen sollst.

Kanst

Kanst du das nicht thun / so soll man dir das Sacrament nicht geben/ denn eben siehe dich demnach für / daß du dir nicht einen falschen Glauben macheſt / wenn du gleich gäubeſt/ daß dir CHriſtus dargegeben/und dein ſey/ und der Glaube allein ein Menſchen-Gedancke iſt den du angerichtet haſt / ſo bleib von dieſem Sacrament, denn es muß ein Glaube ſeyn/ den GOtt machet/ du mußt wiſſen und empfinden/ daß ſolches Gott in dir würcket/ daß du ungezweiffelt dafür halteſt / es ſey wahr/daß dieß Wort und Zeichen dir gegeben ſey/und ſo muthig biſt/ daß dich deucht/du wolleſt darüber ſterben. Und wenn du noch zappelſt und zweiffelſt/ſo knie nieder und bitte GOtt/ daß er dir Gnade mittheile/daß du alſo von dir abtreteſt/und zu dem rechtſchaffenen Glauben kommeſt / da werdet ihr ſehen / wie wenig Chriſten ſind/und zum Sacra-

ment

ment gehen würden. Aber also könnte man es anrichten und dahin bringen/ wie ich gerne wolte/ daß man die so da recht gläuben/ könte auff einen Ort sondern. Ich wollte es längst gerne gethan haben/ aber es hat sich nicht wollen leiden/ denn es noch nicht genug geprediget und getrieben ist worden. Denn also hat auch Christus gethan/ die Predigt hat er lassen im Hauffen gehen über iedermann/ wie hernach auch die Apostel/ daß es alle gehöret haben/ Gläubige und Ungläubige/ wer es erwischet/ der erwischet es. Also müssen wir auch thun. Aber das Sacrament soll man nicht also unter die Leut in Hauffen werffen/ wie der Pabst gethan hat. Wenn ich das Evangelium predige/ weiß ich nicht/ wen es trifft. Hie aber soll ich dafür halten/ daß es den troffen habe/ welcher zum Sacrament kömmt. Da muß ichs nicht in Zweiffel schlagen/ sondern

dern gewiß seyn/ daß der/dem ich das Sacrament gebe/ das Evangelium gefasset habe/ und rechtschaffen glaube/ gleich als wenn ich einen tauffe/wie auch der nicht soll daran zweiffeln/ der es nimmt. ibid. p. 378. Das sind die Früchte des Hochwürdigen Sacraments/ und das ist der rechte Christliche Brauch/ und stehet kürtzlich darinn/ daß man ja der Wort warnehme/die zum Sacrament gehören/ und darnach hingehe/und bekenne/daß man ein Christ sey. Darnach könnte man spüren und sehen/ ob sich/die das Sacrament nehmen/ also beweiseten/daß Frucht daraus folgete/ und die Liebe erzeigeten. Wo sie nicht wollen darnach thun/könnte man dieselben eben ausschliessen aus der Gemeine. Also möchte es wieder in den rechten Schwang komen/daß man wüßte/ welche rechtschaffene Christen wären. Luth. Catech. maj. p. 128.

p. 228. Man soll hie die Leute unterscheiden / denn was freche und wilde sind / denen soll man sagen / daß sie davon bleiben (vom Sacrament) denn sie sind nicht geschickt Vergebung der Sünden zuempfahen / als die sie nicht begehren / und ungern wollen fromm seyn. Tom. 5. Witteb. p. 310. Welche noch in öffentlichen Sünden stecken als Geitz / Haß / Zorn / Neid / Wucher Unkeuschheit / und dergleichen / und nicht abzulassen gedencken / denen sey hiemit abgesagt / und warnet sie treulich / daß sie nicht herzugehen (zum Sacrament /) daß sie nicht ein Gericht und Schaden über ihre Seelen hohlen / wie St. Paulus sagt / wiewol / so jemand gefallen aus Gebrechlichkeit / und sich zu bessern ernstlich beweiset mit der That / soll ihm solche Gnade und Gemeinschafft des Leibes und Blutes Jesu Christi nicht versaget seyn / darnach

sich habe/ und wiße ein jeglicher zurichten/ und sehe sich für/ denn Gott läßet sich nicht spotten. So will er auch das Heiligthum nicht den Hunden geben/ noch die Perle vor die Säu werffen. Tom. 6. Witteb. p. 114. Wir wollen und könen solch Sacrament Niemand geben/ er werde denn zuvor verhöret/ was er von dem Catechismo gelernet/ und ob er wolle von Sünden loß seyn/ die er darwider gethan hat. Den wir wollen aus Christus Kirche nicht einen Saustall machen/ und einen jeden unverhört zum Sacrament/ wie die Saue zum Troge lauffen laßen. ibid. p. 115. Weil ein Pfarr-Herr soll ein treuer Diener Christi seyn/ muß er so viel ihm müglich/ das Sacrament nicht vor die Säu oder Hunde werffen/ sondern hören/ wie die Leute sind/ betriegen sie denn ihn und sagen nicht recht/ so ist er entschuldiget/ sie haben sich selbst betrogen.

gen.' Tom. 7. fol. 404 Thue Busse! Wo nicht/ so kannst du eben so wohl ohne mich und meine Absolution einfältig zum Teuffel fahren/ als daß du mit meiner Absolution zwiefältig zum Teuffel fährest/ und darzu mich/ ohne meine Schuld durch deine Schuld mitnimmest. ꝛc. Nein Gesell es heist: Fahr hin/ ich bleibe hier / ich bin nicht Pfarrer/ daß ich mit jederman zum Teuffel fahre/ sondern daß ich jedermann mit mir zu GOtt bringe. Tractat. Vom Wucher: Wenn du einen solchen [Wucherer / it. Hurer / Säuffer/ Flucher/ Stoltzen ꝛc.) gewiß weissest/ und kennest/ daß du ihm nicht reichest das Sacrament noch die Absolution/ so lange er nicht büsset / sonst machst du dich seines Wuchers/ Hurerey / Saufferey / Fluchens, Stoltzes und Sünden theilhafftig/ und fährest mit ihm zum Teuffel um fremder Sünden willen / wenn du

gleich deiner Sünden halber so heilig und rein wärest als St. Johannes der Täuffer. Denn so spricht St. Paulus zu Timotheo: Lege niemand bald die Hände auff/und mache dich nicht theilhafftig fremder Sünden. 1. Tim. 5. 22. Rom. 1. 22. Sie sind nicht allein des Todes werth die es thun/ sondern auch die mit einwilligen oder Gefallen daran haben. Sehet! das sind die Worte des seeligen Lutheri/welche wir nicht bedürfft hätten so weitläufftig vorzulesen/ wenn es nicht geschehe/ theils um der Schwachheit / theils um der Boßheit willen der Menschen/ welche/so man diese Greuel rüget/ damit fertig sind/daß sie sagen/ es sey was neues/man bleibe nicht bey Luthero und denen Libris Symbolicis, man wolle das so vor sich haben.

So habt ihr aber nun aus diesen Worten gehöret/ daß alle solche Mißbräuche des heiligen Abend-

mahls

mahls in den Schwang kommen sind wider den Sinn Lutheri / der einen Eckel und Greuel daran gehabt / und hingegen darauff getrungen / daß es nach Apostolischer Ordnung gehalten werden sollte. Nun aber läst mans leider! so dahin gehen / und ist fast niemand darüm bekümmert / daß das Abendmahl des HERRN wieder in seinen rechten heiligen Gebrauch möge gesetzet / und von denen mancherley Mißbräuchen befreyet werden.

Wir haben aber auch II. zuerkennen

Die hohe Nothwendigkeit solche Mißbräuche abzuschaffen.

Es ist ja solche Nothwendigkeit daraus leicht zuerkennen / dieweil alle solche Mißbräuche sind wider die Lehre CHRIsti /

sti/ wider die Worte der Einsetzung/ wider die Worte seiner Apostel/ und wie wir itzt gehöret haben/ auch wider die Evangelische Lehre Lutheri / und derer symbolischen Bücher. So wir demnach wollen Evangelische Christen heißen / so sind wir ja vermöge unserer öffentlichen Bekentnißen und Lehren / die wir führen/ verbunden/ daß wir alle dahin streben/ daß solche Mißbräuche mögen abgethan werden. Ja es haben alle diejenigen Prediger/ welche sich durch ihren Eyd insonderheit dazu obligiret und verbunden/ solchen ihren Eyd wohl zu erwegen / und darauff zusehen/ daß sie ihn auch hierinnen wohl in acht nehmen / und nicht allein auff die Redens-arten und Formeln fallen/ daß sie dieselben nach dem Exempel der Vorfahren führen und einrichten/ damit die Evangelische Lehre nicht durch sie ferner bey denen Wi-

der-

derwärtigen prostituiret, und zum Spott gemachet / und die Schwachen geärgert werden. Denn was mag mancher dencken / wenn er das ansiehet / daß man so den rohen Hauffen läst zur Beicht und Abendmahl gehen / eben als wenn sie alle Kern-Christen wären / da doch der größeste Hauffe dem Teuffel im Rachen stecket / und solches durch offenbare Wercke des Fleisches gnugsam an den Tag leget. Ich sage abermals ! Wenn die Widerwärtigen einer solchen Unordnung unter uns gewahr werden (ob es gleich bey ihnen nicht beßer stehet /) wie ists möglich / daß sie sich aus unserm Exempel erbauen / und bey solchen Mißbräuchen schließen können / daß wir Christi Kirchlein / Christi Glieder und Diener sind / da man aus der Kirchen einen solchen Säu-Stall gemacht hat. Man spricht zwar insgemein / daß der wahren Kirchen

Kennzeichen seyn: Recta verbi prædicatio, & legitima Sacramentorum administratio, das ist / daß Gottes Wort lauterlich geprediget/ und die heiligen Sacramenta recht verwaltet werden. Aber man bedencke was für Zweiffel bey einem entstehen können/ wegen der rechten Verwaltung des H. Abendmahls/ so Einer solche greuliche Mißbräuche mit seinen Augen siehet? Darum ist ja die hohe Nothwendigkeit / daß zugreiffe/ wer zugreiffen kann / daß solche Mißbräuche mögen abgeschaffet werden. Auch ist die hohe Nothwendigkeit daher offenbar/ weil alle diejenigen / so in diesen Mißbräuchen stehen/ es seyn Prediger oder Zuhörer / sich darinnen schwerlich wider Gott versündigen/ denn das ist aus unserm Text offenbar/ als darinnen klärlich angezeiget wird/ wie GOttes Gerichte deswegen über die Menschen kome/ und

man

man durch den unwürdigen Gebrauch sich schuldig mache an dem Leib und Blut des HErrn; denn es heist: er wird schuldig an dem Leib und Blut des HErrn/ das ist/ er wird vor GOtt nicht anderst angesehen/ als ob er CHRISTUM den Sohn GOTTES mit eigener Hand ermordet/ ihn verspottet/ gegeisselt/ mit Dornen gekrönet/ und an das Creutz geschlagen/ ja sein Blut ihm vergossen hätte. Siehe! das heisset es/ wenn gesaget wird: Er wird schuldig an dem Leibe und Blute des HErrn. Ist es nun eine solche schwere Sünde um den Mißbrauch des Abendmahls/ so ists ja wol die höchste Nothwendigkeit/ daß ein jeder von solchem Mißbrauch abstehe/ damit er nicht ihm selber ein schweres Gerichte auff seine Seele laden möge. Zu Corinthen straffet GOtt der HErr den Mißbrauch auch mit äusserlichen Plagen und

Züchtigung/ wie es heißt: Darum sind auch so viel Schwachen und Krancken unter euch / und ein gut Theil schlaffen/ denn so wir uns selber richteten/so würden wir nicht gerichtet/ ꝛc. dahero wir wol glauben mögen / daß der schändliche Mißbrauch des Abendmahls eine der vornemsten Ursach sey/warum Gott der HERR die Christenheit mit so viel und mancherley Land-Plagen biß diese Stunde heimsuchet. Paulus aber deutet zugleich in den angezogenen Worten an / wenn der Mensch in wahrer Busse und Glauben solchen Mißbrauch abthue/ so wolle GOTT seine Seele erretten/ und daß er es bißhero nicht in acht genommen/ aus Gnaden vergeben/ und die verdiente Straffe in eine heylsame Züchtigung verwandeln/ wie im Gegentheil derjenige/welcher in diesem Mißbrauch verharret/mit der Welt verdammet werden würde.

de. Es ist die hohe Nothwendigkeit diesen Mißbrauch abzuschaffen endlich auch daraus klar/ weil eben diese Mißbräuche eine solche confusion verursachen/ dadurch unsere Kirche wieder zu einen rechten Babel gemachet wird/ denn wenn gleichwol alles durch einander so hinläufft/ Böcke/ Säue und Hunde/ und aller ley unreine Tiere/ wann ein ieder der Vergebung der Sünden oder Absolution sich soll zu getrösten haben/ und zum heiligen Abendmahl gelassen werden/ was ist/ das anderst/ als ein recht Babilonisches confuses Wesen? Wenn wir aber an den Sünden Babels Theil haben wollen/ werden wir nicht auch das Gerichte Babels mit über uns nehmen müssen? werden nicht auch die Zorn-Schalen/ so Babel gedräuet sind auch über uns aus gegossen werden? Also ist es ja wol die höchste Nothwendigkeit/ daß die greulichen

chen Mißbräuche des Abendmahls endlich einmal abgethan werden/ und man mit allem Ernste suche/ daß das Heilige Abendmahl wieder zu seinen rechten Gebrauch kommen möge. Nun ist noch drittens übrig/ daß die Mittel angezeiget werden/ wodurch solchem Mißbrauch gewehret / und hingegen der rechte Gebrauch des Heiligen Abendmahls befördert werden kann.

Da erinnere ich mich dann/ was Bernhardus an Pabst Eugenium geschrieben/ nemlich: Da nobis meliores Pastores, & habebis meliores oves: Gieb du bessere Hirten/ so werden wir auch bessere Schaaffe haben/ also kömmt die Verbesserung in diesem Stück wol zuerst darauff an/ daß wir GOtt den HERRN ern. ich bitten/ das Er treue Lehrer und Arbeiter in seine Erndte senden wolle. Es sind gewiß schwere Gerichte GOTTes/ welche biß diese

Stun-

Stunde noch nicht ausgewittert haben / daß die meisten Gemeinden aus gerechtem Verhängnisse Gottes mit ungetreuen Hirten / mit Miedlingen / mit Bauchdienern an statt treuer Arbeiter und Hirten versehen werden. Das ist gewiß ein sehr schweres Gerichte unsers GOttes/und viel schrecklicher/ als man glauben und aussprechen kann/darum sollen wir (wie gesagt) lernen aus dem Matth. 9. seufftzen: daß der HERR getreue Arbeiter in seine Erndte senden wolle / denn die Erndte ist auch ietzo groß / aber der Arbeiter/ nehmlich der getreuen Arbeiter sind wenig / gleichwie hingegen der trieglichen Arbeiter und Miedlingen destomehr sind. Ach! es haben alle diejenigen/ so GOTT zu Obrigkeiten bestellet / so in Consistoriis, Rath-Häusern / und Gerichten sitzen; die das jus Patronatus, oder Pfarr-Stellen zu verge-

ben haben/ ja die Gemeinden selbst/ welche irgend ein Wort darein zu sprechen haben/ alle solche/ sage ich/ haben ihr Gewissen zu untersuchen/ und zuprüffen/ ob sie bey dieser Sache gethan/ oder verhütet haben/ was sie gekönnt oder gesollt hätten. Gewiß wird es GOTT der HERR von allen denselbigen an jenem Tage fordern/ welche die arme Leute mit unbekehrten Menschen/ die das Ihre nur suchen/ versehen/ und zwar unter diesen nichtigen Behelff/ daß die Krafft des Worts und der Sacramente/ doch nicht von dem Ministerio dependire/ und also sey es gleichviel/ was vor einen man zum Pfarrer bestelle/ und läge nicht viel daran/ der Candidat möge bekehrt seyn oder nicht/ es könne es einer so wol verrichten/ als der andere/ einer so wol predigen/ als der andre/ einer so wol tauffen/ als der andere/ einer so wol

das

das Abendmahl halten/ als der andere/ und so fort.

Wie ferne dieser Satz wahr und unwahr sey/ ist in einer besondern Predigt von dem Dienst untreuer Lehrer/ wie auch in der Predigt / die die böse Prediger nicht vertragen können/ weil sie getroffen sind/ von dem falschen Propheten mit mehrern angezeiget worden/ daß ich also euch und einen ieglichen darauff weisen kann/ ist etwas darinn/ das wider GOTT und wider die Wahrheit geredet ist/ so beweise man es ohne Schmähen und Lästeren/ ist es aber die Wahrheit / warümb ist man nicht damit zufrieden; daß die Wahrheit geredet worden; wer sich getroffen findet/ der bessere sich/ und thue Busse/ so wird er hinfort von der Wahrheit nicht getroffen. Auff diesem in verkehrten Sinn/ und Verstande angenommenen Satz aber/ welchen man wol recht das Mysterium

sterium iniquitatis/ das rechte Geheimniß der Boßheit/ und Stütze des geistlichen Babels nennen möchte/ ist fast alles Verderben in die Kirche GOTTES eingedrungen.

Denn daher ist es kommen/ daß man es so genau nicht nimmet/ ob man einen bösen oder frommen Pfarrer habe/ denn man dencket/ es sey gleichviel/ sie predigen doch alle GOttes Wort/ und also geschiehet dann dieser greuliche Schade/ daß die Wölffe ungehindert unter der Heerde hanthieren können/ wie sie selbst wollen/ die Schaffe freßen/ und ins Verderben bringen/ ja was kann man anders hoffen/ wenn solcher Gestalt der Bock gleichsam zum Gärtner/ und der Wolff zum Hirten/ oder Schaff-Meister bestellet wird. Weil denn nun die Sachen also stehen/ so ist allerdings nöthig/ daß man GOtt demüthiglich bitte/

daß

daß er doch vornehmer Bedienten/ und derer/ die in Consistoriis, und Gerichten sitzen/ und aller derer die was dabey zusprechen haben/ ihre Hertzen regiere/ und ihnen ein wachsames Auge gebe recht darauff zusehen/ welche sie ins Lehr-Ambt hinein setzen/ damit es an keine solche komme/ die mit dem Abendmahl des HErrn nicht recht umzugehen wissen. Ferner so dem Verderben abgeholffen werden soll/ so ist nöthig/ daß diejenigen/ so im Lehr-Ambt sind/ und bißhero in der Verwaltung des Abendmahls ihre Pflicht nicht in Acht genommen/ fein ihre Schuld bekennen/ und darum Gott dem HErrn die Ehre geben/ sie müssen sich des nicht schämen zusagen/ daß sie bißhero ihr Ambt hierinn versäumet haben/ daß sie Unrecht daran gethan/ daß sie also Säue und Böcke ohn Unterscheid hinzugelassen haben. Das

sollen sie (sage ich) fein bekennen/ und darvor wahre Buße thun/ GOtt dem Herrn ihre Sünde / damit sie das Volck geärgert / dehmüthiglich abbitten/ denn so lange Lehrer und Prediger daran nicht wollen/ sondern sich in ihrem Sinn verhärten/ siehe: so ist es unmüglich/ daß der Sache gerathen werden kann. So muß auch wircklich von ihnen abgeleget werden/ was ihrer Seits den Mißbrauch des Abendmahls verursachet hat/ es muß die Faulheit abgeleget werden; daß man die Mühe nicht scheue nach der Leuthe ihren Zustand sich zuerkundigen / und sonderlich die heran wachsende Jugend zu unterrichten/ und was dergleichen mehr ist/ es muß auch die Menschen-Furcht abgeleget werden / daß man sich nicht scheue für großen Hansen / und für ihrer Ungnade und Sauersehen/ sondern einfältiglich verfahre / so

wol

wol mit dem einen als mit dem andern/ also daß man keinen/ der in offenbaren Wercken des Fleisches lebet/ zum Abendmahl gehen lasse; Wenn Prediger nicht den Anfang daran machen wollen/ siehe/ so fehlet es an ihnen/ und kann also gewiß keines Weeges die Besserung erfolgen. Aber nun wollen freylich die wenigsten GOtt diese Ehre geben/ ob sie gleich manchesmal in ihren Gewissen überzeuget sind / daß sie unverantwortlicher Weyse hierinnen verfahren: da es doch keinem eine Schande wäre/ wenn er hierinnen seine Schuld frey und offenhertzig erkennete/ und sich so denn besserte. Ferner will dazu / daß das Abendmahl in seinen rechten Gebrauch komme/ gehören: daß nicht nur die Jugend / sondern auch das Volck mit mehrerm Fleiß unterrichtet werde/ und nicht allein das gemeine Volck/ sondern auch die Vorneh-

nehmen / und Grossen / als welche leyder öffters eben so unwissend sind / als die Armen und Geringen / also / daß sie so wol des Unterrichts von Nöthen hätten / als diese. Aber das ist vornehmen Leuten ein Hartes / und meynen / daß ihnen das schimpfflich sey / daß sie sich unterrichten lassen sollten. Darum schieben sie es auff das gemeine Volck / meynen / für dasselbe würden die Catechismus-Lehren gehalten / eben / als wenn sie die Leute wären / die dem lieben GOtt im Schooß säßen / das Volck aber schiebets denn wieder nur auff Knechte / und Mägde / und diese wieder auff die kleinen Kinder. Daher kömmt es / daß / weñ die Kinder ein wenig gröſſer werden / und erst zum heiligen Abendmahl gegangen sind / sie sich bald schämen weiter etwas zulernen / und sich unterrichten zulassen. Siehe / da sollen nun Lehrer und

Pre-

Prediger mit gröſſerm Fleiß dahin sehen / auch die Obrigkeit mit mehrerm Ernst solches ordnen / daß das Volck möge fleißiger unterrichtet werden / damit sie recht wissen / warum sie zum Heil. Abendmahl gehen / und was zum würdigen Gebrauch gehöre / wie man sich recht prüffen sollte etc. Ja daß sie solches nicht allein wissen / sondern / daß sie auch angewiesen werden / wie solches alles in die Ubung müsse gebracht werden. Uber dieses ist nöthig / daß Lehrer / und Prediger diejenige / deren Unwürdigkeit offenbar / und am Tage ist / nicht zum Heil. Abendmahl gehen lassen. So lange als sie daran nicht wollen / so ist es keine Müglichkeit / daß dem Mißbrauche abgeholffen werde: Denn wenn man z. e. weiß / daß einer in einem solchen Beruff stehet / der weder zur Ehre GOttes / noch zum Nutzen und Besten des Nächsten geführet werden kann /

kañ/ sondern darinn der Mensch nur der Eitelkeit und Uppigkeit dienet/ als daß er den Leuten zum Sauffen/ zum Nachtschwärmen/ und sonst bey andern ihren ungöttlichen Wesen auffwartet/ und also nichts Gutes wircket/ sondern der Welt und dem Teuffel dienet/ und ein instrumentum vanitatis & nequitiæ ist: und ein solcher immerhin absolviret wird/ so dencket er/ weñ unser Pfarrer wüste/ daß ich nicht seelig werden könnte/ so würde er mich nicht absolviren und zum Abendmahl laßen gehen.

Weil er mich aber gehen läßet/ so billiget er ja meine Handthierung/ und wird also mein Thun gantz recht seyn / weil ers mir sonst würde sagen/ wenn es Unrecht gethan wäre; Und da meynet denn der Mensch/ GOtt vergebe ihm alle seine Sünde/ wenn er nur zum Abendmahl gehet: Also auch wenn man

weiß/

weiß/ daß einer den Sabbath entheiliget/ und man läßet doch solchen Menschen noch immer zum Heil. Abendmahl gehen/ ob man gleich auff der Cantzel noch so viel dawider prediget und saget/ so werden sie doch durch die ungehinderte Zulassung zur Beicht und Abendmahl in ihrem sündlichen Wesen noch mehr gestärcket/ und glauben es gantz gewiß/ daß ihnen ihre Sünde vergeben worden/ sonst sie ja der Pfarr-Herr nicht absolviren/ und das H. Abendmahl ihnen reichen würde/ Also wenn man einen weiß/ der dem Gesöffe ergeben ist/ und solches von einer Zeit zur andern fortsetzet; wird aber gleichwol immer mit zur Beicht und Communion gelaßen/ was kann ihme ein solcher Mensch anders für Rechnung machen/ als daß alles vergeben/ und alles wieder ausgewischet werde? und wenn er es auch noch so arg getrieben hat/

mey-

meynet er doch umb der empfangenen absolution willen ein Kind der ewigen Seeligkeit zuseyn/ und fähret also iñer in seinen Sünden fort. Dannenhero müssen Lehrer und Prediger diejenigen / so äusserlich als Unwürdige erkandt werden können/ durch aus nicht hinzu gehen lassen/ es koste auch was es wolle.

Sie müssen sich auch nichts darinnen / was wider GOttes Ordnung und ein gut Gewissen ist / vorschreiben lassen / sondern GOtte mehr gehorchen/ als den Menschen/ in der Apost. Gesch. 4/ 19. Daher wenn auch eine Obrigkeit gebieten sollte solche und dergleichen Leute zum Abendmahl anzunehmen / so thäte die Obrigkeit unrecht daran/ und darff der Prediger sein Gewissen nicht verletzen/ oder umb der Obrigkeit Willen zum Teuffel fahren/ sondern er muß lieber sein Ambt fahren lassen/ als daß er solche Menschen

schen sollte absolviren / und also wider sein besser Wissen und Gewissen handeln. Alle Menschen-Furcht und alles Ansehen der Person muß beyseit gesetzet werden; dahin gehöret / was Jacobus saget in seiner Epist. im 2. Cap. v. 1. biß 7. indem er spricht: Lieben Brüder / haltet es nicht dafür / daß der Glaube an Jesum Christum Ansehen der Person leyde; denn so in einer Versammlung käme ein Mann mit einem güldenen Ringe / und mit einem herrlichen Kleide / es käme aber auch ein Armer in einem unsaubern Kleide / und ihr sehet auff den / der das herrliche Kleid träget / und sprechet zu ihm: Setze du dich her auffs beste; Und sprechet zu dem Armen: Stehe du dort / oder: setze dich her zu meinen Füssen / und bedencket es

nicht recht / sondern ihr werdet Richter / und machet bösen Unterscheid. Höret zu meine lieben Brüder hat nicht GOtt erwehlet die Armen auff dieser Welt / die am Glauben reich sind / und Erben des Reiches / welches er verheissen hat denen die Ihn lieb haben / ihr aber habt den Armen Unehre gethan; Also gehet es leyder her bey dem H. Abendmahl. Ach / lieben Menschen / so lange Lehrer und Prediger nicht wieder lernen einfältig durchgehen / wie Ambrosius mit dem Käyser Theodosio, welchen / weil er ein Mörder worden war / er nicht zur Kirchen und Abendmahl gehen lassen wolte / sondern ihm unter die Augen sagte: Du solt nicht hinzugehen; Ihn auch würcklich so lange zurück hielte / ob er gleich Käyser war / biß er wahre Busse thät / und solche öffent-

fentlich vor der Gemeinde bezeuge-
te / so lange / sage ich / Prediger nicht
in solcher Einfältigkeit und Apostol-
ischen Sinn und Geiste einherge-
hen / ist es unmöglich das H. Abend-
mahl von denen Mißbräuchen zu er-
retten. Auch müssen Lehrer und
Prediger dem Geitz von Hertzen feind
werden; wenn eine Besserung in die-
sem Stück erfolgen soll: Es ist ja
kein Zweiffel / daß der leidige Beicht-
Pfennig in unserer Evangelischen
Kirchen solchen Schaden gethan ha-
be / der gewiß nicht auszusprechen
ist / daß man alle Greuel / die daher
entstehen / gewiß kaum zählen kann.
Ich habe umb deswillen aus gutem
Bedacht / und vorher wol überlegten
Rath mir vorgenommen curer
Christl. Liebe anzudeuten / das hin-
führo bey uns in dem Beicht-Stuhl
Niemand mit Gelde mehr sich blicken
lassen wolle. Ich habe selbst im An-
fange meines Ambts Beicht-Geld

angenommen/ und solches zu meiner höchsten Nothdurfft angewendet. Nachgehends hat mir GOtt meinen Glauben gestärcket/ so daß ich ihm vertrauet/ er werde mir meine Nothdurfft schon auff andere Weyse ersetzen können. Daher ich zwar das Beicht-Geld angenommen; [welches doch allezeit auch vorhin bey keinem geschehen/ da ich einen Mangel im Zeitlichen vermuthet:) aber alles was mir gegeben worden/ den dürfftigen Gliedern CHristi zu gut kommen lassen.

Aber auch dieses ist mir bißhero eine rechte Last gewesen/ dieweil ich manche aus dem Beicht-Gelde entstehende inconvenientien auff diese Weyse nicht abthun können. Dieweil ich dann das kindliche Vertrauen zu GOTT habe/ er werde das/ was den Armen darunter zuentgehen scheinet/ sonst auff tausenderley Art und Weyse ihnen einbrin-

bringen können / so lasse ich mich deñ auch dieses nicht abhalten es gar fahren zulassen. Denn was sollte ich umb des irdischen Willen einen Scrupel in meinem Gewissen behalten? Es hat aber nicht die Meynung daß ich jemanden einen Strick dadurch an den Halß werffe. Wo es die Nothwendigkeit erfordert / und einer mit seinem ordentlichen Gehalt nicht auskommen kann / so begehre ich keines Gewissen zubeschweren / oder es ihme zur Sünde zumachen; sondern wollen die Zuhörer / daß die Lehrer nichts von ihnen nehmen sollen / so gebühret ihnen sie auff andere Weyse zuversorgen; will es die Obrigkeit / daß die Zuhörer keinen Beicht-Pfennig geben sollen / so gebühret ihnen gnugsame Anstalt zumachen / daß die Prediger sonst ihre Verpflegung bekommen: Wo aber das Beicht-Geld zum Uberfluß genom-

nommen wird / da einer ohne dem schon sein Auskommen hat / und es also nicht nöthig hätte / sondern wol das Beicht-Geld sammlet / und auff Zinse leget / das ist ein schändlicher Mißbrauch. Einmal ist gewiß zu-wüntschen / daß GOTT unsere Lutherische Kirche hievon wolle reinigen / und wüntsche ich von Hertzen / daß viele so viel Vertrauen und Glauben zu GOtt fassen möchten / daß sie Der gleichwol nicht verlassen werde. Ja ich bin dessen gewiß / daß GOtt der HERR die Treue seiner Diener würde ansehen / und deswegen einen rechtschaffenen Arbeiter nicht Hungers sterben lassen / ob er ihm dieses gleich auffopfferte ; so lange es aber dergestalt in den Geitz und Unglauben hineingeführet wird / O! welcher Greuel kommt daraus? Soll der Mißbrauch des Abendmahls ferner verbessert werden / so ist auch wol von Nöthen / daß

die

die Menschen recht erkennen lernen / worinnen das rechte Wesen / und der rechte Kern des Abendmahls / und die würdige Geniessung desselben bestehe / daß sie nicht meynen / wenn sie nur wissen / daß sie in dem Heil. Abendmahl CHristi Leib und Christi Blut empfangen / und geben demselben Beyfall / daß sie denn gantz gewiß würdig zum Abendmahl gehen: sondern daß sie lernen erkennen / wie ihre Hertzen müssen im rechten Zustande der Busse stehen / und wie sie nicht immer auffs neue müssen anfangen und gedencken / daß man da erst zu Gnaden bey GOTT komme / und da erst Vergebung der Sünden erlange / wenn man zum Abendmahl gehe / sonsten aber sich nicht so sehr um die Gnade bemühen dürffe; das sind lauter solche falsche Begriffe / sondern man soll sich einmal recht gründlich zu GOTT bekehren / durch eine wahre Verän-

derung des Hertzens / darnach das Abendmahl des HERRN zum Gedächtnis des HErrn JEsu CHristi immer genieſſen / zu ſeines Glaubens Stärckung / inzwiſchen aber täglich im Guten fortgehen / immer mehr darinnen wachſen und zunehmen. Das wäre die rechte Chriſtliche Art / und ſo würde denn das Abendmahl des HERRN wiederumb in rechten Stand gebracht werden. Es gehöret denn auch hierzu / daß Niemand die Beſſerung auffſchiebe / und warte biß es ein ander erſt anfange / oder gedencke die Obrigkeit müſte anfangen; oder / wenn ſie es alle thäten ſo möchte es wol gehen / aber was kann einer thun / u. d. gl. Denn darinnen iſt keiner entſchuldiget / eine iede Obrigkeit iſt ſchuldig den Anfang zu machen in ihrem Lande / denn GOtt will es haben in ſeinem Worte: Ein ieder / der zur Einſetzung Lehrer und Pre-

di-

diger etwas thun und beytragen kann / ist schuldig an seinem Orte den Anfang darzu zumachen; Ein ieder Lehrer ist schuldig an seinem Theil zuthun / was er thun kann / daß er von solchem Mißbrauche möge seine Gemeinde befreyen / und ist das eine schändliche exception die manche Lehrer machen; Ja wenn man das brachium seculare nur hätte / denn solche geben damit zu verstehen / daß sie brachium DEI nicht erkennen; Ich sage / weil sie sich auff den weltlichen Arm beruffen / und darauff nur sehen / so kennen sie den Arm GOTtes nicht: damit würden sie können durch dringen / der würde ihnen Beystand leisten / so sie eine rechte intention zur Ehre GOttes hätten; Ja ein jeder soll für sein eigen Gewissen zu sorgen anfangen / und auff sich selbst sehen / daß er das Abendmahl möge recht gebrauchen / und würdig hinzuge-

hen. Und so auch jemand unter euch in dieser Stunde in seinem Gewissen überzeuget worden wäre / daß er biß dahero auch nicht recht würdig das Abendmahl gebrauchet hätte / soll er in sich gehen und sich von nun an ändern / und nicht darauff warten / biß die andern alle auch anfangen / sondern ein jeglicher soll durch seine eigene Bekehrung andern ein gut Exempel geben / daß andere ihm nachfolgen können.

Es wäre auch um den Mißbrauch des H. Abendmahls abzuthun nöthig / daß die Kirchen-Zucht und disciplin wieder in den Stand gebracht würde / wie sie in der ersten Kirchen gewesen / wie denn unter andern Gottseeligen Lehrern einer Namens Sarcerius gar gründlich davon geschrieben / auch hertzlich darüber geklaget / daß die Kirchen-disciplin gar sehr unter uns verfallen / so daß man fast nicht mehr wis-

se /

se/ was darmit gemeynet sey/ sondern alles zuteremander so hingehe. So war es gewiß in der ersten Kirchen nicht/ sondern da ward mit allem Fleiß darauff gesehen/ daß diejenigen/ die ihren Wandel nicht führeten/ als wahre Christen/ aus der Gemeinde ausgeschlossen/ und nicht ehe in dieselbe wieder auffgenommen wurden/ biß man genugsame Kennzeichen einer wahren Hertzens-Bekehrung an ihnen merckte/ anderer löblichen Ordnungen unter ihnen ietzo zugeschweigen. Nun dieses möchten die vornehmsten Mittel seyn/ dadurch dem Mißbrauch des Abendmahls abgeholffen werden möchte:

Hierbey möchte denn nun einer wol die Frage thun/ wie es denn unter uns an diesem Ort mit dem Abendmahl des HErrn stehe? ob denn bey uns der Mißbrauch desselben gehoben/ und alles in die rechte

Ordnung gebracht wäre oder nicht? Ich habe meine wichtige Ursachen / warum ich auff diese Frage komme / in deren Beantwortung ich denn anzuzeigen habe / so wol / wie weit es durch die Gnade des HErrn in diesem Stück gebracht ist / und woran es auch noch unter uns fehlet. Anfänglich müssen wir GOtt darüber preisen / daß wir mit Grunde der Wahrheit vor jederman sagen können wie denn ein ieder unter uns das Zeugnüs in seinem Gewissen davon hat / daß es an öffentlichen und besondern Unterricht / für Alte und Junge / in dieser Gemeine nicht fehle. So jemand aufftreten und sagen kan / daß er Unterricht in seinem Christenthum bey uns verlanget habe / und habe ihn nicht haben können / hat Freyheit es anzuzeigen und zumelden. Nun aber wird keiner sich melden können / weil täglich einem jeden in seinem Christenthum

sich

sich unterrichten zulassen zu zweyen malen in dieser Kirche Gelegenheit gegeben wird / auch über dieses am besondern Unterricht zu Hause es nicht fehlet. Und haben also wir Gott demüthiglich darüber zu preisen / der diese Barmhertzigkeit bißher unter uns gethan hat.

Wir haben auch ferner hierbey diese Gnade / so er unter uns hierinn gethan / nicht zuverschweigen / daß die præjudicia, die man insgemein von dem H. Abendmahl heget fleissig angezeiget / ja bißhero so offte wiederholet worden sind / daß es einen fast eckeln sollte solcher noch ferner weit zu gedencken / daher die Zuhörer uns die Schuld nicht beylegen können / so sie nichts destoweniger bey ihren bösen vorgefaßten Meynungen vom Abendmahl bleiben / und sich durch Verblendung des Satans und Verhärtung ihres Willens nicht davon abbringen las-

sen wollen. So geschiehet es auch ferner unter uns/ daß diejenigen/ so in öffentlichen Sünden/ und offenbaren Wercken des Fleisches leben/ da es anders zu unserer Kunschafft kömmt vom H. Abendmahl so lange zurücke gehalten werden/ biß sie ihr Leben/ wenigstens äusserlich/ und daß man von innern eine Hoffnung fassen kann/ bessern. Siehe solche Freyheit und Freudigkeit in CHristo JESU haben wir uns nicht nehmen lassen biß auff diesen Tag. Ihr seyd unsere Zeugen/ daß es also biß dahero unter euch gehalten worden ist. Ja so Einige sind/ die ein und andermal Besserung zusagen/ und solche ihre Zusage nicht halten/ so müssen sie erst die Früchte zeigen/ ehe man ihnen weiter trauet. Es ist auch dafür der Gnade GOTtes demüthig zudancken/ daß von gegaumen Jahren her die Christlöbliche Verordnung gemachet

chet ist / daß die Confitenten / ehe sie zur Beicht und Abendmahl gehen wollen / sich erst alle angeben müssen / wie dann GOtt Lob! nunmehro diese gute Ordnung in dem gantzen Hertzogthumb Magdeburg vermöge des ergangenen Churf. Gnädigsten Edicti wird eingeführet werden. Davon wir denn diesen Vortheil haben / daß man diejenige / welche man ihres Zustandes halben besonders zuerinnern nöthig findet / zu sich bescheidet / und mit ihnen nach erheischender Nothdurfft redet und handelt. Befindet man denn / daß diese und jene noch in einem allzurohen Zustande stehen / und offenbare Kennzeichen der Unbußfertigkeit an sich haben / so werden sie etwas zurücke gehalten / und giebet man ihnen Zeit dazu / daß sie die Reden / so mit ihnen geführet sind / wohl mögen erwegen und zu Hertzen fassen; besinnen sie sich denn

ei-

eines bessern / läst man sie wieder zu sich kommen / und gehet ihnen mit fernerm Unterricht und Ermahnung an die Hand / biß man etwa eine Hoffnung von ihrer Besserung schöpffen kann.

Hiernechst haben wir auch GOtt dem HERRN zudancken / daß die Beicht-Vermahnungen bey Versammlung der Beicht-Kinder in der Kirchen / wenn sie nun beichten wollen / bey uns vor etlichen Jahren sind eingeführet worden / da allen und jeden Beicht-Kindern nachdrücklich vorgehalten wird / was zum würdigen Gebrauch des H. Abendmahls gehöret / da ein jeglicher gewarnet wird / daß er nicht soll zum Abendmahl oder zur Beicht kommen / wo er sich nicht im Stande der Busse und des Glaubens befinde. Und damit man ja sein Gewissen zuerretten suche / und nichts versäumen möge / so geschiehet auch des

Frey-

Freytags oder sonst des nächsten Tages vorher nach der öffentlichen Abend-Betstunde eine häußliche Vorbereitung zu solchem heil. und wichtigen Wercke, daß also jeglicher vor dem unwürdigen Gebrauch des Abendmahls sattsam gewarnet / und hingegen zum rechten Gebrauch desselben angewiesen wird. Daher geschiehet es nun ferner / daß nicht leicht eine Wochen hingehet / da nicht einige / an denen man die Kennzeichen der Unbußfertigkeit spüret / vom Abendmahl zurücke gehalten / und dahin verwiesen würden / daß sie sich erst besser prüffen und darzu bereiten sollten. So willfähret man auch nicht gleich den Leuten ohne Unterscheid / die auff dem Krancken- oder Todten-Bette / das H. Abendmahl haben wollen / und in den Gedancken stehen / daß wenn sie auch noch so übel gelebet hätten / das Abendmnhl / am Ende

des

des Lebens genossen / für allem Schaden gut wäre / sondern man hat nach der Macht / die wir in Christo Jesu haben / der uns sein Testament als Haußhaltern anvertrauet hat / einem und dem andern / bey dem man ein unbußfertiges Hertz / bey angestelleter Prüffung erkannt / nicht gewillfahret / andern zu einem Exempel / daß sie sich nicht darauff verlassen und dencken sollen / man müsse es ihnen doch auff dem Kranken-Bette endlich geben / ob man sie auch noch so lange bey gesunden Tagen davon zurück hielte / sondern daß sie vielmehr daraus schliessen / daß man bey erkanndten Mangel der wahren Bußfertigkeit sie eben so wenig als andere mit dem Abendmahl des HERRN versehen werde. Also geschiehet es auch / daß man die Kinder nicht so fort zum H. Abendmahl gehen lässet / als es manches mal die Eltern verlangen /

sondern man nimmet Zeit zum gnugsamen Unterricht / ein halb Jahr und länger / und wendet darinnen selbsten Mühe und Fleiß an / man weiset die Kinder auff die Ausübung dessen / was sie wissen und lernen / und daferne man solche findet / von welchen man die Hoffnung nicht schöpffen kann / daß sie ihre Hertzen zu GOtt werden lencken lassen / sondern in den Lüsten der Jugend bleiben / so lässet man es mit ihnen anstehen / und kehret sich nicht daran / daß gleichwol das Kind nun älter und gröſſer wird / sondern man weiset die Eltern darauff / daß sie erst sehen sollen / ob ihre Kinder rechtschaffen zu GOtt bekehret sind / und wenn dieses sey / daß ihnen denn mit dem H. Abendmahl gewillfahrfahret werden solle. Es geschichet durch die Gnade des Herrn deñ ferner / daß wo man noch keine gewisse und untriegliche Kennzeichen einer

ner wahren Bußfertigkeit bey einem Menschen siehet / gleichwol aber auch von dem innern nicht urtheilen will / sondern viel lieber die Hoffnung fassen / daß noch etwas Gutes in dem Hertzen seyn möchte / man denn die Absolution mit gewisser Bedingung spricht / und mit vorhergehender ernstlicher Verwarnung für Heucheley. Daher heißt es in solchen Fällen: Wenn euer Hertz so beschaffen ist / wie euer Mund saget / nehmlich / daß ihr eure Sünde hertzlich bereuet / und ein ernstlich Verlangen nach der Gnade Gottes habt / und hinführo euer Leben zu bessern gedencket / so verkündige ich euch die Vergebung der Sünden. etc.

Es wird denn solchen auch frey heraus gesaget und bezeuget / daß man an ihnen noch nicht die rechten Kennzeichen der wahren Busse erkenne / und daher in Furcht sey /

wie

wie sie zum Abendmahl gehen würden; sollen sich dahero selbsten rechtschaffen prüffen / und auff die äusserliche Absolution oder äusserlichen Gebrauch des Abendmahls sich nicht verlassen. etc. daß dannenhero solche sich selbsten es zu zuschreiben haben / wenn sie der ausdrücklichen Warnung für dem Zorn GOTtes / und der Bedingung / die sie in der Absolution hören / ohnerachtet / dennoch sich fälschlich tröstten / und in ihrem Heuchel-Wesen beharren wollen. Und diese Bedingung ist nicht wider GOttes Wort / sondern vielmehr nach der Ordnung / die GOtt in seinem Wort vorgeschrieben / eingerichtet / zugeschweigen / daß sie auch mit der bedingten Absolution / die von der Cantzel abgekündiget wird / übereintrifft. Nun fraget sichs aber: Weil GOTT der HErr diese Gnade bißhero unter uns gethan / (wiewol es viele nicht für eine

Gna-

Gnade erkennen/ sondern halten es für allzugrosse Strenge und unverantwortliche Neuerungen/ führen grosse Klagen und Beschwerungen darüber / daß mans ihnen allemal so sauer machet / wenn sie einmal zum Heil. Abendmahl gehen wollen/ so fraget sichs denn / woran es noch fehle / und worinn man noch eine Verbesserung wünsche? Da müssen wir nun erstlich klagen / wie manche sich an allem Unterricht / der gegeben wird / nicht kehren / sondern alle Warnungen/ die sie hören / verachten und in den Wind schlagen/ andere verdecken sich mit Heucheley / nehmen eine heuchlerische Sprache an / daß sie also reden/ wie sie etwan gedencken / daß man es gerne höre / und geben dergestalt vor / wie sie ihre Sünde erkennen und bereuen / und wie sie ihr Leben wollten suchen zuändern / daß man solche fast anders nicht vergleichen kann/ als mit Simon dem Zauberer

Ap.

Ap. Gesch. 8. der auch dergestalt mit seinem falschen Scheine die Apostel des Herrn einnahm / daß er sich unter denen mit fand / die da gläubeten / welchen aber hernach Petrus der Apostel des HErrn erkanndte / daß sein Hertz voller Galle und schändlichen Betrugs wäre.

Es geschiehet auch / daß viele den Unterricht / so man ihnen geben will / verachten / bleiben deshalben gar weg / und begehren sich nicht unterrichten zu lassen / wenn man es gleich an nichts fehlen lässet / sondern sie auff alle Weyse locket und reitzet / ob sie nothdürfftigen Unterricht annehmen möchten. Aber so bleiben sie vom Abendmahl lieber zurücke / als daß sie sich anweisen liessen. Auch geschiehets wol / daß die Eltern ihre Kinder oder ihr Gesinde vom Unterricht zurücke halten / theils aus Boßheit / daß sie nicht damit zufrieden sind / daß man gerne ihre Kinder und Gesinde dergestalt un-

unterweisen will / theils aus Geitz weil sie dencken / sie würden indeß zu viel versäumen. Und daher wenn wir nun um der Unwissenheit willen / einige zurücke halten / und sie klagen es daheime / daß sie wären zurücke gehalten worden / damit sie erst Unterricht empfingen / so lassen sie dieselben anders wo zur Beichte gehen / wo sie nehmlich ohne Exploration und Untersuchung dazu gelassen werden. O! ein schändlicher Mißbrauch / der ja billig auch unter uns zu beklagen ist. Ferner so haben wir auch hiebey wohl zuerkennen / in welchem elenden Zustande man die Gemeine gefunden habe; Gewiß ist es dergestalt verderbet gewesen in der Gemeine / und hat alles in solchem Mißbrauche gelegen / daß es mit Thränen nicht genug beweinet werden mag: Aus solchem Unflath / aus solchen Greueln / aus solchen schändlichen Mißbräuchen / aus solchem unchristlichen

chen Wesen hat man sich nun durch arbeiten müßen; daher kein Wunder / so man es in dem Zustande noch nicht hat / wie man es wol wündschet und verlanget / daß es seyn möge. Wir klagen denn auch billig darüber / daß man leider keine Kirchen-disciplin mehr hat. Daher man noch mit manchen Menschen immittelst so vielmehr Geduld träget / und gedencket / die Menschen werden doch endlich / wenn sie es recht gehöret / nach und nach das Wort bey sich zur Krafft kommen lassen. Indem wir nun solches hoffen / so sehen wir ein wenig zu / uñ wollen uns hüten / daß wir Niemanden zu schwer fallen / sondern wo es nur irgend seyn mag / Lindigkeit / Sanfftmuth und den äusserSten Grad der Liebe ausüben. Wir wollten nicht gerne Kraut und Unkraut zugleich ausreissen. Also geschiehet denn freylich / daß nach Be-

schaffenheit dieser bösen Zeiten/ darinnen wir ietzo stehen / mancher mit darunter gefunden wird / der sich noch nicht in solchem Zustande befindet / darinnen Er würdig zum H. Abendmahl gehen möchte: Wir aber dulden solches aus hertzlicher Liebe zu demselbigen / sehen mit Erbarmen und Mitleiden solchen Zustand an / müssen sorgen / daß wenn solche Menschen vom H. Abendmahl zurück gehalten würden / sie alsdenn in der uns vielleicht verborgenen Wirckung des Wortes GOTTES mehr verhindert als gefördert werden möchten. Also sehen wir denn ein wenig zu / und suchen / so gut wir können / ob sie noch auff diese Weyse möchten gewonnen werden / und hoffen das Beste / so lange es sich noch auff einige Weyse hoffen lässet. Aber dieses wird auffs schändlichste von manchen gemißbrauchet / denn da trösten und rühmen sich Viele damit

mit / und dencken / wenn sie nur zum Abendmahl gelassen würden / so sey es schon genung. Ja es hält auch den rechten Gebrauch allhier gar sehr auff / daß andere die Leute ohne Unterscheid hinzulauffen lassen; da sprechen denn die Menschen / wenns so seyn muß / warum thuns denn die andern auch nicht? Dieses müssen wir erinnern und können es nicht verschweigen / es ist nicht recht / daß es also gehet. Es thut uns das keinen geringen Verdruß und Hertzeleid in unserm Ambte / daß wir solchen Vorwurff ohn Unterlaß hören müssen. Griffe man das Werck mit gesamter Hand recht an / es sollte mit dē Abendmahl des Herrn bey uns gewiß in bessern Zustande stehen / als es ietzt stehet. Ja es haben sich bißhero noch immer hier und da Lehrer gefunden / die diejenigen zur Beichte angenommen / welche wir abgewiesen haben / dadurch sich denn

die Leute in der Boßheit gestärcket/ und gemeynet/ sie hätten doch nun auff diese Weyse erwischet/ sind daher in den Läster-Geist hinein gerathen/ und in des Satans-Stricke kommen/ daß man fast nicht gesehen/ wie ihnen wieder möchte geholffen werden.

Daher man denn auch umb deswillen langsam gegangen ist/ und alle Behutsamkeit gebrauchet hat/ nicht aus Furcht für den Menschen/ oder aus Furcht für euch/ sondern aus Liebe zu euren armen Seelen/ damit ihr noch auff diese Weyse durch die Langmuth/ wenn man euch Zeit und Frist zur Busse lässet/ möchtet gewonnen werden/ daß das Wort recht bey euch anschlagen könne. Daher geschiehet es denn nun/ daß es bey uns noch nicht in demjenigen Zustande stehet/ darinnen es stehen soll/ und würde sich Jemand sehr betriegen/ wenn er

gedächte/ daß wir uns mit der Einbildung schmeichelten/ das Abendmahl des Herrn wäre nun bey uns in rechten Gebrauch/ und von allem Mißbrauche gesaubert. Gar nicht also: Wir können noch nicht anders als mit Seufftzen darüber klagen/ u. bekennen/ es müsse noch viel anders zu gehen/ es müsse noch zu einem weit andern Gebrauche kommen/ wenn es der rechte Gebrauch seyn solle. Der HErr weiß/ was auch unser Hertze darunter leidet/ und wie wir auff alle Mittel und Weege bedacht sind/ wie wir an unserm Theil/ so viel an uns ist/ allen Mißbrauch auffheben mögen. Aber es gehören zwey Theile darzu/ wenn der Mißbrauch des Abendmahls soll recht abgethan werden: Lehrer und Zuhörer. Wenn sie auff beyden Seiten nicht das ihrige thun/ wie ist es denn möglich/ daß demselben abgeholffen werden könne? Drum darff

keiner daraus schliessen / wenn er zur Beichte und H. Abendmahl gelassen wird / daß wir Ihn bloß um deswillen vor einen Christen halten. Es kann seyn / daß einer / der zum Heil. Abendmahl gehet / uns mit seiner Heucheley hintergangen hat: Er habe aber solches sich selbst; denn er ist selbst Schuld daran / warum heuchelt er und redet anders als es in der Wahrheit sich befindet. Es kann seyn / daß wir von manchem Hoffnung haben / daß Wort GOttes habe in seinem Hertzen schon Wurtzel gefasset / da doch derselbe noch in keinem solchen Zustande stehet.

Also lassen wirs auff den Ausspruch Pauli ankommen / da es heisset: der Mensch prüffe sich selbst. Dieses hat nicht die Meynung / als wenn wir unser Ambt dabey versäumen / sondern wir suchen durch GOTTes Gnade auch allen Ernst zu beweisen / denn wir nicht allein den Löse-

Schlüs-

Schlüssel biß daher alleine / sondern auch den Binde-Schlüssel gebrauchet haben / nach der Macht die uns CHristus gegeben hat nicht allein zu lösen / sondern auch zu binden. Aber da ist ja nun von Nöthen / daß auch die Zuhörer dasjenige thun / was an ihrem Theile erfodert wird / wo anders der Mißbrauch soll recht gehoben werden. Am schändlichsten ists / daß so viele Verächter des Heil. Abendmahls unter uns sind; Wenn sie nehmlich von uns nicht hin zu gelassen werden umb ihrer ruchlosen Sünden willen / so fahren sie in denselben fort / bleiben wie sie sind / kehren sich weiter nichts daran / sagen / wen wir sie nicht lassen wollten / so möchten wirs verantworten / sie hätten sich daran weiter nichts zukehren. Und solcher Leute sind nun sehr viel in der Gemeine / die also dahin gehen / und wollen sich nicht rathen lassen. Sagt man ih-

nen/daß sie noch keine Christen sind/ so ist es ihnen zu hart; da dencken sie/ das ist unmüglich zu ertragen. Und so lange sie da nicht anfangen/ und es sich sagen lassen/woran es ihnen fehlet/ so lange ist es gleichwol nicht müglich/ daß ihnen recht gerathen werde. Denn es muß von der Bekehrung sich anfangen/ sie müssen erst GOTT die Ehre geben/ und deñ können sie zu rechte komen. Solche Menschen nun/ sagen wir/ werden ihr Gerichte von GOtt empfangen: Denn sie sind nicht nur Verächter des Heil. Abendmahls/ sondern des Wortes GOttes/ sie hassen die Zucht/ sie wollen das Wort Gottes nicht annehmen/ das ihnen gesaget wird zu ihrer Seelen Seeligkeit: Also wird denn auch Gott der HErr an ihnen solches zu rechter Zeit zu rächen wissen. GOtt gebe daß sie es nur recht mögen erkennen! denn solche sind wahrhaff-

tig

tig unter den Gebundenen/ denen ihre Sünde allezeit behalten wird/ sie liegen unter GOttes Zorn/ unter dem Fluche/ und solcher Fluch drücket sie/ und denziehen sie an wie ein Hembde/ so lange biß sie in sich schlagen/ sich bekehren/ die Bestraffung ihrer Lehrer annehmen/ und GOTT dem Herrn die Ehre geben/ wahre Buße thun/ und also als rechtschaffene Communicanten zum Abendmahl gehen. Was uns anlanget/ die wir euch zu Lehrern vorgesetzet sind/ sind wir bereit je mehr und mehr das zutun/ was zu rechtmässiger Verwaltung des H. Abendmahls gehöret. Ist jemand/ der unserm Gewissen zustatten kommen und uns guten Rath ertheilen kann/ wie wir das H. Abendmahl noch beßer in den rechten Gebrauch bringen mögen/ der wolle sich versichern/ daß wir gute Erinnerungen und Vorschläge hertzlich gern anneh-

men / und mehr und mehr dahin trachten wollen / daß wir durch diese schwere und böse Zeiten durchdringen / und also das Abendmahl des HErrn unter uns immer in bessern Stand setzen mögen. Hingegen aber will deñ auch euch gebühren / daß ihr das eurige thut / wenn der Gebrauch des Abendmahls verbessert werden soll. Examiniret und prüffet euch nun nach denen angezeigeten Mißbräuchen / und bedencket wie weit ihr an denselben mit Theil haben möchtet / und stehet davon ins künfftige ab; gebet GOTT die Ehre euch von Hertzen zu ihm zubekehren. Oder habt ihr Zweiffel / und könnt euch nicht darinn finden / so wisset ihr ja / daß ihr von uns gern gehöret und mit nöthigem Unterricht versehen werdet / darüm braucht solcher Gelegenheit / und seyd nicht unter denen / die mit den Pharisäern GOTTES Rath wider sich selbst verach-

ten

ten. Warum wollet ihr/daß GOttes Gerichte euch ergreiffen. Es ist ja gewiß/ daß unter der grossen Menge derer/so zum Nachtmahl gehen/so wenig seelig werden; Warum gebt ihr nicht lieber GOTT die Ehre/daß ihr erkennet/ daß ihr bißhero nicht nach dem Namen CHristi würdiglich gewandelt/ und also auch mit dem Abendmahl nicht recht umgegangen seyd. Bekehret euch doch einmal von gantzem Hertzen zu dem HErrn/ und wenn eine gründliche Bekehrung in dem Hertzen vorgegangen/da strebet darnach im Stande der Bekehrung zubeharren/ und zeiget solche Früchte der Busse in eurem gantzen Leben/daß man erkennen möge/daß ihr nicht unter denen seyd von welchen es heißt: Sie bekehren sich/ aber nicht recht/ sondern sind/ wie ein loser Bogen/ der nehmlich den auffgelegten Pfeil nicht zum Ziel bringet. Geschehe dieses/

so ist kein Zweiffel / es würde der Gebrauch des heiligen Abendmahls bey uns verbessert und nach der Ordnung Christi / und seiner Apostel / nach der Evangelischen Lehre und nach der Lehre des seel. Lutheri eingerichtet werden können. Darauff habt ihr denn nun hinfort zudencken / wie denn ümb deßwillen in dieser Predigt gründlich / deutlich und mit guten Bedacht davon geredet worden ist / damit keiner eine Entschuldigung habe / daher ihr auch am jüngsten Gerichte GOTT dem HERRN dafür Rechenschafft geben werdet / wie ihr diese Predigt angenommen und euch darnach gebessert habet. Und weil dieselbe auch in öffentlichen Druck gegeben werden soll / so ist mein hertzlicher Wundsch / daß GOtt das Wort der Wahrheit nicht allein bey euch / sondern auch bey andern / insonderheit aber bey denen / die im Lehr-Ambt

stehen oder dasselbe zu bestellen haben / dergestalt seegnen wolle / daß sie sich dadurch ja nicht noch mehr erbittern lassen / und also sich selbst verhärten / sondern daß ein iglicher / der sich getroffen findet / der Wahrheit recht geben / und sich bessern möge / ehe denn GOTTes Gericht über uns kommen und als eine Sündflut hereinbrechen und alles überschwemmen / dafür uns der lebendige GOTT in allen Gnaden bewahren wolle: So aber wird er uns dafür bewahren / wenn wir in wahrer Buße in seine Hände fallen werden.

Gebet.

O Du getreuer / heiliger ewiger und lebendiger GOTT / wo du uns nicht hättest ein wenig übrig gelassen / so wären wir wie Sodom und Gomorra worden / solches müssen wir ja vor deinen Augen erkennen / und müssen erschrecken / weñ wir betrachten / wie der grösseste Hauffe so dahin gehet / und wie dein Sacrament und Abendmahl das allertheureste Pfand der Liebe und des Leidens JEsu CHristi so schändlich von der Welt gemißbrauchet wird. Ach HERR verschone

ne

ne doch unser Evangelischen Kirchen / und laß deine Gerichte dieselbe nicht überschwemmen / wollest nach deiner unendlichen Erbarmung getreue Hirten und Wächter geben / die sich der Gemeine mit aller Treue annehmē / und treue Haushalter sind dieses deines Abendmahls / also daß sie es nicht anders austheilen / als es der Einsetzung des Heylandes und der Apostolischen Lehre Gemäß ist. Du wollest O getreuer Heyland ihnen dazu Muth und Freudigkeit geben / und ihre Hertzen befreyen

en von aller Faulheit und Trägheit/ von allem Geitz und Sorgen der Nahrung/ und von aller Menschen-Furcht / damit sie ihr Ambt treulich verrichten mögen/ und dein heiliger Name dadurch geehret und verherrlichet werde/ du wollest denn auch die Zuhörer dahin lencken/ daß sie hierinnen ihre Pflicht mögen in acht nehmen/ daß es ja keiner auff den andern schiebe; sondern ein jeder von sich selbsten den Anfang mache sich zu dir zuwenden/ und so er auch unter denen gewesen/ die das heili-

ge Abendmahl des HErrn gemißbrauchet/ in sich schlage/ und seine Sünden mit Buß-Thränen dir bekenne und sich bessere. Ach HErr du getreuer GOtt/ wollest denn insonderheit an dieser Gemeinde ferner deine Gnade erzeigen/ und wie du biß daher durch grosse und dicke Finsternissen uns hast durchbrechen lassen/ also wollestu noch ferner deine Krafft verleihen/ daß wir nicht stille stehen/ nicht satt noch reich werden; sondern wie wir ja wohl erkennen/ daß es noch an vielen fehlet/ als gib/ daß

wir

wir ferner mögen trachten mit deinem Worte und mit deiner Wahrheit heiliglich umzugehen. Ach HERR! Laß doch das Wort deiner Verheissungen an uns erfüllet werden/daß du diejenige/ welche durch das Jammerthal gehen / und hie und da Brunnen machen/ mit reichem Seegen schmücken wolleſt. Schmücke uns auch also mit diesem Seegen/daß wir mögen sehen und erkennen/ daß das Abendmahl des HERRN je mehr und mehr von allem Mißbrauch gereiniget/ und heiliglich gehan-

handelt und verwaltet werde. Dieses alles wollestu thun o du treuer barmhertziger Vater um deines lieben Sohnes JEsu CHristi unsers HERRN und Heylandes Willen / den du für uns in den Tod gegeben hast / Amen Amen.

Ur=

Ursachen/

Welche

Mich bewogen/

den so genandten

Beicht-Pfennig

Hinfort nicht anzunehmen.

I.

DAß in der Evangelischen Kirche viel Unrichtigkeit und Unordnung durch Mißbrauch des so genandten Beicht-Pfennigs entstehe/ und dahero verständige und Christliche Theologi und JCti stets eine Veränderung

rung darinne gewünschet / ist vorhin bekant aus Brunnemanni Jure Ecclesiastico, Balduini Casibus Consc. Tarnovio, Dedekenno. Gerhardi Loc. Theolog. Pet. Mulleri Dissert. de Nummo Confess. &c. Gewiß ist es / wer nur recht erweget / was diese Männer davon geschrieben haben / wird sich nicht verwundern / so er höret / daß ein Prediger endlich auff die resolution kommet das Beicht-Geld fahren zulassen.

II.

Mir sind sonderlich folgende Mißbrauche bißhero bekandt worden. Erstlich an denen Zuhörern finden sich diese: (1.) Aus Mangel des Beicht-Geldes bleiben viele von der Beicht

Beicht und heiligen Abendmahl zurück. Denn / wenn es einmal der Brauch ist / daß man nicht leer vor dem Priester erscheinet / so schämet sich mancher / daß er nichts mitbringen soll / ob er wol sonst nicht böse ist; gedencket / weil er eben ietzt das Beicht-Geld nicht habe / wolle er noch 8. Tage warten. Und dieses geschiehet nicht allein / wenn die Leute wissen / daß der Prediger geitzig ist / sondern auch / wenn sie gleich wissen / daß es ihm nicht darum zuthun sey. (2.) Manche arme Leute geben ihren Beicht-Pfennig wol mit Seufftzen dem Prediger hin / indem sie ihn zum lieben Brod hochnöthig hätten. Der Prediger weiß öffters solche Dürfftigkeit der Leute nicht / und die Leute schämen

men sich solche ihre leibliche Noth dem Prediger im Beichtstuhl / sonderlich / wo die andern Beicht-Kinder umbherstehen / zu entdecken : (3.) Hingegen setzen andere auch darinnen ihre Pflicht / daß sie alle viertel-Jahr zum H. Abendmahl gehen / oder doch dreymahl im Jahr / damit dem Prediger sein accidenz nicht entzogen werde. 4. Ich habe selbst von den Leuten gehöret / daß einige es immer auffschieben ihre Kinder zum H. Abendmahl gehen zulassen / ob sie wol sich selbst gnugsam dazu prüffen und bereiten können; dieweil sie dann alle viertel-Jahr stärckere Ausgaben hätten. 5. Manche sonderlich die Reichen meynen / je einen grösseren Beicht-Pfennig sie brächten / je eine gröss're

und

und längere Absolution müßten sie bekommen. Daher werden auch die reichen Leute vielmals sicher/ und begehen viel Sünde/ dabey so wol gedenckende als auch sagende; wenn ich nur einen guten und grossen Beicht-Pfennig bringe/ so vergiebt mir der Pfarrer alle Sünde und spricht mich seelig. 6. Es kommen auch manche Leute/ sonderlich von den Einfältigen auff den Wahn/ man müße die Absolution oder Vergebung der Sünden mit Gelde bezahlen; Daher ich auch würcklich befunden/ daß bey manchen einfältigen sonst guten Gemüthern grosse Scrupel daher entstanden. 7. Auch kann nicht geläugnet werden/ daß in dem moment da die Worte der Absolution vom Prediger

diger gesprochen werden / die Leute ihre Gedancken auff den Beicht-Pfennig richten müssen / daß sie damit parat seyn / wenn der Prediger mit der Absolution fertig ist. Wenn sie denn mercken / daß ihnen der Priester die Hand auff den Kopff legen will / so fangen sie an den Beicht-Pfennig in der Taschen zusuchen / wenn sie ihn nun nicht gleich finden können / wie offt geschiehet / werden sie destomehr darüber in allen guten meditationibus gehindert / und in grosser confusion des Gemüths gesetzet. (8.) Es lassen die Leute mannichmal vor dem Beichtstuhl / oder auch wol in demselben den Beicht-Pfennig fallen / und bringen dann durch das Wiedersuchen sich und andere in grosse Unordnung. (9.)

Wenn die Zuhörer zum öfftern Gebrauch des H. Abendmahls ermahnet werden/ so bleibet bey vielen der Argwohn/ man thue es nur umb seines eigenen interesse willen; ob gleich mannichmal der Prediger wol so Christlich ist/ daß er dabey auff nichts weniger als auff sein accidenz gedencket. Daher dann auch dißfalls Christliche Prediger eine Hinderung in ihrem Ambte haben/ so lange Sie das Beicht-Geld annehmen.

Zum andern an Seiten der Prediger finden sich folgende Mißbräuche: (1.) Es lehret die Erfahrung genug und überflüßig/ daß wo Streit ist unter Collegen in einem Ministerio offenbarlich oder heimlich die

die eigendliche Schuld daran sey/ daß einer mehr Einkünffte und accidentien hat/ als der andere/ und daß einer mehr Beicht-Kinder hat/ und also auch mehr Beicht-Geld krieget als der andere: sind die Worte Brunnemanni l. II. c. V. de Salariis Ministrorum. (2.) Wenn wir fragen/ warum sie so gern die Beicht hören/ und die Beicht also preisen? so findet sich die redliche Ursache/ der H. Beicht-Pfennig/ der große Nothhelffer. Weñ der thät/ daß sie nicht des Bauchs fürchteten/ er möchte verschmachten/ solltest du wol sehen/ daß beichten weder Noth noch Ge-

both wäre/spricht Luth. Tom. 1. Ien. Germ. in der Vorrede über die Auslegung des Evangelii von den 10. Aussatzigen fol. 550. Diese Worte treffen noch heutiges Tages ein/ da manches Gezänck entstehet über dieser und jener Frage vom Beicht-Wesen/ so sich leichter schlichten ließe/ wenn der Beicht Pfennig nicht wäre. (3.) Manche Prediger nehmen das Beicht-Geld nicht aus Noth/ und dieweil sie sonst nicht auskommen könnten/ sondern nur aus Geitz und Bauchsorge; nehmen dann solch Sünden-Geld/ und legens auff Zinse/ daß sie noch mehr dadurch erwuchern. (4.) Es brauchen daher manche allerley Künste die Beicht-Kinder an sich zu ziehen. (5.) Hingegen lassen sich andere

ihre Beicht-Kinder so ungern nehmen / als ein Handwercks-Mann oder Kramer seine Kunden. Daher denn viel bitterer Neid in den Gemüthern entstehet. (6.) Es freuet sich mancher darüber / wenn er fein viel und sonderlich reiche Beicht-Kinder hat / rühmet sich dessen / und hält sich deswegen glücklicher als seine Collegen. (7.) Auch halten manche daher denjenigen für den besten Kirchen-Dienst / da die vornehmsten / reichesten und meisten Beicht-Kinder seyn. (8.) Es geschiehet auch daher mannichmal / daß ein College darbet / der andere großen Uberfluß hat / und zwar der das weiteste Gewißen hat / und am leichtesten darüber hinfähret / der hat insgemein den gröSten Zulauff /

und daher auch weit mehr einzunehmen als wol ein ander/ der neben ihm sein Ambt mit gebürendem Ernst und Eifer führet. (9.) Viele Prediger werden dadurch zum Ansehen der Person verleitet/ daß sie nicht gern einen abweisen / der einen großen Beicht-Pfennig bringet / ob er gleich in offenbaren Sünden lebet; ja sie nehmen andere böse unbußfertige Leute/ die von ihrem Beicht-Vater um ihrer Unbußfertigkeit willen abgewiesen werden/ gern und willig an/ und stärcken sie also in ihrer Boßheit (10.) Daher denn auch manche gern den Reichen einen längern Sermon bey der Absolution halten als den Armen; sonderlich da es jene/ wie oben gesaget ist/ auch gleichsam mit Recht prætendiren.

(11.) Auch

(11.) Auch jenen gern privatim das Heil. Abendmahl reichen/ den Armen aber nicht. (12.) Die Abſicht auff das Beicht-Geld treibet mannichmal die Prediger an/ daß ſie die Leute nöthigen zu ihrer gewiſſen Zeit zur Beicht und zum heiligen Abendmahl zugehen/ ob ſie gleich an ihnen keine Kennzeichen der wahren Bußfertigkeit erkennen: (13.) und daß ſie den Beicht-Pfennig als eine Schuldigkeit von denen Beicht-Kindern fordern. (14.) auch ſcheel ſehen/ wenn ſie einmal weniger kriegen als das andere mal; (15.) Und nicht bedencken/ ob es nicht die Beicht-Kinder ſelbſt nöthig/ und zwar nöthiger als ſie bedürffen/ ſondern es ohne Unterſcheid von allen nehmen/ die es ihnen nur an-

bieten. (16.) Wo ein grosser Beicht-Pfennig erwartet wird/ da wird manche ernstliche Bestraffung auff der Cantzel/ im Beichtstuhl und im Hause unterlassen/ aus Beysorge/ daß man um einen guten Braten kommen möchte. (17.) Man findet wol gar / die sich nicht schämen den Beichtstuhl gegen ein gewisses Geld gleichsam zuverpachten; darwider Brunnemannus l. II. c. X. p. 541. (18.) Wenn auch gleich ein gewissenhaffter Prediger das Beicht-Geld ohne Geitz und andern Mißbrauch annimmet / so beruffen sich doch andere / die es zum schändlichsten mißbrauchen/ auff dessen Exempel / und bemänteln damit ihr Werck des Unglaubens. (19.) So ist auch

bekannt / daß die Papisten und andere adversarii viele Gelegenheit daher nehmen die Evangelische Kirche zu verspotten und zu verlästern.

III.

Ob nun wol diese erzehlte Mißbräuche / ausser welchen leichtlich noch andere namhafftig gemachet werden könnten / zum Theil so beschaffen sind / daß sich ein gewissenhaffter Prediger wenig daran zukehren haben möchte; so sind doch auch einige drunter / sonderlich an Seiten der Zuhörer / die man auch bey aller Christlichen Fürsichtigkeit

nicht wohl vermeiden kañ/ so lange man noch das Beicht-Geld annimmet? welche doch so beschaffen sind / daß das Gewissen gar leicht und öffters dadurch / auch an Seiten des Predigers/ verletzet werden kann.

IV.

Weil nun dazu kommet / daß der Beicht-Pfennig eine solche Sache / die nicht einmal von den Zuhörern als eine Schuldigkeit gefordert werden kann / sondern in ihrem Willkühr stehet/ ob sie ihn geben wollen / oder nicht; besage unserer Mag-

deburgischen und anderer Kirchen-Ordnungen / und dannenhero noch viel weniger an Seiten der Prediger eine Schuldigkeit seyn kann / daß sie Beicht-Geld nehmen; so wird sich Niemand zuverwundern haben / da obige Mißbräuche mir vor Augen gestanden / und solche auch dadurch / daß ich das Beicht-Geld den Armen gelassen / nicht gehoben werden können / daß ich solches lieber gantz und gar fahren lassen um dadurch meinem Ambte keine Hinderung zuverstatten; Wie ich denn das Ver-

trauen habe/ daß der Gott/ der auff andere Weyse für mich geſorget / als ich das Beicht = Geld zu meiner häußlichen Nothdurfft nicht mehr angewendet/ auch werde um deswillen den Armen nichts entgehen laſſen / das ihnen dieſe ohne dem geringe Beyhülffe nicht mehr gereichet wird.

Einwürffe:

I.

Es iſt eine Neuerung.

Antwort:

Es iſt nichts Neues. An vielen Orten auch der Evangeliſchen Kirchen wird

kein

kein Beicht-Geld genommen. Als in Franckfurth/ Straßburg/ Augspurg etc. Auch/ da es die Gewohnheit ist/ haben doch viele rechtschaffene Theologi solche Gewohnheit nicht mit gehalten. Es sind auch ietzo wücklich noch manche rechtschaffene und unverwerffliche Prediger die kein Beicht-Geld nehmen. Es war keine gute sondern zu vielen Mißbräuchen gereichende Neuerung/ daß man solchen Brauch in der Kirchen auff kommen ließ. Was wuste die alte Kirche von Beicht-Pfennigen? Nun man den

Mißbrauch siehet / ist es ja für keine Neuerung zu rechnen / daß man einer in der Kirchen gemachten Neuerung wieder Urlaub giebet. Und gesetzt / daß es eine Neuerung wäre / (die es doch nicht ist) so wäre es ja umb deswillen nicht flugs böse. Denn es kann auch wol eine Neuerung seyn / die gut und löblich ist. Wollen wir gar keine Neuerung dulden / so dürffen wir auch nicht den alten Menschen ablegen / uñ den Neuen anziehen / oder uns erneuren im Geist unsers Gemüths.

II.

Man spricht damit Paulo ins Angesicht entgegen/ der 1. Cor. 9/ v. 13/14. spricht: Die des Altars pflegen/ genieſſen des Altars. Also hat auch der HErr befohlen/ daß die das Evangelium verkündigen/ sollen sich vom Evangelio nehren.

Antwort.

Ja weiter: Ich aber habe der keines gebrau-

brauchet/ und im vorhergehenden: Wir haben solcher Macht nicht gebrauchet/ sondern wir vertragen allerley/ NB. daß wir nicht dem Evangelio Christi eine Hinderniß machen. Und der Zweck Pauli in diesem gantzen Capitel gehet dahin/ daß er beweise/ er habe sich seiner Macht und Freyheit sich zunehren vom Evangelio/ um desto mehrer Förderung des Evangelii willen verziehen / und

damit Er denen Corinthiern hierdurch ein Exempel gebe/ daß sie auch nicht gleich thun sollen/ wozu sie Freyheit haben / sondern erst prüffen/ob es auch froñet? Daher wird dieses Capitel sehr ungereimt gegen mich angeführet/ welches im Gegentheil allein mir zum Beweiß hinlänglich wäre / daß ich und ein ieglicher Prediger Freyheit habe das Beicht-Geld nicht zu nehmen.

II.

Man machet dadurch an-

andern Predigern einen Vorwurff/als ob sie geitzig wären?

Antwort.

Sie mögen nur in der That beweisen/ daß sie nicht geitzig sind/ so wird der Vorwurff nicht an ihnen hafften. Vielleicht dienet es aber manchem zur Gewissens-Prüffung/ ob er das Beicht-Geld zur Nothdurfft/ oder aus Geitz nehme. Paulus brauchte sich seiner Freyheit/ daß er das Evangelium frey umsonst predigte/ und von den andern

dern Aposteln hat es ihm keiner vorgeworffen/ daß er ihnen dadurch einen Vorwurff machete.

IV.

Die Obrigkeit sollte durch eine generale Verordnung die Sache heben?

Antwort.

Das ist ja der Obrigkeit unbenommen/ und wäre auch wol zu wünschen. Aber eine Christliche Obrigkeit kann ihr auch nicht mißfallen laßen / wenn einer sein Ambt treulich verrichtet

tet/ und doch von seinen accidentibus freywillig ohne ihrer Beschwerung etwas fallen lässet/ in dem er hoffet dadurch sein Ambt desto unverhinderter zuverrichten.

V.

Man will etwas Sonderlichs und Besseres seyn als andere/ und *affectiret* in solchen Dingen eine sonderliche Heiligkeit?

Ant=

Antwort:

Warum beschuldigest du nicht Paulum eben so/ weil er nicht wie die andern / sich vom Evangelio nehren wollte / dazu ihm doch Christus Urlaub gegeben hatte. Ich spreche aber mit Paulo: Richtet nicht vor der Zeit / biß der HERR komme/ welcher auch wird ans Liecht bringen/was im Finstern verborgen ist/ und den Rath der Hertzen offenbaren / alsdenn

denn wird einem jeglichen (treuen Haußhalter:) von GOTT Lob wiederfahren.

1. Cor. 4/5.

Das Lebendige Gedächtniß der Aufferstehung JESU Christi;

Am ersten Oster-Feyer-Tage über das Evangelium Marc. XVI. 1-8.

In der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle MDCCI.

vorgestellet/

von

August Hermann Francken/
SS. Theol. PP. Ordin. &
Past. Glauch.

Halle/ Druckts Joh. Grunert/ V. B.

Die Gnade und Krafft JEsu Christi des Aufferstandenen / sey mit uns allen. Amen!

WAche auff der du schläffest / und stehe auff von den Todten / so wird dich CHristus erleuchten. Geliebte in dem HErren JEsu. Es werden uns diese Worte angezogen von dem Apostel Paulo Ephes. V, 14. womit er sein Absehen hat auff das LX. Cap. Esaiä / oder auff andere prophetische Oerter / allwo

GOtt so kräfftiglich die Menschen erwecket hat vom Schlaffe ihrer Sünden / aus dem Tode der Sicherheit / aus der Macht und Gewalt des Teuffels und der Höllen auffzustehen / auff daß sie seines göttl. Liechtes theilhafftig würden. Wir haben aber Ursache diese Worte dem Apostel abzuborgen / und sie öffentlich auszuruffen / um dadurch zu erwecken diejenigen Seelen / welche an diesen Oster-Tagen / da die Aufferstehung unsers HErren und Heylandes JEsu CHristi verkündiget wird / annoch schlaffen / annoch todt sind / und dennoch Ostern halten wollen. Denn es soll mit diesem Oster-Fest so beschaffē seyn / daß in uns alles lebe / daß unser gantzer Geist und alle Kräffte unserer Seelen wahrhafftig erreget werden /

den durch die lebendige Freude unsers Heylandes JEsu Christi/ auff daß wir dann mögen mit Freuden singen: Der HErr ist GOtt/ der uns erleuchtet! So muß es aber nothwendig zu erst heissen: Wache auff/ der du schläffest/ und stehe auff von den Todtē/ so wird dich Christus erleuchten.

Last uns denn nun diese Feyer-Tage/ nicht in dem alten/ nicht in dem lauen/ nicht in dem todten Wesen eines bloß-äusserlichen Feyrens einiger Tage zubringen; sondern last uns also Ostern halten/ daß wir in der Wahrheit die Krafft der Auffersthung JEsu Christi erkennen/ zur Erleuchtung unserer Sinnen/ zur Erwärmung unserer Hertzen in der Liebe GOttes/ zur Entzündung unsers Geistes in der le-

bendigen Hoffnung/ ja daß wir dieselbe also erkennen mögen/ daß es zum wahrhafftigen Heyl unserer Seelen/ gereiche!

Um deßwillen last uns vorhero vor dem Angesichte unsers Gottes uns demüthigen/ihn bitten und anruffen/ daß er uns von oben herab seines Heil. Geistes Krafft und Gnade nicht allein zu jetziger Predigt und zum heutigen Tage/ sondern zu dieser gantzen Fest-Andacht verleihen wolle/ auff daß in seinem Nahmen und in seiner Krafft es angefangen/ und in derselben auch gemittelt und vollendet werden möge! Und zu dem Ende wollen wir mit einander beten ein gläubiges und andächtiges Vater Unser/ wenn wir vorhero CHristo dem Aufferstandenen zu

Eh-

Ehren gesungen haben: Christ ist erstanden ꝛc.

Evangelium Marci XVI, 1-8.

UNd da der Sabbath vergangen war/ kaufften Maria Magdalena/ und Maria Jacobi/ und Salome Specerey/ auf daß sie kämen/ und salbeten ihn. Und sie kamen zum Grabe/ an einem Sabbather sehr frühe/ da die Sonne aufgieng. Und sie sprachen untereinander: Wer wältzet uns den Stein von des Grabes Thür. Und sie sahen dahin/ und wurden ge-

war/ daß der Stein abgewältzet war/ denn er war sehr groß. Und sie giengen hinein in das Grab/ und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen/ der hatte ein lang weiß Kleid an/ und sie entsatzten sich. Er aber sprach zu ihnen; Entsetzet euch nicht. Ihr suchet JEsum von Natzareth/ den Gecreutzigten/ er ist aufferstanden und ist nicht hie/ siehe da die Stätte/ da sie ihn hinlegten. Gehet aber hin/ und sagets seinen Jüngern und Petro/ daß er vor euch hingehen wird in Galiläa/

da

da werdet ihr ihn sehen/ wie er euch gesaget hat. Und sie giengen schnell heraus/ und flohen von dem Grabe/ denn es war sie Zittern und Entsetzen ankommen/ und sagten niemand nichts/ denn sie fürchten sich.

Eingang.

HAlte im Gedächtniß JEsum CHristum/ der aufferstanden ist von den Todten/ aus dem Saamen David/ nach meinem Evangelio. Also/ meine Geliebte in dem HErren/ ermahnet der Apostel Paulus den Timothe-

um 2. Tim. II. 8. Halt im Gedächtniß / spricht er / und beruffet sich auff das Evangelium / welches er ihm hätte verkündiget / nemlich / daß Jesus gestorben / begraben und aufferstanden sey am dritten Tage nach der Schrifft / wie er dessen auch die Corinther erinnert 1. Cor. XV, 3. Nun aber fodert er von ihm / daß er dieses so er gehöret aus der Lehre seines Evangelii / im Gedächtniß behalten / und sich desselben allwege erinnern solte. Nicht wars darum dem Apostel zu thun / daß Timotheus dieses Evangelium als ein Kind seine Lection, behalten solte / daß wenn er examiniret würde von den Glaubens-Articuln / er dieselbe fertig herzusagen wüste. Ey lieber! wie wäre es müglich gewesen / daß Timotheus

in

in seinem gantzen Leben das Gedächtniß von einer solchen Sache/ dergleichen noch nie geschehen war/ noch auch geschehen wird/ daß nemlich der Sohn GOttes in die Welt kommen/ gecreutziget/ getödtet/ begraben/ und am dritten Tage wieder aufferwecket worden/ solte wiederum ins Vergessen stellen. Solts ihm doch nicht müglich gewesen seyn/ wenn er es auch gerne hätte mit Fleiß vergessen wollen/ daß er es jemals hätte vergessen können. Warum erinnert ihm denn der Apostel: Halt im Gedächtniß JEsum Christum/ der auferstanden ist von den Todten? Oder war es ihm denn etwa darum zu thun/ daß er ohne unterlaß diesen Glaubens-Articul von der Aufferstehung JEsu CHristi auff

eine solche Weise möchte in seinen Gedächtnis wiederholen/ wie heutiges Tages einige Menschen/ den Morgen- und Abend-Seegen sampt den Glaubens-Articuln lesen und bethen/ theils daß sie es nicht vergessen/ theils aber weil sie einen besondern GOttes-Dienst darin setzen. Meynet das Paulus? wolte er dergleichen Ubungen? wolte er dieses dem Timotheo auffbürden? Es mag leicht seyn/ daß der natürliche Mensch auff solche kindische Gedancken komme/ wenn er diesen Spruch höret halt im Gedächtniß JEsum CHristum/ der aufferstanden ist von den Todten; und daß er sich dann folglich selbst berede/ daß er das/ was der Apostel Paulus von dem Timotheo alhier erfodert/ gar wohl er-

erfüllet habe/ wenn er die Historie von der Aufferstehung Christi in sein Gehirn und Gedächtnis wohl eindrucke/ insonderheit aber wenn er nur das Oster-Fest fein fleißig mit halte; und ob schon das gantze Jahr an den Aufferstandenen Christum wol kein mal wieder gedacht wird/ so glaubet er doch/ daß das Oster-Fest feyerlich und andächtig gnug begangen sey/ wenn man nur von der Aufferstehung Christi predigte und predigen hörte/ sünge und klünge/ und dadurch der Historie wieder erinnert würde. So ists ja leider mit den meisten Menschen bewand/ daß weil sie des Jahres nur ein Oster-Fest haben/ sie auch fast das gantze Jahr nicht an die Aufferstehung JEsu Christi und was sie vor Nutzen und

Frucht bringe / gedencken! Wenn aber das Oster-Fest einfället / so soll sich die Andacht da gleichsam concentriren / und auff einmal zusammenschliessen / damit sie doch den Nahmen haben / daß sie Osteru feyren.

Aber traun Paulus will hiemit viel ein anders sagen / und sind seine Worte nicht in einem solchen irdischen und äusserlichem Begriff zu nehmen / sondern wie sie Geist und Leben sind. Denn da stellet er den Timotheum dar als einen wahrhafftigen Nachfolger JEsu Christi / in seinem blutigen Leidens-Kampff / und sagt zu solchem Zweck im vorhergehenden 3ten Verse: Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi. Kein Kriegesmann flichtet sich in Händel der Nah-

Nahrung/ auff daß er gefalle dem/ der ihn angenommen hat. Und so jemand auch kämpffet/ wird er doch nicht gekrönet/ er kämpffe denn recht. Es soll aber der Ackermann/ der den Acker bauet/ der Früchte am ersten genieſſen. Mercke/ was ich sage. Der HErr aber wird dir in allen Dingen Verstand geben. Darauff folget: Halt im Gedächtniß JEsum Christum/ der aufferstanden ist von den Todten/ aus dem Saamen David/ nach meinem Evangelio. Worauff er fortfähret und spricht: Uber welchen ich mich leide biß an die Bande/ als ein Ubelthäter/ aber GOttes Wort ist nicht gebunden. Darum dulde ich alles/ um der Auser-

wehlten willen/ auff daß auch sie die Seligkeit erlangen in Christo JEsu/mit ewiger Herrlichkeit.

Das war es nun (daß wir es kurtz zusammen fassen/) was der Apostel Paulus meynete: Es solle nemlich der Timotheus sich allein halten als ein solcher / der seinem JEsu in einem blutigen Kampffe möge nachfolgen/ und sich verbunden und schuldig erkennen/ um seinet willen auch das Leben zu lassen/ ja in dem kämpffen wider die Sünde bis auffs Blut zu widerstehen/ und also alles über sich ergehen zu lassen um des Nahmens Christi willen/ was nur der HErr nach seinem heil. Rath über ihn schicken möchte/ auff daß er durch alle Arten der Trübsahl recht bewehrt und end-

endlich so treu erfunden würde/ daß so es auch auff den schmälichsten Todt solte ankommen/ er nach dem Exempel unsers Heylandes JEsu Christi/ sich desselben zu entbrechen nicht begehre/ sondern auch solchen letzten Blut-Kampff getrost überwinde. Darzu gibt er ihm nun ein Haupt-Mittel an die Hand und sagt: Halt im Gedächtniß JEsum Christum/ der aufferstanden ist von den Todten. Als wolt er sagen: Du solt also gedencken wie JEsus CHristus unser Heyland/ der HErr der Herlichkeit/ der Anfänger und Vollender des Glaubens: Gleichwie derselbige/ da er wohl hätte mögen Freude haben/ dennoch die Schmach erduldet/ und die grosse Herrlichkeit/ die er besaß/ so lange abgeleget hat/ biß

er

er das grosse Werck der Erlösung vollendet/ und sich darauff nach göttlicher Ordnung zur rechten der Majestät in der Höhe gesetzet hat. Also solt du nun allezeit an diesen gedencken/ der ein solch Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat/ daß du in deinem Muth nicht ablassest noch matt werdest; Deñ wenn du gedencken wirst/ wie derselbige gekämpffet/ wie derselbige bis auffs Blut widerstanden habe/ wie er des schmälichen Creutz-Todes gestorben sey/ und er der Gerechte für uns Ungerechte sein Leben gelassen habe; endlich aber wie er darnach am 3ten Tage wieder aufferstanden in grosser Krafft u. Herrlichkeit/ und dadurch als der Durchbrecher vorangegangen sey u. uns den Weeg gebahnet

habe/

habe/ muſt du auch ſeiner Aufferſtehung durch ſolchen Weeg entgegen kommen/ und ſo du wilt an dieſer ſo groſſen Herrlichkeit Gemeinſchafft haben/ ſiehe ſo muß dich dieſes Gedächtniß ſo muthig/ ſo freudig/ und unerſchrocken machen/ daß gleichwie du ſieheſt/ daß der Löwe vom Stamme Juda überwunden/ durchs Leiden hindurch gegangen ſey/ und geſieget und triumphiret habe/ du auch in einem rechten freudigen und ſtarcken Helden- und Löwen-Muthe/ alles Leiden/ und Trübſahl um des Nahmens Chriſti willen erduldeſt/ auff daß du ſeiner Aufferſtehung auch mögeſt theilhafftig werden/ und eben dieſelbige Herrlichkeit genieſſen/ in welche er vorher eingegangen iſt als der Vorläuffer.

So

So sagt er nun: Halt im Gedächtniß JEsum Christum/ und will das nicht verstanden haben/ von einem so todten Gedächtniß / da mans nur so äusserlich weiß/wie wirs alle mit einander wissen/ daß Christus aufferstanden ist/ und man euch darum nichts neues verkündigen kan. Denn da ist niemand unter uns / der nicht wisse / daß Christus von denen Todten aufferstanden sey/oder der bedürffe/ daß man ihm dieses wiedrum ins Gedächtniß bringe/ dessen er sich ohne dem erinnert/ und weiß / daß zu dem Ende das Oster-Fest angeordnet sey. Siehe! ein solch todtes Gedächtniß will der Apostel nicht haben/ sondern ein lebendiges/ ein Seel und Geist durchdringendes Erinnerungs-Fest/ und ein solches Gedächtniß der Aufferstehung JEsu Christi/ welches dem Menschen sein gantzes Hertz voll Glauben/ voll Liebe/ voll Freude/ voll Hoffnung/voll Zuversicht/ voll Liecht/

voll

voll Leben mache/ also daß er in Krafft solcher Erkenntniß die zeitliche Ehre nichts achte / und durch alle seine Feinde durch Tod und Schmach hindurchdringe in die ewige Herrlichkeit! Siehe! das ist es was er sagen will: **Halt im Gedächtniß JEsum CHristum /der aufferstanden ist von den Todten;** welches denn von demjenigen todten Gedächtniß/ das leider heut zu Tage von den meisten Menschen gefasset wird/ so weit unterschieden ist/ als der Tag von der Nacht/ ja so weit als der Himmel von der Erden. Damit wir aber solchem falschen Wahn möglichster massen abhelffen/ und uns zu einer würdigen Oster-Feyer erwecken/ wollen wir diesem Sprüchlein weiter nachdencken/ und nach Anleitung unsers Evangelii mit mehrern handeln:

Von

Von dem lebendigen Gedächtniß der Aufferstehung JEsu Christi.

Bebeth.

Du getreuer Heyland JEsu Christe! siehe/ du warest todt/aber du bist lebendig worden; du warest das Lam das erwürget ist für der Welt Sünde/ aber du bist aufferstanden und hast überwunden als der Löwe/ ja als der Löwe von dem Stam Juda/aus der Wurtzel David! Nachdem du nun überwunden hast/ und eingegangen bist in deine Herrlichkeit und dich gesetzet zur Rechten der Majestät in der Höhe/ auch noch regierest als ein Königlicher Hoher-priester in dem Reich GOttes/ auff

daß

daß du die Heerde weidest und sammlest/ die sich zu dir will sammlen und von dir weiden lassen: So habe denn auch acht auff uns in dieser Stunde/ und laß das todte Gedächtniß und bey den meisten fast erstorbene Andencken deiner Aufferstehung bey uns allen durch die Krafft deines göttlichen Lebens lebendig werden/ als welches dein Geist alleine in unseren Seelen würcken kann. Das verleihe aus Gnaden üm deiner Aufferstehung willen Amen!

Abhandlung.

DA wir dann jetzo / Gel. in dem Herrn Jesu/mit mehrern betrachtwollen/ das lebendige Gedächtniß JEsu Christi der aufferstanden ist von den Todten;

so gibt unser verlesener Text beym Marc. XVI. Cap. uns darzu eine solche Anleitung/ darinnen wir erstlich recht wahrnehmen können/ wie die **Beschaffenheit** derjenigen Seelen sey/ in welchen das Gedächtniß der Aufferstehung CHristi lebendig gemacht worden. Diese Beschaffenheit nehmen wir wahr an denen Weibern/ die uns in unserm Evangelio beschrieben werden: denn von denselben heisset es: **da der Sabbath vergangen war/ kauften Maria Magdalena/ und Maria Jacobi und Salome Specerey/ auff daß sie kämen und salbeten Jhn. Und sie kamen zum Grabe/ an einem Sabbather sehr früh/ da die Sonne auffging/ und sie sprachen unter einander: Wer wältzet uns den Stein von des Grabes Thür**

Thür? Und sie sahen dahin/ und wurden gewahr/ daß der Stein abgewältzet war/denn er war sehr groß.

An diesen Weibern finden wir anfänglich/ eine rechte Gemeinschafft des Todes Christi. Unser Heyland war gecreutziget/ gestorben/ begraben und der gantze Leidens-Proceß nach dem äussern an seinem heiligen Leibe numehro vollbracht. Nichtsweniger aber befand sich bey den Weibern und allen denen so ihm bißhero nachgefolget/ um dieselbe Zeit ein bitteres Leiden. Es geschah nun einmal/ was unser Heyland Johann X. ihnen vorhergesaget hatte. Ihr werdet weinen und heulen! wie denn auch die Evangelisten von ihnen deutlich melden/ daß sie geweinet und Leyd getragen haben. Es war in ihrem Hertzen

tzen zu derselbigen Zeit kein lebendig Gedächtniß der Aufferstehung Christi/ in dem ihnen der Heyland nur als gecreutziget/ todt und begraben vorkam / womit denn zugleich alle Hoffnung/ die sie bißhero auff ihn gesetzet hatten / als todt und erstorben niedersincken wolte; weswegen sprachen sie. Wir hoffeten / er solte Jsrael erlösen. Als wolten sie sagen: Nun ist dieselbige Hoffnung die wir bißhero von ihm gehabt/ erloschen/nun ist sie mit ihm in den Tod und ins Grab hinein getragen worden/ und wir erfahren/ wie wir in solcher Hoffnung gefehlet haben. Wir mögen hiebey wohl bemercken/ wie hierin das Vorbild des Abrahams und des Jsaacs 1. B. Mos. XXII. erfüllet sey; denn daselbst

muste

muste Abraham aus Befehl GOttes seinen Sohn Isaac nehmen um ihn zu opffern auff dem Berge Moriah; er muste einen so weiten Weeg mit ihm gehen/ daß er am 3tē Tage erst seine Augen auffhub/ und den Ort sahe/ den ihm der HErr bestimmet hatte. So lange bis in den dritten Tag hat das liebreiche Vater-Hertz einen todten Sohn/ einen todten Isaac gehabt und gefühlet/ und ist nicht anders beschaffen gewesen/ als ob nun keine Hoffnung mehr vorhanden von aller der Verheissung/ die ihm GOtt von so langer Zeit her gegeben/ daß in Isaac der Seegen solte seyn/ und in ihm alle Völcker gesegnet werden. So war nun seine Hoffnung bis in den dritten Tag todt. O wie muß ihm wehrenden diesen dreyen

Tagen in seinem Hertzen zu Muthe gewesen seyn/ da er zwar dem Befehl GOttes gerne Gehorsam leisten wolte/ aber unter solchem Gehorsam und Treue/ darin er sich dem Herren übergab/ wohl wird gefühlet haben/ wie es seinem Vater-Hertzen schmertze/ daß er seinen Sohn/ ins künfftige nicht anders als einen todten Sohn erkeñen solte. Jain diesen Tagen muste auch erfüllet werden/ was unser Heyland selbst hatte vorgebildet / mit seiner lieben Mutter der Maria: Denn da er zwölff Jahr alt war / wie Lucas Cap. II. schreibet/ und seine Eltern auff das Oster-Fest gingen/ da verlohr sie das Kind JEsum/ und zwar bis in den dritten Tag/ daß sie auch hernach sagen muste: Warum hast du uns das gethan?

than? Siehe/ dein Vater und ich haben dich mit Schmertzen gesuchet. Ach! welche Angst muß damals Maria in ihrem Hertzen empfunden haben; wuste aber nicht/ daß dis nur ein Vorbote der grossen Angst und Schmertzen wäre/ welche sie denn haben würde/ wenn sie ihren Sohn/ als wahrhafftig-gecreutziget und getödtet in das Grab würde legen sehen! Wo war da die Hoffnung der so grossen Herrlichkeit/ die ihr bey der Empfängnisse desselben verheissen und bey seiner Geburth verkündiget wurde? Siehe dieser Creutzes-Todt des HErrn/ und das daraus entstehende innige Mitleiden war der Weeg/ durch welchen beydes die Mutter und die Jünger durchgehen musten/ um einen wahrhafftigen

gen Geschmack an seiner Sieg- und Lebens-vollen Aufferstehung zu gewinnen. Sie musten seinen Todt in sich fühlen und wie eine Gebährerin seyn/ ja wie es ihnen der HErr zuvor gesagt hatte/ heulen und weinen/ mittlerweile da die Welt sich freuete / triumphirete und frolockete/ daß sie nun überwunden und ihn aus dem Weege geräumet hätte.

Was bedeutet deñ nun dieses Geliebte in dem HErrn? Wir müssen daraus so viel nehmen/ daß diejenigen Seelen/ welche in die Gemeinschafft des Todes Christi treten / die wahre Beschaffenheit an sich haben/ die diejenigen an sich haben müssen/ die zu einem lebendigen Gedächtnis des aufferstandenen JEsu gelangen wollen. Sehet!

het! unser HErr JEsus hatte seinen Jüngern und Nachfolgern längst zuvor gesaget / und mit aller Treue nicht einmal sondern viele mal bezeuget/ daß er nicht allein in der Sünder Hände werde gegeben/ gecreutziget/ getödtet und begraben werden; sondern daß er auch am dritten Tage aufferstehen werde. Ja er hatte dieses so frey/ und öffentl. dahin gesagt / daß es das gantze Volck hörete/ auch die Hohenpriester und Schrifftgelehrten es gar wohl wusten/ indem sie sich darauff berufften und sagten: Dieser Verführer sprach da er noch lebete/ ich will am dritten Tage aufferstehen. Also war ihnen das gnug bekand/ weil ers offenbahrlich / ja flugs im Anfange gesagt hatte/ da er zu ihnen sprach:

Brechet diesen Tempel/ und in dreyen Tagen will ich ihn wieder bauen: Es mochte auch die rechte Auslegung nicht so verborgen bleiben/ als es wol darnach das Ansehen haben wolte/ da das falsche Zeugniß aus seiner Rede in seiner Anklage genommen wurde; denn die Pharisäer wusten wohl daß seine Meynung wäre/ daß er am dritten Tage aufferstehen würde. Weil sie nun dieses vor Mährlein hielten und ausgaben/ sich dennoch aber befurchten/ daß er möchte weggenommen und darnach vorgegeben werden/ als wenn er aufferstanden wäre/ so meyneten sie/ sie würden sicher gnug seyn/ wenn sie das Grab mit Hütern verwahret und versigelt hätten. Dieses alles ließ GOtt der HErr also geschehen

schehen/ auff daß die Rede unsers Heylandes dadurch möchte recht bekand werden/ und auff diese Weise die Feinde der Wahrheit der Gewißheit der Aufferstehung selbst Zeugniß geben/ ja ihre eigene Leute so sie zu Wächtern gesetzet hatten/ kommen und zeugen müsten/ daß er von den Todten aufferstandē sey. Ob er nun schon seinen Jüngern dieses alles so deutlich vorhergesagt hatte/ und daher unmüglich ist/ daß sie es nicht solten im Gedächtniß gehabt haben/ so war doch dieses damals noch todt in ihnen. Sie hatten wohl die Worte im Sinne und Gedancken/ daß er gesagt hätte / Er würde am dritten Tage wieder aufferstehen / da es ja die Pharisäer und Schrifftgelehrten im Gedächtniß hatten: Aber

ber die rechte lebendigmachende Krafft der Aufferstehung/ die über das Gedächtniß gehet/ war ihnen verborgen/ ob sie schon die Worte äusserlich im Gedächtniß haben mochten. Darum unser Heyland nicht ohn Ursach gesagt hat Johan. XII, 24: Warlich / warlich ich sage euch/ es sey denn daß das Weitzen-körnlein in die Erden falle und ersterbe/ so bleibts alleine/ wo es aber erstirbet/ so bringet es viel Früchte. Sihe! das sagt unser Heyland vorher von seinem Tode und von seiner Aufferstehung / und also verhält sichs auch noch mit dem Worte von seiner Aufferstehung bey denen die dasselbe hören. So lange als dieses Weitzē-körnlein/ nemlich das Wort von der Aufferstehung Christi/

nicht

nicht ins Hertz fället und erstirbet/ so bleibts ein todtes Wort/ und träget keine Frucht / indem ja bekant ist/ daß der Saame an ihm selbst so er auff dem Boden liegen bleibet/ dem Ackermann keine Frucht bringe; wenn aber der Ackermann den Saamen in die Erde wirfft / und ihn auff den Acker aussäet / so träget er ihm seine Frucht/ ob es gleich scheinet/ als wenn er verderbe und ersterbe / auff dem Boden aber viel schöner bleibe/ weil er nachdem er in die Erde geworffen/ in die Fäulung gehen und verwesen muß. Solte es nicht scheinen/ als wenn der Ackermann thörlich thäte/ daß er den schönen Saamen / und das gesunde Weitzen-Körnlein dergestalt umbringet/ und in die Verwesung führet? Er würde auch sol-

ches nicht thun/ wenn er nicht aus Erfahrung gelernet hätte/ daß es ihm in dieser Ordnung reiche Früchte trüge. Siehe! so gehets mit dem Worte von der Aufferstehung; wenn selbiges der Mensch bloß-äusserlich anhöret / und sich einbildet/ daß wenn er seinen Catechismum/ und Apostolisches Glaubens-Bekäntniß herzusagen wüste/ seye er schon ein guter Christe/ so betrieget er sich/ weil solches alles an und für sich selbst ihn zu keinem guten Werck fruchtbar machet. Daher ist so hochnötig/ daß wir in die Gemeinschafft des Todes Christi eingehen und dasjenige in uns erfahren/ was mit dem Weitzen-Körnlein vorgehet/ wenn es vernichtet wird. Und so gieng es auch mit den Jüngern. Schiene es

doch

doch als wenn sie noch vielweniger davon wüsten als die Pharisäer und Schrifftgelehrten / und gar nicht mehr dran gedächten/ daß unser Heyland von den Todten werde aufferstehen; sie kamen und salbeten Ihn wie einen anderen Todten/ der in dem Grabe bleibet. Also schien es/ daß das Körnlein verfaulet und in ihnen bey nahe vernichtet wäre/ ja es schien/ daß alles das was unser Heyland zu ihnen geredet hatte/ umsonst geredet wäre/ weil sie jetzo da sie es hätten sollen anwenden/ sich dessen fast nicht erinnern konnten. Aber siehe/ das war die rechte Mortification, das war die Gemeinschafft des Todes Christi/ in welcher sie entgegen kommen musten der Aufferstehung von den Todten; denn also hat es

Paulus auch fein zusammen gesetzet in der Epistel an die Philipper am dritten Capittel v. 10. wenn er daselbst spricht: zu erkennen ihn/ und die Krafft seiner Aufferstehung/ und die Gemeinschafft seiner Leiden/ daß ich seinem Tode ähnlich werde/ damit ich entgegen komme der Aufferstehung der Todten. Da setzet er voran die Aehnlichkeit des Todes Christi und die Gemeinschafft der Leiden/ und dann sagt er/ komme man entgegen der Aufferstehung von den Todten. So gehet es her in dem gantzen Lauff des Christenthums/ in der gantzen Oeconomie und Haushaltung GOttes/ was unsere Seligkeit betrifft: Erstlich mus man ähnlich werden dem niedrigen Christo/ ja dem Tode Christi/

stiz und wenn dan diese Aehnlichkeit des Todes vorgegangen / so gehet dann auch die andere Aehnlichwerdung vor/ daman aufferstehet und durch seine herrliche Krafft wieder belebet wird. Darum siehest du nun lieber Mensch/ wie es zugehen müsse/ wenn das Gedächtniß unsers Heylandes JEsu Christi solle recht lebendig bey dir werden; es muß sich diese Beschaffenheit und Gemeinschafft des Todes Christi welche bey denen Jüngern war/ bey dir finden. Diese aber waren dem Tode Christi ähnlich geworden/und mit ihme gleichsam erstorben. O mit was für Angst und Kummer war ihr Hertz umfangen und niedergeschlagen! Welches alles uns offenbarlich zeiget/ in welche Ordnung wir uns zubequemen haben/

so wir der empfindlichen Krafft seiner Aufferstehung geniessen wollen.

Ja möchte jemand gedencken / es waren zu der Zeit bey diesen Jüngern und Weibern solche Umstände/ die sie in eine billige Angst und Betrübniß setzeten/ indem sie ihm nicht nur eine geraume Zeit nachgefolget waren/sondern auch vermeyneten/ er würde ein äusserlich Reich anrichten/ Israel auff eine äusserliche Weise erlösen/ und ein solcher König werden als Salomo gewesen/ daß das Jüdische Volck wieder auffkäme u. in seine vorige Herrlichkeit versetzet würde. Da nun aber dasselbe fehl schlug/und sie sahen/ daß JEsus auff den sie solche Hoffnung gesetzet hatten/von den Juden gecreutziget/ getödtet und begraben worden/ konten sie nicht anders gedencken/ als daß sich auch dieselben mit der Zeit an sie machen/ die

Hän-

Hände an sie legen und sie zu erwürgen trachten würden; Weßwegen sie denn nicht ohne Ursach furchtsam waren und sich zusammen hielten / damit sie nicht auch von denselben gegriffen und zum Tode verurtheilet würden; da war es also kein Wunder: Heutiges Tages aber wissen wir ja wohl / daß unser Heyland kein solch weltliches Reich verlange / auch sein Reich nicht von dieser Welt sey; wir wissen / daß Christus hat müssen gecreutziget werden / und auff diese Weise Israel erlösen; wir wissen auch den Verlauff seiner Aufferstehung und was dabey vergangen ist; und da wir solches wissen / so können wir uns ja nicht hinstellen und weinen / und noch vielweniger dergleichen affectiren. Dieses dörfften die Gedancken und Einwürffe eines natürlichen Menschen wider solchen Leidens-Proceß seyn. Darum vernimm nun

wohl /

wohl die Lehre der Schrifft von diesem Weege: Siehe! GOttes Wort ist Geist und Leben und nicht eine bloß-äusserliche Historie; daher das/ was hier in dem äusserlichen vorgegangen oder gleichsam in dem äusserlichen Bilde geschehen ist/ geistlicher weise auff das Innere gezogen/ oder geistlich appliciret werden muß. Paulus bedurffte desselben ja auch nicht/ daß er sich so quälete/ und einen solchen Ernst anlegte: aber warum sagt er denn erst/ daß man seinem Tode müsse ähnlich werde/ und in dieser Ordnung entgegen kommen der Aufferstehung von den Todten? Wie ist er denn darauff kommen? darum must du diese Gemeinschafft des Todes Christi recht fassen. Siehe diese Gemeinschafft des Todes Christi gehet erstlich darinnen vor/ daß du deine

Sün-

Sünde und dein Elend recht erkennest/ und darüber eine rechte Mortification entfindest/ wenn anders eine rechte Viuification erfolgen soll; das ist: es muß erst eine rechte Ertödtung vorgehen/ wenn das Leben in dir soll hervorbrechen. Diese Sache von der geistlichen Mortification ist so nöthig/ als der Articul von der Rechtfertigung; das ist: daß der Mensch sein Elend recht erkenne/ die Sünde und die Tieffe seines Verderbens recht einsehe/ und darüber gleichsam Todes-Schmertzen fühle/ gleich wie die Jünger und Weiber mit solchen Aengsten umgeben waren. Dieses sind denn die Geburths-schmertzen davon unser Heyland saget Joh. XVI, 21. Ein Weib/ wenn sie gebieret/ so hat sie

Trau-

Traurigkeit/ und redet eben von der Angst/ die sie da haben würden. Demnach muß diese Mortification auch bey dir geistl. Weise vorgehē/ nemlich in deiner Busse und Bekehrung/ wenn anders dieselbe keine Heucheley seyn soll. Siehe! das ist eben das/ was uns gelehret wird/ wann man fraget: Wie viel sind Stücke der Buße? heists da nicht/ erstlich Reue und Leid über die Sünde/ und zum andern/ der wahre Glaube an Christum. Was ist denn Reue u. Leid? Solte das nur so ein todtes Wort ohne Krafft und Empfindunge seyn? und solte solches wohl nicht eine geistl. Angst/ und eine geistliche Betrübnis mit sich führen? und was ists anders wenn du singest: Wenn alle Welt her-

käme / meine Angst sie nicht wegnähme? Es wird zwar wohl von tausenden gesungen/ ehe es recht zur wahren Erkäntniß komt/ aber indessen wird doch damit eine Bekäntniß gegeben / was wir von der Busse in unserer Evangelischen Kirchen lehren / nemlich daß die wahre Busse so beschaffen seyn müsse in dem Hertzen des Menschen/ daß wenn alle Welt gleich herkäme/ dieselbe Angst nicht wegnehmen könne. Wenn deine Buß-Angst so beschaffen ist/ so ist sie rechter Arth. Wenn sie aber also beschaffen ist/ daß sie dir kan weggenommen werden/ so dir jemand Geld und Gut giebt/ oder wenn etwa ein fleischlicher Freund kömt / den du hoch hältst/oder wenn du zu grossen Ehren erhaben wirst; oder auch

wenn

wenn sie kan weggenommen werden durch eine weltliche Gesellschafft ꝛc. siehe/ so ist deine Angst keine rechte Angst/ denn es heisset: Wenn alle Welt herkäme/ mein Angst sie nicht wegnähme. Und so war es bey diesen Weibern; wenn da gleich alle Welt herkommen wäre/ hätten ihnen gleichsahm alle Geigen vorspielen/ und alle Trompeten blasen lassen/ so würde ihnen doch solches wenig Freude gegeben haben; und wenn man ihnen schon aller Welt Reichthümer hätte anbieten wollen/ würden sie gesagt haben: Wir fragen nach dem allen nicht/ hätten wir unsern HErren JEsum nur wieder/ so wäre uns besser geholffen. Da hieß es recht: Wenn alle Welt herkäme/ mein Angst sie

nicht wegnähme. So muß es auch seyn wenn deine Busse rechtschaffen seyn soll; da muß es dir weder um dieses noch um jenes/sondern nur allein darum zu thun seyn/ daß du deine Sünden fühlest/ und dadurch zu Christo getrieben werdest den du durch die Sünde verlohren hast. Wie entsindlich fühleten diesen Verlust die betrübten Weiber? Stund nicht die Maria vor dem Grabe und weinete bitterlich/als sie dafür hielte/daß sie ihren HErren weggenommen hätten? also/ lieber Mensch/ must du fühlen/ daß das Ebenbild GOttes verlohren sey sampt der HErrlichkeit/ welche GOtt der HErr dem Menschen zu erst gegeben hat; du must auch nicht über dem Fall Adams so geschwinde herüberlauffen/

oder

oder denselben nur obenhin und als eine blosse Historie ansehen. Alles dieses ist bey weiten noch nicht hinlänglich/ und wird nicht hinreichen/ daß du singest: Durch Adams Fall ist gantz verderbt Menschlich Natur und Wesen; und bist frech und frey dabey. Nein! das must du fühlen/ die Angst muß dir ins Hertz hinnein gehen/ und must davor erschrecken/ daß alles so grausam verdorben ist. Daher must du dich ansehen/ als einen solchen greulichen Menschen/ der numehro an statt des Bildes GOttes/ die Larve des Teuffels/ und an statt des Lebens das aus GOtt ist/ den Tod angezogen hat/ auff daß du erkennest/ wie du geistlicher Weise GOtt dem HErrn gantz abgestorben und als ein todtes

tes faules Glied zu achten seyest/ darinnen kein Leben/kein Liecht und Krafft ist/ und deßwegen mit allem Recht als ein verfluchter Höllen-Brand von dem Angesicht des HErren verworffen werde. Dieses allein ist die unveränderliche Ordnung in welcher wir zu der Gemeinschafft des aufferstandenen Christi und seiner erworbenen Heyls-Güter uns nahen dörffen.

Darum wundert euch nun nicht liebe Menschen/ daß wenn ihr höret oder leset/ Christus sey aufferstanden von den Todten/ ihr dennoch nicht sagen könnet/ daß ihr einige sonderliche Krafft davon in euren Hertzen empfindet/ vielweniger erfahret/ daß dadurch ein wahrhafftig Leben und Liecht in euch angezündet werde/ und ihr die hertz-

liche

liche Versöhnung mit dem Vater schmäcketet. Woher kommt dieses? Sehet!: das Weitzen-körnlein liegt noch auf dem Bodē/und ist noch nicht in die Tödtung und Verwesung gangen: Darum solt ihr erst recht lernen singen: Ertödt uns durch dein Güte; das singet man wohl/ aber wer bedenckts! da doch solches nothwendig vorhergehen muß/ auff daß es darnach heissen könne: erweck uns durch deine Gnade. Wer nun das erste nicht erfähret/ nemlich die Ertödtung/der wird auch des anderen nemlich der Lebendigmachung oder Erweckung nie theilhafftig werden. Alle dergleichen Dinge singen wir wohl/ und schreyens aus vollem Halse/aber wer denckt der Sachen nach! darum lieben Menschen/ so

lange

lange das erste Stücke der Busse nicht bey euch ist/ nemlich Reu und Leid/ das ist, eine wahre Contrition und Zerknirschung des Hertzens/ welche David durch eine Zermalmung der Gebeine Ps. 51/ v. 10. beschreibet/ können ja die Gebeine unmüglich wieder frölich werden/ wie David hinzusetzet: Daß die Gebeine frölich werden/ die du zermalmet oder zerschlagen hast; und wie will man zum andern Stücke der Busse/ nemlich einem lebendigen Glauben an den HErren JEsum gelangen/ wenn nicht dieses erste Stücke die Mortification rechtschaffen gefühlet worden? darum liebe Menschen/ betrieget euch selbsten nicht!

Wir wollen aber nun in Erwegung des Evangelii weiter gehen.

Es stehet alhie: Sie kamen zum Grabe an einem Sabbather sehr frühe/ da die Sonne auffging. Wir können bey diesen Weibern einen rechten Ernst und Eiffer bemercken JEsum den gecreutzigten zu suchen/ zu salben/ und die Liebe auff alle müglichste Weise an Jhm zu beweisen. Man hätte wohl gedacht/ die Weiber würden samt den andern Jüngern gesagt haben; Was wollen wir uns nun weiter vergeblich bemühen/ wir haben wohl unsere Hoffnung auff den JEsum von Nazareth gesetzet/ aber weil er nun gecreutziget und getödtet ist/ lasset uns zu den Pharisäern uns halten. Nein! dieses war ihr Sinn nicht/ und so weit war es mit ihnen noch nicht gekommen/ obs schon vor der Vernunfft gantz verloh-

lohren zu seyn schiene; Sie blieben treu/ und beharreten in der Liebe des HErren/ ja sie hielten sich als die rechtē nahen Bluths-Freunde des Heylandes und folgeten darin dem löblichen Exempel des Nicodemi u. Josephs von Arimathia/ die unsern Heyland zur Erden bestätigten/ welches sonst etwa den nächsten Bluths-Freundē zukomt/ als die am nähesten dabey zu seyn pflegen. Also kommt nun die Maria Magdalena/ Maria Jacobi/ und Salome zu sehen/ wo sie ihn hinlegten. Sie kommen nicht nur/ sondern wollen ihn auch zugleich salben/ und thun als wenn ihnen JEsus eigen wäre/ obs gleich bey ihnen nach der Vernunfft aus zu seyn schiene/ auch in den äusserlichen Sinnen sich kein Fühlen mehr

fand/daß sie hätten dencken mögen/ sie könten sich doch noch des Herrn Jesu als ihres Heylandes getröste. Was lehret uns aber das? Warum werden uns diese Umstände also vorgeschrieben? Allein darum/ daß wir daraus abermal die rechte Beschaffenheit derjenigen Seelen erlernen/ in welchen das Gedächtniß des gecreutzigten JEsu recht lebendig geworden. Daß nemlich dieselben mitten unter solcher Mortification treu bleiben in der Liebe/ ihn mit einem rechten Ernst suchen und anhangen/ auch nicht gleich/ wenns nicht gehen will/ wie sie es haben wollen/ abspringen/ ihn fahren lassen und sich wiederum auff der Welt Seite wenden. So gehts bey manchen Menschen wenn er durchs Wort GOttes gerühret

und

und sein Gewissen ihm dergestalt auffgedecket wird/ daß er siehet/ was er vor ein Mensch sey/ und wie er als eine Teuffels-Bruth in Sündē und Lastern bißhero gelebet habe. Ein solcher erschrickt denn wohl ein wenig/ aber die wenigsten bequemē sich in einen rechten Buß-Proceß; denn wenn ihnen die Angst der Sünde ein wenig zu nahe trit/ so wenden sie sich wieder davon/ und kommen deswegen zu keinem wahren Geschmack an der Gnade des Lebens. Nun solchen Sinn haben leider gar viele/ aber es ist weder die rechte Arth des Buß-Kampfes/ noch die Ordnung in welcher wir der Gnade GOttes theilhafftig werden sollen/ daher denn auch das Gedächtniß des aufferstandenen JEsu bey solchen nicht lebendig wird.

Hier aber finden wir eine andere Beschaffenheit/ nemlich einen rechten Ernst/ eine wahre Treue und emsiges Bemühen den Heyland zu finden; so muß es nun noch seyn lieber Mensch! denn wenn das Werck deiner Seeligkeit bey dir zur rechten Krafft kommet/ so wirds auch in dir also vorgehen/ daß es nach deiner Vernunfft scheinet/ daß jetzt alles unter der Angst verlohren sey/ und du nicht anders gedenckest/ als daß jetzo aller Glaube verloschen/ und da du vordem noch etwas davon gefühlet/ so sey jetzund gar kein Glaube mehr da/ sondern alles mit einander verschwunden; vorhin hättest du noch können in GOttes Wort lesen und einen Trost draus schöpffen; aber jetzo düncke dir alles wie

Stroh

Stroh und Heu zu seyn/ daran du weder Krafft noch einige Nahrung für deine arme Seele finden könnest. Du wirst sagen: Ja/ ich habe wohl gebeten/ ich habe wohl geflehet/ ich habe mich so und so betrübet über meine Sünde/ und mich bemühet GOtt zu lieben; jetzund aber sehe ich nichts als lauter todtes und unempfindliches Wesen: je mehr ichs mir vornehme daß ich dem lieben GOtt will anhangen und ihn fürchten/ je mehr scheinets verdorben zu seyn.

Was ist denn nun bey diesen und dergleichen Klagen zu thun? Soll die Seele wenn sie in solche Umstände kommt/ das Werck plat liegen lassen/ oder soll sie in Hoffnung fort arbeiten? Lasset uns dem Exempel dieser Weiber folgen/ wel-

che dem HErren JEsu anhingen/ den sie doch vor todt in ihrem Kummer hielten; Sie hielten sich zu ihm mit solchem Fleiß/ und blieben ihm als ihrem nächsten Bluts-Freunde in der Liebe so getreu/ daß auch die Engel sagten: Ihr sucht JEsum den Gecreutzigten. Siehe! so muß es bey dir auch seyn: wenns gleich scheinet/ als ob Christus aus deinem Hertzen verschwunden/ und dir dünckt/ daß es niemals schlimmer mit dir gewesen sey als jetzt/ ja daß du zu allem Guten je mehr und mehr untüchtiger werdest/ so must du dennoch nicht weichen/ sondern dich zu diesem in deinem Hertzen todten JEsum einzig und allein halten/ und das Stündlein bey Ihm geduldig ausdauren/ wie es alhier die Weiber

mach-

machtē/ als welche ungeachtet ihrer Angst/ dennoch einen grossen Ernst bewiesen. Siehe! das ist eben das/ was in dem Syr. IV. 19, 20. von der Weißheit und ihrem Umgang mit denen Menschen gesaget wird; denn da heisset es: Ob sie ihm erstlich angst und bange machet/ sich gegen ihn anders stellet/ und prüffet ihn mit ihrer Ruthen/ und versucht ihn mit ihrer Züchtigung/ biß sie befindet/ daß er ohne falsch sey. So wird sie denn wieder zu ihm kommen auff dem rechten Weege und ihn erfreuen/ wie Christus Magdalenam erfreuet hat/ und wird ihm offenbahren ihr Geheimniß. Also ists lieben Menschen; unter dieser Ruthe/ unter dieser Mortification

und Züchtigung müst ihr aushalten/wenn es auch gleich kommt/daß ihr gedencket: Ja/ wenn nur eine rechte Mortification bey mir wäre! ich weiß selber nicht/ was ich von meinem Zustande machen soll/ ob ich in der Busse stehe/oder ob ich nicht darinnen stehe; ich kann mich in meinen Zustand selbst nicht finden/so müst ihr doch darinnen aushalten/ und beständig mit eurem Hertzen und Verlangen euch zu JEsu wenden. Sprichst du: Ja ich habe keine Krafft dazu! lieber Mensch/fasse ihn nur/ der HErr ist mit seiner Gnade im Verborgenen da/ ob du es gleich nicht merckest/ er wird dein Hertz schon besänfftigen und stillen/halte dich nur treulich zu Ihm. Du sprichst: Ja ich befinde keine Krafft in mir/

wenn

wenn ich gleich beten will/ ich falle wohl auff meine Knie nieder/ es ist aber keine Krafft und Nachdruck da/ sondern empfinde eine grosse Träghheit und Schläffrigkeit; Aber kehre dich auch daran nicht/ und fahre nur fort in Einfältigkeit JEsum zu suchen. Dieses sind deine Myrrhen/ welche du sampt denen Specereyen deiner Thränen mit zur Salbung bringen kanst/ denn jetzt ist die Zeit/ da deine Hände voll Myrrhen/ und deine Augen voll Thränen sind/ auff daß du fühlest/ was es auff sich habe/ Christum suchen/ und ihn doch nicht finden können. Da must du dich nur zu ihm halten/ und dich den Satan nicht bereden lassen/ wenn er spricht: Ja/ er will dich nicht zu Gnaden annehmen/ denn es ja

gar nicht bey dir zu Stande kommen will. Mein lieber Mensch/ siehe vielleicht nach zweyen Tagen möchte er dich lebendig machen/ indem er am dritten Tage auffersstanden ist. Lernet diese Eigenschafft von denen Weibern/ welche sich darum nicht abtrünnig machen liessen/ da sie den Heyland nicht mehr als einen lebendigen sahen/ dem sie nachfolgen kunten/ denn sie waren ihm auch im Tode nicht untreu/ sie sahen wo er hingeleget war/ sie kaufften inzwischen die Specerey ein/ ihn zu salben/ sie kamen zum Grabe an einen Sabbather sehr frühe/ da die Sonne auffgieng; in summa/ JEsus war ihr gantzes Geschäffte/ konts nicht mit lauter Freuden seyn/ so nahmen sie ihn an so gut sie ihn haben kon-

konten. Siehe! so muß es mit dir auch seyn/ du must ihm darinnen nicht Maaß noch Ziel vorschreiben/ sondern so du kein freudiges Hertze darbringen kanst/ so gehe so betrübt/ so beängstiget/ so armselig/ so kummer-voll zu ihm/ als du bist; findest du gleich nicht Krafft zu deinem Gebeht/ so kome doch inzwischen zu ihm/ und beweise darinnen deinen Ernst und Einfalt des Hertzens/ die an dem Exempel der Weiber so herrlich zu erkennen ist/ als die in Einfalt hingingen ihn zu salben; da man ja von ihnen hätte sagen mögen: Was wollen sie thun/ daß sie ihn salben wollen/ sie bedürffen wohl/ daß sie von Ihm gesalbet werden/ nemlich mit dem Salb-Oele seines H. Geistes/ und sie kommen nun

und wollen den / der doch von den Todten aufferstehen soll / salben? Aber siehe / solche Eintfältigkeit mißfiele unserm Heylande gar nicht / denn sie thaten das in der Eintfältigkeit und Treue ihres Hertzens; also gehe du auch mit deinem Heyland um / hast du Ihn noch nicht als einen der von den Todten aufferstanden ist / und dessen lebendigmachende Krafft du noch nicht recht erfahren hast / so brauch Ihn / so gut du Ihn brauchen kanst / und gehe in Einfalt des Hertzens mit Ihm um / so gut du mit Ihm umgehen kanst / und versichere dich dann / daß er dich nicht ungetröstet lassen werde.

Wir sehen nun ferner die wahre Beschaffenheit derer die Jesum suchen wollen / an diesen Weibern / wenn

wenn wir ihren Ernst erwegen den sie gebrauchen/um die Zeit nicht zu versäumen/ Liebe gegen ihren Heyland zu beweysen: deswegen kaufften sie nicht allein Specerey/ und kamen daß sie ihn salbeten/ sondern waren auch frühe auff/ da die Sonne auffgieng/ und eileten zum Grabe. Zarte Welt-Kinder mochten umselbige Zeit noch wohl schlaffen/ sie aber werden wegen des hefftigen Liebes-Triebes/ der sie gantz eingenommen hatte/ wenig geschlaffen haben: Woraus uns denn die Lehre fliesset/daß die Mortification u. Ertödtung in welcher wir der Aufferstehung des HErren müssen entgegen kommen/ leidender Weise bey uns geschehe/ wenn man nemlich den Rührungen GOttes bey sich nur Platz lässet/ wie es

hier

hier bey denen Weibern geschahe/ die sich selber nicht traurig machten/ sondern weil sie die Ursach der Traurigkeit funden/ so waren sie traurig; also wird denn auch die Mortification nicht dein eigen menschlich Werck seyn.

Wenn aber der Mensch so wolte gedencken: Es ist gut/ wenn es sich also verhält/ so will ich denn warten/ bis mir der liebe GOtt hilfft und die Busse in mir wircket/ weil es ja doch in des Menschen Vermögen nicht stehet/ Busse zu thun. So müssen wir/ um dem schändlichen Mißbrach dieser an sich selbst wahrhafftigen Lehre abzuhelffen/ mercken/ daß zwar der HErr seine Wirckungen an die Seele gelangen lasse/ und seine Gnade die er keinem versagt/ ihr anbiete; der Mensch aber

ber auch alsdenn dieselbe keines weeges ausschlagen / sondern in Einfältigkeit des Hertzens die ihm dargereichte Mittel wohl gebrauchen und ohne Auffschub zu seiner Erweckung anwenden müsse. Einen solchen Ernst zeiget uns das Exempel der Weiber / welche nicht lange mit Fleisch und Bluth überlegen / ob sie CHristum salben wolten / auch nicht auff diese und jene äusserliche Gefahr dencken / die ihnen dabey hätte zustossen können / sondern sie machen sich ungesäumt auff / daß sie nur die Liebe zum HErren beweisen und JEsum den Gecreutzigten salben möchten / darum kamen sie sehr frühe / da die Sonne auffgieng. So wird nun dieses hiermit angedeutet: Wenn du wilt / daß das Gedächtniß von der

Auff-

Aufferstehung des HErren JEsu in deiner Seele recht geistlich/ recht himlisch/ recht lebendig/ recht durchdringend/ recht feurig und entzündet werden soll/ siehe/ so muß auch in deiner Seele ein rechter Ernst seyn/ die Mittel zu gebrauchen/ welche dem lieben GOtt gefällig sind. Wilt du aber deinem Fleisch und Bluth nachhängē/ und dich um keine Mittel bemühen/ läst Predigten Predigten seyn/ lässest Singen und Beten Singen und Beten seyn/ geheſt deinem eigenen Weege und fleischlichen Sinne nach/ ach siehe! lieber Mensch/ da wird dir nimmermehr können gerathen und geholffen werden! Wenn du auch gleich von dem lieben GOtt einmal in deinen Gemüth erwecket wirst/ wirst gerühret in der Predigt/

digt / wirst überzeuget von deinem elenden Zustande / und wilst es darbey hernach bewenden lassen / oder wenn es hoch kommt / nur hingehen und klagen / daß es hie und da nicht recht mit dir stehe / so und so seyest du beschaffen / und wilt doch keinen rechten Ernst gebrauchen / die Welt und den Sinn des Fleisches in dir zu überwinden / so wirst du nimmermehr zu einer wahren Busse gelangen. Da siehe an was die Weiber thaten ; sie waren frühe auff / heist es / da die Sonne auffgieng. Also lieber Mensch / must du denn auch gedencken / daß numehro deine Haupt-Sache sey / JEsum zu suchen und zu finden / und dein Hertze fein kindlich und einfältig zu ihm zu richten / wenns gleich nicht flugs mit

der

der Krafft und Freudigkeit geschehen kan/ als du wohl wolteſt/ so muſt du doch in Einfältigkeit fortfahren/ wie du es alhier an den Weibern ſieheſt. Wenn dir denn ein guter Rath gegeben wird zu deiner Seelen Heyl und Beſten/ ſo muſt du denſelben fein einfältiglich annehmen und ſo gut du kanſt/ practiciren/ auch nicht flugs verzagen/ oder die Hoffnung hinwerffen/ wenn du nicht alſobald findeſt/ was du begehreſt. So machtens alhier die Weiber/ welche alle Schwirigkeiten/ die ſie etwa an ihrem Vorhaben hätten hindern können/ nicht ſo genau überlegen/ ſondern in einfältiger Liebe fortgehen/ und darauff befinden/ daß die Hinderniſſen nach und nach überwunden werden.

Wir

Wir befinden aber nun noch ferner in der Folge des Evangelii/ daß sie unter einander sprachen: Wer wältzet uns den Stein von des Grabes Thür? Diese Bekümmerniß war nicht vergeblich/ denn die Uasach stehet dabey: Denn er war sehr groß. Es war ein solcher Stein/ der der Thüre des Grabes vorgewältzet wurde also zuverwahrē/ daß um dasselbe nicht ein jeglicher denselbigen konte wegwältzen/ sondern eine grosse Gewalt von vielen Männern angewendet werden muste/ so man ihn hinweg wältzen wolte. Und also waren diese Weiblein viel zu schwach den Stein abzuwältzen/ als wozu einige Männer erfodert wurden. Das war nun ihre Bekümmerniß und Sorge / weil sie immer darauff dach-

dachten/ wie sie den Leichnam des HErrn JEsu salben möchten/ der Stein aber an ihrem Zweck ihnen hinderlich seyn wolte.

Was bedeutet nun aber das? Sihe das zeiget abermal an die rechte Beschaffenheit welche deine Seele auch haben muß/ wenn das Gedächtniß von dem aufferstandenen JEsu bey dir recht lebendig werden soll. Nemlich du must den grossen Stein fühlen/ der vor der Thür des Grabes deines Hertzens lieget/ und verursachet/ daß der HErr sein Leben in dir nicht verklären und offenbaren kann. Soll nun aber die Krafft des Evangelii in deinem Hertzen recht erkandt und das Evangelium von dem Engel des Friedes dir in lebendiger Klarheit verkündiget werden/ so muß erstlich vorhergehen diese Bekümmerniß; **Wer wältzet uns den Stein von des Grabes Thür?** Was ist denn nun

nun wohl Wunder/ daß bey so manchem Menschen noch keine lebendige Erkenntniß der Aufferstehung Christi ist; haben sie sich doch nicht einmal recht umgesehen ob und was für ein Stein auff ihrem Hertzen liege/ daher sie denn auch wegen desselben Abwältzung unbekümmert sind. Darum lieber Mensch/ muß dir dieses vorher recht kund werden/ was vor ein Stein vor deines Grabes Thür liege. Das ist nicht eine so geringe Sache/ wenn man zu Christo kommen und seiner geniessen will. Man darff da nicht flugs zufahren/ wenn man das Evangelium höret und sich dabey lauter Freude einbilden/ wenn man nicht vorher ist rechtschaffen zerschlagen worden. Nein / lieber Mensch/ es gehet nicht so zu! die Erfahrung bezeugets und lehrets anders. Du must erstlich innen werden was vor ein Stein vor des Hertzens Thür liege/ und mußt darum bekümmert

seyn/

seyn/ wer dir denselben möge wegwältzen. Zu dieser Bekümmerniß aber wirst du leicht gelangen/ wenn du nur deinen Lebens-Lauff wiederhohlest/ und dich prüfest/ wie du deinen Wandel bißhero geführet hast. Fang nur von deiner Kindheit an/ und bedencke biß auff die jetzige Zeit was du verübet. Wenn dir denn deine Sünde erst recht auffwachen wird in deinem Hertzen/ und du erst dieselbe recht in dir fühlest/ so wirstu wohl sagen; Das ist ein rechter Stein der einem auff den Hertzen liegt/ darnach wirstu wohl mercken/ daß diese Redens-Art nicht ein blosses Gleichniß sey so nichts hinter sich habe/ sondern du wirst mit deinem Munde aussprechen: Ach/ ach/ was habe ich vor ein Stein auff meinem Hertzen! ach! wenn der Stein erstlich abgewältzet wäre. So lange du aber deinen Lebens-Lauff nicht betrach-

trachten und nicht nachdencken wilt wie du in deinen Wercke/in deinē Worten/in deinen Begierden/in deinen Gedancken dich gegen Gott und deinen Nächsten von Kindheit an / verhalten habest / O! so lange wird der Stein wohl vor deinem Hertzen liegen bleiben / und wird kein recht-lebendiges/ sondern nur ein historisches und todtes Erkenntniß bey dir seyn.

Darum laß dir dieses ja nicht zuwider seyn / wenn dir deine Sündē recht rege gemacht werden; denn es muß einmal seyn/ daß du fühlest was doch das sey/daß unser Heyland deine Sünden getragen hat. Es ist so ein leicht Wörtgen nicht/ wenn man spricht: Christe du Lam̃ Gottes der du trägest die Sünde der Welt; ob sichs

schon geschwind hinsagen lässet. Und wie bald spricht man dem Johanni nach: Siehe das ist GOTTes Lamm/ das der Welt Sünde träget/ und dem Jesaiä Cap. 53: Fürwahr Er trug unsere Kranckheit / und lud auff sich unsere Schmertzen. Er trug sie/ das heißt eigentlich wie ein Last-träger eine schwere Last trägt/ welches niemand erkennen kann als derjenige/ bey welchem die Macht der Sünden recht entsindlich geworden ist. Daher wirstu auch nimmermehr einen rechten Geschmack an dem Worte GOttes haben/ wo du nicht erst fühlest was das sey/ seine eigene Sünde tragen. Wenn nur eine eintzige Sünde im Gewissen des Menschen aufwachet/ und er dieselbe als einen

Last

Last-Stein tragen muß/ dann lernet er erst erkennen was Sünde sey. Wenn ihm etwa im Gewissen auffwachet/ daß er einen Menschen um ein geringes betrogen/ oder nur demselben was entwendet habe/ so drückt ihn solches so hart/ daß er nirgends Ruhe zu finden weiß. Was kan einem solchen eine einzige Sünde vor Angst machen! daß man auch manchmal bey Sterbenden warnimmet/ wie sie in dem größten Angst-Schweiß liegen/ und wenn man nach dem wahren Grunde und Ursach fraget/ so ists die Seelen-Angst die ihnen selbigen auspresset/ und offt um einer Sünde willen erreget/ die sie etwan vor langer Zeit begangen haben. Also wenn einen Menschen sein Gewissen überzeuget/ daß er in Hure-

rey/ in Ehebruch und anderer Unreinigkeit und Unkeuschheit gelebet/ und findet nun im Worte GOttes/ wie ein solcher kein Theil im Reiche GOttes und Christi haben solle/ so wird die Sünde durch das Geboth lebendig/ wie Paulus Röm. VII. saget. O wie kan dann der Mensch solchen Sünden-Stein fühlen der sich vor die Thür des Hertzens geleget hat/ und nun sein Gewissen nachdem es durch GOttes Wort gerüget worden/ drücket und quälet. Da lernet der Mensch denen Weibern nachsprechen: wer wältzet mir den Stein von des Grabes Thür! Ja er lernet die Worte in ihrem geistlichen Verstande verstehen/ da er sie vordem als eine blosse Historie angesehen hat. Da beginnet er auch das vor-

vorbesagte Sprüchlein sihe das ist GOttes Lamm welches der Welt Sünde träget/ mit gar andern Augen einzusehen und dessen Krafft zu entsinden. Da erkennet er/ was Christus für eine Last müsse getragen haben/ da ihm die Sünden der Menschen auffgeleget worden. Denn ist dir eine eintzige Sünde so schwer/ daß du darunter fast ersincken möchtest; was muß nicht das Lamm GOttes eine Last gehabt haben/ da es aller Welt Sünde trug und hinweg trug?

Darum lieber Mensch wiltu/ daß die Aufferstehung Christi dir zu statten komme/ ach! so betriege dich selbst nicht/ sondern glaube dem WorteGOttes/ schicke dich in die darin beschriebene Ordnung und laß dein Gewissen recht auffwa-

chen/ auff daß dich der Heyland mit seiner Aufferstehung desto hertzlicher erfreuen könne. Wirstu dieses Wort wer wältzet uns den Stein von des Grabes Thür nicht wahrhafftig und nach seinem recht-geistlichen Sin in deiner Seelē erfahren/ so wird alle deine Freude/ die du über die Aufferstehung Christi dir macheſt/ eine betriegliche und eingebildete Freude seyn. Auff diese Weise betriegen sich viel Leute/ die sich offt eine Freude im Fleisch und der Vernunfft machen/ und selbige hernach für eine Freude im Heil. Geist ausgeben. Ja lieber Mensch/ die wahrhafftige Freude in dem HErrn JEsu dem Aufferstandenen ist eine wichtige Sache/ und wirstu dieselbe nicht erfahren/ biß du erstlich das Wort gekostet

stet hast/ wer wältzet uns den Stein von des Grabes Thür! du must erstlich klagen und fragen/ ach was soll ich thun! dieser und jener Sünden-Stein drücket mich/ und ich weiß nicht/wie ich der Angst loß werden solle! Du darffst dich auch dieser Buß-Angst nicht entziehen/ wenn du dir etwa keiner groben Sünden als da ist Tod-schlag/ Hurerey und dergleichē bewust bist/ denn die Lauigkeit die du vordem in deinem Leben bewiesen hast/ ist für den Augen GOttes ein solcher Greuel/daß er ihn beweget dich aus seinem Munde außzuspeien/ wenn du nicht bey Zeiten eifferiger wirst; Offenb. Joh. III. v. 16. Hieher gehöret auch die Verachtung des Worts Gottes/welche eben niemand für grosse Sünde achtet;

imgleichen die Auffschiebung der Busse und dergleichen.

Also sage ich Mensch! wenn du dieses erkennest und mit nassen Augen beilagest/ so glaube daß deine Erqvickung nahe sey; Denn das sehen wir allhier/ wenn es heißt: und sie sahen dahin/ und wurden gewahr/ daß der Stein abgewältzet war. Es heißt eigentlich: da sie auffsahen/ (denn erst waren sie niedergeschlagen als die Traurigen/) und redeten mit einander in solcher grossen Betrübniß und mit niedergehängten Häuptern/ wurden sie gewahr/ daß der Stein hinweg wäre. So lencket und leitet die Weißheit GOttes dieselben/ die ihrer Wirckung Raum lassen. Endlich werden doch diejenigē wieder auffsehen/ derē Augen

gen unter mancherley Kummer niedergeschlagen worden / also daß sie nicht nur niedersehen zu ihrem Vermögen/ zu ihrer Krafft/ zu ihrer Stärcke / und wie sie den Stein wollen wegwältzen : sondern daß sie auch auffsehen auff JEsum den Anfänger und Vollender des Glaubens. Da wiederfähret ihnen dieses offt unvermuthet / wie es diesen Weibern erging/welche da sie mitten in ihrer Bekümmerniß waren/ und endlich auffsahen/ da wurden sie gewahr/ daß der Stein abgewältzet wäre. Also ist es auch noch beschaffen. Wenn der liebe GOtt die Angst/ Bekümmerniß und redliche Mortification des Menschen sihet/und mercket daß er sich nicht mit einer Heuchel-Busse behelffen/oder nur etwas darüber

herschmieren/ sondern den Stein gantz hinweg gewältzet wissen wolle/ so lässet er ihn ehe er sichs versihet/ die herrliche Krafft der Auffersthehung Christi in seinem Hertzen lebendig erfahren: Da richtet er ihm seine Augen wieder auff/ also daß der Mensch bey sich gewahr werde/ wie der Stein schon durch eine höhere Krafft hinweg gewältzet und durch den Löwen von Stamm Juda Siegel und Riegel zerbrochen seyn; Daher denn nun nicht nöthig sey/ daß er sich bemühe durch eigene Krafft denselben hinwegzuwältzen/ als welche auch bey weitem zu einem so wichtigen Wercke nicht zureichen würde.

Es heißt aber nun ferner: und sie gingen hinnein in das Grab; wel-

welcher Umstand denn nicht vergebens angeführet wird. Denn vors erste wurden die Weiber froh/ daß der Stein abgewältzet war/ und mag ihnen solches vermuthlich allerhand Gedancken verursachet ja in einem Augen-Blick dieselben geändert haben/ indem sie nicht wusten/ wie doch das zugangen sey/ daß der Stein weggewältzet wäre. Weil sie aber sehr erpicht waren/ das Werck der Liebe auszuüben/ und den HErrn mit ihrer Specerey zu salben/ so nahmen sie selbiges gerne vorlieb/ und weil sie den Stein abgewältzet sahen/ gingen sie unverzüglich u. mit Freuden in das Grab hinnein/ verstehe nach der damaligē Arth in den äusserſten Eingang desselben/ damit die in die Felsen gehauene Grä-

ber insgemein versehen waren. Es war nun schon zum Theil die Bekümmerniß von ihnen weg: aber sie blieben doch nicht draussen/ sondern gingen hinnein in das Grab. Welches uns denn abermal vorstellet/ die rechte Beschaffenheit derjenigen Seelen in welchen die lebendige Erkäntniß der Aufferstehung des HErren JEsu recht offenbahr wird. Solche lassen es nicht bey einer äusserlichen Freude bewenden/ vielweniger beruhen sie in einer blossen historischen Erkentnis/ sondern sie wollen den Anfänger und Vollender des Glaubens selbst sehen. Dieses Hinnein-gehen und Sehen/ haben wir so viel fleissiger zu mercken/ weil manchmal einige Menschen zu einem zwar halben Wesen/ dabey

bey sie diese und jene gute Bewegung spüren/ sich bequemen/ aber in den rechten Proceß der Kinder GOttes doch nicht hinnein wollen/ und deßwegen die rechte Mortification und Viuification, die rechte Ertödtung und Lebendigmachung sampt der wahren Erweiterung der Gnade GOttes/ in ihren Hertzen nicht lebendig erfahren. Wenn sie hieran sollen / so wird ihnen Zeit und Weile zu lang/ springen bald ab/ und besorgen sich/ daß es gar zu lange wehren möchte/ so sie den völligen Proceß eingehen solten. Daher sol es bey ihnen ein Sprüchelgen gleich ausmachen / damit es ja dem alten Adam nicht verdrüßlich werde. Ach nicht also; es muß hinnein gegangen seyn! der Mensch muß fein in den Grund

seines Hertzens kehren / wenn der Stein hinweg gewältzet ist / und nicht an dem äusserlichen Trost hängen bleiben. Dieses ist die Ursach / daß so wenige eine rechte Krafft aus der Aufferstehung Christi schöpffen / weil sie hier und dar die Ordnung GOttes überspringen / oder nach ihrem Gefallen einschrencken wollen. Wenn sie hören / daß der HErr Christus für uns gestorben / und für uns aufferstanden sey / so bleiben sie bey dem für uns gestorbenen / für uns begrabenen / für uns aufferstandenen JEsu stehen / aber in das Hertz wollen sie nicht gehen / weil ihnen solches zu schwer ankommt. Denn das ist dem alten Menschen eine leichte Sache / wenn man saget: Ich gläube daß der HErr JEsus

für

für mich gestorben / und für mich aufferstanden sey; er hat alles bey dem lieben GOtt gut gemacht und darff ich nur diesen Trost annehmen: Welches denn gar ein leichter Weeg wäre in den Himmel zu kommen. Aber wie dieses ein falscher Wahn der Vernunfft und Betrug des Fleisches ist / welches den alten Sünden-Greuel nicht gerne will auffdecken und das Eiter der bösen Unarth aus den alten Sünden-Wunden nicht wil ausdrucken lassen; so lasse sich ein jeder warnen für solchem Betrug / auff daß man nicht beruhe in dem was ausser uns ist / sondern auch die Krafft des Christi der in uns leben will / recht bey sich erfahre / und inne werde was das sey wenn Paulus spricht: Ich lebe / aber doch nun nicht ich / son-

sondern Christus lebet in mir/ Gal. II, v. 20. Alsdann wird der Mensch erkennen / daß Christus wahrhafftig von den Todten auffer-standen/ und nun nicht mehr tod sey/ sondern in uns lebe regiere und herrsche. Daran will aber der Mensch nicht gerne; die Ursach ist / weil er mercket/ daß der alte Adam sein Leben im Hertzen habe/ und darinnē herrsche/ weil er aber diesen nicht gerne tödten und seiner Herrschafft berauben will / so behilfft er sich mit einem äusserlichen Christo/ und bleibt dabey in der Welt und Liebe der irrdischen Dinge stecken/ hoffende daß ihm das Himmelreich und ewige Seligkeit dennoch werde zu Theil werden. Aber eine vergebliche Hoffnung! denn wer hier nicht in sein Hertz rechtschaffen gehen

hen und den Willen des Fleisches darin tödten will / der wird auch hernach nicht hineingehen in die Pforten des neuen Jerusalems.

Darum lieber Mensch / must du dich davor nicht scheuen / sondern recht in das Hertz hinnein gehen. Es muß ja der Trost in das Hertz hinnein wenn er dir recht schmäcken soll / und ist ja nicht genug daß du äuserlich Trost habest. Da du nun nebst dem äusserlichen auch gerne einen innerlichen Trost hast / der dein Hertz und Seele erquicke; so laß doch Christum in dein Hertze / als welcher den herrlichsten und beständigsten Trost als eine köstliche Salbe in deinem Hertzen ausschütten / auch dich weit inniger erfreuen wird denn die vergänglichen Dinge dieser Welt / in welchen

du vordem deinen Trost gesuchet hast.

Was geschahe denn nun da die Weiber in das Grab hinnein kamen? Sie sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen / der hatte ein lang weiß Kleid an / und sie entsatzten sich. Es wird uns dieses eben auch in den andern Evangelisten beschrieben / und trifft gar eigentlich überein mit demjenigen Gesicht / welches den Jüngern wiederfahrē war vor dem Leiden des HErren JEsu bey dem Matth. XVII. cap. wo uns die herrliche Verklärung unsers Heylandes auff dem Berge beschrieben wird. Nichts weniger auch bey dem Marco cap. IX. und bey dem Luca am IX. cap. da es heißt: daß seyn Angesicht geleuchtet / wie

wie die Sonne / und seine Kleider so weiß als ein Liecht geworden. Womit uns denn angedeutet ist / daß Christus JEsus / den Leib der Verwesung nicht behalten / sondern den Leib der Klarheit in der Aufferstehung anziehen und endlich in der Herrlichkeit des Vaters erscheinen solle. Denn so pflegets die heil. Schrifft zu halten; daß wenn sie von einer Erscheinung und Gesichte zeuget / die vorgegangen / sie auch in demselben Gesicht und Erscheinung die Sache selbst vorstelle. Also muste dieser Engel uns anzeigen die Herrlichkeit und Verklärung des HErren JEsu CHristi / welche denen Weibern mit diesem hellen Anblick solte kunt und offenbahr werden. Zugleich aber wird uns hier auch vorge-

gestellet die rechte Beschaffenheit des Evangelii von Christo/ wenn es in den Hertzen der Menschen aufgeklä-ret u. geoffenbahret wird. Imgleichen die rechte Beschaffenheit einer Seele die der Krafft des Evangelii theilhafftig werden will/ als woran sehr viel gelegen ist. Denn/ so lange die rechte Beschaffenheit der Seelen nicht da ist/ so lange höret der Mensch das Evangelium/ daß Christus gestorben/ begraben und wieder aufferstanden sey/ nur obenhin an/ und eins ist so wenig kräfftig bey ihm als das andere/ also daß er wohl an mancher weltlichen Historie mehr Freude und Erquickung findet als an dem herrlichen Evangelio von dem Tode und Aufferstehung Christi. Siehe alles dieses rühret her aus dem Man-

gel

gel derjenigen innerlichen Beschaffenheit / darin dieselben stehen müssen / die die Herrlichkeit des Evangelii von Christo schmäcken wollen. Da im Gegentheil wenn die rechte Beschaffenheit der Seelen da ist / wie es im vorigen ausgeführet worden / und in der Aenligkeit des Todes Christi bestehet / so findet sich denn auch die rechte Krafft und Klarheit des Evangelii / wie uns dieselbige beschrieben ist 2. Corinth. III. 18. alwo von derselben Klarheit mit sehr nachdencklichen und ausbündigen Worten geredet wird. Und diese Klarheit des Evangelii gehet dañ in dem Hertzen des Menschen auf und an. So wenig aber als die Mortification oder Ertödtung ein Werck des Menschen / und

menschen

menschlicher Krafft ist/ eben so wenig und noch weniger ist dieses von einer menschlichen Krafft/ daß das Evangelium nach seiner rechten innern Beschaffenheit und Klarheit in der Seelen des Menschen offenbahr werde. Denn daß JEsus als JEsus erkant werde/ muß geschehen durch die Verklärung des Geistes / wie er selbst sagt beym Joh. XVI. 14. derselbige der Heil. Geist/ wird mich verklären. So wird denn nun Christus also erkant/ wie er allhier im Bilde dieses Engels vorgestellet wird. Denn es hieß da: sie sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen/ der hatte ein lang weiß Kleid an. Damit wird angedeutet/ wie JEsus Christus zur rechten Hand der

Ma-

Majestät in den Kleidern der Unschuld sitze/ und seine Gläubigen/ die sich mit wahrhafftigen Glauben zu ihm halten/ damit bedecke/ ja eine unaussprechliche Herrlichkeit ihnen mittheile. Wer wil nun seines Lebens Länge ausreden/ nach dem LIII. cap. Esa. Ach daß doch auff diese Weise der Herr allen und jeden möchte kund werden/ und sie ihn im Geist so erblickten wie ihn dort Stephanus zur Rechten GOttes mit leiblichen Augen sahe/ Apost. Gesch. VII. 55. Alsdenn würde der Mensch aus der Fülle seines Hertzens von der Aufferstehung Christi zeugen und aus Erfahrung sagen können: GOtt hat JEsum von den Todten aufferwecket um meiner Gerechtigkeit willen; in ihm habe ich Leben und Seeligkeit/ in ihm habe ich Unschuld/ in ihm habe ich ewige Freude.

Daß

Daß aber der Mensch dieß in Wahrheit sagen könne/ solches ist ein Werck der Krafft GOttes/ daher denn in der Epistel an die Epheß. I. 19. 20. gesaget wird/ daß eben dieselbige Krafft GOttes den Glauben in uns wircke/ die er bewiesen an Christo Jesu/ **da er ihn habe von den Todten aufferwecket.** Eben dieselbige Krafft muß noch bewiesen werden an denen die da gläuben/ wenn sie aus ihrem geistlichen Tode zu einem neuen und geistlichen Leben wollen erwecket werden. Davon das I. und II. Cap. der Epistel an die Epheß. mit mehrern kann nachgelesen werden.

Es stehet aber noch dabey: und sie entsatzten sich. Womit denn abermal angedeutet wird was in dem Hertzen vorgehe/ wenn das Evangelium von Chri-

sto

sto nach seiner innerlichen Beschaffenheit darin geoffenbaret wird. Von dieser Klarheit redet Paulus 2. Cor. IV. 6. also: Gott der aus der Finsterniß hat heissen das Liecht hervorleuchten/ hat einen hellen Schein in unsere Hertzen gegeben. Wenn dieser helle Schein im Hertzen recht auffgehet/ so weiß der Mensch zu Anfang nicht wie ihm geschehe / welches im Evangelio mit den Worten sie entsatzten sich/ bedeutet wird. Die Seele kann sich erstlich in solche Klarheit und Herrlichkeit nicht finde/weil solches der Natur ein sehr fremdes Werck ist/ daher sie selbiges auch/wenn sie es an andern gewahr wird/ lästert und schmähet / wie die Jüden am ersten Pfingst-Tage thaten/

als die Jünger von solcher Herrlichkeit zeugeten. Dennoch gehet in solchem Stande /wenn sich nemlich die Klarheit GOttes dergestalt in der Seele spiegelt/ das rechte und wahrhafftig-geistliche Leben in dem Menschen an / weil diese Klarheit des Evangelii Christi weit grösser und überschwenglicher ist als die Klarheit der Vernunfft und des Gesetzes. Solches kan nun einem Menschen nicht anders als ungewöhnlich vorkommen. Denn wie einem zu Muthe seyn würde/ der da die gantze Zeit seines Lebens / eine Decke über dem Haupt getragen hätte/ und also das Liecht der Sonnen nicht sehen können ; hernach aber dieselbige Decke auff einmal weggethan würde/ also daß er nun im

hellen

hellen Mittage das glänzende Liecht der Sonnen anschauen könnte. Eben so ist auch einem solchen zu Muthe / der bißhero in der Finsterniß und Schatten des Todes gesessen ist / oder mit gesetzlichen Aengsten geschrecket worden / wenn der HErr den hellen Schein des Evangelii in seinem Hertzen auffgehen lässet / und dadurch die Decken der Unwissenheit von ihm hinweg nimmt; wie denn die Schrifft selbst unter diesem Gleichniß die Klarheit des Evangelii vorstellet / und davon 2. Cor. III. mag nachgelesen werden. Ist dann der Mensch mit der ersten Evangelischen Erkentniß und Klarheit getreu / und wendet selbige zum Preise GOttes wieder an / so darff er sich versichern / daß

ihm der HErr immer ein heller Liecht werde lassen auffgehen; denn so spricht der Apostel 2. Cor. III. 18: wir werden verwandelt in dasselbe Bilde von einer Klarheit zur andern. Und diese Erleuchtung GOttes/ die durch die Aufferstehung JEsu Christi erwecket wird/ mag denn leicht von einer bloß-natürlichen Wissenschafft unterschieden werden/ als welche bey weitem so tieff nicht ins Hertze eindringet/ noch so kräfftige und lebendige Wirckungen hinterläßet. Hier aber lernet der Mensch mit Grund der Wahrheit aus Ps. CXVIII. sagen: Der HErr ist GOtt der uns erleuchtet! Ja wenn die Natur die Krafft dieser göttlichen Erleuchtung fühlet/ so entsetzet sie sich

nur

nur mehr und mehr darüber / weil sie derjenigen Strahlen welche die Sonne der Gerechtigkeit in das Hertz hinnein wirfft / so gar ungewohnet ist / indem sie dergleichen nie erfahren hat. Solches wird angedeutet mit den Worten: Sie entsatzten sich; da aber alsobald hinzugefüget wird: Entsetzet euch nicht. Diesen Trost dorfften sie numehro getrost annehmen / denn sie hatten die Krafft des Todes Christi bey sich redlich erfahren / und waren dadurch in ein Leidwesen gesetzet worden. Jetzo hatten sie keine Ursach mehr sich zu erschrecken / denn die Zeit der Erquickung war ihnen nahe kommen; Die Hüter / aber die das Grab bewahreten / musten durch die Herrlichkeit und Maje-

stät GOttes als einen gewaltigen Donerstrahl niedergeschlagen werden/ zum Vorspiel wie es der sichern Welt am Tage des Gerichts einmal gehen werde/ wenn nun der Herr der Herrlichkeit erscheinen wird. Da wird er den Seinigen die ihme nachgefolget sind/ zur höchsten Freude / denen aber die sich ihm widersetzet haben/ zum grössesten Schrecken erscheinen. O wie wird alsdenn dieses Wort entsetzet euch nicht! denen Gläubigen ein süsses und angenehmes Wort seyn!

Warum solten sich aber die Weiber nicht fürchten? Die Ursach wird hinzugefüget/ wenn es heist: Er ist aufferstanden und ist nicht hie/ siehe da die Stätte da sie ihn hinlegten. Dieses

ist

ist nun die lautere Verkündigung der Aufferstehung. Wie einfältig gehet nicht der Engel mit den Weibern um in Verkündigung solches Evangelii; Ihr suchet sagt er/ Jesum den gecreutzigten. Ja der war es den sie suchten/ indem nichts in ihrem Hertzen war als JEsus der gecreutzigte. Nun wolan! höret denn die fröliche Stimme: *Surrexit*, er ist aufferstanden von den Todten! er ist aufferstanden und ist nicht hie/ siehe da die Stätte da sie ihn hingeleget haben. So gehet es der Seelen/ wenn sie nunmehro ein wenig sich findet und auff die Weege GOTTes mercket. Nachdem sie den gecreutzigten JEsum fleißig gesuchet hat/ so heist es nun: Ihr suchet JEsum den gecreutzigten; *Surrexit*! Er ist

aufferstanden. Das Wort wird dann der Seelen offenbahr /und sie muß an Statt des todten einen lebendigen JEsum finden. O! wenn dieses einzige Wort *Surrexit*, Er ist aufferstanden/ einmal dem Hertzen recht kund wird/ ach so ist es unmöglich/ daß es die Seele nicht inniglich bewegen solte. Wie ich denn das zum Preisse GOttes sage/ daß meine Seele nicht ohne grosse Bewegung des Hertzens an die Aufferstehung von den Todten gedencken kann/ insonderheit im Creutz und Leiden. Ja wenn das Wort; Er ist aufferstanden/ durch den Geist GOttes in einer suchenden Seele recht verkläret und lebendig gemachet wird/ so kann es nicht anders seyn als daß sie hertzlich darüber erfreuet

freuet werde / weil in solchem kurtzen Worte alle diejenigen herrlichen Früchte der Aufferstehung verborgen liegen/ davon sonst die Schrifft so ausführlich zeuget; denn da erkennet die Seele/ daß der Löwe vom Stamm Juda durch Riegel und Siegel hindurch gebrochen/ und aus dem Grabe erstanden sey/ daß er die Triumphs-Fahne darüber geschwungen/ auch Sünde/ Tod/ Teuffel/ Hölle/ Welt/ und alles für uns überwunden habe; ja daß das Lamm gesieget/ getriumphiret und um unsert Willen sein Leben in den Tod gegeben habe/ aber auch um unserer Gerechtigkeit willen wieder erwecket sey/ daß wir nicht möchten im Grabe der Sünden bleiben/ und darauff von dem Teuffel in Zeit u. Ewigkeit

geplaget werden / daß uns nun die Welt nicht mehr schaden könne/daß uns unser eignes Gewissen nicht mehr dürffe anklagen / sondern daß wir den Bund eines frölichen Gewissens mit GOtt / überkommen möchten / und endlich daß wir nicht in unserm Grabe bleiben / sondern auch einmal durchs Grab hindurch dringen / und frölich ins ewige Leben eingehen. Wie solte eine Seele nicht dadurch erwecket / und in geistlicher Freude entzündet werden? Denn siehe / da gehet das Reich GOttes erst in derselben recht an / wenn das einzige Wort in ihr verkläret wird / Er ist aufferstanden! Er ist aufferstanden und ist nicht hie / siehe da die Stätte / da sie ihn hinlegten: Dann erkennet der Mensch / daß

daß er nicht mehr den lebendigen bey den Todten suchen soll/und siehet wie es mit dem äussern Weesen des Christenthumß ein so todtes Ding sey/ weil der HErr JEsus in seinem Hertzen nun aufferstandē ist und er dessen lebendige Krafft in sich erfähret. O wie ist hernach die Welt/ wie ist Teuffel und Hölle eine so geringe Sache gegen einen Christen/ der mit Christo aufferstanden ist/ja denselben im Hertzen durch den Glauben wohnend hat! Da verläßt der Mensch alles was unter der Soñen ist/und richtet sein Hertz Himelwerts. Ein solcher mag sich nun nicht mehr in irrdischen Dingen auffhalten/ weil er was edlers geschmäcket hat. O wie groß ist solche Freude/wenn sie in dem Hertzen eines Sünders/durchs Evan-

gelium des HErrn offenbahr wird!
Es heist nun noch ferner: gehet aber hin/ und sagets seinen Jüngern und Petro/ daß er vor euch hingehen wird in Galiläam/ da werdet ihr ihn sehen wie er euch gesaget hat. Da wird uns abermal die Frucht vorgestellet welche darauff erfolget/ wenn die Seele in einen Evangelischen Zustand gesetzet wird/ und in den herrlichen Schatz des Evangelii einen innigen Blick thut. Da soll nemlich der Mensch mit solchem Friedens-Evangelio ausgehen/ und andern leidtragenden Sündern die Gnade GOttes die in Christo erschienen ist/ anpreisen. Darum spricht allhier der Engel: Gehet aber hin und saget es

seinen Jüngern und Petro/ die gleichfalls seinem Tode fast ähnlichgeworden waren/ indem sie ihn hatten creutzigen und tödten sehen. Insonderheit solten sie es Petro sagen/ der ihn vorher zwar verleugnet aber solches auch bitterlich beweinet hatte / auff daß er ein Hertz wieder fassen/ und sich aufrichten möchte. Das ist die frölliche Bothschafft einer solchen Seele/ die numehro die Krafft der Auferstehung JEsu Christi lebendig in sich erfahren hat. Denjenigen aber bringet sie diese Bothschafft/ die da fühlen/ daß sie Sünder sind/ und darüber heulen und weinen. Wenn sie da jemand klagen höret: ach wer weltzet mir den Stein von des Grabes Thür? Ach! ich habe so viel Sünden auf meinem Hertzen/

tzen / wie soll ich derselben loß werden? ich wolte mich so gerne zu GOtt im Himmel bekehren / wenn ich nur wüste / wie ichs anfangen solte! Siehe da bringet sie die frölliche Bothschafft: JEsus Christus ist aufferstanden! und verkündiget ihnen was bey ihr geschehen sey / und was sie in ihrem Hertzen erfahren habe / da der Stein hinweggewältzet und sie in die süsse Krafft des Evangelii versetzet worden.

Das ist denn diese Liebes-Pflicht / damit man seinem Nächsten verpflichtet ist / welche auch so unverdrossen in acht genommen wird / daß es da keines grossen Zwanges bedarff. Welches im Text angedeutet wird / wenn es endlich heist: sie giengen schnell heraus und flohen von dem Grabe /

be/denn es war sie Zittern und Entsetzen ankommen/ und sagten niemand nichts/ denn sie fürchten sich: Wir dörffen dieses nicht so verstehen/ als ob sie denen nichts davon gesagt vor welchen sie sich nicht fürchteten; sondern die Meynung ist/ daß sie denen nichts gesaget/ die nicht Jünger Christi waren. Sie liessen aber desto schneller/ daß sie es denen Jüngern verkündigten/ wie die Evangelisten häuffig bezeugen. Wenn diese Oster-Freude recht groß ist/ so ist sie wie ein siedendes Wasser/ welches über und über fliesset. Es bedarff bey einem solchen Menschen keines grossen Treibens/ denn er verkündiget gerne die Gnade die ihm wiederfahren ist/ ja es ist ihm schwer/ daß

er dieselbige in seinem Hertzen verschliessen und so enge verwahren soll / weil er gerne wolte/ daß iederman deren Krafft an seiner Seelen erfahren möchte.

Siehe ! da ist denn das lebendige Gedächtniß des aufferstandenen JEsu/ welches man nicht erst darff aus einem Buche auswendig lernen/ um es andern wieder vorzusagen / denn das Hertz ist einem solchen voll davon/ und fleußt über als ein Strom des lebendigen Wassers. Dieses lebendige Gedächtnis stärcket den Menschen/ daß weil er gläubet und redet/ und deswegen sehr geplaget wird/ wie der Psalm spricht/ er doch dieses alles leicht überwindet durch JEsum Christum der von den Todten aufferstanden ist/ und sey ferne/

ne/ daß er dieselbige Krafft wegen einiger Leiden in seinem Hertzen verschliesse. Christi Krafft ist nun in ihme lebendig worden/ und in der Zuversicht die er zu seinem Heylande gewonnen/ ist er gewiß/ daß weder Tod noch Leben/ weder Hohes noch Tieffes ihn scheiden möge von der Liebe GOttes die in Christo JEsu ist unserm HErrn: Er überwindet weit in dem allen durch JEsum der da aufferwecket ist/ und auch ihn mit sich zum neuen Leben aufferwecket hat. Sehet/ dieses lebendige Gedächtniß ist es/ davon es im Anfang hiesse: Wache auf der du schläffest/ und stehe auff von den Todten/ so wird dich Christus erleuchten. Dieses ist es/ von welchem es ferner hiesse: Halt im Gedächtniß

JEsum Christum der aufferstanden ist von den Todten/ aus dem Saamen Davids/ nach meinem Evangelio. Sehet so lasset uns Ostern halten in unserm gantzen Leben! auff daß wir auch einer beständigen Freude in unserm gantzen Leben und mitten unter allerley Leiden mögen theilhafftig seyn. Dann wird das lebendige Gedächtniß JEsu Christi des aufferstandenen recht gefeyret und das Hertz damit versiegelt/ biß es zu Christo JEsu durch Leben und Todt eindringet/ und mit demselbigen herrschet und regieret/ lebet und triumphiret in ewiger Glorie und Herrlichkeit!

Gebeth

Gebeth.

BEtreuer / ewiger / lebendiger GOtt und Vater! deinem allerheiligsten Nahmen sey Lob / Preiß und Ehre gesaget für das hohe Geheimniß der Erlösung des menschlichen Geschlechtes / nach welchem du die Welt also geliebet hast / daß du deinen eingebohrnen Sohn uns gegeben / daß er um unsert willen nicht nur ein Mensch gebohren / sondern auch gecreutziget / getödtet / be-

begraben/und endlich nachdem er die Staffeln der Erniedrigung durchgangen/ am dritten Tage durch deine Herrlichkeit aufferwecket würde! darum Preiß und Ehre/ und Lob und Ruhm/ und Danck sey dir gesaget/ o HErr JEsu! für deine Aufferstehung! Halleluja! Lob und Herrlichkeit sey dir gesaget dem erwürgten Lam̃/ der du numehro als der Löwe vom Stamm Juda gesieget hast! Nun du stehest/ wie ja noch so viele todt sind unter denen die sich nach deinem Nahmē neñen u. an deinem Verdienste Theil haben wollen. Ach wecke sie auff in Krafft deiner Aufferstehung/ und mache das Gedächtniß derselben welches ja lange genug

nug als ein unfruchtbares Weitzen-Körnlein gelegen/ einmal wieder lebendig/auf daß die Krafft und Klarheit deines Evangelii mit auffgedeckten Angesicht in allen und jeden sich spiegeln möge! Ach wir bitten dich demüthiglich/ du wollest denn auch dieses Wort das anjetzo verkündiget ist/als ein Wort des Lebens in den Hertzen seyn lassen. Du wollest es nach deiner unaussprechlichen Barmhertzigkeit/ nicht leer lassen wieder zu dir kommen. Ja du wollest an diesem heutigen Oster-Tage allenthalben / wo deine Aufferstehung verkündiget wird/ eine geistl. Auferstehung der Seelen lassen vorgehen; auff daß dein Reich möge recht

erwei-

erweitert und deine Herrlichkeit recht groß werden! Ach HErr! erhöre es/ Ach HErr! erhöre es um deiner Barmhertzigkeit willen. Gib deiner Aufferstehung die Ehre / daß auch dieses Gebeth in Krafft deiner Aufferstehung triumphiren möge! daß es erhalten möge/ warum es zu dir geschicket/ und also HErr! deine Herrlichkeit verkläret werde! Amen!

Amen!

